Eleusinien

des

neunzehnten Jahrhunderts

Oder

Resultate

vereinigter Denker

über

Philosophie und Geschichte

der

Freimaurerei.

Erstes Bändchen.

Berlin 1802.

Bei Heinrich Frölich.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Vorrede.

„Die Frei-Maurerei hat in unsern Tagen die Aufmerksamkeit der Männer von Geist und Herz erweckt. Der Denker, der Freund der Geschichte des menschlichen Verstandes, so wie der Theilnehmer an der Sache der Menschheit, kann sie ihr nicht versagen. Sie selbst ist zur Wissenschaft geworden; sie ist, wie jede menschliche Anstalt, der Reinigung, der Erleuchtung, der Erweiterung und der Verbesserung fähig; sie verdient näher gekannt, untersucht, und — auch außer den Logen bearbeitet zu werden.

Wenn man betrachtet: Wie und was die k. Kunst im Ganzen und im Einzelnen nach Zeit- und Ortbestimmungen ist oder war, so ergiebt sich eine Geschichte —; und wenn man untersucht: Wie und was sie nothwendig und überall seyn soll, eine Philosophie und Kritik der Frei-Maurerei.

Dazu Beiträge zu liefern ist der Zweck einer Schrift, welche unter dem Titel:

Eleusinien
des neunzehnten Jahrhunderts

erscheinen wird, und welche auf die Theilnahme der Maurer aller Art und Kunst bescheidne Ansprüche macht.

Nur Wahrheit und Vielseitigkeit kann ihr Augenmerk und ihr Karakter seyn, wenn sie den Namen einer maurerischen Schrift tragen will; aber sie wird, grade um deswillen, eben so wenig Maurern irgend eines Systems das Wort versagen, als sie selbst von einem festen Standpunkte wanken wird."

So kündigte der Herausgeber diese maurerische Schrift an, und nun beginnt er sein Versprechen zu leisten. Dies ist der Inhalt des ersten Bändchens:

No. 1. Philosophie der Maurerei, Briefe an Constant.

Es sind die Ideen eines der ersten Philosophen und allgemein geachteten Denkers, welche er vor einiger Zeit in der Form

mündlicher Vorträge aufgestellt, und wodurch er die Maurerei, — auch für Nicht-Maurer, — philosophisch begründet hat. Er hat sie dem Herausgeber der Eleusinien unbedingt überlassen. Diesem gehören nur einige Erweiterungen, z. B. der zweite Brief, einige erläuternde Zusätze, und was die gewählte Einkleidung forderte; nicht die Schärfe der Deduktion und die Neuheit und Fruchtbarkeit der Ideen, die besonders in den folgenden Briefen jeden denkenden Leser überraschen wird. — Gewiß bleiben sie nicht ohne wohlthätige Wirkungen; auch ist es eine auffallende Erscheinung, daß im Wesentlichen die Resultate einer kritischen Geschichtsforschung mit denen einer rein-philosophischen Deduktion fast in einem Punkte zusammen treffen.

No. 2. Uebersicht der Geschichte der Maurerei. 1. Alte Geschichte. 2. Des achtzehnten Jahrhunderts, besonders in Deutschland.

In dem Vorbericht zum Bibliothek-Katalogus der LL. Z. z. N. und Fr. z. g. K. in K. steht folgende merkwürdige Stelle:

„Bis jetzt haben wir noch keine Geschichte

der Maurerei, insofern diese aus öffentlich bekantgewordenen Quellen geschrieben werden kann; und doch wäre es nicht bloß für die Brüder des Ordens, sondern überhaupt für jeden denkenden Weltbürger eine sehr wichtige Sache, daß diese geschrieben würde. Denn eine Gesellschaft, die in allen christlichen Ländern in und außer Europa ausgebreitet ist; die gewiß in unsern Tagen eine Million Mitglieder zählt; deren Wirksamkeit von so vielen Seiten für die Menschheit so wichtig und wohlthätig gewesen ist; und deren Freunde und Feinde mit gleichem Eifer für und wider sie gestritten haben, verdient unleugbar eine philosophische Darstellung aller derjenigen Thatsachen, die von ihr bekannt geworden sind. Sie verdient, daß die verschiedenen Sekten, in welche sie zerfallen ist, die Grundsätze, wovon diese ausgegangen sind, der Einfluß, den sie auf den Geist des Zeitalters entweder wirklich oder angeblich gehabt haben, mit strenger Unpartheilichkeit, aber auch mit gehöriger Sachkenntniß geprüft, gewürdigt und dargestellt werden. Dies kann aber nur von einem Manne geschе-

ben, dem alle, oder die meiſten zerſtreuten Hülfsmittel zu Gebote ſtehen."

Dieſe ſo beſchriebene, höchſt wünſchenswerthe Geſchichte der Maurerei, als eines Theiles der Geſchichte des menſchlichen Verſtandes und ſeiner Verirrungen, wollte der Herausgeber der Eleuſinien nicht ſchreiben. Er ſetzte ſich keinen andern Zweck, als: aus den gedruckten Büchern, die ihm vor Augen kamen, alle angegebenen Data zu einer Geſchichte der Maurerei, ohne Auswahl und Kritik zu ſammlen, und ruhig, ſelbſt mit den Worten der verſchiednen Verfaſſer, neben einander zu ſtellen; alle Quellen aber, die ihm perſönlich offen ſtanden, ſo wie ſeine eignen Ideen und Kenntniſſe bei dieſem Sammlergeſchäfte zu beſeitigen. Es iſt nicht ſeine Schuld, wenn die Frucht deſſelben mager und vielleicht unſchmackhaft ausgefallen iſt. Er verbürgt, weder vor Maurern noch vor Nicht-Maurern, die dieſe Blätter leſen, ein einziges Factum, da er blos als Referent das zerſtreute Bekannte nach der Zeitfolge zuſammen geſtellt hat; aber er glaubt, daß dieſe Ueberſicht für den erfahrnen Maurer in vielem Betracht eine fruchtbare Anſicht gewähren könne, wenn er die aufgeſtellten Thatſachen in ihrer Folge, mit einem durch anderweitige Kenntniſſe geſchärften Auge anſieht; abſondert, hinzuſetzt,

berichtiget. Er glaubt, daß sie für diesen reich an bedeutenden Winken, und für den Unerfahrnen und Nicht-Maurer in der Art belehrend seyn werde, daß er einsieht, er könne aus den öffentlichen Quellen nichts Befriedigendes über diesen Gegenstand schöpfen.

Aber es ist der Maurerwelt eine kritische Geschichte der Freimaurer-Brüderschaft, wie sie der Vorredner zu dem angeführten Katalog beschreibt, und als dringendes Bedürfniß aufstellt, versprochen. Es hat dies ein Mann gethan, der alle, an eine solche Geschichte gemachten Anforderungen kennt, dem wirklich die meisten und wichtigsten Hülfsmittel zu Gebote stehen, der mit der tiefsten Sachkenntniß, den ruhigen Blick des Forschers, den Scharfsinn der Kritik und die Kälte der strengsten Unpartheilichkeit verbindet, — der erste maurerische Schriftsteller, Br. Feßler, in der Vorrede zu seinen sämmtlichen Schriften über Freimaurerei, wirklich als Manuskript für BB. gedruckt Berlin 1801. S. III.

Aber — und er hat den Herausgeber zu dieser Erklärung selbst autorisirt — er wird diese kritische Geschichte der Freimaurer-Brüderschaft von ihrem ersten Ursprunge an, bis auf die neusten Zeiten, aus entschei-

denden, ihm von vielen BB. und Logen vorgelegten Gründen, nie dem Drucke übergeben, sondern nur an Logen-Archive im Manuskript überlassen, wenn der LMstr, mit zwei seiner vertrautesten BB., sich mit ihm selbst über die nothwendig zu setzenden Bedingungen vereinigt hat.

BB, welche den Gang und Stand der Maurerei kennen, werden wissen, welche Aufschlüsse sie aus diesen höchstwichtigen Ueberlieferungen, und gerade von dieser Art der Mittheilung, zu erwarten haben. Es ist noch nicht die Zeit, daß die maurerische Geschichte, als ein Zweig der Geschichte des Geistes und der Menschheit überhaupt auftrete; aber es ist hohe Zeit, daß die Maurer selbst über den Ursprung und den Fortgang der Brüderschaft, ins helle Licht kommen, und dadurch feststehende Kriterien ihres Urtheils erhalten.

No. 3. Maurerischer Lebenslauf des Bruders — t, im Orden a*** genannt.

Möchten doch alte und erfahrne Maurer ihren jüngern Brüdern oft solche Vermächtnisse hinterlassen! Sie würden durch die Aufstellung ihrer Erfahrungen gewiß für Viele wohlthätig wirken, wenn sie auch nicht immer einen so merkwürdigen Beitrag

zur Aufklärung specieller Ordens-Geschichten, als der gegenwärtige Lebenslauf, liefern sollten. Die Brüderschaft zählt in ihrer Mitte viel merkwürdige Männer, und das Leben derer, die für sie besonders thätig gewesen sind, hat immer etwas ausgezeichnetes, man möchte sagen, romantisches. Eine Gallerie merkwürdiger Maurer müßte sehr unterhaltend und unterrichtend seyn.

No. 4. Höhere Grade.

Das Daseyn höherer Grade ist, selbst in der nicht-maurerischen Welt, bekannt genug, eben so der Unfug, der hie und da mit ihnen getrieben worden ist und wird; es ist daher Zeit, ein bedeutendes und vernünftiges Wort darüber öffentlich zu sagen, damit Profane und übelunterrichtetete Maurer sich nicht länger durch ein vornehmes Achselzucken von einem ernsten Urtheile losmachen können; es ist Zeit ihnen anzudeuten, daß die Maurerei nie hinter ihrem Zeitalter zurückbleiben könne, und daß der Unterschied zwischen h. Graden, wie man sie gewöhnlich aus alter Praxis und selbst aus Druckschriften kennt, und h. maurerischen Erkenntnißstufen,

ein höchst bedeutender und wesentlicher Unterschied sey. Der Herausgeber hat also nicht Anstand genommen, die beiden Stimmen, wovon die eine die gerechten Klagen über jene referirt, die andre die Wichtigkeit dieser darthut, hier sprechen zu lassen. — Die Aufsätze sind von zwei verschiedenen Verfassern.

No. 5. u. 6. spricht für sich selbst.

(Künftig Worte von dem ehrwürdigen Bode selbst.)

No. 7. Reden und Gedichte.

Der Zweck maurerischer Reden ist Belehrung und Erbauung der BB. Wo diese nicht die Wirkung einer stehenden Anstalt ist, dort spielen die Reden eine wichtigere Rolle. Doch sollte man nicht unterlassen, die Maurerei als eine Schule wahrer Beredsamkeit zu benutzen. Leere Deklamationen, Vortrage über ganz allgemeine Wahrheiten, so wie Einwirkung auf Gefühle und sogenannte Herzenserschütterungen, haben den maurerischen Karakter nicht. Es kann nur Vorlesungen (die den Zweck der Belehrung haben) und Fest-Reden geben; von beiden liefert der Herausgeber eine Probe, und er dankt besonders dem verdienten Verfasser der erste-

ren, für die Erlaubniß seine, bisher nur als Manuſkript gedruckte Vorleſung, einem größern Publikum mittheilen zu dürfen.

Das Gebiet der maureriſchen Poeſie iſt lange noch nicht kultivirt genug. Selbſt an vollkommnen Liedern (in deren Rückſicht die Freimaurerei doch ein großes Verdienſt um das geſellige Leben hat) ſind die Maurer noch arm; und ſie würden noch ärmer ſeyn, wenn ſie ſich die Lieder der beſten Dichter, die moraliſchen Inhalts ſind, nicht angeeignet hätten. Eine ſolche Aneignung iſt auch mit den hier abgedruckten Gedichten geſchehen. Der Herausgeber wird jeden Beitrag maureriſcher Poeſie gern aufnehmen.

No. 8. Memorabilien.

Vermiſchten Inhalts.

Der Herausgeber wünſcht dieſer Unternehmung die Theilnahme ſeiner BB. Er gehört als ſolcher keiner Parthei an, und wird jede nöthigſcheinende Berichtigung, ſo wie überhaupt jeden Beitrag zu den Eleuſinien, der in wahrem maureriſchen Geiſte geſchrieben iſt, (eingeſandt unter Addreſſe der Verlags-Buchhandlung) mit Vergnügen aufnehmen. Vielleicht in einem halben Jahre erſcheint das zweite Bändchen; die weitere Fortſetzung wird von dem Beifalle des maureriſchen Publikums abhängen. Die Abſicht des Herausgebers iſt allein, ſeinen BB. und der guten Sache der Maurerei nützlich zu werden.

Geſchrieben den 9. März 1802.

1.

Briefe an Konſtanz.

Erſter Brief.

Ich nehme Deine Frage auf, Konſtanz, und will Dir mit aller mir möglichen Strenge beantworten, was Du nur fragen kannſt. Du wirſt entweder mich nöthigen, durch eine vollſtändige Beleuchtung der Sache, meine Vorliebe für ſie aufzugeben, oder Dich, ihr Deine Achtung zu ſchenken. Laß es uns Beide auf dieſe Gefahr immer wagen; wir werden an Wahrheit gewinnen, was wir etwa an vorgefaßten Meinungen verlieren ſollten. Ich werde dabei nicht vergeſſen, daß Du ein Ungeweihter biſt, und ſonach alle die kleinen Vortheile verlieren, die meine Deduktion durch dein Gefühl haben könnte; vergiß auch Du nur Deine maureriſche Gelehrſamkeit und Deine Bücher, und gieb dadurch die vermeinten Vortheile auf, die Du durch etwanige hiſtoriſche Kennt-

niß, über den bloß philosophirenden Maurer zu haben vermeinst.

Du kannst billiger Weise nicht fordern, daß ich Dir eine andre Kenntniß vom Orden zugestehen soll, als: daß er existirt. Was Du aus Deinen Büchern von der Art seiner Existenz wissen willst, kann ich schon um deswillen nicht anerkennen, weil alle diese Lesereien kein Wissen in Dir erzeugt und Dich allein in Widersprüche und Zweifel verwickelt haben. Welchem Deiner Schriftsteller selbst Du denn auch trauen, da Du keinen Maasstab hast, sie zu prüfen, und kein Medium, sie zu vereinigen? Und so viel Du auch glauben, oder, wie Du sprichst, nach historischer Kritik wahrscheinlich oder wahrscheinlicher finden magst: so berufe ich mich doch auf Dein eignes Gefühl, wenn ich behaupte, daß Deine wahre Kenntniß der Sache, streng genommen, nicht über ihre Existenz hinausgeht.

Dies ist mir aber auch vollkommen genug, und ich lade Dich nur ein, an diese sichre Kenntniß, eben so sichre Schlüsse anzureihen: und wir wollen doch finden, — was der Freimaurer-Orden an und für sich selbst ist? — Das nun wohl eben nicht, aber doch das: was er an und für sich selbst seyn kann, oder, wenn Du willst, seyn soll.

Diese Frage wird Dich überraschen, weil Du sie noch nie gethan hast, aber sie ist, nach dem Obigen, die einzige, die Du thun kannst. Was der Orden ist, das lerne meinetwegen aus dem

„zerschmetterten Frei-Maurer," wenn es Dir genügt; was er seyn kann, vermagst Du aus einer bessern Quelle zu schöpfen, aus Deiner Vernunft. Aber wenn Du es weißt, so wirst Du, bei einiger Konsequenz, nicht glauben, daß er an und für sich selbst wirklich so sey, als er es, nach Deiner folgerichtigen Ueberzeugung, seyn kann; Du wirst es wenigstens nicht behaupten (aber auch nicht verneinen) können, weil Du um deswillen ein Eingeweihter seyn müßtest. Du würdest eher mit vollem Rechte ein maurerischer Gesetzgeber seyn, als diese Behauptung mit einigem Rechte wagen können.

Laß uns auf diesem Felde, wo alles schwankt, nach einem festen Punkte suchen, auf welchem unser Fuß sicher stehen kann, und uns von unbestrittenen Thatsachen ausgehen.

Du weißt, daß in den ersten Decennien des achtzehnten Jahrhunderts, und zwar in London, eine Gesellschaft öffentlich hervortritt, die wahrscheinlich schon früher entstanden ist, von der aber keiner zu sagen weiß, woher sie komme, was sie sey und was sie wolle? Sie verbreitet sich, ohnerachtet dessen, unbegreiflich schnell und wandert über Frankreich und Deutschland in alle Staaten des christlichen Europa, ja selbst nach Amerika. Männer aus allen Ständen, Regenten, Prinzen, Adliche, Gelehrte, Künstler, Kaufleute, treten in ihren Bund, Katholiken, Lutheraner und Kalvinisten lassen sich einweihen, und nennen sich Brüder untereinander.

Die Gesellschaft, die, man weiß nicht warum, wenigstens, wie ich Dich zu glauben bitte, sehr zufällig, sich Frei-Maurer-Gesellschaft nennt, zieht die Aufmerksamkeit der Regierungen auf sich, sie wird in den meisten Reichen, z. B. in Frankreich, in Italien, den Niederlanden, in Polen, Spanien, Portugall, Oesterreich, Bayern, Neapel, verfolgt, mit dem Banne zweier Päbste belegt, überall mit den widersprechendsten Beschuldigungen überhäuft und jeder Verdacht, der dem großen Haufen verhaßt ist, und bei ihm verhaßt macht, auf sie geworfen. Aber sie erhält sich unter allen diesen Stürmen; sie breitet sich in neue Reiche aus und wird aus den Hauptstädten in Provinzialstädte verpflanzt, wo man sie vorher kaum dem Namen nach kannte. Sie findet unerwartet an dem einen Orte Schutz und Unterstützung, wenn sie an dem andern unterzugehen in Gefahr ist. Sie wird dort als die Feindin der Throne und die Anstifterin der Revolutionen verschrieen, und gewinnt hier das Vertrauen der besten Regenten.

So gelangt sie herauf bis zu unsern Tagen. Du siehst, wie in diesem Zeitalter die Mitglieder dieser Gesellschaft, sich endlich einmal ernstlich fragen: woher kommen wir doch? was sind wir und was wollen wir? Du siehst, wie sie von allen Orten her sich versammlen, um sich diese Fragen zu beantworten; wie sie mit ernsten Mienen einander anblicken, jeder von seinem Nachbar die Antwort erwartet, und endlich alle

entweder laut oder ſtillſchweigend, geſtehen, daß keiner von ihnen, den Zuſammengekommenen, es wiſſe. Was thun ſie nun? — Sie reiſen nach Hauſe, erklären ihren Brüdern die allgemeine Unwiſſenheit, entlaſſen ſich gegenſeitig ihrer Verpflichtungen und gehen, mit einiger Scham, auseinander? — Keinesweges! der Orden dauert fort und verbreitet ſich, nach wie vor.

Die Geſellſchaft erleidet noch härtere Dinge. Die Frage nach ihrem Geheimniß wird dringender, es wird in öffentlichen Schriften, z. B. dem entdeckten Geheimniß der Freimaurer, der geſtürzten, der verrathenen Freimaurerey, zur allgemeinen Kenntniß gebracht; man erhebt die Abſicht einiger maureriſchen Sekten zur vollkommnen Gewißheit, andrer zur Wahrſcheinlichkeit; man findet, daß hie und da die Maurerei nur zur Hülle verwerflicher Zwecke gedient habe und zieht dieſe Zwecke in ihr, ſie tödtendes, Licht. Was wird nun geſchehen? — Die Freimaurer werden ſich von dem verrathenen Geheimniſſe losſagen und, um ſich von allem Verdacht unredlicher Zwecke auf einmal zu befreien, die Logen ſchließen und den „zerſchmetterten Freimaurer" in ihre Bibliothek ſtellen. — Nein! die Geſellſchaft dauert fort, als ob nie ein Wort über ſie geſprochen, kein Buchſtabe über ſie gedruckt wäre und das Stillſchweigen in ihr unverbrüchlich gehalten würde.

Endlich zerreißt ſich die Geſellſchaft ſelbſt in ihrem Innern, alle Einheit hört auf, ſie ſpalten ſich in Sekten, die ſie Syſteme nennen, verketzern

sich aegenseitig, thun sich in den Bann, und wiederholen das Spiel mit einer allein seligmachenden Kirche. Der ehrliche Servati fragt: Und wollte ich ein Freimaurer werden, wo sind die ächten Meister zu Hause? und weiß in seinem dicken Buche keine Antwort zu geben; indeß die Maurer aller Farben und Zeichen einmüthig antworten: Nirgends! nirgends, als bei uns.

Was erfolgt nun? Der Ungeweihte, der doch sonst noch, wenigstens vor dem Brudernamen Ehrfurcht hatte, findet jetzt die sich verfolgenden und verketzernden Maurer — lächerlich, und es fällt auf die Maurerei etwas, das schlimmer ist, als alle Verfolgung — kalter Spott und Hohn der feinen Welt. Nun wird doch ohne Zweifel die Auflösung der wunderbaren Gesellschaft erfolgen? — Wiederum Nein! sie erhält und verbreitet sich wie immer, und mancher feige Bruder, der über und über erröthen würde, wenn man in einem feinen Zirkel sagte: er sei Freimaurer, geht nach wie vor gewissenhaft in die Loge.

Sieh, Konstant, so steht es mit dem Orden, dessen Geheimniß du ergründen willst; über den Verfolgung und Spott, Unwissenheit und Verrath nichts vermögen. — So wie man zuweilen im Spaß gesagt hat: das größte Geheimniß der Freimaurer ist, daß sie keins haben; so kann man mit Recht sagen: das offenbarste und dennoch geheimste Geheimniß der Freimaurer ist, daß sie sind und daß sie fortdauren. Denn — was ist es doch, was kann es doch seyn, das alle diese Menschen

von der verschiedensten Denkart, Lebensweise und Bildung zusammen verbunden und unter tausend Schwierigkeiten, in dieser Zeit der Erleuchtung und Erkaltung, bei einander erhält?

Laß uns weiter gehen, und diese Männer selbst näher betrachten. Es sind vielleicht lauter Schwachköpfe, Schwärmer, Heuchler, Intriguanten oder Herrschsüchtige, die sich untereinander verbunden haben. Nun dann, so ist es begreiflich, wie sich der unredliche Schlaukopf mit Narren verbinden kann, um sie zu seinen Absichten zu lenken oder wenigstens, sich an ihrer Thorheit zu belustigen; begreiflich, wie der Herrschsüchtige den Schwärmer bei seiner Geheimnißsucht fangen und seinem Stolze zu gefallen, den Mann, der sonst an Rang und Ansehn über ihm steht, unter seine Befehle nehmen kann; begreiflich, wie der Intriguant sich mit Schwachköpfen verbinden kann, um diese sagen und — zahlen zu lassen, was ihm gefällt. Aber Nein! — in allen Zeitaltern finden sich die weisesten, redlichsten, durch Talent, Kenntnisse, und Charakter ehrwürdigsten Männer im Orden, überall sind Mehrere — ist gewiß Einer — unter den Brüdern, dem Du Dich mit vollem Vertrauen als dem Führer und Leiter Deines Lebens in die Arme werfen würdest.

Doch — ich lasse keinen möglichen Einwurf zur Seite liegen — dieser weise und redliche Mann kann durch irgend einen Zufall und in irgend einer Jugendlaune in einen Orden gerathen seyn, der ihm nach seinem innern Wesen unbekannt war.

Er wird mit ihm bekannt, findet, daß es Nichts sey, und auf eine kindische Spielerei hinauslaufe. Er kann nicht zurück, eine gewisse Eitelkeit verhindert ihn, sich als einen Getäuschten darzustellen; seine innere Schaam aber verleitet ihn, sich der leeren Sache hinzugeben, und — er zieht sich ohne Aufsehen in aller Stille zurück. — Ist dies die wahre Geschichte aller redlichen und weisen Männer im Orden, so — stehen wir hier, am Ende unserer Untersuchungen, wir schämen uns, daß wir den Orden auch nur so weit unserer Aufmerksamkeit gewürdigt haben, und überlassen ihn mit bedaurendem Lächeln den gutmüthigen Schwärmern und den selbstsüchtigen Intriguanten.

Aber das ist sie nicht, so wahr Deine Erfahrungen sind, und die meinen. Die wahrhaft weisen und redlichen Männer, die wir kennen, sind im Orden vorwärts geschritten, haben sich ernstlich mit ihm beschäftigt, für ihn sich abgearbeitet, und sogar andre wichtige Zwecke aufgeopfert.

Und nun stehe ich auf dem Punkte, den ich für Dich, den Nicht-Maurer, und für jede konsequente Vernunft, für fest und sicher halte:

So wahr auch nur Ein ohnstreitig weiser und tugendhafter Mann sich ernsthaft mit dem Frei-Maurer-Orden beschäftigt, so wahr ist er kein Spiel, so gewiß hat er einen, und zwar ernsten und erhabenen Zweck.

So hätten wir denn den Standpunkt gefunden,

von welchem aus wir alles übrige überblicken, und unsern Fuß mit Bedacht weiter setzen können.

Doch ehe wir dies thun, höre ich dich so sprechen: Es ist wahr, weise und tugendhafte Männer beschäftigen sich ernsthaft mit dem Orden; es ist Faktum. Aber womit beschäftigen sie sich? mit dem Orden, wie er ist, oder wie und was er, und zwar durch sie, werden kann? Arbeiten sie vielleicht nur dahin, aus ihm etwas zu machen, und auf die tabula rasa der Frei-Maurerei etwas zu schreiben, das ihrer würdig ist? Ist dies, so hast Du durch deine Deduktion nur das Bekannte bewiesen, daß der Weise und Tugendhafte nicht spielt, für die Frei-Maurerei aber nichts gewonnen." Alles, Konstant, was ich bei Dir für sie gewinnen kann; und ich fasse, da ich Dir nicht anders antworten kann, ob es gleich für meinen Endzweck vollkommen hinreichend ist, meinen Satz so:

> So gewiß sich weise und tugendhafte Männer je ernsthaft mit dem Frei-Maurer-Orden beschäftigten, so gewiß kann er einen vernünftigen, guten, erhabenen Zweck haben.

Diesen — möglichen oder wirklichen — Zweck wollen wir nun finden, indem wir auf diesem Wege fortwandeln. Was nehmlich der weise und tugendhafte Mann wollen könne, was er nothwendig wollen müsse, das können wir wissen, so gewiß die Weisheit und Tugend nur Eine ist, und bestimmt durch ewige Gesetze der Vernunft. Wir dürfen sonach nur untersuchen:

was der weiſe und gute Mann in einer ſolchen Verbindung beabzwecken könne

und wir haben den einzig möglichen Zweck des Frei-Maurer-Ordens mit demonſtrativer Gewißheit gefunden.

Erwäge dies, mein theurer Freund, und ſage mir, ob Du dich mit mir auf dieſe Entdeckungsreiſe einſchiffen willſt. Du wirſt ſchon machen helfen, daß unſre Fahrt ohne Umwege und Verirrungen in grader Richtung bis ans Ziel gehe. Lebe wohl.

Zweiter Brief.

Du biſt mit mir zufrieden, Konſtant, aber Du meinſt doch, daß ich zu Anfange meines Briefs die Geſellſchaft in Abſicht ihrer Fortdauer zu wunderbar, und gegen das Ende des Briefs ſie, in Abſicht ihres Zwecks, beinahe zu natürlich dargeſtellt habe, Du meinſt, es habe den Anſchein, als wenn wir beide den Frei-Maurer-Orden erſt erfinden wollten. — Für deine Zufriedenheit danke ich Dir, auf das übrige antworte ich Dir mit Kurzem. Ich habe die Fortdauer des Ordens weder wunderbar, noch ſein Weſen natürlicher als — natürlich darſtellen wollen; willſt Du Dich über jene verwundern, ſo habe ich ſo lange nichts dagegen, bis Du nicht mit mir ſein Daſeyn na-

türlich gefunden, bis Du nicht erwogen haſt, daß eben das Etwas, was der Weiſe im Orden beabzwecken kann, wohl allein ſeine Exiſtenz, trotz aller jener Schwierigkeiten und Gefahren, erhalten und geſichert habe. Erfinden wollen wir den Orden eben nicht; nur finden, unter welchen Bedingungen ſeine Exiſtenz für den Weiſen und Tugendhaften zureichend begründet werde; und wenn dies hie und da ein Frei-Maurer oder ein ganzes Syſtem nicht wiſſen ſollte, ſo wollen wir es für ſie finden; und in dieſem Falle könnteſt Du nicht ganz unrecht haben, wenn Du ſagteſt: Wir hätten für dieſe Frei-Maurer den Frei-Maurer-Orden erfunden.

Du haſt geſehen, daß ich geneigt bin, nur das für Zweck des Ordens anzuerkennen, was der Weiſe und Tugendhafte als ſolchen anerkennen kann. Laß uns doch zuförderſt zuſehen, was nach dieſer Vorausſetzung der Zweck des Frei-Maurer-Ordens nicht ſeyn könne. — Fürchte nicht, daß dies eine unnütze Digreſſion ſeyn werde; dieſe Unterſuchung wird uns nicht nur alles abſchneiden, worauf wir unſern Blick nicht zu richten haben, ſondern nebenher auf alles das hindeuten, was man zu gewiſſen Zeiten, dem Orden als Zweck untergeſchoben, oder auch als ſolchen angenommen oder angegeben hat. Dieſe Rückſicht, ſoll mich leiten und einſchränken, damit ich nicht in Gefahr gerathe alle Möglichkeiten erſchöpfen zu wollen; wie denn auch von notoriſch böſen Zwecken überhaupt gar nicht die Rede ſeyn ſoll.

Nach meiner Voraussetzung kann sonach der Frei-Maurer-Orden nicht eine Anstalt seyn, die zur Absicht hat, gewisse einzelne Seelenkräfte des Menschen, z. B. sein Gedächtniß, seine Urtheilskraft, seinen Verstand, oder seinen Geschmack zu üben. Es wäre überflüssig dergleichen zu unternehmen, da in Schulen, auf Universitäten und in öffentlichen Schriften und Anstalten genug dafür gesorgt ist; es wäre lächerlich, bei erwachsenen Männern in einigen Stunden des Monats thun zu wollen, was zur Zeit der Erziehung, oder durch eigne Geistesthätigkeit geschehen muß, es wäre abentheuerlich, sich zu diesem Zwecke von der öffentlichen Gesellschaft abzusondern und in einen geheimen Bund zu treten. Und unser Weise will nichts Ueberflüssiges, nichts Lächerliches, nichts Abentheuerliches. Eben so geht er nicht darauf aus, (wie man spricht) Aufklärung zu verbreiten, (wie man von den Illuminaten behauptete), weil das, was an diesem Geschäfte taugt, nach der Lage der Dinge und des Zeitalters, öffentlich gethan werden kann und soll.

Die Frei-Maurerei kann ferner nicht seyn eine Schule seltner Künste und geheimer Wissenschaften, in welcher übernatürliche und übermenschliche Geheimnisse gelehrt und mitgetheilt werden. Nicht blos, weil es unmöglich ist, Dinge, von deren Existenz wir nichts wissen, zu einem Gegenstande der Lehre und der Tradition zu machen; sondern auch, weil es unredlich ist,

die Geistesträgheit, die Habsucht, die Wundersucht und andre verderbliche Leidenschaften durch dergleichen Vorspiegelungen zu nähren, den Verstand zu verblenden und die Sittlichkeit in ihrem Grunde zu verderben. Sonach kann unser weise und gute Mann nie zugeben, daß der Orden, dem Er sich hingiebt, sich mit Bereitung von Wunderarzneien, Lebensbalsamen und Universaltincturen beschäftige, schon deswegen, weil er einen ehrenvollen Tod höher achtet, als ein schändliches Leben, welches er durch solche Künste zu Jahrhunderten ausdehnen könnte; daß er durch geheime Operationen, die sich dem Auge der Chemiker entziehen, den Stein der Weisen suche nicht blos, weil er weiß, daß dieser Messias nie erscheinen und allen Zauberformeln ewig trotzen wird, sondern weil er alle die Künste der trägen Habsucht verachtet, in der Kraft seines Geistes, so lange er sie fühlt, den wahren Stein der Weisen gefunden hat, und ihm eine wahrhaft gute Gesinnung mehr werth ist, als wenn er alles Metall der Erde in Gold verwandeln könnte; endlich wird er sich nicht einer Gesellschaft widmen, die nach der traurigen Kunst forscht, sich mit sogenannten Geistern in Verbindung zu setzen, und durch ihre Hülfe sich dem Ewigen näher zu bringen, oder sich die Kräfte der Natur unterthan zu machen, weil er von diesen Geistern überall nichts weiß, weil er ihre Hülfe in allen Dingen verachtet, und ihm eine gewonnene Wahrheit, ein abgelegter Irrthum, mehr gilt,

als wenn er alle Engel und Erzengel nennen *) und mit ihnen conversiren könnte. — Wahrlich, so wahr irgend ein Weiser und Tugendhafter sich irgend in einem Zeitalter mit Frei-Maurerei beschäftigt hat — dies kann nicht Maurerei seyn! Rosenkreuzerei und * * * ist so wenig, als Illuminatismus — Freimaurerei.

Eben so wenig ist sie eine verborgene kirchliche oder mystische Sekte. Was die Kirche leisten soll, und was die kirchlichen Sekten leisten wollen, das ist bekannt, und der vernünftige Mann

---

*) „Auch das sanfte Loblied der Maurer tönt harmonisch in dem Donnergesang der Erzengel, denn er, der Maurer, kennt sie, und ruft ihrer Etliche mit Namen. Die Thronen, die Herrschaften, die Fürstenthümer, die Gewaltigen, die ganze Rangordnung der Heerscharen des Gottes Zebaoth unterscheidet er, obgleich noch mit Sterblichkeit umhüllt. Seine Kunst lehrt ihn dies. (!) ꝛc."

„Mein Gott! der Maurer ist ein sterblicher Mensch, und die göttliche Kunst erhebt ihn über die ganze Natur. Der träge Erdball und der hellglänzende Seraph sind die beiden Grenzen seiner anschauenden Kenntnisse und seiner Macht. — Ich wag' es, sie zu nennen. Er will, und die Materie gehorcht. Körper verwandeln sich, und Geister zittern vor ihm. Ich falle staunend auf mein Antlitz zur Erde, und küsse voll Ehrfurcht den Staub unter meinen Füßen." (Aus einer ungedruckten Rede eines sehr berühmten Mannes, die mir vielleicht einmal ganz liefern.)

wird sich in dieses Geschäft nicht einmischen. Diese öffentlichen Anstalten — sie mögen nun vollkommen oder unvollkommen seyn — können durch eine geheime Gesellschaft nicht gefördert werden, und es wäre gelind gesprochen, eine Albernheit, ihnen dadurch entgegenarbeiten zu wollen. Die Aufklärung, die sich damit beschäftigt, diese oder jene Dogmen einer kirchlichen Sekte zu widerlegen, oder die Falschheit einer ganzen Religionspartei zu demonstriren, ist — Verfinsterung. Der weise und gute Mann wird auf keine Weise für oder wider irgend eine Sekte Parthei nehmen, nie die kirchlichen Gegenstände (wenn er nicht besondern Beruf dazu hat) zu denen seines Sinnens und Handelns wählen, noch weniger aber sich in die Untiefen eines sinnleeren und irreligiösen Mysticismus versenken. Wenn Du also hörst, daß irgend eine Maurerische Sekte sich irgend einmal die Ausbreitung der Römisch-Katholischen Kirche und Hierarchie zum Zweck gemacht habe, oder noch mache: so glaube mit fester Zuversicht, daß dies nicht Maurerei sey; wenn Du, als Frei-Maurerei alten Systems dargestellt, folgendes lieset: „Die Natur wurde dem Moses als das Hintertheil der Gottheit gezeiget. — Das Licht der innern Welt ist der Abglanz von Jesu. Die innere Welt gebahr die äußere. Die Verwandschaft zwischen beiden ist dahero innig und groß. Der Uebergang vom Untern zum Obern geschieht durch Mittel-Substanzen. Jesu verklärte Menschheit ist die erste dieser Substanzen von

oben herab, wie das Naturlicht von unten hinauf. Die Vereinigung beider, nebst der Thronfolge des göttlichen Geistes ist Zweck der Wiedergeburt, und diese der Weg zum Kleinod der äußern Natur —" *) und wenn Dir dies selbst im Hamburger unpartheiischen Korrespondenten als einzig wahre Maurerei, mit Aengstlichkeit angepriesen würde, denke an Deinen Weisen, und entscheide mit Sicherheit, ob dies Maurerei seyn könne.

Eben so kann Politik in keiner Rücksicht ihr Gegenstand seyn; sey es um der bestehenden Ordnung

---

*) Stelle aus dem Vorbericht zu dem Hirten-Briefe an die wahren und ächten Frei-Maurer alten Systems, (neue Auflage 1785.) welche den Plan zu dem ganzen Werke enthalten soll. — Die Frechheit übersteigt allen Glauben, mit welcher dieser mystisch-theologische Unsinn vor Kurzem noch, als das Schiboleth der allein wahren Maurerei, und als gründliche Widerlegung der neusten Schritte zur Regeneration des Ordens, öffentlich aufgestellt wurde. Das ist aber völlig unglaublich, daß dieses Buch wirklich den Weisheitskern einer gewissen Maurerischen Sekte, die durch ihre ächtpapistische Intoleranz berüchtigt ist, enthalten solle. — Es wird nöthig seyn, künftig diese seltne Erscheinung, die durch jene Zeitungsannonce eine Art von Bedeutung erhalten hat, näher zu charakterisiren.

Ordnung und Staatsgewalt entgegen zu arbeiten oder ihr durch geheime Mittel zu Hülfe zu kommen, sei es, die Staatsverfassung oder den Regenten *) zu verändern oder in die Räder der Verwaltung mit unsichtbarer Hand einzugreifen. — Niemand als unser Meister ist entfernter von dem Dünkel, durch Einwirkung auf Staatsverfassung etwas für die Menschheit fordern zu wollen; er weiß, daß es Verbrechen ist, von dem Standpunkte des Privatmanns aus, ihr in irgend einer Art entgegen zu wirken und ihre höchste Autorität zu schwächen, oder ihr anders, als durch strenge Pflichterfüllung, in Handhabung der Gerechtigkeit und Beschützung des Eigenthums und andrer Rechte der Staatsbürger zu Hülfe zu kommen; er ist von der Vergangenheit belehrt, daß ein Namenswechsel kein Glückswechsel ist, und daß große Umwandelungen nur durch große und allgemeine Ursachen hervorgebracht werden sind. Er weiß was gut ist, aber nicht, was glücklich macht; und ist frei von dem Dünkel, tausende glücklich machen oder erziehen zu wollen. Die Politik liegt außer seinen Kreisen; **) statt der Lenker von

*) Anspielung auf die englische Geschichte, z. B. Cromwell, Ritter St. George ꝛc.

**) Man hat hin und wieder diese Entfernung der Maurerei von Politik stark und öffentlich erklärt, und hat daran, in Rücksicht des Zeitalters und der Eingeweihten, wohl gethan; man hat diese Protestation aller politischen Zwecke

Staatsangelegenheiten, will er nur guter Bürger und Mensch seyn; statt der Sorge um allgemeine Wohlfahrt, fühlt er nur die für seine Pflicht und die Wohlfahrt der Seinen. — Wo man Dir irgend, offenbar oder künstlich versteckt, politische Zwecke für den maurerischen verkaufen will, da schüttle den Staub von Deinen Füßen. Du hast es dort mit Unkundigen, mit Schwärmern, mit Selbstsüchtigen zu thun, nicht mit Deinem Weisen, nicht mit Maurerei.

Vielleicht aber könnte Beförderung des äußeren Glücks der Zweck des Ordens sein? Vielleicht wollen die Brüder sich gegenseitig zu Aemtern empfehlen, vielleicht errichtet man Tontinen, oder vielleicht erhalten die Aeltern und Oberen Pensionen aus dem Schatze, nach welchen die Jüngeren streben. — Das erstere mag ehemals, hin und wieder zufällig geschehen seyn, denn bei der größeren Verbreitung des Ordens ist ganz natürlich hier nichts mehr zu hoffen oder zu fürchten, aber es wäre thöricht, sich dies als Zweck der Verbindung zu denken; das andre ist — versucht und vergessen; das dritte — soll in einem gewissen System üblich sein, an andern Orten herrscht vollkommne Gleichheit der Leistungen; und glaubst Du denn, daß der Mann der uns für den Orden garantirt, sich so weit erniedrigen würde, eine Pension aus Beiträgen anzunehmen oder darauf zu lauren?

---

sogar in Rituale aufgenommen und dadurch — wenigstens etwas sehr überflüßiges gethan.

Aber so wird es endlich doch Beförderung des innern Glücks sein? Das, wonach St. Vicaise rang, wohin er nach tausend Irrwegen, Täuschungen und Leiden geführet wurde und woran er S. 272 des bekannten Buches schreibt: „Ich sahe mich am Ziel aller meiner Wünsche, und ich ward vollkommen überzeugt, daß der Orden weit mehr gewährt, als er verspricht, daß von ihm in einem weit vollkommneren Grade gesagt werden kann, was die Heiden ehedem von ihren Geheimnissen sagten: daß man dadurch lerne, mit Vergnügen leben, und mit einer besseren Hoffnung sterben" oder wie er S. 382. spricht: „Auch die höchste Stufe der Geheimnisse hat nichts anders zur Absicht, als die Menschen besser zu machen. *)" Wahrlich! das ist doch ein großer, erhabener Zweck, für den ja der Weise und Tugendhafte durch sein ganzes Leben arbeitet, nach dem alle Menschen streben, und für den es sich wohl verlohnt — —

In eine geheime oder wenigstens geschlossene Gesellschaft zu treten? — Wird denn die Tugend gelehrt? oder wenn sie gelehrt wird, thun dies nicht unsre Prediger und Philosophen hinlänglich?

*) Dies glauben die meisten und die besten Brüder; indeß die andre große Hälfte nur die Gelegenheit sich zu vergnügen, Bekanntschaften zu machen, und alte Bekannte zu treffen, in den Logenhäusern sucht.

lich und vollständig? — Kann die Tugend erleichtert und wie bei einem Leiden oder Unglück, ihre Last durch Theilnahme vermindert werden? Oder ist die Tugend nicht vielmehr, das eigenste, geheimste Geschäft des Menschen, welches er kaum mit Einem geliebten Herzen, geschweige denn mit einer Gesellschaft von Bekannten theilen kann? — Er kann in der Gesellschaft mehr Schicklichkeit, Artigkeit und Scheu lernen, sich zu einem gesetzten, und rechtlichen Betragen gewöhnen; er kann viel schöne und sogenannte nützliche Sprüche und Reden hören, aber nicht tugendhaft werden; und wenn er mit Vergnügen zu leben und mit einer besseren Hoffnung zu sterben „nicht anderswo und vor seiner Aufnahme gelernt hat" — im Orden möchte er's schwerlich lernen. — Gewiß, in eine moralisch-ascetische Gesellschaft, die es auf die Tugend und das Besserwerden, als einzigen und letzten Zweck angelegt, möchte unser weise und gute Mann, wohl eben so wenig sich einweihen lassen, als Socrates in die Eleusinischen Mysterien.

„Nun so bleibt als Zweck dieses wunderbaren Ordens nichts übrig, als — Nichts! und er hat nur nebenher die Vortheile einer guten und fröhlichen Gesellschaft." — So wahr, antwortet unser Weiser und Tugendhafter, ich mit diesem, übrigens ganz natürlichen, Orden mich beschäftige, und mich ihm hingebe, so wahr ist sein Zweck und Ziel — Etwas, und die gute Gesellschaft ist und bleibt ein — Nebenher.

Es bleibt uns nun nichts anders übrig, Konstant, als dieses Etwas zu suchen und alle übrigen Nebenher, vom Goldmachen und Geisterſehen an, bis auf die Tafellogen, dort liegen zu laſſen, wohin ſie gehören. Sollten Dir übrigens noch andre ſolche Dinge einfallen, die irgend einmal und von irgend einem müßigen Kopfe als Ordenszweck angegeben und aufgeſtellt worden ſind, ſo laß Dir Deine Fragen, nur von unſerm Garant beantworten.

Für jetzt will ich noch gleichſam als Nachſchrift zu dieſem Briefe, ein allgemeines maureriſches Vorurtheil andeuten, welches beſonders meine Brüder in Deutſchland grauſam irre geführt hat. Wer ſich von dieſem Vorurtheil nicht losmachen kann, der iſt wahrlich für den Ordenszweck verloren. Man glaubt:

> das Ordensgeheimniß ſey an irgend einem Orte oder bei gewiſſen Perſonen verwahrt und man dürfe nur recht emſig ſuchen, oder (wie St. Nicaiſe lehrt) recht groſſes Glück haben, ſo würden einem die Augen aufgethan und das erhabne Geheimniß ſei gefunden.

Bald hat man es in London bei der Großen Mutterloge, bald in Schottland, bald in Frankreich z. B. bei den Vätern von Clermont in Auvergne, auf dem Berge Heredon u. ſ. w., bald (wie Herr v. Wächter) in Italien, bald in Schweden, bald bei zwölf oder ſechzehn Auserwählten, die in allen Ländern zerſtreut leben und ſich nur untereinander kennen und cooptiren, geſucht.

Was man gefunden hat, sind vielleicht einige Beiträge zur Geschichte oder zu den Mythen des Ordens; aber nach seinem Geheimniß schauen die Meister der Kunst noch immer vergeblich aus. —

Quod quaeris, hic est,

es liegt Dir nahe, fest verwahrt, allen Künsten der List und der Gewalt trotzend. Dort wollen wir es aufsuchen.

Dritter Brief.

Was der Weise und Tugendhafte überhaupt wollen könne, was er nothwendig wollen müsse, das wissen wir; wollen wir nun auch den Zweck des Frei-Maurer-Ordens wissen, so haben wir zu untersuchen, was jener in einer solchen (von der öffentlichen großen Gesellschaft abgesonderten) Verbindung beabzwecken könne: — so sagte ich am Schlusse meines ersten Briefs, und Du warst über die Konsequenz dieser Folgerung mit mir einverstanden. Laß es uns nun näher erwägen.

Das, was der Weise und Tugendhafte will, was sein Zweck ist, ist der Endzweck der Menschheit. Der einzige Zweck des menschlichen Daseyns auf der Erde ist, weder Himmel noch Hölle; sondern allein die Menschheit, die wir hier an uns tragen, und ihre höchstmögliche Ausbildung. Etwas anders kennen wir nicht; und was

wir göttlich, teufelisch, thierisch nennen, ist nichts — als menschlich. Was nicht in dem Zwecke der möglichst grösten Ausbildung enthalten ist, was sich auf ihn nicht bezieht, oder sich zu ihm entweder als Theil oder als Mittel verhält, kann der Zweck keines Menschen seyn, kann sich der Weise und Tugendhafte weder im Allgemeinsten noch im besondersten Falle, als Zweck, setzen; was über oder unter der Menschheit liegt, liegt außer den Kreisen seines Denkens, Strebens und Thuns.

In irgend einem Maaße wird jener Zweck in allen Menschen, ohne daß sie ihn deutlich denken und absichtlich befördern, blos durch ihre Geburt zum Lichte des Tages, und durch ihr Leben in der Gesellschaft erreicht. Es scheint, als ob es nicht ihr Zweck, sondern ein Zweck mit ihnen wäre. Aber der Besonnene denkt sich ihn deutlich, es ist sein Zweck, ihn macht er sich zum bedachten Ziele alles seines Thuns.

Wie wird er in der großen menschlichen Gesellschaft befördert? Wirkt alles gradezu und ohne Umwege, mit vereinigten Kräften auf ihn hin? So scheint es nicht. Sie denkt und arbeitet nicht mit der Klarheit und Besonnenheit, wie der einzelne Weise; auf ihr lasten die Schulden der Vorwelt, und mit dieser Sühne beschäftigt, hat sie kaum Zeit, für eine Nachkommenschaft zu arbeiten, die wieder für eine andere zu arbeiten haben wird. Sie muß den großen Kampf bestehen, mit der widerspenstigen Natur und der trägen Zeit;

sie will über beide den Vortheil gewinnen und hat ihr Geschäft einer nachtheiligen, aber unvermeidlichen Bedingung unterworfen:

Sie hat das Ganze der menschlichen Ausbildung in Theile getrennet, die Zweige und Geschäfte derselben unter sich vertheilt, und jedem Stande sein besonderes Feld der Mitwirksamkeit angewiesen. Wie in einer Fabrik Zeit und Kosten dadurch erspart werden, daß der eine Arbeiter sein Leben hindurch nur diese Art von Feder, Stift, Rad oder Gefäß macht, nur diese Farbe aufträgt, nur diese Maschine treibt und lenkt: und ein andrer ebenfalls sein ganzes Leben hindurch diese andere Art von Arbeit verrichtet, die zuletzt ein ihnen allen unbekannter Werkmeister zu einem Ganzen vereinigt: eben so ergeht es in der großen Werkstätte der menschlichen Ausbildung. Jeder Stand arbeitet und schafft etwas für alle übrigen, das außerdem jeder für seinen Antheil und für seine Person selbst thun müßte; und diese schaffen nunmehr wieder für ihn, wozu der für ihr Wohl anderweitig Beschäftigte, weder Zeit noch Geschick hat.

Zum Heile und zur Ausbildung des Ganzen leitet alle Arbeiten der Einzelnen die unsichtbare Hand der Vorsehung. — So steigt der Gelehrte hinab in die Tiefen des Geistes und der Wissenschaft, um zu Tage zu fördern, was nach einigen Zeitaltern, allen geläufig und nützlich seyn wird, indeß der Landmann und der Handwerker ihn

speisen und kleiden; der Staatsbeamte verwaltet das Recht, das ohne ihn die Gemeine selbst verwalten müßte, und der Krieger vertheidigt den Wehrlosen, der ihn ernährt, gegen fremde Gewalt.

Jeder Einzelne bildet sich nun vorzüglich nur für den Stand, den er gewählt hat. Von Jugend auf wird er durch Wahl oder Zufälligkeiten ausschließlich für eine Lebensart bestimmt, die Erziehung wird für die beste gehalten, die den Knaben am zweckmäßigsten auf seinen künftigen Beruf vorbereitet; alles das bleibt zur Seite liegen, was mit diesem nicht in der nächsten Beziehung steht, oder was in ihm, wie man sagt, nicht gebraucht werden kann. Der zum Gelehrten bestimmte Jüngling verwendet seine ganze Zeit auf Erlernung der Sprachen und Wissenschaften, und zwar mit Auswahl derer, die zum künftigen Broderwerb erforderlich sind, sogar mit sorgfältiger Beseitigung derer, die die Bildung zum Gelehrten im allgemeinen erfordert. Alle übrigen Lebensarten und Geschäfte sind ihm fremd, wie diese sich unter einander fremd sind. Der Arzt hat seine ganze Aufmerksamkeit nur auf die Medicin, der Jurist auf die Gesetzgebung seines Landes, der Kaufmann auf den bestimmten Zweig seines Handels, der Fabrikant nur auf die Hervorbringung seines Fabrikats gerichtet. In seinem Fache weiß er das Nöthige, und zwar mit größerer Klarheit und Gründlichkeit; es ist ihm dies also besonders lieb, er betrachtet es als sein erworbnes Eigenthum; er lebt in ihm, wie in ei-

ner Heimath. — Und dies alles ist gut, jeder thut daran seine Schuldigkeit, das Gegentheil würde nicht nur alle Vortheile der Gesellschaft aufheben, sondern auch dem Einzelnen, wie dem Ganzen, verderblich sein.

Aber daraus entsteht bei allen nothwendig eine gewisse Halbheit und Einseitigkeit, welche, zwar nicht nothwendig, aber doch gewöhnlich in Pedanterei übergeht. — Pedanterei, die man gewöhnlich (vielleicht weil sie hier sichtbarer, vielleicht weil man hier intoleranter ist) nur dem gelehrten Stande beimißt, herrscht in allen Ständen und ihr Grundprinzip ist allenthalben dasselbe, nehmlich folgendes: die seinem besonderen Stande eigenthümliche Bildung für gemein menschliche Bildung zu halten und dahin zu streben, daß sie es wirklich werde. So achtet der pedantische Gelehrte nur Wissenschaft und setzt allen andern Werth herab; seine Vorträge und Gespräche in gemischten Gesellschaften gehen darauf hinaus, seinen Zuhörern einige Partikel seiner Gelehrsamkeit beizubringen und sie nach seiner Präcision im Denken lüstern zu machen. Der pedantische Kaufmann verachtet dagegen den Gelehrten und ruft: Nur Rechnen und Geld! Geld ist die Losung des vernünftigen und glücklichen Lebens. Der Krieger verachtet beide, preißt allein körperliche Stärke und Gewandtheit, kriegerischen Muth und Behauptung der Ehre nach seinem Begriffe, und hätte nicht übel Lust, einen jeden, der das Maaß

hält, zu enrolliren. Die Theologen vorzüglich (denn ihr Stand hat, aus Liebe zum Himmel oder aus Furcht vor der Hölle, unter allen den meisten Einfluß erhalten) bestreben sich seitdem sie sind, alle Menschen, bis zu den Dorfkindern herab, zu gründlichen Theologen und taktfesten Dogmatikern zu erziehen. — „Trachtet vor allem nach dem Reiche Gottes, das übrige ist Kleinigkeit!“ sagen die Theologen und mit ihnen alle übrigen Stände, — und wir wissen, was sie unter dem Gottesreiche verstehen!

So herrscht überall eine, hier nützliche dort schädliche, Einseitigkeit, so ist jedes Individuum nicht blos ein Gelehrter, sondern ein Theolog oder Jurist oder Arzt, nicht blos ein Religioser, sondern ein Katholik, ein Lutheraner, ein Jude oder ein Muhamedaner; nicht blos ein Mensch, sondern ein Politiker, ein Kaufmann, ein Krieger; und so wird überall durch die höchstmögliche Standesbildung, die höchstmögliche Ausbildung der Menschheit (der höchste Zweck des menschlichen Daseyns) gehemmt; ja sie muß gehemmt werden, weil jeder die unerläßliche Pflicht auf sich hat, sich für sein abgesondertes Geschäft, so vollkommen als möglich zu bilden, und dieses ohne die Gefahr der Einseitigkeit beinah unmöglich ist.

Nach diesen Voraussetzungen kehren wir nun zur Frei-Maurerei zurück, um uns nicht mehr von ihr zu trennen, und bauen darauf einige bedeutende Folgerungen. — Was ich Dir in meinem zweiten Briefe in Beispielen, zu einem andern

Zwecke, darlegte, wird Dir nun als konsequente Folgerung aus dem Gesagten klarer hervorgehen.

Die Maurerei nehmlich kann keinen der Zwecke beabsichtigen, mit denen notorisch und offenbar irgend ein in der menschlichen Gesellschaft bestehender Stand, Einrichtung oder Ordnung schon beschäftigt ist; sie kann keiner andern Verbindung in den Weg treten oder zur Seite gehen wollen; denn dann wäre sie überflüßig, indem sie thun wollte, was schon ohne sie geschieht. — Sie dürfte sich nicht damit entschuldigen, daß die öffentliche Anstalt, der sie zur Seite gehen und deren Zweck sie adoptiren wollte, mangelhaft und fehlerhaft wäre. Es ist leere Anmaßung, das als Nebengeschäft besser machen zu wollen, was andre, als Hauptgeschäft nicht besser machen können; es ist Thorheit, über Anstalten ein Verdammungs-Urtheil zu sprechen, die man vielleicht nur nach ihrem Aeußeren, nicht nach den unumgänglichen Schwierigkeiten kennt, die sie in dem Objekt ihrer Wirksamkeit finden. Jede dieser Anstalten im Staate trägt den Keim des Besseren in sich und strebt nach der Vollkommenheit, und es kann für die Maurerei überall nur die Frage seyn: Ob eine Anstalt für einen gewissen Zweck da ist, nicht, wie gut sie ist; denn dafür haben andre zu sorgen. Wollte sie in einen fremden Plan thätig eingreifen, so würde sie nur Unordnung verbreiten, indem sie die Ausführung desselben störte und verwirrte; sie wäre höchst schädlich, indem sie

dies noch dazu im Geheim thun müßte, da ja öffentlich kein einzelner Zweig der menschlichen Bildung bekannt ist, den sie übernommen hätte.

Eine solche Gesellschaft, sie möchte sich nun mit kirchlichen oder politischen, philosophischen, gelehrten oder merkantilischen Gegenständen beschäftigen, könnte der Weise und Tugendhafte nicht unterstützen, er müßte vielmehr, nachdem ihm ihr verwirrendes Daseyn bekannt worden wäre, sie zu Grunde richten. Und dazu würde es keiner weiteren Mühe bedürfen, als der, sie nur anzuzeigen; denn es ist das höchste Interesse der ganzen menschlichen Gesellschaft und jedes Zweiges derselben, des Staats, der Kirche, des gelehrten und handelnden Publikums, eine solche Verbindung zu vernichten, so bald sie ihr bekannt wird.

So wäre denn jeder Zweck, mit dem irgend ein Stand in der Gesellschaft schon beschäftigt ist, von der Maurerei gänzlich und unbedingt ausgeschlossen; und es wäre eben so thöricht und lächerlich, wenn sich ihre Glieder im Geheim damit beschäftigen wollten, gute Schuhe zu machen, als, den Staat im Ganzen oder im Einzelnen zu reformiren. Jeder Maurer, der dies läugnen wollte, würde nicht nur seinen guten Willen und seine maurerische Einsicht, sondern seinen gesunden Verstand in Verdacht setzen.

Aber irgend einen Zweck muß sie doch haben; denn sonst wäre sie eine eitle, leere Spielerei und der Weise und Tugendhafte könnte sich eben so wenig mit ihr befassen, als wenn sie sich

den obengenannten schädlichen Zweck setzte. Dies aber konnte nur ein solcher Zweck seyn

> für den die größere menschliche Gesellschaft gar keine besondre Anstalt hat, ein Zweck, für den sie seiner (des Zwecks) und ihrer (der Gesellschaft) Natur nach, gar keine besondre Anstalt haben kann.

Denn könnte sie eine solche Anstalt haben, so käme es dem Weisen und Tugendhaften vielmehr zu, diese Anstalt in dem Schooße der großen Gesellschaft zu veranlassen, und sie aus ihm hervorgehen zu lassen, als sein Ziel durch Absonderung von dieser Gesellschaft befördern zu wollen. Die Natur der großen Gesellschaft und die Natur des in ihren Kreis gehörigen Zwecks, erforderte es unbedingt, daß er den Staat auf diesen, fast unbegreiflicher Weise, bisher vergessenen Zweig seiner Wirksamkeit aufmerksam machte; diesem müßte er es dann wieder unbedingt überlassen, ob er die Anstalten dafür treffen wolle oder nicht; auf keinen Fall dürfte er mit einer Gesellschaft sich absondern, um für diesen Zweck thätig zu seyn, weil er auf keinen Fall für diese Art der Wirksamkeit gehört.

Es ist nun die Frage, ob es einen solchen, vernünftigen und guten Zweck geben könne, für welchen die größere Gesellschaft, ihrer Natur nach, keine besondre Anstalt haben kann, und welches dieser Zweck sey — und der einzig mögliche Zweck

der Maurerei, (rein, als abgesonderte Gesellschaft betrachtet) wäre gefunden. Wir wollen sehen.

Vierter Brief.

Ich werde sogleich deine Vermuthung: ob ich etwa die Frei-Maurerei als Selbstzweck aufzustellen gedenke, näher beleuchten, wenn ich dir die zweite Folgerung aus unserer obigen Betrachtung über die größere menschliche Gesellschaft, als den Schlußstein dieser Gedankenreihe, werde vorgelegt haben.

Wir haben es als ein Uebel erkannt, daß die Bildung in der größeren Gesellschaft und für sie, zugleich immer mit einer gewissen Einseitigkeit und Halbheit verbunden sei, die der höchstmöglichen, d. i. rein menschlichen Ausbildung im Wege stehe und den einzelnen Menschen, wie die gesammte Menschheit, am glücklichen Fortschreiten zum Ziele hindre. — Nur nachdem Du dies erkannt und Dich von dem einseitigen Gedanken von der Nützlichkeit der Einseitigkeit in der Geschäftsbetreibung los gemacht hast, kann ich hoffen, daß Du meinen Schluß konkludent finden, und die Sache mit Deinem Gefühl umfassen werdest.

Es ist uns nun ein Zweck gegeben, den die größere menschliche Gesellschaft gar nicht beab-

sichtigen kann, indem er über sie hinausliegt und durch die Existenz der Gesellschaft erst aufgestellt wird, ein Zweck, der nur durch Ausgehen von der Gesellschaft und Absonderung von ihr erreicht werden kann, der Zweck:

> die Nachtheile der Bildungsweise in der größeren Gesellschaft wieder aufzuheben und die einseitige Bildung für den besonderen Stand in die gemein menschliche Bildung, in die allseitige des ganzen Menschen, als Menschen zu verschmelzen.

Dieser Zweck ist groß, denn er hat das zum Gegenstande, was dem Menschen das interessanteste ist; er ist vernünftig, denn er drückt eine unsrer heiligsten Pflichten aus; er ist möglich, denn alles ist möglich, was wir sollen; er ist in der großen Gesellschaft zu erreichen fast unmöglich, wenigstens äußerst schwer, da Stand, Lebensart, Verhältnisse, den Menschen mit feinen, aber festen Banden verstricken und ihn, oft ohne daß er sie gewahr wird, in einem Kreise herumziehen, statt daß er vorwärts gehen sollte; er ist sonach nur durch Absonderung von ihr zu erreichen. Nicht durch immerwährende Absonderung, weil daraus eine neue Einseitigkeit entstehen, weil dadurch die Vortheile der etwa gewonnenen rein menschlichen Bildung für die Gesellschaft verloren gehen würde, und weil es allein darauf abgesehen ist, beide Bildungsarten zu verschmelzen, und die nöthige Standesbildung dadurch zu erhö-

hen. Nicht durch Zurückziehen in die Einsamkeit — denn diese verstärkt unsre Einseitigkeit mehr, als daß sie sie aufhebt und überzieht unser Herz mit einer egoistischen Rinde. — Also allein durch Zutritt zu einer von der größeren abgesonderten Gesellschaft, die keinem unsrer Verhältnisse in jener schadet, und welche die Veranstaltung getroffen hat, uns zu Zeiten den Zweck der Menschheit vor Augen und ans Herz zu legen, ihn zu dem gedachten Unsrigen zu machen, und welche durch tausend Mittel dahin arbeitet, uns von unsern Standes- und Gesellschaftsunarten zu entwöhnen und unsre Bildung zu einer rein-menschlichen zu erheben.

Dieß oder keiner ist der Zweck der Frei-Maurer-Gesellschaft, so gewiß Weise und Tugendhafte sich mit derselben befassen. — Der Maurer, der als Mensch gebohren ward, und durch die Bildung seines Standes, durch den Staat und durch seine übrigen gesellschaftlichen Verhältnisse hindurchging, soll auf diesem Boden wieder ganz und durchaus zum Menschen gebildet werden. — Dies kann allein die Absicht einer abgesonderten Gesellschaft sein; und dies beantwortet uns die aufgestellte Frage: Was ist der Frei-Maurer-Orden an und für sich selbst oder, wenn Du lieber willst, was kann er seyn?

„Aber, sagst Du, Dieser Zweck ist theils zu weit, theils zu enge. Jenes, weil er auch auf andern Wegen, durch Nachdenken, Reisen, Umhertreiben unter Menschen und im geselligen Le-

den erreicht werden kann; dieſes, weil keine Geſellſchaft irgend einer Art, ihrer Natur nach, die vollkommne Erreichung deſſelben bewirken kann." Auf jenes, worüber in der Folge erſt das erforderliche Licht kommen wird, antworte ich für jetzt nur kurz dieſes: Der Menſch kann ſich auf den angegebenen Wegen abſchleifen und eine Tournure erhalten, die über ſeinen Stand hinausgeht; er kann den Pedantismus aus ſeinem Aeußeren zu verwiſchen lernen, und ſeine Denkungsart zu einer größern Allgemeinheit erheben, als zuvor. Aber ſein Inneres bleibt durch dieſes alles unberührt; er geht fort auf ſeinen alten Wegen, nur hinter Zäunen und eleganten Wänden. Durch bloßes Nachdenken kann er vielleicht den Standesgeiſt in ſich verwiſchen, aber ſeinem individuellen Charakter, der vom Charakter der reinen Menſchheit noch ſehr verſchieden iſt, deſto größere Hartnäckigkeit geben. Das, was hier in allem Ernſte gewirkt werden ſoll, kann nur in einer abgeſonderten Geſellſchaft geſchehen wie wir ſie deducirt haben, und wie Du ſie Dir bald, mit mir, nach ihrer ganzen Wirkſamkeit denken wirſt. — Der zweite Einwurf, den Du angedeutet haſt, iſt wichtiger; und ich ſetze zu meiner obigen Angabe des Zwecks ſogleich die bedeutende Einſchränkung hinzu:

in wiefern eine ſolche Bildung durch eine ausdrücklich für dieſen Zweck errichtete Geſellſchaft möglich iſt.

Es giebt nehmlich eine gemeinmenſchliche Art der Bildung, über welche jeder nur ſich ſelbſt, ſein

Gewiſſen und Gott zum Zeugen und Richter nimmt, die für die ſittliche Freiheit. Du kennſt darüber meine Ueberzeugung. — „Jeder, der es redlich mit ſich ſelbſt meint, ſo ſchrieb ich vor einigen Jahren an einem andern Orte, muß ſich unabläßig ſelbſt beobachten, und an ſeiner Veredelung arbeiten; dies muß ihm durch Uebung gleichſam natürlich geworden ſeyn. Aber dies Geſchäft ſcheint, ſeiner Natur nach, keiner Mittheilung fähig zu ſeyn. Ich kam zu einem Maler, den ich arbeiten ſehen wollte, er zeigte mir alle ſeine Gemälde, ſelbſt die noch nicht vollendeten; aber, ſo ſehr ich ihn auch darum bat, ſo wollte er doch vor meinen Augen nicht daran arbeiten, er verſicherte: die Werke des Genies gelängen nur in der Einſamkeit. Dies führte mich auf das Werk des moraliſchen Genius in uns, und ich ahnete die Wahrheit, daß man auch dabei allein ſeyn müſſe. Ich fand es immer mehr beſtätigt, daß das wahre Beſtreben, ſich zu veredlen, ſehr zart und ſchamhaft ſey, daß es ſich in ſelbſt zurückziehe und ſich gar nicht mittheilen könne. — Nie hatte ich meine Verbeſſerung in Worte vor mir ſelbſt gebracht: wie wollte ich ſie doch vor andern in Worte kleiden! Genug, ich handelte anders, und meine Freunde, wie ich ſelbſt, erkannten das Wachsthum der Pflanze nur an ihren Früchten. — Sonach ſoll man nie ſeine Verbeſſerung zur Schau tragen, ſich nie zu einem bloßen Bekenntniß ſeiner Fehler erniedrigen, ſondern ſie ablegen. Ekeln ſoll uns vor ihnen; dann

werden wir sie nicht gleichsam hin und herwenden, um sie recht bestimmt und zierlich auszudrücken. Wollte man sich, aus mißverstandnem Pflichtgefühl, einem gewissen Heldengeiste in der Freundschaft (oder zu Gunsten eines Gesellschaftszwecks) doch dazu zwingen, so würde man sich nur mit ihnen vertraut machen, sie lieb gewinnen, wenigstens das Daseyn von Fehlern nicht mehr fürchten, die man so laut verdammt hat, wenigstens sich selbst mit dem Geständnisse bestechen, indem man es sich als Verbesserung selbst anrechnete." Und so ist es. Seine Bildung für sittliche Freiheit zu einer gesellschaftlichen Angelegenheit zu machen, darüber mit andern zu sprechen, sich von ihnen zur Rechenschaft ziehen zu lassen und ihnen zu beichten oder sich beichten zu lassen, zerrüttet das Gemüth von Grund aus; denn es verletzt die heilige Schaam, es macht zum schändlichsten Heuchler, dem, vor sich selbst; und eine Gesellschaft, die sich damit befaßte, führte in der That zur finsterſten Mönchsascetik. — Also mit dieser Bildung zur reinen Menschheit hat es die Maurerei nicht zu thun, so wie keine Gesellschaft, die nicht aus Schwärmern besteht, und welche das Horazische

Insani sapiens nomen ferat, aequus iniqui,
Ultra, quam satis est, virtutem si petat ipsam *)

verstanden hat.

*) Der Weise zieht den Namen eines Thoren sich zu, und Aristid wird ungerecht,

Alles was nach irgend einem Unterſchiede unter den Menſchen, ſei es an Kunſtfertigkeit, ſei es an Kenntniſſen oder an Tugend ausſieht, iſt gegen die Maurerei profan; was aber die ſittliche Freiheit betrifft, dagegen iſt ſelbſt die Maurerei profan und unheilig; denn jene iſt das Allerheiligſte, wogegen ſogar das Heilige gemein iſt. — Dieſen feſten und durchaus beſtimmten und in ſich klaren Begriff müſſen wir allerdings zum Kanon der Maurerei und zu einem Princip einer Kritik alles Maureriſchen machen, wenn wir eine ſolche Kritik aufzuſtellen hätten.

Ein anderes iſt freilich, um auch dies kurz anzudeuten, die Bildung des Geiſtes und der Triebe zur Empfänglichkeit für Moralität, die Bildung der äußeren Sitten und der äußeren Geſetzmäßigkeit. Dieſe gehört allerdings zur Maurerei.

Nun wird das Bild der Maurerei, wie ſie an und für ſich ſelbſt iſt, oder einzig ſeyn kann und ſoll, vor Deiner Seele ſtehen. — Ich zeichne dies Bild noch mit einigen Zügen. Hier treten Männer aus allen Ständen frei zuſammen und

---

ſobald er ſelbſt die Tugend weiter treibt als recht iſt.

Wieland.

oder:

wenn er die Tugend ſelbſt mit Aengſtlichkeit auf falſchen Wegen ſucht.

bringen die Bildung, die jeder nach seiner Individualität, in seinem Stande, erwerben konnte, auf einen Haufen. Jeder bringt und giebt, was er hat: der denkende Kopf, bestimmte und klare Begriffe, der handelnde Mann Fertigkeit und Leichtigkeit in der Kunst des Lebens, der Religiöse seinen religiösen Sinn, der Künstler seinen künstlerischen Enthusiasmus. Aber keiner giebt es auf dieselbe Weise, wie er es in seinem Stande erhalten hat und in seinem Stande fortpflanzen würde. Jeder läßt gleichsam das Einzelne und Specielle liegen, und holt das heraus, was es als Resultat in seinem Innern gewirkt hat; er bestrebt sich, seinen Beitrag so zu geben, daß er an jedes Mitglied der Gesellschaft gelangen könne; und die ganze Gesellschaft bemüht sich, dieses sein Bestreben zu unterstützen und eben dadurch seiner bisher einseitigen Bildung allgemeine Brauchbarkeit und Allseitigkeit zu geben. In dieser Verbindung empfängt jeder in demselben Maaße, als er giebt; grade dadurch, daß er giebt, wird ihm gegeben, nehmlich die Fertigkeit, geben zu können.

Halte dies Bild fest in Deiner Seele, Konstant! und es werden sich Dir entzückende Aussichten über die Wirksamkeit einer solchen Gesellschaft eröffnen. Lebe wohl.

Fünfter Brief.

Jetzt erſt beantworte ich Dir Deine Frage: Kann man die Freimaurerei nicht als Selbſtzweck aufſtellen? ob Du ſie gleich ſchon zurückgenommen haſt; blos weil es mir zu einigen Nebenbeſtimmungen Anlaß giebt.

Du biſt, wie Du auch geſtehſt, auf dieſe Idee durch Vergleichung der Frei-Maurerei mit der Religion gefallen. Was iſt der Zweck der Kirche, kann man fragen. — Die Beförderung der Religion. Was iſt der Zweck der Religion? Ohne Zweifel ſie ſelbſt, denn ſie iſt blos das Reſultat, die Forderung des harmoniſchen Geiſtes und Herzens, das Produkt unſrer Beſonnenheit, die höchſte Blüthe unſrer Vernunft, der Würde unſrer Natur. Wozu ſoll ſie noch gut ſeyn oder als Mittel dienen, was beendzwecken? So iſt der Orden der Freimaurer da, um die Freimaurerei zu erhalten, zu cultiviren; ſie ſelbſt iſt nicht zu etwas gut, ſie iſt an und für ſich ſelbſt gut, nicht Mittel zu irgend einem Zwecke. Was ſoll ſie noch weiter beabſichtigen? Was ſie wirkt und wirken kann, was ſie in ihm hervorgebracht hat und in andern hervorbringen ſoll, das muß der wahre Maurer kennen; und dies iſt — Frei-Maurerei.

Sonach wäre es überhaupt vergeblich nach einem Zwecke derſelben zu fragen, dieſe Frage zu beantworten und den Begriff eines ſolchen Zweckes (wie wir gethan haben) aufzuſtellen; ſie wäre

um ihrer selbst willen da, sie sollte schlechthin seyn und wäre ein Bestandtheil des Absoluten.

Es giebt einen gewissen Sinn, in welchem diese Behauptung gar wohl gedacht werden kann, in welchem sie wahr und wichtig ist. Aber sie scheint nicht bestimmt genung ausgedrückt zu seyn. Man spricht oft, ob mit philosophischer Präcision, will ich hier nicht bestimmen, von einem weitesten und weiten, engen und engsten Sinne der Worte und Sätze in der Philosophie. So könnte jemand sagen: Wenn ich die Maurerei Selbstzweck nenne, so meine ich die Maurerei in der engsten Bedeutung. Dies aber ist mir grade jene gemeinsame, reinmenschliche Bildung, die Du als den Zweck der Maurerei aufgestellt hast. Sonach ist mir ihr Zweck — sie selbst.

Die Sache ist richtig, aber die Worte sind etwas unverständlich. — Der Mensch ist Selbstzweck und jene rein menschliche Bildung ist eine schlechthin geforderte Weise des Menschen, da zu seyn, sonach ein Bestandtheil dessen, was Selbstzweck ist, oder des Absoluten. Aber sollte wohl jemand Maurerei und gemeinmenschliche Bildung für gleichbedeutende Ausdrücke anerkennen? Die maurerische Gesinnung, (nachdem man nehmlich vors erste den Ausdruck auf die so eben angegebne Weise erklärt hat) kann Selbstzweck genannt werden, aber heißt denn Maurerei oder Frei-Mauerorden, so viel als maurerische Gesinnung? Die Maurerei ist keine Bildung oder Gesinnung, sondern eine Gesellschaft

oder Verbindung. Ich kann nicht sprechen: der Bruder NN. hat nach seiner Freimaurerei diese löbliche That gethan, sondern sie ist ein Beweis seiner guten maurerischen Gesinnung; oder: der Herr NN. hat die Frei-Maurerei in sich, ohne in den Orden aufgenommen zu seyn, obwohl er die wahre (maurerische) Gesinnung einer gemeinmenschlichen Bildung haben kann. — Da nun aber das Wort Maurerei die Verbindung anzeigt, so kann sie nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel genannt werden, denn die Verbindung für den angegebnen Zweck, ist nur Mittel und soll nicht schlechthin seyn, sondern nur unter der Bedingung eines gewissen Zustandes der Welt, wie er nun eben gegenwärtig ist.

Denn, nur weil der Zweck, den die abgesonderte Gesellschaft sich versetzt, in der größeren wie sie gegenwärtig ist, nicht erreicht werden kann, wird die abgesonderte Gesellschaft gestiftet. Aber die größere Gesellschaft ist nicht nothwendig so, wie sie ist. Sie kann im Vernunftgebiete ganz anders, zum wenigsten ohne die oben angegebne Bedingung in der Bildung der Individuen gedacht werden; sie soll vielmehr stets zum Bessern fortschreiten, und dieses Bessere besteht ganz besonders auch in der Gleichheit und Harmonie der Ausbildung aller Individuen. Thut sie dies, so wird in eben dem Maaße, als sie darin fortschreitet, die abgesonderte Gesellschaft weniger nothwendig; und wie sie ihr Ziel erreicht hat, überflüßig und unstatthaft. Kann man nun von ei-

ner so relativen Sache sagen, sie sei ein Bestandtheil des Absoluten?

Man könnte sagen, es sey Zweck der gesammten Menschheit, eine einzige große Verbindung zu bilden, wie gegenwärtig die Maurerische — seyn sollte. *) Aber selbst die bloße Existenz der Maurerei beweißt, daß das, was wir Selbstzweck genannt haben, noch gar nicht erreicht sey.

Das Beispiel, dessen man sich für jene Behauptung bedient, soll das Gegentheil derselben in ein helleres Licht setzen. Man sagt: man könne nicht nach einem Zwecke der Religion (oder bestimmter: der Religiosität, der religiösen Gesinnung) wohl aber nach einem Zwecke der Kirche fragen. Ganz richtig! aber dem Begriffe der Religiosität entspricht ja eben nicht der Begriff der Maurerei, sondern vielmehr der, der reinmenschlichen Bildung; dem der Kirche aber grade der der Maurerei oder (welches einerlei ist) des Freimaurer-Ordens. — Maurerei bedeutet also (um alles kurz zusammen zu fassen) nicht die Gesinnung, sondern die Verbindung; diese aber, um die Gesinnung hervorzubringen, ist bedingt durch etwas Zufälliges, das eben so wohl auch nicht seyn könnte und in der That nicht seyn sollte. Die Maurerei ist sonach nicht Selbstzweck, so wenig, als, nach jener eignen Meinung, die Kirche;

*) Darauf scheinen auch gewisse Maurerische Symbole hinzudeuten.

und man kann bei beiden, mit allem philoſophiſchen Rechte, nach ihren Zwecken fragen und ſie deutlich und beſtimmt angeben.

Ich hoffe dies in Anſehung der Maurerei gethan zu haben. Aber wir ſind noch nicht am Ende. Wir haben nicht nur noch zu unterſuchen, was und wie die Maurerei ſowohl auf ihre Glieder, als auf die Welt wirke; ſondern auch die oben aufgeſtellten Grundſätze ausführlicher auseinander zu ſetzen und weiter anzuwenden, damit ſie zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zuſtandes der Maurerei und des maureriſchen Betragens fähiger und hinreichend werden.

Ich rechne darauf, daß Dich dies alles, als Weltbürger und Menſch, intereſſirt, Konſtant, und hoffe von Dir, daß Du Dir die (maureriſche) Beſinnung, nach welcher alles, was die Menſchheit und ihre Ausbildung betrifft, Aufmerkſamkeit und Theilnahme erweckt, und welche Dich mir ſo lieb macht, erhalten werdeſt, auch wenn Du nie in eine Loge eingehen ſollteſt. Lebe wohl.

2.

Ueberſicht der Geſchichte der Maurerei.

I.

Alte Geſchichte.

287.

St. Alban führt die erſten Baumeiſter und Maurer in Groß-Brittannien ein, und vereinigt ſie zu einer Geſellſchaft. „Bei der Ankunft des Kaiſers Caraufius (Caracalla) in Brittannien (287.), erhielten die Maurer durch einen ofnen Brief die Freiheit, ein General-Concilium zu verſammlen, welchem St. Alban perſönlich als Groß-Meiſter vorſaß, und mehreren Aufnahmen beiwohnte.„

Free-Masons Calendar. for 1775.

600.

Stand Auguſtin, Erzbiſchof von Canterbury, (der nach England gekommen war, um Ethelbert, König von Kent zu taufen) an der Spitze der

Maurer, als der Grund zu der alten Kathedralkirche zu Canterbury und 602 zu der zu Rochester gelegt wurde.

Free-Mas. Cal. for 1775.

680.

Verschiedene erfahrne Maurer und Baumeister kommen aus Frankreich nach England, welche sich unter sich selbst in Logen vertheilen, unter Anführung Bennets, Abts zu Wirral, den Kenred, König von Mercia ernannte, die Aufsicht über die Arbeiten zu führen. *l. c.*

856.

Kam die Maurerei, unter Begünstigung des heiligen Swithin, welchem der sächsische König Ethelwolph auftrug, einige heilige Gebäude zu renoviren, wieder in Flor. (nachdem sie unter der Heptarchie gelegen hatte.) *l. c.*

872.

Die Kunst erhält an König Alfred (reg. von 872 — 900) einen eifrigen Beförderer und Beschützer. Er stiftete auch die Universität zu Oxford. *l. c.*

900.

Edward, Alfreds Nachfolger, überließ die Sorge für die Kunst dem Gemahl seiner Schwester Ethred und seinem gelehrten Bruder Ethelward, welche die Universität Cambridge stifteten. *l. c.*

924.

Athelſtane, Sohn und Nachfolger Edwardes, ernennt ſeinen Bruder Edwin zum Patron der befreiten Maurer, welchem er auch einen Freiheitsbrief für ſie ertheilt, vermöge deſſen ſie jährlich zu Yorck eine allgemeine Verſammlung halten durften. *l. c.*

925.

[Athelſtan, Enkel Alfreds und Eduard I. läßt aus Frankreich Maurer und Baumeiſter nach England kommen, ſtellt ſeinen Bruder Edwin an ihre Spitze, und giebt ihnen Freiheiten und eigne Jurisdiktion.]

926.

Prinz Edwin hält als Großmeiſter zu York die erſte große Loge der befreiten Maurer, und läßt Konſtitution und Geſetze entwerfen. Hier wurden (nach dem erwähnten Frei-Maurer-Calender) viele alte Schriften in griechiſcher, lateiniſcher und andern Sprachen zuſammen gebracht, aus denen die Konſtitution der engliſchen Logen ein Auszug ſeyn ſoll.

960.

Die Kunſt der freien Maurer blüht unter dem Schutze Edgars, und dem Groß-Meiſterthum Dunſtan's. Nach dem Tode Edgars (975) ſank ſie auf beinah 50 Jahre zurück.

Free M. A. 1775.

1041.

Die Kunſt blühte auf unter Edward, mit dem Beinamen Confeſſor. Er baute die Weſtminſter-Abtei von neuem, und machte den Leofrik, Earl of Coventry zum Oberaufſeher der Arbeiten. Unter dieſem trefflichen Architekten kam auch die Abtei zu Coventry und verſchiedne andre Gebäude zu Stande. *l. c.*

1066.

Wilhelm der Eroberer gelangt zur engliſchen Krone. Er ernannte den Biſchof von Rocheſter, Gundulph und Roger de Montgomery zu gemeinſchaftlichen Schutzherrn der Maurer, welche um dieſe Zeit ſowohl in der Civil- als Kriegsbaukunſt große Meiſter waren. Unter ihrer Aufſicht wurde die Brüderſchaft gebraucht, den Tower zu London zu bauen, welcher unter der folgenden Regierung zu Stande kam. *l. c.*

1087.

William Rufus erbaut die Londner Brücke von neuem, ſo wie den Pallaſt und die große Halle zu Weſtminſter.

1135.

König Stephanus ließ durch die Brüderſchaft eine Kapelle zu Weſtminſter erbauen, worinn ſich jetzt das Haus der Gemeinen verſammlet; unter Direktion Gilberts de Clara,

Marquis von Pembrocke, der damals die Aufsicht über die Logen führte. *l. c.*

1155.

Der Groß-Meister der Tempel-Ritter, der damals die Aufsicht über die freien Maurer hatte, bedient sich derselben, um den Tempelhof in Fleet-Street zu errichten. *l. c.*

1199.

Bis zu diesem Jahre stand die Brüderschaft unter dem Patronat des Tempelherrn-Ordens; Peter de Colechurch ward nun zum Groß-Meister der Maurer ernannt. Er fing an die Londner Brücke von Steinen aufzuführen, welche

1209.

von William Alcmain vollendet ward.

Unter Peter de Rupibus und seinem Deputirten Geoffrey Fitz-Peter, blüht die Kunst zur Zeit Heinrichs des II. und seines Nachfolgers.

1220.

Während der Minderjährigkeit Heinrichs III. ward der Anfang mit Erbauung der Westminster-Abtei gemacht.

1272.

Bei der Thronbesteigung Eduard's I. standen an der Spitze der Brüderschaft: Walther Giffard, Erzbischof v. York, Gilbert de Clare, Earl

Earl of Glouceſter, und Ralph Lord of Monthermer, welche auch den Bau der Weſt-Münſter-Abtei dirigirten.

1307.

Ward Walther Stapleton, Biſchof von Exeter zum Patron der Brüderſchaft ernannt, unter deſſen Direktion die Collegien Exeter und Oriel zu Oxford, Clare-Hall zu Cambridge u. a. Gebäude aufgeführt wurden.

1314.

Einige flüchtige Brüder des Tempelherrn Orden müſſen ſich in den Brittiſchen Inſeln verbergen und eine Zeitlang als gemeine Maurer arbeiten um ihr Leben zu erhalten.

Si Fabula vera est!

1357.

William a Wickham, nachmaliger Biſchof von Wincheſter erbaut an der Spitze von 400 freien Maurern das Schloß zu Windſor.

1358.

Eduard III. ſtudirt und verbeſſert die Einrichtung und die alten Geſetze der Geſellſchaft, und fügt dem alten Originalgeſetzbuche verſchiedne weiſe Verordnungen bei. Die Logen waren zu zahlreich geworden. Eduard, als Groß-Meiſter verſammlete daher die große Loge, wobei die Lords des Reichs (beinah alle Maurer) gegen-

wärtig waren, und ließ Verordnungen, Gesetze für die Logen und die Brüder entwerfen.

1375.

Robert a Barham erbaut mit 250 Maurern St. Georges Hall u. a.

1377.

Richard II. (der seinem Großvater Edward III. folgt) bestätigt William a Wickham in der Groß-Meisterschaft, der darauf Westminster-Hall in der heutigen Gestalt und zu Oxfort zwei neue Kollegien (diese auf eigne Kosten) erbaute.

1413.

Starb Heinrich IV., welcher Thomas Fitz-Allen, Earl of Surrey zum Groß-Meister ernannt hatte. Unter seinem Nachfolger Heinrich V., hatte Heinrich Chicheley, Erzbischof von Canterbury die Direktion der Logen.

1425.

Das Parlament in den bürgerlichen Unruhen (während der Minderjährigkeit Heinrichs VI.) verbietet alle Versammlungen der freien Maurer in Logen und Kapiteln, bei Gefängnißstrafe. Aber die Acte wird nicht in Kraft gesetzt, und die Verfolgungen hören mit der Aufnahme Heinrichs VI. auf. Er ernannte William Wanefleet, Bischof von Wincheſter zum Groß-Meister, und ließ viele Colledges erbauen.

1441

William St. Clair, Earl of Orkney and Cathneß, Baron of Roslin, wird von Jacob II. K. von Schottland zum Landes-Groß-Meiſter der Frei-Maurer in dieſem Königreiche ernannt, und kurz hernach dieſe Stelle ſogar ſeiner Familie erblich gegeben. Die erſte, oder Mutterloge, war dazumal zu Kilwinning in Weſtſchottland, welche die große Loge dieſes Königreichs noch jetzt mit dem Namen ihrer Mutterloge beehrt.

Sammlung für die fr. u. ang. Maurer in Deutſchland 1776. S. 6.

1442.

Heinrich VI. von England wird in die Brüderſchaft aufgenommen; er verbeſſert ihre Verordnungen und beſchützt ſie. Eine Menge der vornehmſten Engländer folgt ſeinem Beiſpiele.

1471.

Kam durch den Groß-Meiſter Richard Beauchamp, Biſchof von Carum, die Brüderſchaft wieder in Aufnahme, da ſie in den vorherigen bürgerlichen Unruhen ſehr zerrüttet geweſen war.

1473.

Den 16. Auguſt

werden durch eine Akte die Frauenzimmer aus den Logen ausgeſchloſſen.

1485.

Kommt Heinrich VII. auf den Thron. Die Brüderschaft kommt unter dem Patronat des Heermeisters und der Ritter vom heil. Johannes zu Rhodus (Maltha) wieder in Achtung.

Der Groß-Meister der Maltheserritter hält eine groß- Versammlung; sie wählten K. Heinrich zu ihrem Protektor.

1502.

Den 24. Januar

wird im königl. Pallaste eine große Loge errichtet, der König dirigirt als Groß-Meister die Arbeit, und legt in feierlicher Prozeßion den Grundstein zu der berühmten Kapelle an der Ostseite der Westminster-Abtei, die von ihm den Namen hat.

1509.

Heinrich VIII. bestellt den Kardinal Wolsey zum Groß-Meister; er baut Hamptoncourt, Whitehall, das Christchurch-Collegium zu Oxfort, welche, nebst andern Gebäuden bei seinem Fall 1530 der Krone anheim fielen.

1530.

Thomas Crommell, Earl of Esser wird Groß-Meister und beschäftigt die Brüderschaft bei Aufführung des St. James Pallaste, Christs-Hospital und des Kastels zu Greenwich.

1540.

Unter Direktion des John Touchet, Lord Audley, welcher nach Cromwells Enthauptung die Groß-Meister-Würde übernommen hatte, blieb die Frei-Maurerei im Flor, und die Brüderschaft hatte Arbeit bei der Erbauung des Magdalenen-Collegii zu Cambridge und andrer Werke.

1552.

Nach Eduard Seymour, Herzog von Sommerset, welcher enthauptet wurde, ward John Poynet, Bischof von Winchester Patron oder Groß-Meister der Brüderschaft, bis 1553. (der letzte bis auf Elisabeth.)

1561.

Die Königin Elisabeth verfolgt die befreiten Maurer, und sendet Bewaffnete am Johannistage (den 27. December) nach York, um die Loge zu zerstören. Der Groß-Meister Thomas Sackville ladet einige der vornehmsten Officiere zur Loge ein, welche sodann durch ihren Bericht, die Königin für die Maurer gewinnen. Er selbst stellt der Königin vor, daß die Maurer nichts anders, als eine Gesellschaft geschickter Architekten und Künstler wären, die in vollkommner Eintracht und brüderlicher Freundschaft lebten, ohne sich in Staats- und Kirchenangelegenheiten zu mischen.

eod.

Veränderung in den Ritualen, um der Königin den Argwohn zu benehmen, als ob die Frei-Maurer-Ceremonien eine Verwandschaft mit papistischen Gebräuchen hätten.

v. Nicolai Tempelherrn. 2. Th. S. 229.

1567.

Sir Thomas Sackville resignirt und Francis Russel, Earl of Bedford wird zum Groß-Meister in Norden, und Sir Thomas Gresham (der Erbauer der königlichen Börse) zum Groß-Meister in Süden erwählt.

1603.

Jakob I., Protektor des Ordens in Schottland und Groß-Meister der Logen des Reichs. Ihn zu repräsentiren wählt die Schottische große Loge einen Deputirten Groß-Meister und jeder Meister giebt ihm vier Livres (de redevance.)

1607.

Inigo Jones, General-Intendant der Königlichen Gebäude, errichtet als Groß-Meister verschiedene Logen nach einem neuen Plane, erneuert die jährlichen Festtage der Gesellschaft und führt die vierteljährigen großen Zusammenkünfte ein.

Sammlung für ꝛc. S. 7.

Er legt in Gegenwart des Königs den Grundstein zu Whitehall. Unter ihm kommen die ersten Architekten aus allen Gegenden nach England.

Logen werden mit vortrefflichen Lokalgesetzen konstituirt, und nach dem Muster der akademischen Schulen der Zeichner und Maler in Italien eingerichtet.

Freer-Mas. Alm.

1614 und 1616.

Ausgabe der: „Allgemeinen und Generalreform der ganzen weiten Welt, benebenst der Fama fraternitatis des löblichen Ordens des Rosenkreuzes" und: „Chymische Hochzeit Christiani Rosenkreuz." (von Valentin Andreä.)

1617.

Valentin Andreä giebt seine Invitatio fraternitatis Christi heraus und stiftet eine Gesellschaft der Verehrer des Guten zu Bewirkung seiner guten Absichten. (Fraternitatem Christi) Zugleich erklärt er sich gegen die Rosenkreuzer in seinem Turris Babel, Mythologia Christiana ꝛc. und sagt sich von dem Unsinn seiner seynwollenden Anhänger los.

v. Nicolai *l. c.* S. 176 und 186.

eod.

Erscheinung des Buchs: Die ganze Kunst und Wissenschaft der von Gott hocherleuchten Fraternität Christiani Rosenkreuz ꝛc. durch Theophilum Schweighart.

1618.

Bis hieher war Inigo Jones jährlich wie-

der zum Groß-Meister erwählt worden, worauf ihm William Earl of Pembrocke folgte, der bis 1630 im Amte blieb.

eod.

Erscheinung des Buchs: Entdeckung des Collegii und der Axiomen der erleuchteten Brüderschaft Christian Rosenkreuz.

Um diese Zeit: Robert Fludd in England, ein medicinisch-theologischer Schwärmer (theils nach Paracelsus theils nach den Gnostikern oder vielmehr Manichäern) — † 1637. — Michael Maier, Leibarzt und Alchymist Kaiser Rudolphs — † 1622 — Rosenkreuzer, nach eigenem Systeme.

v. Nic. *l. c. l.* Th. S. 177. 178. und Brucker's Hist. Phil. Tom. IV. p. 691.

Baco's Ideen, die er in der neuen Atlantis vorgetragen, vermischen sich mit den Ideen vom Rosenkreuze.

1620.

Rosenkreuzer-Schwestern. Die Nachricht von ihnen in dem Buche: Frauenzimmer der Schwestern des rosenfarbnen Kreuzes, d. i. kurze Entdeckung von der Beschaffenheit dieses Frauenzimmers, was für Religion, Wissenschaft göttlicher und natürlicher Dinge, was für Handwerken und Künste, Arzney ꝛc. darinnen zu finden sind ꝛc. Parthenopolis 1620. 8vo.

1622.

Geheime Gesellschaft von Alchymisten im Haag unter dem Namen Rosenkreuzer, deren Stifter Christian Rose genannt wird, und welche vorgeben, daß sie in Amsterdam, Nürnberg, Hamburg, Danzig, Mantua, Venedig und Erfurt Zusammenkünfte hielten.

v. Nic. l. c. I. S. 181. ꝛc.

1630.

Collegium Rosianum, gestiftet von einem gewissen Rosius, an den Grenzen der Dauphine, und bekannt gemacht durch D. Peter Mormius, unter dem Titel: die Verborgensten und bisher unentdeckten Geheimnisse der ganzen Natur von dem Collegium Rosianum. Leiden 1630.

v. Servati Bruchstücke zur Geschichte der Frei-Maurer. S. 322.

eod.

Heinrich Danwers, Earl of Danby, Groß-Meister.

1633.

Thomas Howard, Earl of Arundel, Groß-Meister.

1635

Francis Russel, Earl of Bedford, Groß-Meister.

1636.

Inigo Jones wird wegen seiner großen Verdienste um die Brüderschaft aufs neue gewählt und bleibt es bis an seinen Tod 1646.

1640.

Wahrscheinlich das Jahr der Entstehung der Frei-Maurerei, nach der Vermuthung mehrerer. — Von jetzt an, wie man sagt, häufige Spuren derselben; vorher keine.

1646

Vereinigung mehrerer Gelehrten, nach Baco's Meinung, die philosophischen und physikalischen Wissenschaften exoterisch zu betreiben; woraus nach 14 Jahren die königl. Gesellschaft der Wissenschaften in London entsteht.

Gegengesellschaft in London, diese Wissenschaften, nach Art der Rosenkreuzer, esoterisch und geheim zu cultiviren und das Salomonische Haus zu errichten. Sie versammlen sich in Mason's Hall, dem Zunfthause der Maurer, treten, nach Londner Sitte, in die Maurerzunft, bedienen sich maurerischer Zeichen und nennen sich free-and accepted Masons.

Nic. l. c. I., S. 188 ꝛc. 191. 195. II, S. 197 ꝛc.

eod.

Der berühmte Alterthumskenner und Rosenkreuzer Elias Ashmole wird in den neuent-

ſtandnen Orden aufgenommen. Er war noch, (wie er in ſeinem 1717 gedruckten Tagebuche erzählt) 1682 d. 11. März in einer ☐ in Maſon's Hall zu London.

Ueber ſeine antiquariſchen Dienſte, die er der Maurerei geleiſtet *v. l. c.* S. 196.

1649.

Die Königlich Geſinnten unter Cromwell wählen die Decke der Freimaurer-Geſellſchaft für ihre Verſammlungen und errichten einen geheimen Ausſchuß. *l. c. I.* S. 200 ꝛc.

1660 *circa.*

Die geheime Geſellſchaft der Freunde des Königs macht zur Zeit des ſchottiſchen Kriegs einen noch engeren Ausſchuß für die ſchottiſchen Geſchäfte, und wählt ſich neue Sinnbilder, Zeichen und Worte. *l. c. I.* 203 und 204.

1663.

Chriſtoph Wren wird Groß-Oberaufſeher der Frei-Maurer. Er iſt der eſoteriſchen Lehrart nicht geneigt. *l. c. II.* S. 238. u. I., 212.

Nach andern bildet er ſelbſt aus einer alten Tempelherrn Maſoney (die ſich ſeit dem 12 und 13. Seculo immer in London erhalten haben ſoll) die Frei-Maurergeſellſchaft.

cod.

Die Freien-Maurer erhalten die Erlaubniß,

die St. Paulskirche zu London zu erbauen. Der Bau wird nach Sir Christoph Wrens Grundriß unternommen, der Grundstein 1675 gelegt und das ganze Gebäude 1710 vollendet.

Sammlung für d. fr. u. ang. Maurr. P. 8.

Er baute auch mit der Brüderschaft das Chelseahospital und den Greenwich-Pallast.

eod.

Die Gesellschaft der Frei-Maurer nimmt nach der (einige Jahre vorher) wieder hergestellten königlichen Würde (Carl II. war selbst auf seinen Reisen in die Brüderschaft aufgenommen worden) in einer allgemeinen Versammlung Maasregeln zu ihrer Aufrechthaltung. — Ein Graf v. St. Alban wird als der Urheber der neuen Einrichtung genannt.

1674.

George Villiers Duke of Buckingham, Großmeister; aber Wren leitete eigentlich die Arbeiter der Brüder.

1677.

War die Frei-Maurer-Gesellschaft, als geheime Gesellschaft, noch so unbekannt, daß man sie blos als einen Theil der Maurer-Zunft betrachtete, zu welcher sie auch öffentlich gehörte. Free-Mason hieß damals auch ein zünftiger Maurer, und wird in Coles englisch-lat. Lexicon (London 1677) gradezu durch Cämentarius übersetzt.

1680 *circa.*

Mißlicher Zuſtand der Geſellſchaft; ſie droht, ſich aufzulöſen.

1685.

Wren wird zum Proß-Meiſter erwählt.

eod.

Die Frei-Maurer vernichten viele alte Protocolle und Akten, um Entdeckungen zu verhüten.

Freemaſon's Almanac von 1777.

eod.

Merkwürdige Veränderung in der bisherigen Einrichtung, und in den Sinnbildern. Statt des Salomoniſchen Hauſes, ſetzt man den ſalomoniſchen Tempel; zu welcher ſymboliſchen Auslegung vielleicht der damalige Bau der St. Pauls-Kirche zu London und die vielen Verfolgungen und Verdrießlichkeiten, die ihr Baumeiſter Cph. Wren erleiden mußte, die Veranlaſſung gegeben.

Nic. I, S. 210. 214. II, S. 199. 222.

1690.

Chriſtoph Wren errichtet, nach dem Free-Masons Calendar, for 1775, die Freimaurer-Geſellſchaft.

1691.

Die älteſte conſtituirte Loge, nach Sa-

muel Prichard: Masonry dissected, being a universal and genuine description of all its branches from the original to this present time. London 1731. wo er sagt: vor 1691 habe man von constitued lodges und quaterly communications nichts gehört. Als eine solche nennt er die zu King's Arms in St. Paul's Church-Yard. (jetzt The Mitre genannt.)

l. c. II. S. 240.

1693.

Wilhelm III. König von England wird zum Freimaurer aufgenommen. Er bestätigt Christoph Wren als Groß-Meister und begünstigt die Logen, besonders eine zu Hampton Court, welche während des Baus des neuen Theils des Pallastes daselbst gehalten wurde. Wren baute Kensingtons Pallast u. a.

1696.

Den 6. Mai

fand der berühmte John Locke, eine alte sehr schätzbare Freimaurer-Handschrift in der Bodlejanischen Bibliothek, welche ihn selbst bewog, sich sogleich in London zum Frei-Maurer aufnehmen zu lassen. Diese Handschrift ist nach Locke's Berechnung vom Jahr 1476 und hat alle Kennzeichen des Alterthums und der Aechtheit.

Sammlung f. d. fr. u. a. M. S. 8.

1697.

Die Frei-Maurer halten eine Generalverſamm-lung, und feiern ein groſſes Feſt, wobei ſich viele hohe und edle Brüder einfanden.

II.

Data zu einer Geſchichte der Freimaurerei im 18ten Jahrhunderte, beſonders in Deutſchland.

1702.

Nach dieſem Jahr gerieth die Freimaurerei in Verfall; die Zahl der Logen verminderte ſich und die Feier des Johannisfeſtes wurde gänzlich unterlaſſen. Nur die alte Loge St. Paul und einige andre, verſammleten ſich noch, beſtanden aber nur aus wenig Mitgliedern. Daher faßte man den Beſchluß, daß das Privilegium der freien Maurer ſich nicht länger blos auf Architekten und arbeitende Maurer einſchränken, ſondern, daß man Männer von allerlei Ständen zulaſſen wolle, welche gelobten würden, die Würde des Ordens, als einer alten, ehrwürdigen Geſellſchaft zu unterſtützen.

Free-Masons Almanac for 1775.

1716.

Sogenannte Restauration der großen Loge in London. — Die dort befindlichen Logen, nehmlich: die in der Tavern zur Gans, bei der Pauls-kirche; in der zur Krone, zum Apfel und zum Römer, vereinigen sich, nach dem Abgange Wren's, unter dem neuen Groß-Meister Anton Sayer.

1717.

Den 24. Juni

wird die große Loge zu London wieder hergestellt und Anthony Sayer Esq. zum Groß-Meister erwählet. — Man beschließt, sich zusammen zu halten, die jährlichen großen Versammlungen und Feste wieder zu erneuern, die alten Gewohnheiten und Gebräuche der Brüderschaft in eine feste Ordnung zu bringen und nur solche Ritualia fest zu setzen, als sich für diejenigen Mitglieder paßten, aus denen jetzt die Logen beständen.

l. c.

1719.

Der erste Groß-Meister nach der Reform (von einigen George Payne, von andern Joh. Theoph. Desaguiliers genannt) sammlet viele alte Schriften, die Maurerei betreffend.

Free. Mas. Mm. 1777.

Man nennt diese Zeit die Periode des größesten Glanzes, den der Orden gehabt hat.

1720.

1720.

Den 27. December.

Das Amt eines deputirten Groß-Meisters in England wird erneuert und dem jedesmaligen Groß-Meister die Macht ertheilt, seinen deputirten Groß-Meister und die beiden Großaufseher selbst zu ernennen.

eod.

Mittwochs den 4. Mai

feiert die große Loge der neuen (modern) englischen Frei-Maurerei ihr jährliches Fest.

Britt. Mercury Vol. XVII. N. 22.

eod.

Den 24. Juni oder Juli

werden von ängstlichen Brüdern verschiedne wichtige alte Handschriften verbrannt. — Veränderung im Innern.

1721.

Das Jahr der eigentlichen Bekanntwerdung der Frei-Maurerey in ihrer jetzigen Gestalt.

Jacob Anderson bearbeitet die Geschichte und Einrichtungen der Maurerei auf Befehl des Groß-Meisters Herzogs von Montagu aus alten Ordensschriften. — „Weil der Groß-Meister und die Großbeamten von 16 Logen (versammlet den 29. Sept. zu King's-Arms) in allen Abschriften der alten gothischen Konstitutionen Mängel fanden, so erhielt er Befehl, sie in eine neue

und bessere Methode zu bringen." Am 27. December bekamen vierzehn gelehrte Brüder den Auftrag, des Br. Anderson Manuscript zu untersuchen und Bericht zu erstatten.

Cf. Servati l. c. S. 294 und 304.

1722.

Den 25. März in der vollen Versammlung der großen Loge ward nach dem günstigen Bericht der Comitee, das Andersonsche Werk unter Autorität der großen Loge dem Druck übergeben.

eod.

Erste sichre Spur von constituirten Logen. *Nic. l. c. II.* S. 240.

Es wird festgesetzt, daß jede Loge ein Konstitutions-Patent von der großen Loge zu London haben müsse, wenn sie für ächt anerkannt werden wolle. Doch waren außer London mehrere Logen, die an dem neuen Groß-Meisterthum keinen Theil nahmen, der alten Yorker Konstitution treu blieben, und keine anderen Oberen, als ihre Logenbeamten über sich erkannten.

1723.

Erscheinung des ersten Konstitutions-Buches der Frey-Maurer, (gr. 4. 13½ Bogen) wodurch sie zuerst öffentlich als Gesellschaft bekannt werden. „Am 17. Jan. legt der Großvorsteher Anderson das gedruckte Werk der großen Loge (bestehend aus den Großbeamten und den Deputir-

ten von 26 Logen) vor, welches, nebſt der Zugabe, von der alten Manier, eine Loge zu errichten, nochmals gebilligt wird." — Der berühmte Phyſiker Desaguiliers wird dabei als deputirter Großmeiſter genannt.

eod.

Den 24. Juni.

Einſetzung der Aemter, eines Groß-Schatz-Meiſters und Groß-Sekretärs in London. Groß-Stewards werden vorgeſchlagen und feſtgeſetzte Geſundheiten eingeführt.

eod.

Den 16. November.

Zwölf Groß-Stewards werden jährlich ernannt. (nach andern 1728.)

1724

wird in England auf Vorſchlag des Grafen von Dalkeith, ein Haurtford für arme und kranke Frei-Maurer errichtet. (dabei erſt, nach andern, ein Groß-Schatzmeiſter beſtellt.)

Den 24. Februar

in der Verſammlung der großen Loge unter dem Groß-Meiſter Lord Krawfurd, trägt Anderſon auf eine neue Ausgabe des Konſt. Buchs an, und erhält Befehl, ſeine Materialien dazu den Großbeamten vorzulegen.

1725.

Die drei Engländer: Lord Derwentwater, Sir Maskelyne Esq., und Master Heguerty errichten bei dem englischen Speisewirth Hure in Paris die erste Loge in Frankreich und veranlassen dadurch die ungemessene Ausbreitung, so wie die vielen Abänderungen in den Ordenseinrichtungen.

Encyclopédie. Art. Franc-Maçons.

eod.

errichten die englischen Frei-Maurer eine besondre Almosen-Deputation. Es wird eine Vorschrift zu Austheilung der milden Beiträge gegeben.

1726

wird das Amt eines Provinzial-Groß-Meisters errichtet. (Dieser ist in der ihm angewiesenen Provinz der unmittelbare Repräsentant des Groß-Meisters mit der Macht, Logen zu konstituiren.)

1227.

Die Autorität der großen Englischen Landes-Loge, unter dem Groß-Meisterthum des Lord Coleraine allgemein anerkannt. Es wird eine Deputation nach Madrid gesandt, um daselbst eine Loge zu stiften.

Sammlung ꝛc. S. 11.

1728.

Einsetzung von (zwölf) Groß-Stewards.

eod.

Der Groß-Meiſter Lord Kingſtone ſendet das erſte Konſtitutions-Patent nach Oſtindien.

1730.

Lord Kingſton, der in London Groß-Meiſter geweſen war, errichtet eine große Loge zu Dublin und wird ſelbſt zum Groß-Meiſter von Irrland gewählt. Die große Loge zu London, welche ein Univerſal-Groß-Meiſterthum projectirt, erklärt das Irrländiſche für konſtitutionswidrig, kann aber gegen ihre Maurerei nichts einwenden.

eod.

Merkwürdige Reiſe des Schottländers Ramſay nach England. — Er war, nach ſeinem Uebertritt zur katholiſchen Religion, Hofmeiſter der zwei Prinzen des Prätendenten zu Rom; war Kanzler der großen Loge in Frankreich, und machte in England den Vorſchlag: daß jedes Mitglied der Geſellſchaft (die er durch ganz Europa auf 3000 ſchätzte) jährlich zehn Louisd'or zur Beförderung ihres Hauptzwecks geben ſollte.

v. Nic. *l. c.* S. 232 — 236.

eod.

Unter dem Groß-Meiſterthum des Lord Kingſton's werden die erſten Logen in Oſtindien und Amerika geſtiftet.

Sammlung ꝛc. *l. c.*

1731.

Den 29. Januar.

Der Herzog von Norfolk ſchickt von Venedig, nebſt 20 Pfd. Sterl. Almoſenbeitrag, an die Gr. L. zu London ein großes in Blau und Gold prächtig eingebundenes Logenbuch in Fol., und das alte Leibſchwerdt Guſtav Adolphs, welches nachher auch der Herzog Bernhard von Weimar geführt hatte, mit beider Helden Namen auf der Klinge und dem Norfolkiſchen Wappen auf der Scheide, mit Silber eingelegt. Dieſes Schwerdt iſt gegenwärtig des engliſchen Groß-Meiſters Staatsſchwerdt.

Sammlung S. 12.

eod.

Neue Konſtitutionen in den engliſchen Logen; eine Folge der Ramſayſchen Reiſe — and most reasonable to think it will be expended towards the forming another System of Masonry, the old Fabrik being so ruinous, that, unleſs repair'd by some occult Mystery.

Prichard. *l. c.* S. 29.
Nic. *l. c.* S. 241.

eod.

Kaiſer Franz I. als reiſender Prinz, wird unter dem Groß-Meiſter Lovel, in einer außerordentlichen Loge, auf Robert Walpole's Landhauſe in Norfolk mit dem Herzog von New-

castle zum Meister befördert. (Die zwei andern Grade hatte er schon im Haag erhalten.)

Nach andern, z. B. Free-Mas. Alm. 1775. wird er im Haag, in einer, von der G. L. zu London gestifteten Loge aufgenommen und noch in demselben Jahre in London zum Mstr. Gr. befördert.

1733.

Lord Sackwille, Duke of Middlesex, stiftet zu Florenz eine Loge.

1735

in der, am 31. März gehaltenen großen Loge, bekommt Anderson den Befehl, in der neuen Ausgabe des Konst. B. auch die Patrone der alten Maurerei, seit dem Anfange der Zeit, so wie die Groß-Meister und Groß-Beamte, seit dem Groß-Meister Montagu aufzuführen.

eod.

Die Frei-Maurerei wird in den vereinigten Niederlanden aufgehoben und selbst der Name: Frei-Maurer verboten.

In Amsterdam ward eine Loge, die sich dennoch versammlete, aufgehoben. Der gefangene Mstr. und die beiden A. bekräftigten Tags drauf vor dem Magistrat eidlich: daß die Frei-Maurer friedliche, dem Vaterlande und Landesherrn treu ergebne Unterthanen wären, daß sie untereinander in der größten Einigkeit lebten, Heuchelei und

Betrug verabscheuten, daß die Einsetzung der Brüderschaft sehr alt und höchstehrwürdig wäre ꝛc. Sie könnten zwar ihre besondere Gebräuche und Geheimnisse nicht offenbaren, aber doch aufs heiligste versichern: daß sie weder den göttlichen noch menschlichen Gesetzen zuwider wären; daß sie sich erböten, eine der Magistratspersonen unter sich aufzunehmen, welcher ihnen hernach dasselbe bekräftigen würde. — Hierauf wurden die B B. auf freien Fuß gestellt und der Stadtsekretär zur Loge gesendet. Nach seiner Aufnahme stattete er einen für die Gesellschaft so vortheilhaften Bericht ab, daß kurz hernach fast der ganze Magistrat sich in dieselbe aufnehmen ließ.

Sammlung ꝛc. S. 13 und 14.

eod. circa.

Erste deutsche Loge (St. Georg, nachher Absalom genannt, zu Hamburg) durch die schottischen Lords Keith und Marshall gestiftet. Die nächstälteste ist die zu den drei Rosen zu Sachsenfeld.

1736.

Altes und neues englisches System. — unter dem Groß-Meisterthum des Grafen v. Loudon, entstehen Streitigkeiten bei den Wahlen der Groß-Beamten; eine Anzahl Brüder stiften; mit Berufung auf die alte Yorker Constitution, neue Logen, verwerfen die Restauration von 1716 (oder 1717) und entziehen sich der großen Loge von London.

eod.

Das Anderſonſche Conſtitut.-Buch erſcheint zu Haag, von Joh. Kuenen, deput. Groß-Meiſter der Logen in Holland, ins franzöſiſche überſetzt.

eod.

Unter dem Groß-Meiſter Lord Loudon wird die erſte Loge in Africa errichtet.

eod.

Den 15. October

reſignirt der letzte erbliche Groß-Meiſter von Schottland aus der Familie St. Clair, welcher der letzte ſeines Stammes war, und überläßt die neue Wahl eines Groß-Meiſters der Freiheit der BB. Sämmtliche vier und dreißig arbeitende Logen ſenden dazu Abgeordnete, welche aus Erkenntlichkeit am 30. November eben denſelben William St. Clair of Roslin zu ihrem Landes-Großmeiſter wählen, welchem alsdann 1737 Georg Carl of Cromarthy folgt.

1737.

Den 25. Jan. billigt die groſſe Loge abermals die neue Ausgabe des Conſtitutions-Buchs.

eod.

Ludwig XV. König von Frankreich, hebt in

seinen Landen die Frei-Maurerei auf und erklärt selbst den Umgang mit Frei-Maurern für strafbar.

eod.

Den 5. November.

Friedrich, Prinz von Wallis, Vater K. Georg III., wird in einer dazu besonders errichteten Loge zu Kew zum Frei-Maurer aufgenommen.

1738.

Den 25. Januar.

Erscheinung der neuen Ausgabe des Konst. B.

eod.

Bannbulle und Exkommunikation der Frei-Maurer von Pabst Clemens dem XII.

eod.

In Schweden werden die Frei-Maurer-Versammlungen bei Lebensstrafe verboten.

eod.

Kaiser Carl VI. hebt die Frei-Maurerei in Flandern auf, und verjagt die Frei-Maurer.

eod.

Friedrich II. wird in der Nacht zwischen dem 14. und 15. August zu Braunschweig, im Kornischen Hotel, durch eine Deputation von

Hamburg, wobei der Baron v. Bielefeld, Bar. v. O. u. v. L., der regierende Graf von der Lippe-Bückeburg, Graf v. K. und Bar. v. A. gegenwärtig waren, mit allen Feierlichkeiten in den Orden aufgenommen.

eod.

Einwanderung der Frei-Maurerei in die Preußischen Staaten; jedoch ins geheim, weil K. Friedrich Wilhelm I. dagegen eingenommen war.

1739.

August II., König v. Pohlen, verfolgt die Frei-Maurer auf Veranlassung der Päbstlichen Bulle und läßt die Exkommunikation an allen Kirchen anschlagen.

eod.

Die BB., die sich als unzufrieden 1736 aus der Londner Gr. L. entfernt hatten, erwählen sich, als selbstständige Frei-Maurer, einen eignen Groß-Meister, machen ein neues Gesetzbuch, ertheilen Patente zu Errichtung neuer Logen ꝛc.

1740.

Philipp V., König von Spanien, läßt Frei-Maurer, als solche, ins Gefängniß werfen.

eod.

Stärkere Einführung der Maurerei in Deutsch-

land durch den damaligen Krieg. — Stiftung der L. Absalom.

eod.

Der Br. Luttmann bringt aus London ein Patent zu Errichtung einer Mutter-Loge in den drei Graden nach Hamburg und für sich das Patent als Groß-Meister von Hamburg und Niedersachsen.

eod.

Den 13. September.

Gründung der ▭ aux Trois Globes in Berlin, unter dem Vorsitz des Br. Baron v. Bielefeld und der Mitstiftung des Geh. R. Jordan. Sie erhält, als der erste Maurer-Tempel in den Preuß. Landen ein königl. Protektorium und stiftet noch in diesem Jahre zwei Tochterlogen.

eod.

Die Frei-Maurerei wird von der holländischen Geistlichkeit verfolgt, die Regierung aber steuert dem Gewissenszwange und verbietet alle Fragen an Beichtkinder über Frei-Maurerei. Es entstehen in wenig Jahren viel neue Logen in den vereinigten Niederlanden, die ihre Konstitutionen theils aus England theils aus Schottland bekommen.

Sammlung ꝛc. S. 18.

eod.

Unter dem Groß-Meister Earl of Kintore

werden Provinzial Groß-Meiſter in Barbados, Hamburg und Rußland konſtituirt.

1741.

Im Florentiniſchen, Parmeſaniſchen, auf Maltha und in andern Gegenden von Italien wird die Inquiſition gegen die Frei-Maurer excitirt.

eod.

Die erſte deutſche Ausg. des Anal. Conſt. B. Frankfurt a. M. (die zweyte ebendaſelbſt 1743. die dritte 1762. und ein zweiter Theil von Kleinſchmidt. 1784. 8.)

eod.

Den 24. Juni

feſtgeſetzt, daß der Groß-Schatz-Meiſter, Groß-Sekretär und Groß-Schwerdtträger oder Ceremonien-Meiſter ordentliche Mitglieder der Gr. L. ſeyn und jährlich erwählt werden ſollen.

eod.

In Hamburg der Schottl. A. Grad durch den Grafen v. Schmettau, als erſtem Urheber des Sch.-Meiſters eingeführt und 6 Monate ſpäter die ✉ Judica errichtet.

1742.

Den 20. März.

Freiherr von Hund wird zu Frankfurt am Mayn in den Orden aufgenommen.

1743.

Johann König von Portugall, verfolgt die Frei-Maurer und läßt ſie ins Gefängniß ſetzen.

eod.

Freiherr v. Hund iſt Meiſter vom St. einer neuen Loge zu Paris. — Erſter Urſprung des Tempelherrn-Syſtems der ſtr. Obſ.

eod.

Neue Ausgabe des Anderſonſchen Konſtitutions-Buchs.

eod.

Stiftung der L. St. George in Hamburg.

1744.

Die □ aux Trois Globes erhält von ihrem königlichen Groß-Meiſter das Prädikat einer großen königlichen Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

eod.

Die BB. zu Antigua bauen ein prächtiges Logenhaus und erhalten von London aus den Namen der Großen Joh. L. zu Antigua.

1746.

Die Gr. L. zu den drei Weltk. zu Berlin hat ſchon vierzehn Tochterlogen zu Berlin, Meiningen, Frankf. a. d. O., Breßlau, Dresden, Neuſchatel, Halle ꝛc.

1747.

Den 3. April.

Die öffentlichen Prozeſſionen der Frei-Maurer
n England an den Feſten, werden aufgehoben.

1747.

Den 11. Auguſt.

Der Herzog von Holſtein (im J. 1740 von
k. Friedrich II. in den O. aufgenommen) wird
Vice-Groß-Meiſter der gr. □ aux Trois Glo-
es; er revidirt und rektificirt ihre Statuten,
elche den 16. März 1748 publicirt werden.

1748.

Den 10 Juni.

Reinſtallirung der Stewards-Loge bei der gr.
Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

1749 — 1756.

Allmählige Einführung des Tempelherrn-Sy-
tems in Deutſchland durch Hr. v. Marſchall
zu Altenburg und Naumburg) und den
Baron v. Hund.

1751.

Junius 6.

Benedict XIV. beſtättigt die Bann-Bulle
Clemens VII., mit Aufrufung des weltlichen
Arms.

In Erfolg derſelben ſtiftet Clemens Auguſt
Herzog in Baiern und Kurfürſt zu Kölln den

Mordern, welcher ſich einige Zeit in Frankreich und Teutſchland verbreitet. — Etwas beſſer iſt der franzöſiſche Orden l'Esperance, für die Frauen der Maurer geſtiftet. Er hat zwey Grade und iſt auch nach Deutſchland z. B. bis Göttingen, Braunſchweig ꝛc. gekommen.

eod.

Den 2. Jul.

wird die Frei-Maurerei in Spanien, auf Antrag des Joſeph Torrubia, Reviſors des heil. Officiums ꝛc. bei der Inquiſition, durch ein königliches Dekret verbannt.

1752.

Die Loge de l'Amitié zu Berlin, vorher geſtiftet durch die von Friedrich II. berufenen franzöſiſchen Gelehrten und Künſtler, fängt an, in franzöſiſcher Sprache, öffentlich zu arbeiten.

1753.

In dieſem Jahre gab es ſchon in der ſtr. O. Priores, Subpriores, Praefecte, Comthurs; das Syſtem exiſtirte alſo ſchon vollkommen, nur im Kleinen; auch war ſchon früher ein templ. Kapitel zu Unwürde in der O.-Lauſitz.

Fortſ. des Anti. E. N. S. 80. u. 121.

1754.

Den 24. September.

Stiftung der □ Concorde oder zur Eintracht.

Den

eod.

Den 27. Jun.

Die neue Ausgabe des Konſtitutionsbuch wird John Entick aufgetragen.

1755.

Die Loge de l'Amitié affiliirt ſich, mit Beibehaltung ihrer eignen Verfaſſung, mit der Loge zu den drei Weltkugeln.

eod.

Den 13. März.

Fr. v. Hund läßt ein Präliminar-Regulativ zu Errichtung einer Penſionenkaſſe in ſeine Provinz provisorie ergehen.

Anti S. M. dritter Th. p. 18.

eod.

Den 20. März.

Die Engl. gr. Loge erklärt verſchiedne Verſammlungen von BB., die ſich für alte Frei-Maurer ausgegeben hatten und bei der Unterſuchung nicht richtig befunden wurden, für unächt.

eod.

Eine alte Dresdner Loge nimmt das Tempelherrn-Syſtem an, und reformirt ihre Sitten.

Servati l. c. S. 164. 65.

Auch waren ſchon dergleichen Kapitel, ohne

Wiſſen des Hr. v. Hund, zu Braunſchweig Hamburg, Coppenhagen, Roſtock, Prag, ꝛc.
Anti Saint Nicaise. S. XXXVII.

1755.

Den 24. Jul.

Einführung der großen, förmlichen Certificate in England.

1756.

Epoche der Verbreitung franzöſiſcher höherer Grade in Deutſchland, durch den ſiebenjährigen Krieg.

eod.

Den 19. Juni.

Trennung der L. Concorde von ihrer Mutter-L. zu den drei Weltk.

eod.

Alle arbeitende Logen in den vereinigten Niederl. treten im Haag zu einer gr. Landes-Loge zuſammen.

eod.

Den 27. December.

v. Hund publicirt eine Erläuterung des erwähnten Präliminar-Kaſſenregulativs mit Abänderungen und Erweiterungen.
A. S. N. l. c.

1757.

Den 2. May.

B. v. Prinzen wird zum verſitzenden Meiſter der ▭ zu d. drei W. gewählt, unterſucht d. 17. Jun. in einer Stew. ▭ ihren Activ.- u. Paſſiv-Zuſtand und bringt alles wieder in Ordnung.

1758.

Neu franzöſiſche und halb engliſche Maurerei höherer Grade in Berlin durch den Marquis von Lernay (nach andern Chev. Ville de Lermet) und v. Prinzen; mit Hindeutung auf die Philosophia arcani und den Stein der Weiſen. „Der vermeinte Tempelherrn-O., welcher 1758 durch einen franzöſiſchen Marquis de Bernez, (im O. Eques a Turri aurea genannt) einen ausgemachten Jeſuitenfreund zuerſt eingeführt wurde, mußte auf Befehl der unbekannten Obern das Signum solis oder ⊙ zum Zeichen annehmen, unter welchem Bilde auch der O. der Jeſuiten vorgeſtellt wird.“

Proteſt zw. D. Stark und den Herausgebern der Berl. Mon. Berl. 1787. S. 17.

„Dieſer Abbee Bernez zu Turin iſt an Hunds Stelle zum Heer-Meiſter gewählt und ihm in den LL. gehuldigt worden.“

Ebendaſ. S. 89.

eod.

Enslie's Ausgabe des Konſtitutionsbuchs. Sie wird zum Vortheil der Armen verkauft.

1759.

Den 26. Juni. kommt Schröpfer, als Küper im Hotel de Saxe, nach Leipzig.

1760.

Vollkommnere Einwanderung der französischen Maurerei nach Deutschland mit der Armee des Herzogs v. Broglio.

Soupçonnirte Einwirkung der Jesuiten auf die Maurerei; durch die bei der Armee angestellten Mitglieder dieser Gesellschaft.

1761

Schröpfer etablirt sich als Weinschenk zu Leipzig.

eod.

Den 12. April.

Die L. de l'Amitié aux Trois Colombes als Tochter L. der Gr. L. zu den drei Weltk. gestiftet.

eod.

Den 20. May.

Stiftung eines maurerischen Tribunals, als einer obersten Ordensbehörde für die Preußischen Staaten, durch eine feierliche Reunions-Acte. B. v. Prinzen Groß-Meister.

1762.

Errichtet der Marquis de Lernais zu Ber-

lin ein Groſſes Kapitel der Ritter von Jeruſalem, auf den Fuß, wie es damals zu Amiens und andern franz. Städten üblich war.

1762 und 1763.

Streitigkeiten unter den Berliner Logen. Die ▭ de l'Amitié trennt ſich von den drei Weltkugeln und der ▭ Concorde, und arbeitet in dieſer Zeit ſeltner, weil ein groſſer Theil ihrer Brüder abgegangen war.

eod.

Zu London werden 14 BB. wegen Gemeinſchaft mit Winkellogen ausgeſtoſſen.

Free Mas. Alm. 1775.

1763.

Der maureriſche Apoſtel Roſa verbreitet ſein Syſtem von Berlin aus, formt viele Logen um, und errichtet Kapitel zu Braunſchweig, Hamburg, Koppenhagen ꝛc. Er behauptet, das Ordensgeheimniß beſtehe in Alchemie, Theosophie, Cosmosophie, Mechanik ꝛc., jedoch mit dem Geſtändniß, es ſelbſt nicht zu wiſſen.

vergl. oben Jahr 1755.

eod.

Auf einem ſächſiſchen Convente wird B. v. Hund als Provinzial-Groß-Meiſter der deutſchen Frei-Maurer anerkannt.

Saint Nicaise p. 173.

Schubart's Miſſion.

eod.

Die Mitglieder des Maureriſchen Tribunals bei der Gr. L. zu den drei Weltk. in Berlin, legen nach dreijährigen Arbeiten ihre Aemter nieder, und es tritt eine ſechsjährige Anarchie ein.

1764.

Den 16. März

errichten einige Brüder der alten Loge de l'amitié zu Berlin, nach einem Patent von der Loge Purita zu Braunſchweig, eine neue Loge, die ſich bald vermehrt. Mit ihr affiliiren ſich die Logen zu Bourdeaux, Aix in Provence, Eduard zu Dresden und andre, und ernennen Repräſentanten bei derſelben.

eod.

Die K. K. Maria Thereſia hebt in ihren Staaten die Frei-Maurerei auf, weil der Logen-Meiſter ſich weigert, der Regierung von ihrer innern Einrichtung Kenntniß zu geben.

eod.

Johnſon a Fünen, der ſich für einen Engländer ausgab und behauptete, von den Obern in Schottland abgeſchickt zu ſeyn, um alle deutſchen Logen zu reformiren, hatte vorzüglich die Idee verbreitet: die Maurerei ſei Fortſetzung des T. H. O; die Chevaliers Prétres ſeien auf die Schottiſchen Inſeln geflohen; die Miliz des Tempels aber ſolle nur wieder öffentlich auftreten.

dann würden die Clerici ſich nicht länger verbergen, ſondern ihre geretteten Schätze und hohen Wiſſenſchaften (Geiſterſehen, Goldmachen ꝛc.) in ihren Schoos niederlegen. Zugleich gab er eine Liſte der ununterbrochnen Groß-Meiſter von Jacob Molai bis auf ſeine Zeiten und nannte verſchiedne Weiſe in Italien und im Orient, als Mitglieder des Ordens. Er machte, beſonders in Jena, Proſelyten, ſchrieb an alle Logen, klagte, daß ſie ſich von den Berlinern irre führen ließen, behauptete, er habe, als Heer-Meiſter allein die Befugniß, Ritter zu ſchlagen, und forderte Deputirte nach Jena.

cf. Servan l. c. S. 449. ꝛc.

Er wird durch v. Hund (der nun unter dem Ordensnamen Eques ab ense auftritt und ſich mit v. Schubart vereinigt) nach Altenberg bei Jena berufen, um ſich zu legitimiren. Dort entdeckt (1764) v. Hund, daß dieſer ſogenannte Johnſon, ehmals Sekretär in Bernburg geweſen ſey, und den Fürſten betrogen habe; ſich im ſiebenjährigen Kriege bald als Jude, bald unter dem Namen Leucht, in Sachſen herum getrieben habe; Bedienter bei dem Br. ab aquila rubra geweſen und deſſen Papiere entwandt, auch damit den v. H. eine Zeitlang getäuſcht habe; daß ſein wahrer Name Becker und ſeine Abſicht Betrug ſey. — Er ergreift die Flucht, wird in Magdeburg eingeholt und als Kaſſenplünderer, falſcher Münzer ꝛc. auf die Wartburg geſetzt.

eod.

Um dieſe Zeit ſpielen die Franzoſen und Holländer mit einer ungeheuren Menge von Graden fort, ohne weiter etwas Ernſthaftes dabei zu ſuchen. — Andre deutſche Logen, beſonders die Frankfurter, arbeiten ungeſtört nach dem engliſchen Syſtem.

eod.

Joh. Chriſtian Schubart v. Kleefeld, erklärt, in der Qualität eines beſtändig abgeordneten Groß-Meiſters, der Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin dieſen Johnſon öffentlich für einen Betrüger.

Anti S. Nic. S. 180.

1765.

Den 27. Juli

wird der Herzog von York in der □ de l'amitie zum Frei-Maurer aufgenommen. Die Loge nimmt ihm zu Ehren den Namen: La Royale York de l'amitie an.

eod.

Die Hamburger und Braunſchweiger L. L. verlaſſen das engliſche Syſtem und treten zur ſtrikten Obſervanz.

1766.

Die Loge R. Y. de l'a erhält von der großen Loge

zu London eine feierliche Konſtitution, und wird unter dem 24. Junius 1767. als Nro. 330 des Londner Verzeichniſſes eingetragen.

eod.

Der D. Medicinä Ellermann, durch Adoption ſeiner Mutter Bruder von Zinnendorff genannt, im ſiebenjährigen Kriege Stabsmedicus und hernach General-Stabs-Medicus in Berlin, bei der ſtrikten Obſervanz Eques a Lapide Nigro genannt, auch altſchott. Ober-Meiſter der □ zu den drei Weltkugeln, erklärt die ſtr. Obſ. für Betrug, und ſich für den Stifter eines neuen Syſtems, wozu er die Rituale (Akten) durch den Sekretär der ſchwediſchen Loge, Ekleef, heimlich erhalten. Er läßt ſich ein engliſches Privilegium geben, und erklärt alle übrige Maurerei für unächt. Mehrere Logen von der ſtr. Obſ. treten zu ſeiner Parthei.

cf. Servati S. 462 ꝛc.

eod.

Einführung der Intoleranz in die Maurerei.

eod.

Den 9. Auguſt.

Die gr. L. zu den drei W. nebſt ihrer Tochter L. Concordz treten der ſtrikten Obſervanz bei.

eod.

Den Obern der ſtr. O. wird ein Plan vorge-

legt, nach welchem durch Geldbeiträge der BB. binnen fünf Jahren Leibrenten entſtehen könnten, um, beſonders ärmere BB. zu unterſtützen. — Er wurde von den meiſten Logen verworfen.

1767.

Erſcheinung der Clericorum Ordinis Templar und Erbieten, die Geheimniſſe von den Vätern in Auvergne dem Syſtem der ſtrikten Obſervanz mitzutheilen.

v. d. Brief des Br. J. A. St. an den B. v. Hund. Wismar d. 31. März 1767 im Anti St. Nicaise II. Th. S. 10. f.

eod.

Vierte Ausgabe des Konſtitutions-Buchs. Der Anhang dazu 1776.

eod.

Erſte Gründung des Illum. O. durch Weishaupt.

1768.

Schröpfer etablirt ſein berüchtigtes Kaffeehaus.

eod.

v. Schubart zieht ſich ganz von der Maurerei zurück.

eod.

Den 29. October.

Der Riß zu einem neuen Hauſe wird in der

Engl. großen Loge vorgelegt und der Bau deſſelben beſchloſſen; jedoch erſt 1774 der Bauplaß dazu erkauft.

1769.

Die große franzöſiſche Landesloge ſchließt mit der engliſchen einen Vereinigungs-Vertrag.

1770.

Den 25. April.

Die große Loge im Haag ſchließt einen Vereinigungstraktat mit der oberſten großen Loge von England, wodurch jene die Macht erhält, in ganz Holland und den davon abhängigen Kolonien neue Logen zu ſtiften und zu konſtituiren.

eod.

Den 27. December.

Herr v. Zinnendorff errichtet aus zwölf Logen eine große Loge zu Berlin, macht den Br. K. zum Groß-Meiſter und ſich zum deputirten Groß-Meiſter ſeines Syſtems.

1771.

Herr von Zinnendorff begehrt, unterm 29. März und 29. October anhaltend, eine Konſtitution von London.

1772.

Konvent zu Kohlo (einem dem Generalfeldzeugmeiſter Gr. v. Brühl gehörigen Ritter-Gu-

the in der Nieder-Lauſitz, ohnweit Pförten), auf welchem der H. F. v. B. zum generellen Obern aller Logen der ſtrikten Obſ. und der Eques ab ense zum ſpeciellen Oberen der Ober- und Nieder-ſächſiſchen, däniſchen und kurländiſchen Logen der ſtr. Obſ. ernannt wird.

Die Clerici machen auf dieſem Konvent nicht den gewünſchten Fortſchritt.

eod.

Erbauung eines Logenhauſes zu Barbados.

eod.

Schröpfer fängt an Loge zu halten.

eod.

Den 8. Januar.

v. Zinnendorff hält unter Berufung auf eine ſchwediſche, in Chiffern geſchriebene Konſtitutution, eine deutſche Loge im Locale der franz. Loge Royale York de l'amitié, um die in London verſagte maureriſche Anerkennung durch das Zeugniß dieſer Loge zu bewirken; zu welchem Ende er das Original-Protokoll der Loge R. Y. heimlich wegnimmt und nach London ſendet.

eod.

Ausarbeitung der Zinnendorffiſchen Acten (Rituale, Verordnungen) durch die Bemühung einiger Brüder zu Berlin.

eod.

Den 5. Juli.

Herzog Friedrich wird Groß-Meister der Preußischen Staaten bei der gr. L. zu d. 3 W.; das Altschott. Directorium der str. Obs. nimmt seinen Sitz in Braunschweig und Br. Böllner wird Ober-Meister desselben.

1773.

Den 30. November.

Die Zinnendorfische große Loge erhält durch ihren gegenwärtigen Groß-Meister Prinzen Ludwig Georg Carl von Hessen Darmstadt, die gesuchte Anerkennung von London und nimmt die Firma einer großen Landesloge von Deutschland an.

eod.

Leuchs stirbt plötzlich auf der Wartburg.

1774.

Den 19. Mai.

Vereinigung der □ Royale York mit der Zinnend. großen Loge, auf Vorschlag der großen Loge zu London; worauf bald (d. 6. October) desto heftigere Insulten von der einen Seite erfolgen.

eod.

Den 16. Juli.

In Erfolg der Londner Konstitution erhält die

große Landes-Loge ein Allerh. Königl. Protectorium.

eod.

Den 8. October.

Schröpfer erschießt sich im Rosenthal, in seinem 35. Jahre.

eod. circa.

Verfolgung der Frei-Maurer in Danzig.

1775.

Konvent zu Braunschweig. — Legitimation des Eq. ab Ense.

v. *Servati l. c.* S. 468. ff.

eod.

Den 1. Mai.

Legte der engl. Groß-Meister Lord Petre, nach einer feierlichen Prozession in Great-Queen Street, Lincoln's Innfields, den Grundstein zu dem Hause der gr. Loge, wobei eine Kollekte gesammlet und Reden gehalten wurden.

eod.

Den 30. Juni.

Der regierende Herzog Ernst zu Sachsen-Gotha und Altenburg wird zum Groß-Meister der Zinnendorfischen gr. Loge erwählt.

eod.

Das Amt eines Groß-Kapellans wird bei der engl. gr. L. wieder erneuert und besetzt.

eod.

Die Kleriker trennen sich von der strikten Observanz.

eod.

B. v. Gugomos tritt in Oberdeutschland auf. Er nennt sich einen Gesandten der unbekannten Obern, oder des heiligen Stuhls, in Cypern, namentlich zu Nicosia, Oberpriester, Ritter, Dux ꝛc. beruft einen Konvent, verspricht Geister-Erscheinungen, Goldmachen, Entdeckung der Tempelherrn-Schätze, Wunder aller Art. Sein Betrug wird entdeckt, er flüchtet, und thut nachher Widerruf.

v. Savati S. 265 und 473.

eod.

Bar. v. Wächter, (Eq. a cerasc) wird von der altschott. Loge von Franken aus nach Italien geschickt, um das Ordens-Geheimniß aufzusuchen, oder, nach andern, die BB. der str. Obs. in Italien genauer mit denen in Franken zu verbinden. (Vorher war schon ein Graf C. — in ähnlichen Absichten dorthin gegangen.) Er errichtete einige Kapitel in Italien, lebte am Hofe des Prätendenten und entdeckte den Ungrund aller Erzählungen über jenen, den Kilmanrock, den Sekretär Approsi ꝛc. und alle übrigen Stützen des deutschen T. H.-Systems. Er selbst aber kam mit großem Reichthum zurück, worüber er erklärte: daß seine wichtigen Kenntnisse kein Frei-

Maurer-Geheimniß und sein freies Eigenthum seyen.

l. c. S. 268. 288. 477. 487.

eod.

Rosenkreuzer bilden eine große Maurer-Parthei. — Martinisten zu Lion und Paris. — Die beiden Bücher: Des Erreurs et de la Verite von St. Martin und Tableau naturel.

eod.

Der Fürst-Bischof von Hildesheim Fr. Wilh. v. Westphal verbietet seinem Klerus und seinen Beamten den Besuch der Logen, wegen der päbstl. Bullen.

1776.

Die Vereinigung der ▭ la Royale York de l'amitie mit der gr. Landes-Loge wird durch die Erkenntnisse der gr. L. zu London vom 15. Jun. 1776 und 11. Apr. 1778 wieder aufgehoben und die ▭ Royale York, in ihren alten Gerechtsamen, bestätigt.

eod.

Den 23. Mai.

Der neue prächtige Versammlungssaal der gr. Loge von England wird vom Groß-Meister Lord Petre Baron von Writte und den übrigen Groß-Officianten, in Gegenwart von 150 Damen und 400 Brüdern feierlich, mit den gewöhnlichen Cerimonien eingeweiht.

1776.

Trat der Ritter a Cygno triumphante auf, welcher Rom und Florenz, als Orte der Aufbewahrung göttlicher Geheimnisse anwies.

Prozeß ꝛc. S. 186.

eod.

Den 30. Juni.

Der Herz. Ernst von Gotha und Altenburg wird aufs neue zum Groß-Meister der großen L. Loge erwählt.

eod.

Neue Ausgabe des englischen Konstitutions-Buchs.

eod.

In England wird das Amt eines Groß-Architecten eingesetzt.

eod.

Den 8. November.

v. Hund stirbt zu Meiningen im 55. Jahre seines Alters, und wird zu Melrichsstadt, einem Städtchen im Bistum Würzburg, drei Stunden von Meiningen begraben.

eod.

Anfang der Neapolitanischen Verfolgungen.

1777.

Die große Loge von Schweden erklärt durch Abgesandte in Berlin (vermittelst einer Akte vom 29. Julius) die Patente, welche Hr. von Zinnendorff von ihr erhalten haben wollte, und worauf er die Befugniß, ein neues System in Deutschland zu gründen, baute, für unächt.

1778.

Seit diesem Jahre ohngefähr, die heimlichen Machinationen der unbekannten Obern des O. der Gold- und Rosenkreuzer.

Nicolai Vorr. zum LVI. B. der N. A. d. B.

eod.

Die Französischen Maurer verlassen immer mehr die alte englische Konstitution und schwärmen nach eigner Erfindung. Eine große Anzahl französischer Logen, besonders in Elsaß und Lothringen, haben sich mit der str. Obs. vereinigt und sich unter den Schutz des Duc de Chartres begeben. Aber auf dem Convent zu Lion schaffen sie das T. H. System, aus Furcht ab, nennen sich Chevaliers bienfaisants de la Sainte Cité, bleiben mit der str. Obs. als besondre Provinz in Verbindung, haben aber eigne mysteriöse Grade. v. Archives Mytho — hermetiques.

eod.

Die Loge Royale York, nach Zurücknahme ih-

rer alten Rechte, fängt (d. 14. Jan.) an, auch deutsch zu arbeiten.

1779.

Der D. St. giebt sich Mühe, die zu Mitau befindlichen B B. der str. O. mit den Klerikern zu vereinigen, aber vergeblich.

Fortsetzung des Anti S. Nic. S. 146.

1780.

Illuminaten in Bayern.

eod.

Anfang der Vereinigung der sogenannten Asiatischen Brüder zu einem gesellschaftlichen Körper (geschlossen im J. 1784); verbunden, zu Fortpflanzung der ächten Erklärung aller maurerischen Symbole, Zeichen und Wörter.

eod.

Erster öffentlicher Angriff auf das T. H. System durch das Buch: der Stein des Anstoßes und Fels der Aergerniß, von St.

eod.

Den 9. September.

Erstes Circulare des Herz. Ferdinand v. B. als Einladung zu einem Convente.

1781.

Ferdinand IV. König von Neapel verfolgt die Frei-Maurer.

1781.

Erscheinung des fanatischen Buchs: Vom Zwecke des Fr. M. O., in welchem auf unbekannte Väter hingewiesen wird, welche geheime Wissenschaften inne haben. (Von St.)

1782.

Derselbe Verf. giebt das Werk: Ueber alte und neue Mysterien heraus, welches voll unverständlicher und heimlicher Winke ist.

eod.

Der Eques a cerato erklärt sich bereit, in den Schoß der Frei-Maurerei, welche jetzt gar nichts wisse, einen Theil seiner Kenntnisse niederzulegen, will sich aber nur einem kleinen Zirkel selbstgewählter BB. eröffnen, und mit diesen dem Orden eine neue Einrichtung geben. — Wird aus Furcht vor Jesuiten nicht angenommen.

v. Beitrag zur neusten Gesch. des F. M. O. Berlin 1786. S. 150.

eod.

Joh. Willhelm v. Zinnendorff stirbt zu Berlin.

eod.

Joh. Peter Gogel zu Frankfurt a. M., Provinzial-Groß-Meister des Fränkischen, Ober- und Nieder-Rheinischen Kreises, stirbt. Dadurch erlischt das von London aus eingesetzte Provin

zial-Groß-Meisterthum, welches eine Nebenveranlassung zur Entstehung der eclectischen Maurerei wird.

1783.

Convent zu Wilhelmsbad bei Hanau, woran die str. Obs., eine Parthei deutscher Rosenkreuzer und (durch Freih. v. Knigge) die Illuminaten Theil nahmen; — um den wahren Zweck der Frei-Maurerei zu bestimmen und zu untersuchen, ob sie eine Fortsetzung des Tempelherrn-Ordens und das wahre Geheimniß bei den unbekannten Obern der heutigen Tempelherrn zu suchen sey. Nach 30 Sitzungen werden jene Fragen verneint, und das Temp.-Hrn.-System abgeschaft.

eod.

Circulare der Eclectiker, von der Prov.-Loge zu Frankfurt am Mayn (unterm 18. März) und der Prov.-L. zum Reichs-Adler in Wetzlar. (Unterm 21. März.)

Abgedruckt Servati S. 494.

eod. circa.

Konvent in Paris, ausgeschrieben von der Loge des amis réunis daselbst, mit Einladung an alle erleuchteten Brüder, ihre mystischen Schätze mit den ihren zu vereinigen.

eod.

Den 28. Januar.

Neapolitanisches Edikt, worinn alle bisherigen

Angaben, Strafen und Dekrete, in maureriſchen Angelegenheiten, aufgehoben, der Junta aber aufgegeben wird, darauf ferner zu invigiliren, als auf eine Sache, die der Religion und dem Staate verdächtig werden kann.

1784.

Den 22. Juni.

Edikt des Churfürſten Carl Theodor IV. von Bayern, gegen alle unbeſtätigte und unzuläſſige Kommunitäten.

eod.

Moerthoucks Ausgabe des Anderſonſchen Konſt.-Buchs.

eod.

Von dieſem Jahre an, die Angriffe der Berl. Monatsſchrift auf den heimlichen Katholicismus.

1785.

Den 2. März.

Neues Edikt in Baiern gegen Frei-Maurer und Illuminaten; Verbot aller Zuſammenkünfte und Geldſammlungen. (In dem Edikte wird die Geſellſchaft eine, von ihrem erſten Inſtitut allzuweit abgeartete, genannt.)

eod.

Den 16. Auguſt.

Wiederholtes Edikt ebendaſelbſt, mit der Auf-

ſorderung an die Präſidenten und Mitglieder der Collegien, ſich in acht Tagen als Illuminaten zu melden und der Geſellſchaft zu entſagen.

1785.

In Venedig wird die Frei-Maurerei verboten, und der Logen-Meiſter mit Gattin und Kindern verbannt.

eod.

Den 12. December.

Cabinets-Ordre Kaiſer Joſephs II. in maureriſchen Angelegenheiten, worinn verordnet wird: Daß in Hauptſtädten nur höchſtens drei Logen ſeyn, die Liſten der Mitglieder und Anzeige der Verſammlungstage eingereicht, und die Logen-Meiſter jährlich der Regierung angezeigt werden; alle Regierungsſtellen aber den Freimaurern vollkommne Aufnahme, Schutz und Freiheit angedeihen laſſen ſollen.

eod.

Erſcheinung des Saint-Nicaise und im folgenden Jahre des Anti Saint-Nicaise.

eod.

Erſcheinung des Buchs: Die theoretiſchen Brüder, oder zweite Stufe der Roſenkreuzer und ihre Inſtruktion. Athen.

1786.

Der höchſte Grad der engliſchen Maurerei

(Royal Arche) fängt an in Deutſchland bekannt zu werden; nicht lange vorher (circa 1777) in England.

1786.

Vom 6. November 1786 bis zum 16. Auguſt 87. der Prozeß über den Verdacht des heimlichen Katholizismus zwiſchen D. und Ober-Hof-Prediger Stark und den Herausgebern der Berl. Monatsſchrift.

1788.

Le Bauld de Nans wird Groß-Beamter der Loge Royale York, und erwirbt ſich um dieſelbe große Verdienſte.

1789.

Erſcheinung des Code Maçon ou Statuts et Reglements pour l'usage de la ꝛc. □ Franç. Royale York de l'Amitié; redigé par le Bauld de Nans.

eod.

Den 25. October.

Wird der ſogenannte eklektiſche Bund durch den Br. Auguſt v. Gräfe beendigt und die Prov.-L. zur Einigkeit in Frankfurt a. M. mit der großen L. in London vereinigt.

1792.

Die Loge Clarence in London erklärt: daß ſie bei ihren Zuſammenkünften keine aufrühreriſchen Geſpräche dulden würde. Da es ohnehin

ein Grundgeſetz des Ordens iſt, alle politiſchen Materien zu verbannen, ſo werden die andern engl. Logen über jene Erklärung ſo empört, daß ſie erklären: Die Loge Clarence ſey nicht ächt, ſondern gehöre zu einem neuen, allein in England bekannten Syſteme, deſſen Anhänger von den großen Logen in Schottland und Irland nicht anerkannt würden.

1793.

Den 13. December.

Joh. Joachim Chriſtoph Bode, ſtirbt zu Weimar.

1794.

Ausgabe des: Syſtems der Frei-Maurer-Loge Wahrheit und Einigkeit zu den drei gekrönten Säulen in Prag.

1796.

Der D. und Prof. Feßler erhält von dem Conseil ſublime der Loge R. Y. zu Berlin den Auftrag, ihre Verfaſſung und Rituale zu revidiren, bei welchem Geſchäft ihm eine Kommiſſion von ſieben Brüdern zugegeben wird.

eod.

Den 9. Februar.

Die gr. National-Mutter-Loge zu den drei Weltk. erhält ein königl. Protektorium.

1797.

Den 3. Junius.

Wahl des gedachten Br. Feßler's zum Deputirten Groß-Meiſter dieſer Loge.

eod.

Den 3. Auguſt.

Erſter bedeutender Schritt, die Geſellſchaft der Frei-Maurer zu einer, im vollkommenſten Verſtande rechtlichen Geſellſchaft zu erheben, durch den: Grundvertrag oder Fundamental-Konſtitution der großen Mutter-Loge R. Y. zur Freundſchaft und aller mit ihr vereinigten Logen.

eod.

Die gedachte Loge legt S. Majeſtät dem Könige ihre Konſtitution pflichtmäßig vor und erhält unter dem 29. December dſ. J. und dem 4. Januar 1798 für ſich und ihre Tochter-Logen, alle die Rechte, welche die andern Berliniſchen Mutter-Logen durch Königliche Protektoria vormals erhalten haben.

1798.

Den 11. Juni.

Die Loge Royale York giebt ſich die rechtliche Verfaſſung einer großen Loge.

1798.

Den 28. October.

Feierliche Inſtallation des G. R. v. Sellentin als Groß-Meiſter dieſes Logenvereins.

Beſchrieben in den Jahrbüchern ꝛc.

eod.

Den 20. October.

Königliches Edikt über die geheimen Geſellſchaften, als Regulativ für die Frei-Maurer in den Preußiſchen Staaten; worinn nur diejenigen Logen anerkannt und geſchützt werden, welche ſich zu dem Syſtem einer der drei großen und Mutter-Logen: zu den drei Weltkugeln, der Zinnendorfiſchen Landes-Loge und Royale York bekennen, und dieſe großen Logen für ihre Tochter-Logen reſponſabel gemacht werden.

1799.

Neue Verfinſterungsverſuche durch die R. und Roſenkreuzer. Die große L. der Frei-Maurer zu Berlin, R. Y. zur F. genannt, wird im Hamburger Korreſpondenten Nro. 167 auf den Hirtenbrief an die wahren und ächten Frei-Maurer alten Syſtems 5785., ein Buch worinn der Geiſt Chryſophirons bläſt, verwieſen.

1800.

Den 13. Junius.

Vollendung der rechtlichen Verfaſſung der Frei-

Maurerei durch die: Durchaus revidirte (zweite) Ausgabe des Grundvertrags der großen Frei-Maurer-Loge R. Y. zur Freundschaft und deren Geſetze.

1800.

Den 31. December.

Die große Frey-Maurer-Loge R. Y. zur Fr. führt bey allen Logen ihres Vereins das älteſte ächte engliſche Ritual der drey Sct. Johannis-Grade ein.

3.

Maureriſcher Lebenslauf des Bruders a ***

Von ihm ſelbſt aufgeſetzt. *)

Im Jahr 17**, als ich mich auf meinen Reiſen und meiner Kunſt wegen in H. aufhielt, wo ich in die Bekanntſchaft und ich möchte ſagen,

*) Dieſer Lebenslauf des verſtorbenen Bruders — t, im Orden a *** genannt, iſt ſehr merkwürdig, und wir danken ſeinem Freunde für die Mittheilung dieſes höchſt wichtigen Aktenſtücks. Sachkenner werden ihm, ohne weitere Verbürgung, die Authenticität anſehen. Noch leben viele der darinn vorkommenden Perſonen, daher war es nöthig, Namen und Jahrszahlen zu verſchweigen; die Sachen ſind mit der größten Treue erzählt und mit gewiſſenhafter Genauigkeit wiedergegeben. Die Reflexionen darüber überlaſſen wir den aufmerkſamen Leſern.

D. H.

Freundschaft mehrerer angesehener Männer, die zugleich Maurer waren, gekommen war, faßte ich den Entschluß, mich auch einer Gesellschaft einverleiben zu lassen, von der ich immer viel Gutes gehört hatte. Die Bewegungsgründe zu diesem Entschlusse, waren eben nicht weit hergeholt. Ich glaubte, der Orden sei eine freundschaftliche Verbindung, in welcher sich die Menschen, mehr, als sonst gewöhnlich, einander näherten, sich gegenseitig erheiterten und unterstützten; ja, ich hoffte, durch die Brüder, welche Künstler waren, selbst für meine Kunst zu gewinnen. Daß nichts Böses und Unerlaubtes bei der Sache wäre, schloß ich aus der Theilnahme der würdigen Männer, die ich als Mitglieder kannte. Diese Ursachen gab ich auch dem berühmten D. J — an, bei welchem ich mich meldete. Er hatte die Güte, mich selbst bei der Loge vorzuschlagen, aber als die Stimmen gezählt wurden, so erstaunte er nicht wenig, daß ich mit zwei negativen Stimmen durchgefallen war. Er konnte sich diesen Verfall nicht erklären, er äußerte seinen Unwillen, mit dem Beisatz: Er müsse doch wohl wissen, wer sich zur Aufnahme qualificire, und veranstaltete eine zweite Stimmensammlung, in welcher ich durchging. Nach Verlauf der gesetzmäßigen Zeit ward ich in der □ A. vom D. M. — der statt des Mstr. v. St. D. J — arbeitete aufgenommen und der in der Maurerei so wichtige und berühmte E. a L. conv. hielt bei dieser Gelegenheit eine vortreffliche Rede, die mir immer

in Gedanken geblieben ist. Als ich nach meiner Reception im Vorzimmer war, wurde mir auf einmal der Umstand klar, den sich der Hochw. B. J — nicht hatte erklären können. Der Br. Z. mein sehr guter Freund, der damals erster Vorst. war, kam zu mir, freute sich, mich als Bruder zu begrüßen und eröffnete mir, daß er die Ursach gewesen sey, daß ich beinah durchgefallen wäre. Er und ein andrer B. hätten vor einiger Zeit einen Kandidaten gehabt, dem durch eine Kabale die Aufnahme verweigert worden wäre; darüber wären sie so böse geworden, daß sie sich vorgenommen, es solle in Jahr und Tag kein andrer Kandidat durchgehen. Nun habe er seinen (des Br. — t.) Namen überhört, und es sey so gekommen. *) Ich war damit ganz wohl

---

*) Dieser Vorfall lehrt die Zweckmäßigkeit folgender Gesetze:

§. 8. Der Proponent überreicht dem zweiten Aufseher der L. seinen Vorschlag schriftlich.

§. 11. Dieser holt zuvor die Beistimmung des Mstrs v. St., des Repräs., des ersten Aufs. und der beiden Censoren ein.

§. 12. Nach geschehener öffentlicher Proposition wird nach gegebener Einwilligung der Anwesenden, der Name des Kand. auf die Tafel gesetzt.

§. 13. Weder der Groß-Meister, noch der Dep. Groß-Meister, noch irgend ein Logen-Meister darf einen Suchenden vorschlagen.

zufrieden, ob ich mich gleich wunderte, wie die beiden BB. einen solchen Vorsatz hatten fassen können.

In dem Jahre, welches ich noch in H. zubrachte, besuchte ich fleißig die Logen, freute mich über das, was ich sah und hörte, erhielt den zweiten Grad und reiste als ein angehender, aber sehr eifriger Maurer nach B., wohin ich von dem B., der bei meiner Aufnahme die Rede gehalten hatte, wichtige Empfehlungen mitnahm.

Die dortige L. hatte in ihrem Schoße sehr angesehene Mitglieder, darunter der würdige Laf— bei dem ich wohnte, und der B. C.; aus deren Gesprächen ich meine Begriffe und Kenntnisse in der Maurerei sehr erweiterte. Die vornehmsten Glieder der L., schienen mir damals im chymischen System zu arbeiten, daher ich mir auch, als ich dort durch den Mstr. v. St. L— den dritten Gr. erhielt, die Frage erklärte:

Ob

---

§. 14. Der Name des Kandidaten steht 4 Wochen auf der Tafel.

§. 18. In der Zeit zwischen dem Vorschlage und der Ballotation theilen die BB. dem zweiten Aufs. ihre Einwendungen mit.

§. 19. Nicht eher, als nach helleuchtend ausgefallner Kugelung darf der Name des Proponenten genannt werden.

A. d. H.

Ob dem Kandidaten sein Leben lieb sey?
worauf die Antwort gegeben wurde:

Der Ob. B. Mstr a. W. hat alle seine Tage gezählet.

Ich war nun Mstr., aber ich wußte weder über den gegenwärtigen Zustand des Ordens, noch über seine Geschichte, noch über sein Innres, mehr, als was mir die erfahrnen BB. aus gutem Willen und in Privatgesprächen hatten zukommen lassen, denn zu ihren höheren Arbeiten, die sie privatim betrieben, zogen sie mich nicht. Ich hatte indeß mancherlei erfahren, was mir in der Folge nützlich war, hielt mich an das Gute, was ich sah, und ließ mich um das, was ich nicht verstand, unbekümmert.

Nach dem Ende des siebenjährigen Krieges, gieng ich wieder nach H. zurück. Um diese Zeit hatte die Maurerei manche Schicksale erfahren und es war viel Verwirrung in sie gekommen. Darüber hörte ich nun in H. von den guten und einsichtsvollen BB. große Klagen und mehrere z. B. D. v. E. D. J—, B. und andre eröffneten mir, daß Anstalten getroffen würden, die Unordnungen wieder aufzuheben, das Corps zu säubern und nur die zu behalten, welche man für ächt und gut finde. Man lud mich ein, der guten Sache beizutreten, und ich bezeugte meine Bereitwilligkeit, wenn ich erst gehört hätte, was man vorhabe. Ich ward in das Hotel St. Petersburg beschieden. Dort fand ich den Hochw. B Sch—, (den ich vorher schon als hannöverischen

Kriegs-Commiſſär in B. gekannt hatte) und die beiden, mir als rechtſchaffne Männer bekannten BB. P. und St. Sie waren in dem Ordenshabit gekleidet; jener trug ein rothes Kleid mit goldnen Schleifen, dieſe hatten blaue Kleider und karmoiſin-atlaßne Weſten mit goldnen Treſſen beſetzt. Dieſe würdigen BB. ließen ſich nun weitläuftiger über den Unfug in der Maurerei aus, den beſonders die franzöſiſchen Officiers mit Aufnahmen ohne Unterſchied und mit Austheilung von Graden aller Art getrieben und dadurch die ächte Maurerei ſehr korrumpirt hätten. Es ſei daher ein Konvent zu K. gehalten worden, worauf der B. Sch. ausgeſandt worden wäre, die Logen zur Ordnung zurückzubringen und zu etwas Beſſerem zu vereinigen. Der Orden, fuhr man fort, habe allerdings größere Zwecke; und außer der Moralität, richte man ſein Augenmerk auch auf irrdiſche Vortheile. Alsdann wurde ich getragt: Ob ich unbekannte Obere anerkennen und einer ſtrengeren (ſtrikten) Obſervanz beitreten wolle? — Ich erklärte freimüthig; daß ich im Orden freilich etwas anders ſuche, als ich bis jetzt gefunden, und ich daher ſehr gern einer ſtrengeren Ordnung beitreten würde. Wegen des ökonomiſchen Plans aber erklärte ich mich dahin: daß die Sache wohl Anſtoß geben würde, weil die öffentliche Treue und Glaube nicht ſo befeſtigt wäre, daß man in die unpartheiiſche Verwaltung der Einkünfte und Ausſpendung der Emolumente kein Mißtrauen hegen und die Zurückſetzung der

entfernten z. B. hiesigen BB. nicht fürchten sollte. — Man versicherte mich dagegen, daß man alle solche Zweifel bald unstatthaft finden werde; und ich unterzeichnete meinen Namen auf einer Liste, wo ich schon viel Namen mir wohl bekannter und rechtschaffner Männer fand. Dann wurde ich entlassen.

Nach einiger Zeit ward ich auch in Thätigkeit gesetzt und erhielt Arbeiten für die Loge, welche ich als Geheimniß behandeln mußte. Zur Belohnung dafür ertheilte man mir den vierten Gr., bei welcher Gelegenheit mir die vorhergehende Feierlichkeit sehr merkwürdig war. — Die ganze ☐ war versammlet. Der Hochw. Br. J — als Groß-Meister, mit allen möglichen Ordens-Insignien, Bändern und Kleinoden geziert, öffnete sie und hielt eine lange Rede, ohngefähr folgenden Inhalts:

Er habe in London die drei Grade der Joh.-Maurerei erhalten, und es sei ihm bei seiner Abreise von da (circa 1718 — 20) das Patent als Groß-Meister von H. und N. S. ertheilt worden. Als solcher habe er auch in H. eine Loge gestiftet. Bei seinem maurerischen Leben habe er aber gefunden, daß auf dem gewöhnlichen Wege der gute Zweck nicht ganz erreicht werde; er habe sich also nachher an das Rosasche System angeschlossen und überhaupt gefunden, daß die ganze Maurerei in Deutschland nicht viel älter seyn könne, als von der Zeit

seiner Missien in Deutschland. So wäre er auch mit dem bekannten Leucht, genannt Johnson, bekannt geworden, den er um so eifriger kultivirt, weil er gehört habe, daß die Bereitung einer Universalmedicin und alchymistische Arbeiten der Zweck der höheren Maurerei seyn solle. Vermittelst seiner gemachten Erfahrungen aber wisse er, daß auch darinn nichts liege, sondern daß der Orden vielmehr einen wichtigeren Zweck haben müsse. Nun hätten die erfahrensten und erleuchtesten Maurer einen Konvent zu K. gehalten, und von da aus den hier gegenwärtigen Hochw. B. Sch. ausgesandt, um nicht nur ihn, sondern auch die angesehensten und erfahrensten BB. in H. vom wahren Zweck zu unterrichten, sie zur Theilnahme aufzufordern, in den hohen Orden aufzunehmen, und die Loge zu reformiren. Zum Unterschiede hätten sie den Namen der str. O. angenommen.

Nun las er eine Schrift vor, welche die Bedingungen der Aufnahme in diese neue Ordnung enthielt, welche ohngefähr darauf hinausliefen: 1) Unbedingter Gehorsam gegen die unbekannten hohen Obern. 2) Unbedingte Erfüllung der Aufträge des Ordens und Geheimhaltung derselben. 3) Daß daher keiner aufgenommen werden solle, der nicht sein eigener Herr sey (das wurde dahin erklärt: Der unter Subordination eines Privatmanns stünde z. B. Kaufmanns-Diener, damit

ſie nicht gehindert würden, die erhaltenen Befehle z. B. zu Reiſen, zu erfüllen). 4) Daß jeder verbunden ſeyn ſolle, alles, was er von maureriſchen Inſignien, Büchern, Manuſcripten ꝛc. beſäße, dem Orden einzuhändigen.

Nach dieſem legte er alle ſeine Inſignien, Bänder und Schürzen, auf den Altar, ermahnte die ihm gleich bekleideten BB., daſſelbe zu thun und von dieſem Firlefanz (wie er es nannte) Abſchied zu nehmen. Nachdem dies geſchehen war, machte er bekannt, daß der Hochw. B. V. g. und C. p. Sch. eine Loge des vierten Gr. eröffnen und mich befördern würde.

Ich mußte nun abtreten und meine Präparation enthielt die Wiederholung der von dem B. J. vorgetragenen Ideen, worauf ich m. d. St. u. d. H. in die Loge eingeführt wurde. Dort

— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

Der Hochw. B. Sch. ſchloß ſeinen Vortrag mit Begeiſterung und rief mit aufgehobenem H. aus: Nun, meine lieben Brüder! was ſagen Sie davon? Darauf antwortete der Br. B'd' mit ſeiner witzigen Art, ganz trocken: Was der Löwe ſagt,*) und der Hw. B. Sch. ſchien dieſe Antwort zu fühlen.

---

*) Das Symbolum des Löwen war in dieſem Grade: Meliora praesumo. — Br. B. hatte vor-

Einige Tage nach dieser Begebenheit reiste ich nach B. zurück: Dorthin nahm ich ein Schreiben an den Mstr. v. St. Br. L. mit, mit dem Auftrage, es ihm in voller, geöffneter ▭ zu übergeben und den Inhalt mündlich, als Augenzeuge, zu bestättigen. Die Loge wurde gehalten und ich übergab mein Schreiben. Darinn wurde von der neuen Reform und dem Zutritt der ▭ A. in H. zur str. Obs. Nachricht gegeben und die ▭ in B. ebenfalls dazu eingeladen. Ich bestättigte den Inhalt und versicherte, daß ich allerdings eine größere Ordnung gefunden. — Nun waren die angesehenen BB. Laf. C. und L. schon Mitglieder des neuen Systems und hatten schon die Insignien desselben. Der Br. v. K. aber, welcher den Titel eines Holländischen Obristen führte und in der Loge das Amt eines Deputirten Groß-Meisters bekleidete, war wenig mit der neuen Veränderung zufrieden, weil er (wie mir es nachher die BB. erklärten) bei seinem Aufenthalt in B. von den Unordnungen in der Kasse Nutzen gezogen und nun wohl sahe, daß bei einer neuen Ordnung die Quelle versiegen würde. Dieser Br. nun sprach über die sogenannte str. O., und besonders über die unbekannten Obern in einem sehr anzüglichen Tone, ja er warf die Frage auf, ob

---

her schon zu mir gesagt, er könne noch nicht ganz durchsehen, auch hin und wieder Unzufriedenheiten mit einzelnen Punkten der Reformation geäußert.

A. d. V.

ich, der ich geſtändlich zu einem andern Syſteme gehöre, dieſer L. beiwohnen könne? Worauf ihm der Hochw. B. L. unter andern mit Eifer antwortete: daß Er das wiſſen müſſe. Ueberhaupt wurde dieſe Verſammlung ſehr tumultuariſch, da der B. v. K. auch einige BB. auf ſeiner Seite hatte, und die Sache wurde noch nicht an dieſem Tage, aber doch einige Zeit darauf, durchgeſetzt.

Denn als ich darauf nach R — g gegangen war und einen zurückgelaſſenen Freund ſchriftlich gefragt hatte: Ob der Krieg noch fortdaure, antwortete er mir: Die höheren BB. hätten eine Zuſammenkunft gehalten und im Ganzen ſei jetzt Waffenſtillſtand. Bei der zugenommenen Ordnung aber gewinne die gute Sache immer mehr Freunde, auch habe die ▭ ſchon ein eignes Haus gekauft ꝛc.

In R — g ſelbſt beſuchte ich die ▭ zu den drei Schlüſſeln, die ſich vor kurzem erſt etablirt und durch den Br. Sch. eine holländiſche Konſtitution von der Haager-Loge erhalten hatte. Sie war eigentlich franzöſiſchen Urſprungs, arbeitete aber mit vieler Anſtändigkeit.

Von dort aus gieng ich auf einen größeren maureriſchen Schauplatz, ich reiſte nehmlich nach L. Hier war der Uebertritt der ▭ z. d. z. V. zur ſtrikten Obſervanz eben vollendet. D. H. war Mſtr. v. St. geweſen; da er aber verſchiedenen BB. anſtößig war, er auch ein bischen in ſeinen ökonomiſchen Umſtänden derangirt war und mit der Sprache nicht fort konnte: ſo mußte er dahin diſponirt

werden, seinen Posten aufzugeben. Dies hatte seine Schwierigkeiten. Nach der Ordenseinrichtung ist nehmlich der Mstr. v. St. immer zugleich Provisor domorum, mit welcher Charge einige Emolumente z. E. jährlich hundert Rthl. Gehalt, verbunden waren. Dies ist aber nur von den Meistern der Mutter-Logen zu verstehen. Ich werde mich daher näher darüber erklären. Keine Loge durfte nehmlich über dreißig Mitglieder stark seyn; waren deren mehrere, so wurde eine neue Loge gestiftet, ein neuer Meister eingesetzt und die alte Loge mußte einige Mitglieder abgeben. Diese wurde aber als eine Tochter-Loge angesehen und der Meister einer solchen, wenn er nicht Ritter war, mußte wenigstens den vierten Grad haben, weil die ökonomischen Verhandlungen der Loge, wie der Armen-Kassen, alle in den vierten Grad verlegt waren. Von hier aus gingen die Rechnungen sodann in den innern O. über, da der große ökonomische Plan diesem Grade noch nicht bekannt war und man hier nur eine ohngefähre, allgemeine Notiz von demselben hatte. Die Meister einer solchen ausgesetzten oder Tochter-Loge nun, hatten keine Emolumente.

So schwürig es also war, den B. H. zur Resignation zu bewegen, so bewirkte sie der innre Orden dennoch und setzte die Wahl des Hochw. B. E. als Meister v. St. zum Wohle der Loge, durch.

Durch einen ehmaligen Schulkameraden, den B. B—r wurde ich hier wieder in die Maure-

rei verflochten. Bald bei meiner erſten Meldung und dem dabei vorfallenden Examen ward ich vor den BB. W—g (welcher engliſcher Sprach-Meiſter war) und Z—ſch und ihrem Anhang, als den größten Gegnern der ſtr. O. gewarnt. Ich ward ins Noviziat und ſogleich darauf als Armiger angenommen, arbeitete für die L. in meiner Kunſt und hatte auch Gelegenheit manches Wichtige zu erfahren, indem ich für das bedeutende Archiv des B. Polykarpus L. ſchrieb.

Einige Jahre giengen ohne Zank, in der größten Ordnung hin. Der neue Meiſter v. St. machte durch ſeine vortrefflichen Vorträge die Verſammlungen intereſſant und ſorgte überhaupt auf alle Weiſe für die Würde der Loge. Man gieng ſogar damit um, hier ein unabhängiges Kapitel, welches mit Klerikern verſehen wäre, zu errichten. — Die late Obſervanz kam damals noch im Schiff zuſammen. Da ſie aber keine Theilnehmer fanden, ſo ſchloſſen ſie ihre Loge und behalfen ſich ſeitdem blos mit Schimpfen.

Die erſte Störung machte jetzt der berüchtigte Schröpfer, wozu unſer Meiſter v. St. in einer St. Joh. □ an Weihnachten die unſchuldige Veranlaſſung gab. Er gebot nehmlich bei der Tafel □ Stillſchweigen, lies die dienenden Brüder abtreten und ſagte ohngefähr folgendes: „Er müſſe uns etwas bekannt machen, uns Vorſicht empfehlen und uns warnen. Es ſey hier ein Koſſetier, Namens Schröpfer aufgetreten, der ſich rühme, mit den wahren Ordens-Obern in Verbin-

dung zu ſtehen und den Auftrag haben wolle, hier eine ächte Loge zu etabliren. Schon ſeit einiger Zeit halte er hier Aufnahmen. Beſonders aber hielten ſich einige Iſerloher zur Meßzeit an ihn, ſodann unterſtütze ihn ein gewiſſer B—g aus Frkf. a. M., und er wiſſe, daß ſogar verſchiedne hier verſammlete BB. ſeiner Loge beigewohnt hätten. Er rechne, fuhr er fort, auf unſre Verſchwiegenheit, daher wolle er uns ſagen, auf welchem Wege er zur Kenntniß davon gekommen ſey. Es habe ſich nehmlich ſchon vor mehrerer Zeit ein Mann aus Iſerlohe bei ihm zur Aufnahme gemeldet, den er aber zur Geduld verweiſen müſſen. Da er ihn vor etlichen Tagen geſprochen und ſich an ſein damaliges Geſuch erinnert habe, ſo habe dieſer geantwortet: Seine Wünſche wären bereits erfüllt, denn er ſey in Schröpfers Bekanntſchaft gekommen, der ihn nicht nur vor ihrer Loge gewarnt, ſondern ihm auch wichtige Dinge vom Orden, deſſen wahrer Groß-Meiſter er (Schröpfer) ſey, anvertraut hätte. — Durch dieſen Umſtand habe er alſo die Sache beſtimmt erfahren; nur müſſe er ſich billig wundern, daß die BB. unſrer Loge, die jenen Verſammlungen beigewohnt, nicht die ſchuldige Anzeige davon gemacht hätten." Dieſes machte unter den gegenwärtigen BB. eine gewaltige Senſation und als die Tafel □ aufgehoben war, fragte einer den andern: Herr! wer iſts? Man nannte mir, als ſolche, die dem Schröpferſchen Club beigewohnt, die BB. Sch—l

und Br—r. — Dieſen Angriff erfuhr Schröpfer ſogleich und er wurde dadurch bewogen, öffentlich aufzutreten. Er fuhr emſiger fort, zu werben, aufzunehmen, und die Maurerei zu profaniren. Er ſprach öffentlich auf ſeinem Kaffeehauſe von ihren Geheimniſſen, log unverſchämt und verwirrte die beſten Freunde. Beſonders rühmte er ſeine höheren Kenntniſſe, ſchimpfte auf die geſetzmäßigen Logen, und unterſtützte ſeine Behauptungen durch die Kenntniß und Erzählung allerhand kleiner geheimer Begebenheiten, die er durch ſeine Geiſter wiſſen wollte. Welch ein Geiſt ſeine Klique belebte, ſah man auch aus dem Benehmen des obengenannten B. Sch—l, der einige Tage nach obigem Vorfall in der □ (um die Neujahrs-Meſſe) zu unſerm Meiſter v. St. kam, und ihn conſtituirte: Wie er es wagen könne, einen ſolchen Mann, wie Schröpfer, als Betrüger zu ſchildern, da er vielmehr und ſeine Loge Betrüger wären; worauf jener ihm ganz kaltblütig erwiederte, daß er einen Mann von ſolchem Karakter, der nur Aufſehen machen wollte, um ſein Kaffeehaus zu heben, junge Leute an ſich locke, um ſie zu plündern und zu ruiniren ꝛc. nicht für einen guten Maurer, ſondern für einen Betrüger halten müſſe.

Bald darauf kam mir die Schröpferſche Angelegenheit perſönlich näher. Mein Freund B—r, bei dem ich wohnte, ward durch Sch—l und Br—r mit dem Wundermanne bekannt, und durch ſeinen Hang zum Wunderbaren bald näher

an ihn attachirt. Er trat zu der Gesellschaft, hielt sich im Anfang still, übernahm aber nachher das Sekretariat, welches um so mehr gut besetzt seyn muste, da Schröpfer, so gut er auch schwatzen und räsonniren konnte, nicht im Stande war, eine Zeile ordentlich und zusammenhängend zu schreiben. Mein Freund war bisher ein ordentlicher und wirthschaftlicher Mann und ein guter Hausvater gewesen, der Abends regelmäßig zu Hause blieb und alle Ausschweifungen verabscheute. Seit jener unglücklichen Bekanntschaft aber, ward er unordentlich, schwärmte oft halbe, ja ganze Nächte, und kam betrunken nach Hause. Seine gute Frau litt dadurch außerordentlich, und seine ganze Familie ward bestürzt und mißmuthig. Ich hielt es endlich für Pflicht, ihm darüber Vorstellungen zu machen. Dies benutzte er, um sich zu rechtfertigen, indem er mir die herrlichen Sachen rühmte, welche er gesehen und gehört hatte, Wunderdinge von Schröpfers Kenntnissen erzählte und mir zu verstehen gab, daß er sorgen wolle, wenn ich der Gesellschaft beitreten wollte. — Dieser Gedanke war mir selbst nicht mehr fremd; ich glaubte bei näherer Kenntniß der Gesellschaft und durch eine Art von Theilnahme besser auf meinen Freund B—r wirken zu können; und dann hatte wohl auch Schröpfer selbst meine Neugierde gespannt. Ich sagte also zu B—r, daß ich seine Bekanntschaft zu machen wünschte. Br. schien darüber Freude zu haben, und schickte mich zu Sch—l, den ich schon lange, aber nicht von der

vortheilhafteſten Seite kannte. Sch— führte mich in ſeine kleine finſtre Schreibſtube, wo ich auch Br—r fand; ich gab ihm meinen Wunſch zu erkennen; er verſprach mir Gewährung, und erzählte mir, jedoch mit einem gewiſſen Halbdunkel, ſo viel Außerordentliches, daß mir die Haare zu Berge ſtanden. Zugleich ſchimpfte er gewaltig auf alle Maurerei, und erzählte mir, ob er gleich, wie ich wuſte, nur den dritten Gr. hatte, alle Geheimniſſe des hohen Ordens; welche er wahrſcheinlich durch Schröpfers Geiſter wiſſen wollte, wahrſcheinlich aber von B—r erfahren hatte. Als ich Abſchied nahm, ward ich auf einen Abendbeſuch eingeladen.

Einige Tage darauf bekam ich die beſtimmte Invitation nach 6 Uhr auf ein Abendeſſen, und B—r kündigte mir an: Schröpfer würde mich bei dieſer Gelegenheit unterſuchen. Da ich eben daſſelbe im Sinne hatte, ſo ſchärfte ich meine Aufmerkſamkeit auf alle Gegenſtände. Ich kam hin, fand eine ordentlich aufgeputzte Stube mit einem Erker; in der Mitte ſtand ein Tiſch, auf dem Tiſche eine große Punſchterrine, italieniſcher Sallat u. d. gl.: in jeder Ecke des Tiſches noch ein brennendes Licht und unter dem Trimeaux zwei Gläſer mit Waſſer. Außer einigen Bekannten, war noch ein junger Menſch da, der als Handlungsburſche in der L—hrſchen Handlung ſtand. Bald nach mir kam Schröpfer; ein großer, unterſetzter, wohlgebildeter, gutgewachſener und ſehr anſehnlicher Mann. Er freute ſich, mich hier

zu finden und war überhaupt sehr artig. Im Anfang führte man gleichgültige Diskurse, dann wandte er das Gespräch auf die Unsterblichkeit der Seele und das Leben nach dem Tode. Zugleich wurde fleißig getrunken. Während dieser Gespräche gieng Schröpfer zuweilen vor den Spiegel, nahm ein Glas Wasser, sah es an, kostete, und trank oder spuckte aus. Durch den Sallat, Punsch und die andern schönen Sachen ward es mir weichlich um den Magen, und da einmal die andern besonders standen, angelegentlich sprachen und lachten, und mir es immer übler wurde, trat ich unvermerkt in den Erker, machte das kleine Fenster auf und — ein Beneficium naturae machte mich wieder nüchtern. Ich gieng sodann mit erneuter Besonnenheit wieder ins Zimmer, mischte mich unter die Gesellschaft; worauf mich Schr. über meine Meinung von der menschlichen Seele und von Geistern zu examiniren anfing. Ich antwortete nach seinen Ideen, die er schon verhin angestossen hatte, gab ihm aber auch zu erkennen, daß sein Galimathias so trivial wäre, daß ich diese Sachen schon auf der Schule gewust hätte. Nach Mitternacht giengen wir, und ich zu meinem Glück, ganz nüchtern, auseinander.

Am andern Tage (Freitags) fragte mich B—r um mein Sentiment, worauf ich ihm blos im allgemeinen antwortete: ich könne noch nicht urtheilen, aber etwas Neues habe ich nicht erfahren. Auf meine Frage: was die Wassergläser und das öftere Trinken bedeute, eröffnete er mir: Schröpfer

könne durchs Wasser sehen; bliebe das Wasser rein, so sey der Kandidat würdig, würde es aber trübe, so affektire er nur, und sey der Aufnahme nicht würdig. (Woraus ich schloß, daß dies Experiment nicht ganz untrüglich sey). Zugleich setzte er hinzu, Schröpfer sey von mir erbaut und habe n.eine Reception schon auf künftigen Dienstag angesetzt.

Eigentlich war es gar mein Ernst nicht, mich in diese Gesellschaft aufnehmen zu lassen. Da nun B—r in der Sonnabends-Nacht nicht nach Hause kam, und er Sonntags noch an den Folgen des nächtlichen Schwärmens laborirte, so nahm ich Gelegenheit ihm zu sagen: er solle die Sache nicht zu schnell treiben. Ich müßte vorher wissen, ob ich meinen übrigen maurerischen Verbindlichkeiten dadurch entgegen träte. Diese Frage machte ihn stutzig und er gestand offen, daß es bei ihnen gerade auf den Untergang des Frei-Maurer-Ordens abgesehen sey. Eine Offenherzigkeit war nun der andern werth, und ich sagte mich freimüthig von ihnen los, weil bei ihnen Worte und Handlungen so wenig übereinstimmten; hielt ihm seinen unordentlichen Lebenswandel vor und erinnerte ihn an seine Verpflichtung als Socius. Er kam dadurch in Verlegenheit, weil er mich in der Schröpferschen Gesellschaft vorgeschlagen, ward sichtbar kälter gegen mich und sagte mir: Man würde sich zu revangiren wissen. Zugleich schimpfte er auf die M.

und nannte uns die rothen Brüder von Cromwells Garde.

Seitdem trieb Schröpfer sein Unwesen noch ärger und drohte, das „infame Komplott von T. H." wie er es nannte, zu denunciiren. In der Stadt logen sie überall, behaupteten, durch den P. H—z, welcher ihr Mitglied sey, die Anzeige bei Hofe gemacht zu haben; beim kaiserlichen Hofe selbst wolle man es dahin bringen, daß der Orden infam kassirt würde; der ihre hingegen gehe auf Tugend und Reinheit der Seele, wodurch allein man Einfluß auf Geister erhalte. —

Dies alles wurde dem hohen O. bekannt; man berief ein Kapitel im Hause des O. A. R. T.; die Drohungen wurden vorgetragen, die Bosheit der Leute in Erwägung gezogen und für nöthig befunden, die Sache den hohen O. Obern zu D. z. B. v. W., v. H—l, v. H—z anzuzeigen und Verhaltungsregeln einzuholen. Ich selbst wurde aufgefordert, meiner Pflicht gemäß, sogleich ein Courier nach D. zu reisen, das Protocell mitzunehmen und mündlichen Rapport abzustatten. — Da man die Wuth und Niederträchtigkeit der Schröpferschen Bande kannte, und nicht abzusehen war, wozu sie die Verzweiflung treiben könnte, so muste die Reise, besonders da ich bei B—r wohnte, schnell und heimlich unternommen werden. Wie ich gieng und stand, setzte ich mich in dem schlechtesten Wetter im Februar auf den Wagen, der mich vor dem Gr. Thore erwartete, fuhr die ganze Nacht hindurch und kam früh um sechs

Uhr an. Sogleich gab ich meine Depesche an den Hw. B. v. H — z, an welchen sie addressirt war, ab, und wurde um zehn Uhr ins K. gerufen, wo ich die angesehensten und erfahrensten Mitglieder desselben versammlet fand. Das Protokoll ward verlesen und ich erstattete meinen mündlichen Bericht. Man erstaunte über die Frechheit dieser Menschen, hielt zwar ihre Drohungen für Schreckschüsse, sandte aber doch eine Deputation an den Durchl. Protector den H. C. v. C. — Am Abend bekam ich die Antwort, nebst einem Riskgen, worinn das Portrait des genannten H. B. war. Um sechs Uhr reiste ich wieder ab und war am andern Morgen zu Hause.

Noch denselben Nachmittag versammlete der H. Vest. v. St. das ganze K. bei sich. Man verlas die erhaltnen Depeschen, worinn die BB. ermahnt wurden, sich an jene Drohungen nicht zu kehren und der M. v. St. den Auftrag erhielt, das beikommende Porträt des erhabnen Protectors in voller ▭ zu öffnen, öffentlich aufzuhängen und die Loge seines Schutzes zu versichern. — Dies geschah bald darauf in einer Lehrl. ▭ mit aller Feierlichkeit, woraus auch von den BB. kein Geheimniß gemacht werden durfte.

Dies that aber eine ganz entgegengesetzte Wirkung, denn statt, daß die Schrepferische Gesellschaft sich durch diesen angesehenen Namen hätte abschrecken lassen, so kamen sie dadurch so in Wuth, daß sie drohten, den M. v. St. zu ermorden. Ja, Schröpfer war so verwegen, zu

ihm zu gehen und ihm zu ſagen: Wenn er nicht mit allen von ihnen exkludirten BB. in die ▭ gelaſſen würde, ſo würde er (der Mſtr. v. St.) und einige andre es mit dem Leben bezahlen. Sie würden gewiß Wort halten, denn aus dem Schafott machten ſie ſich nichts ꝛc. Der Präfect berief bei dieſer Lage der Sachen das ⊠, und da er ſelbſt eine obrigkeitliche Perſon war, ſo verbarg er ſeine Verlegenheit nicht. Er ſagte: Man müſſe dieſen Menſchen alles zutrauen, und um kein öffentliches Spektakel zu geben, ſo bat er die BB., doch dieſe Herrn einzulaſſen; er ſelbſt wolle ſein Tab. entheiligen und (da es E. ſtandhaft ausſchlug) bei dieſer traurigen Gelegenheit den H. führen. — Es hielt hart, die BB. dazu zu diſponiren, aber zu der Beruhigung dieſes geachteten B. übernahmen die determinirteſten Mitglieder das ekelhafte Geſchäft, von dem man obendrein Unannehmlichkeiten vermuthete. Der Br. v. H. und ich erklärten uns, dabei die Stellen der V. einnehmen zu wollen.

Die ▭ wurde um ſechs Uhr angeſetzt. Der ℌ. B. T. eröffnete ſie und ſodann wurden die vier Herren: Schröpfer, Sch—l, B—r und L—t (welcher letztre als ein unmoraliſches Glied ausgeſchloſſen worden war) gemeldet. Schröpfer kam mit allen ſeinen Kreuzen und Bändern, und mit geladenen Piſtolen. Der M. v. St. ſagte ihnen: Sie wären eingelaſſen worden, um ihnen einen Beweis der Verträglichkeit zu

geben, und daß man nichts gegen sie hätte: Die □ wurde bald darauf wieder geschlossen.

Ueber diese Nachgiebigkeit gloriirten sie hernach nicht wenig, blieben aber dabei, sie würden ihre Plane doch verfolgen und stießen besonders gegen mich sehr harte Drohungen aus; welches mich auch bewog, nie anders, als mit Pistolen versehen auszugehen und endlich auch, L. wieder zu verlassen.

Vorher muß ich noch bemerken, daß, wie die D—ner BB. zur Ostermesse kamen, der hohe Orden im [Z] eine Protestation gegen die Idee deponirte: als ob man gesonnen sey, den alten T. O. mit allen seinen Besitzungen zu retabliren. Man erklärte im Gegentheil feierlichst, daß sie nur ad normam T—riorum arbeiten wollten und als getreue Diener des Staats, für seine politische und religiöse Verfassung auch den letzten Blutstropfen vergießen würden.

Von L. gieng ich wieder nach H. zurück, wo ich einige Wochen nach Ostern ankam. Ich besuchte sogleich den Br. B. und erfuhr von ihm, daß D. J. entschlossen sey, die indeß geschlossen gewesene Loge wieder zu eröffnen, daß schon eine Zusammenkunft deshalb gewesen sey und er nächstens alle BB. dazu einladen lassen werde. Auf meine Frage: Warum man so lange nicht gearbeitet habe, erfuhr ich folgendes: Der ökonomische Plan sei an allem Schuld. Auf Veranlassung der Zudringlichkeiten von Seiten des Convents zu K. nehmlich, wegen der Emolumente

des H. M. v. H. wäre eine sehr stürmische Kapitular-Versammlung gehalten worden, in welcher der Br. D—r, Vorsteher der □ St. G., erklärt habe: daß mit seinem Willen kein Pfennig mehr weggeschickt werden sollte und wer noch davon sprechen wollte, ein H—sott sey. Darauf habe der Br. M. J. erklärt: Er wolle die □ schließen, bis er sehe, was das Ganze für einen Gang nehmen werde. Dies habe große Sensation gemacht und sei vielen unangenehm gewesen. Die an Maurerei gewöhnte H—r Welt, habe nun eine Winkellege besucht, welche ein gewisser Russischer Offizier, Namens Rosenberg, zu seinem Nutzen, etablirt hatte. Dieser R. hätte den BB. der untern Klasse eine schwedische Konstitution vorgezeigt, die wenigsten aber hätten daran geglaubt. So sey die Sache lahm fortgegangen; man hätte dort alles ohne Unterschied, sogar Juden aufgenommen, und sei überhaupt in der Auswahl gar nicht ekel gewesen, habe aber auch der □ eben keine Achtung erworben. Dies sey so fortgegangen, bis der K. v. Schw. in Begleitung seines Ministers Sch. durch H. gereist. Diesen Zufall habe R. benutzt, den K. und Sch. in seine □ invitirt und alles gethan, um die □ recht brillant zu machen, z. B. nur die ansehnlichen und wohlgekleideten BB. dazu genommen, andern gerathen, sich Kleider zu borgen ꝛc. Wirklich sei auch Sch. zur □ gekommen; die ganze Stadt sei davon voll gewesen; man habe diesen Besuch als Anerkennung ihrer Rechtmäßigkeit ge-

nommen und dadurch sei alles, was Maurerei treiben wollen, dieser □ zugefallen. — Dies sey, fügte er hinzu, der bisherige Zustand der hiesigen Maurerei; jetzt aber, da sie aus Sachsen, Kurland u. a. O. die Nachricht hätten, daß das neue System sich hielte und verbreitete, so würden sie ihre Logen wieder eröffnen und sich mit Abänderung des ökonomischen Plans, der ohnedies gescheitert wäre, wieder an das System anschließen.

Während dieser Verhandlungen, wo noch ein großer Theil der BB. zweifelhaft waren und der Wiedereröffnung nicht sogleich beitreten wollten, weil sie des Gezänks satt wären, war ich in H. angekommen. Es kamen auch bald einige der angesehensten BB. an mich z. B. Sch—r, G—ts, D. T—f und forderten mich auf, ihnen aus Sachsen getreu zu referiren, da man ihnen von dem dasigen Flor des O. so viel Gutes gesagt hätte. Ich that das, und erzählte ihnen, wie ich alles in guter Ordnung und in Flor gefunden, und wie ich nicht zweifelte, daß sich die Sache erhalten würde. Die Nachrichten, die ich ihnen gab, bewog auch diese drei bedeutenden BB., welche einen großen Anhang hatten, der □ beizutreten und die erste Versammlung schon war sehr glänzend.

In L. waren indeß seit der Zeit meiner Abreise, wie ich aus einem Briefe an B. erfuhr, sonderbare Dinge vorgegangen. Der H. v. C., als Protektor des Ordens, hatte an Schröpfer,

welcher während der Oſter-Meſſe ſein Weſen ſehr arg getrieben hatte, ſchreiben und ihm befehlen laſſen: er ſolle ſich aller maçonniquen Sachen enthalten, ſich ruhig verhalten und ſeinen Namen nie nennen, ſonſt würde er ihn nachdrücklich züchtigen laſſen. Schröpfer aber trieb es ſo arg, wie zuvor. Daher bekam der Oberſt des Regiments der Kurfürſtin Befehl, ihn aufheben zu laſſen, und dem Auditeur des Regiments Sch—t zu überliefern, welcher ihm durch zwei Unter-Offiziere funfzig Prügel auf der. H. ſolite zuzählen laſſen. Dieſer Auftrag wurde treulich erfüllt; und da Schröpfer einmal des Abends aus dem L—ſchen Garten, wo ſehr angenehm gelebt wurde, nach Hauſe gehen wollte, ward er aufgehoben und zum Auditeur gebracht. Dieſer las ihm den Befehl vor und ließ Schröpfern auf das ſchon bereit gehaltene Stroh legen. Er bat und flehte, man ſolle ſich ſeiner Kinder erbarmen ꝛc. Nachdem er zwölf Hiebe erhalten hatte, quittirte er über funfzig und wurde entlaſſen. Dieſe Quittung ward an B. eingeſchickt, und man ſprach in H. viel pro und contra über die Recht- und Unrechtmäßigkeit dieſer Procedur; (wobei B. meinte: Das einzige Unrechte dabei wäre nur dies, daß er ſie nicht alle gekriegt hätte) Einige Tage darauf ſtand die Schröpferſche Quittung in der von Claudius herausgegebenen Zeitung mit diplomatiſcher Genauigkeit abgedruckt.

Dadurch aber wäre ich beinah wieder in einen verdrüßlichen Handel verwickelt worden. Nach

der L. Michaelis-Meſſe ließ ſich nehmlich bei mir ein Mann, der ein Uhrenhändler aus Neufchatel war und den ich als Bruder kannte, bei mir melden. Da ich eben nicht zu Hauſe geweſen war, ſo beſuchte ich ihn des andern Morgens um eilf Uhr in ſeinem Logis, wobei ich jedoch, da ich mir nichts Gutes verſah, meine Piſtolen nicht vergeſſen hatte. Er empfing mich ganz artig, bald aber nach den erſten Komplimenten, fieng er mit impoſanter Miene von der „verfluchten Inſinuation in den Zeitungen" (wie er es nannte) zu reden an und erklärte, daß er mich für den Anſtifter dieſer Infamie hielte. Ich entgegnete ihm: daß ich ſeine Ausdrücke zwar für etwas ſtark hielte, glaubte aber mit einem ehrlichen Manne zu ſprechen, und hoffte, daß alles, was wir jetzt verhandelten, unter uns bleiben würde, weil ichs ſatt hätte, mir in der Maurerei weiter Ungelegenheiten zuzuziehen. Ueber jene Inſinuation aber, fuhr ich fort, ſei er in völligem Irrthum. Ich hätte nicht nur keinen Theil daran, ſondern hielte ſie auch für verwerflich und ich hätte meine Gedanken ſchon am gehörigen Orte geſagt. Was übrigens die ganze Schröpferſche Maçonnerie beträfe, ſo ließe ich ſie auf ihrem Werth und Unwerthe beruhen. Ich für mein Theil hätte nur, wegen der großen Unmoralität des Schröpfer und ſeiner Vertrauten, Bedenken getragen, ihnen beizutreten.

„Herr! — fieng er auf einmal an — Sie ſcheinen mir ein ehrlicher Mann zu ſeyn. Aber

in L. ſprechen ſie nicht ſo von Ihnen.“ Und von dem Augenblick waren wir in vertrauten, freundſchaftlichen Geſprächen. Er fragte mich um meine nähere Meinung von Schr., und erzählte mir manches von ihren Gebräuchen z. B. daß der Recipiend die Reiſen würklich über Land machen und bei einem ſteinernen Kreuze, in Geſellſchaft des zuletzt Aufgenommenen, ſelbſt im gröſten Regen, beten müſſe, daß die Logen knieend gehalten würden, jeder betend ein Kruzifix in der Hand hielte, daß gewiſſe Figuren in Dämpfen erſchienen und ſie von außen ſonderbares Geräuſch hörten, dabei auch viel Punſch tränken; daß ſie aber, als Maurer, bei offnen Thüren arbeiteten ꝛc. — Wir gingen ſodann als gute Freunde auseinander und er nahm öffentlich zurück, was er geſtern gegen mich geſprochen hatte.

Die Logen A. und St. G. gingen indeß ihren Gang fort und ich arbeitete fleißig in ihnen. Die Anhänger des Roſenberg aber waren tückiſch, arbeiteten gegen uns auf alle Weiſe, ſprachen öffentlich von T. H. und wollten beweiſen, daß wir keine Frei-Maurer wären. Die Zänkereien in Berlin zwiſchen Theden und von Zinnendorf, der ſich zum Stifter einer neuen Sekte aufgeworfen hatte, kamen dazu und vermehrten die Verwirrung. Die ſogenannten Schwediſchen BB. (Roſenberger) ſuchten durch den Kaufmann H—bury, der eben in London war, eine engliſche Konſtitution, als Landes-Loge von Deutſchland zu erſchleichen, und da ſie meinten,

unſre Logen nicht beſſer ſtürzen zu können, als wenn dem Br. J. das Gr.-Mſtr. Patent abgenommen würde, ſo trugen ſie bei der großen Loge in London darauf an, es ihm abzufordern. Dieſe gab ihnen auch wirklich ein Commissoriale, dies zu thun: *) Da damals unſre Logentage immer in den Zeitungen bekannt gemacht wurden, ſo wuſten ſie alſo auch die Roſenberger, und ſie benutzten einen ſolchen Tag, um ihren Plan auszuführen. Mitten in der Loge ward der B. J. herausgerufen; der W. h. Br. meldete zugleich, es ſeinem Notarius darein, der dieſen Hochw. Br. perſönlich ſprechen müſſe. Unſer Br., der Licentiat D—r, ein ſehr geſchickter Advokat, ſchöpfte daraus Verdacht, bat es ſich aus, an J. ſtatt hinausgehen zu dürfen, übernahm das Schreiben, welches vom Engliſchen Geſandten kommen ſollte und brachte es zur Loge, wo es öffentlich verleſen wurde. Der B. D—r bat ſich wieder aus, ihm die ganze Verhandlung zu überlaſſen; worauf die Arbeits- und Tafell. vergnügt fortging. Am andern Tage fuhr D—r zum engl. Geſandten, und fragte: ob das Schreiben miniſteriell übergeben ſeyn ſolle? Dieſer verneinte dies beſtimmt und ſagte, es ſei blos ein beigeſchloſſener Brief, deſſen

*) Dieſe und andre Gefälligkeiten der großen L. zu London gegen die ſchwediſchen BB. haben ihr dieſe in der Folge ſchlecht gelohnt.

A. d. V.

Inhalt er auch nicht kenne. D—r berief sich nun auf den H. F. v. B. und gab zu erkennen, daß man solche Ungezogenheiten von jener Parthei nicht länger dulden würde. — Darauf bekam jener Notarius ein förmliches Protestations-Schreiben, und nun waren sie still.

Die Schwedischen hatten sich unter der Zeit durch ihre bekannten Mittel ausgebreitet, und mehrere Logen gestiftet. Aber bei der str. Obs. waren theils die angesehensten und würdigsten Männer, theils war bei der Gegenparthei das Reich uneinig. Dies ging sogar so weit, daß zehn bis zwölf ihrer besten Mitglieder, und unter diesen ihr Stifter Rosenberg an uns kamen, und bei uns um Aufnahme baten. Er hatte ihnen nehmlich, unter ihren Zänkereien gesagt: Er werde ihnen einen Wind in die L. lassen, der Zeitlebens stinken sollte! und diese Drohung führte er nun durch seinen Uebertritt aus. Diese Begebenheit erregte bei unsern Kapitularen eine starke Sensation und man disputirte viel darüber, ob sie aufgenommen werden sollten oder nicht. Der B. v. E—r war aus persönlichen Gründen dawider, aber die Meinung derer, welche meinten, man müsse die dargebotne Hand zur Versöhnung annehmen, drang durch. In einer Lehrling-Recept. L. in St. G. wurden diese BB. feierlich eingeführt; wobei einer aus ihnen eingeladen wurde, die Stelle aus dem (sehr merkwürdigen) Konstitutions-Buche, wo von Maurerei im Allgemeinen und über den Zweck

derſelben die Rede iſt, ſelbſt vorzuleſen. — So hart übrigens der Schlag für die Schwediſchen war, ſo fielen ſie doch dadurch nicht, ſondern arbeiteten nach ihrer Weiſe fort.

Ich blieb diesmal fünf viertel Jahr in H., wo ich außer fleißigem Logenarbeiten, auch für das L—r Archiv thätig war und unter andern mehrere franzöſiſche Grade abſchrieb, z. B. den Esperancier, l'omme Verd, die Rituale des Schiffsordens und die ſogenannten Akten der ſchwediſchen Maurerei. Sodann ging ich wieder nach R—g, und zwar über L.

Dort wohnte ich wieder bei B—r, welcher, nach ſeiner Ehrlichkeit alle Animoſität vergeſſen, auch ſich von Schröpfer getrennt hatte. Die Urſachen dieſer auffallenden Erſcheinung waren, theils weil Schr. ihm trotz ſeines Dringens kein einziges ſeiner Verſprechen erfüllt und ihm auf ſeine Fragen nach den Ordens-Obern nur durch Ausflüchte geantwortet hatte, *) theils auch weil läſtige Geldgeſchäfte unter ihnen obwalteten. — In demſelben Hauſe wohnte Schröpfers Bruder der Banquier Wolfgang Schr., ein braver Mann, der an den Thorheiten ſeines Bruders keinen Theil nahm. Bei einem Beſuche, den ich dieſem machte, fand ich ihn ſelbſt, als Herr Obri-

---

*) Einmal hatte er ihm Beling als ſolchen genannt.

D. V.

ſten, (wie er ſich ſeit einiger Zeit nennen ließ) in franzöſiſcher Uniform. Wider mein Vermuthen empfing er mich ſehr freundſchaftlich, ladete mich in ſeine Loge ein und war ſogar erbötig, da ich bald abreiſen wollte, die auf morgen angeſetzte Loge, auf heut anſagen zu laſſen. Ich lehnte es aber ab, weil ich ſeit jenem Auftritt in H. wuſte, daß darinn mit Beten und dem Namen Gottes Mißbrauch getrieben wurde. Seine Freundlichkeit erklärte ich mir übrigens allein aus meinem und ſeinem Verhältniß zu B — r, wo er wahrſcheinlich durch mich mit jenem wieder anknüpfen oder andre ähnliche Zwecke erreichen wollte.

Von R — g reiſte ich nach W., wo ich durch einen daſigen Mſtr. v. St. das tragiſche Ende Schröpfers erfuhr, von welchem ich hier eine Erzählung einſchalten will, nachdem ich vorher die veranlaſſenden Urſachen kürzlich angegeben habe.

Schröpfer konnte ſo ſchwatzen und räſonniren, daß die klügſten Leute und ſelbſt der Mnſtr. v. W — b, hintergangen wurden und in dieſem die Idee entſtand, es müſſe hinter ſeinem Syſtem doch etwas ganz ſolides ſtecken. Um dahinter zu kommen, ſo übernahmen es die alten und angeſehenen BB. L — r und M — e in L. ihn zu dechiffriren, und weil man vor den unglaublichen Lügen und Spiegelfechtereien, bei denen ſich vorzüglich Fr — ch gebrauchen ließ, nicht hinter die Wahrheit kommen konnte, ſo machten jene beiden unter ſich aus: daß keiner von ihnen allein bei Schr. Arbeiten gegenwärtig ſeyn und jeder

auf etwas besonders seine Aufmerksamkeit richten wolle; auch ließen sie ihn auf allen Schritten beobachten. Dies hatte aber auf ihn nicht viel Einfluß. Aber eine andre Begebenheit ward bedeutender. Er sagte, er müsse auf Befehl seiner Obern eine Reise machen und borgte dazu von du B. tausend Stück Louisd'or. Zum Unterpfande gab er ihm einen versiegelten Kasten, worinn alle Ordensgeheimnisse verwahrt seyn sollten. Die bestimmte Zeit von 6—8 Wochen verfloß und Schröpfer kam nicht zurück. Da es endlich geschah, erschien er als französischer Obrister, gab das Kaffeehaus auf, blieb aber dort wohnen. Da seine Anhänger über diese neue Erscheinung erstaunten, erzählte er ihnen, besonders B— der, auf Kosten der Ehre seiner Mutter, daß er der Sohn eines französischen Prinzen sey, welcher bei Hofe dafür gesorgt habe, ihm diesen Charakter zu verschaffen. Den BB. von Adel war diese Komödie willkommen, denn sie meinten nun, in größerer Vertraulichkeit mit ihm leben zu können; sie machten daher Miene, als ob sie es glaubten und schlugen alle Wege des vertrauten Umgangs ein, ihn zur Sprache zu bringen. Als er in D. war, sah man sogar den H. v. C., v. L—n, v. H—ß u. a. mit ihm Arm in Arm auf der Straße gehen. Aber so fein sie es auch anfingen, so war er doch noch feiner, und hielt sie mit dem Vorgeben hin, daß die Zeit noch nicht da wäre, wo seine Obern ihn zur Mittheilung des letzten Geheimnisses autorisirt hätten. — Indeß war

bei du B. der Zahlungs-Termin der tausend Louisd'or längst verflossen, und da ihm bange ward, ließ er, um sein Unterpfand zu untersuchen in Gegenwart eines Notarius den Kasten öffnen und fand — alte Wäsche und Steine. Um sich nicht lächerlich zu machen, so verschmerzte er vor der Hand stillschweigend diese Atrappe. — Die Herbstmesse kam unter der Zeit näher und da seinen Anhängern, wie seinen Gegnern, die Zeit zu lang wurde, so addressirten sie sich an den französischen Gesandten zu D., informirten ihn von der ganzen Lage der Sachen und es ward folgender Plan zu seiner Demaskirung gemacht: Acht Tage vor der Messe schrieb der französische Gesandte an Schröpfer einen Brief des Inhalts: Er habe gehört, daß er als Obrist in französischen Diensten stände und bedaure, daß er bei seinem Aufenthalt in D. nicht seine Bekanntschaft gemacht habe, weil er sonst nicht unterlassen haben würde, ihm die erforderlichen Honneurs zu machen. Er wolle aber das Versäumte nachholen. Er würde mit dem Hofe in acht Tagen zur Messe kommen; dort böte er ihn, ihm seine Legitimationspapiere vorzulegen, denn (schloß er) er würde es nimmermehr zugeben, daß die Armee seines Königs durch einen Avanturier beschimpft würde. „Dieser Brief setzte ihn in Schrecken, und wurde die Veranlassung zu seinem verzweifelten Entschlusse. Legitimiren konnte er sich nicht, das Exempel von Leucht schwebte ihm vor den Augen, sicher war er nir-

gends, zugleich fürchtete er, daß du B. alle Tage aufwachen würde, und endlich wuſte er nicht mehr, wie er den Zudringlichkeiten ſeiner Anhänger ausweichen ſollte. So ſtürmte alles auf ihn ein und führte ihn zu ſeinem letzten Schritt, den er jedoch mit aller Beſonnenheit that. Am Abende verſammlete er alle ſeine Brüder, und hielt bei offnen Fenſtern und Thüren eine maureriſche Lehrlings-Loge. Nachdem er die übrigen entlaſſen hatte, ſchwelgte er mit ſeinen Vertrauten bis nach Mitternacht. Um zwey Uhr etwa entfernte er ſich von ihnen, mit den Worten: Er wolle nun die Anſtalten machen, um ihnen noch dieſen Morgen das ganze Geheimniß des Ordens aufzudecken, da der ſo ſehnlich erwünſchte Zeitpunkt erſchienen ſey. Zwiſchen ſechs und ſieben Uhr kam er ganz heiter wieder und gegen acht Uhr, nach eingenommenem Frühſtück, forderte er die BB. v. B—der, Fr—ch, P—i u. a. mit den Worten: „Nun will ich Euch etwas zeigen, was ihr von mir nimmermehr erwartet hättet," auf, ihn zu begleiten. Luſtig und vergnügt ging er mit ihnen aufs Roſenthal zu und gab unterwegs an P—i ein verſiegeltes Billet, mit dem Auftrage, es beim Hereingehen an D. M—e abzugeben. Bald beim Eingange des Roſenthals, bat er ſie ſtill zu ſtehen und ſagte: Er würde ſich einen Augenblick entfernen; ſie möchten ihm aber nicht eher nachgehen, als bis er ihnen ein Zeichen gäbe. Sie warteten, und hörten bald nach ſeinem Weggange,

in einem etwa zwanzig Schritte entfernten Busche, einen dumpfen Knall. Sie hielten dies für das gegebene Zeichen, eilten hin und fanden ihn in seinem Blute. — Seine Sorge für einen guten Anstand, die ihn im Leben so sehr beschäftigte, hatte ihn auch hier nicht verlassen; um sich nicht zu defiguriren, hatte er eine silberne Kugel genommen und damit sie ihm nicht den Hirnschädel zerriß, die Pistole nur schwach geladen. Sie hatte ihm auch wirklich nur einen Zahn ausgeschlagen, und die Kugel saß inwendig im Korfe. Die Empfindungen seiner Anhänger, die mit ihm auch alle ihre abentheuerlichen Hoffnungen verlohren hatten, kann man sich wohl vorstellen.

In W. lebte ich übrigens von aller Maurerei entfernt, und gieng bald wieder nach R—g zurück. Dort besuchte ich die schon genannte Loge sehr fleißig. Sie arbeitete mit Ordnung und Anstand und schien zu dem Clermontischen System zu gehören, in welchem Ordensbänder und Bijoux die Hauptsache ausmachten.

Im drauffolgenden Frühjahr reiste ich nach L. zurück. Hier fand ich schon einige Verwirrung in der □. Einige BB. glaubten, man habe sich in der Schröpferschen Geschichte nicht gut genommen und sich compromittirt; andre und besonders ältere BB., die an das Wahlsystem gewöhnt waren und nach und nach auch an den H. zu kommen wünschten, erklärten sich bestimmt gegen die perpetuirlichen Meister und Vorsteher. Es trennte sich also ein großer Theil, stiftete eine

neue

neue Loge und nahm die Konſtitution von den Zinnendorfiſchen in Berlin. *) Die beiden Logen arbeiteten übrigens ruhig neben einander fort.

Ueber D., wo ich alles in beſter Ordnung und vielen Eifer fand, gieng ich im März des nächſten Jahres nach B., wo nichts merkwürdiges vorfiel. Nur hatte ſich eine traurige Intoleranz in die Maurerei eingeſchlichen, da die Zinnendorfer die BB. meines Syſtems in ihren Logen nicht zuließen, um das Compelle intrare der römiſch-katholiſchen Kirche zu beobachten. In der Folge kam durch die bekannten Hofkonnexionen die ſogenannte Vereinigung zu Stande, wo aber die Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit allein auf Seiten der ſtrikten Obſervanz war.

Nach einiger Zeit machte ich in der Epoche des Wilhelmsbades-Konvents eine Reiſe nach F. a. M. Nach den Berichten derer hieſigen BB., die beim Konvent geweſen waren, lies ſich abnehmen, daß alle (nehmlich die dort verſammlet waren) nicht gewuſt hatten, was ſie wollten. Ein gewiſſer Bugomos, der von der R—r Loge dorthin geſchickt war, ſchien mit ſeinem chymiſchen

*) Der Umſtand, daß bei den Zinnendorfern jährlich eine Art von Wahl, wie ſie es nennen, oder vielmehr Loos, ſtatt findet, und alſo mehrere die Ausſicht haben, Mſtr. von St. werden zu können, hat wohl das Meiſte zur Empfehlung dieſes Syſtems beigetragen.

d. V.

System die meiste Aufmerksamkeit erweckt zu haben. Uebrigens hatte man auf dem Konvent, wo der Br. Sch—z, im Namen des H. v. B. präsidirte, zwar beschlossen, das T. H. System einzupacken: es bleibt aber der Teufel, daß der Orden unter wenigen, engverbundnen BB. stillschweigend fortgeführt wird. — In F. waren eigentlich zwei Logen, eine von der str. O. und eine Zinnendorfische. Nun aber gieng man darauf aus, eine sogenannte eklektische Loge zu etabliren, blos bis in den dritten Grad zu arbeiten, sich um den Rest nicht zu kümmern, die Oeconomica aber einem Ausschusse zu übergeben, welches in der Folge auch durchgesetzt wurde und das eklektische System hervorbrachte.

Von hieraus reisete ich sodann nach B—n, wo mir die Maurerei die angenehmsten Stunden schenkte. Die Loge (von der str. O.) war nicht nur in der schönsten Ordnung, sondern die BB. lebten auch untereinander in freundschaftlicher Geselligkeit. Verschiedne von ihnen z. B. Sch—r, O—s, D. Ol—s hatten eine Sonnabendsgesellschaft errichtet, welche einem jeden Wirth der Reihe nach nicht mehr als 2 Thlr. kosten durfte; sobald er einen gröſseren Aufwand machte, mußte er 10 Thlr. in die Logen-Armen-Kasse geben. Dabei waren sie von 6 Uhr Abends bis 12 sehr fröhlich bei einander. Noch jetzt erinnere ich mich der unter diesen guten Brüdern verlebten Stunden mit Vergnügen.

Nachdem ich hier vom October bis nach Jo-

hannis geblieben war, gieng ich nach H., um von da über B. L. und K. zu meinen Freunden zu reisen und die näheren Anstalten zu einem festen Etablissement zu machen, nach dem ich mich schon sehr sehnte.

In H. hatte die Loge eine sehr wohlthätige Richtung genommen. In jeder □ mußte konstitutionsmäßig ein Mediciner seyn, der die Pflicht hatte, nebst dem B. Hospitalier, jeden kranken B. zu besuchen. Zugleich muste er bei tödtlichen Krankheiten dem Mstr. v. Stuhl Anzeige machen, welcher dafür sorgte, daß alle die Maurerei betreffenden Sachen abgeholt wurden und der Wittwe, Namens der Loge, zwei bis drei Louisd'or dafür auszahlen lies. Bei einer solchen Gelegenheit, wo D. T. die Pflege des kranken B. L—nn hatte, sagte dieser den Tag vor seinem Tode: Er möchte dem Br. J. von einem Sterbenden danken, daß er ihn in den Orden aufgenommen; denn er wüßte sich in seinem Leben auf keine gute Handlung zu besinnen, außer der, welche durch die Maurerei veranlaßt worden; welches ihm nun seinen Tod sehr erleichtre.

In B. fand ich meine alten Freunde und BB. z. B. v. M—l, v. B—n u. a., welche mir die nähere Nachricht von dem in Wilhelmsbad aufgehobnen T. H. O. gaben; bei welcher Gelegenheit mir auch T—n, M—d u. a. ihre zum Theil zerbrochnen, zum Theil umgearbeiteten Ringe zeigten. Alle wünschten das Andenken daran zu verbannen; so wie auch D. v. E. in

H. schon bitter geklagt hatte, daß sie so bei der Nase herumgeführt worden wären. Durch alles dieses wurde ich auch kalt, und da ich den Sommer über zu P. lebte, so kam ich selten in eine □. Im Winter war ich wieder etwas thätiger und besuchte auch einigemal die □ R. Y., wo Le B. de N. den H. führte. Diese □ gehörte mit zu den ordentlichsten, die ich gesehen habe.

Auf der Rückreise hatte ich noch eine sehr angenehme maurerische Unterhaltung in M—gen, wo sonst v. H. als Regierungs-Sekretär gelebt hatte, und wo er auch gestorben war, und wo jetzt noch der ehmalige Stiftssekretär im hohen O., Br. J—i lebte. Bei ihm sah ich das rothe Buch (das Verzeichniß aller Ritter, mit ihren O. Namen, Beschreibung ihrer Wappen ꝛc.); zugleich gaben uns die zwischen Sp—n und St—k ausgebrochenen Streitigkeiten viel Stoff zu einer ernsten Unterhaltung, wobei J—i es für unrecht erklärte, daß man diese Ordens-Sachen vors große Publikum gebracht hätte.

Seitdem bin ich mehr Zuschauer, als thätiger Theilnehmer in der Maurerei gewesen. Meine Erfahrungen setzen mich in den Stand, alles ohne Verwunderung anzusehen, und bis jetzt ist mir noch nichts Neues auf diesem Felde vorgekommen. Ich wünsche nur das Eine, daß die BB. sich aller unnützen Zänkereien enthalten, alle Verfolgungen untereinander, wodurch sie sich nur lä-

cherlich und bei Profanen verächtlich machen, aufgeben, blos das Wesentliche der Maurerei im Auge behalten, und sich als Brüder und Kinder eines Vaters lieben mögen. Uebrigens wird es mich niemals reuen, Maurer geworden zu seyn.

4.

Höhere Grade.

I.

Nach den Stufen der Maurerei, die von St. J. d. T. den Namen trägt, folgen bei allen Logen-Systemen (dem Eklektischen ausgenommen) noch andre von unbestimmter Zahl, welche gewöhnlich im Allgemeinen die höheren Grade oder (wie bei dem System der str. O.) der hohe Orden genannt werden. Sie hüllen sich, mehr als jene, in ein heiliges Dunkel; die Pforten zu ihren Tempeln öffnen sich Wenigeren; die Arbeiten darinn sind seltner; und jeder Wunsch hofft von ihnen seine Befriedigung. So fest auch das Urtheil des denkenden Maurers über Zweck und Verfassung der Brüderschaft, so berichtigt und gründlich es auch über Symbole, Konstruction, Tenden: und Arbeiten der drei unteren Grade seyn mag: so ungewiß und schwankend ist es doch gewöhnlich in dem Felde der höheren, wo es von allem verlassen wird, worauf es sicher ruhen könnte

und wo es allein einer räthſelvollen Hiſtorie übergeben wird, die wieder von andern Hiſtorien ihre Enthüllung erwartet. — Es iſt nöthig, das Urtheil darüber zu befeſtigen und das übrige, was nicht in ein folgerichtiges Urtheil paßt, der Begehrlichkeit der Neugier und der Eitelkeit zu überlaſſen.

Wir übergehen für jetzt die Fragen: Soll es H. Gr. geben? und wenn es ihrer giebt, was und wie ſollen ſie ſeyn? indem wir uns hier blos mit ihrer Hiſtorie beſchäftigen und unterſuchen, was ſie bisher geweſen ſind. Es iſt nicht unſre Schuld, wenn dieſe Betrachtungen nicht ſo tröſtlich ausfallen, als man ſie hie und da wünſchen möchte.

Bisher waren die höheren Gr. theils das Netz, mit welchem die B B. der unteren Gr. beſtrickt wurden, theils die Urſache der Zerrüttungen und Streitigkeiten im Orden, theils die Scene der Herrſchſucht, der Schwärmerei und eines gefährlichen Aberglaubens. — Ehe wir dieſe anſcheinend harte Behauptung im Einzelnen erweiſen, werfen wir einen Blick auf ihre Geſchichte, in ſo fern ſie allenfalls auch ein ganz Ungeweihter wiſſen könnte.

Ob vor Entſtehung der H. G. zwei oder drei Stufen oder nur eine, im Orden exiſtirten; ob die dritte vielleicht erſt eine Folge der vierten und die zweite ſodann eine Folge der dritten war, dieſe Unterſuchung, ſoviel Licht ſie auch über die unteren Stufen verbreiten könnte, laſſen wir hier zur

Seite liegen, indem wir blos annehmen, daß vor Entstehung der h. Gr., schon eine geheime Gesellschaft, unter dem Namen der Frei-Maurer da war, und daß die neue Anstalt die ältere zu einer Vormauer und Deckung für sich benutzte, ohne vielleicht mit ihr in einem wesentlichen und innern Zusammenhange zu stehen.

Die erste Spur von einem höheren Grade, dem wir den Namen eines schottischen geben wollen, findet sich in dem berühmten und epokenmäßigen Maurerjahre 1764. Dieser alte schottische Grad wurde wahrscheinlich aber nicht in Schottland, sondern zu Paris, in der Zeit nach König Jacobs II. Tode gestiftet; jünger war ein andrer vierter Gr., der, ob er gleich mit jenem im Ganzen einerlei Tendenz hatte, doch von ihm verschieden ist, und sodann zu einem fünften erhoben wurde. Sobald einmal das Signal zur Einführung innrer Mysterien in die Maurerei gegeben war, gab es der Veranlassungen und Gegenstände genung, damit fortzufahren. Im dritten Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts fing man in Frankreich an, besonders in Bezug auf die dort so viel Interesse erregenden schottischen politischen Begebenheiten, neue Grade zu erbauen und sie hinter die schon vorhandenen zu stellen, wodurch sie eine, vielleicht nur zufällige höhere Wichtigkeit erhielten. Diese Grade sind es übrigens, welche dem sonderbaren, und den Meisten unerklärlichen Ritterwesen in der Maurerei den Ursprung gaben, welches sogar hie und

da auf eine ziemlich abentheuerliche Weise bis in die unteren Gr. ausgedehnt worden ist. Alles was sich darauf bezieht, ist zufällig und wird von denen, die einen tieferen Blick in die Geschichte des Ordens gethan haben, mit allem Rechte beseitiget.

Bis ins vierte Jahrzehend blieben diese Grade in Frankreich und Großbritanien; dort wanderten sie, als hohes Geheimniß, durch die schottischen Lords Keith und Marschall in Deutschland ein, jedoch ohne in der deutschen Maurerwelt eine große Sensation zu machen.

Unterdessen hatte sich der Standpunkt in der Maurerei verändert; der alte Zweck war theils vergessen, theils unthatbar geworden. Man fand es nützlich, bedeutende Männer aus den höheren Ständen zu gewinnen und ihnen etwas zu geben, was ihren gangbaren Ideen konform wäre; dem großen Haufen der Maurer selbst war die wahre Bedeutung der Hieroglyphen entrückt, die später eingeführte allegorisch-moralische Deutung derselben, die freilich mehr Ver- als Enthüllung war, genügte ihnen nicht und ihre Erwartungen wurden mannigfaltig gespannt: genung, man brachte, ob zufällig oder in einer nothwendigen Folge, untersuchen wir nicht, den alten Orden der Tempelherrn mit dem der Frei-Maurer in Verbindung; soviel scheint indeß gewiß zu seyn, daß diese Einführung des Tempelherrn-Ordens in die Maurerei, die weit älter ist, als die, welche in Deutschland zu unsern Zeiten geschah, nur als

Mittel zu andern Zwecken diente. Doch war diese Einführung nicht offenbar und unverhüllt, und nur wenige wusten um dies Geheimniß. Aber die Anspielungen darauf wurden in mehreren Graden häufiger und merklicher; zu ihnen gesellten sich, um allen alles zu werden, noch Winke und Hindeutungen von sehr verschiedener Art. Nebst den Hinweisungen auf Künste und Wissenschaften, fand der Liebhaber, je nachdem sein Geist lieber in höheren oder niederen Regionen schwärmte, Anspielungen und Winke auf Alchemie, Magie, Theosophie, Politik, Geld- und Waarengeschäfte, welche ihn nach den höheren und höchsten Aufschlüssen lüstern machten.

So entstand, besonders in Frankreich, um die ungestümen Neugierigen hinzuhalten, den Reichen den Ordenszweck durch die richtigen Zahlungen, die sie leisten musten, wichtig zu machen, und den BB. etwas zu spielen zu geben, ein Grad nach dem andern, von allen Farben und Figuren; so daß die Ueberglüklichen die gesehenen und gehörten Herrlichkeiten nicht alle behalten konnten, und am Ende so viel, als am Anfange wusten.

Zur Zeit der französischen Invasion in Deutschland, besonders um das Jahr 1756, ward endlich Deutschland so glücklich, diese Schätze in seine Grenzen einzuschließen. Ein französischer Kriegskommissair soll die erhabne Speculation gemacht und auf einem Wagen die Decorationen zu fünf und vierzig Graden bei sich geführt und sie von

Strasburg bis Hamburg für gutes Geld ausgetheilt haben. Von dieser Zeit datiren sich die höheren maureriſchen Kenntniſſe der Deutſchen; jede Loge wollte höhere Grade haben und der Br. Mſtr., der vorher ruhig in ſeinen drei Graden gearbeitet hatte, fing an, ſich ſeines bl. Sch. zu ſchämen.

Die Verwirrung ward immer größer; mit ihr das Gefühl der Nichtbefriedigung bei den Beſſeren. Man ward lauer gegen die Johannismaurerei, Unordnung und Zwieſpalt drang in die Logen ein. Es kam Kunde des franzöſiſchen T. H. Syſtems nach Deutſchland; die ſtr. O. bemächtigte ſich deſſelben und erwarb ſich das große Verdienſt um die deutſche Maurerei: Ordnung und Zucht in die Joh.-Logen und Einheit in die Arbeiten und ihre Tendenz zu bringen. — Es hätte ihr gelingen können, dem Orden ſeine Würde vorzubereiten, wenn nicht aus ihrer Mitte eine neue Sekte hervorgegangen wäre, die, ohne irgend eine bedeutende Abweichung in den Ritualen der unteren Grade aufzuſtellen, mit ihrer totalen Verſchiedenheit in den höheren, den Glauben an Infallibilität und einen ächt prieſterlichen Verfolgungsgeiſt verband. Zufällige Urſachen und einige Vorſchritte zu einer beſſeren Verfaſſung, unterſtützten das Glück der neuen Sekte, — und die Spaltung in der deutſchen Maurerwelt, war durch die höheren Grade vollendet.

Auf dem letzten maurer. Konvente abrogirte, nach mancherlei vorhergegangenen Schickſalen, die

fr. O. ihr adoptirtes System und schrenkte sich vorläufig fast allein auf Ausübung der unteren Gr. ein. Zweierlei Wirkungen hatte dieser Schritt auf die höheren Gr. Die eine, daß eine Parthei sich ganz von ihnen lossagte, sich nur zu den drei ersten symbolischen Graden bekannte, und mit Eifer für eine rechtliche Verfassung, Gesetze und zweckmäßige, wohlthätige Thätigkeit arbeitete; die andre unbedeutendere, daß eine Gesellschaft zusammentrat, welche, statt aller h. Gr., welche die Enthüllung der unteren gewöhnlich enthalten sollen, sich der einzig ächten Erklärung der maurerischen Symbole, als ihres uralten und unbestrittenen Eigenthums rühmte.

Jetzt haben, außer den Hamburgischen vereinigten Logen und den Eklektikern, alle Systeme ihre höheren Grade. Die Englischen Maurer haben ihre R. A., die französischen ihre alten Elus und Chevaliers, die National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln und die große Loge der Freimaurer, genannt Royale York, feiern regenerirte und veredelte Mysterien, die große Landes-Loge ertheilt ihre höheren Grade nach ihrem modificirten schwedischen Ritual.

Noch immer aber fahren diese höheren Gr. fort, ihren alten Einfluß auf die Joh.-Maurerei zu äußern, so manches Uebel, welches die Frei-Maurerei drückt, zu erhalten und ihre Fortschritte zur Vollkommenheit und Eintracht zu verzögern. Folgende sind die Klagen, die gegen sie erhoben werden:

1) Die h. Gr. spannen ungebührlicher Weise die Neugier der Brüder unterer Grade und indem sie ihre Wünsche auf etwas Unbekanntes richten, zerstreuen sie die Aufmerksamkeit auf das Dargebotene und auf die Aufforderung zum Handeln und Denken in dem bekannten Kreise. Man halte die Joh.-Arbeiten für Kleinigkeit, für einen bloßen Vorhoff des Innern; man verachte ihre Symbole und Verfassung, und ertrage dies alles mit einem vornehmen Ekel, nur weil man es als eingeführte Stufe, zu dem Höheren zu gelangen betrachte. Wer dies erreicht zu haben glaube, so wenig er auch befriedigt worden seyn mag, könne sich eines gewissen Dünkels nicht erwehren, der um so trauriger sey, weil sein Objekt so leer sey, zu einer geheimen Geringschätzung der anderen BB. verleite und dadurch der brüderlichen Gleichheit unter Maurern verderblich werde. Es kränke entweder die Rechte der übrigen BB. und erschlaffe ihnen Eifer, wenn sie von gewissen Arbeiten in ihrem Logenlokale ausgeschlossen werden, oder es reize ihre Eifersucht nach eben solchen ausschließenden Vorrechten.

2) Die h. Gr. nähren eine unmaurerische Herrschaft in den Logen und verhindern jeden rein rechtlichen Zustand in der Maurerei. Es sei nehmlich bekannt, daß nicht die constitutionsmäßigen Beamten der Logen, sondern die B. B. höherer Grade die Regierung in den Händen hätten, und daß jene entweder nur als letztere einen Machtantheil ausübten, oder die letztern unmittelbar und

über jene eine, auf unbekannte Vorrechte gegründete Herrschaft beizutreten. In dem einen System habe jeder Schottische Meister, als solcher, bedeutende Vorrechte, in dem andern dürfe kein Loges-Meister ernannt werden, der nicht Mitglied des hohen D. sey, und solcher behaupte seine Würde deswegen auf Lebenszeit. Daher auch die □ Wahrheit und Einigkeit in Prag in ihrem System (Philadelphia 1594. S. 9.) ausdrücklich erklärt habe:

> Daß die Verbindung der sogenannten schottischen Maurerei mit der blauen nie so weit gehen dürfe, daß die Schotten, als Schotten, die Joh. □ regieren, am allerwenigsten das Oeconomicum eigenmächtig verwalten.

woraus man sieht, daß dieses wohl hie und da geschehen seyn müsse. Daher auch Statuten folgender Art dem Geiste der Maurerei vollkommen zuwider wären:

> (Auszug aus den Gesetzen, Rechten und Freiheiten der Schott. Mstr.
>
> Art. 1. Schott. Mstr. werden diejenigen BB. F.-Mrr. genannt, welche durch Mittheilung der erfahrnen BB. bekannte, aber den BB. der niedern Grade unbekannte Geheimnisse,*) vermittelst der Erhaltung dieses Gra-

*) Diese Geheimnisse sind wohl nichts anders, als die Rituale der bei ihnen üblichen schott. Grade.

des, von der Unterwürfigkeit gegen die Δ und Zusammenkünften der niedern Grade frei erkannt worden sind, *) und Erlaubniß erhalten haben, ohne Freiheits-Brief, Fr.-Mrr.-Lehrl., Ges. und Mstr. auf und anzunehmen. Sie haben ihre besonderen Geheimnisse, **) welche ihrem Grade vorbehalten sind und nichts ist ihnen von demjenigen verborgen, was bei den BB. Fr.-Mrn.-Lehrl. G. und M., desgleichen den Schott. Mitbr. und Ges. bearbeitet wird.

Art. 5. Sobald man Schott. Mstr. ist, bedarf man keiner Konstitution; denn man besitzt die Gerechtigkeit aufzunehmen, und die Gesellschaft der Δ St. Johannis zu regieren ***) durch die Schottl. Mstr.-Würde selbst.

Geheimniß ist ein Etwas, das vor andern geheim gehalten wird; das ist gleichgültig. Aber darauf kommt es an, daß dieses Etwas auch Etwas sey.

A. d. E.

*) Also die übrigen BB., die nicht schott. Mstr. zu seyn das Glück haben, sind in Unterwürfigkeit? — Also, die Besuchung der Joh.-Arbeiten ist eine Last, von welcher man durch ein Privilegium frei erkannt werden kann?

**) Sic! — unter diesen sind wohl die Gesetze, Rechte und Freiheiten, eins der größesten!

***) Dies ist nicht so böse gemeint, als es aussieht; es bedeutet nur: statt des M. v. St. den H. zu füh-

Art. 6. Sie sind nicht verpflichtet, sich in irgend einer Fr.-Mr. L. der niedern Gr. einzufinden, als in derjenigen, welche sie selbst regieren, *) wo sie eins von den gewöhnlichen Aemtern verrichten oder aufgenommen worden sind. Doch sind sie gleichfalls hiervon frei erkannt, dafern der Hammer in eine Hand gefallen, welcher nicht mehr, als Meister ist. **)

Art. 7. (Bestimmt ihren Rang, und wem sie nur „den Vorritt" zu geben haben.)

Art. 10. — Kein Sch. M. kann in einer andern Δ den andern fiskalisiren, vielweniger kommt es

---

ren. Denn der Sch. Mstr. sind zu eigentlichen Regenten zu viel; das haben sich noch andre vorbehalten. Wo bleibt aber das Wahlrecht der J. Δ?

*) Hier ist dies Wort in etwas strengerer Bedeutung zu nehmen.

**) Welch ein Stolz leuchtet aus diesen undeutschen Worten hervor! Welch ein verächtliches Wesen muß den erhabnen Sch. M. ein Bruder seyn, der nicht mehr, als Mstr. ist! — Also, dann hört die Verpflichtung auf, der Gesellschaft in einem Amte zu dienen, dann hört der Dank gegen die L. auf, in der man aufgenommen ist, so bald das Loos (!) einen bloßen Mstr. auf den St. gesetzt hat? — Man kann sich bei diesen vornehmen Meistern nicht enthalten, an den baronisirten Bürger zu denken.

es einem B. von niederen Gr. zu, einen Sch. M. zu fiskalisiren, welcher davon frei gesprochen ist, *) und nur allein in seiner besonderen ☐ und von Sch. Mstrn gerichtet werden kann.

Art. 12. Wenn ein Sch. M. Loge formirt, hat er Gerechtigkeit, so lange er selbst den Hammer führt, von sechzehn vorgeschlagenen Suchenden vier von diesen Angemeldeten, dafern Er es ihnen gönnen will, ohne Umstimmung und Abgabe anzunehmen.**)

Art. 14. Ein Sch. M. hat die Freiheit, an demjenigen Orte, wo eine △ geöffnet ist, heimlich △ zu halten und in eines Sch.-Mstrs.

---

*) Auch wenn er sich gegen die allgemeinen Gesetze der L. vergeht? — In dem Gesetzbuche eines andern Systems heißt es (S. 83): „Jeder Bruder, ohne Ausnahme, ist verpflichtet, in Uebertretungsfällen sich der von dem Gesetze selbst auf die Uebertretung gesetzten oder von dem Beamten-Kollegio ihm gesetzlich zuerkannten Strafe willig zu unterwerfen. Offenbare Widerspenstigkeit zeigt Verachtung des Gesetzes, und löst das Band zwischen der Loge und dem Bruder auf."

**) Diese Gerechtigkeit ist eine große Ungerechtigkeit gegen die übrigen BB., die jene vier auch gegen ihren Willen, wenigstens ohne ihre Zustimmung in ihre Gemeinschaft aufnehmen müssen. — Wozu giebt man doch Aufnahme-Gesetze, da eine unbekannte Macht sie nach Willkühr aufheben kann?

Gegenwart einen Fremden anzunehmen, und ihm an einem und demselben Tage den L. G. und M. Gr. ohne die Abgaben, welche sonst der Δ zufallen müßten zu ertheilen. *)

Art. 17. Der Sch. M. hat die Erlaubniß bei der Aufnahme in heimlicher Δ die Abgaben zu empfangen und auf solche Art in allen drei Gr. Maurer aufzunehmen, bis daß er sich die nöthigen Werkzeuge, ordentlich Δ zu halten, anschaffen kann. **)

Daß es übrigens mit allem diesem Ernst sey, und daß die andern B B. diese Gerechtigkeiten in Demuth annehmen müssen, sieht man aus:

Art. 25. Wenn ein Sch. M. als Gr.-Mstr. ei-

---

*) Diese Freiheit hebt sich wahrscheinlich nach dem königl. Edikte, nach welchem überall keine heimlichen maureriſchen Versammlungen gehalten werden sollen; man müßte denn glauben, daß Anordnungen des Monarchen über maureriſche Gegenstände nichts gelten!! — Wie wohlthätig ist auch hier jenes Edikt! denn es ist nicht zu berechnen, welche Verwirrung die Ausübung jener Freiheit in dem rechtlichen Zustande einer L. anrichten müßte.

**) Dies soll zur Ausbreitung des Reichs dienen; aber man kann leicht erachten, wie angenehm die heimliche L. der öffentlichen seyn mag. — Wenigstens aber dient doch dieſe Maasregel dazu, wieder zu seinem für die sch. Gr. ausgelegten Gelde zu kommen.

nen H. entgegen nimmt, (übernimmt) welcher vorher in eines bloßen Meisters Händen gewesen ist, so läßt er, wenn er zum erstenmale den H. führt, durch den Secretär den 5., 6, 10. und 14. Artikel dieser Rechte und Freiheiten verlesen.

Es ist zu glauben, daß diese Privilegien unter BB., wo nicht ausdrücklich abgeschaft, doch veraltet und nur, wie die Bisthümer in partibus infidelium, ad piam recordationem und als ein Ritualstück beibehalten seyn mögen. Wenigstens wäre es zu unsern Zeiten unerhört, wenn die respektable Gesellschaft der Johannis-Maurer solche Eingriffe in die rechtliche Verfassung, auf die jede Gesellschaft halten muß, wenn sie rechtsbeständig seyn will, ohne lauten Widerspruch duldete. Doch was ist nicht alles möglich, wenn folgende Geschichte wahr ist:

Die L. K. arbeitet in den drei Joh. Gr., zugleich aber sind auch einige ihrer Mitglieder in die höheren eingeweiht und zu einem K. konstituirt. Das geht nun eigentlich die BB. der L. K. nichts an, aber die höher graduirten BB. (welche, als solche, auf Treu und Glauben angenommen werden musten) haben die Mühwaltung über sich genommen, die St. Joh. L. zu regieren und diese glaubt — daß es so sein müsse. Ihre maurerische Instanz findet aber, daß das nicht so seyn müsse, sagt dies den erhabnen BB., weist außerdem noch einige ihrer Anmaßungen

zurück und macht Anstalt, sie ein bischen zu reformiren. Daß dies die erhabnen B.B. übelnehmen, ist begreiflich; sie bringen ihre wehmüthigen Klagen nun vor ihre St. Joh. L. und diese — sagt, daß sie eine Sache gar nichts anginge, von der sie nichts verstünde, daß sie zu ihrer Regierung schon ihren M.str. v. St. und ihre Beamten und ihr oberstes Collegium habe und daß sie allerdings nicht von einiger ihrer Mitglieder regiert seyn wollte, die sie nur als ihres Gleichen kennten? — Nichts von alle dem: Die St. Joh. L. geräth in Aufruhr, schreit, daß sie allerdings von ihren erhabnen B.B. regiert werden wolle, daß das oberste Collegium frevelhaft handle, die wohl hergebrachten Rechte und schöne Mysterien ihrer Hochw. B., von denen sie freilich nicht urtheilen könnten, verändern zu wollen, verläumdet und verfolgt die vernünftigen Mitglieder, die der Anreizung der Leidenschaft kein Gehör geben, und reißt sich zur Liebe der höheren Grade von ihre Mutter-Loge und deren System los, um zu einem andern überzugehen, das — ihnen, an ihrem Orte gar keine höheren Grade zuläßt!!

Ist diese hier nur angedeutete, aber (nach der Versicherung des Referenten) in ihrem Detail noch dreimal wunderbarere Geschichte, wahr, so führt sie einen starken Beweis, theils, wie fest die H. Gr. ihre Herrschaft über die Gemüther

und die LL. gegründet haben, theils, wie wenig die Joh. Mstr. ihre Rechte kennen. Sie würde überhaupt eine der aller-lehrreichſten in der ganzen Geſchichte der Maurerei ſeyn und zu vielen bedeutenden Folgerungen und Winken Anlaß geben, wenn diejenigen, die es können, ſie aktenmäßig bekannt machen wollten.

Wir wenden uns zur dritten Klage gegen die h. Gr. Sie ſeyen ſagt man nehmlich

3) die Urſach der Streitigkeiten im O. überhaupt, die Urſach der Spaltungen in Syſteme und der Zunder, der das Feuer der Feindſchaft zwiſchen ihnen unterhält. Die BB. der drei St. Joh. Gr., welche Gelegenheit gehabt haben, die Arbeiten verſchiedner Logen zu beſuchen, ſollten ſich doch einmal ernſtlich fragen: Ob doch die kleinen Unterſchiede, die ſie hie und da wahr genommen haben, im Stande wären, ein unterſchiedenes Syſtem zu begründen? Ob dieſe Abweichungen (dergleichen man ſogar in LL. eines Syſtems findet) ſo weſentlich ſeyen, daß man darüber eine groſſe Anzahl erwachſener, denkender Männer und BB. verketzern, oder von ihnen verketzert werden könne! — Sie ſollten doch, wo dieſe Verketzerung ſtatt finde, nachforſchen, ob ſie nicht immer in Behauptungen und Zeugniſſen höher graduirter BB. ihre erſte Quelle habe, und ob die andern lieben BB. dies nicht nur nachſprächen, um ihre maureriſchen Kenntniſſe und Orthodoxie zu verrathen? — Sie würden es dann wohl aus eigner Erfahrung wahrnehmen

(wie es denn auch durch nähere Kenntniß der Dinge vollkommen bestätigt wird): daß die Unterschiede der Systeme, die gegenseitigen Verketzerungen und Streitigkeiten, ob man es gleich nie öffentlich sagt, keinesweges in den drei ihnen bekannten Graden, sondern allein in den höheren ihren Grund haben.

Besucht man die Arbeiten der verschiedenen Systeme in den Joh. Gr., besonders wie es jetzt ist, so ist es, als wenn die Maurer auf der ganzen Erde nur eine Heerde wären und einen Hirten hätten; tritt man aber nur einen Schritt über den dritten Gr. hinaus, so ists, als wenn man bei jedem besonderen System in eine andre Welt träte. Die BB., die hier arbeiten, müssen freilich einen sehr anschaulichen Begriff vom Unterschiede der Systeme haben; allein was geht dies die BB. der Joh. LL. an, die sich so gern an der allgemeinen Bruderliebe erfreuen? Aber freilich, jene BB. haben die Präsumtion höherer Kenntnisse für sich und — wenn man dies nicht glauben wollte — sie haben größeren Einfluß, sind der Ordens-Regierung näher, — — und so gilt denn auch hier, wo man es vielleicht nicht vermuthete, das Horazische:

Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi.

Möchte man doch das Beispiel der Großen L. in London nachahmen! Sie, die keine Notiz von unsern h. G. in Deutschland einnimmt, konstituirt jede St. Joh. L., die sich ihr als maurerisch

manifestirt, läßt sie, so abweichend es auch von dem ihrigen seyn mag, nach dem Ritual arbeiten, was sie etwa hat, und, weit entfernt, sie wegen kleiner oder großen Abweichungen, von ihrem System auszustoßen, vereinigt sie alle, die nur maurerisch arbeiten, in einen großen Bruderbund. Was aber thun die deutschen Maurer? Wir wollen darauf wieder mit einer kurzen Geschichte antworten.

Die L. Y. lebte mit der L. Z. in dem besten Vernehmen, obgleich die letztre von der ersteren in den Ritualen der drei St. Joh. Gr. so verschieden war, als man nur seyn kann, und weiter von einander entfernt, als Frankreich von Schweden liegt; die L. Y. erkannte aber die BB. der L. Z. als wahre, ächte Maurer und liebe Brüder. Als jedoch die L. Z. nach einiger Zeit ihr Ritual der Joh. Arbeiten, aus Gründen, beinah ganz dem Ritual der L. Y. assimilirt, Ordnung und Würde in ihre Arbeiten eingeführt, und fast allen Unterschied aufgehoben hatte, — that die L. Y. die L. Z. in den Bann!

Das ist ein Räthsel! — Auflösung: Die L. Z. hatte zu gleicher Zeit ihre h. Gr. reformirt!

Diese und ähnliche Betrachtungen bewogen wahrscheinlich die Hochw. Gr. Landes-Loge zu Berlin in ihrem Schreiben an die Hochw. Gr.

Loge Royale York zur Freundschaft, folgende höchst merkwürdige Worte zu sagen: *)

„Es giebt fast keinen Irrthum, keine Schwachheit, keine Bosheit, welche nicht unter dem ehrwürdigen Namen der Frei-Maurerei verbreitet worden. Wir haben Goldmacherei, Geisterseherei, Fanatismus, Irreligiösität und Pabstthum, Revolution und Giftmischerei unter diesem Mantel erblickt; und wem anders ist dieser Unfug zuzuschreiben, als denjenigen, welche mit verwegener, freveinder Hand die Urverfassung des Ordens erschütterten, **) dessen Einrichtungen und Gebräuche abzuändern und angeblich zu verbessern wagten, und den verderblichen (?) Grundsatz verbreiteten, daß auch der ehrwürdige Frei-Maurer Orden sich dem Reformations-Geiste der neuen Jahrhunderte unterwerfen müsse.“ ***) Nicht immer, jedoch leider in den mehrsten Fällen, lag bei solchen Versuchen und Meinungen Bosheit zum Grunde, in den besse-

*) S. Taschenbuch für Frei-Maurer für d. J. 1798. Köthen bei Aue S. 42.

**) Damit meint, wie aus dem folgenden erhellt, die h. W. Gr. L. vorzüglich die höheren Grade u. ihre Stifter.

***) Dies scheint jedoch ein sehr alter Grundsatz des Ordens zu seyn.

ren Fällen aber gewiß Mangel an Kenntniß vom Orden."

„So entſtanden nach und nach, und noch täglich unter der mittelbaren oder unmittelbaren Direction der unverſöhnlichſten Feinde des Ordens — der Feinde der Wahrheit — die unzähligen Syſteme und die ungeheure Anzahl der ſogenanten höheren Grade und eben dadurch der immer weiter um ſich freſſende Krebsſchaden des Ordens, den dieſe unſre unverſöhnlichen Feinde ſo klug und ausharrend zu benutzen wiſſen, um ihren großen Endzweck, die Ausrottung unſers Bundes zu erreichen."

Was bedürfen wir weiter Zeugniß! — Hier nennt eine große Loge, die in ihrem Schooße gewiß wohl unterrichtete Brüder hat, die h. Gr. als die Quelle der meiſten Verwirrungen im O. und die Werkzeuge, deren ſich ſeine Feinde bedienen, ihn in ſeinen Grundpfeilern zu untergraben. „Aus eben dieſem wichtigen Grunde ſagt daher eine andre große Loge, *) iſt es die höchſte Zeit, dieſem verderblichen Weſen durch angewieſene Geſetze entgegen zu arbeiten. Dieſe Geſetze ſelbſt aber unter dem Namen von Neuerungen zu verwerfen, ſchiene uns, wenn man dies von uns verlangte, ein heimliches Einverſtändniß mit jenen Feinden des Ordens anzuzeigen."

*) In der Anmerkung zu dieſer Stelle *l. c.* S 44.

Diese Hochw. Gr. L., welche wahrscheinlich keinen Grund fand, die h. Gr. ganz abzuschaffen (welches auch die andern Systeme nicht gethan haben) fand sich bewogen, den „fressenden Krebsschaden des Ordens" durch bestimmte und strenge Gesetze auszuretten, und, wenigstens in ihrem Kreise, alle bisher so gerechte Klagen über den schädlichen Einfluß der h. Gr. mit einem kühnen Schnitt abzuschneiden. Es scheint Ihr völlig gelungen zu seyn, indem sie in ihrem Grundvertrage (Th. I. Abschn. I. §. 5. pag XVII.) folgendes Gesetz aufstellte:

„Um nun das Verhältniß zwischen der Maurerischen Verfassung und dem Kenntnißschatze genauer zu bestimmen, erklärt die G. F. M. L. F. V. Z. F.

1) Daß der Kenntnißschatz oder die bei dem Systeme der Gr. L. R. V. anerkannten und üblichen höheren Grade, mit der Verfassung und Verwaltung der großen Loge oder der besondern St. Joh. Logen, nicht in dem geringsten innern und wesentlichen Zusammenhange stehen.

2) Daß die maurerische Verfassung, Verwaltung und Direktion, sowohl der großen L., als auch der einzelnen St. Joh. Logen dieselbe bleiben müsse, wenn auch in Zukunft die Gr. L. durch Umstände und Verhältnisse genöthigt würde, die Ausspendung der h. Gr. bei ihrem Systeme, für eine Zeit oder für immer einzustellen.

3) Daß der Besitz höherer Grade nie das Recht geben könne, an den Angelegenheiten der Maureriſchen Verfaſſung Theil zu nehmen oder in die Direktion der St Joh. Logen einzuwirken.

Durch dieſes Geſetz ſcheint der ſchädliche Einfluß der h. auf die niedern Gr. gänzlich gehoben zu ſeyn. Nun hat die Eitelkeit der B B. keinen Spielraum mehr; ſelbſt die Neugier iſt durch anderweitige Erklärungen dieſer Hochw. Gr. Loge beſchränkt werden; die h. Gr. geben kein Anſehen, keine Macht, nähren ſonach die Herrſchſucht nicht und können nicht leicht zu irgend einem Streite Gelegenheit geben. — Wenn wir alſo die Nachtheile der h. Gr. vollſtändig aufgezählt haben, ſo iſt ihnen hier vollſtandig begegnet; denn alles übrige z. B. ihre innre Würde oder Leerheit, haben ſie allein mit ſich ſelbſt auszumachen. Es kommt allein darauf an, daß ſie keine anderen Rechte kränken und zu keinen Thorheiten verleiten; und dieſes iſt durch obiges Geſetz abgeſchnitten. — Daher ſcheinen jene erfahrne Maurer, welche die höheren Gr. unbedingt verwerfen, in ihrem Haſſe zu weit zu gehen, und ſie nur von der einen Seite, der, ihrer bisherigen Geſchichte, anzuſehen.

II.

Noch eine Stimme über die h. Gr.

Niederreißen iſt leicht, neu bauen lohnend; in medio virtus. Wer aus allem, was mit Fug und Recht gegen die ſogenannten h. Gr. geſagt und erwieſen werden kann und jedem erleuchteten Bruder, dem Wahrheit ehrwürdiger iſt, als Täuſchung, bekannt iſt, ſchließen wollte: Wenn die ſogenannten h. Gr. nicht in dem Weſen und in der Tendenz der Frei-Maurerei liegen, ſo bedarf es auch keiner höheren Erkenntniß-Stufen, der wäre überall mit ſich noch nicht einig, warum er Frei-Maurer geworden iſt und wozu er es bleibe.

Wer da glaubt: da dieſer oder jener unterrichtete Bruder, ſeinen Mitgenoſſen einige Reſultate ſeines Forſchens und Nachdenkens, eine oder die andre Anſicht, die er für ſich von der Fr.-Mri aufgefaßt hat, freundſchaftlich und brüderlich mittheilt, ſo hat dieſer oder jener erleuchtete Bruder alles geſagt, was man überhaupt, von dem Innern der Fr.-Mri zu wiſſen braucht, oder wiſſen kann; es iſt daher nicht nöthig, ſich um höhere Erkenntnißſtufen, welche in dieſem oder jenem Logenbunde aufgeſtellt ſind, zu bewerben: der beweiſt nur ſeine Vorliebe für die Armuth des Geiſtes, und ſucht ein Mäntelchen, um ſeine Denk-Lern- und Arbeitſcheue zu bedecken.

Es iſt daher nöthig, den Begriff von den ſogenannten höhern Graden und von reellen maureriſchen Erkenntniß-Stufen zu beſtimmen, und den eben ſo wichtigen, als weſentlichen Unterſchied zwiſchen beiden aufzuſtellen.

Ein höherer Grad iſt eine aus verſchiedenen Ceremonien, ſymboliſchen Formeln und hieroglyphiſchen Bildern in neuern Zeiten zuſammengeſetzte Myſterie, in welcher Ceremonien, Formeln und Hieroglyphen moraliſch gedeutet, die Enthüllung ihres eigentlichen Sinnes aber, und die völligen Aufſchlüſſe erſt in einem noch höheren Grade verheißen werden. Der darauf folgende höhere Grad beſteht aus eben ſolchen Beſtandtheilen, die abermal nach einer gewöhnlichen trivialen Moral erklärt werden, deren eigentliche Deutung aber ſofort auf einen noch höheren Grad verwieſen wird; welches dann ſo lange von Grad zu Grad fortgehet, als es dieſem oder jenem Logen-Syſtem nothwendig ſcheint, ſeine letzten und höchſten Aufſchlüſſe durch mehr oder weniger höhere Grade ſymboliſch vorzubilden. — Dieſe letzten und höchſten Aufſchlüſſe, welche ſodann den Schlußſtein des ganzen Logen-Syſtems ausmachen, ſind ſelbſt nichts anders, als eine erdichtete, aller Zeit- und Menſchengeſchichte widerſprechende, jede Prüfung der Kritik ſcheuende Hiſtorie des Ordens, von denjenigen erfunden, welche die immer höher ſteigende Wißbegierde der Brüder nicht anders zu befriedigen wußten, oder von der traurigen Ueberzeugung geleitet wurden, daß

die Menſchen überall die Täuſchung mehr lieben, als die Wahrheit, und ſelbſt das Gute nur durch die Hülle der Täuſchung ſehen wollen.

Dieſe höheren Grade, dieſe letzten und höchſten Aufſchlüſſe liegen außer dem Weſen und der Tendenz der Fr.-Mri, ſchaden der guten Sache der Brüderſchaft und entfernen endlich früh oder ſpät jeden helldenkenden und zugleich rechtſchaffnen Mann von ihr.

Das Verderben der Zeit oder vielmehr der Menſchen, hat die, in ihrem Weſen und in ihrer Tendenz ganz einfache Frei-Maurerei zur Wiſſenſchaft d. i. zu einer höchſt lehrreichen und intereſſanten Geſchichte der Verirrungen des menſchlichen Geiſtes gemacht. Eben darum aber iſt es auch nothwendig, daß diejenigen dirigirenden maureriſchen Behörden, denen es mehr um die Befriedigung, als um das Geld der Brüder zu thun iſt, irgend ein Verhältniß für gute, wißbegierige, der Wahrheit und der guten Sache der Frei-Maurerei treuergebenen Brüder aufſtellen, in welchem die in den verſchiednen Logen und Logen-Syſtemen zu Dogmen erhobenen Dichtungen und Meinungen über das Weſen und das Ziel der Maurerei geſichtet, geprüft, berichtiget werden; in welchem die Geneſis und Geſchichte der Frei-Maurer-Brüderſchaft entwickelt und ſie auf ihren wahren Zweck zurückgeführt wird; in welchem, mit brüderlicher Aufrichtigkeit, der Urſprung und die geheimen Triebfedern der verſchiedenen Spaltungen unter den mannigfaltigen maureriſchen Syſtemen aufgedeckt,

die verschiedenen Verfassungen und Einrichtungen andrer Logen und Systeme bekannt gemacht, bescheiden beurtheilt und gerecht gewürdiget werden.

Dies Verhältniß heißt höhere Erkenntniß-Stufe; dies Verhältniß ist wahre Wohlthat für den durch die drei St. Joh. Gr. durchgeführten Maurer, der ohne diese Hülfe vor der Menge Scheidewege, die sich ihm jenseits der Meisterschaft zeigen, entweder in völlige Gleichgültigkeit gegen die Brüderschaft, oder in Verzweiflung gerathen muß, weil er es entehrend für den menschlichen Verstand hält, eher eine Parthei zu ergreifen, bevor er noch weiß, welche die wahre und beste sey.

Höhere maurerische Erkenntniß-Stufen sind also: eine in Abschnitte eingetheilte, dokumentirte, wahre Geschichte alles dessen, was die verschiedenen Logen-Systeme aus der Frei-Maurer-Brüderschaft gemacht haben; eine Geschichte, in welcher die sogenannten höheren Grade, die erst seit Anfang des achtzehnten Jahrhunderts auf die drei St. Joh. Gr. gepflanzt worden sind, vollständig dargelegt, beurtheilt, enthüllt, berichtiget und mit den vorgeblichen letzten Aufschlüssen oder dem sogenannten innern und höhern Orden verglichen werden; eine Geschichte, welche mit einer kritisch ausgemittelten und erwiesenen Darstellung des Ursprungs und des Fortganges der Frei-Maurer-Brüderschaft bis auf unsre Zeiten endiget. Diesem in Abschnitte eingetheilten, reellen und wahren Unterricht mag immer eine, auf die edleren

Gefühle des Menschen berechnete Initiation von rein moralischer Tendenz, in der nichts versprochen, auf nichts Höheres hingewiesen, nichts unerklärt gelassen wird, vorausgeschickt werden.

Der Unterricht der Erkenntniß-Stufen erleuchtet den Verstand, und verwahrt ihn vor Verirrungen; die Initiation erwärmt das des Guten empfängliche Herz, legt demselben das Wesen der Frei-Maurerei näher und verwahrt es vor Erkaltung.

Einleuchtend ist nun der wesentliche Unterschied, der zwischen den sogenannten höheren Graden und den höheren maurerischen Erkenntniß-Stufen obwaltet; einleuchtend, die Ungereimtheit der Aeußerungen derjenigen, die da sagen möchten: Gut, da es keine höheren Grade mehr giebt, so bedarf ich auch keiner höheren Erkenntniß-Stufen mehr, oder, was eben so viel hieße: Da man mich nicht mehr täuschen will, so bekümmre ich mich auch um die reine Wahrheit nicht; einleuchtend ist es, daß diejenigen Logen nicht mit Worten spielen, welche den höheren Graden aller Logen-Systeme die Anerkennung und Achtung versagen und dafür in ihrem Innersten Erkenntniß-Stufen in dem aufgestellten Sinne errichten.

Wahr bleibt es indessen, daß man eben diese höheren maurerische Erkenntniß-Stufen mit Fug, Recht und Wahrheit, die eigentlichen höheren Grade nennen könnte. Aber warum sich eines

Wor-

Wortes, einer Benennung bedienen, welche, ihres verhaßten Nebenbegriffes wegen, in der Seele des unterrichteten Maurers einen höchst unangenehmen Eindruck immer wieder erneuern und gleichsam verewigen muß; und den weniger Unterrichteten so leicht zu einer Verwechselung des Gleißenden mit dem Wahren verleiten kann.

5.

Maureriſche Menſchenwürdigung.

Fragment eines Briefs.

P. den 24. Novbr. 17**

— — Unter andern vorzüglichen Einrichtungen, die mir bei der guten Loge J. z. E. beſonders gefallen haben, und die es beweiſen, daß man im Orden alles, was den Menſchen angeht, ernſthafter nimmt, als im gemeinen Leben, iſt auch die Art und Weiſe, wie dieſe L. ihrer verewigten Brüder gedenkt. Da hört man keine Panegyriken, wie in Klöſtern, wo jeder Mönch, der durch ſein ganzes Leben nur gegeſſen, getrunken, Pſalmen geſungen und geſchlafen hat, nach ſeinem Hinſterben zum Heiligen erhoben wird; noch die verwegne Seelenzergliederung eines nachgeäfften Todtengerichts der alten Aegyptier. Da iſt Wahrheit, Humanität, und Achtung gegen die Grenzen des menſchlichen Verſtandes in der Menſchen-Beurtheilung harmoniſch miteinander vereinigt. Ich

enthalte mich, Dir die eindringenden, jedes fühlende Herz tief ergreifenden Cerimonien zu beschreiben, die, ohngeachtet die Maurerei selbst nichts von einer Todtenfeier heimgegangner Brüder weiß, doch so hoch maurerisch sind, — um dir nur die Würdigung dreier verstorbner Brüder, welche der dazu bestimmte Redner an einem heiligen Standorte vorgetragen hat, vollständig mittheilen zu können.

Aufgefordert von dem Mstr v. St. that und erfüllte er folgendermaßen seine Pflicht:

„Nicht die Verhältnisse verklärter Brüder," so sprach er, nicht das Wichtige, Glänzende, Große, was sie durch diese zu fälligen Verhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft und in den Kreisen sogenannter guter Leute waren; sondern das Einzige Hohe, was sie, unabhängig von Zufall und äußern Antrieben, durch sich selbst, durch die Selbstthätigkeit ihres Geistes und die Selbstständigkeit ihres Characters geworden sind, dieß soll ihr Andenken unter uns begründen, dieß soll das Bewußtseyn, daß wir in innigerer Verbindung mit ihnen gestanden haben, in ein angenehmes Gefühl verwandeln; dieß und nur dieß soll uns in dem herzerhebenden Glauben bestärken, daß uns nur ihre Gestalten verschwunden sind, keinesweges aber unser vereinigtes Hinwirken mit ihnen auf eine moralische Welt abgebrochen ist.

Darum soll ich nicht das Maaß ihrer Talente, ihrer Kräfte, ihres Glückes, sondern den Maaßstab angeben, den sie sich selbst für die Er-

füllung ihrer Lebenspflichten gesetzt haben. — Ich soll den Gewinn berechnen und würdigen, welchen ihre Maurerische Thätigkeit der Brüderschaft erworben hat. — Ich soll den Verlust bestimmen, welchen wir Zurückgebliebenen in unserm gemeinschaftlichen Wirken durch ihre Heimkehr in das Vaterland erlitten haben.

Im reinen Gefühle der Liebe gegen die Verklärten; im unbestechlichen Gefühle der Achtung für Wahrheit und Gerechtigkeit; im tief empfundenen Gefühle meiner eigenen sittlichen Gebrechen, gehorche ich der strengen und schweren Aufforderung, als beschränkter Mensch, vor Menschen, die oft genug über ihre eigenen sittlichen Blößen erröthen oder erschrecken, drei nunmehr verklärte Menschen nach den drei vorgeschriebenen Gesichtspuncten zu würdigen.

Den Maaßstab für die Erfüllung der Lebenspflichten setzt sich jeder Mensch selbst; muß sich jeder Mensch selbst setzen, denn jeder von Andern erborgte oder von Andern aufgedrungene Maaßstab ist für ihn schon darum unrichtig und unbrauchbar, weil die Richtigkeit und Brauchbarkeit desselben, von der Beschaffenheit und dem Umfange der Einsichten, so wie von dem Grade der Entwickelung der moralischen Kraft eines jedweden abhängt. Der Maaßstab also, nach dem jeder Mensch die Pflichten seines Lebens erfüllen soll oder erfüllet hat, ist das Erzeugniß seines eigenen

Geiſtes; er liegt in ſeinem Innerſten, kein anderer Sterblicher darf es wagen, über den Gehalt deſſelben zu entſcheiden. Jeder hat die Richtigkeit deſſelben lediglich vor ſeinem Gewiſſen und vor Gott zu erproben.

Ob dieſes Erproben unſeren heimgegangenen Brüdern leicht oder ſchwer gefallen ſeyn dürfte; dieß, trauernde Brüder, laſſet uns zu unſerer eigenen Belehrung aus dem Gehalt ihrer characteriſtiſchen Aeußerungen und aus dem Schein ihrer Thaten folgern.

Liebreiche Schonung und Nachſicht gegen alle Menſchen war der ſtärkſte Characterzug unſeres verewigten Bruders B. Es war zugleich der herrſchende, denn er ward unter allen Umſtänden und Verhältniſſen ſichtbar. Nie wagte Er es, aus einzelnen Thaten, ſelbſt wenn ihm ſein ſittliches Gefühl Mißbilligung derſelben geboth, über den ſittlichen Werth des Menſchen abzuſprechen. Der anmaßende, ſtrenge Beurtheiler ſeiner Nebenmenſchen fand an ihm den entſchiedenſten Gegner. Dieſer ſchöne und edle, in ſeine ganze Handlungsweiſe einfließende Characterzug konnte nur, entweder in einer mehr als gewöhnlichen Geiſtesſchwäche und Stumpfſinnigkeit, oder in einer innigern Kenntniß ſeiner ſelbſt, und der daraus nothwendig folgenden tieferen Menſchenkenntniß, ſeinen Grund haben. Im erſtern Falle mußte ſeine Handlungsweiſe in Bezug auf andere Menſchen unbeſtändig, ſchwankend, ſich ſelbſt wider-

sprechend; im letztern Falle konnte sie nicht anders als überall bestimmt, gleichförmig, standhaft und consequent seyn: So aber war seine Handlungsweise gegen andere Menschen; Wahrheit und Gerechtigkeit weisen uns also selbst auf die letztere Quelle seiner characteristischen nachsichtsvollen Menschenschonung. Hatte es nun B. in der Kenntniß seiner selbst, und durch diese in der Kenntniß des Menschen überhaupt weiter gebracht: so konnte der Maaßstab seiner Pflichten gegen sich selbst und gegen andere weder aus Mangel an Einsichten unrichtig, noch durch die überwiegende Macht der Eigenliebe verfälscht seyn. Wir wissen nicht, wie streng Er in seinen Forderungen an sich selbst war, — denn dieß liegt überall außer dem Gesichtskreis des Sterblichen, und nur der vermessene Selbstling, der sich selbst noch durchaus ein Räthsel ist, kann die Thorheit begehen, in das Innere seines Nebenmenschen schauen zu wollen; — wir sind aber alle Zeugen, daß er in seinen Forderungen und Ansprüchen an andere Menschen mäßig, bescheiden und nachsichtsvoll war. Er hat die Quellen der Widersprüche zwischen Einsichten und Gefühlen, zwischen Verstand und Herz, zwischen erkannten Grundsätzen und practisch gewordenen Antrieben in seinem eigenen Selbst aufgedeckt und ausgemessen. In seinem Innern hat er die Gründe gefunden, warum die Menschen in ihrer Handlungsweise bald gegen ihre bessere Ueberzeugung, ihren Gefühlen und Leidenschaften, bald, gegen die mächtigsten Regungen eines richtigen

Gefühle, einer irrigen Ueberzeugung folgen; an sich selbst hat er zu oft die Macht der Einwirkung äußerer Umstände, die Stärke des Einflusses einseitiger Ansichten der Dinge, die Gewalt des Temperaments, der Laune, der Vorurtheile auf den Willen des Menschen erfahren, als daß er bei der Beurtheilung und Behandlung Anderer, die Berechnung dieser gegeneinander wirkenden Kräfte hätte außer Acht lassen sollen. Ihm war also die Welt kein Aufenthalt reißender Thiere, kein Tummelplatz mannigfaltiger Böſewichter; ſondern ein großes Krankenhaus, deren einen Theil über alle Hoffnung der Geneſung weggeſchrittene Wahnſinnige, den andern mehr oder weniger der Geneſung ſich nähernde Kranke bewohnten. Für die erſtern hatte er nur Mitleiden, für die letztern ſeinen Kräften angemeſſene Bereitwilligkeit zu helfen. Menſchenhaß und Menſchenverachtung kannte der nicht, der ſich ſelbſt zu gut kannte. Wo Schonung und Nachſicht gegen Menſchen aus Selbſtkenntniß entſpringen, und eben dadurch herrſchender Charakterzug geworden iſt, dort iſt der Grund zu allen Handlungen und Aufopferungen der geſellſchaftlichen Tugend gelegt. Und hierin hat B. nach Maßgabe ſeiner Einſichten in die verwickelten Verhältniſſe des geſellſchaftlichen Lebens keine Forderung der Pflicht unerfüllt gelaſſen. Wir kannten ihn alle als den verträglichſten Geſellſchafter, als den bereitwilligſten Wohlthäter, als einen treuen Arbeiter, als einen aufrichtigen Freund, als einen ruhigen beſcheidenen

Vertheidiger deſſen, was er für wahr und Recht hielt. — Er kannte die Pflicht, in der Ausbildung ſeines Geiſtes fortzuſchreiten, mithin den Grund, den Umfang und den Gehalt ſeiner moraliſchen Einſichten, öfters zu überſchauen, zu prüfen, zu berichtigen: aber ein beſchwerliches und ermüdendes Amt beſchränkte ſeine Zeit und ſeine Kraft zu dieſem höchſten und heiligſten Geſchäft des Menſchen. Mehr alſo in ſeinen äußern Verhältniſſen, als in ſeinem Willen lag der Grund, aus dem Neigungen und Leidenſchaften bald über die ſchwächere Einſicht, bald über die beſſere Ueberzeugung in ihm bisweilen ſiegen konnten. Ließ ihm der Drang äußerer Umſtände ſeine völlige Geiſtesruhe und Beſonnenheit, ſo fand das Gute in ihm unfehlbar ſeinen warmen Anhänger und Beförderer, die Wahrheit ihren freimüthigen Bekenner, das Recht ſeinen beherzten Vertheidiger.

Entbehren und Genießen ſind die Wendepunkte des menſchlichen Lebens, und die beiden Grenzpunkte aller Lebensweisheit. Die Fertigkeit zu entbehren wird dem Menſchen früher oder ſpäter von dem ſtrengen Geſetze der Nothwendigkeit aufgedrungen. Er hat nichts weiter dabei zu thun, als ſich demſelben mit Anſtand und Würde zu unterwerfen. Und hierin können es auch ganz gewöhnliche Menſchen ziemlich weit bringen. Aber die Kunſt zu genießen muß mühſam erlernt und anhaltend geübt werden. Die Meiſter in dieſer Kunſt ſind ſo ſelten, daß nur der mit ſich ſelbſt völlig unbekannte Thor ſie überall ſehen

will; der Weise ist froh, wenn er unter zehn Genießenden auch nur einen Lehrling der Kunst erkennt. Der Mangel dieser Kunst führt entweder, auf allmählige Zerstörung des Körpers, oder auf völlige Abstumpfung des Geistes, oder auf beides zugleich. Welchen Grad unser verewigter B. in dieser Kunst erreicht hat, geziemt uns weder zu untersuchen noch zu bestimmen: aber soviel ist gewiß, daß bei allen Genüssen seines Lebens sein Geist der Wahrheit offen, sein Herz des Guten und sittlich Schönen empfänglich blieb.

Wahrhaftigkeit war der edelste Zug in dem Charakter unseres verewigten Bruders K., und Wahrheit des Charakters war die erste und unerläßlichste Bedingung, die er von jedem forderte, der auf seine Aufmerksamkeit und Achtung Anspruch machte. Wer etwas scheinen wollte, was er nicht war, oder nicht seyn konnte, war nicht der Mann seines Herzens. Die Natur hatte ihn mit einer ziemlichen Anlage zur Penetration ausgestattet. Er lebte von seiner frühesten Jugend an viel mit Menschen; und in den mannigfaltigen und verwickelten Verhältnissen des menschlichen Lebens entwickelte er diese Anlage zur Kraft. Er schien oft ungebildet und hart, weil er nicht selten lieber auf das antwortete, was die Menschen dachten, als was sie sprachen; und sie öfters mehr nach dem behandelte, was sie waren, als was sie scheinen wollten. Eben diese

herrschende Liebe zur Wahrheit aber, verbunden mit einem in den meisten Fällen glücklich und richtig beobachtenden Scharfsinn, stellte ihn oft der Gefahr bloß, jetzt in seinem Urtheil über Menschen, jetzt in der Art sie zu behandeln, Ungerechtigkeiten zu begehen, die er sich aber immer selbst am schwersten verzieh. Die Ueberzeugung von seiner Schuld, — und dafür machte ihn seine Gutmüthigkeit leicht empfänglich, — ließ ihn nie ohne tiefe Rührung und gab ihm den Muth, seinen Irrthum freimüthig zu bekennen. Er hatte in Schulen wenig gelernt; seine Einsichten waren das Erzeugniß seiner eigenen Geistesthätigkeit. Diese und sein richtiges Gefühl begründete in ihm seine unbedingte Achtung für Wahrheit und Gerechtigkeit; sie zeichnete ihm den Maaßstab seiner Handlungsweise und seiner Pflichterfüllung vor. Entrückte ihm denselben auch bisweilen Neigung und Leidenschaft, so war er doch rechtschaffen genug, es seinen Freunden, vor allem aber sich selbst zu gestehen. Er hätte sich in seiner eigenen Werthschätzung in dem Verhältniß für schlechter gehalten, in dem er sich auf dem Willen ertappt hätte, besser zu scheinen als er war. Menschen, denen entweder die Mittel, oder die Kraft, oder der Witz zu genießen fehlte, glaubten sich berechtigt, ihn wegen seines oft verrathenen Hanges zum Genusse geringer schätzen zu dürfen; aber sie bedachten nicht, daß alle Aeußerungen des Menschen nichts weiter sind, als der Wiederschein seiner Welt, die er sich in seinem Inner-

ſten nach Maaßgabe ſeiner Einſichten, ſeiner Eigenthümlichkeiten und ſeiner Bedürfniſſe bildet. Zuverläßig war die Welt, die ſich K. in ſeinem Innerſten gebaut hatte, ein Reich der Ruhe, der Anmuth, der Wonne, der Freude und des Frohſinnes. Gefiel uns der ſchöne Abglanz dieſer Welt, wenn K. die Thräne der Dürftigkeit trocknete, wenn er dem unſchuldig Leidenden Troſt einflößte, den Verkannten oder Gekränkten, mit männlicher Feſtigkeit vertheidigte und der Freundſchaft Opfer brachte; warum wollten wir ſchelſüchtig die Augen abwenden, wenn ſie uns in ſeinem Beſtreben, die Freuden des Lebens zu genießen, entgegenſtrahlte. Ob aber ſeine Welt, oder die, welche der ernſtere, kältere Mann in ſeinem Herzen herumträgt, die beſſere ſey, darüber gebührt nur dem ewigen Weltenrichter das Urtheil; und kein Sterblicher darf es wagen, ihm die Wagſchale zu entreißen. K. hat vor ihm geſtanden, und er wird einen gelinden Richterſpruch erhalten haben. Denn ſeine Welt hat ihn für das Reich der Wahrheit nie gleichgültig, und für das Reich des Guten nie kalt und ſtumpf gemacht.

Recht thun und Niemanden fürchten, war die herrſchende Lebensmaxime unſeres heimgegangenen Bruders S. Die äußere Form, in die er ſein Rechtthun einkleidete, war die eben ſo zufällige, als nothwendige Wirkung der äußern Umſtände und Verhältniſſe, unter welchen er zum Manne

heranreifte. Es mußte sich unter denselben eine gewisse Strenge in seinem Charakter festsetzen; und nur durch anhaltenden männlichen Kampf, konnte er, bey der Stärke seiner Kraft und seines Temperamentes, verhindern, daß diese Strenge nie in unerbittliche Härte ausartete. Achtung und Eifer für das Recht gaben ihm also den Maaßstab für seine Handlungsweise und seine Pflichten; und nie war ein Ansehen der Person so mächtig, oder die Aussicht auf einen Vortheil so reizend, um ihn seinem Gewissen zu entreißen. Gegen niemanden übte er diese strenge Rechtlichkeit mit wenigerer Schonung aus, als gegen sich selbst; und dies entschuldigt seine strengen Anforderungen an Andere, die ihm bisweilen in seinem Eifer entfuhren. Bei völliger Ruhe seines, durch jedes Unrecht leicht zu erschütternden Herzens kannte er aus Schonung und Nachsicht. Dafür bürgen uns seine eigenen Worte, die durch ihre Kunstlosigkeit und Nacktheit von allem Anstrich der Kunst und allem Schmucke der Beredsamkeit, volle Glaubwürdigkeit fordern. In einer unserer Versammlungen empfahl er uns folgende, durch seine eigene Praxis bewährte sittliche Maßregel. „Jeden Abend vor dem Einschlafen, sprach er, denke „man sich alle seine Handlungen des vergangenen Tages durch, untersuche alles dabei genau, „ohne sich im geringsten dabei zu schonen, ob und „was man für Bewegungsgründe dabei gehabt, „so und nicht anders zu handeln; welche Veranlassungen dies oder jenes hervorgebracht, ob man

„seinen Nebenmenschen nicht beleidiget oder ge-
„schadet, und wenn dies geschehen, wie es wieder
„gut zu machen, und dergleichen Selbstbetrach-
„tungen mehr. — Dann schließt sich gewöhnlich
„das Herz auf, man findet sich strafbar oder
„man freuet sich des erfochtenen Sieges über sich
„selbst. Beides merke man ernsthaft und genau,
„um bei vorkommenden gleichen oder ähnlichen Um-
„ständen richtige Anwendung davon zu machen.
„Man dringe immer tiefer in sein Innerstes ein,
„vielleicht kommt man auf den Grund. Endlich
„fürchtet man sich vor sich selbst, thut nichts ohn-
„bedacht, und so ist man dem Ziele sehr nahe,
„ein guter Mensch zu werden. Das eigenliebige
„Herz spielt einem dabei manchen Possen, aber an-
„haltender strenger Eifer im Richten seiner eigenen
„Handlungen, gewährt endlich ruhige Zufrieden-
„heit mit sich selbst, sogar beim Straucheln, weil
„man sich daran gewöhnt hat, seine Fehler wie-
der gut zu machen." — Ich habe diesen, die in-
nigste Ueberzeugung und an sich selbst gemachte
Erfahrungen ankündigenden Worten nichts mehr
hinzuzusetzen; und ich habe überall über unsere
verklärte Brüder genug gesagt, um in uns den
Glauben zu begründen, sie werden die Richtigkeit
des Maßstabes, nach welchem sie handelten und
ihre Pflichten erfüllten, vor dem Richterstuhle des
Ewigen erprobt haben. Ich habe durchaus nichts
Unwahres gesagt. Wem es scheint, daß ich man-
ches Wahre verschwiegen habe, der bedenke vor-
her, ehe er mich der beleidigten Wahrheit und

Gerechtigkeit anklagt, daß die Sittlichkeit oder Unsittlichkeit aller menschlichen Handlungen einzig und allein von der Güte der Gesinnung und von der Reinigkeit und Rechtschaffenheit des Herzens abhängt; über die Wirklichkeit aber oder den Mangel derselben dem ewigen Richter die Entscheidung ausschließend zustehet. Es ist Zeit, daß wir aufhören, in unsern Urtheilen über Lebendige und Todte, in das Amt des Gewissens, und in die Rechte der Gottheit eingreifen zu wollen!

Ich soll nun den Gewinn berechnen, welchen die Maurerische Thätigkeit unserer verklärten Brüder der Brüderschaft erworben hat.

Ordnung und Gesetz waren dem Bruder B. heilige Worte, deren volle Bedeutung tief in seinem Herzen lag. Mochte ein von ihm gemachter Vorschlag noch so viele Gründe für sich haben, mochte er noch so sehr für denselben eingenommen seyn, er vertheidigte ihn nicht länger, als bis er von der Mehrheit angenommen oder verworfen war: im letztern Falle hatte Er weder den Eigendünkel, ihn durch allerhand Social-Künste durchsetzen zu wollen, noch die kindische Eitelkeit, sich darüber gekränkt zu zeigen. Oft erklärte Er: „Nicht das ist das Gut der Brüderschaft, was „mir gut scheint; sondern das, was der durch „die Mehrheit der Stimmen angekündigte allgemeine Wille für das Gut der Gesellschaft erklärt." — Mochte ein Gesetz noch so sehr sei-

nen Wünſchen oder Neigungen entgegengeſetzt ſeyn, er wagte es nie gegen daſſelbe zu handeln, wenn es ihm bekannt war; und unterwarf ſich demſelben unbedingt, wenn es ihm verkündiget wurde. Autorität und perſönliche Rückſichten, die den gemeinen Logenbruder oft einzig und allein in ſeinen Urtheilen und Handlungen leiten, kannte B. nicht; denn er war freier Maurer. Mochte ſich an den Geſetzen, dem heiligen Palladium wahrer Maureriſchen Freiheit vergreifen, wer da wollte; Bruder B. erhob ſeine Stimme wider ihn, ohne zu erwägen, wie nahe oder wie fern der Angreifer ſeinem Herzen oder ſeinen anderweitigen Verbindungen war. Nie widerſprach er er einer Meinung, weil er etwa der Perſon, die ſie [illegible]rte, nicht günſtig war; nie gab er einem Vorſchlag ſeinen Beifall, weil er in manchen andern Dingen der Autorität oder dem Verdienſte des Vorſchlagenden die Anerkennung nicht verſagen konnte. Wahrer Superiorität des Geiſtes und Characters leiſtete er mit Freuden, was er ihr ſchuldig war; er glaubte ſich ſelbſt dadurch zu erheben, wenn er das ächte Verdienſt anderer anerkannte, und war fern von jener republicaniſchen Frechheit, die eine Feindin jeder Größe, ſelbſt derjenigen, die zur Erhaltung des Ganzen unentbehrlich iſt, nicht ehe ruhet, als bis ſie dieſelbe ſich gleich, das iſt klein und nichtswürdig gemacht hat. Die Geſetze waren ihm zu ehrwürdig, als daß er ſie jemals zum Mittel herabgewürdigt hätte, ſeinen Witz ſpielen zu laſſen, oder Brüder, die etwa

seinen Absichten hätten entgegen seyn können, zu chikaniren. Die Logenversammlungen besuchte er seit dem Jahre 17... so fleißig und anhaltend, daß ich ihm das Zeugniß geben muß: er hat ungeachtet der Rauhigkeit der Witterung, und der Kränklichkeit seines Körpers nicht eine einzige anderweitigen Gemüthserholungen nachgesetzt. Hier fand er Nahrung für seinen Geist und sein Herz; was er hier sammelte, hielt er für die Ewigkeit gewonnen. So war Br. B. in unsern Kreisen ein Muster der Ordnung, der Gesetzlichkeit, der unpartheiischen Freimüthigkeit, der Bescheidenheit und der thätigen Anhänglichkeit an das Gute. Die Gesetze hatten an ihm einen aufrichtigen Verehrer und unermüdeten Vertheidiger, die jüngern Brüder einen sichern Wegweiser, die ältern einen eifrigen Mitarbeiter. Die Brüderschaft hat durch ihn gewonnen.

Thätiger war Bruder K. in frühern Zeiten als in spätern. Mit seinem richtigen Verstande, seinen Erfahrungen und Einsichten, seinem schnellen Durchblicke unterstützte er damals die Vorsteher der Brüderschaft unermüdet, und half ihnen so manchen bösen Anschlag gegen dieselbe vereiteln, so manches Hinderniß des Wohlstandes aus dem Wege räumen, so manchen Vortheil erreichen und fest halten. Die Formen, unter welchen die Frei-Maurerei damals ausgeübt wurde, waren nicht so beschaffen, daß sie seinen Verstand befrie-

befriedigen, sein Herz interessiren, und ihm den Glauben an eine höhere Realität der Königlichen Kunst einflößen konnten. Um so gespannter war seine Aufmerksamkeit, als der allgemeine Wille der Brüderschaft im Jahre 17... eine andere Gestalt und Ordnung der Dinge einzuführen begann. Bruder K. sollte wieder anfangen zu lernen, sollte dort Realität anerkennen, wo er bis dahin nur leere Formen gefunden hatte; blinder Glauben und der Autorität nachbeten, war nie seine Sache; er wollte sehen, prüfen, vergleichen; Er forderte Prüfung seiner Gründe und offene Darlegung der Gegengründe. Die Vorsteher der Brüderschaft fanden daher an ihm bei jeder ihrer neuern Verfügungen einen beherzten Gegner; er blieb es aber nur so lange, bis er von der Güte ihrer Sache überzeugt war, oder wenigstens ihnen keine Gründe mehr entgegen setzen konnte. Dieses Streben und Entgegenstreben, dieser Kampf des Verstandes gegen Verstand war reichhaltig an Belehrung für die Brüderschaft, gründete die gute Sache fester, und beförderte nicht nur die allgemeine Annehmung, sondern bei vielen auch die richtige Erkenntniß derselben. Indessen ganz zufrieden war Bruder K. mit der Form der Brüderschaft nie; der Grund davon lag theils darin, daß er seine Individualität gar zu leicht auf andere übertrug, mithin glaubte, was seinetwegen zur Erhaltung der guten Ordnung nicht nöthig war, wäre auch für alle Andere überflüßig; theils darinn, daß er den

Werth der Sache beinahe immer von dem Werthe der Person abhängig machte. Seine Unzufriedenheit floß also nur aus reinem Irrthume des Verstandes, nicht aus böser Gesinnung oder Verirrung des Herzens. Dieß war immer offen, gerade, bieder und theilnehmend, und so war auch seine Maureriſche Laufbahn für die Brüderſchaft fruchtbar an Gewinn.

Bruder S. gehörte zu den würdigen älteſten Brüdern dieſer Loge, durch deren tiefe Einſichten in das Weſen der Freimaurerei, reiſe Erfahrungen und thätige Mitwirkung der gegenwärtige Zuſtand der Brüderſchaft einzig und allein herbeigeführt, begründet und erhalten werden konnte; wie Er dabei dachte und handelte mögen uns abermahl ſeine eigenen Worte, als die ſicherſten Bürgen für ſeine Geſinnung, offenbaren. „Brüder, ſprach „er in einer unſerer Verſammlungen, die ihr mit „dieſem oder jenem Bruder, mit dieſer oder je„ner Anordnung unzufrieden ſeid; — muß man denn „gleich zu dem äußerſten ſchreiten, alles verach„ten, alles tadeln, gar nichts gut heißen, nie „mehr zur Loge kommen oder gar ſeinen Abſchied „fordern? Auf was Art und Weiſe ſeid ihr denn „von den guten Abſichten der arbeitenden Brüder „zu überzeugen, oder wie wollt ihr ſie von eu„rem guten Willen überführen, wenn ihr euch den „Arbeiten entziehet; wie wollt ihr von dieſer oder „jener vorgefaßten Meinung zurückkommen, wenn

„ihr die thätigen Brüder fliehet. Ihr wünscht „gewiß alle, daß das Ganze bestehe, wie ist dieß „möglich, wenn ihr nicht alle Hand anleget, und „es nur Wenigen überlasset, die Stützen zu hal„ten? Wie könnt ihr dabei noch so unbillig seyn, „und auch diese wenigen verschreien, wenn sie „ganz andere Maßregeln genommen, als welche „euch, ohne Kenntniß der Sache, die richtigen schie„nen? Wenn ihr nicht zur Arbeit kommt und „eure Gedanken mitgetheilt habt, so ist es eine „wahre Ungerechtigkeit, die arbeitenden Brüder „zu tadeln, bitter zu beurtheilen, und sie wohl „gar überall anzufeinden. Lieben Brüder, werft „die Fesseln der Vorurtheile ab, besonders, da „seit kurzem mancher Grund dazu sich nicht mehr „vorfindet. Folget meinem gut gemeinten Rath, „überleget im Stillen die Beweggründe eurer „Entfernung, prüfet sie mit Strenge, fraget euch „ernstlich, ob es eurer Würde nicht angemessener „ist, durch Eifer und Anhänglichkeit das glücklich „angefangene Gebäude zu unterstützen, als das„selbe aus Mangel an Bruderliebe und Vertrauen „unvollendet einstürzen zu lassen," — Worte die der reine Abdruck eines rechtschaffenen Herzens sind, verfehlen selten ihren Zweck; und so erklärte sich denn auch unser Bruder nie ohne den erwünschten Erfolg für die gute Sache. Man wußte, daß seinen Augen vor der Majestät derselben jede persönliche Rücksicht verschwand; man war von seiner Unfähigkeit, Nebenabsichten unter die Sorge für das allgemeine Wohl zu verstecken, gewiß;

man war zum voraus überzeugt, daß er so wie er sprach, dachte und handelte: man hörte ihn mit Achtung und folgte ihm mit Bereitwilligkeit. Die Brüderschaft gewann durch ihn an Wohlstand, Festigkeit und Ordnung.

Endlich soll ich den Verlust bestimmen, den wir Zurückgebliebenen durch das Heimkehren unserer Brüder in unserm gemeinschaftlichen Wirken erlitten haben.

Die Maurerische Wirksamkeit wird hier nur angefangen; dort, wo unsere Brüder jetzt sind, wird sie rascher fortgesetzt und vollendet. Der Tod unterbricht zwischen den Zurückgebliebenen und Heimgekehrten nur die Erscheinung des Wirkens, nicht die moralische Wirksamkeit selbst; diese ist eben so hoch über den kleinen Raum zwischen der Wiege und dem Sarge erhaben, als die moralische Welt unendlich über denselben ausgedehnt ist. So viel also unser Herz und unsere geselligen Kreise durch das Verschwinden unserer geliebten Brüder an Genuß und Freude verlohren haben: so ist für unser gemeinschaftliches, nicht für die Zeit, sondern für die Ewigkeit berechnet es, nicht auf diese Sinnenwelt beschränktes, sondern auf eine höhere Welt hingerichtetes, moralisches Wirken, ihr Hinscheiden in das Reich des Lichtes und der Erkenntniß, mehr ein Gewinn als ein Verlust. Die Verklärten haben, zu der Aufnahme von Männern ihre Zustimmung gegeben, an de-

nen Wahrheit und Recht, Ordnung und Gesetz nicht minder aufrichtige Verehrer und beherzte Vertheidiger finden werden. Sie aber werden dort fortschreiten an Erkenntniß und Liebe des Wahren und des Guten; sie werden mit Segen über uns die Früchte unserer Maurerischen Wirksamkeit aufnehmen, und uns den Genuß derselben vorbereiten. Sie werden die Blüthen unseres Glaubens in Früchte des Wissens und Erkennens verwandeln, sie werden dort fortsetzen und ausbilden, was wir hier, in die Grenzen der Sinnlichkeit eingeschlossen, unvollendet und unvollkommen lassen müssen.

Wollen wir in heiliger Verbindung mit ihnen bleiben, so sei uns ihr Andenken ehrwürdig. So wie sie jetzt ununterbrochen und der Gewalt der Sinnlichkeit entbunden, dort im Reiche des Lichtes zur Vollendung fortschreiten, so sollen sie uns hier als Vorbilder vorschweben, wenn Pflicht uns ruft, wenn Leidenschaft und Willkühr von der graden Bahn der Gesetzmäßigkeit uns abführen wollen. Sie sind nun von den Irrthümern des Verstandes befreyet, an denen wir hienieden noch oft kränkeln. Wollen wir uns mit Recht Brüder der Verklärten nennen, so lasset uns arbeiten, daß wir der Offenheit, Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit ihres Herzens gleich kommen."

Ich setze nichts hinzu, gel. Br.! Du wirst des Stoffs zum Nachdenken in diesem trefflichen Vortrage genung gefunden; du wirst dir ein voll-

ſtändiges, ſcharf abgeſchnittenes Bild von den drei verewigten Brüdern, ohne ſie ſelbſt perſönlich gekannt zu haben, in deiner Seele entworfen, du wirſt die Kunſt der Menſchenkenntniß, die Deliateſſe in der Menſchenbeurtheilung und zugleich die Achtung für Menſchenwerth und die Grenzen menſchlicher Einſicht, erkannt und bewundert und für deine eigne Menſchenkenntniß viel gewonnen haben. Es iſt ein Muſter, welches der würdige Redner der Brüderſchaft gegeben hat, und welches die Brüderſchaft der Welt giebt, denn nur in ihrem Schooße konnte ſich ein ſolches Muſter erzeugen. — Möchten ſo alle Logen ihre verſtorbenen Brüder würdigen und feiern!

M.

6.

Johann Joachim Chriſtoph Bode.

Wenn es unſere Pflicht iſt, das Andenken derer zu feiern, die ſich um den Orden verdient machten, ſo müſſen wir zuerſt des Mannes gedenken, der (wie Herder von ihm ſagte) „mit dem Kopfe eines Mannes und dem Herzen eines Kindes“ auch ihn umfaßte, für ſeine Reinigung und Verbeſſerung raſtlos arbeitete, und durch Rath und That auf eine große Anzahl von Brüdern einen wohlthätigen Einfluß hatte. Niemand kannte die ſpecielle Geſchichte des Ordens beſſer, als er, kein Privatmann war je mit einem ſo reichen Archive verſehen, niemand war thätiger, ſeine Kenntniſſe zu vermehren und ſich ſeltene und koſtbare Quellen des Wiſſens zu eröffnen. Er war einer der thätigſten Beförderer des neueingeführten Syſtems, ſo lang er an ſeine Realität glaubte; er ward ſein rüſtigſter Zerſtörer, als er dieſen Glauben aufgegeben hatte. Ob er überhaupt bis zur wahren Höhe des Ordens-Zwecks gedrungen ſey, ob er ſich nur begnügt habe, die Hiſtorie zu ergründen

und seine darüber aufgestellte, sehr scharfsinnige Hypothese zu befestigen, das wissen wir nicht: aber das wissen wir, daß er sich mit aller Kraft und auf mannigfachen Wegen dem eingeschlichnen Aberglauben, dem Pfaffenthum, der Geisterseherei und allen diesen kläglichen Verirrungen des menschlichen Geistes und des ehrw. O. widersetzte und diese üppig aufgeschoßne Hyder bis in ihre letzten Schlupfwinkel verfolgte.

Seine Lebensgeschichte ist sonderbar (noch sonderbarer ists, daß dies der Fall bei den meisten Lebensgeschichten merkwürdiger Männer im O. ist). Sie ist noch sehr wenig bekannt; in der Denkschrift auf ihn, (die wir zugleich benutzen wollen) ist sie nur mit einigen, obgleich kraftvollen Strichen bezeichnet. Wir geben die folgenden Beiträge, die wir aus dem Munde eines seiner alten Bekannten erhalten haben, und die manche individuelle Züge liefern, mehr, mit dem Wunsche an seine noch lebenden Freunde, sie zu vermehren und (wo es nöthig seyn sollte) zu berichtigen, als in der Meinung, etwas Vollständiges und Befriedigendes über ihn zu liefern.

Er ward 1730 den 16. Januar bei Braunschweig in der Hütte seines Vaters, der Handlanger bei der Ziegelbrennerei war, gebohren. Als er etwas erwachsen war, nahm ihn sein Großvater auf einem benachbarten Dorfe zu sich und lies ihn seine Schafe hüten. Aber „man schalt ihn ungelehrig (sagt die Denkschrift) weil er zu ehrgeizig war, um Anstelligkeit zur Landarbeit zu

zeigen. Man ſchickte ihn in die Stadt zurück, weil man verzweifelte, einen guten Bauer aus ihm zu ziehen. Was er Jahre lang von ſeiner frommen Mutter gebeten hatte, ward ihm gewährt.“ Er kam in die Lehre zu dem Stadt-Muſikus W. in Braunſchweig, wo er ſechs traurige Lehrjahre auszuſtehen hatte.

Auch hier zog er ſich den Vorwurf der Untauglichkeit zu, und ſein Lehrmeiſter empfahl ihn nach der Lehrzeit an das hannöveriſche Regiment Prinz Karl, welches zu Stade in Garniſon lag. Dort erſt entwickelten ſich ſeine muſikaliſchen Talente; er übte ſich unermüdet, beſonders auf Inſtrumenten, zu denen er als Hautboiſt nicht verpflichtet war, und bildete ſich bald zum Virtuoſen. Auch verheuratete er ſich hier zum erſtenmale.

Auf einer Reiſe nach Hamburg kam er zufälliger Weiſe in die Bekanntſchaft des Syndicus Schubak, eines ſehr gebildeten Mannes und eines Freundes der Muſik. Dieſer veranſtaltete zu ſeiner Unterſtützung ein Concert, worinn er ſich produciren ſollte. Da dies in der Regimentsuniform nicht wohl geſchehen konnte, ſo borgte er ſich einen Rock von Brüſſeler Kammelot mit Aufſchlägen von drap d'argent und eine dergleichen Weſte vom Kleiderſöller, und ſpielte vortrefflich. „Das ſieht man ſchon aus dem Rocke, antwortete S., daß er ein Virtuos iſt“ als ihn Schubak gefragt hatte: Wie er ihm gefiele?

Er ward bekannt in Hamburg und glaubte hier ſein Fortkommen zu finden. Daher nahm er

den Abschied vom Regimente, zog nach Hamburg, gab Musikstunden und fing an ernstlich zu studiren. Besonders schnelle Fortschritte machte er in den neueren Sprachen.

Seine Liebe zu den Wissenschaften erweckte in ihm den Wunsch, sich ihnen auf einer Universität ganz zu widmen. Sein Gönner und Freund veranstaltete es, daß er nach Helmstädt gehen konnte. Frau und Kinder nahm er mit, ließ sie aber auf einem Dorfe bei der Stadt, und besuchte sie nur alle Sonnabend. Er ernährte sich und die Seinen grostentheils durch Musikstunden die er gab. *) Der edle Stockhausen, sagt die Denkschrift, ward sein Lehrer, Rathgeber, Freund; Helmstädt die Tongamme seines wißbegierigen Geistes.

Eben diese Schrift fährt fort mit einer Nachricht, von der unsere Traditionen schweigen: „Den in Braunschweig Verkannten nahm Celle auf; was Helmstädt angefangen hatte, vollendete Celle. Frankreichs, Italiens und Brittaniens Sprachen öffneten dem Durstigen nie versiegende Quellen; arbeitsam durchwachte Nächte lehrten ihn die Schätze seiner Muttersprache finden, und bereiteten, was er selbst nicht ahnete, den Schriftsteller der Nation. Celle horchte mit Wohlgefallen sei-

*) Nach der Denkschrift fühlte er in Helmstädt zuerst das Bedürfniß der Wissenschaften, auch sagt sie nichts von seinem früheren Aufenthalt in Stade und Hamburg.

ner Musik, wenn er bei Schulfeierlichkeiten den ernsten Musen die hold', zärtlich-verschwisterte Tonkunst zuführte."

Bode ging nach Hamburg zurück, und gab Unterricht auf der Flöte, Violine, dem Klavier und in der französischen Sprache. Frau und Kinder waren gestorben. In dieser Zeit fing er an, die Englische Sprache zu studieren. Sein heitrer Genius zauberte in seinen Gesellschaften die Fröhlichkeit um ihn her; seine Genialität verschmähte die Genauigkeit im Verhältnisse zwischen Einnahme und Ausgabe. Mehrere tausend Mark Schulden setzten ihn in nicht geringe Verlegenheiten.

Ein nuerwarteter Zufall riß ihn heraus. Für den jungen Grafen Schimmelmann ward ein Hofmeister gesucht, der ihn auf Reisen begleiten sollte. Bode ward dazu vorgeschlagen; er nahm es an und gab seine Informationen auf. Die ihm bestimmte Stelle erhielt aber ein Hr. v. P — l, und er ward durch 1000 dänische Dukaten entschädigt.

Seine englische Sprachkunde brachte ihn in die Bekanntschaft eines vornehmen Hauses in Hamburg. Er gewann die Liebe einer reichen Erbin; ohngeachtet aller Anstrengungen ihrer Familie heurathete er seine zweite Frau, und verschmähte die 2000 Dukaten, die man ihm, im Fall seines Abstehens, geboten hatte.

Obgleich seine Gattin ein Vermögen von 100000 Mk. hatte, studierte und arbeitete er doch so fort, als wenn er keinen Pfennig gehabt hätte. In

dieſer Periode überſetzte er den Triſtram Shandy, lernte ſpaniſch, und verdeutſchte den Gil Blas.

Nach etwa zwei Jahren einer glücklichen Ehe ſtarb ſeine Gattin an den Folgen eines Sturzes vom Pferde. Er war ihr Univerſalerbe, gab aber der Familie den größten Theil ihres Vermögens zurück.

Ein Verdruß, den er mit ſeinem Verleger hatte, gab ihm Gelegenheit, eine eigne Buchdruckerei anzulegen, in welcher er unter andern den Wandsbecker Boten druckte.

Auch ſeine dritte Ehe mit der Tochter des Buchhändler Bohn, ward bald durch den Tod getrennt.

„In ſchneller Aufeinanderfolge, ſagt die Denkſchrift, ward der arme eingewanderte Bürger, Buchdrucker, Buchhändler, Schriftſteller, Vorſteher eines zahlreichen zu edlen Zwecken verbrüderten Bundes, Rathgeber, Freund, Liebling der Edlen Hamburgs. So verlebte er zwanzig thätige Jahre.“

Raſtlos arbeitete er in der Maurerei, die ſeine Aufmerkſamkeit erweckt hatte und verdiente. Von ſeiner beſonderen Thätigkeit zeigen die Reiſen, die er, allein um ihretwillen, nach Paris, Leipzig u. a. O. machte.

Ueber ſeine Reiſe nach Paris ſagt der Recenſ. von Meunier's Buche de l'influence attribuée aux Philosophes, aux francs Maçons, et aux Illuminés sur la revol. de Fr. A. L. Z. n. 344. 1801.

„Die Verbindung der Illuminaten mit den

Jacobinern in Paris, ist ein abgeschmacktes Hirngespinst. Bode und Busch reisten nach Paris im J. 1787, als der Illuminanten-Orden schon völlig getrennt war, zufolge einer Einladung der Loge des Philathes an die deutschen Frei-Maurer, um ihnen zur Entdeckung des Ursprunges der Freimaurerei zu helfen. Bode mag vielleicht der Illuminaten hier in der Absicht erwähnt haben, um die Gesinnungen der Mitglieder der Loge zu erforschen; aber er dachte nicht daran, Proselyten zu machen; vielweniger nahmen die Pariser Logen das Illuminaten-System an, das keinesweges in ihrem Geschmacke war. Bode hielt sich auch nur einige Wochen in Paris auf und äußerte bei seiner Zurückkunft Mißvergnügen über seine Verhältnisse mit den dortigen Frei-Maurern."

„An der deutschen Union nahm er so wenig Theil, daß er vielmehr in der bekannten, aber anonym herausgegebnen Schrift Mehr Noten als Text den Plan angriff und in der Geburt vereitelte."

Seine Bekanntschaft mit der Gräfin v. Bernstorff ward innige Freundschaft. Ihr folgte er nach Weimar, in den Kreis der auserwähltern Lieblinge der Musen.

„Hier, in wohlthätiger Unabhängigkeit, pflückte er die lieblichsten Blüthen des Geistes fremder Nationen und band sie zum Kranze für sein Vaterland; wirkte in stiller Thätigkeit für Tugend, Aufs-

klärung und Menschenwohl; griff, wo die liebreiche Warnung nicht fruchtete, nach der Geißel des Spotts; entlarvte die Gaukler und Betrüger; sprach, schrieb und reisete zur Ausbreitung des Reiches der Wahrheit."

„Seine literarischen Arbeiten, wodurch er für eine zahlreiche Schriftsteller-Klasse Muster und Vorbild geworden ist, waren ihm nur Nebengeschäft und Spiel müßiger Stunden. Arbeit war ihm die Auffindung verborgener Lehre, und die Verkündigung der aufgefundenen durch Wort und Schrift. Nie hatte er vom Staate ein Amt begehrt, stets das ihm angetragne verbeten. Aber er hatte sich selbst ein Amt geschaffen. Feind aller hierarchischen Täuschung *) und aller im Dunkeln schleichender Geheimnißjagd, blieb er dreyßig Jahre der unbestechne, unerschütterliche Prediger der aus den Irrgängen des betrogenen Betrugs hervorgegrabenen Wahrheit. Mit kraftvoller Hand zerbrach er die Götzen, vor welchen tausend Leichtgläubige die Kniee beugten, achtete weder das Krächzen der Raben, noch den Grimm der Adler, die am Raube sich weideten; geißelte die Bosheit, belehrte die Schwachheit. — Was er zertrümmerte, wird keine Gewalt ergänzen, keine List wieder umschmelzen können. Eingesunken sind die mitternächtlichen Hallen der trügerischen Geheimnisse." Amen!

Er starb den 13. December 1793.

---

*) Unterrichtete Maurer werden diesen Ausdruck in Bezug auf Bode verstehen.

7.

Reden und Gedichte.

a

Klugheit und Gerechtigkeit, die Grundfesten einer Loge. Eine Vorlesung. vom Br. Feßler.

Vorgetragen den 15. Juni 1800.

Zum zweiten Mahle, meine Brüder, feiern wir den großen Tag, dessen Andenken uns Allen in eben dem Verhältnisse erfreulich seyn muß, in dem jedem unter uns seine Würde als Maurer heilig ist. — Diesen Augenblick habt ihr die Geschichte dieses Tages gehört: es war zugleich die Geschichte Eures festen und freien Maurer-Sinnes, es war die Geschichte des herrlichsten Sieges nach einem Kampfe, der mit der höchsten Anstrengung vereinigter Kräfte geführt, und mit unerschütterlicher Standhaftigkeit ausgehalten worden war. Die Feier dieses Tages, die Feier dieses Sieges ist unserm edlern Selbstgefühle ganz

vorzüglich nahe gelegt; denn wir sind es, die für die Aufstellung und Begründung des höhern Ordens-Verhältnisses gekämpft haben, welches der Reinheit und Rechtlichkeit unsers maurerischen Systems angemessen, welches der Kraft und der Würde der meisten Mitglieder unsers Bruder-Bundes geziemend war. Wir sind noch hier; nur wenige Mitgenossen unserer Arbeit und unseres Kampfes sind ihrer Vollendung näher gerückt. Aber auch wir Zurückgebliebenen werden heim gehen: Wird dann das Werk, das wir gebaut haben, noch stehen? Werden auch unsre Nachkommen mit Segnung unseres Namens diesen Tag noch feyern? So, meine Brüder, fragte ich heute vor einem Jahre; und Euer ungetheilter Beifall ward mir, als ich mit Ja, antwortete: wenn wir den Muth haben, uns in unserer wahren Gestalt zu sehen, und das feine Gewebe der Selbsttäuschung zu zerreißen; wenn wir redlich genug sind, uns selbst zu gestehen, daß wir bis jetzt nur aufgestellt haben, was wir seyn sollen, nicht was wir sind. Werden auch unsere Nachkommen diesen Tag noch feyern? — So frage ich heute wieder auf dieser heiligen Stätte, nachdem die Arbeiten eines Jahres unser Werk dem Ziele der Vollkommenheit näher gebracht haben. — Sie werden ihn mit segnendem Andenken unserer Verdienste feyern, und unser Werk wird bestehen, so lange Klugheit die Maßregeln zur

Erhal-

Erhaltung deſſelben erfindet. — Unſer Werk wird beſtehen, ſo lange Gerechtigkeit die Ausführung der erfundenen Maßregeln leitet.

Der Weiſe der Ideenwelt weiß, wie Alles ſchlechthin ſeyn ſoll: der Weiſe der wirklichen Welt überſchaut in dem Lichte ſeines Ideals, wie Alles dem gegebenen Stoffe gemäß allmählig werden kann, und nimmt aus dem Heiligthume der Klugheit, was das ausgedehnte Reich der ſtrengen Spekulation nicht geben kann. Der Erſtere löſt Geſellſchaften auf, wenn er ſie zu ſich hinaufreißen will: der Letztere bildet und befeſtiget ſie, wenn er Reſignation genug beſitzt, ſie mit ſeiner Kraft nur unterſtützen zu wollen. — Die Erfindungen der Klugheit werden in der Ausführung zu elenden Ränken einer gemeinen Seele, wenn die Ausführenden den Maßſtab der Gerechtigkeit zerbrechen: die Herrſchaft der Gerechtigkeit wird erniedrigender Zwang, wenn der gerechte Mann die Fackel der Klugheit von ſich wirft. Ränke, und Zwang müſſen nothwendig ein Werk zerſtören, welches nur durch die Wirkſamkeit freier Kräfte entſtanden iſt, nur durch die Selbſtthätigkeit freier Kräfte beſtehen kann.

Unſer Werk alſo wird beſtehen, ſo lange Klugheit die Maßregeln zur Erhaltung deſſelben erfindet.

Wenn ich von dieſer heiligen Stelle zu Euch, Geweihte der Wahrheit, von Klugheit ſpreche, und die feſte Fortdauer des maureriſchen Syſtemes

der Größen Freym. Loge R. Y. z. Freundschaft nur von den Maßregeln derselben abhängig erkläre, so kann wohl nicht die Rede seyn von dem Systeme jener vorsichtigen, wohlberechneten Betrügerei, durch welches der gewandte Klügling die Menschen zur freiwilligen Beförderung seines Eigennutzes fortzieht. Verschlagenheit, Schlauheit, List und Tücke sind das unzertrennliche Gefolge dieser Afterklugheit, die nur dem Feigen und Nichtswürdigen geziemt, der die beherzte Offenheit erst betrügen muß, um sie zur Dienerin seiner niedrigen Absichten herab zu würdigen. Fern sei von dem Heiligthume der Maurerei alles scheinbar Gute und Nützliche, was nur so bewirkt werden könnte! Ich spreche von der ächten Klugheit des Maurers, welche ihn die Menschen so behandeln lehrt, daß sie sich mit freiem Willen und vernünftigem Vertrauen zur Beförderung moralischer Zwecke hingeben. Sie ist die größte äußere Kultur, die höchste Stufe der reinmenschlichen Bildung, das untrügliche Certifikat des Berufes, auf freie Menschen zu wirken, und menschliche Anstalten sicher und gewiß zu ihrem Zwecke zu leiten.

Diese ächte Klugheit giebt dem Maurer die Wagschale der Ueberlegung in die Hand, um den Zweck seiner Handlungen mit der Zulässigkeit, Tauglichkeit und Wirksamkeit der Mittel gegen einander abzuwiegen. Sie leihet ihm das Fernglas der Vorsichtigkeit, um alle Hindernisse und Folgen seiner Entwürfe schnell und bestimmt

zu erforschen. Sie versieht ihn mit dem Richtscheit der Behutsamkeit, um alles Zweckwidrige in seinen Anordnungen oder Handlungen zu bemerken. So ausgerüstet tritt er auf und handelt: kein Schein, kein Glanz blendet seinen praktischen Beobachtungs-Geist; keine Furcht, kein Erstaunen, keine Begierde, kein Unmuth reißt ihn aus dem Zustande der klarsten Besonnenheit. Weniger mit seinen eigenen Ideen und Entwürfen, als mit der wirklichen Lage der Dinge beschäftigt, ergreift und bemächtigt er sich des Sichtbaren und Gegenwärtigen, ohne das Unsichtbare und Zukünftige seinem Blicke entschwinden zu lassen. Er hält es für die Energie einer edeln Seele, sich über die immer kränkelnde Wirklichkeit zu erheben, und sich Ideale des unbedingt Guten und schlechthin Großen zu schaffen. Er hält es des Weisen würdig, in einsamen und Geschäfts-leeren Stunden sich an der Beschauung selbstgeschaffener Ideale zu weiden; aber er ist zu ernsthaft und zu weise, um gegen die Unmöglichkeit zu kämpfen, und dem gegebenen, tausenderlei Bedingungen unterworfenen Stoffe seine Ideale auch nur Theilweise aufflicken zu wollen. Pflegen, Bilden und Erhalten, nicht Zerstören und Schaffen ist sein Geschäft. Das goldene Zeitalter der allgemein herrschenden Weisheit ist das Ziel seiner Wünsche, die Sehnsucht darnach bezeichnet seine ganze Handlungsweise; aber wenn das stolze Kind ruft: „mach mich zum Schöpfer deines Reiches!“ betet er nur mit männ-

liher Ergebenheit: „Dein Reich komme zu uns.“ Ihm genügt es, wenn man sich unter seiner Leitung, doch selbst gehend, auch nur kurzen Schrittes demselben nähert.

Hier steht das Bild des ächt klugen Maurers, freilich nur in einigen Hauptzügen, flüchtig hingezeichnet, doch kennbar genug, um auf die Wirksamkeit der Maßregeln zu schließen, welche er zur Erhaltung unseres Werkes erfinden wird. Er wird unsere Kräfte wecken, und die freien Regungen derselben durch Herbeischaffung der mannigfaltigsten Umstände begünstigen; der unkluge Maurer wird sie ersticken, und uns unter dem zerstörenden Spiel seiner überspannten Kraft vernichten. Der Erstere wird die verschiedene, jedem unter uns eigenthümliche Handlungsweise in Harmonie zu bringen, und zum Zwecke des großen Ganzen zu benutzen wissen; der Letztere wird die ihm eigenthümliche Handlungsart für die schlechthin richtige erklären, wird sie uns aufdringen, und uns aus Personen in Sachen verwandeln wollen. Jener wird unsern Versuchen im Hinaufklettern zu den Höhen der Weisheit mit frohem wohlwollenden Lacheln zusehen; Dieser kann uns nur mit ernster, steifer, pedantischer Miene jetzt rechts, dann links befehlen, oder mit eitler Selbstgenügsamkeit unseres noch schwachen Vermögens spotten. Der Erstere wird vor dem Opferaltare der Weisheit das Gold annehmen, welches die wenigen Auserwählten unter uns der Göttin darbringen konnten, ohne das Silber

oder Kupfer zu verachten, welches wir übrigen unſerer dürftigen, doch mühſam erworbenen Habe entzogen haben. Er weiß, wozu jedes zu brauchen iſt, und wird, großherzig, jedes an ſeinem Orte zum Schmucke oder zum Nutzen des Heiligthumes anwenden. Der Letztere wird haſtig nach dem Golde greifen, und, von dem Glanze deſſelben bezaubert, unſer Silber und Kupfer für elende Kothklumpen erklären, und ſie wegwerfen. Jener wird uns belehren, ohne uns unſere Unwiſſenheit oder unſern Irrthum vorzuwerfen, oder uns mehr als einen theilnehmenden Freund in ſich ahnden zu laſſen. Dieſer wird mit der Forderung, ſeine Ueberlegenheit anzuerkennen, anfangen, mit Vorwürfen der Unwiſſenheit und des Irrthumes fortfahren, und mit verachtender Zurechtweiſung endigen. Wir werden dieſen fliehen: entrüſtet über ſeine abgewieſenen Forderungen, wird er ſich zurückziehen, und über unſere Verderbtheit klagen. Um jenen werden wir uns ſammeln, unſer Herz jeder ſeiner Einwirkungen öffnen, ihn lieben, und ihm die Belohnung ſeiner Selbſtverläugnung in der unauslöſchlichen Erkenntlichkeit einer ſchönen Seele darbringen.

So lange alſo noch mehrere ſo ächt kluge Maurer unter uns und unſern Nachkommen leben, ſo lange wir und die Erben unſerer Arbeiten ihnen mit Achtung begegnen, und mit edlem Vertrauen ihnen die Leitung unſerer Angelegenheiten übertragen, ſo lange wir und die uns ſol-

genden Diener dieses Heiligthumes nur selbst fähig seyn werden, den Werth der ächten Klugheit anzuerkennen, so lange es unsern im Lichte des fl. St . . . adoptirten Söhnen und Enkeln glückt, solche Repräsentanten und Vollzieher des Gesetzes zu wählen, wie diejenigen sind, zu welchen ich vorzüglich spreche, und die gegenwärtig dies Heiligthum erleuchten, während die Brüder zum Zwecke des Ordens arbeiten: so lange wird ein dicht geschlossener Kreis würdiger Maurer in diesem Tempel unverrückt stehen bleiben; Liebe, Thätigkeit und Selbstbeherrschung werden den Mittelpunkt ausmachen, aus dem sich alles zu einem weisen Zusammenhange, zu einer festen Eintracht, und zu einer schönen Uebereinstimmung vereinigen soll. So lange wird unser Werk fortdauern, denn ächte Klugheit wird immer die Maßregeln zur Erhaltung desselben erfinden. Aber die Erfindungen der Klugheit werden in der Ausführung zu elenden Farken einer gemeinen Seele, wenn die Ausführenden den Maßstab der Gerechtigkeit zerbrechen. Unser Werk also wird bestehen, so lange Gerechtigkeit die Ausführung der erfundenen Maßregeln leitet.

Was Einer oder Wenige zur Erhaltung unsers Bundes erfinden, soll immer von Mehrern oder von Allen ausgeführt werden, und diese Ausführung frommet dem Ganzen nur dann, wenn sie von der Gerechtigkeit geleitet wird. Wenn also auch Eure und Eurer Nachkommen Wahl zu

Vorſtehern und Bundeswächtern, überall nur den ächt klugen Maurer trifft, ſo iſt immer noch wenig oder gar nichts geſchehen, wenn Eure und Eurer Nachkommen Gerechtigkeit die Gewählten nicht unterſtützt, und ihnen die Erfüllung ihrer Pflicht möglich macht. Man kann Niemanden ſagen, ſey klug! als dem, der es ſchon iſt. Natur, Glück und Verdienſt müſſen ſich zu Gunſten desjenigen vereinigt haben, der mit Recht den Nahmen eines ächt klugen Mannes führt. Man kann aber jedem ſagen, ſei gerecht, denn er darf nur ernſtlich wollen, und er iſt es.

Die Gerechtigkeit welche zur Erhaltung aller Geſellſchaften unentbehrlich iſt, beſteht in der Fähigkeit und Bereitwilligkeit, jedem das Seinige zu geben: ſie muß der Beurtheilung, der Würdigung und der Behandlung Anderer die Form geben. Sie muß gerade in der Geſellſchaft der Maurer, der es an allen Zwangsmitteln fehlt, zum überall thätigen Lebensprincip erhoben werden.

Ich fordere daher als unerläßliche Bedingung der Fortdauer unſers Bundes Erſtens Gerechtigkeit in der Beurtheilung derjenigen, die ihre Kräfte mit den unſrigen zur Erhaltung des Ganzen vereinigen ſollen. Dieſe Beurtheilung erſtreckt ſich auf ihre Fähigkeiten und Kräfte, auf ihre Maximen, Abſichten, Aeußerungen und Handlungen. Jede Ungerechtigkeit, die in Beurtheilung derſelben begangen wird, untergräbt allmählig die Grundfeſten unſers Werkes, und bereitet die ge-

wisse Auflösung desselben vor. Ungerechte Beurtheilung der Fähigkeiten und Kräfte Anderer bewirkt diejenige Zurücksetzung, durch welche so mancher bescheidene und doch kraftvolle Mann in das Dunkel der Unthätigkeit verwiesen, und der guten Sache an ihm eine mächtige Stütze entzogen wird.

Ungerechte Beurtheilung der Maximen, Absichten, Aeußerungen und Handlungen begründet in dem Beurtheiler erniedrigendes Mißtrauen, und rechtfertigt in dem Beurtheilten die Verachtung. Der rechtschaffene, kraftvolle Mann giebt sich mit edler Offenheit und ohne Eigennutz den Diensten anderer hin. Die Region, in der er lebt, und aus der er wirkt, ist zu hoch, als daß der Opferrauch des Dankes zu ihm hinaufsteigen könnte. Mit völliger Verzichtleistung auf Dank findet er seine Belohnung in dem Bewußtseyn, Menschen sich hingegeben zu haben, die seiner würdig sind. Nur Ungerechtigkeit nennt er Undank, und empfindet denselben weniger in Beziehung auf sich, als um derentwillen, denen er dienen soll, und denen er nur unter der Bedingung, sie achten zu können, dienen darf. Da aber Ungerechtigkeit von der einen Seite nothwendig von der andern Verachtung erzeugt, so würde ungerechte Beurtheilung der Maximen, Absichten, Aeußerungen und Handlungen immer gerade die würdigsten und kraftvollesten Mitarbeiter von uns entfernen, und unser Werk in seiner eigentlichen Grundfeste zerstören.

Ich fordere als unerläßliche Bedingungen der

Fortdauer unſeres Bundes Zweytens: Gerechtigkeit in der Würdigung des Verdienſtes derjenigen, die ihre Kräfte mit den unſrigen zur Begründung und Erhaltung des Ganzen vereiniget haben.

Die vorzüglichen Quellen, aus welchen die Ungerechtigkeit in der Würdigung des Verdienſtes fließt, ſind: Ueberſchätzung ſeines verdienſtloſen Selbſtes; — entſchiedene Vorliebe für das Neue; — einſeitige Anhänglichkeit an das Außerordentliche und Glänzende. Der verdienſtloſe Selbſtling ſieht überall nichts, als ſich. Sein Auge iſt ein erhaben geſchliffenes Glas, welches ihm ſein nächſtes Ich unendlich vergrößert, aber alles, was in einiger Entfernung vor ihm liegt, unkenntlich macht. Die ganze Welt iſt ihm ein ungeheurer Hohlſpiegel, in dem er nur ſeine eigene Geſtalt groß und gerade, alles übrige aber, was über, neben und hinter ihm liegt, verkehrt, verkleinert, verunſtaltet ſieht. — Die entſchiedene Vorliebe für das Neue würde die Maurergeſellſchaft einer Klicke abergläubiſcher Mönche gleich machen, denen der neue Heilige immer der Heiligſte iſt. Nur ihm erſchallen nun ihre ſchwärmeriſchen Lobgeſänge, nur ihm duftet der Weihrauch ihrer Anbetung; der ältere Heilige iſt vergeſſen, Staub und Unrath decken ſeine Bildſäule. — Die einſeitige Anhänglichkeit an das Außerordentliche und Glänzende verräth Einſeitigkeit der Bildung und des Charakters. — Aus welcher dieſer drei Quellen

auch die Ungerechtigkeit der Würdigung des Verdienstes fließen, und durch Ueberschätzung oder durch Geringschätzung begangen werden mag, immer schreckt sie den verdienstvollen Mann zurück, schneidet die Sehnen seiner Wirksamkeit ab, macht seinen Wirkungskreis zu einem todten unfruchtbaren Moorgrund, aus welchem sich nach einem heißen Tage nur des Nachts bisweilen ein Flämmchen empor schwingt, welches aber den auf ihm wandernden Fremdling nur irre führt.

Ich fordere als unerläßliche Bedingung der Fortdauer unseres Bundes endlich Gerechtigkeit in der Behandlung derjenigen, die ihre Kräfte mit den unsrigen zur Begründung und Erhaltung des Ganzen vereiniget haben.

Jede ungerechte Behandlung erniedriget weniger den Behandelten, als den Behandelnden. Ungerechte Behandlung nenne ich das tückische Auflauern auf die Worte und Handlungen des Rechtschaffenen, und das willkührliche Deuten derselben. Ferner Schmeicheleien und Vergötterungen, die den Mann, der mit seiner Kraft auch seine Beschränktheit fühlt, empören, und die entweder nur von der wirklichen Dummheit des Schmeichlers, oder von der, bei dem Geschmeichelten nur vorausgesetzten Dummheit eingegeben werden kann; Versagung endlich der Anerkennung des dargelegten Werthes, aus dem armseligen Grunde, den Mann von Verdienst nicht eitel, nicht stolz zu machen. Die Ungerechtigkeit in der Behandlung

iſt für die Erhaltung des Ganzen die nachtheiligſte, gerade weil die gerechte Behandlung durch Erziehung, durch Verhältniſſe und durch Umgang mit der Welt zur leichteſten gemacht wird, mithin die Verfagung derſelben immer eine auffallende Beſchränktheit des Geiſtes und Niedrigkeit des Herzens vorausſetzt. Wo aber dieſe die Handlungsweiſe mehrerer Glieder eines Ganzen beſtimmen, dort iſt der rechtſchaffene kraftvolle Mann ſich es ſelbſt ſchuldig, ſich zurückzuziehen.

So lange alſo der Geiſt der Klugheit die Vorgeſetzten unſers Bundes beleben, und der Geiſt der Gerechtigkeit alle Mitglieder deſſelben beherrſchen wird, ſo lange trotzt unſer Werk der Vergänglichkeit und der Auflöſung. Wir, geliebte Brüder, die wir hier in dieſer feierlichen Stunde verſammelt ſind, werden nicht alle auf einmahl heimgehen; die wir zurücklaſſen, werden die Zahl der Rechtklugen vermehren, und die Ihnen anvertraute Brüderſchaft dem Heiligthume einer unbeſtechlichen Gerechtigkeit immer näher führen. Wird der humane Ton unter den Beſſern immer herrſchender, äußert ſich die Indignation gegen alles Unſchickliche, Beleidigende, und die Würde des Maurers Erniedrigende, immer ernſter und edler, ſo iſt es ein gewiſſes Zeichen, daß die Herrſchaft der Klugheit und der Gerechtigkeit feſter gegründet, und unſer Werk, das Syſtem unſers großen Bundes, des Beifalls, der Achtung und der Verehrung würdiger, ſo wie ſeiner Fortdauer gewiſſer geworden iſt. Brrüder! Ihr

habt Euern Geist der Wahrheit, Euer Herz dem Rechte geweiht, unser Werk wird bestehen, denn die Klugheit wird immer die Maßregeln zur Erhaltung desselben erfinden, und die Gerechtigkeit wird die Ausführung der erfundenen Maßregeln leiten.

II.

Rede am letzten Abende des Jahres 1799 in der allgemeinen Versammlung gehalten v. Br. GrR.

So stehen wir denn an dem offnen Grabe eines Jahres, wie an dem Grabe eines Königs, der durch 365 Tage über eine ganze Welt regierte. Sein Lauf ist geschlossen, sein Scepter zerbrochen, und immer hörbarer tönen durch die furchtbare Stille der Nacht, die ermattenden Athemzüge des Sterbenden. — Angethan mit unserm Schmuck, erleuchtet von den drei gr. L. ꝛc. wollen wir den Scheidenden, als Maurer begraben.

Wie viel ist geschehen, als dieser König regierte! — Seinen Namen wird die Geschichte nicht vergessen; unter ihm wird sie die Staats-Veränderungen ganzer Reiche, die Schicksale ganzer Nationen, die Tode von Tausenden, die in Einem Tage fielen, den Untergang ganzer Städte, die Ver-

wüſtungen blühender Länder erzählen. — Seinen Namen nennen die Jahrbücher der Familien, die Tagbücher der Einzelnen, mit Trauer und Freude. Dort ſteht er unter den Anzeigen vom Tode des Vaters, der der Beſchützer und Ernährer einer großen Familie war; des einzigen Kindes, das die einzige Freude der Mutter ſeyn ſollte; der Gattin, mit der ihr Freund ſeine ganze Welt begrub: — Dort iſt er unter die Anzeigen einer glücklich geſchloſſenen Ehe, der fröhlichen Geburt eines langerſehnten Kindes, unter dem Dank eines durch thätige Menſchlichkeit Geretteten, unter der Urkunde, die dem Talent und der Redlichkeit Unterhalt, Ehre und zweckmäßige Wirkſamkeit ſichert, die Jubiläen langer, glücklicher Ehen und redlicher Amtsführung verzeichnet. — Einſt ſpricht noch nach langen Jahren mancher (und ſein Auge glänzt im Feuer der Erinnerung): Im Jahr 1799 ward ich glücklich! Mancher (und ſein Auge füllt ſich mit nie verſiegenden Thränen): Dort ward ich elend!

Welch ein Lebenslauf des Sterbenden! — Mit wie viel Verdienſt, mit welchen Seegnungen ſeiner Unterthanen, mit welchen Freudenthränen ſeiner Kinder geſchmückt: aber auch, mit welcher Schuld, mit welchem Jammer, mit welchen Verwünſchungen belaſtet, geht dieſer König zu Grabe! — —

Aber wie? Iſt es denn die Geſchichte eines Fremden, die wir erzählen, iſt es das Grab eines uns fernen Mannes das gegraben iſt? Nein!

es ist unsere Geschichte, es ist unser Grab! Wir übergeben unser Schicksal, unser Verdienst, und unsre Schuld, unsere Freude und unsern Jammer von 365 Tagen der Nachwelt; für uns schließt die Vergangenheit ihr ehernes Thor, unsere Rechnung der Ehre und der Schande, des Verdienstes und der Schuld, des Glücks und des Unglücks, für einen langen Zeitraum, ist in dem Buche des Ewigen geschlossen, und wir sind (nichts ist gewisser) um ein Jahr dem Tode und dem gänzlichen Abschlusse unserer irdischen Rechnung näher gerückt.

So stehen wir denn hier auf dem ernsten Standpunkte zwischen Vergangenheit und Zukunft. So fesselt das tiefe Grab unsern Blick, das baldverschüttet wird, um dicht neben dem aufgeworfenen Hügel ein neues zu beginnen, das täglich tiefer wird. — Ist es stolze Freude, oder strafende Reue, was unsre Brust erfüllt?

Reue ermattet. — Wer unter der Verschuldung nicht auch seine Kraft verlohr, wer da weiß, wie der über Vergehungen trauernde Genius der Menschheit zu versöhnen ist, der hebt, im Vertrauen auf seine zwar verletzte, aber unverlorne Würde, die Augen männlich empor, und verschmäht die Reue, die das Herz erschlafft und die Arme zur That lähmt.

Mit feyerlichem Ernst auf der Stirn, mit frei erhobnem Auge, das Gefühl der Thatkraft in seiner Brust, steht der M. an seinem immer offnen Grabe; er fragt, was er verloren, was er zu

gewinnen hat, und was seine Würde fordert. Unter die hörbaren Fluthen der Zeit, denkt er an das allein Stetige in seinem Innern; und unter dem Schwanken einer ganzen Welt, sucht er seinen Standpunkt auf unerschütterlichem Grunde. — So steht er auf der Grenze zweyer Jahre mit Ernst und unter großen Erwägungen; — aber auch mit Freude? —

Können wir uns freuen, wenn dieser Augenblick uns stärker, als irgend ein anderer, an die Kürze des Lebens erinnert? — „Ein kommendes Jahr, wie weit hin dehnt sich sein Raum vor uns aus, und ach! wie schwindet er, wenn wir zurück sehn!" — Es scheint der Raum einer Stunde, wenn wir es nach den Thaten messen, deren wir uns heller erinnern. — Noch einige solcher Stunden, und unsere Laufbahn auf der bekannten Erde ist geschlossen! — Kurz ist das Leben, aber lang die Pflicht, lang unsere Wünsche, Plane und Hoffnungen. — Oder sind wir so stolz, zu glauben, daß wir in so kurzer Zeit, die uns noch bevorsteht, die Vollkommenheit erreichen werden, die wir nach Maßgabe unsrer Kraft und Vorübung erreichen sollen?

Können wir uns freuen, wenn wir am Schlusse des Jahres berechnen, wie viel dieses Zeitraums wir uns zugeeignet, wie viel wir davon unserm Leben hinzugesetzt und wie viel wir davon verloren haben? — Die Zeit ist das einzige Gut mit dem es ehrenvoll ist zu geizen; und mit welchem sind wir verschwenderischer! Nicht genug,

daß wir der Natur einen großen Theil unsers Tages für die Ernährung und Erhaltung unsers Körpers hingeben müssen; wir verwenden einen noch größern auf selbst gewählte Kleinigkeiten, Geschäfte ohne Gewinn für Geist und Herz, auf die Thorheiten einer selbstgeschaffenen Schicklichkeits-Pflicht, die Langeweile gehaltloser Konversation und leerer Gastmähler, auf Krankheiten, die wir uns selbst zugezogen, auf unnützen Kummer, thörichte Freude und kindische Begierlichkeit. *) — So vergeht uns ein Tag nach dem andern, und selten kommt einer, an dessen Schlusse wir mit frohem Selbstbewußtsein sagen können: Wir haben gelebt, nicht bloß geathmet.

Können wir uns freuen, wenn traurige, bittre Erinnerungen uns am Ende des Jahres zuströmen, wenn wir auf der Schwelle des Neuen fühlen, daß wir den geheimen Kummer, der sich um unser Herz lagerte, das Elend, was in den verflossenen Tagen das Schicksal schwer auf unsern Nacken legte, mit hinüber in das anbrechende Jahr, und in unsere ganze irdische Zukunft nehmen werden? — Wie Mancher steht heut arm und einsam auf dieser Schwelle, der noch vor einem Jahre reich und glücklich am Herzen der Liebe und Freundschaft lag! Wie Mancher, der noch bei dem letzten Jahresschlusse stolz sich in eignem

*) Diese, und andre Stellen, nach Seneka.

eignem Fahrzeuge auf sanften Wellen wiegte, spielt jetzt in stiller Verzweiflung auf der nakten Klippe mit den letzten Trümmern des zerschellten Schiffes! Wie Mancher ward in wenig Tagen dieses Jahres um sein ganzes Glück und alle seine Hoffnungen betrogen!

Sollen wir endlich uns freuen, wenn wir mit Gewißheit fühlen: wir sind um den langen Zeitraum von 365 Tagen, dem gewissen Tode näher gekommen? — Oder haben wir alle es in den höhern Mysterien des Lebens gelernt, das Leben zu lieben, ohne den Tod zu fürchten? Ist die Gewißheit seiner unaufhaltsamen Annäherung einem Jeden im Genusse des Lebens angenehm, der Verlust eines so kostbaren Zeitraums für sein Leben, seine Geschäfte und Genüsse, erfreulich?

Aber, meine Brüder, mag uns die gegenwärtige Stunde immer an die Kürze des Lebens erinnern. Wir wissen es, daß es lang genug, daß es uns reichlich genug zur Vollendung der größesten Thaten der Freundschaft, des Edelmuths, der Aufopferung, zugetheilt ist; daß dessen Leben das längste ist, der, was ihm davon zu Theil ward, gebraucht. — Wir athmen nicht durch uns selbst, aber wir leben durch uns selbst; den Jahren können wir nicht gebieten, sich den unsrigen zuzugesellen, aber wir können das kürzeste Leben zu dem längsten machen; und wenn wir kurz leben, sind wir nicht Dürftige, sondern Verschwender. — Nicht Runzeln, nicht weiße Haare, nicht Urenkel bezeichnen ein langes Leben,

nur eine lange Existenz. Der ist nicht weit geschifft, den bald nach dem Auslaufen die Stürme auf lange Irrfahrten, und von diesen zurück an den alten Strand jagten; der ist kein Meister der Tonkunst geworden, der nur die immer wiederkehrenden Töne einer gemeine Melodie hervorzubringen gelernt hat. — Mag also uns immerhin ein verschwundenes Jahr an die Kürze der Zeit erinnern; wir verstehen es, durch Erforschung der Wahrheit, durch die Kultur des Schönen, durch gute Gesinnungen und durch Thaten unser Leben zu verlängern. Mag der Strom der Zeiten brausend daherstürzen, und in seinen Wirbeln das bunte Spielwerk bejahrter Kinder, die Monumente der Eitelkeit und der Thorheit, die schwer errungenen Trophäen der klugen List und der stolzen Gewalt, in den ewigen Abgrund fortreißen: wir stehn ruhig am Ufer, und wandern still und über die Macht seiner Wellen erhaben, unserm Ziele zu. Wir gebieten der Zeit, uns ihre Schätze zu öffnen; wir wissen, daß sie unter allen irdischen Gütern, das allertheilbarste ist; und, indem wir keine Viertelstunde für klein achten, indem wir nicht der nächsten Stunde zutheilen, was die gegenwärtige leisten kann, indem wir keinen Augenblick uns selbst und unsere Pflicht aus den Augen verlieren: — legen wir eine schöne Gesinnung, eine gewonnene Wahrheit, ein erhebendes Gefühl und eine gute That, nach der andern, in den Schatz unsers Lebens; und so haben wir vielleicht funfzig Jahre geathmet

und gelebt, wenn Andere achtzig Jahre geathmet und kaum fünfe gelebt haben.

Wir haben viel von unserer Zeit verloren, was wir dem Körper, der an die blinde Natur gefesselt ist, hingeben mußten; aber noch mehr haben wir gewonnen. Wir haben manche Stunde für unsern Geist und unser Herz ungenutzt vorübergehen lassen, aber wir haben keinen ganzen Tag verschwendet. Wir haben nicht täglich neue Wahrheiten entdeckt, alte Zweifel vernichtet, Thaten des Heroismus und der Seelengröße geübt, und Anstalten begründet, die auf ganze Menschenalter hinaus glückliche und segensvolle Wirkungen verbreiten; aber wir haben täglich in unserer inneren Geschichte eine Linie gezogen, die einen Fortschritt bezeichnet, haben mit Besonnenheit unsre moralische Kraft verstärkt, uns im Guten fester begründet, und durch unser Beispiel, durch unsre zur Humanität veredelte Güte, durch ein herzliches Wort und eine freundliche That, unsern Kindern, Gattinnen und Freunden die Tugend liebenswürdiger, und uns selbst achtenswerther gemacht. So haben wir, unter der Beobachtung unserer Pflicht, leben, und, was noch mehr ist, sterben gelernt; und wer diese erhabne Tugend versteht, dem ist der Tag nicht zu lang, das Jahr nicht zu kurz, der berechnet sein Leben nicht nach Zahlen, sondern nach dem selbsterworbenen Gewinn, den ihm keine Zeit und kein Schicksal entreißen kann. Der sieht ohne Furcht sein Haar bleichen, seine Kniee wanken und ohne Zittern

ein Jahr nach dem andern über seinem Scheitel dahinschwinden; dem ist jeder neue Morgen, als neuer Ruf zur Pflichtübung, ein frohes Geschenk des Ewigen, der begrüßt jeden Abend mit heiterm Muthe, als wär' es sein letzter. Nein, der feiert unter Zagen und heimlichen Vorwürfen den Schluß der Jahre nicht.

Führt die letzte Stunde des Jahres uns die Trauerbilder verlorner Freuden, und bitterer Schicksale vor unser matt geweintes Auge; — o so wollen wir sie fest und ernst anblicken: aber sie sollen uns nicht als furchtbare Gespenster verfolgen, die eine feindseelige Gottheit aus dem Orkus rief, uns mit ihren Schrecken niederzuschlagen. — War der Verlust, der uns im Laufe des scheidenden Jahres traf, nur klein und traf er nur unser Aeußeres; nun, so fühlen wir gewiß schon am Schlusse desselben die heilende Hand der Zeit; so ist das, was im ersten Augenblick des Schmerzes uns unerträglich schien, in der minderlebhaften und verschönernden Erinnerung, uns zur wehmüthigen Freude geworden; so hat uns ein guter Gott schon auf mannigfachen Wegen seinen reichen Ersatz zugeführt; so hat das Gefühl unserer verstärkten Kraft uns für den ersetzlichen oder unersetzlichen Verlust getröstet. Wir haben vielleicht an der Achtung der wenigen Edlen gewonnen, was wir an der Schätzung der Menge verloren; an Genügsamkeit, häuslicher Ruhe und stiller Zufriedenheit doppelt wieder erhalten, was uns die Laune des Glücks an Bequemlichkeit,

Glanz und Ueberfluß entzog; unſer Freund hat uns ſchon mit doppelten Gaben ſeines Herzens erſetzt, was der Undank, die Falſchheit, die Verkennung, die kalte Herzloſigkeit uns entzog; unſere Kinder und Zöglinge, wenn wir kaum mehr hofften, ſie nach unſerer Weiſe gut zu ſehen, haben vielleicht ſchon uns belehrt, daß unſere Wege nicht immer die einzigen ſind, und ſo unſere Hoffnung durch eigene Güte aufs neue erweckt. Unſere Brüder haben uns ſchon das Vertrauen an die Menſchheit wiedergegeben, das traurige Erfahrungen auf dem Schauplatze des Eigennutzes und des Undanks uns entreißen wollten; die Maurerei ſelbſt hat uns an geheiligten Altären für den Unmuth, der uns auf den unfruchtbaren Heerſtraßen, die durch die große Wüſte der Welt ziehen, ergriff, ſchon reichlich entſchädigt. — Und ſo wird das Leid des Jahres uns zur Freude, und, bereichert an Erfahrungen und wahrer Lebensweisheit, treten wir mit verſtärktem Muthe in das neue. — — War aber das Leiden, das uns begegnete, anderer Art, traf es unſer innerſtes Weſen, und fühlen wir, daß es nicht mit irgend einem Jahre, ſondern erſt mit unſerm Leben enden werde; fühlen wir, daß die Bande, die unſer Herz mit der Welt verknüpften, zerriſſen ſind, und daß wir nur haltlos, ohne innere Theilnahme und voll Sehnſucht nach dem Einzigen auf ihr wandeln: — o ſo wollen wir glauben, daß der ewige Vater grade dies Schickſal zu unſerer höheren Bildung herbeiführte, daß

grade dieſer endloſe Kummer, dieſe unaustilgbare Sehnſucht, die uns in Disharmonie mit unſerm Platze und unſerm Herzen ſetzt, nothwendig ſei, uns auf den herrlichſten Standpunkt unſers Lebens hinzuleiten. Unter dieſen Gefühlen gedeiht die Größe der Geſinnung; dieſe Leiden löſen ſanft die Bande, die den unſterblichen Geiſt ans Irrdiſche knüpfen; dieſe Schmerzen erhalten das Herz weich und gut, verknüpfen es mit dem Himmel, und bereiten es für ſeine Seeligkeit.

Wir ſind endlich um 365 Tage dem Tode näher gerückt —; alſo auch unſerm Vaterlande, dem wahren Leben, dem Fortſchreiten vom Scheine zur Wirklichkeit, dem Lichte des Geiſtes, der Ruhe unſers Herzens und — unſern Vorangegangenen. Wohin uns der fl. St. winkt, wo das Ziel unſerer Reiſen ſteht, wohin der ganze Adel unſrer Natur uns drängt, wonach unſer Herz in [illegible] unſere Freunde uns erwarten: — dorthin zu gehen ſollten wir uns ſcheuen, dieſem Himmel um einen ſo großen Schritt näher gekommen zu ſeyn, ſollten wir zittern? Nein, ein anderes Todtenopfer ſind wir den heiligen Manen unſerer Verklärten ſchuldig, und unſere Feſte, wenn Theilnahme ihnen vergönnt iſt, ſollen ihre Seeligkeit nicht trüben.

Mit ſolchem Muthe ſteht der M. am Grabe eines geſtorbenen Jahres, ſo hat er mit wohlgeſchliffener K. ſein Herz gegen irrdiſche Begier verwahrt, ſo hat er ſeinen Geiſt mit dem W. M.

des Guten und Wahren nach dem Himmel gerichtet, und seine Kl. weiß und rein von niedrigem Schmutze erhalten. So erwartet er den ernsten Schl. des gr. Mstrs, der ihm eine neue L. der Arbeit, des Denkens und der That eröffnet, und ihn in der Reihe der Geister in Ordnung stellt.

Als ein treuer Haushalter übernimmt er den neuen Schatz der ihm zu weiser Verwaltung anvertraut ward; er sorgt dafür, mehr einzusammeln, als er ausgiebt; er sorgt, an Leben zu gewinnen, was er an Zeit ausgeben muß. Er weiß, daß das erst sein ist, was er wirklich zurückgelegt hat. Die Gegenwart ist kurz, und nur in Augenblicken uns zugetheilt, die Zukunft zweifelhaft; nur die Vergangenheit ist gewiß, über sie hat das Schicksal seine Macht verloren, und kein Gott führt sie zurück oder ändert sie. So sorgt er denn durch weisen und emsigen Gebrauch der Zeit für sein wahres, ewig sichres Eigenthum. So ist die ganze Zeit sein: die Vergangenheit durch Thaten und Erinnerung, die Gegenwart durch den Gebrauch, die Zukunft durch das Gesetz seines Willens; so tritt er durch Seelengröße heraus aus den Schranken menschlichen Schwäche; so bahnt ihm die der Weisheit den Weg zur Unsterblichkeit, und setzt ihn auf den Platz, von dem ihn Niemand vertreiben kann. — Thöricht ist es, zu leben, als würden wir ewig hier seyn; thöricht, zu leben, als müß-

ten wir morgen davon. Darum begehrt der Weise das Irrdische nicht als ein Unsterblicher, und hält es nicht fest, als ein Sterblicher. Er verachtet nicht, was der andere Theil seiner Natur fordert, aber er giebt sich ihm nicht hin; er umfaßt die Pflichten, die ihm seine Verhältnisse im Einzelnen auflegen, aber er vergißt ihren Grund nicht, der ihn auf das Höhere leitet; er horcht in den großen Akkorden der Natur nur den Harmonien mit Wonne, die aus einer andern Welt in sie herüber tönen. So nimmt er die Gabe der Freude mit dankbarer Hand an, so genießt er das Gute und Schöne mit Mäßigung und Würde, so erträgt er das Unabwendbare und gebietet frei, wie ein König in seinem Kreise. Und wenn auch ihm die letzte Stunde im letzten Tage des letzten Jahres schlägt, so reicht er freudig dem kommenden Engel die Hand entgegen, und übt als Meister die Kunst, die er durch sein ganzes Leben vorübte, die ihm die Lehrerin des wahren Lebens war, die Kunst zu sterben.

Auch von uns, meine Brüder, sagen vielleicht einst unsere Kinder, unsere Freunde, oder die Jahrbücher des O.: im Jahr 1800 starb unser Vater, unser Freund, unser Bruder. — Wie soll der Nekrolog ihrer Herzen unsere Namen bezeichnen? — Unsere Herzen antworten darauf; und fröhlich ergreifen wir aus des Ewigen Vaterhand das Geschenk eines neuen Jahres, in dem wir durch neuen Eifer der Liebe, die Liebe unse-

rer Brüder, unſerer Freunde, Gattinnen und Kinder verdienen können.

Auch unſern Namen nennt vielleicht innerhalb Jahresfriſt ein ernſter Bothe des Todes; auch wir liegen vielleicht bald, wie jetzt einer der Unſrigen, der noch vor Kurzem unter uns wandelte, auf dem Lager, mit ſterbendem Auge, und wollen entſchlummern; und gewiß! uns Alle vereint die Feier des neuen Jahrhunderts nicht in dieſem Tempel, die heut die Feier des Jahres rief. — Möge uns, wenn wir unſern Sch. und unſere K. abgelegt haben, die Hand der Liebe und der Gerechtigkeit einen frohen Kranz winden! — Sey uns willkommen neues Jahr, wo wir ihn durch Fleiß im Guten, durch reinen Willen, durch Werke der Wohlthätigkeit, der Hingebung und ächten Bruderliebe verdienen können.

So ſey auch mir willkommen. So ſchmerzhaft, als dein Vorgänger wirſt du und keiner deiner Nachfolger mir ſeyn. Keiner deiner Monden wird in ſeinem beſchränkten Raume die höchſte menſchliche Freude und das höchſte irrdiſche Elend ſo zuſammen drängen, als es der Junius des bald vergangenen that; keiner wird, wie dieſer, mich die Thränen der Wonne kennen lehren, um für ſie mein Auge auf immer zu vertrocknen. Sey auch du mir in deinem Grabe geſegnet! das gröſte Opfer meines Lebens iſt gebracht; du haſt mich gelehrt, die Zukunft, wenn nicht zu wünſchen, doch nicht zu fürchten, und ſie dem Schickſale mit Reſignation zu übergeben, ſie nach Ge-

ſollen zu ordnen. Sey mir in dieſer ernſten Stunde geſegnet; einſt werde ich deinen Gang ganz verſtehn! — Du haſt mir ja ſchon Viel gegeben. In dieſen heiligen Kreis von Männern und Brüdern haſt du mich geführt, die mich mit warmem Herzen und mit einem Vertrauen empfingen, das edlen Männern ziemt, und die Geweihten der höheren Myſterien des Lebens ehrt:

— — — — — —

— — — — — —

Darum ſei mir in deinem Grabe geſegnet! Mein Schmerz ſoll deinen Schlaf nicht ſtören. Dort, wo wir uns und unſere Verklärten wiederſehen, werde ich auch dich (ich hoff' es zu Gott!) einſt wiederfinden.

III.

An einen jungen Freund, als er ſich in den Orden aufnehmen laſſen wollte. *)

Schwere Prüfungen mußte der griechiſche Jüngling beſtehen,
Eh' das Eleuſiſche Haus nun den Bewährten empfing.
Biſt du bereitet und reif, das Heiligthum zu betreten,
Wo den verdächtigen Schatz Pallas-Latomia birgt?
Weißt du ſchon, was deiner dort harret? Wie theuer du kaufeſt?
Daß du ein ungewiß Gut mit dem gewiſſen bezahlſt?
Fühlſt du dir Stärke genug, der Kämpfe ſchwerſten zu kämpfen,
Wenn ſich Verſtand und Herz, Sinn und Gedanken entzweyn,

*) Dieſes und das folgende Gedicht von Schiller iſt aus den Horen, Jahrgang 1785. 11. St. Beide ſind ſo vollwichtigen Inhalts, ſo ganz auf unſern Gegenſtand, mit kleinen Veränderungen, anwendbar, daß wir uns nicht enthalten können, ſie den Maurern, als für ſie geſchrieben, vorzulegen. Das erſte iſt überſchrieben: Einem jungen Freunde, als er ſich der Weltweisheit widmete.

D. H.

Muth genug, mit des Zweifels unſterblicher Hydra zu ringen,
Und dem Feind in dir ſelbſt männlich entgegen zu gehn,
Mit des Auges Geſundheit, des Herzens heiliger Unſchuld
Zu entlarven den Trug, der dich als Wahrheit verſuche?
Fliehe, biſt du des Führers im eigenen Buſen nicht ſicher,
Fliehe den lockenden Rand, ehe der Schlund dich verſchlingt.
Manche gingen nach Licht, und ſtürzten in tiefere Nacht nur;
Sicher im Dämmerſchein wandelt die Kindheit dahin.

IV.

Archimedes und der Schüler.

Zu Archimedes kam ein wißbegieriger Jüngling:
Weihe mich, ſprach er zu ihm, ein in die göttliche Kunſt,
Die ſo herrliche Früchte dem Vaterlande getragen,
Und die Mauren der Stadt vor der Sambuca *) beſchützt.

*) Name einer Belagerungsmaſchine, deren ſich Marcellus gegen Syrakus bediente.

„Göttlich nennſt du die Kunſt? Sie iſt's, versetzte der Weiſe,
Aber das war ſie mein Sohn, eh' ſie dem Staat noch gedient.
Willſt du nur Früchte, die kann auch eine Sterbliche zeugen,
Wer um die Göttinn freyt, ſuche in ihr nicht das Weib."

V.

Trauerlied. *)

Ruhe ſanft beſtattet,
Du von Schmerz ermattet;
Allen Kummer tilgt das Grab.
Wir, die letzten Blicke ſenkend,
Stehn am Rand; und dein gedenkend,
Streun wir Blumen dir hinab.

Wohl dir! ruh in Frieden!
Deinen Lauf hienieden
Haſt du, Guter, wohl gelebt.
Redlich haſt du nach Vermögen,

*) Aus Jacobi's Taſchenbuch für das Jahr 1802.

Schnöder Eitelkeit entgegen,
Gottes Licht und Recht erſtrebt.

Wohl dir! ahnde leiſe,
Was im ſtillen Kreiſe
Du geduldet und gethan.
Jetzt am hehren Ziel gewannſt
Du den Palmkranz, und begannſt
Dort des höhern Kampfes Bahn.

Aber wir, die Deinen,
Stehn am Grab', und weinen,
Daß ſo früh der Gute ſchied!
Du, ſo liebreich und geſellig,
Du, zu Wort und That gefällig,
Liegſt im Sarge nun verblüht.

Seelenhüll', o werde,
Was du wareſt, Erde,
Von des Raſens Blumen ſchön.
In verklärtem Schimmer hebet
Staunend ſich der Geiſt, und ſchwebet
Engelflug zu Gottes Höhn.

Zwar gen Himmel eilend,
Haucht der Geiſt, noch weilend,
Tröſtung uns, dem Lüftchen gleich:
„Weinet nicht zu ſehr, ihr Lieben!
„Laßt den Erdenſtaub zerſtieben;
„Dort in Wonn' erwart ich euch.“

Ruhe, Staub bey Staube!
Unſers Bruders Glaube
Soll auch uns das Herz erhöhn.
Thränend ſcheiden wir von hinnen;
Doch wir kommen oft, und ſinnen
Ach, ein frohes Wiederſehn.

Voß.

8.

Memorabilien.

I.

Stelle zur Beherzigung, aus einem vergessenen Flugblatte.

Folgende Stelle aus einem vergessenen Flugblatte (Hingeworfene Gedanken eines freien Mannes über den in der Voßischen Blumenlese für das Jahr 1776. befindlichen Anhang, die Freimaurerei betreffend. 12. pag. 29 f.) verdient der Vergessenheit entrissen und den Freimaurern, besonders den Verketzerern unter ihnen, zur Beherzigung empfohlen zu werden, damit sie wissen, was unbefangene Nichtmaurer über sie denken und unbefangne Maurer mit tiefem Schmerze fühlen.

„Es gab gutherzige Leute, die sich sonst nach Eurem Orden drängten, weil sie ihn in allen Euren Schriften immer als den stillen Zufluchtsort aller verkannten Tugend, als den

heili-

heiligen Tempel der Bruderliebe rühmen hörten. Dieſe guten Menſchen waren ſo treuherzig, daß ſie ſich ſogar nicht einmal durch das äußerliche, ſehr unzweideutig nichtswürdige Betragen einer großen Anzahl Eurer Ordensglieder abhalten ließen, doch immer zu glauben, daß die Ordensverfaſſungen dennoch ſehr löblich und vortrefflich ſeyn könnten, ob ſich die Glieder deſſelben gleich die Freiheit erlaubten, nichts weniger, als löblich gegen einander ſelbſt, im bürgerlichen Leben zu handeln. Und ſo vermehrte ſich die Anzahl Eurer Glieder doch immer und demnach auch wohl Euer innerer Wohlſtand — *). Aber nun, da ihr ſelbſt geſteht, Ihr könntet Euch ſpalten, ſo fällt der ganze Nimbus Eurer Vortrefflichkeit, und der Begriff, den gute Seelen ehedem noch von der ſeeligen Abgeſchiedenheit hatten, in welcher Ihr in Euren Logen lebtet, dahin. Nun wirds bald die ganze Erde wiſſen, daß Aſträens Zeiten, wovon Ihr in all Euren Liederchen dudeltet, eine ſchöne Schimäre iſt, die vielleicht dem Jahre 2440 aufbehalten iſt. Und was ſollen wir nun zu der Parthei unter Euch ſagen, welche verfolgen will? und die ſeyd Ihr! **)

*) Darinn iſt keine Konſequenz.

**) Der Verf. ſpricht überall nur von der Zinnendorfiſchen Parthei oder den BB. der ſogenannten großen Landes-Loge.

Nicht einmahl für gewöhnliche Menschen, sondern vielmehr für sehr schlimme Leute müssen wir Euch halten. Es kann keinen Fall geben, wo Verfolgung einer Sekte, die der großen Gesellschaft der Erde keinen Eintrag thut, (und daß ihn die Sekte, die Ihr zerstöhren wollt, *) thue, das habt Ihr gleichwohl noch nicht bewiesen) sich rechtfertigen ließe. Was haben andre Menschen von Euch zu gewarten, wenn Ihr gegen eine von Euch abtrünnig gewordene Sekte, wie Ihr sie nennt, Euch ausdrücklich zum Zerstöhren verbindet? Und das alles wollt Ihr obendrauf im Angesicht der ganzen Erde thun? In den Staaten des allerduldendsten Fürsten? **) In einem Königreich, wo Ihr kein Mausenest zu zerstören das Recht habt, wollt Ihr gute Bürger (die keiner Seele unter uns was arges thun, die selbst Euch nicht, wenigstens nicht so unverschämt öffentlich wie Ihr, Haß und Verfolgung droben) unter dem Titel: Sekte zerstöhren? Zeigt uns zuförderst das Gefähr-

*) Dies galt damals der strikten Observanz, die jezt unter der Direction der hw. gr. L. zu den drei Weltkugeln in Berlin arbeitet. Da aber die gr. L. L. dieses System nun anscheinend tolerirt, so hat sie dafür gesorgt, die Wahrheit dieser Stelle nicht untersuchen zu lassen, indem sie für jezt die große Loge Royale York zur Freundschaft verkezert und verfolgt.

**) „Nach dem Edict vom 20. October 1798?"

liche derſelben; das heißt, zeigt uns, in wie fern ſie, als von Euren, uns unbekannten Gebräuchen abgehend, der menſchlichen Geſellſchaft ſchädlich ſey. Denn, wenn ſie weiter nichts gethan hat, als daß ſie ſich von ſo ehrlichen Brüdern mit der Inquiſitions-Fackel in der Hand und der Dominikanermoral im Herzen, getrennt hat; und ſich nichts um Eure Lord ſchaften, Groß- und Landes-Legenſchaften kümmert: ſo iſt das noch lange kein Verbrechen, weshalb Ihr ſie vor der deutſchen Nation belangen, oder gar mitten in ihrem Schoos, unter dem Schutz ſo vieler Fürſten, *) feindlich behandeln könnt. Dieſen und uns iſt ſie, trotz ihrer Ketzerei, ganz recht, und wirds auch wohl bleiben, ſo lange ſie ſich ſo friedfertig und duldend, auch überhaupt, als Bürger betrachtet, ſo wie bisher betragen hat. Ihr hättet demnach weiſe gethan, wenn Ihr uns das Maul mit Eurer Fehde nicht aufgeſperrt hättet; **) denn was wiſſen wir nun im Grunde mehr, als daß Ihr Euch den allerlächerlichſten Gedanken

*) Hier nur und zwar ſtatt aller: Unter dem wiederholten landesväterlichen Schutz des gerechten Regenten, deſſen Unterthanen alle dieſe verfolgenden und verfolgten Maurer ſind.

**) Geht auf die Inſinuation in der obenangef. Voſſiſchen Blumenleſe.

habt beigehen lassen, Eure Großlogenschaft allenthalben hin zu trätschen, wo Ihr nichts zu befehlen habt, und dadurch auf Eure Unkosten was zu lachen zu geben? Und das können wir auf allen Fall geschehen lassen. Ob wir ein ander Possenspiel sehen, oder das Eurige, das gilt uns am Ende gleich.

Wer übrigens ein Menschenfeind wäre, dem gäbt Ihr eine treffliche Gelegenheit, eine Schandschrift auf die menschlichen Tugenden zu machen und Euch zum Muster zu nehmen, da Ihr die letzten unter allen Sterblichen — aus Klugheit schon die letzten! — hättet seyn sollen, die Grundsätze aller Sittlichkeit und aller gesellschaftlichen Sicherheit und Glückseligkeit zu untergraben und Euch obendrein damit viel zu wissen. ꝛc. ꝛc.

II.

„Trinkt, den Orden zu erheben,
Nach euch (nur / wohl) bekanntem Maas."

Diese beiden Verse, aus dem Liede: „Maurer, ächter Weisheit Kinder," welches in einigen Logen als Schlußlied pflegt gesungen zu werden, sind den meisten BB. unverständlich. Es ist nehmlich

lich nirgends in den LL. von einem vorgeschriebnen Maaße im Trinken die Rede, jeder schenkt sich nach Gefallen ein und ist nur an die allgemeinen Regeln, welche Gesundheit und Anständigkeit vorschreiben, gebunden. Diese Undeutlichkeit wird noch durch die Variante: Nur, vermehrt, und man sieht nicht ein, wie das Maaß im Trinken, welches nur dem Trunkenbolde ein Geheimniß ist, auf einmal unter die Freimaurer-Geheimnisse kommt. Den Aufschluß dieser Dunkelheit glaube ich in einer Stelle von Erich Servati's Bruchstücken zur Geschichte der deutschen Freimaurerei gefunden zu haben. Er macht S. 211 zu einer Stelle des Anti-St. Ricaise, wo er von der strikten Observanz spricht, folgende Anmerkung:

> Diese Reform der alten Freimaurerei, bestand bloß in der Einbildung, daß die ächte Maurerei die geheime Fortsetzung des T. H. O. sey, in Vermehrung der Stufen durch neue Ehrenstellen der Ritter und Komthure, in Forderung mehrerer Receptionsgelder, und im Gebrauch kleinerer Gesundheits-Gläser. Denn fast schien es, erzählt er selbst A. St. R. S. 28., daß die Art maurerisch zu trinken, das größte Geheimniß des Ordens ausmachte. Man kann sich leicht vorstellen, daß, da das starke Trinken bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts unter den Deutschen noch sehr gebräuchlich war, das Geheimniß maurerisch zu trinken, von den deutschen Maurern sehr kultivirt wurde; und es sahen

daher die meiſten deutſchen Logen den engliſchen, wie ſie St. Nicaiſe beſchrieben, ganz ähnlich. Baron von Hund (fährt Servati fort) ein denkender Kopf und Feind des Trunks, verbeſſerte dieſen Fehler; aber gewißlich nicht durch Einführung eines Ritterordens, indem man eher wohlthätige als nüchterne Ritter findet. Dafür ſind wir ihm un' ſeinen Mitreformatoren warmen Dank ſchuldig, daß ſie durch Zerſtörung der maureriſchen Trinkgelage, die Nüchternheit, ſelbſt in der profanen Welt, befördert haben. Gewiß, von den vierziger Jahren, könnte man ganze Bände Toaſts oder maureriſcher Geſundheiten aufweiſen.

Sonach würde obenangeführtes Lied der ſtrikten Obſervanz zugehören und jener Vers ein Ausdruck der von ihr eingeführten gröſſeren Nüchternheit bei den Tafellogen ſeyn. Jetzt hat er freilich ſeine (geſchichtliche) Bedeutung verlohren, und das Trinken der Freimaurer ſteht jetzt eben ſo wenig in ſchlimmem Rufe, als das der Deutſchen. Auch haben jene, beſonders unſere Landsleute, es vorzüglich nöthig, ſich in dem Rufe der Nüchternheit zu erhalten; nicht, weil ſie als Deutſche den Verdacht leichter erwecken können, ſondern weil die Meinung des profanen Publikums von ihrer Sache, eine andre iſt, als in andern Ländern z. B. in England, wo die Freimaurer-Klubbs nur für Trinkgelage gehalten werden. Dies wird

klar durch eine hierher gehörige Stelle in Kants Anthropologie S. 73. wo er sagt:

„Weiber, Geistliche und Juden betrinken sich gewöhnlich nicht, wenigstens vermeiden sie sorgfältig allen Schein davon, weil sie bürgerlich schwach sind und Zurückhaltung nöthig haben, (wozu durchaus Nüchternheit erfordert wird). Denn ihr äußerer Werth beruht bloß auf dem Glauben Anderer an ihre Keuschheit, Frömmigkeit und separatistische Gesetzlichkeit. Denn was das letztere betrifft so sind alle Separatisten, d. i. solche, die sich nicht bloß einem öffentlichen Landesgesetz, sondern noch einem besonderen (sektenmäßig) unterwerfen, als Sonderlinge und vorgeblich auserlesene, der Aufmerksamkeit des Gemeinwesens und der Schärfe der Kritik vorzüglich ausgesetzt; können also auch in der Aufmerksamkeit auf sich selbst nicht nachlassen, weil der Rausch, der diese Behutsamkeit wegnimmt, für sie ein Skandal ist."

Man sieht, wie genau diese Stelle auf die Freimaurer paßt, die von ihren Arbeiten bei dem profanen Publikum gern eine gute Meinung, daß sie nehmlich sich mit etwas Ernsthaftem und nicht bloß mit geselligen Vergnügungen beschäftigen, erhalten wollen. Indessen herrscht unter ihnen darüber nur eine stillschweigende Konvention und ich kenne keine maurerischen Trinkgesetze in Rück-

sicht des Maßes und der Enthaltsamkeit; wenn man nicht Tit. VI. Abschn. 2. der englischen Old-Marks hieher rechnet, der also lautet:

> Nach dem Schlusse der Loge möget ihr fröhlich und mit allem Anstande vergnügt seyn; ihr mögt euch einander nach Vermögen und mit Vermeidung alles Uebermaßes bewirthen; keinen Bruder aber sollt ihr nöthigen, über sein Bedürfniß zu essen oder zu trinken, oder mit euch zu bleiben, wenn er weggehen will. Denn ob ihr gleich nach den Logenstunden wie andre Menschen zu betrachten seyd, so könnte doch der üble Nachruf eures Betragens, der Brüderschaft, wiewohl unbilliger Weise, beigemessen werden. *)

Uebrigens steht ein sehr lesenswerther Aufsatz: Ueber den Zweck und Werth der Tafelloogen überhaupt, vom Br. Rhode in den Jahrbüchern der Gr. L. R. Y. zur Freundschaft vom Jahre 179⅔. Er schließt seine Betrachtungen über die Gesundheiten und Gesänge bei den maurerischen Mahlen, mit folgenden schönen Worten:

> Ich werde mich hüten, nun noch das Bild einer Maurertafel zu entwerfen, wie sie nicht seyn sollte; von der der gute Genius der Nüchternheit und der Mäßigkeit entflieht, und dem Dämon der Schwelgerei Platz macht.

---

*) Die Naivetät des letzten Satzes wird keinem entgehen.

Wozu ſollte dies auch bei Männern nutzen, die längſt beim Genuſſe der Weisheit, und bei der Freude den Grazien huldigten, und von ſelbſt denen ihr Misfallen bezeigen werden, die ſich an beiden verſündigen.

Und ſo iſt wohl alles erklärt, was bei den Worten:

Trinkt, den Orden zu erheben,
Nach euch wohl bekanntem Maas.

gedacht werden könnte.

— r.

III.

Maureriſche Unwiſſenheit.

Es exiſtirt eine ſonderbare Schrift, die den Titel führt: Die Freimäurerei, der Weg zur Hölle. Eine Predigt, worinn deutlich aus Schrift und Vernunft gezeigt wird, daß alle, die zu dieſem Orden gehören, in einem Stande der Verdammniß ſind. 1768. 8. (Text aus Offenb. Joh. 17, 5.)

Dieſe Predigt iſt leider nicht einmal ſo poſſirlich, daß man darüber lachen könnte, ſie erweckt eben ſo wenig Ernſt, und alſo einen reinen Ekel; ſie enthält aber eine Stelle die manchen gelehrten und ununterrichteten Maurer ſtuzig machen könnte. Es heißt S. 29.

Betrachten wir sie, (die Frei-Maurer) von der Seite der wissenschaftlichen Erkenntnisse, so werden wir sie in der kläglichsten Unwissenheit finden. Sie sagen uns, daß eine L. drei Thüren hat, eine nach Osten, die andre nach Westen und die dritte nach Süden, aber keine nach Norden, warum? Weil, sagen sie, die Sonne nie in der Gegend scheinet. Sie wissen nicht, daß jenseits des Wendecirkels des Steinbocks die Sonne eben so gut aus Norden scheint, als sie an dieser Seite des Wendezirkels des Krebses aus Süden scheint. Ein andres Beispiel ihrer Unwissenheit ist noch merkwürdiger, da es sich auf einen der einfachsten Erfahrungssätze in der Mechanik bezieht. Sie sagen, (wo?) daß die Peripherie der Säulen des Tempels zwölf Ellenbogen waren, und ihre Dicke vier Daumen, wodurch sie die Peripherie eines Cirkels hundertmal größer, als seinen Diameter machen, ob es gleich bekannt ist, daß das Verhältniß nicht größer ist, als etwa drei gegen eins."

Und ein drittes Beispiel von Unwissenheit ist noch merkwürdiger, das: daß ein Mann, der über Maurerei schreibt, nicht einmal weiß, daß die maurerische Sprache symbolisch verstanden und erklärt werden müsse. Die Kenntniß der Historie, welche diesen symbolischen Ausdrücken zum Grunde liegt, wollen wir übrigens so wenig

verlangen, als wir die Wichtigkeit dieſer Hiſtorie zu betheuren gedenken. — Darauf aber kann man ſich verlaſſen, daß die Sonne, die in jenen Ausdrücken gemeint iſt, wirklich nie aus Norden geſchienen hat.

Gedruckt, bei M. L. Pauli.

Eleusinien

des

neunzehnten Jahrhunderts

Oder

Resultat

vereinigter Denker

über

Philosophie und Geschich

der

Freimaurerei.

Zweites Bändchen.

Berlin 1803.

Bei Heinrich Frölich

An

die S. E. G. u. V. L. zu den drei Bergen

und

ihren verehrten Meiſter von St.

Indem ſich meine Achtung, mein Dank, und meine brüderliche Liebe gegen Sie, durch die Zueignung dieſes zweiten Bändchens der Eleuſinien auszudrücken ſtrebt, erlauben Sie mir zugleich dieſe Zuſchrift dazu zu benutzen, daß ich Ihnen einige Gedanken über maureriſche Schriftſtellerei überhaupt mehr andeute als ausführe, und mich über das, was dieſe kleine Schrift liefert, mit kurzen Worten erkläre.

Es würde gar nicht unzweckmäßig, und der gegenwärtigen Zeit nicht unangemeſſen ſeyn, wenn man die Sache der maureriſchen Publicität wieder zur Sprache brächte, über die von jeher

zwei entgegengesetzte Meinungen geherrscht haben. Einzelne BB., besonders die Schriftsteller selbst, waren stets dafür, die Logen gewöhnlich dagegen. Selten war ein Buch allen Systemen angenehm, wie z. E. die Apologie des Br. St.; öfter waren Schriften einer Parthei höchst unangenehm z. B. St. Nicaise; selten veranstalteten die Behörden selbst unter ihrer Autorität den Druck gewisser Werke, z. B. die Gr. L. von England, den des Constitutionsbuchs, die neuesten R. C., den der Schriften Chrisophirons; öfter schrieben einzelne Br., ohne oder gegen die Autorität der Behörden in ihrer eigenen Sache, oder aus einem innern Drange, oder aus verschiedenen andern, reinen und unreinen Absichten. Diese rechtfertigten ihre That durch mannigfaltige Gründe, die angegriffenen Corporationen verwarfen sie natürlich, und viele, die über das, was Maurerei ist, sich keine festen Begriffe gebildet hatten, mißbilligten jedes über Maurerei und Logenwesen geschriebene Wort, als pflichtwidrig; indeß von Jahr zu Jahr neue Schriften über Maurerei, und die Geschichte ihrer Ausartungen erschienen.

So lange maurerische Schriften gelesen werden, und so lange sich ein Stoff zu ihnen findet, so lange werden dergleichen gedruckt werden. Dies im letzten Akt zu hindern, möchte bei der

Verfassung der Brüderschaft, und ihrem Verhältniß zur gröſseren bürgerlichen Gesellschaft wohl unmöglich seyn; und es wäre auch nicht wünschenswerth, wenn es unter gegenwärtigen Umständen gehindert würde. Was nicht zu vermeiden ist, (vorausgesetzt, daß es nicht absolut böse ist) muß man nicht vermeiden wollen, noch mehr, von dem muß man glauben, daß es nicht ohne Fug geschehe.

Wenn man recht fest die Maurerei von ihrer Geschichte unterscheidet, so wird man sich sehr leicht über maurerische Publicität ins Klare setzen, und beruhigen können. Gewöhnlich wird über jene nicht viel gesprochen, und was man spricht, ist eine Art von Philosophie, von subjectiver Ansicht, die mehr oder weniger zur Geschichte wird; diese Geschichte aber ist allerdings ein Gegenstand der Untersuchung, und ist es von alten Zeiten her gewesen, so, daß eine bedeutende Literatur entstanden ist, die blos Beiträge zur Geschichte liefert, oder mit ihr zusammen fällt. Ein gewisser Protestantismus, der unsere ganze sogenannte Aufklärung erzeugt hat, drängt hier zu Untersuchungen, die man denn bekannt machen, und dadurch aufklären will. Dieser Protestantismus taugt freilich nicht viel, aber er ist einmal im Zeitgeist begründet, und die Maurerei konnte ihm nicht entgehen. Was

ſodann einmal zur Sache des Verſtandes und der Forſchung gemacht iſt, muß und kann auch füglich als ſolche behandelt werden. Mußten ſich doch die heiligen Urkunden, und die Geſchichte des Chriſtenthums ein gleiches gefallen laſſen, da man jene von aller höheren Autorität entkleidete, ſie als menſchliche, dem Schickſal unterworfene Bücher anſah, und nun ſie zu bearbeiten, zu reinigen, und zu erklären anfing; aus dieſer aber alle kirchliche Autorität verbannte, und ſie einer kritiſchen Prüfung unterwarf: wodurch der unendliche und grenzenloſe Proteſtantismus in der Religion eröffnet wurde, der das Profane mit dem Heiligen nicht vermiſcht, ſondern alles profan macht.

Gegen alles dieſes können in dem Gebiete der Maurerei die Logen ſelbſt am kräftigſten arbeiten, nicht durch Verbote und Interdikte, ſondern dadurch, daß ſie ſelbſt ſich auf den Standpunkt des Lichts ſetzen, daß ſie in ihrem Innern die BB. maureriſch beſchäftigen und befriedigen, daß ſie ſelbſt die Maurerei nicht als bloße Verſtandesſache behandeln, und wohl lernen, wie man mit Myſterien umzugehen habe. Alsdann wird ſich niemand ſehnen über maureriſche Gegenſtände zu ſchreiben oder zu leſen. — Wer dies durch Beiſpiele beſtättigt finden will, der gebe acht auf die Logen und Syſteme, welche

am entſchiedenſten die Publicität verſchmähen, am wenigſten leſen, und verhältnißmäßig die wenigſten Schriftſteller haben; und er wird finden, daß gerade bei ihnen ſich einige der angegebenen charakteriſtiſchen Zeichen finden. Eine L., die dieſe Zeichen alle an ſich trüge, würde von Druckſchriften nichts wiſſen.

Aber ſo lange man noch Myſterien ohne Myſtik feiert, ſo lange der Kenntnißſtolz auf unſichern Fundamenten beruht, ſo lange man auf der einen Seite nach Aufklärung, und nach bloßer Aufklärung jagt, und auf der andern Seite das Licht der Wahrheit aus Eigenſinn, Furcht, Eigennutz oder Stolz verſchmäht: ſo lange wird geſchrieben werden, und ſo lange wird man eine grundloſe und vergebliche Oppoſition gegen die Publicität bilden.

Eine andere Quelle der maureriſchen Schriftſtellerei ſind die Logenſtreitigkeiten. Eine Corporation wird angegriffen, — ſie muß ſich vertheidigen: ein Bruder wird beleidigt, gemißhandelt, ungehört verdammt; die Verläumdung breitet ſich weit über den Kreis der geſchloſſenen Geſellſchaft aus, was bleibt ihm übrig, ſeine Ehre zu retten, als der Recurs an das größere maureriſche Publikum? — Auch dieſe unmaureriſche Quelle können die Direktionen der LL. ganz verſtopfen, nicht durch Tadel des Beleidigten, der zu ſeiner Rechtfertigung ſchreibt, da er

nicht sprechen konnte: sondern durch Festhalten an den ewigen Principien der Gerechtigkeit, durch Verhütung aller Verletzungen menschlicher Rechte, und aller unbrüderlichen Streitigkeiten, vermittelst und Kraft des wahren heiligen Geistes der Maurerei.

Natürlich spreche ich nur von redlichen maurerischen Schriftstellern, die um der Sache willen schreiben. Was schlecht ist, und aus unreinen Absichten geschieht, das wollen wir, wie überall, so auch hier verachten.

Ueberhaupt aber spielt die maurerische Publicität nur in den Vorhöfen, die an die profane Welt grenzen, ja mitten in ihr liegen. Das wahre Mysterium hat bisher (und wird es zu allen Zeiten) aller Publicität und Profanation gespottet; kein Schriftsteller hat es verrathen, und wird es je verrathen, theils, weil er es nicht kennt, theils, weil er, wenn er es kennt, nicht davon spricht, theils, weil er, wenn er auch davon spräche, von keinem verstanden werden würde, als der es schon weiß. — So gleichen die maurerischen Schriften alle mehr oder weniger, der in den Eleusinien mitgetheilten chronologischen Geschichte, die bei aller ihrer Zweckmäßigkeit zum gelehrten Gebrauch, doch die unschuldigste Sache von der Welt ist; und so können alle g. u. v. Ll., so wie alle redliche Logenbeamte, über die Publicität überhaupt

außer Sorgen ſeyn; ſie gehen mit Bewußtſeyn ihren Weg fort, überzeugt, daß gegen ſie nichts Bedeutendes geſagt werden kann, und daß ſie das, was eben geſchrieben wird, und nur geſchrieben werden kann, nicht zu ſcheuen haben. Und ſo konnte ich denn auch Ihnen, meine verehrten Brüder! ob ſie gleich im Allgemeinen die maureriſche Publicität, noch mehr aber ihre Quellen, nicht lieben, ohne Furcht Ihnen zu mißfallen, dieſe Schrift zueignen, denn Sie haben auf einem höhern Standpunkte, als der der Druckſchriften ſeyn kann, Befriedigung, und die wahre Anſicht aller der hiſtoriſchen Dinge, die durch die gedruckten Buchſtaben mitgetheilt werden können, gefunden.

Erlauben Sie mir noch einige Worte über den Inhalt dieſes zweiten Bändchens.

No. 1. iſt die Fortſetzung der höchſt intereſſanten Briefe über Maurerei, wie ſie ein folgerecht denkender Verſtand conſtruirt. Sie werden die Wichtigkeit und das Weitgreifende dieſer Ideen, ſo wie ihr Verhältniß zur Geſchichte des O. einſehen, und mit mir glauben, daß ſie der vorzüglichſte Schmuck der Eleuſinien ſind; eben ſo wiſſen Sie, daß der an irgend einem Orte, als Verfaſſer derſelben angegebene Br. Feßler, weder Verfaſſer noch Bearbeiter derſelben iſt, und daß ſonach alles, was man aus

ihnen für das System dieses Br. hat folgern wollen, keinen Grund hat. — Zusätze, die die Einkleidung erforderte, sind diesmal ganz unbedeutend, und so erhalten die BB. die Ideen des großen Mannes fast durchgängig mit seinen eigenen Worten. Möchte es ihm doch gefallen, bei seiner tiefen Kenntniß der Geschichte des O., auch die philosophische Deduction, der über der allgemeinen menschlichen Gesellschaft schwebenden geschlossenen Gesellschaft zu vollenden!

No. 2. ist leider polemischen Inhalts; leider, in Absicht der Veranlassung. — Es ist dies das erste Wort, welches der Hw. Br. Feßler gegen die Angriffe sagt, die seit einiger Zeit auf eine fast unerklärbare Weise auf ihn gemacht worden sind, und die wohl alle auf Mißverständnissen und unrichtigen Voraussetzungen beruhen. Gewiß; weder die Liebe unter den Maurern, noch die Ehre der Brüderschaft wird dadurch befördert, und das festgegründete Verdienst des Br. Feßler um das Ganze der Maurerei dadurch nicht geschmälert. Da es ihm gefallen hat, selbst, und unter seinem Namen, über die Sache zu sprechen, so ist jedes weitere Wort eines andern überflüssig.

No. 3. liefert Zusätze zur chronologischen

Geſchichte. Von ihnen gilt ganz daſſelbe was S. VII. der Vorrede zum erſten Bändch. ſteht; es wird erzählt, nicht was wirklich geſchehen ſey, ſondern was irgendwo öffentlich erzählt worden iſt. Daher ſind die Citationen ſehr zu beachten, weil ſie gewöhnlich die Recenſion der Glaubwürdigkeit einer Nachricht enthalten. Um die Brauchbarkeit dieſer Chronologie für den maureriſchen Geſchichtsforſcher zu vermehren, ſind zuweilen Data aus andern Ordensgeſchichten beigeſetzt worden, die wegen ihres Einfluſſes oder ihrer Accommodation auf Maurerei bedeutend geworden ſind. Uebrigens ſieht der Verf. voraus, daß unterrichtete Frei-Maurer, dieſe Data, beſonders aus der ältern Zeit, nicht ohne Lächeln leſen, und nur zuweilen eine ernſte Miene machen werden; indeß der Ernſt mehrt ſich, wie in einem Trauerſpiele, je näher wir dem Ende kommen, das übrigens auch in den allerneueſten Zeiten keinen Schluß macht. — Dieſe Geſchichte, welche ſchon ganz ausgearbeitet iſt, hat bei dem Jahre 1766. aus Mangel an Raum abgebrochen werden müſſen; ſie wird aber ſo vollſtändig, als nur immer möglich iſt, geliefert werden. Die bei dieſer Gele-

genheit im vorigen Bändchen angedeutete kritische Geschichte (Manuscript für vertraute BB.) ist übrigens mit überraschendem Glücke vollendet, voll tiefer historischer Forschungen, neuer Entdeckungen und fruchtbarer Resultate. Es ist unbedenklich das wichtigste maurerische Werk, das je geschrieben worden ist, und es wäre zu wünschen, daß diejenigen, die es gelesen und gewürdigt haben, sich öffentlich darüber erklären möchten.

No. 4. Mit diesem heiteren Gemälde glaubt der Herausgeber den Lesern dieses zweiten Bändchens ein nicht unangenehmes Geschenk zu machen. Mögen sie es für eine Paradoxie, oder für einen Traum halten: es ist reich an Gelegenheit zu wichtigen Reflexionen und manchen neuen Ansichten. Sollte man auch den hier ausgesprochenen oder angedeuteten Wahrheiten nicht allgemein die Realisirung wünschen, so werden sich doch aller Herzen in dem Wunsche vereinigen, daß der Geist und die Gesinnung der Brüder der L. zu Z. allgemein seyn möge.

No. 5. Hier die im vorigen Bändchen versprochenen Worte des ehrwürdigen Br. Bode. Es sind vielleicht die unbedeutendsten, die er gesagt hat, aber sie sind von ihm, und um deswillen den Verehrern

ſeiner groſſen Verdienſte um die Geſchichte und Reinigung der Maurerei werth. Br. Munoch iſt als maureriſcher Dichter ſchon zu bekannt und geliebt, als daß ihm nicht alle BB. von Herz und Geiſt für die Bekanntmachung dieſes herrlichen Hymnus danken ſollten; eben ſo wird man die beiden einfachen Lieder eines andern Dichters nicht ohne Wohlgefallen leſen.

No. 6. von nicht erfreulichem hiſtoriſchem Inhalte. Wahrſcheinlich hat ſich die ganze Begebenheit im Monde zugetragen, welches der Ueberſchrift nicht widerſpricht, da der Mond nicht mehr und nicht weniger unter der Sonne liegt, als die Erde.

No. 7. liefert eine maureriſche Curioſität. Kenner werden ihren Inhalt zu würdigen wiſſen und entſcheiden, ob dadurch Hr. Profeſſor Bahle widerlegt ſey. Wenn Sie meinen ſollten, daß darum eben nicht ein europäiſcher, ſondern vielleicht ein etwas aſiatiſcher Geiſt wehe, ſo möchten Sie wohl nicht irren. Uebrigens verdient die am Ende des Aufſatzes angekündigte literariſche Unternehmung alle Aufmerkſamkeit, vorausgeſetzt, daß die verſprochenen Aktenſtücke beſonders über das Cl — ſche H. K., unbezweifelte Kritereien der Aechtheit an ſich tragen.

No. 8. Literatur. Dieſen Artikel hat ſein Verfaſſer nur zu Mittheilung einiger ſeiner Ideen benutzt, und es war nicht ſeine Meinung eine vollſtändige Literar-Notiz oder Kritik zu liefern.

Es iſt auch bei dieſem Bändchen der Eleuſinien dem Herausgeber Ernſt geweſen, der guten Sache der Maurerei nützlich zu werden, und etwas zu liefern, welches der Aufmerkſamkeit denkender BB. würdig wäre.

Möge alle Polemik und aller Streit aus der Brüderſchaft und aus maureriſchen Schriften verſchwinden, und, obgleich der Glaube verſchieden ſey, ſich alle Herzen zur reinen Achtung für Wahrheit, zur Schonung der heiligen Rechte des guten Namens der BB., zur Billigkeit gegen fremde Ueberzeugung und zum frohen Bruderfrieden erheben!

Seegen allen guten LL. und BB., die im Geiſte und der Wahrheit arbeiten, die Maurerei vor allem Profanen bewahren, und unter dem Scheine ihrer erhabenen Lichter, mit hellem Geiſte und fühlendem Herzen dem höheren Lichte entgegen wandeln!

Mit inniger Freude werde ich Sie, meine verehrten BB.! auf dieſem ſchönen Wege begleiten.

Geſchrieben den 24. Aprill 1803.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Seite

I. Philoſophie der Maurerei. — Briefe an Konſtant 1

II. Reviſion des Maureriſchen Taſchenbuches auf das Jahr 5802 bis 5803, und männliche Abfertigung ſeiner Herausgeber X. Y. Z. — Vom Br. Feßler. 61

III. Geſchichte der Maurerei. — 1) Alte Geſchichte. 2) Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts. . . . 115

IV. Die Loge zu Z. — Ein Auszug aus dem Reiſe-Journal eines unterrichteten Maurers. 215

V. Reden und Gedichte. — 1) Anrede an einen Neuaufgenommenen, vom verewigten Br. Bode. 2) Am Einweihungs-Feſte der neuen Loge F. W. z. S. — Eine Viſion vom Br.

Seite

Mnioch. 3) Am St. Johannis-Tage. Der Loge zur Wahrheit gewidmet. 4) Das Glück der Maurerei . . . 255

VI. Nichts Neues unter der Sonne. — Eine merkwürdige hiſtoriſche Parallele 273

VII. Ueber den Urſprung der Freimaurer und Roſenkreuzer. — Anmerkungen, über den vom Hrn. Profeſſ. Buhle unterm 27. und 31. Januar, v. J. im 8. und 9. Blatte der Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten bekannt gemachten Urſprung derſelben. Von dem Br. v. Biörn . 321

VIII. Maureriſche Literatur. — 1) Taſchenbuch für Frei-Maurer. Köthen, 1803. 2) Moraliſcher Taſchenſpiegel 335

I.

Philoſophie der Maurerei.

Briefe an Konſtant.

Briefe an Konstant.

Sechster Brief.

Du läßest mich nicht los, Konstant! ob Du gleich, wie Du schreibst, ahnest, was ich noch zu sagen haben möchte. Du hast auch ganz recht, und es ist nichts leichter für einen folgerecht denkenden Kopf, als, nach den angedeuteten Praemißen, mein Thema glücklich zu vollenden. Aber ich soll, so willst Du, fortfahren.

Unsre erste Frage wird senach seyn: Was wirkt der Orden im Maurer? und die zweite: Was wirkt er auf die Welt? — Ich werde mich kurz fassen, und mich mit fruchtbaren Winken begnügen können.

Ist die Verbindung nicht völlig vergebens und unwirksam, so muß doch ohne Zweifel derjenige, der sich in ihr befindet, er stehe auf einer Stufe der Kultur, auf welcher er wolle, der Reife näher kommen, als dasselbe Individuum,

außer der Verbindung, ihr gekommen seyn würde. Dieß gilt bei dem wachen Menschen sogar von jedem neuen Verhältnisse, in welches er eintritt.

Ich nehme hier Reife und gemeinmenschliche Ausbildung für gleichbedeutend, und zwar mit Recht. Einseitige Bildung ist immer Unreife; wenn auch an einer Seite Ueberreife seyn sollte, so ist doch dafür gewiß an andern Seiten herbe, saure Unreife.

Das Hauptkennzeichen der Reife ist: Kraft, durch Anmuth gemildert. — Alle jene gewaltsamen Ereiferungen, jene weiten Anläufe und Ausholungen sind die ersten, auch nothwendigen Renkungen und Regungen der sich entwickelnden Kraft; aber sie sind nicht mehr vorhanden, nachdem die Entwickelung vollendet, und die schöne geistige Form in sich selbst gerundet ist. Oder daß ich es mit den Kunstwörtern der Schule sage: So wie die Reife erfolgt, vermählt holde Poesie sich mit der Klarheit des Kopfes und der Rechtschaffenheit des Herzens, und die Schönheit tritt in den Bund mit der Weisheit und Stärke.

Dies ist das Bild des reifen, ausgebildeten Mannes, wie ich mir ihn denke:

Sein Kopf ist durchaus klar und von Vorurtheilen aller Art frei. Er herrscht im Reiche der Begriffe und übersieht das Gebiet der menschlichen Wahrheit so weit als möglich. Aber die

Wahrheit iſt ihm durchaus nur Eine, nur ein Einziges, untheilbares Ganzes, und er zieht keine Seite derſelben einer andern vor. Geiſtesbildung ſelbſt aber iſt ihm auch nur ein Theil der ganzen Bildung, und es fällt ihm nicht ein, lediglich durch ſie vollendet zu haben; eben ſo wenig, als es ihm einfallen wird, ſie entbehren zu wollen. Er ſieht ſehr gut, und ſcheut ſich nicht, es zu geſtehen, wie ſehr andre hierinn hinter ihm zurück ſind; aber er ereifert ſich darüber nicht, weil er weiß, wie viel auch hierinn vom Glücke abhänge. Er drängt ſein Licht, noch weniger den bloßen Schein ſeines Lichts, keinem auf; wiewohl er immer bereit iſt, jedem, der da begehrt, ſoviel zu geben, als er tragen kann, und es ihm in jedem Gewande zu geben, das ihm das gefälligſte iſt, läßt er es doch auch gut ſeyn, wenn niemand ſeine Leuchte begehrt. Er iſt durchaus rechtſchaffen, gewiſſenhaft, ſtreng gegen ſich ſelbſt in ſeinem Innern, ohne äußerlich das geringſte Weſen mit ſeiner Tugend zu machen, und den Anblick derſelben andern, durch Verſicherungen über ſeine Ehrlichkeit, durch ſtark hervorſpringende Aufopferungen, durch Affectation eines hohen Ernſtes aufzudringen. Seine Tugend iſt eben ſo kunſtlos und, ich dürfte ſagen, ſchamhaft, als ſeine Weisheit; die herrſchende Empfindung bei den

Schwachheiten seiner Mitmenschen ist gutmüthiges Bedauren, keinesweges zürnende Entrüstung. Er lebt im Glauben schon hienieden in einer bessern Welt, und dieser Glaube allein giebt in seinen Augen seinem Leben hienieden Werth, Bedeutung und Schönheit; aber er dringt am wenigsten diesen Glauben irgend einem auf, sondern trägt ihn in sich, als einen verborgenen Schatz. —

Dies ist das Bild des vollendeten Menschen, dieß ist das Ideal des Maurers. Eine höhere Vollkommenheit, als der Mensch überall erreichen kann, wird auch dieser nicht begehren oder sich ihrer rühmen; seine Vollkommenheit kan keine andre, als eine menschliche und die menschliche seyn. Jeder Mensch muß in steter Annäherung zu diesem Ziele begriffen seyn; wenn der O. nur einige Wirksamkeit hat, muß jedes Glied sichtbarer und mit Bewußtseyn in dieser Annäherung begriffen seyn; als aufgestelltes und seinem Herzen nahgelegtes Ideal muß ihm dies Bild vorschweben; wohin sein Auge trift, muß es sich ihm darstellen; es muß gleichsam die Natur seyn, in der er lebt und athmet.

Wohl möglich, daß nicht alle, ja daß vielleicht kein einziger von denen, welche sich Maurer nennen, diese Vollendung erreichen. Aber wer hat je die Güte eines Ideals oder nur einer Anstalt, nach dem, was die Individuen wirklich erreichen, abgemessen? Darauf kommt es an, was diese un-

ter den gegebenen Bedingungen erreichen **können**; was die Anſtalt durch alle gegebenen Mittel will und andeutet, daß ihre Glieder erreichen **ſollen**.

Auch ſage ich nicht, daß die Maurer nothwendig beſſer ſind, als andere Menſchen, eben ſo wenig, daß man dieſelbe Vollkommenheit nicht auch außer dem Orden erreichen könnte. Wohl wäre es möglich, daß ein Mann, der nie in der Frei-Maurer-Geſellſchaft aufgenommen wäre, dem oben aufgeſtellten Bilde gliche; und es ſchwebt in dieſem Augenblicke wirklich vor den Augen meines Geiſtes das Bild eines Mannes, in welchem ich es vorzüglich realiſirt finde und der den Orden höchſtens dem Namen nach kennt. Aber derſelbe Mann, wenn er in dem Orden und durch denſelben das geworden wäre, was er durch ſich in der großen menſchlichen Geſellſchaft geworden iſt, würde fähiger ſeyn, auch **andre** zu demſelben zu machen, was er iſt, und ſeine ganze Bildung würde geſellſchaftlicher, mittheilbarer und ſonach auch im Innern weſentlich anders modificirt ſeyn. Was in der Geſellſchaft entſteht, hat für die Praxis mehr Leben und Kraft, als das, was in der Abgeſchiedenheit erzeugt wird.

Dies ſind die Winke, die ich Dir über die Wirkſamkeit der Frei-Maurer-Geſellſchaft auf ihre Mitglieder geben wollte. Entweder muß ſie die glückliche Annäherung zu dem oben aufgeſtellten Ideale wirken, oder gar nichts; was darüber iſt, kann überall **nicht** gewirkt, was darunter iſt, kann **überall** gewirkt werden. Daß die Mitglieder

aber für ihren wohlthätigen Einfluß empfänglich seyn müssen, versteht sich wohl von selbst; eben so, daß die Anstalten von einer solchen Natur seyn müssen, daß der am meisten und der am wenigsten Empfängliche dennoch in seinem richtigen Verhältniß in ihr gewinnet und fortschreitet.

Und nun wird noch die Frage seyn: Ob diese Verbindung auch auf die Welt wirke.

Siebenter Brief.

Könnte wohl diese Frage im Ernst zweifelnd aufgeworfen werden, könnte man wirklich nun noch fragen: Ob der Orden auch auf die Welt, auf die größere menschliche Gesellschaft wirke?

Dieser im innern Heiligthume des Ordens so gebildete Mann, bleibt er denn nicht nach wie vor in der Welt, und behält in derselben seinen Platz? Bleibt er nicht, nach wie vor, Gatte, Hausvater, Gesellschafter, Mitglied des Standes, den er in der Welt bekleidet? Kann es fehlen, daß seine im Orden erlangte Bildung, die nun ihm durchaus eigen geworden ist, die ein Bestandtheil seiner Persönlichkeit ausmacht, und die er nicht so willkührlich ablegen kann, wenn er die Loge verläßt, — kann es fehlen, daß diese Bildung nicht in allen diesen Verhältnissen sichtbar werde? Und wirkt so

der Orden durch seine Mitglieder nicht höchst wohlthätig auf die Welt?

Ich mache Dich auf einiges aufmerksam, was Dich in Deinen eignen Erwägungen unterstützen wird.

Niemand bekleidet seine Stelle in der größeren Gesellschaft zweckmäßiger, als der, welcher vermag, über seine Stelle hinaus zu sehen, der nicht nur sie, sondern der auch die feine Grenzlinie, wo sie in die größere Gesellschaft übergeht und eingreift, durchschaut und überblickt; so wie der der größere und hellere Gelehrte ist, der nicht nur seine Disciplin, sondern auch die angrenzenden, sondern auch das ganze Feld des Wissens überschaut. Nur der so auf seiner Stelle steht, handelt sehend und seiner sich sehr wohl bewußt, für die Welt; der andre ist ein blindes Werkzeug, das an seinem Platze vielleicht ganz richtig wirkt, dessen Wirksamkeit aber erst durch das Ganze zum wahren Ziele hingelenkt wird. Der erstere weiß zu rechter Zeit hier von den Forderungen und Regeln seines Standes nachzulassen, hier streng auf sie zu halten, hier sie zu schärfen; dies versteht der letztere nicht, sondern er geht, wie eine Maschine, heut und morgen den fest angewöhnten Gang. Nun aber ist es die Maurerei, die alle Menschen über ihren Stand erhebt; sie bildet sonach, indem sie *Menschen* bildet, zugleich die *tauglichsten Mitglieder der größeren Gesellschaft*: liebenswürdige und populäre Gelehrte und Weise, nicht blos fer-

tige, sondern auch mit Urtheil begabte Geschäftsmänner, menschliche Krieger, gute Hausväter und weise Erzieher ihrer Kinder. — Welches menschliche Verhältniß man sich auch denken möge, die Maurerei hat den vortheilhaftesten Einfluß darauf.

Die menschliche Gesellschaft muß ferner im steten Fortschreiten begriffen seyn; alle ihre Verhältnisse müssen fortwährend reiner werden, und sich vervollkommnen. Besonders schreitet ein wohlregierter Staat in der Gesetzgebung, in der Verwaltung, in den Erziehungsanstalten vorwärts und behält immer ein offnes Ohr für alle Vorschläge und Verbesserungen. Ein solcher im Fortschreiten zur Vollkommenheit begriffener Staat kann mit Geschäftsträgern, die über die enge Sphäre ihres besonderen Berufs nie hinausgesehen haben und nur in dem bisherigen Gleise fortkommen konnten, nichts anfangen; sie werden unbrauchbar, sobald eine Verbesserung vorgeht; sie wollen nicht unbrauchbar werden, sträuben sich daher gegen Verbesserungen und wenden entweder allen ihren Einfluß an, sie zu hindern, oder bereiten ihnen, selbst durch ihren guten Willen sie zu befördern, einen schlechten Erfolg. Wo die Mehrheit der Geschäftsträger eines Staats so beschaffen ist, dort wird es wohl ewig beim Alten bleiben. — Zwar erhebt schon ein gründliches Studium der Wissenschaften über diesen engen Kreis des Geschäftsganges und des Hergebrachten; die Wissenschaft zeigt den Zusammenhang aller menschlichen Verhältnisse unter-

einander und deutet auf die Punkte, von welchen aus weiter geschritten werden muß. Aber hat die Wissenschaft diesen Einfluß auf die Welt wirklich? — Wenn auch die Mehrheit gründlicher zu studieren pflegte, als sie es thut; wenn sie auch nicht diese halbe Gelehrsamkeit, die sie etwa von der Universität mit hinwegbringt, einige Jahre nachher rein zu vergessen pflegte, wenn auch dieses alles nicht wäre: was hilft das bloße Wissen, ohne Uebung? — Hier tritt nun, wo nichts weiter helfen kann, die Maurerei in die Mitte, als eine Uebungsanstalt für Vielseitigkeit; und ersetzt eine Lücke, welche die große bürgerliche Gesellschaft nothwendig lassen mußte.

Ich erinnere Dich hier im Vorbeigehen an den Staat, in welchem wir beide leben, und dem man den Ruhm des Strebens nach Vollkommenheit ohne die höchste Ungerechtigkeit nicht absprechen könnte. Ich will nicht entscheiden, ob diese Tendenz auch mit aus der Maurerei hervorgehe, die in ihm seit langer Zeit geblüht hat, oder ob sie und wie sie bisher durch die Maurerei unterstützt worden sey; aber ich kann bestimmt behaupten, daß diese Tendenz für die Zukunft an dem Orden eine gute Unterstützung finden müsse.

Erwäge ferner folgende Bemerkung. In einer merkwürdigen Schrift, in welcher die menschlichen Stände in zwei Klassen getheilt und zu der ersten Klasse diejenigen gerechnet werden, die sich mit Bildung des Geistes und Herzens andrer, so wie

mit der Regierung derselben beschäftigen; zu der zweiten diejenigen, die für die Bedürfnisse des irrdischen Lebens sorgen, in dieser Schrift ist gezeigt worden, daß der Haupt- und der bisherigen Mangelhaftigkeit vieler menschlichen Verhältnisse in der Schwierigkeit der Wechselwirkung und des gegenseitigen Einflusses dieser beiden Klassen auf einander liege, und daß es nicht eher gründlich besser werden könne, bis dieser gegenseitige Einfluß durchaus hergestellt ist. — Wenn Du nun diesen Mangel an Zusammenhang und Einfluß mit mir für ein Uebel hältst, so wirst Du auch den Frei-Maurer-Orden für das beste Gegenmittel, und für das zweckmäßigste Mittel einer gründlichen Verbesserung halten. Er verknüpft nehmlich in sich, wenigstens die beiden Enden dieser zwei Klassen, und bringt beide, ohne Rücksicht auf ihre Standes- und Berufsbeschäftigung, näher aneinander. Darum ist es dringend nothwendig, daß in einer Loge (wie auch gewöhnlich geschieht) nicht nur Gelehrte, sondern auch Ungelehrte, und nicht nur diese, sondern auch Gelehrte beisammen seyn, und keiner den andern darüber scheel ansehe, daß er jenes ist und dieses nicht ist. — Ein Mitglied der zweiten Klasse, welches hier sein Mißtrauen, seine Scheu, seine Furcht, seinen Haß oder seine Verachtung, wenigstens gegen die Mitglieder der ersten Klasse, die seine Ordens-Brüder sind, ablegen lernt; ein Mitglied der ersten Klasse, welches hier seine Geringschätzung, wenigstens der Mitglieder der zwei-

ten Klasse, die seine Brüder sind, entfernen lernt, wird ja wohl diese Gesinnung aus der Loge auch mit in die Welt nehmen, seine bessere Ansicht dieser Klassen auch auf andre Mitglieder derselben die nicht Ordens-Brüder sind, ausdehnen und diese bessere Ansicht andern Ungeweihten seiner eignen Klasse mittheilen. Ein rechtlicher Bürger, der etwa im Orden inne würde, daß ein Gelehrter nicht nothwendig ein Pedant ist, wird es auch außer dem Orden nicht mehr so unbedingt voraussetzen, und seine Entdeckung wohl auch andern rechtlichen Bürgern, die keine Brüder sind, gelegentlich mittheilen. Ein Gelehrter, der etwa im Orden gelernt hätte, daß ein unstudirter Beamter oder Bürger, nicht eben ein unwissender und unverständiger Mensch sey, mit dem man nichts Vernünftiges sprechen oder von dem man nichts lernen könnte, wird auch außer dem Orden solche Männer mit Werthschätzung behandeln, und diese seine Entdeckung in Gesprächen und Schriften verbreiten. — Und so wäre der Maurer-Orden eine der wichtigsten Anstalten für die Welt, die, ohne ihn, in derselben gänzlich mangelt.

Endlich aber — doch dieß kann ich nur in einem schnellen Grundzuge andeuten — könnte der Orden sogar geradezu für den Staat, für die Kirche, für das gelehrte Publikum wirken, und von allen diesen Gesellschaften gebraucht werden, um Verbesserungen, bei denen sich der Widerstand der Einseitigkeit voraussehen ließe, allmählich vorzubereiten, und einzuleiten.

Du haſt nun Data genug über die Zweckmäßigkeit, Brauchbarkeit, ja Unentbehrlichkeit des Frei-Maurer-Ordens in der großen menſchlichen und bürgerlichen Geſellſchaft. Was er wirken könne, iſt Dir durch natürliche und richtige Folgerungen aus der Angabe ſeines Zwecks klar; ſeine Wirkſamkeit muß erfolgen, wenn er den Zweck hat, daß ſeine Mitglieder ſich in dieſer Verbindung allgemeine, rein menſchliche Bildung, im Gegenſatze der beſonderen Standesbildung zu erwerben ſuchen; dieſen vernünftigen und untadelhaften Zweck aber muß er wieder ſo gewiß haben, ſo wahr ſich ernſthafte, weiſe und tugendhafte Männer anhaltend mit ihm beſchäftigen.

Ich nehme in dieſem Augenblicke noch auf einen Einwurf Rückſicht, den ich Dich in andrer Beziehung (nehmlich in Beziehung auf die vorgegebne allgemeine Bruderliebe) habe machen hören, und den Du nicht verfehlen wirſt, hier anzuwenden und zu wiederholen. „Wenn, wirſt Du ſagen, die ſchädlichen Folgen der Einſeitigkeit durch den Orden aufgehoben werden ſollen, ſo muß durch ihn ſelbſt keine Einſeitigkeit irgend einer Art befördert werden; dies geſchieht aber in ihm ſelbſt, durch die verſchiedenen, ſcharf abgeſchnittenen Syſteme, die ſich einander widerlegen, ausſchließen und verfolgen.“ — Du haſt vollkommen Recht, Konſtant, dieſen Einwurf zu machen, und ich würde ihn mit Dir aufſtellen, wenn ich an irgend ein Syſtem denken wollte, und nicht bloß die reine und allgemeine Maurerei, die immer nur Eine

und eine Untheilbare iſt, vor Augen hätte. Dieſe verträgt keine Syſteme; und wenn Du ſchließen willſt, daß eben das ausſchließende, und verfolgende Syſtem, von dem, was wir Maurerei nennen, noch ſehr weit entfernt ſey, ſo werde ich Dich daran nicht hindern. Behalte Du nur mit mir den wahren Punkt, von welchem wir bei unſern Unterſuchungen ausgehen und den wir ſtandhaft behaupten müſſen, unverrückt im Auge, und kümmere Dich nicht um die Schlüſſe, die auf eine wirklich exiſtirende Maurerei daraus gemacht werden könnten.

Achter Brief.

Ich bin mit Deiner Antwort zufrieden, mein theurer Freund! und freue mich, zur Erhöhung Deiner Erkenntniß, etwas beigetragen zu haben. Du ſchreibſt mir, daß ich Deine Ahnungen und geheime Empfindungen oft getroffen, daß ich bisher eigentlich nichts gethan habe, als das zu beſtimmen und dem Sprache zu geben, was Du bei Dir ſelbſt immer auch gedacht haſt. Es iſt mir, indem ich darüber nachdachte, eben ſo ergangen, und dadurch iſt unſre Erkenntniß, als bloße Erkenntniß, allerdings erhöht, und unſre Begriffe ſind klärer gemacht worden. Laß uns gemeinſchaftlich darinn fortfahren.

Wir wollen nun dahin arbeiten, daß die bisher aufgestellten Grundsätze in ihrer Anwendung zur Beurtheilung maurerischer Gegenstände hinreichen, also zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes der Maurerei überhaupt, oder zur Beurtheilung maurerischer Rituale, Gesetze und Einrichtungen insbesondre, des maurerischen Betragens einzelner Logen und Brüder, und endlich sogar, im Fall eine Reformation nöthig gefunden würde, zum Ermessen, wo und wie eigentlich reformirt werden sollte. Damit nun aber diese Grundsätze dazu wirklich hinreichend erscheinen, müssen sie noch ausführlicher auseinander gesetzt und noch ausgebreiteter angewendet werden. Für diesen Zweck aber müssen wir abermals zu ersten Grundsätzen zurückgehen und uns über diese vereinigen.

Erster Grundsatz. Der Endzweck des menschlichen Daseyns ist überhaupt gar nicht in dieser gegenwärtigen Welt. Dieses erste Leben ist nur Vorbereitung und Keim eines höheren Daseyns, dessen Gewißheit wir innigst fühlen, ohnerachtet wir über die Beschaffenheit und Art und Weise desselben nichts zu denken vermögen.

Zweiter Grundsatz. Die Zwecke, die uns für das gegenwärtige Leben gesetzt sind, so wie dieses gegenwärtige Leben selbst, erhalten für uns nur dadurch Werth und Bedeutung, daß die erstern uns geboten sind, und daß allein in dem letztern diese Zwecke ausgeführt werden können. Alles unser mögliches Handeln

stellt sich uns nur vor, und kann sich uns nur vorstellen, als eine Beförderung jener höchsten Zwecke des gegenwärtigen Lebens. Eine unmittelbare Arbeit und Vorbereitung für die Ewigkeit giebt es nicht, sondern man vorbereitet sich für dieselbe, und ergreift sie schon hienieden nur dadurch, daß man mit redlichstem Willen die gebotenen Zwecke des gegenwärtigen Lebens befördert.

Wir haben es also zunächst und unmittelbar nur mit dem gegenwärtigen Leben zu thun; der angegebne Zweck desselben ist der einzig begreifliche; er muß von dem guten und weisen Manne mit deutlichem Bewußtseyn befördert werden. Wir wollen ihn auf folgende drei Hauptpunkte zurückführen, und ihn so bestimmter beschreiben und aufeinander setzen:

Erstens: Die ganze Menschheit soll eine einzige reinmoralische und gläubige Gemeine ausmachen. Dies ist der Zweck der Kirche, versteht sich, der Kirche in der Idee, die als sichtbare Kirche noch irgend vorhanden ist. Zu diesem Zwecke verhält sich alle Ausbildung des Geistes wie Mittel.

Zweitens. Die ganze Menschheit soll einen einzigen durchaus rechtlichen Staat ausmachen; das Verhältniß der einzelnen Menschen zu einander in den Staaten, das Verhältniß dieser Staaten zu einander auf dem Erdboden, soll durchaus nach

dem ewigen Rechtsgesetze der Vernunft geordnet seyn; dieß ist der Zweck aller Gesetzgebung in den einzelnen Staaten und aller Bündnisse und Traktaten der Völker untereinander. — Hierzu verhält sich ein gut Theil der Wissenschaften, wenn man nicht lediglich auf die dadurch zu erhaltende Geistesbildung sieht, (wie dieß oben in anderer Beziehung geschah) sondern auf ihren wirklichen Inhalt, wie das Mittel zum Zwecke.

Drittens endlich: Das vernünftige Wesen soll durchaus über die vernunftlose Natur herrschen und der todte Mechanismus dem Gebote eines Willens unterworfen werden. Welchen Zweck nur irgend ein vernünftiges Wesen, durch seine Natur geleitet, sich vorsetzen kann, der soll in der leblosen Natur außer ihm ausführbar seyn, und die Natur soll sich dem vernünftigen Willen fügen. — Hierzu ist die mechanische Kunst und ein guter Theil der Wissenschaften, ihrem Inhalte nach, das Mittel.

Laß uns nun diese Hauptideen auf unsern Zweck näher anwenden.

Die Beförderung dieser Zwecke, oder besser, dieses Einen Gesammtzweckes der Menschheit, ist es nun, welche in der größeren menschlichen Gesellschaft unter mehrere einzelne Stände vertheilt wird, so daß die Mitglieder dieser

Stände sich ausschließend, wenigstens vorzüglich, nur für ihren Stand und später durch ihren Stand bilden. Du siehst, daß es eine nothwendige Folge dieser Einrichtung ist, daß die Standes-Mitglieder in der Regel nur einen Theil der menschlichen Bildung, keinesweges aber die ganze, erhalten, und mehr oder weniger Einseitigkeit des Geistes und der Bildung das Loos der Einzelnen sey. Nach dieser nothwendigen Einrichtung und unter diesen Umständen, wird man schwerlich irgendwo einen ganzen, rechten Menschen finden; man müßte sich einen solchen aus mehreren Personen verschiedener und entgegengesetzter Stände zusammensetzen; in einer einzigen Person dürfte man ihn, auf dem großen Felde der allgemeinen menschlichen Gesellschaft und ihrer gewöhnlichen Bildungsanstalten, kaum finden.

Nun kommt es darauf an, diese einseitige Standesbildung auf einen Platz zu bringen, und zu einer allgemeinen und reinmenschlichen umzuschmelzen, gleichsam (daß ich in dem so eben aufgestellten Bilde bleibe) die erwähnte Zusammensetzung eines ganzen, rechten Menschen aus mehreren Personen, von denen jede etwas anderes hat, das zu einem ganzen Menschen gehört, wirklich zu machen, und zwar nicht bloß in Gedanken, sondern so, daß, nach geschehener Verschmelzung, jeder Einzelne für sich, so sehr als möglich, jener ganze rechte Mensch in der That sey. Diese Aufgabe ist nirgends in der großen Gesellschaft gelöst;

dieß, zeigte ich Dir, sey der einzigmögliche und erlaubte Zweck einer aus allen Ständen und allen gebildeten Völkerschaften, durch Absonderung von der größeren Gesellschaft entstandenen kleineren Gesellschaft, welche sich nun eben Frei-Maurerei nennt.

Wir machen daraus ferner die wichtige und ganz einleuchtende Folgerung:

daß jeder Gegenstand der menschlichen Bildung, die in Gesellschaft erreicht werden kann, jedoch auf eine andre Weise, als in der größeren Gesellschaft, zugleich Gegenstand der maurerischen Bildung ist,

und daß es gut und nothwendig ist, daß der Maurer den größtmöglichsten Theil der Bildung, es sei durch Wissenschaften, durch Kunst, durch Geschäfte und Erfahrung, sich zu eigen gemacht habe. Nur alles Einseitige, nehmlich, was in der größeren Gesellschaft durch die Absonderung eines Zweiges der Bildung von der ganzen Masse der Bildung, auf diesen einzelnen Zweig fällt und von ihm abhängt, ferner, alles Zufällige, das durch Bedingungen des Zeitalters und des Orts sich in einem Fache dieser Bildung festgesetzt hat — das alles wird in der Maurerei davon getrennt, und bleibt bei der Verschmelzung als Caput mortuum zurück. So ist, um nur ein Beispiel anzuführen, religiöse Bildung allerdings ein Theil der maurerischen Erziehung; aber die Religion des Maurers ist ganz etwas anders, als die irgend einer bestehenden Kirche oder wohl gar

einer beſonderen Sekte, oder wohl gar der ſeicht-philoſophirenden und unredlich exegeſirenden Deiſten und Bibelaufklärer.

Neunter Brief.

Ehe wir jetzt aber einen Schritt weiter thun, muß ich zuvor eine wichtige Wahrheit abhandeln, und einem gemeinen Vorurtheile widerſprechen, deſſen Anweſenheit in Deiner Seele den Eindruck deſſen, was ich Dir noch zu ſagen habe, mächtig ſtören würde. Sollte Dir dieſe Wahrheit nicht hieher zu gehören, und in die Reihe der bisher aufgeſtellten zu paſſen ſcheinen: ſo warte den folgenden Satz ab, und Du wirſt finden, wie genau ſie ihn vorbereitet und einleitet.

Ich ſtelle meinen Satz mit klaren Worten hin: Alle willkührliche Bildung in der Geſellſchaft geht aus von Bildung des Verſtandes.

Es iſt zwar (ſo begegne ich gleich im Anfange dem möglichen Einwurfe) bei weitem nicht genung die Wahrheit zu erkennen; man muß auch den kräftigen Willen haben, ihr zu gehorchen; und dieſer Willens-Entſchluß geht aus der bloßen Erkenntniß keinesweges hervor und keiner kann ihn weder ſich, noch andern durch Gründe andemonſtriren; er iſt etwas anderes, von der bloßen

Einsicht ganz Unabhängiges, und es ist keine Konsequenz in den Worten: Er muß dies einsehen, er muß es also auch wollen.

Aber selbst der beste Wille, wenn ein solcher bei großer Verfinsterung des Verstandes möglich wäre, würde von keinem Nutzen seyn und von keinem Werthe, wenn man gar nicht begreifen könnte, was man denn nun mit seinem guten Willen, wollen sollte. — Diejenigen also, die dem unwillkommenen Belehrer, der ihnen Unterricht entgegen trägt, zurufen: „Nichts von Wissen! Das mag für die Schule gehören. Thun, thun — das ist die Sache!“ wissen ohne Zweifel um aufs gelindeste über sie zu urtheilen, nicht, was sie reden.

Thun, ist freilich die Sache, die Vollendung der Sache! aber, wie wollt ihr doch thun, ohne weitläuftig zu untersuchen, und zu erkennen, was ihr thut? Wollt ihr blind handeln, wie das Thier? — Das ist wahrlich nicht die Sache! — Wer so spräche und alles Erkennen, um des Thuns willen, von sich wiese, der erschiene mir, wie ein Blinder, der dem Arzte, welcher ihm das Gesicht wieder zu geben verspricht, entgegenriefe: „Was hilft mir doch das bloße Sehen, dieser Blick, welchen allein Du mir geben könntest! Dadurch wird meine Erkenntniß um nichts bereichert. Die Augen auf einen Gegenstand heften, sie auf ihm ruhen lassen, ihn anschauen und durchschauen und anhaltend betrachten — darauf kommt es an, das ist die Sache!“ — Thörichter! freilich ist

dies die Sache. Wirst Du denn Deinen wiedereröfneten Blick stumm und trübe in die Gegenstände hinwerfen, wie ein Stier, und die Gestalten in einanderfließend vor demselben vorbei wanken lassen? So wirst Du freilich mit Deinem Blick nichts erblicken. Nur erwarteſt Du dieſes Richten und Heften und Verweilen Deines Blickes vergebens von irgend einem Arzte oder irgend einer Augenſalbe; dieß mußt Du von Dir ſelbſt, von Deiner eignen Kraft nehmen. Aber Du kannſt keinen Blick richten und heften, wenn Du nicht erſt einen Blick haſt, und dieſen will ich Dir vorläufig geben. Der rechte Gebrauch deſſelben wird dann Deine Sache ſeyn.

Du ſiehſt, das Wollen iſt nicht um des Erkennens willen, ſondern das Erkennen, um des Wollens willen.

Was ſoll man alſo denen ſagen, die, wenn ſie bemerken, daß jemand überall auf deutliche Erkenntniß hinarbeitet, ihm zurufen: Aber der Menſch iſt ja nicht blos und allein Verſtand! — Freilich iſt er nicht allein das; er iſt für ſich ſelbſt, — für ſich ſelbſt ſage ich, auch Wille; aber keiner kann unmittelbar auf den Willen des andern einwirken, nicht gleichſam in ihn hineinwollen, oder ſeinen Willen anregen und bewegen. Dieſer kommt immer und allein von Innen heraus, nimmer von außen hinein.

Ich für meine Perſon kenne nur zwei Arten von Einwirkung auf den Menſchen. Die erſte und bei weitem wichtigſte iſt, durch Belehrung.

Nun macht aber Wiſſen noch nicht Thun; dazu muß jeder ſich ſelbſt durch ſich ſelbſt entſchließen. Um ihn auch dazu zu bringen, bleibt uns nichts übrig, als (das zweite Mittel) das gute Beiſpiel, wodurch man ihm theils die Ausführbarkeit der Vorſchrift, theils die Liebenswürdigkeit der Ausführung zeige.

Ich für meine Perſon, wiederhohle ich, kenne nur dieſe zwei Arten. Doch, ich erinnere mich, Du kennſt noch eine dritte, die Du vertheidigſt; Du willſt auch noch durch Rührung und Erſchütterung, durch das, was Du Herz nennſt, und durch die Phantaſie, die Menſchen beſſern; eine Meinung, der alle öffentliche Redner zugethan ſind. — Glaube mir, Konſtant! ſo gewiß nur daurende Verbeſſerung des Willens Beſſerung genannt zu werden verdient: ſo gewiß iſt durch die angegebnen Mittel nichts auszurichten, ja der häufige Gebrauch derſelben iſt ſogar ſchädlich. Dadurch, daß einer erweicht wird, und eine Fluth von Thränen vergießt, oder in erhabnen Gefühlen berauſcht wird, kann er zwar wohl zu einer vorübergehenden guten That gebracht, von einer Unthat abgehalten werden: aber wenn der geiſtige Rauſch vorüber iſt, iſt er wiederum der vorige Menſch und wir haben nichts, als die äußere That gewonnen, auf welche es uns nie ankommen muß, wenn wir den wahren Zweck beabſichtigen. Wohl aber kann es ſehr leicht geſchehen, daß jemand, der oft und leicht weint, meinet, er ſei darum ein guter Menſch, und die

Selbſtprüfung und Selbſtbearbeitung unterläßt welche allein ihn noch hätte retten können.

So alſo, wie bei jeder Bildungsanſtalt der Unterricht das Weſentlichſte iſt, ſo iſt er es auch in der Maurerei. Nach dieſen Vorausſetzungen werde ich ſonach in den folgenden Briefen damit fortfahren, die oben aufgeſtellten Gegenſtände der maureriſchen Bildung auf den Unterricht zu beziehen und die Frage beantworten:

Wenn es ſich verhält, wie ich oben geſagt habe, was iſt zu Folge deſſen, Gegenſtand des maureriſchen Unterrichts, und wie und wodurch, durch welchen weſentlichen Charakter wird dieſer Unterricht maureriſch?

Zehnter Brief.

Als den Geſammt-Zweck der Menſchheit gab ich Dir an, ſie ſolle eine einzige reinmoraliſche Kirche, einen durchaus rechtlichen Staat ausmachen, und die vernunftloſe Natur dem Gebote eines Willens unterwerfen. Ich bleibe nun bei dem erſten Theile dieſes Zweckes, der Bildung zu reiner Sittlichkeit und zu Religioſität ſtehen und beginne mit einer von der gewöhnlichen ganz abweichenden Behauptung, der: daß es keine maureriſche Erziehung und Bildung zur Moralität giebt. Noch mehr, es giebt überhaupt

nirgends eine solche Erziehung und kann keine geben; und es ist ohne Zweifel einer der verderblichsten Züge an unserm Zeitalter, daß man dies noch glaubt, indem man dadurch offenbar zeigt, daß man die wahre Sittlichkeit noch gar nicht kenne und mit derselben Artigkeit, Gesetzmäßigkeit und dergl. verwechsele, für welche es allerdings eine Erziehung giebt.

Sittlichkeit (man spricht oft von reiner Sittlichkeit, wo man Sittlichkeit schlechthin sagen sollte, denn es giebt keine unreine Sittlichkeit und was unrein ist, ist eben darum nicht sittlich) Sittlichkeit also ists, daß man mit absoluter innrer Freiheit, ohne allen äußeren Antrieb, seine wohlerkannte Schuldigkeit thue, schlechthin darum, weil es Schuldigkeit ist. Diesen Entschluß kann der Mensch nur aus sich selbst nehmen, er kann nicht gelehrt und andemonstrirt, noch weniger erfleht, erweint oder erzwungen werden.

Diese im Innern wohnende Sittlichkeit, ist überall nur Eins, der eben angegebne gute Wille, ein Positives, das keiner Vermehrung oder Verminderung, keines Wechsels und keiner Veränderung durch die Umstände fähig ist; es kann also, wie man zuweilen meint, keine besondre maurerische Sittlichkeit geben. — Die einzige wahre Sittlichkeit ist es, die ich meinte, als ich in einem der vorigen Briefe schrieb, daß es Gegenstände gäbe, die, da sie überall kein Gegenstand der gesellschaftlichen Bildung wären, auch kein Gegenstand der maurerischen Bildung seyn könnten;

über welche jeder nur mit ſich ſelbſt und Gott, keinesweges aber mit irgend einem andern ins Gericht gehen könne, und in Rückſicht welcher ſogar die Maurerei eine Profanation ſeyn würde. — Beſondre Pflichten giebt es allerdings, die die Maurerei ihren Mitgliedern auflegt, und die ſie nicht haben würden, ohne Mitglieder dieſer Geſellſchaft zu ſeyn; ob man aber ſelbſt dieſe Pflichten aus reiner Liebe zur Pflicht, oder aus andern Gründen beobachte, das macht der Menſch mit ſich aus, und nicht der Maurer.

Ob es alſo gleich keine beſondre maureriſche Sittlichkeit giebt, ſo giebt es doch eine beſondre maureriſche Religion, oder — um alle Mißverſtändniſſe aufzuheben, — eine beſondre maureriſche Anſicht der Religion und eben deswegen auch eine maureriſche Bildung zur Religion; es verſteht ſich zur moraliſchen, nicht zur kirchlichen Religion, mit welcher es die Maurerei überall nicht zu thun hat. Wir wollen dieſes näher betrachten.

Die Maurerei hat, ihrer von uns angegebnen Beſtimmung nach, von jedem einzelnen Zweige der menſchlichen Bildung das Zufällige, welches Zeit- und Ort-Bedingungen demſelben angehängt haben, ferner das Einſeitige und Uebertriebne, welches durch die Trennung dieſes Einen Zweiges vom ganzen Stamme der Bildung entſtehen mußte, abzuſondern, und alles Menſchliche in ſeiner Reinheit und nach ſeinem Zuſammenhange im Ganzen hinzuſtellen. Dieß iſt uns ihr Charakter, den ſie auch in dem gegebenen Falle bewähren muß.

Nun hat die religiöse Bildung in der größeren Gesellschaft allerdings eine Menge zufälliges und Einseitiges angenommen, und wenn es irgend nöthig ist, daß die Einflüsse dieser Bildungsweise wieder gehoben werden, so muß es auf dem maurerischen Wege geschehen. — Die religiösen Ansichten der Völker haben sich, wie es ja nicht anders seyn kann, angefügt an ihre Sitten und Gebräuche, an ihre Ansichten des menschlichen Lebens, an ihre Wissenschaften und Künste; und sie haben darüber alle eines so Recht, als das andre. Die Gottheit ist allerdings ihnen insgesamt erschienen, und hat sich unter ihnen mächtig offenbaret: dem Juden, bei seiner wunderbaren Rettung aus der Knechtschaft Aegyptens, dem Römer, bei der Gründung seines ewigen Kapitols, den Arabern, als Ein Mann aus ihrer Mitte die zerstreuten Horden vereinigte, und ein ungeheures Reich, wie aus dem Nichts, hervorgehen hieß. — Nur, wenn sie mit einander streiten, der eine die Geschichte des andern läugnet und seine eigne ihm, als die allein wahre, aufdringen will, fangen sie an, Unrecht zu haben.

Jeder Mensch, der in der Gesellschaft geboren wird, wird nothwendig in einem Theile derselben, unter irgend einer Nation geboren, und erhält, nebst den übrigen stehenden Erzeugnissen dieser Nation, zugleich diese äußere, nationale Form des Religiösen. Die Theologen aller Nationen haben sich überdieß von jeher bestrebt, den Geist ihres Standes zum gemein menschlichen zu erheben;

und es ist ihnen damit nur zu sehr gelungen. Diese ganz zufällige Form, die nicht reinmenschlich, sondern ein Abzeichen der Menschen ist, soll der vollkommen Gebildete allgemach ablegen; er soll nicht ein Jude seyn, oder ein unbeschnittener Judengenosse, oder ein Römer, oder ein Araber, der da Religion hat, sondern er soll ein Mensch schlechtweg werden, der da Religion hat.

Die religiöse Ansicht in der größeren Gesellschaft hat dadurch, daß sie von der übrigen menschlichen Bildung getrennt, und einer besonderen Verbindung, der sichtbaren Kirche, übergeben werden mußte, eine unverkennbare Einseitigkeit erhalten. Dem Manne, der nichts zu thun hat, und nichts weiter thun soll, als andre zur Religiösität anzuführen, ist die Religion, die er nehmlich andern beibringen soll, allerdings Zweck, und einziger Zweck seines Lebens. Er erkennt sie dafür, und hat daran ganz recht. Ohne den reinmenschlichen Sinn wird er leicht in Versuchung gerathen, alles um sich herum zu seines gleichen machen zu wollen, und allen die Religion — welches hier nicht bei ihm diejenige bedeutet, die sie andern beibringen, sondern vielmehr diejenige, welche sie selbst haben sollen, — diese Religion auch zum Zweck und einigem Geschäfte des Lebens zu machen. Er wird leicht dahin gerathen, daß er die ihm Anvertrauten ermahne, sich doch hinzusetzen, recht fromm zu werden, und aus freier Hand nach dem Ewigen zu trachten. Man wird ihm glauben und gehorchen und — es ist das

mildeſte, was ich ſagen kann — wird eine ſehr einſeitige Religioſität haben.

So nicht der wahre Maurer. Ihm erſcheint dieſes Ringen nach für ſich beſtehender Gottſeeligkeit ganz ähnlich dem Beſtreben eines Menſchen, der zu ſchwimmen und zierlich zu ſchwimmen trachtet, ohne in das Waſſer zu gehen. Er kennt kein Trachten nach dem Ewigen, außer der gewiſſenhaften Beförderung des Zeitlichen, aus reiner Liebe zur Pflicht; ihn wandelt es nicht an, nach dem himmliſchen Kleinode zu zielen, das er nicht erblicken kann; er zielt nur nach dem ihm aufgeſteckten irrdiſchen Ziel, in der feſten Zuverſicht, daß das himmliſche dahinter verborgen iſt, und daß es ihm ohne ſein weiteres Zuthun kommen wird, wenn er nur das Irrdiſche erreicht hat.

Ihm iſt die Religioſität gar nichts Iſolirtes und für ſich beſtehendes, ſo, daß man in der Frömmigkeit ſehr ſtark, im Uebrigen aber ſehr ſchwach und ſehr zurück, und ein ſchlechter Menſch ſeyn könne. Er iſt nicht religiös, ſondern er denkt und handelt religiös; die Religion iſt ihm kein Gegenſtand, ſondern nur der Aether, in welchem ihm alle Gegenſtände erſcheinen. Er ſetzt ſeine ganze Kraft ganz an jede Arbeit, die ihm hienieden vor die Hand kommt, und der Beobachter dürfte denken, daß es ihm um nichts zu thun ſey, als um Erreichung dieſes Zwecks, und daß dieſer ſein ganzes Weſen und

alle ſeine Triebe ausfülle. Aber in der That iſ es ihm um das bloße Seyn dieſes Zwecks ga nicht zu thun, und derſelbe hat für und durch ſic ſelbſt und um ſein ſelbſt willen, für ihn nicht de mindeſten Werth. Nur das ihm unſichtbar und unbegreifliche Ewige, das hinter die ſer Hülle des Irrdiſchen verborgen iſt ſtrebt er an; und nur um dieſes Verborgene willen hat das, was der Beobachter ſieht, für ih eine Bedeutung. Sein Sinn iſt immer i der Ewigkeit, ſeine Kräfte ſind imme bei Euch. Aber nur mit dem Sinne, eingebilde ter Weiſe im Himmel zu leben und die Kräft auf Erden indeß ruhen zu laſſen, fällt ihm nich ein; denn es giebt keinen Sinn, ohne thätige Kraf die etwas zu erſinnen hergiebt.

Eilfter Brief.

Wohl wünſchte ich, Du hätteſt Dir die Ausdrücke Wirkſamkeit und Nutzbarkeit der Religion ode Religioſität, ſelbſt in einer zweifelnden Frage, nich entwiſchen laſſen. Weder zur Erhaltung der bür gerlichen Ordnung, noch zur Beruhigung und zur Troſte kann die Religion gebraucht werden, we ſie gar keinen Gebrauch hat.

Der beſondere Stand, dem die religiöſe Erzie hung der größeren Geſellſchaft anvertraut iſt, de

überdieß die Wirksamkeit seines Amtes nicht sieht, und nicht sehen kann, weil sie in der That, wenn sie auf das wahre Ziel geht, unsichtbar bleiben muß, kann leicht in die Versuchung gerathen, nach Nutzbarkeit zu trachten, und seinem Amte eine sichtbarere, greifliche Wirksamkeit, seinem Geschäfte einen gesellschaftlichen und bürgerlichen Einfluß zu verschaffen. Wer von diesen Standesgenossen so denkt, wird zu dem gewöhnlichen Mittel greifen, die Menschen durch Furcht vor überirrdischen Strafen und durch Hoffnung eines ewigen Lohns zur Moralität zu bringen versuchen, und dies Religion nennen. Der Arme! er weiß nicht, daß dasjenige, was er durch Furcht und Lohnbegierde hervorbringt, schlechterdings gar nicht Moralität, sondern nur äußere Ehrbarkeit und Gesetzmäßigkeit ist, und daß er, soviel in seinen Kräften steht, dazu beiträgt, diejenigen, auf die er wirkt, für Moralität sowohl, als für Religion auf immer zu ertödten.

So nicht der Maurer. Er weiß, daß in der größeren Gesellschaft, dort, wo nun einmal keine Sittlichkeit ist, wenigstens die äußere Gesetzmäßigkeit erzwungen werden müsse, er weiß, daß es ein unwahres und überdies ein höchst gefährliches Vorgeben ist, diese Gesetzmäßigkeit für Vorbereitung zur Sittlichkeit zu halten, daß sie nur daseyn und mit aller Kraft aufrecht erhalten werden müsse, damit die menschliche Gesellschaft bestehen könne. Aber nie wird er sich zu diesem Zweck hergeben, denn er weiß wieder, daß dazu

der

der Staat schon Gefängnisse angelegt hat, und Zuchthäuser und andre bekannte Anstalten; und er ist weit entfernt, zu wünschen, daß das Heiligste, was die Menschheit hat, die Religion, zum Stellvertreter der ermangelnden Schergen herabgewürdigt werde.

Was den Maurer selbst und die maurerische Gesellschaft anbelangt, so versteht es sich von selbst, daß derjenige, der noch der Zucht durch Lohn und Strafe bedarf, um ein ehrlicher Mann zu bleiben, in diese Gesellschaft gar nicht gehört, indem er, weit entfernt, einer Nachbesserung seiner für die Gesellschaft erhaltenen Bildung zu bedürfen, diese Bildung selbst kaum erhalten hat; daß sonach auf einen solchen in den maurerischen Einrichtungen gar nicht zu rechnen ist.

Der Maurer muß aus Pflichtgefühl, oder aufs allerwenigste aus Ehrgefühl das Gute thun und das Laster meiden, wenn er auch (obgleich dies nicht möglich ist) von Gott und Religion nicht das geringste wüßte oder glaubte; und dieses nicht als Maurer, sondern als Mensch, der der Maurerei, wie wir sie uns denken, auch nur fähig sey. — Als Antrieb zur Tugend kann also der Maurer die Religion nicht betrachten oder gebrauchen wollen; wäre es auch nur aus dem einzigen, schon oben angeführten Grunde, weil sie dieß gar nicht seyn kann, da alles Untugend ist, was sich auf einen äußeren Antrieb gründet.

Unschädlich könnte (nach Deinem Ausdruck) die Religion gebraucht werden zur Beruhigung

des Geistes und Herzens, zur Beruhigung beim Anblick des scheinbaren Widerspruchs zwischen dem Pflichtgesetze und dem Weltlaufe. Aber auch dazu wird sie von dem vollendeten Maurer nicht gebraucht, indem er einer solchen Beruhigung gar nicht bedarf.

Allerdings wird jeder durch Erblickung jenes Widerspruchs erst zur Religion geführt. Es ist mir durch mein Innerstes ein Zweck, jener letzte irrdische Zweck der Menschheit aufgestellt; es sind mir Handlungen, Arbeiten, Aufopferungen für diesen Zweck aufgegeben. Ich kann dieser Stimme in meinem Herzen den Gehorsam nicht verweigern. Aber wenn ich auf den Gang der Begebenheiten und Schicksale der Welt merke, so scheint alle meine Arbeit für diesen Zweck verloren, so scheint sie sogar ihm zuweilen hinderlich zu seyn. Alles scheint durch eine unsichtbare und blinde Kraft, ganz ohne Rücksicht auf meine Arbeit, so gut oder so schlimm geleitet zu werden, als es eben geht. — Diese Betrachtung, Konstant! die sich dem gewissenhaften, aber kalt beobachtenden Manne bald aufdringt, sie ist es, die den Menschen zur Religion führt, und ihm, statt des irrdischen Zwecks, an dem er verzweifelt, ohnerachtet er nicht aufgiebt, für ihn zu arbeiten, einen unsichtbaren und ewigen aufstellt.

Also Bedürfniß ist es vielleicht, das ihn zur Religion führt; aber der vollendet aus-

gebildete Menſch, unter dem ich mir nun einmal den Maurer denken will, bleibt nicht auf dieſer Stufe ſtehen. Nun hat er Religion, ſie iſt ein Beſtandtheil ſeiner ſelbſt geworden; er bedarf ſie nicht mehr, eben darum, weil er ſie hat. Das Pflichtgeſetz und der Weltlauf widerſprechen ſich nicht mehr, weil er nun eine höhere Welt kennt, von der die hieſige nur die ihn übende Erſcheinung abgiebt. Der Zweifel, der ihn zum Glauben trieb, iſt ihm nun auf immer gelöſt. Dadurch erhält nun eben ſeine Religion den Charakter, den ich oben von ihr angegeben habe, daß ſie ihm gar nicht mehr Gegenſtand ſeines Wirkens, ſondern, daß ich mich ſo ausdrücke, Gliedmaaß iſt und Werkzeug alles ſeines Wirkens. Sie iſt ihm nicht etwas, das er ſich noch macht, daran er ſich erinnerte und ermahnte, ſondern dasjenige, wodurch er, ſeiner ſelbſt unbewußt, alles andre macht. Sie iſt das Auge ſeines Lebens, daß er, wo er ſich ſelbſt überlaſſen iſt, und wenn es ihm nicht durch einen Spiegel der künſtlichen Reflexion zurückgeworfen wird, das er nicht ſieht, wodurch er aber alles andre ſieht, was er ſieht.

Und nun glaube ich alles erſchöpft zu haben, was nach maureriſcher Anſicht, den erſten Theil vom Geſammtzweck der ganzen Menſchheit betrifft. Ich bin am weitläuftigſten dabei geweſen, weil es dem Folgenden zur Erläuterung dient, und weil ich Dir an dieſem wichtigen Theile ein ausführlicheres Beiſpiel der maureriſchen Lehre und Anſicht geben

wollte. Ich werde nun in den einzelnen Sendungen, die Dir noch von mir zukommen, mich kürzer fassen.

Zwölfter Brief.

Der zweite Hauptpunkt im Gesammtzwecke der Menschheit bezieht sich, nach meinem achten Briefe, auf die Hervorbringung einer durchaus rechtlichen Verfassung unter den Menschen, der Bürger im Staate und der Staaten zu einander, damit die ganze Menschheit endlich einen einzigen, nur nach dem ewigen Rechtsgesetze der Vernunft geordneten und regierten Staat ausmache. Es kommt jetzt nur darauf an, die Gesinnung und Denkart des ächten Maurers anzugeben, durch die er zu Hervorbringung dieses Hauptzweckes der Menschheit mitwirkt. Ich kann dies kurz und bestimmt in folgendem thun:

Wie sich in seinen Augen verhält der irrdische Zweck zu dem ewigen, eben so verhält sich für ihn der gegenwärtige, nächste Zweck des Staats, in welchem er lebt, zu dem irrdischen Zwecke der gesammten Menschheit. — Wie alles Irrdische ihm nur das Ewige bedeutet und nur durch dieses Ewige, für dessen Hülle er es anerkennt, Werth für ihn erhält; so bedeuten ihm alle Gesetze und Verordnungen seines Staats und alle

Begebenheiten ſeiner Zeit, nur das ganze Menſchengeſchlecht, und beziehen für ihn ſich nur auf das ganze Menſchengeſchlecht, und haben nur in dieſer Rückſicht Werth und Bedeutung.

Nur glaube ja nicht, daß dadurch der vollkommen gebildete Mann ſeinem Staate entzogen, und einem trägen, kalten Kosmopolitismus hingegeben werde. Er wird im Gegentheil durch dieſen Sinn der vollkommenſte und brauchbarſte Staatsbürger. — Eben ſo nehmlich, wie er, in Abſicht der Religion, ohnerachtet ſein Sinn ganz bei dem Ewigen iſt, dennoch ſeine ganze Kraft dem Irrdiſchen weiht: eben ſo iſt in Abſicht der Rechtlichkeit ſeine ganze Kraft, ſeinem Staate, ſeiner Stadt, ſeinem Amte, dem beſtimmten Fleckchen der Erde, in dem er nun grade lebt, gewidmet, ohnerachtet ſein Sinn auf das Ganze geht. In ſeinem Gemüthe iſt Vaterlandsliebe und Weltbürgerſinn innigſt vereinigt, und zwar ſtehen beide in einem beſtimmten Verhältniß. Vaterlandsliebe iſt ſeine That, Weltbürgerſinn iſt ſein Gedanke; die erſtere die Erſcheinung, der zweite der innere Geiſt dieſer Erſcheinung, das Unſichtbare in dem Sichtbaren.

Denn eben ſo, Konſtant! wie eine Religion, die für ſich beſtehen will, nichtig iſt und verkehrt, und ſogar lächerlich: eben ſo iſt ein Kosmopolitismus, der für ſich beſtehen will und den Patriotismus ausſchließt, verkehrt und nichtig und thöricht. „Das Einzelne iſt nichts, ſagt dieſer Kosmopolit,

ich denke, sorge und lebe nur für das Ganze; mit diesem soll es besser werden, über dieses soll sich Ordnung und Friede verbreiten." Gut! aber sage mir nur, wie Du diesem Ganzen, mit den wohlthätigen Gesinnungen, die Du gegen dasselbe zu hegen versicherst, beizukommen gedenkst; ob Du ihm denn so im Allgemeinen und gleichsam in Pausch und Bogen wohlthun willst? Ist denn das Ganze etwas anders, als die einzelnen Theile, in Gedanken vereinigt? Kann es denn auf irgend eine Weise im Ganzen besser werden, wenn es nicht an irgend einem einzelnen Theile besser zu werden anfängt? Werde daher nur zuförderst Du selbst besser und dann suche Deine beiden Nachbaren rechts und links auch besser zu machen; ich denke, das Ganze ist nun allerdings besser geworden, weil es Einen oder Zwei oder Drei Einzelne hat, die da besser geworden sind.

Dieß erkennt der Maurer; und darum äußert sich sein Kosmopolitismus durch die kräftigste Wirksamkeit für den bestimmten Platz, auf dem er steht. — Wie auch die bürgerlichen Gesetze beschaffen seyn mögen, unter denen er steht, und so tief er auch die Mangelhaftigkeit derselben einsehen mag, — er gehorcht ihnen, als ob es Aussprüche der reinen Vernunft selbst wären; denn er weiß, daß mangelhafte Gesetze und Verfassung besser sind, als gar keine, daß mangelhafte Gesetze die Vorbereitung sind zu besseren, und daß kein Einzelner von ihnen etwas ändern oder aufheben darf, ohne die Beistimmung Aller, daß aber durch

bloßen stillschweigenden Ungehorsam schlechthin keiner sie aufheben darf. Nur wenn die Aufträge, die ihm sein Staat giebt, gradezu und unbestreitbar rechtswidrig sind, dann versteht es sich ohne weiteres, daß er ihre Ausführung nicht übernimmt und ob er darüber zu Grunde gehen sollte; und dieses zwar nicht einmal als Maurer, sondern als bloßer rechtschaffener Mann. Diesen einzigen Fall abgerechnet, welches auch die Aufträge und Zwecke des Staats seyn, so weit sie auch hinter dem weit Besseren zurück seyn mögen, welches seiner Einsicht nach geschehen sollte: er führt sie aus mit einer Sorgfalt und einer Kraftanwendung, als ob er nichts anders zu thun hätte. Denn er hat nun einmal nichts anzuordnen, sondern nur zu gehorchen, und er weiß, daß im Gange des Ganzen auf seinen Gehorsam gerechnet ist. Nur allein darinn ist er von denen, die aus Furcht oder Vortheil oder Gewohnheit gehorchen, verschieden, daß er alles thut, lediglich für das Weltganze und um des Weltganzen willen.

Was den dritten Theil des Gesammtzwecks der Menschheit anbelangt, den, daß die vernunftlose Natur dem vernünftigen Willen durchaus unterworfen werde, und das vernünftige Wesen über den todten Mechanismus herrsche, so gehört es wesentlich zu seiner Denkart, daß er dieses wisse, daß er darinn den Zweck der Menschheit anerkenne, und daß er deshalb jedes menschliche Geschäft, so geringfügig es auch seyn mag, von dieser Seite ansehe und würdige. Die

Bekanntschaft mit diesem Zwecke und die Achtung für denselben, dient ihm dazu, daß er die Menschen nicht nach dem großen oder kleinen Platze, den sie zufällig bekleiden, sondern nach der Treue schätze, mit welcher sie ihn verwalten. Die niedrigste mechanische Arbeit, aus diesem Gesichtspunkte angesehen, gleicht der höchsten geistigen; denn die erste, wie die letzte bringt die Vernunftherrschaft weiter und erweitert ihr erobertes Reich. Ein Landbauer oder Handwerksmann, der, um seiner Pflicht und um des Ganzen willen, sein Werk mit wahrer Anhänglichkeit und Aufmerksamkeit treibt, und dem es gelingt, hat in dem Auge der Vernunft seinen Rang über den unfähigen Gelehrten und den untauglichen Philosophen. Wer sich dieser Ansicht bemächtiget, der wird nicht nur die Welt und ihre Verhältnisse mit Gerechtigkeit würdigen, sondern auch seinen eignen Werth, durch den erhabnen Standpunkt, den er gewonnen hat, erhöhen.

Diese Denkart hervorzubringen, zu befestigen, zu beleben, darauf, mein Freund! muß aller Unterricht ausgehen, den ich maureriſch nenne. Du wirst nun berechnen können, wie dieser Unterricht gegeben und genommen werden müsse, eben so gut, wie ohne Unterricht nichts gewonnen werden könne.

Dreizehnter Brief.

Ehe ich nun noch hinzu füge, Konstant! was ich Dir in der Reihe dieser Briefe noch sagen will, laß uns mit wenig Worten den ganzen Weg überschauen, den wir zurückgelegt haben.

Die Frei-Maurerei ist, nach unsern Forschungen, eine Anstalt, die das Einseitige der Bildung, welche der Mensch in der größeren Gesellschaft erhält, zu verwischen und jene nur halbe Bildung zur allgemeinen und reinmenschlichen zu erheben hat. Wir fragten: welches sind die Theile und Gegenstände der menschlichen Bildung, die in dieser Gesellschaft zu erhalten sind? und antworteten: die Bildung zur Religion, als Bürger einer unsichtbaren Welt, die für den Staat, als Bürger irgend eines Theils der sichtbaren Welt, endlich die für Fertigkeit und Geschicklichkeit, als vernünftiges Wesen, der vernunftlosen Natur zu gebieten. Wir fragten wieder: Welches sind die Mittel der Gesellschaft, diese Bildung an ihre Mitglieder zu bringen? und antworteten: Unterricht und Beispiel. Und nunmehr erst war die Frage zu beantworten: Was kann es eigentlich seyn, das der maurerische Unterricht und das maurerische Beispeil beendzweckt?

Wir antworteten: In der Religion, Absonderung alles Zufälligen, was Zeit- und Ortbedingungen in die religiöse Ansicht der Gesellschaft gebracht haben, wonach die Religion einseitig entwe-

der als einziger abgesonderter Zweck unsers ganzen Handelns, oder Mittel für irgend einen sinnlichen Zweck aufgestellt wird. In Absicht der Bildung für Gesetz und Recht; innigste Vereinigung des Weltbürgersinns mit dem Staatsbürgersinn, in welcher der Maurer den Gesetzen seines Landes und den Verfügungen seiner Obrigkeit mit der pünktlichsten Genauigkeit gehorcht, aber nicht, als ob sein Land allein da wäre, (verheerender Patrioticismus der Römer ꝛc.) sondern weil es ein Theil der ganzen Menschheit ist. Endlich in Absicht des Zwecks, die Natur der Vernunft zu unterwerfen, dient ihm die Bekanntschaft mit diesem Zwecke theils, ihn selbst zur Berufstreue zu ermuntern und ihm für seine scheinbar untergeordneten Geschäfte einen höheren Gesichtspunkt anzuzeigen, theils ihm den wahren Maasstab der Achtung für treue Beförderer der Zwecke der Menschheit, auf welchem Platze sie auch stehen mögen, an die Hand zu geben. — Darauf, um diese Ueberzeugungen hervorzubringen, die zu dieser Denkart leiten, muß, so schloß ich, aller maurerische Unterricht abzielen.

Worauf das maurerische Beispiel, als solches beruhe, wie bei den Mitgliedern der Gesellschaft eine Handlungsweise sichtbar werde, in der man die Vielseitigkeit ihrer Gesinnung, die Reinheit ihrer Denkart nicht verkennen kann, wo jeder dahin trachtet, mitzuwirken zum Wohl der andern, ohne Anmaßung, Eitelkeit, mit Aufopferung seiner bürgerlichen, gelehrten oder Künstler-Ansprüche,

und unter der alleinigen Rückſicht auf fruchtbare Nutzbarkeit und Brauchbarkeit fürs Leben, zur Hinwirkung auf reinmenſchliche Bildung — das alles, Konſtant, wirſt Du Dir nach dem Geſagten von ſelbſt abſtrahiren und auseinander ſetzen können. Wir wollen uns gemeinſchaftlich für jetzt nur mit dem maureriſchen Unterricht beſchäftigen, und nachdem wir ſeine Materie betrachtet haben, noch unterſuchen: Wie wohl ein ſolcher entſtehen, ſich fortpflanzen nnd vermehrt werden könne?

Wir verharren auch bei dieſer Unterſuchung, wie bei allem Vorhergehenden, unverrückt auf dem Standpunkt eines Ungeweihten, der hiſtoriſch von Myſterien und Orden nichts weiß, als dasjenige, was allgemein bekannt iſt, der aber wahrheitsliebend und folgerecht fortſchließt. Ich erinnere Dich aufs neue daran, Konſtant! damit Du nicht glaubeſt, weil ein Eingeweihter zu Dir ſpricht, dadurch irgend etwas Poſitives zu erfahren; ich ſtehe Dir ganz gleich, und gebe blos dem Sprache, was Du Dir bei Dir ſelbſt über den angegebnen Gegenſtand denken könnteſt.

So lange die Menſchen, argumentiren wir nun weiter, im Naturzuſtande nicht eigentlich ſich ſelbſt bilden, und zwar mit Bewußtſeyn, Abſicht und nach einer Regel, ſondern durch die Umſtände, denen ſie leidend ſich hingeben, gebildet werden: iſt von derjenigen Bildung, welche allein wir hier meinen, noch gar nicht die Rede, weder von einer öffentlichen, in der größeren bürgerlichen Geſell-

schaft, noch von einer geheimen, in einer abgesonderten engeren Verbindung. Die Menschheit reift in diesem Zustande nur erst zur Fähigkeit einer bedachten und berechneten Ausbildung heran.

Es kommt diese Reise; und es entstehen besondre Stände, religiöse Anstalten oder ein Priesterthum, Gesetze, Verfassung und Obrigkeit; es entsteht mit einem Worte jener ganze Zustand des Menschengeschlechtes, den ich in einem der ersten Briefe beschrieben habe.

Da, meiner Voraussetzung nach, alle von dem gleichen Punkte, aus dem Naturstande ausgehen, kann fürs erste die Verschiedenheit ihrer Bildung nicht sehr merklich, und die Einseitigkeit und Halbheit dieser Bildung nicht sehr groß werden.

Aber die Absonderung dauert fort; die neuen Menschengeschlechter werden von nun an in einem gewissen Stande und für einen gewissen Stand geboren. Mit jedem neuen Zeitalter finden die verschiedenen Stände sich schärfer von einander abgeschnitten; und nun treten allmählig mit den Vortheilen der gesellschaftlichen Bildung zugleich die oben beschriebenen Nachtheile derselben ein, und mit diesem Nachtheil das Bedürfniß, ihnen auf dem einzigmöglichen Wege durch eine abgesonderte Verbindung abzuhelfen.

Es ist mir nicht unbekannt, daß in mehreren Staaten und Verfassungen, besonders der alten Welt, mancherlei ganz öffentliche Einrichtungen und Anstalten waren, die sich einer solchen scharfen Absonderung der Stände, wie wir sie in der mo-

dernen Welt sehen, entgegengesetzten und ein zie
liches Gleichgewicht in der Ausbildung aller he
vorbrachten. Aber ich weiß zugleich, daß die
Einrichtungen denn doch nur in den wenigst
Staaten der alten Welt waren, und daß sie soll
da bei weitem nicht volle Gleichheit der Geiste
bildung hervorbrachten.

Mit einem Worte: die Mängel in der mensc
lichen Ausbildung, welche, unsern Schlüssen
Folge, nur durch eine Verbindung, wie wir u
die gegenwärtig bestehende maurerische denke
gehoben werden können, müssen beinahe so alt sey
als die ganze gesellschaftliche Verfassung; den
sie sind eine nothwendige Folge derselbe
Sind sie aber da gewesen, so hat es ohne Zw
fel auch immer vorzügliche Männer gegeben, d
sie bemerkt haben. Sind sie aber bemer
worden, so haben ohne Zweifel dieselben, die
bemerkten, zugleich auch das einzig möglich
Mittel gefunden, denselben abzuhelfen, das, d
Absonderung in geschlossene Gesellscha
ten für den Zweck der reinmenschlichen Bildun
und haben sich mit andern Gleichgesinnten ver
nigt, um ihre Gedanken auszuführen. Es ist al
höchst wahrscheinlich, daß es von jeher neben d
öffentlichen Bildung in der Gesellschaft eine geheir
gegeben hate, welche der ersteren zur Seite g
gangen, mit der ersteren gestiegen und gefallen i
auf die erstre einen unbemerkten Einfluß geha
und hinwiederum selbst durch den Einfluß jen
gewonnen oder gelitten hat; wie zum Beispi

Pythagoras und sein berühmter Bund in den Staaten von Groß-Griechenland. Wir setzen sonach, als den ersten Satz, der unsre Aufmerksamkeit verdient, folgendes fest: Es mag wohl, so weit hinauf die Geschichte reicht, immer geheime, das ist, von der öffentlichen abgesonderte und nothwendig abzusondernde Bildungsanstalten gegeben haben.

Wir wollen künftig sehen, was wir aus diesem Satze weiter zu folgern haben.

Vierzehnter Brief.

Nur dort finden geheime Bildungsanstalten statt, wo es keine öffentlichen, durch die geordnete größere Gesellschaft giebt. Unter rohen Wilden, oder herumstreifenden Hirtenvölkern bedarf es keiner Anstalt, um die Einseitigkeit des Priesterthums oder der Gesetzgebung zu verwischen, denn sie sind nicht einmal bis zu einem Priesterthum und einer Gesetzgebung herangereift. Unter ihnen hat man also keine Mysterien zu suchen, es sey denn abgeschmackter Aberglaube; keine Mysterien, die die autorisirte Nationalwahrheit berichtigen und erhöhen, denn sie haben noch nicht einmal eine Nationalwahrheit.

Welchen Gang aber die öffentliche Bildung genommen habe, wissen wir so ziemlich durch die

öffentliche Geſchichte. Zwar verbirgt der Urſpru
und die erſte Quelle dieſer Bildung ſich in geh
mes Dunkel, oder verhüllt ſich in mythiſche Poeſ
und wir haben ſogar ſpäterhin Völker mit ei
hohen Kultur gefunden (denke indeß nur an
Hindus und die Chineſen) deren Bildungsgeſchic
ſich an die Kette, die wir überſehen, durchaus ni
anfügt, kein Glied derſelben ausmacht, und wel
allein nur auf eine höhere Quelle der Kultur
ſers Geſchlechts führen würden, als diejenige
welche unſre Geſchichte kennt.

Indeſſen, davon abgeſehen, erblicken wir d
auch in dieſer unſrer Geſchichte einen Fortga
und eine ununterbrochene Kette der K
tur, die von den Aegyptern zu den Griechen he
von dieſen zu den Kleinaſiaten, von dieſen wie
zu den Griechen, von ihnen zu den Römern,
von dieſen, nach der Vereinigung mit dem in
im Orient entſtandenen Chriſtenthume, zu
neuern Europäern fortgeht.

In dieſer ganzen Folge bedurfte es ge
mer Bildungsanſtalten. Es iſt wahrſcheinl
laut unſers obigen erſten Satzes, daß es d
wirklich gegeben habe.

Die ganze öffentliche Kultur in der beſchri
nen Zeit und Völkerreihe, iſt immer eine u
eben dieſelbe Kultur, ein zuſammenhängen
Faden, der lediglich das Gepräge des Natio
characters von jedem Volke annimmt, zu welc
er herabkommt, und durch die Fortſchritte

menſchlichen Geiſtes bei jedem Volke gewinnt und vervollkommt wird.

Es iſt alſo höchſt wahrſcheinlich — und dies iſt die zweite natürliche Folgerung, die wir auf dem Standpunkte des Ungeweihten machen — daß eine ähnliche zuſammenhängende Kette der geheimen Kultur neben jenem Faden der öffentlichen durch dieſelben Zeiten und Völker ſich herabgeſchlungen habe, und grade, wie die öffentliche, bis auf unſre Zeiten gekommen ſey; es iſt möglich, daß, gleichwie mit der öffentlichen Kultur ſich das aus einer andern Quelle kommende Chriſtenthum vereinigte, zu derſelben Zeit auch die vorhandne geheime Kultur, ſich an die geheime Kultur derſelben orientaliſchen Völker, aus deren öffentlichen das Chriſtenthum entſtand, angeſchloſſen habe.

Du haſt in dieſen Gedanken einen reichhaltigen Stoff zum Nachdenken, und es wird ſehr darauf ankommen, wie Du meine ganze Deduktion gefaßt haſt, um die Konſequenz und Fruchtbarkeit dieſer Folgerung zu durchſchauen. Bei der weiteren bin ich genöthigt, etwas tiefer in das Weſen des Unterrichts, den wir den maureriſchen zu nennen gewohnt ſind, einzugreifen; ich verſpare ſie mir alſo der Zeit und des Raumes wegen auf den folgenden Brief.

Funfzehnter Brief.

Ich gehe ohne weiteres zu der folgenden Unterſuchung.

Was die öffentliche Kultur betrifft, ſo war es ohnſtreitig zweckmäßig, da zu ihr ein jeder, ſo weit er derſelben empfänglich iſt, den möglichſt leichteſten Zutritt haben ſoll, daß ſie in bleibenden Denkmählern niedergelegt wurde, nachdem nur die Kunſt erfunden war, den vorüberfliehenden Gedanken und dem flüchtigen Worte Dauer und Sichtbarkeit für das Auge zu geben. Zu der geheimen Kultur aber ſoll, zu Folge ihres Weſens, nicht jedermann, ſondern nur derjenige, der durch die öffentliche ſchon durchgegangen und durch ſie ſchon möglichſt vollendet iſt, den Zutritt haben. — Die geheime Kultur kann, wie es durch alles Geſagte klar iſt, der öffentlichen nicht vorausgehen, ſie ſelbſt ſetzt vielmehr die öffentliche voraus; ſie kann eben ſo wenig ihr zur Seite gehen, ohne daß die Zwecke beider vereitelt werden; ſie kann ihr lediglich folgen.

Nun aber kann man — laß mich dieſen Punkt immer ſorgfältiger auseinanderſetzen — zu dem eigentlichen Ziele aller geheimen Kultur, der reinmenſchlichen Bildung, welche mein ſechſter Brief Dir in einem ſchwachen Abriſſe vor Augen ſtellte, auf zwei Wegen gelangen: entweder für ſich allein, durch Talent, tiefes Nachdenken und Er-

forſchen, durch Bildung ſeines Geiſtes und Herzens nach den Reſultaten dieſes Nachdenkens; oder durch die Geſellſchaft, — welches ſodann nicht die größere, bürgerliche (denn eben in dieſer fand jener iſolirte Zuſtand Platz) ſondern nur eine kleinere, abgeſonderte Geſellſchaft ſeyn kann.

In dem erſteren Falle nimmt unſre Anſicht, da ſie auf dem Wege des Nachdenkens entſtanden iſt, die Form des Nachdenkens an; es wird argumentirt, dialektiſirt, demonſtrirt, Schlüſſe widerlegt und begründet. — Nichts verhindert, daß man in dieſer Form es auf den Dächern predige, wenn man ſonſt will, es abſchreibe, es abdrucken laſſe u. dergl.

So iſt es, um das erläuternde Beiſpiel aus der That zu nehmen, wohl möglich, daß ich in dieſen meinen Briefen an Dich, den Profanen, den innerſten Geiſt aller möglichen Myſterien nach meinem beſten Wiſſen und meinen Kräften darzuſtellen verſucht, und in keinem Stücke zurück und an mich gehalten habe, indem ich mich ſtets der Form des Räſonnements und der gewöhnlichen Sprache bediente. Zugleich aber bin ich ſehr ſicher, daß ich weder Dir, noch irgend Einem, der zufällig dieſe Briefe leſen ſollte, nur das geringſte verrathen habe, was er nicht wiſſen und ich nicht ſagen darf. Und ſo ſind in allen Buchläden Bücher zum öffentlichen Verkaufe, die, ob ſie gleich von Maurerei handeln, doch von Maurerei nicht eine Sylbe verrathen; dagegen aber auch — und

darauf merke mit Fleiß — in allen Buchläden Bücher von Maurern und Nicht-Maurern, die der Maurerei mit keinem Worte erwähnen, deren Verfaſſer vielleicht von Maurerei kein Wort wiſſen, und die dennoch durchaus ächt maureriſch ſind.

Daher, wiederhole ich, hindert nichts, daß man in dieſer Form die Myſterien gemein mache, denn nur die Rede oder Schrift wird gemein, nicht aber die Myſterien. Wer es nicht ſchon in ſich hat, wird es nimmer faſſen. Ihm verwandelt ſich die Rede in eine Reihe unverſtändlicher Töne, die Schrift in weißes Papier; oder, wenn er ja einen Sinn herausbekommt, iſt es ein ſehr untergeordneter und halber, nimmermehr der ganze und volle, den der Vortrag beabſichtigte. Es wird dann disputirt, und gleichſam ein Theilungstractat geſchloſſen, in wie weit man das Behauptete allenfalls wolle gelten laſſen, in wie weit nicht; und es wird dadurch immer etwas gewonnen, es wird der Wahrheit wenigſtens der Weg vorbereitet. Das Nichtverſtehen oder Mißverſtehen bringt aber einen ſehr geringen Schaden, der ſo gut iſt, als gar keiner. Was iſt es denn nun zuletzt, das da gemißdeutet wird, als ein Philoſophem? Was iſt es denn, dem dadurch Abbruch geſchieht, als höchſtens der Gloriole des Urhebers dieſes Philoſophems, der, wenn er nur einen Funken wahren Geiſtes hat, in ſeine Gloriole keinen Werth ſetzt.

Was nun aber den zweiten Fall betrifft, da jemand reinmenschliche Kultur durch eine geheime (das ist blos, abgesonderte) Gesellschaft erhält, so dürfte der Unterricht, der für die geschlossene Gesellschaft bestimmt ist, gar leicht eine ganz andre Form angenommen haben; nicht die des Räsonnements, die zum Disputiren einladet, indem sie Gründe angiebt, zur Prüfung dieser Gründe auffordert, und nicht weiter gelten will, als ihre Gründe reichen; sondern in der ganz einfachen Erzählung: „So ist's einmal, wir wissen es; und jeder, der sich uns gleich stellt, wird es wissen." — Dieser Unterricht dürfte sich, nicht so wie der erstere, ausschließend an den Verstand, sondern vielmehr an die Ganzheit des Menschen wenden, sonach das eigentliche Disputiren nicht zulassen; er dürfte endlich, da er, der Voraussetzung nach, aus dem graueſten Alterthume herabkommt, in metaphorische Ausdrücke und Bilder eingekleidet seyn.

Kommt ein solcher Unterricht an diejenigen, die dafür noch nicht empfänglich sind, so wird er, wie sich ohne weiteres versteht, eben so wenig verstanden, als der erstere philosophirende und räsonnirende.. Aber gegen ihn disputirt man nicht, und läßt sich nicht in Tractaten ein, weil er selbst keine anbietet und ungetheilt angenommen seyn will; sondern man verwirft ihn gradezu als grundfalsch und schwärmerisch, oder wenn man an den Bildern hängen bleibt, als widersinnig und absurd, spottet seiner und giebt ihn dem allgemeinen Gelächter Preis. Von nun an aber ist nicht, wie

im erſtern Falle, ein Individuum getadelt, ſondern der ganze Zweck einer ſchlechthin nothwendigen Geſellſchaft iſt auf immer vereitelt.

Dieſer Unterricht der abgeſonderten Geſellſchaft — und das iſt es, was ich andeuten wollte — konnte ſonach nie in bleibenden Denkmälern für Jeden, den das Ungefähr darüber führen möchte, niedergelegt werden. Er konnte nur dem, deſſen Empfänglichkeit reiflich geprüft und erforſcht war, mitgetheilt werden. Wer ihn dennoch nicht verſteht, bei dem erſtirbt er vor der Geburt; wer ihn wirklich verſteht und achtet, wie er ſoll, giebt ihn ſicherlich nicht ohne Beſonnenheit weiter. — Da man ſich jedoch ſelbſt in jener Prüfung der Perſonen irren konnte: ſo mußte man ſich äußerer Mittel, dergleichen feierliche Verſprechungen ſind, bedienen, um ſich der Verſchwiegenheit, ſelbſt in Abſicht der äußeren Formen, zu verſichern.

Und nun ſtehe ich bei meiner dritten bedeutenden Folgerung. Es konnte höchſt wahrſcheinlich, ſo ſchließe ich, die geheime Lehre nur durch mündliche Ueberlieferung, keineswegs durch ſchriftliche fortgepflanzt werden, die ſchriftliche Mittheilung mußte ſogar ſtreng verboten ſeyn. — Sollte daher unſre oben angegebne Vermuthung, daß eine ununterbrochne Kette der geheimen Kultur neben der öffentlichen, vom Alterthume bis auf unſre Zeiten, herabgekommen ſey, Grund haben: ſo mußte man die geheime Lehre keineswegs in Büchern, ſondern

nur in einer noch fortdaurenden mündlichen Ueberlieferung ſuchen; welche Vermuthung auch durch den Umſtand beſtättigt zu werden ſcheint, daß man zur Zeit der Entſtehung der früheren Myſterien mit Verfaſſung der Ideen in Schrift noch nicht recht fort konnte und man in geheimen und heiligen Dingen gewöhnlich bei der alten Methode bleibt.

Ich kenne ſehr wohl alle die Nachtheile der mündlichen Ueberlieferuug und die ganze Schwierigkeit, über die Folge der Glieder einer ſolchen Tradition etwas, bis zur erweißlichen Wahrheit zu bringen; aber ich weiß zugleich, daß es ſogar durch bloßes Nachdenken, ohne hiſtoriſche Belehrung, zu findende Hülfsmittel gegen jene Nachtheile, und Erleichterungen bei jenen Schwierigkeiten giebt; mit einem Worte, daß allerdings ein Beweis für die Aechtheit einer ſolchen mündlichen Ueberlieferung möglich iſt, deſſen Führung mich aber zu weit führen würde.

Nur einer Bemerkung, die ſich mir hier aufdringt und die ich für bedeutend anſehe, kann ich mich nicht enthalten; es iſt folgende: Es konnte zwar nicht fehlen, daß eine vorhandne geheime Kultur auf die öffentliche Einfluß hatte, daß manche Begebenheiten der öffentlichen Geſchichte, die in ihr abgebrochen da ſtehen, ſich aus der geheimen Kulturgeſchichte völlig begreifen laſſen, daß einige Perſonen, die da Glieder der geheimen Ueberlieferung waren, zugleich als merkwürdige Per-

sonen in der öffentlichen Geschichte da standen. Es ist also wohl denkbar: daß die öffentliche Geschichte sich aus der geheimen werde erklären lassen können.

Umgekehrt aber war, zufolge der eben aufgestellten Grundsätze, nothwendig, daß die Besitzer der geheimen Lehre alles, was durch irgend eine Schuld von ihnen aus zur öffentlichen Kenntniß kam, sogleich sinken ließen, sich dessen entäußerten und darauf nicht weiter fort bauten, daß sonach die geheime Kulturgeschichte durch die öffentliche nicht füglich erwiesen werden, und daß kein Datum der letzteren zugleich Datum der erstern seyn könne. Was nur irgend zu öffentlichen Händen kam, hörte schon dadurch auf, ein Theil der geheimen Kunde zu seyn, und sonach möchten die Versuche, aus der öffentlichen Geschichte eine geheime zusammen zu setzen mit großer Vorsicht anzustellen seyn.

Sechszehnter Brief.

So könnte denn wirklich auf die angegebne Weise ein geheimer Unterricht zu Stande und bis auf unsre Zeiten herabgekommen seyn, der nun im Innern einer abgesonderten Gesellschaft verwahrt

würde. Welchen Werth und welche Bedeutung aber konnte dieser durch die Folge der Zeiten herabgekommene Unterricht haben? so frage ich eben sowohl in meinem Namen, als in dem Deinigen. Soll er etwa der Freiheit und dem Fortgange der Vernunft Fesseln anlegen, den freien Forschungstrieb durch Autorität niederschlagen und blinden Glauben gebieten? — Kühn und so laut als möglich und auf jede Gefahr rufe ich: Fern, fern sey es vom Maurer, der alle Fesseln der Autorität abgelegt haben soll, daß er hier sich in neue geheime Fesseln schlagen lasse, fern sey es von ihm, der reinmenschliche Bildung zu erlangen und überall nur im Geiste zu leben strebt, daß er hier sich an einen neuen Buchstaben binden lasse; fern sey es von der Gesellschaft, die jeden Zunftgeist verschmäht, daß sie selbst sich in eine Zunft verwandle! — Was waren denn die, welche den ersten Keim dieses, möglicherweise verhandenen Unterrichts legten, die Späteren, die ihn ausbildeten, vervollkommten, vermehrten? was waren denn sie, das ihre späten Nachkommen nicht auch wären? Was hatten sie an sich, das diese nicht eben sowohl an sich hätten? mit welchem Rechte thaten jene, was sie thaten, daß diese nicht dasselbe Recht hätten?

Die öffentliche Kultur ist mit dem Fortgange der Zeiten fortgeschritten, die geheime hat es wahrscheinlich auch gethan; die öffentliche wird es fer-

ner thun, und die geheime kann nicht ſtehen und hinter der erſtern zurück bleiben. Jener überlieferte Unterricht aber, wenn es einen ſolchen giebt, kann keine andre Autorität haben, als die, welche ihm ſein ehrwürdiges Alter giebt, keine andre, als diejenige, welche allein irgend ein Menſch und irgend ein menſchliches Werk über andre Menſchen begehren darf, die: daß man willig vorausſetze, in ihm möge Weisheit verborgen ſeyn, daß man ſich ernſtlich beſtrebe, dieſe Weisheit zu finden, und daß man ſie freudig aufnehme, nachdem man ſie gefunden und an ſeinem eignen Verſtande und Herzen bewährt hat.

Dieſer überlieferte Unterricht könnte und ſollte den Eingeweihten nichts anders ſeyn, als was uns Homer, Sophokles, Plato, als Theilhabern der öffentlichen Kultur ſind. Daß man jene Ueberbleibſel treu aufbewahre, ſie nicht verfälſche, oder wo ſie es ſind, ſie in ihrer urſprünglichen Reinigkeit wieder herſtelle, iſt billig, und wird durch die rechtmäßige Ehrfurcht für das Alterthum gefordert; daß man bei allem Unterrichte von ihnen ausgehe, und ſie gleichſam zum Texte ſeiner Betrachtungen mache, wäre ſchicklich, um die Einheit der überlieferten Kette zu erhalten, und ſie der Nachwelt immer als eben dieſelbe übergebe; daß man ſie nach dem einzig möglichen Zwecke aller Myſterien, daß durch ſie reine und allgemein menſchliche Bildung beabſichtigt werde, erkläre und

gebrauche. ist schlechthin nothwendig und jede andre Erklärung ist unrichtig.

Diese Wiederherstellung des Alten, ferner, diese hinzugefügte, der Kultur des Zeitalters angemessene, Erklärung ist es, was jedes Zeitalter hinzu thut, und wodurch die Sammlung des Unterrichts vermehrt und erweitert wird, welches der zweite Theil meiner Behauptung war.

So wird auf jenen Grund des Ueberlieferten von jedem aufgebaut, was er eben hat; von dem einen feste Baumaterialien, von einem andern (daß ich ein von einem heiligen Schriftsteller gebrauchtes Bild hier anwende) von einem andern Stroh und Stoppeln. Beides aber muß durch die Probe der Zeit bewährt, und für das folgende Zeitalter aufbewahrt werden, welches dann entscheiden mag, ob diese Materialien zu einigem Gebrauche dem alten Schatze beigefügt, oder als untauglich verworfen werden sollen.

Wie kann aber, hast Du schon längst gefragt, wie kann, wenn der Zweck der Maurerei so durchaus bestimmt ist, wie er in diesen Briefen aufgestellt und auseinander gesetzt wurde, irgend ein Maurer (wie es selbst wohl Profane wissen) ihn so verkennen, daß er ganz untaugliche und völlig fremdartige Beiträge liefere? — Es hängt dieß mit einer andern Klage, die ich oft, nicht bloß von Dir, vernommen habe, so zusammen, daß auf beides dieselbe Antwort zu geben ist, ich

meine die Klage über den furchtbaren Kontra
des von der Maurerei aufgeſtellten Id
als, mit der gemeinen Wirklichkeit. Je
antworte: Allerdings ſind bei weitem nicht all
diejenigen Maurer, die dieſen Namen führen; all
aber ſollen es werden, und keiner, der dieſen N
men trägt, ſoll aufgegeben werden. So lan
dies geſchieht, ſo lange nur auf jenes Ideal hi
geſtrebt wird, iſt die Geſellſchaft eine maureriſch
geſetzt auch, daß kein einziges ihrer Glieder dieſ
Zweck erreichte, geſetzt auch, daß bis dieſen T
der wirkliche Zweck der beſtehenden Maurerei d
geweſen wäre, ihren Zweck zu ſuchen.

Es iſt Dir nun, Konſtant, ein ſcharf beſtimm
ter, in ſich klarer, allgemein verſtändlicher Begr
der Maurerei aufgeſtellt worden. Prüfe dieſ
Begriff, frage Deinen Verſtand und Dein He
ob er den Zweck der Maurerei ausdrücken kön
und ob Du dieſen Zweck zu dem Deinen mach
wolleſt. Du wirſt ſodann wiſſen, was Du
thun haſt. — Findet ſodann dieſer Zweck ſ
bewährt, ſo laß uns nicht bloß wiſſen, ſond
auch thun, um ſo eifriger thun, je mehr wir f
den könnten, daß die Wirklichkeit nach unſrer M
nung hinter dem Ideale zurück ſey.

Wer bei Erblickung der Mängel in den men
lichen Verhältniſſen, der Untauglichkeit, der V
kehrtheit, des Verderbens unter den Menſchen
Hände ſinken läßt, und hin geht, und über
böſen Zeiten klagt, der iſt kein Mann. Gr
darinn, daß Du fähig biſt, die Menſchen als m

gelhaft zu erblicken, liegt ein heiliger Beruf, ſ
beſſer zu machen. Wäre es ſchon alles, wie
ſeyn ſollte, ſo bedürfte man Deiner eben nicht
der Welt, und Du wäreſt eben ſo gut in de
Schooße des Nichts geblieben. Freue Dich, da
noch nicht alles iſt, wie es ſeyn ſollte, daß D
Arbeit findeſt, und zu etwas nütze ſeyn kannſt.

Lebe wohl.

II.

Reviſion

des

Maureriſchen Taſchenbuches

auf das Jahr 5802 bis 5803

und

männliche Abfertigung

ſeiner Herausgeber X. Y. Z.

Vom Br. Feßler.

Reviſion
des
Maureriſchen Taſchenbuches
auf das Jahr 5802 bis 5803 *)
und
männliche Abfertigung
ſeiner Herausgeber X. Y. Z.

Folgendes Schreiben iſt an mehrere auswärtige Logen dem Maureriſchen Taſchenbuche gedruckt vorausgegangen:

Hochwürdiger GrMſtr! ꝛc.

Wir wagen es, Hochwürdige, Würdige, ſämmtlich geliebte Brüder, Ihnen hierdurch den Beobachter an der Spree zu empfehlen, ein Wochenblatt, welches nicht nur alle merkwürdigen Ereigniſſe in Berlin erzählt, und den vollſtändigen wöchentlichen Todtenzettel deſſelben ent-

---

*) Berlin 1802. bei Johann Wilhelm Schmidt. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

hält, sondern auch Winke und Belehrungen in Hinsicht auf manche, die Menschheit interessirende Angelegenheiten gewährt und dabei stets dasjenige verschweigt, was verschwiegen werden soll und muß.

Sie, H. W. sämmtlich gel. BB., würden uns einen Gefallen erzeigen, wenn Sie die Güte haben und uns merkwürdige Nachrichten aus Ihrer Gegend fourniren und dadurch dies Blatt für die ganze Monarchie lehrreich und nützlich machen wollten, besonders, da wir oft unentgeltliche Beilagen gegeben haben.

Sie erhalten dies Blatt auf Ihren Postämtern und pränumeriren auf das Quartal 12 Gr. wo Sie mit Ostern oder auch mit Johannis anfangen können. Das hiesige Generalpostamt ist Hauptdistributeur.

Auch geben wir ein Taschenbuch für Maurer heraus, worauf 20 Gr. pränumerirt wird, und welches zu Johannis erscheint. Auch zu diesem bitten wir um Nachrichten.

Wir grüßen Sie in der u. h. Z. und verharren in ächter Bruderliebe

H. GrMstr ꝛc. Ihre
treu verbundene Brüder
die Herausgeber des Beobachters
an der Spree

Berlin d. 27. April 1802.

Kosmann
Kurmärk. Cammer-Assessor
u. Professor qua Secretaire.

Das

Das Taſchenbuch ſelbſt will den Brüdern Winke geben, um die Maurerei von der rechten Seite anſehen zu lernen. Und wie hat es gewinkt? Wie ein Blindgebohrner einem Haufen Taubſtummer, ohne zu wiſſen, wohin und wozu.

Erſter Artikel.

„Voltaire und Feßler."

Seite 1. bis Seite 13. iſt buchſtäblich aus dem Journal für Frei-Maurer, als Manuſcript gedruckt für Brüder und Meiſter des Ordens, Erſten Jahrganges zweitem Viertel-Jahre (Wien, bey Wappler 5784.) Von pag. 231 bis 242. abgeſchrieben. — Welche Armuth des Geiſtes verrathen dieſe winkenden Herrn E. V. Z., welche ihr maureriſches Taſchenbuch, oder richtiger Taſchenſpiel, gleich mit einem Plagiat beginnen. Doch ſie ſind nicht incorrigibel, denn ſie haben ihre Armſeligkeit gefühlt, und darum Seite 13. Vierzehn Originalzeilen, in welchen eine Lüge die andere, und ein Unſinn den andern jagt, hinzu gefügt.

Da heißt es: „Bruder Feßler ward von der S. E. L. R. V. z. F. in Berlin beynahe wie ein Voltaire fetirt" welches ſchon aus

dem Grunde nicht wahr ist, weil unter den Mitgliedern gedachter S. E. Loge eben so wenig sich Beynahe-Cordiers, Beynahe-de la Lande's, Beynahe-Merciers, Beynahe-Garniers, und Beynahe-Court de Gebelins befinden, als Br. Feßler ein Beynahe-Voltaire ist.

„Die Loge N. Y. hat ihn selbst zum Deputir-
„ten-Großmeister gewählt."

Wie das nun in der Maurer-Welt so zugeht. Der Großmeister, Bruder Delagoanere schlug 16 bis 20 Brüdern, die damahls an den Logen-Arbeiten thätigern Antheil nahmen, den Bruder Feßler zum Deputirten-Großmeister vor, und diese lieben Brüder sagten für sich und für die übrigen 180, für die gerade damahls ein großer Eß-Saal erbauet werden mußte, ein liebreiches Fiat dazu. Uebrigens ist freilich nicht zu läugnen, daß Bruder Feßler einen großen Fehler gegen das A. B. C. der Logen-Klugheit begangen hat, indem er die ihm übertragene großmeisterliche Würde nicht für einen leeren Titel, so wie bey der Schützengilde den Titel Schützenkönig, sondern für einen Arbeits-Posten ansehen wollte, mithin auch, wie es im Taschenbuch heißt:

„that, was Voltaire nicht that; — mit einer
„wirklichen Geistes-Arroganz sahe er auf die
„übrigen Brüder herab, und bauete so lange
„und so willkührlich, bis sein Bau wieder in

„ſich ſelbſt zerſiel und die Ruinen davon a
„dern zum Schrecken dienten.“

Bruder F. konnte eben ſo wenig auf die übr
gen Brüder hinauf ſehen, als dieſe fähig waren
in allem, was auf Freimaurerei Bezug hat, ſich a
einen höhern Standpunkt zu erheben. Er muß
alſo auf ſie herab ſehen, der Arme! und ſich d
durch die Augen ſo verderben, daß er um 6 Jah
zu ſpät gewahr wurde, wie es ihm an nichts, a
an einer hinreichenden Anzahl kunſtkundiger Ba
leute fehlte. Daß er willkührlich baute, iſt ein
Lüge. Er baute nach Muſtern und Regeln, d
jedem wahren Maurer heilig und unveränderlic
ſind; und er hat ſich darüber ſehr beſtimmt, offe
und deutlich pag. 19. §. 2. und pag. 25. §. 9
und 10. ſeiner Maureriſchen Schriften 1 The
erklärt. Aber darinn hat er freilich wieder gan
gewaltig gegen die Logen-Klugheit geſündigt
daß er ſich nicht nur weigerte, von ſonſt guten un
ehrlichen Männern, ihres täglichen und ſtündliche
Gewerbes aber bloß Kaufleuten, Jägern, Buch
haltern und Handwerkern über das Weſen un
die Tendenz der ihnen durchaus unbekannte
Freimaurerei, über die Grundſätze der Kritik, übe
die Kriterien der Aechtheit und des Alters hiſto
riſcher Documente, ſich unterrichten zu laſſen, ſon
dern daß er ſogar ſie unterrichten wollte. Von
dem Zerfallen ſeines Baues iſt bis jetzt noch nichts
verlautet; über 500 auswärtige ächte Brüder woh
nen noch ſehr bequem, ſicher und licht darin; und
auch vom Ausziehen der Brüder in Berlin iſt

ver der Hand nichts officielles bekannt geworden, ob es gleich nicht zu läugnen ist, daß sich einer und der andere hiesige Logen-Bruder im Feßlerischen Gebäude ziemlich possierlich bewegt. An Ruinen seines Baues ist gar nicht zu denken; denn die Materialien, mit denen er baute, sind so hart und fest, daß sich bis jetzt, ein unwissender Arbeiter nach dem andern den Kopf daran zerschlug.

„Voltaire ließ bestehen, Feßler modelte."

Das mag wohl daher kommen, daß Voltaire glaubte, die Loge zu den 9. Schwestern müßte es sich zur hohen Ehre rechnen, daß er sich aufnehmen ließ; Feßler aber mit mehr Gutmüthigkeit dachte, er müßte es sich zur Ehre rechnen, daß man ihn zur Arbeit rief. Der prosaische Mensch! Er hätte doch wenigstens aus der Erfahrung wissen sollen, daß arbeiten in der Logensprache nichts weiter heißt, als Candidaten aufnehmen und laden und richten.

„Voltaire betrieb die Maurerei als Sache
„des Vergnügens und des Herzens;
„Feßler betrieb sie als Wissenschaft."

Da haben wir's! Das Vergnügen, aufzunehmen, hernach zu laden und zu richten, und die herzliche Bereitwilligkeit einige Groschen den Armen zu geben, — darin liegt nach diesen X. Y. Z.-Winken das Wesen und die ganze Tendenz der Maurerei, welche Feßler, als Wissenschaft? nein, als etwas, zu dem nur der besser erzogene, ernste, denkende Mann geeignet ist, und was den besser erzogenen, ernsten, denkenden Mann befriedigen

muß, wenn er sich des Freimaurer Nahme nicht schämen soll, behandelt hat. Freilich v kannte Feßler dabey durchaus sein Terrai aber warum stellte man auch an die Spitze i Arbeit für Vergnügen und Herz à Voltaire einen Mann, bey dem gleich der er Anblick verräth, daß kein Fünkchen französisch Frivolität und Leichtblütigkeit in ihm steckt!

„Und kam endlich so weit, daß er sie in k „Eleusinien öffentlich ausbiethen ließ."

Darüber mag sich der Herausgeber der Eleusinien nach Belieben erklären; *) wo Feßler an d Eleusinien Antheil hat, dort steht sein Nahme, denn er hält es nicht der Mühe werth, auf d grotesk-komischen Schriftsteller-Redoute maski zu erscheinen.

„Hätte das wohl je ein Voltaire gethan?

Das französische Possenspiel, welches zur Z seiner Aufnahme unter dem Titel la Maçonner Adonhiramitique schon gedruckt war, war ih zu erbärmlich, um seinen Witz oder seine Lau daran zu verschwenden.

---

*) Darüber möchte wohl jede Erklärung' üb flüssig seyn! der erste Band der E. mit seinen 25 Seiten, liegt ja gedruckt vor den Augen des Pub lums, und dieses wird jenen gemeinen Ausdruck würdigen wissen. d. H.

**) Durch ein Versehen des Herausgebers ste sein Name nicht bei der trefflichen Schilderun S. 179. bis 197.

Zweyter Artikel.

„Philoſophien über das Syſtem des Hochwürdigen Bruders Feßler.“

Pag. 14. „In nirgend einem der neugemodelten mau-
„reriſchen Syſteme kommt die gute, alte,
„ehrwürdige Maurerei wohl ſchlechter hin-
„weg, als im Feßlerſchen.“

Es iſt gar kein Feßlerſches Syſtem in der Welt. Hätte Feßler je ein neues Maureriſches Syſtem ſchaffen, modeln, bauen, einführen wollen, ſo müßte man ihn bemitleiden, und der ſorgfältigen Pflege geſchickter Aerzte, wie den Philoſophator dieſer Philoſophien, übergeben. Hätte er ſeine Arbeiten jemahls für ein neues Maureriſches Syſtem erklärt, ſo hätte er gegen ſeine beſſere Ueberzeugung gelogen. Zum Glücke aber erklären alle ſeine geſchriebenen und gedruckten Arbeiten, „daß es nur Eine Freimaurerei gebe, und daß „alles, was mit dem ächten und älteſten Freimau-„rer-Ritual in keinem natürlichen und unmittelbaren Zuſammenhange ſteht, oder demſelben wohl „gar fremdartig iſt, gut, ſchön, erbaulich ſeyn könne, „aber nicht Freimaurerei ſey.“ (vid. ſeine ſämmtliche Schriften pag. 26.) Dieſe Erklärung iſt die Seele ſeines ganzen Buches, und aller ſeiner Ar-

heiten, iſt der Grundſaß, worin er ſogar mit der Großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutſchland durchaus übereinſtimmt. Und der Mann, der ſich ſo beſtimmt, ſo zuverſichtlich erklärt, ſollte jemals ein neues maureriſches Syſtem haben modeln wollen, modeln können? Aber vielleicht hat er das altengliſche Ritual heimlich fabricirt, und es den Brüdern aufdemonſtrirt? Das war nicht gut möglich, 1) weil er weder Engliſch ſpricht noch ſchreibt; 2) weil alle altengliſche Logen in England und Schottland, ſchon nach dieſem Ritual gearbeitet haben, ehe alle unſere Groß-Väter gebohren worden ſind; 3) weil ſehr reſpectable Große und beſondere Logen in Deutſchland, von einer Feßlerſchen Fabrication weder etwas wiſſen, noch ſie würden angenommen haben, und doch weit ſtrenger, genauer und pünktlicher nach dieſem älteſten Ritual arbeiten, als die Große Loge Royale York, bey der Feßler und die wenigen beſſer unterrichteten Freimaurer, den Eigendünkel des ignoranten Stolzes einiger Logenbrüder, nicht bis zur Erreichung der völligen Gleichförmigkeit des Royal Yorker Rituals mit dem älteſten Engliſchen, beſiegen konnten.

Seite 16. „Der hochwürdige Bruder Feßler ſagt:“ und nun werden Stellen aus den Eleuſinien von Seite 9. bis 37. ferner aus der Vorrede S. VIII. endlich Seite 103. und folg. als Feßlers Worte angeführt.

Und das iſt eine der lächerlichſten Lügen im ganzen Taſchenbuche; denn von allen angeführten

Stellen gehört auch nicht ein einziges Wort dem Br. Feßler. Und aus den Winken so blindgeborner Taschenbüchler sollen Brüder Freimaurer die Maurerei von der rechten Seite ansehen lernen! Nun folgt Seite 25. wieder ein vier Seiten langes Fragment aus dem Journal für Freimaurer, Wien 5784. 5ten Jahrganges zweytem Viertel-Jahre, um Bogen zu machen, und zu beweisen, das Feßlersche System habe vieles aus dem angeführten Journal erborgt; was doch nicht zu erweisen ist, weil die in gedachtem Journal aufgestellten und durchgeführten Principien mit den Ansichten des Br. Feßlers von Freimaurerei schlechterdings unvereinbar sind.

Seite 29. beginnen die Philosophien, wovon die ersten 6 Zeilen den Br. Feßler nichts angehen: der Philosophator hat fehl geschossen, und mag sich seines possierlichen Sprunges, der seine ziemlich unreine Blöße aufdeckt, schämen.

Auch schäme er sich der verächtlichen Aeußerung Seite 30.: Bruder Feßler bereitet uns — durch „Initiationen, d. i. durch fünf „nagelneue höhere Grade, die er auf die „höhern Gefühle des Menschen berech„net hat, vor, und läßt sich auch die „gewöhnlichen Aufnahme-Gebüh„ren gefallen."

Nie hat irgend ein Beamter von den gewöhnlichen Aufnahme-Gebühren etwas erhalten. Brüder Maurer können in Feßlers Maureriſchen

Schriften 2tem Theil, zwey von ihm gehaltene Vorträge lesen, wo er in dem Einen mit den bündigsten Gründen auf die Abschaffung aller höhern Grade und Initiationen, in dem Andern ein Jahr darauf, wenigstens auf Verminderung der Initiationen antrug; aber, wie selbst der Abdruck der Protocolle ausweiset, nicht gehört wurde. Wollten die Br. Br. nun schlechterdings über den Meistergrad etwas haben, so waren doch die von Feßler angefertigten moralischen Initiationen besser, als die höhern Grade der gedruckten Maçonnerie Adonhiramitique, welche bis 1797 bey der Loge Royale York ausgespendet wurden.

In dem Gefechte von S. 31. bis 37. gegen die in den Eleusinien aufgestellte Allseitigkeit der Bildung, als Zweck der Freimaurerei, spielt der Philosophater auf eine ganz gemeine Art blinde Kuh. Mit verbundenen Augen tappt und sucht er herum, packt einen Zuschauer der nicht mitspielte, ruft mit kindischer Freude: Feßler ich habe Dich! und erndtet das Hohngelächter der ihm entlaufenen Mitspieler ein.

Seite 37. geht der Philosophater Feßlern ernstlicher zu Leibe. „Trete doch Herr Feß„ler auf — er hat ja einige Jahre „schon Schule für die Menschheit in „Royale York gehalten, ob seit dieser „Zeit Bruder-Liebe, Einigkeit, Verschwie„genheit und Menschenliebe in dem Grade „zugenommen haben, daß die Nützlich„keit seines Systems dadurch in die An-

„gen falle, und den Br Br. der übrigen „Logen als erprobt einleuchte? ob alle „Zwietracht, aller Stolz, alle Kleinig„keitssucht entflohen ist? — — versteht „sich, alles dies in einem erhöhten Grad, „und mehr als bey den übrigen Logen. „Ja die Loge im Ganzen und als Cor„poration betrachtet, steht sie seit Einfüh„rung seines Systems auf einem höhern „Grade der Vollkommenheit und mora„lischen Tendenz als ehemahls, und die „übrigen Logen? — — Wenn Herr Feß„ler diese Fragen beantworten will. —"

Er hat sie schon beantwortet, und zwar den 11ten Jun. 1798., wo er seinen zahlreich versammelten Brüdern ganz offen und treuherzig sagte. „Sie hätten bis jetzt nur aufgestellt, was sie seyn „sollten, nicht was sie sind. Sie müßten sich „fortdauernd bestreben, das wirklich zu werden, „was sie nach den von ihnen aufgestellten For„men seyn sollten, weil Zeitgenossen und Nach„kommen sie nicht nach der Vortrefflichkeit ihrer „Formen, sondern nach ihrer Aehnlichkeit, und „nach der Uebereinstimmung ihres Maurerischen „Characters mit diesen Formen beurtheilen wer„den." Er warnte sie vor Selbsttäuschung und vor Ueberschätzung ihres Werthes, „weil sie da„durch endlich dahin kommen würden, daß sie sich „der von ihnen aufgestellten Verfassung schämen „müßten, und unbedachtsamen Knaben gleich wür„den, die aus der Waffenkammer ihrer Väter

„eine ritterliche Rüſtung entwenden, ſich damit „ſchmücken, den Helden ſpielen, unter der Laſt der„ſelben zu Boden ſtürzen, und ſich die Köpfe zer„ſchlagen.“ — — „Wenn ſie mehr, als Maure„riſche Phariſäer ſeyn wollten, ſo müßte auch ihr „Eifer für Ordnung, Recht, und Geſetzmäßigkeit „mit der Aufklärung der Begriffe wärmer, ihre „Thätigkeit fruchtbarer, ihr Maureriſches Betra„gen ſtrenger, ihr Character männlicher, feſter und „ſelbſtſtändiger geworden ſeyn. Sie müßten zu „den richtigern, unter ihnen in Umlauf gebrach„ten Begriffen und Vorſtellungen noch einen durch„aus feſten und ſelbſtſtändigen Character, zu einem „hellern Verſtande die entſchloſſene Beharrlichkeit, „in ſeinem Lichte zu wandeln; zu ihrer Erkennt„niß deſſen, was Recht iſt, eigene Bereitwilligkeit „ihm zuerſt nachzuleben, ſich erwerben und überall „darlegen: dann würden ſie ſich der Wirklich„keit deſſen nähern, was ſie ſcheinen; dann „würden die von ihnen getroffenen Einrichtungen „in ihrer eigenen Geiſtesſtärke, nicht in einſeitigen „Rückſichten ihren Grund haben; dann würden „dieſe Einrichtungen mehr für die innere Würde „und Wohlfahrt, als für den äußern Glanz ihres „Bundes ausgeführt werden.“

„Conſtitutionen, Geſetze und Rituale, ſagt er, „helfen nichts ohne Sitten; und dieſe ſtehen größ„tentheils in eurer Gewalt. Die beſten Einrich„tungen helfen nichts, wenn ſie nicht von der „Meinung unterſtützt werden, und auch die Mei„nung ſteht in Eurer Gewalt. Laſſet uns nicht

„verhehlen, was allgemein bekannt iſt; es gab „eine Zeit wo die Loge Royale York (durch die ſchielende Verläumdungsſucht? ſo ſteht es im Text: Iſts aber auch wahr? oder war die Klage über die ſchielende Verläumdungsſucht nur Vergoldung der Pille?) als ein bloßer Sammel„platz friveler Genußmenſchen, als eine Gelegen„heitsmacherin rauſchender Freuden ausgerufen „wurde. So wie es damahls nicht ſehr rühmlich „ſeyn mochte, ihr anzugehören, ſo kann es jetzt „und in Zukunft ehrenvoll werden, mit ihr in „beſſerer Eintracht und innigerer Freundſchaft zu „ſtehen."

Noch einmal warnet er ſie, „nicht wie Knaben „mit Dingen zu ſpielen und zu prahlen, die ſie „wie Männer thun ſollten; weil ſie ſich ſonſt nur „in ihren Gedanken und Reden, wechſelſeitig wür„den bewundert, und wie ſchaale Dichter durch „ihren gegenſeitigen Beyfall ſich ſchon zum vor„aus den Nachruhm würden getheilt haben, den „ihnen doch das nächſte Jahrzehend mit Verach„tung abſprechen würde." Frey offenbart er ſeine Vermuthung, „daß der Standpunkt, auf welchem „die Große Loge R. Y. damahls ſtand, mehr unter „dem Einfluſſe einiger Wenigen, als durch allge„meines Nachdenken, Prüfen, Wählen, gefunden „und ergriffen worden ſey." (Feßlers Maur. Schriften 1ter Theil S. 88. 258. 260. 283-285.)

Feßler hat weder ſich noch ſeine Brüder je„mahls über die Wirkſamkeit der bey der Loge R. York getroffenen Einrichtungen getäuſcht. Wenn

er in seinen öffentlichen Vorträgen den Brüdern, — mehr in dem Wunsche, daß sie wahr machen möchten, was er sprach, als in dem Glauben, daß es bereits wahr sey, — noch so viel schönes über ihre Achtung für Recht und Sittlichkeit, über ihre Ordnung und Gesetzlichkeit, ꝛc. sagte, so bekannte er doch gleich darauf ganz freymüthig: „So scheint „es mir; ob mich nicht der Wunsch, einem Bunde „anzugehören, der sich mit gemessenen Schritten „dem Ideale einer ethischen, vollkommen rechtlichen „Gesellschaft nähert, zum Glauben, daß es so „sey, verleitet, ob es wirklich so ist, das wird der „Erfolg lehren." (a. O. S. 307.)

Feßler wußte nur zu gut, daß „Leider die „Freuden des Lebens oft die einzige Triebfeder „waren, die manchen geistlosen Genußmenschen der „Loge R. Y. zugeführt hatten; es konnte nicht feh„len, daß diesen alles was geschehen ist, mißfallen „mußte. Es mangelte ihnen an Kraft und gutem „Willen, sich dem bessern Theil gleich zu machen, „und sie sahen die Unmöglichkeit ein, diesen zu „sich herabzuziehen. Ihre Zahl aber ist klein, „(wahrscheinlich wieder nur Vergoldung der Pille) „und Langeweile hält sie von unsern ernstern „Stunden entfernt." Er bekannte jedem, der ihr hören wollte, daß er nicht mehr thun könnte noch wollte, als bessere Formen aufstellen, Risse machen für die kunstverständigen, redlichen Baulente, die der Himmel der Loge R. Y. noch zuführen möge Darum betete er auch oft in seiner großen Noth: „Herr, deine Erndte ist groß; aber

„der Arbeiter sind wenig; sende uns Menschen „von gutem Willen und Kraft!“ (a. O. S. 356. 357.)

Wie richtig und vollständig er den zweideutigen Zustand der Gesellschaft, für die er arbeiten sollte, kannte, zeigt das Tableau, welches er den 31ten Decemb. 1800. den Brüdern öffentlich aufgestellt hat: „Unsere Versammlungen sagte er, „werden von einer großen Anzahl der Brüder „äußerst sparsam besucht. — — Dieß ist zum Theil „den Personal- und Local-Verhältnissen einer „großen Stadt anzurechnen, über welche nur der „seltnere Mann von festem Sinne einigermaßen die Herrschaft gewinnen kann. Wir werden daher auch nicht leicht das Glück erreichen, „daß theilnehmende Offenheit, und hingebende „Herzlichkeit das gemeinschaftliche und auszeichnende „Merkmahl unserer ganzen hiesigen Brüderschaft „werden sollte. ꝛc. Zu wenige unter uns betrachten die Freimaurerei als Kunst; der Unterricht „über ihr Wesen, ihre Tendenz, ihren Ursprung, „ihre Fortschritte, über die verschiedene Art und „Weise sie auszuüben, ist ihnen daher ganz gleichgültig. — — aus Trägheit — wähnen sie, es „liege in der Freimaurer Brüderschaft überall nichts, „was der ernstlichen Bestrebung des Menschen „würdig wäre, und bekümmern sich wenig darum, „die Sache kennen zu lernen, von der sie den „Nahmen führen, und bisweilen auch Vortheile „ziehen wollen.“ — — „Wir wollen noch zu oft „entscheiden, wo wir belehren oder Belehrung

„ſuchen, abſprechen, wo wir überzeugen, erſchüt-
„tern, wo wir nur liebevoll rühren ſollten. Auch
„an Schwachheit kränkelt unſer Bund noch in ei-
„nigen(?) ſeiner Mitglieder. Zu wenig auf ihre
„eigene Kraft vertrauend, ſehnen ſie ſich nach frem-
„der Haltung, auf welche ſie vergeblich hoffen. Sie
„haben entweder zu wenig eigenen Werth, oder
„ſie fühlen ihn nur ſchwach, und wollen bald den
„Mangel, bald das Gefühl deſſelben, durch die
„Wichtigkeit, welche ſie auf die Meinung und den
„eingebildeten Werth Anderer legen, erſetzen. Aus
„dieſer Abweſenheit männlicher Selbſtſtändigkeit
„entſpringt eine kleinliche, ſchwankende Geſinnung,
„die bei ſo manchem guten, zweckmäßigen Vor-
„ſchlage die ärmliche Beſorgniß erzeugt, was andere
„dazu ſagen werden.“ (a. O. S. 358 bis 361.)

Wie gut übrigens Feßler die Leute kannte, mit denen er zu thun hatte, wird jeder Bruder, der den zweiten Theil ſeiner Maureriſchen Schrif-ten geleſen hat, gründlich eingeſehen haben.

Seite 38. „Es darf die S. E. St. Joh. Loge N.
„Y. z. F. unter dem hochwürdigen und der
„Maurerei ſtets unvergeßlichen Bruder
„Schlicht nur mit der jetzigen hoch-
„würdigen großen Loge vergleichen, und
„die Einigkeit, Verträglichkeit, Bruder-
„liebe, maureriſche Würde ꝛc. die damahls
„herrſchten, und welche die Loge damahls
„ſchon ſo ehrwürdig machten, von den
„jetzt herrſchenden Vollkommenheiten die-

„ser Art, die Feßler durch seine Schule „bewirkt hat, abziehen — und das Fa„cit ist gemacht."

Dieses Facit können nur diejenigen machen, welche in Feßlers Schriften 2tem Theil, erstem Abschnitte, Maurerischer Zustand der St. Joh. Loge R. Y. z. F. bei meiner Affiliation den merkwürdigen Brief des hochwürdigen und der Maurerei stets unvergeßlichen Bruders Schlichts, über den ehmahligen Zustand der Loge R. Y. gelesen, und wie er es verdient, beherziget haben.

Seite 39. kommt etwas, das so aussieht wie Philosophie. Ich muß, sagt dieser philosophirende Mann aus der durch türkische Trägheit unfruchtbar gewordenen Insel Kos, meine Vernunft ausbilden, „mir Kenntnisse aller Art verschaffen, und „jeden Menschen als Zweck an sich be„trachten, nie aber als Mittel wozu be„nutzen, ehe ich des Geheimnisses der „Maurerei empfänglich werden kann. „Dieß alles lerne ich aber in der Loge „nicht, sondern ich muß es vielmehr „außer derselben lernen, und mit in sie „hineinbringen. Nur Aufmunterung „und Reiz gewähren mir Loge und „Brüder."

Wodurch? durch Laden und Richten? durch das Billard Royale? durch eine Partie Whist? durch die erbaulichen, billig sogenannten vermisch-

miſchten Sonntage? — oder durch feinere Geſelligkeit, durch Vorträge, Rituale, Formen, und Darſtellungen, welche auf die edlern Gefühle des Menſchen berechnet ſind? O, des armſeligen Menſchen, welcher der Aufmunterungen und der Reitze erſterer Art bedarf!

Nun giebt der Philoſophator einige untergeordnete Zwecke der Maurerei an, und ſchreibt bei dem zweiten: „Die Erhaltung der erſten Chriſtlichen „Gemeinen in ihrer urſprünglichen Reinheit S. 41. von den „Worten: Unter den geheimnißvollen Gebräuchen" ꝛc. bis zu den Worten S. 51. (alſo wieder volle zehn Seiten!) „indeſſen will ich für Ein„geweihte" ꝛc. aus dem Journal für Freimaurer, (Erſten Jahrganges 2ten Vierteljahres) von S. 37 bis 46. zehn Seiten, einige Oeſterreichiſche Provincialismen ausgenommen, wörtlich und buchſtäblich ab.

Und wie benimmt er ſich dabey? giebt er etwa ſeine Quellen an? Nein; ſondern: „Ich, ſagt er, „finde unter den geheimnißvollen Gebräuchen des „Chriſtenthumes." ꝛc. „Ich will nicht behaupten, „daß unſere drei Grade." ꝛc. „Ein Wink auf „den Ich jeden Freimaurer aufmerkſam zu machen „wünſchte." — „Man urtheile ob Ich recht „hatte, die Taufe der Chriſten und den Lehrlingsgrad der Freimaurer nebeneinander zu ſtellen. —

„Das Sacrament des Abendmahls habe Ich als „die zweite Stufe der christlichen Geheimnisse an„gegeben.“ — Ich will nur einige der merklich„sten maurerischen Züge aus dem Gemählde ent„lehnen.“ ꝛc. „Man sieht ohne meine Erinne„rung daß bey meiner bisherigen Untersu„chung.“ ꝛc. — Alles thut, untersucht, findet Er, der Mann aus Kos, nicht der gründlich gelehrte Professor, Br. Michaeler, der die Abhandlung über Analogie zwischen dem Christenthume der ersten Zeiten und der Freimaurerei geschrieben, und sie dem Herausgeber des mehr erwähnten Journals für Freimaurer mitgetheilt hat. Was wäre aus der Maurerischen Gelehrsamkeit dieses Philosophators geworden, wenn ihm Br. H**n das zweyte Vierteljahrstück des ersten Jahrganges dieses Journals nicht geliehen hätte? und wie dick und gelehrt würde das Taschenbuch zum Sackbuch angewachsen seyn, wenn Er alle drei Jahrgänge dieses Journals hätte habhaft werden können. Stehlen ist nun einmahl der Fehler, den man den Insulanern Schuld giebt; warum sollte ein gelehrter Mann aus der Insel Kos eine Ausnahme machen, und keine Plagiate verkaufen?

Bey dem dritten untergeordneten Zweck, Duldung Seite 52. geht es wieder über die dem Feßler angedichtete Allseitigkeit her.

Seite 61. schreitet der Philosophator zu dem wichtigen Geschäft, den einzigen und wahren Zweck der Maurerei anzugeben.

Um dieſen gehörig zu deduciren, macht er eine 33. Seiten lange Digreßion, die wirklich ein Ausbund von gründlicher Gelehrſamkeit iſt; — aber nicht des Philoſophaters, ſondern des Profeſſors Michaeler; denn von den Worten S. 61. „ſchon in den älteſten Zeiten,“ ꝛc. bis Geheimniſſe zu ſeyn. S. 71. Und von den Worten Nur die gewählteſten Kirke S. 72. bis zu den Worten unmittelbar faſſen, S. 76. iſt alles wieder aus der oben erwähnten Abhandlung des Br. Michaelers S. 55. bis 64. und S. 47. bis 50. mit Auslaſſung einiger kurzen Zwiſchenſätze wörtlich und buchſtäblich abgeſchrieben. Was von S. 77. bis 96. wo ihn das Journal für Freimaurer und Br. Michaeler verlaſſen haben, (was aber wahrſcheinlich anderswoher abgeſchrieben iſt) von der erſten Loge, welche die Apoſtel am Sabbat nach Jeſu Tode gehalten haben, von den Lehren der Gnoſtiker, von der hiſtoriſchen Wirklichkeit eines Klerikates im Tempelorden, und endlich von dem wahren Endzweck der Maurerei ſelbſt geſagt wird, iſt eine vortreffliche Nahrung für den liebreichen Glauben des Maurervolkes, dem es an aller Schul- und wiſſenſchaftlichen Bildung fehlt, und welches doch etwas ſeyn, etwas wiſſen, und etwas haben will, womit es ſich über das profane Volk, wenn auch nur hinter den vier Wänden der Loge, erheben könne. Denkende und erfahrne Maurer wird der Staub dieſes geiſtarmen Plagiators nie blenden.

Dritter Artikel.

Aktenmäßige Erklärung des maureriſchen Ausdrucks: wir wollen einen geiſtigen Salomoniſchen Tempel bauen, durch drei mal drei.

Von S. 97 bis 105.

„Die Maurer, heißt es da, bezwecken den Bau „eines geiſtigen Salomoniſchen Tempels, der zum „allgemeinen Vereinigungspunct der Chriſten, und „dann überhaupt des geſammten Menſchenge„ſchlechts diene. Es wird daher eine Anſtalt un„ter demſelben zu verſtehen ſeyn, durch welche die „Aufrechthaltung der reinen Lehre Jeſu, und die „Verehrung des großen Baumeiſters im Geiſt „und in der Wahrheit bezweckt wird. Dies ſoll „durch drei Dreiheiten geſchehen: 1) durch „die Göttliche Dreiheit: Glaube, Hoffnung, „Liebe, 2) durch die Maureriſche Dreiheit: „Weisheit, Schönheit, Stärke, 3) durch die In„tellectuelle Dreiheit: Geometrie, Geolo„gie, Gnosis.“

Iſt dieſe hohe Weisheit von der uralten Frei„maurer-Brüderſchaft überliefert worden, ſo ent„ſteht die Frage: wo iſt die ächte Urkunde des Fac„tums dieſer Ueberlieferung? denn ſagen und nachſagen, erzählen und nachbethen gilt nichts mehr, ſeitdem es allgemein bekannt iſt,

daß Hochansehnliche deutsche Maurer unendlich viel gesaze und gelogen haben. Kann diese Urkunde nicht vorgezeigt und die Aechtheit derselben nicht erklärt werden, so ist diese aktenmäßige Erklärung neu gemacht, mithin bei aller Weisheit, Schönheit, und Stärke, welche sie für das glaubende, hoffende und liebende Maurervolk und für geometrische, geologische, und gnostische Brüder des Heiligthumes haben mag, dennoch der alten, ächten über dergleichen Phantasien erhabenen Freimaurerei durchaus fremd.

Vierter Artikel.

Meine maurerische Laufbahn.

Von S. 105 bis 118.

Nach einer prätensionsvollen, viel versprechenden und nichts leistenden Erzählung, werden den BB. von Castillon, von Beulwitz, Wach und Palmier und der ganzen Großen Landes-Loge von Deutschland, einige Complimente gemacht, welchen diese würdigen Männer höchst wahrscheinlich, wie einem Rauche von Assa foetida mögen ausgewichen seyn; und sodann geht es en galopp auf das Lieblingsthema der Taschenbüchler K. P. Z., auf Br. Feßler los. Der Lebenslaufer

„lernte auch die BB. Schlicht, Feßler, Röver, von Sellentin und Jost kennen"

verſteht ſich doch nur von Angeſicht, und der äußern Oberfläche nach, wie überhaupt die Kenntniſſe dergleichen Lebenslaufer ſind.

„Feßler iſt ein guter Philoſoph, aber er „ſchwärmt und will ſchlechterdings nichts als „Kantiſche Philoſophie aus der Maurerei „heraus erklären, oder ſie vielmehr in ſie hin„eintragen.“

Wie Feßler dies gethan hat, mögen die Leſer aus einem, dem Bruder Feßler und der Loge R. Y. von einem halb boshaften und halb verrückten Ex-Bruder geſtohlnen Aufſatz, der in eben dieſem maureriſchen Taſchenbuch, unter dem Titel Geiſt des Ordens vorkommt, erſehen. — Bei der in Berlin herrſchenden Logen-Frivolität heißt den, nur nach Genuß und Zeitvertreib ſtrebenden Logen-Brüdern, alles, Kantiſche, Fichtiſche, Schlegelſche Philoſophie, was ſie die Verwahrloſung ihrer Erziehung und Bildung fühlen läßt, oder was ſie zu dem, ihnen ſo verhaßten Denken auffordert.

„Dabey halte ich ihn für ſehr von ſich einge„nommen und projectvoll.“

Das erſtere werden alle die für eine Unwahrheit erklären, die mit Feßler, ohne ihm imponiren zu wollen, auch nur vierzehn Tage vertraut umgegangen ſind. Ungegründeten Prätenſionen und Protections-Mienen ſetzt er das ganze Selbſtgefühl des Mannes, der nicht Urſache hat, noch es der Mühe werth hält, mehr oder weniger ſcheinen zu wollen, als er wirklich iſt, entgegen. Das iſt nun ſo ſeine Eigenheit, die ihn zugleich

zum letztern, zur Projectfülle unfähig macht. Projectmacher haben gewöhnlich etwas Pliantes und Anschmiegendes, das Feßlern durchaus fehlt.

„Der Bruder Röver hat in der That mehr
„maurerische Kenntnisse als Feßler, und ist
„auch gerader als dieser."

Ueber das erstere hat Bruder Röver, ehmahliger Associé des Herrn Quittel, selbst recht herzlich gelacht, als er es las. Das zweite ist wahr, denn diesen zuversichtlichen Ton im Behaupten, und diesen geraden Gang, in dem sich Br. Röver vorwärts bewegt, macht ihm der, mit der Unzuverlässigkeit und Beschränktheit aller menschlichen Kenntnisse ziemlich bekannte, und eben darum etwas gebeugte Feßler nicht nach.

„Er (Br. Röver) ist ein Schüler des verewigten Köppen."

Hat er auch etwas gelernt? Er ist ein rechtschaffener Mann; dazu aber brauchte er Köppens Schule nicht. Wissenschaftliche Kenntnisse der Freimaurerei hat Br. Röver nie vorgegeben und Köppen nie besessen, denn der Africanismus ist nicht Maurerei.

„Der Bruder von Sellentin führt einen
„exemplarischen Lebenswandel und ist der
„Trost und die Stütze sehr vieler Armen."

Darum wird auch der Herr über den 72 jährigen Greis sein Antlitz leuchten lassen.

Was der Lebensläufer über den Bruder Jost sagt, ist der schmutzige Ausdruck niedriger Rache, durch den er sein pag. 109. gemachtes Versprechen,

„der Tugend nicht bloß hold und ergeben zu blei„ben, ſondern auch Mäßigung zu gebrauchen,“ brach. „Gut, lieber Guilleaume Lebens„läufer, daß Du nach Wahrheit ringſt, und je„dem frei die Stirne bietheſt, aber Du überlegſt „nicht genug und beurtheilſt andere ſehr oft nach „bloßem Schein. Mäßige Dich, und Du wirſt „glücklich (und auch weniger verächtlich) werden.“

„Der Bruder Feßler hat nicht nur alle „Grade der Maurerei umgemodelt.“

Er hat ſich bemühet im Jahr 1797. in die bei der Loge R. Y. bis zu ſeiner Affiliation üblich geweſenen und in der Maçonnerie Adonhiramitique abgedruckten Grade: Elû de Neuf, de quinze et de Perignan; Ecossois rouge und Ecosois verd, Chevalier de l'Orient, und Chevalier Prince Souverain de Rose Croix irgend einen vernünftigen Sinn hineinzutragen, weil ſie die Brüder ſchlechterdings nicht abſchaffen wollten. Sind dieſe Poſſen Grade der Maurerei? im Jahr 1800. wurden dieſe Grade abgeſchafft, und man erlaubte, daß er vier moraliſche Initiationen an ihre Stelle den Brüdern mittheilen dürfte, die er aber ſelbſt nie für etwas zur alten, ächten, und in ihrem Symbolo völlig geſchloſſenen Maurerei gehöriges erklärt hat.

„Und aus freyen und angenommenen Maurern „Handwerks-Maurer zu machen geſucht, wo„bei er ſtets auf die old marks ſich beruft.“

Es ging dem guten Guilleaume in Berlin, wie es gewöhnlich den flüchtigen Lebensläu-

fern zu gehen pflegt: Sie laufen durch Dörfer und Städte, hören läuten, und wiſſen nicht wo die Glocken hängen.

„Auch Manuſcripte aus dem Anfang des ver„floſſenen Jahrhunderts aufweißt.“

Das aufweiſen iſt ihm nie in den Sinn gekommen, wohl aber beruft er ſich dort, wo er verſtanden wird, auf noch ältere Documente, ſo ungefähr wie ſich der Kirchenhiſtoriker auf ächte, kritiſch bewährte Urkunden beruft, wenn er ſie auch gerade nicht unter den autographis oder apographis in ſeiner Bibliothek liegen hat.

„Sein achter Grad iſt ein Meiſterſtück von „philoſophiſcher Täuſchung und Nichtmau„rerei.“

So ſpricht der Blinde von der Farbe.

„Der wahren Maurerei kann und wird er „nie ſchaden.“

Nein, guter Guilleaume, das thut Feßler gewiß nicht, weil er ſie zu gut kennt und zu hoch achtet: für beides ſind ſprechende Beweiſe da, die nur ſo flüchtigen Lebensläufern unbekannt oder unverſtändlich bleiben müſſen.

„Und ſeine neugemodelte Maurerei wird ſicher „nicht das Alter der einmahl ſeit Jahrtau„ſenden beſtehenden, erreichen.“

Weil dieſe neugemodelte Maurerei nirgends, als in dem verworrnen Gehirne des ignoranten Logen-Volkes da iſt. Feßler war nie ſo toll, die alte, ächte Maurerei umſchaffen oder eine neue modeln zu wollen.

„Wie es heißt, hat ihn die Meisterversamm-
„lung von Royale York sogar excludirt."

Was und wie es geschehen ist, wissen die Brüder aus Feßlers 2tem Theil actenmäßig, auch war das, was geschehen ist, ganz in der Ordnung. KM. B**. wollte bei der Loge R. Y. aufgenommen werden, und wurde hellleuchtend ballotirt. Am Tage der Aufnahme wurden zwei falsche, von zwei Juden schriftlich ausgestellte Zeugnisse wider B. herbeigebracht, und B. wurde abgewiesen. Nach zwei Jahren wurde er wieder zur Aufnahme vorgeschlagen; weil aber einige Brüder auf den Grund der falschen Zeugnisse noch immer eine Abneigung gegen B. hatten, ward der Vorschlag zurückgenommen. B. verlangte darauf ein Empfehlungs-Schreiben an einen Bruder in Hamburg von Feßler, dieser gab es ihm, und sagte in dem Schreiben: daß in Berlin eine schändliche Cabale (das falsche schriftliche Zeugniß zweier Juden) der Aufnahme des B. im Wege gewesen wäre. B. ward in Hamburg aufgenommen. Nach der Zeit ward Feßlers Empfehlungs-Brief in Berlin bekannt. Der Maurermeister Wendt formirte auf den Grund dieses Briefes eine Anklage, daß Feßler die ganze ehrwürdige Meisterschaft der L. R. Y. einer Cabale wider B. beschuldiget, mithin die ganze Loge beleidiget hätte. Die große Loge remittirte diese Klage an die Meisterschaft, mit der Frage, ob sie diese Sache zu der Ihrigen machen wolle? Diese erklärte sich affirmativ unter der Bedingung, wenn alles wirklich so

ist, wie es der Maurermeister Wendt angegeben hat, und überließ der großen Loge Untersuchung und Entscheidung. In der großen Loge wurde die Frage aufgestellt, ob man den Br. Feßler über die Anklage-Punkte vorläufig hören, oder ihn lieber ohne weiteres aus der Logen-Brüderschaft entlassen sollte. Die Stimmen standen, und nun wurde, gegen den beschwornen Grundvertrag pag. XXVIII. §. 8. Zeile 13. Alles wird etc. und pag. LXIV. §. 54. verfahren und beschlossen, dem Br. Feßler ohne weiteres Gehör seine Entlassung zuzusenden. Dagegen protestirte nachmahls der Großmeister, und rufte die große Loge noch einmahl zusammen, wo beschlossen und protocollirt wurde: Daß es bei dem in der letzten Versammlung gefaßten Beschlusse verbleiben müßte, dem Br. Feßler jedoch drei Wochen Frist gelassen würden, um sich zu verantworten, jedoch immer mit der Bedingung, daß es bei seiner beschlossenen Entlassung sein Verbleiben hätte. Dem unwiderruflich entlassenen Br. Feßler wurde sodann diese drei wöchentliche Verantwortungsfrist angekündigt und ihm überlassen, was er thun wollte. Er that das allernatürlichste. Ganz darüber erstaunt, 1) daß die Meisterschaft der L. R. Y. die Schande, des von zwei Juden schriftlich ausgestellten falschen Zeugnisses, zu ihrer Sache gemacht hätte; 2) daß die zeitigen Regenten der Gr. Loge eine Angelegenheit, die nach dem beschwornen Grundvertrag ausschließend

vor die Loge Urania zur Unsterblichkeit gehört hätte, vor ihr Forum gezogen habe; 3) daß die Gr. Loge selbst in der Verhandlung dieser Sache bei der Gleichheit der Stimmen, gegen den beschwornen Grundvertrag verfahren sey; 4) daß sie die Inconsequenz beging, vorher seine Dimission zu beschließen, und ihm hernach Frist gab, sich zu vertheidigen; gab Feßler selbst ohne weiteres seine Dimission, mit völliger Verzichtleistung auf alle Schonung, alle Abschiede, Dimissionen, Urtheile und Erkenntnisse; und verbat sich für alle Zukunft jede Zuschrift, Nachricht und Communication sowohl von der Gr. L. als auch von den daselbst vereinigten St. Joh. Logen.

Alle diese Thatsachen und der ganze Gang derselben, sind in Feßlers Maurerischen Schriften 2. Th. unter dem Abschnitte Maurerischer Injurien-Prozeß mit authentischen Actenstücken, Documenten und Protocollen belegt und erwiesen. *)

---

*) Noch ist dieser zweite Theil nicht unter der Presse. Wichtige Gründe nöthigen den Verfasser den Pränumerations-Termin bis Junius d. l. J. zu verlängern. Und da von dem ersten Theile keine Exemplare mehr zu haben sind, so wird auch dieser wieder neu aufgelegt, wenn sich bis Ende Junius eine hinlängliche Anzahl pränumerirender Brüder dazu meldet. Jede Loge, und jeder Frei-Maurer kann auf den ersten 32 Bogen starken Theil, 1 Thlr. 8 Gr. und auf den zweiten 38 Bogen starken Theil, 1 Thlr. 12 Gr. Courant Pränumeration annehmen, und un-

Feßler aber iſt dadurch wenigſtens über 156 Abende Herr geworden.

„Ein altes ehrwürdiges Syſtem, das man „erhalten und fortgepflanzt zu ſehen wünſcht, „mir nichts dir nichts in ein nagelneues und „einem dramatiſchen Roman ähnliches um„wandeln ſehen, muß den Verehrer eines „ſolchen Syſtems auf's innigſte ſchmerzen.

Dieß alte ehrwürdige Syſtem beſtand bei der Loge Royale York 1) aus dem Ritual der franzöſiſchen, in der Maçonnerie Adonhiramitique abgedruckten 3 St. Johannisgraden; 2) aus den eben daſelbſt abgedruckten höhern Graden des Elûs, des Ecossois rouge et Verd, des Chevalier de l'Orient, und des Prince Souverain de Rose-Croix; 3) dem Code maçon. Wem dieß ein Syſtem heißt, wem dieß alt und ehrwürdig iſt, wer dieß erhalten und fortgepflanzt zu ſehen wünſcht, dem helfe Gott! — unter Menſchen iſt keine Hülfe für ihn. — Friede ſey mit dem längſt abgeſchiedenen Geiſte dieſes Lebensläufers.

---

ter Verſicherung, daß die Pränumeranten Maurer ſind, entweder an Herrn Sander, Buchhändler in der breiten Straße zu Berlin, oder an den, den Logen bekannt gemachten Br. zu Dresden einſenden. Nach dem letzten Junius kann weder Pränumeration angenommen werden, noch irgend jemand ein Exemplar erhalten, weil nicht mehr Exemplare, als die Zahl der Pränumeranten fordert, gedruckt werden ſollen. A. d. V.

Fünfter Artikel.

Feßler, geschildert als Mensch, als historischer Roman-Dichter und als Maurer.

Von S. 119 bis 128.

„Feßler —— entflohe dem Klosterleben.“

Das ist nicht wahr. Nachdem Feßler noch als Kapuciner auf der Wiener Universität seine theologischen Studia und Examina rigorosa vollendet hatte, ernannte ihn Kaiser Joseph, noch als Kapuciner, zum Professor Ordinarius der Orientalischen Sprachen und Biblischen Exegese für die Universität in Lemberg; worauf er, von seinen Ordensobern förmlich und für immer aus dem Orden entlassen worden ist. Die gerichtlich vidimirte Entlassungsacte ist er bereit jedem rechtlichen Manne vorzuzeigen.

Was Seite 120 und 121 stehet, ist Sache des Geschmackes, und hierin muß jeder unbedingte Freiheit haben. Wer Feßlern nicht ansehen kann oder nicht ansehen will, aus Furcht, der Mönch möchte zu viel und zu tief in ihm sehen, der wende sein Antlitz von ihm ab; in Feßlers Seele sieht es nicht so arg aus. Zwar kommt er jedem fremden Menschen mit der hellen und lebhaften Ueberzeugung entgegen, „daß die meisten Menschen in „der Regel, so wie sie in Ansehung ihres Körpers nur gekleidet, und zwar größtentheils über

„ihren Stand gekleidet ausgehen, eben ſo auch in „Anſehung ihrer Sinnes- und Gemüthsart nur „maskirt und verlarvt in Geſellſchaft erſcheinen; „daß keiner, was er iſt, zeigen, jeder nur ſcheinen „will was er nicht iſt; daß ſie Religion und Mo„ral nur für andere haben, und die Grundſätze „die ſie ausſprechen, bei ihnen nichts weiter ſind „als Gemeinplätze auf welche ſie ſich flüchten, „wenn ſie ihre verrathenen Blößen decken wollen, „oder wenn ſie auf Inconſequenzen und Unbe„ſonnenheiten ertappt werden:“ aber in der Beurtheilung und Behandlung des einzelnen Menſchen kann weder eine innere Ueberzeugung, noch eine äußere Einwirkung ſeinen Blick von der Wahrheit abziehen: „daß der Maaßſtab, nach dem jeder „Menſch die Pflichten des Lebens erfüllen ſoll, „oder erfüllet hat, das Erzeugniß ſeines eigenen „Geiſtes ſei, daß er in ſeinem Innerſten liege, „kein anderer Sterblicher es wagen dürfe, über „den Gehalt deſſelben zu entſcheiden, und jeder „die Richtigkeit deſſelben lediglich vor ſeinem Ge„wiſſen und vor Gott, zu erproben habe; daß „nur der vermeſſene Selbſtling, der ſich ſelbſt „noch durchaus ein Räthſel iſt, die Thorheit hege„hen könne, in das Innere ſeines Nebenmenſchen „ſchauen zu wollen; daß es daher überall hohe „Zeit ſei, aufzuhören, in unſern Urtheilen über „Menſchen in das Amt des Gewiſſens und in die „Rechte der Gottheit eingreifen zu wollen.“ Es iſt ein Unglück für Feßler, daß er, ſowohl während ſeines eilfjährigen Kloſterlebens, als während

seines neunzehnjährigen Lebens in und mit der Welt noch wenig Menschen gefunden hat, die nicht gleich, nachdem man über das Wetter einig geworden, und mit den Altagsneuigkeiten fertig ist, entweder den Ueberrock unvermerkt weg schoben, um den ihr Herz und ihre Menschheit völlig zerdrückenden Stern ihrer Gelehrsamkeit zu zeigen, oder in das Moralisiren verfielen. Mit den Erstern wäre noch auszukommen, aber mit den letztern ist es arg. Moralisirend betrügen sie jeden Schwachkopf um seine Aufmerksamkeit und Achtung; moralisirend wollen sie die Aufmerksamkeit des scharfsichtigern Geistes von sich ablenken, moralisirend tödten sie gute Nahmen Haufenweise wie Fliegen, moralisirend verleumden sie jeden, der ihrem Stolze nicht fröhnen, ihrem Eigennutze nicht dienen will, oder von dem sie nur in der Ferne fürchten, daß er einmahl ihr aussätziges Fleisch und ihre Eiterbeulen entdecken könnte. Die moralisirenden Menschen also, und nur die werden am öfterſten an Feßler irre werden, denn in der Regel fängt er bei diesen mit stiller Aufmerksamkeit an, fährt mit Offenheit und Freimüthigkeit fort, und macht mit entfernender Zurükhaltung, dem sichern Merkmale, daß er sich nicht blenden lasse, den Beschluß. — Bei dieser aufrichtig angegebenen und mit ihm alt gewordenen Sinnes- und Gemüthsart, muß er es sich freilich gefallen lassen, wenn Phantasien, wie Herr von Held „seine Person und Physiognomie eher zu„rückstoßend als anziehend“ finden, und „ihn am

„lieb-

„liebſten mit Sieyes oder mit dem Armenier „in Schillers Geiſterſeher vergleichen wollen.“ Es würde anders ſeyn mit ihm, wäre er den gewöhnlichen gemächlichen Menſchengang, aus ſeiner Eltern Hauſe auf die Schule, von der Schule auf die Academie, von dieſer in ein Aemtchen, aus dieſem in ein Amt, mit dem Amte zu einer Frau, und durch dieſe in connexionsreiche Familien eingeführt worden; ſo aber war Sturm und Drang ſein Loos, das ihm jetzt nur Ruhe und Einſamkeit wünſchenswerth macht.

Von dem Facto, daß Bruder Mathieu, der Apotheker, der königliche Hofrath, nicht einmahl Zutritt zu ihm in ſeine Stube erlangen konnte, iſt Feßlern nichts bewußt. Was kann er dafür, wenn ſeine Domeſtiquen, die ſeinen Zeitwucher kennen, in ihrem Dienſteifer bisweilen zu weit gehen. Wie viele Brüder der Loge R. Y. haben hingegen ſo manchen Morgen zwey auch drey Stunden bei Feßler verlebt?

Seite 123. ſtehen wieder einige Unwahrheiten. Nicht Br. Böheim ſondern Br. Maurer hat mich mit dem Hochw. Br. B** bekannt gemacht. Auch nicht nach der Bekanntſchaft mit dem Hochwürdigſten Bruder B***, ſondern lange vorher hat ihn die Loge R. Y. aſſiliirt, wie es in ihren Protocollen und in ſeinen Maureriſchen Schriften 1. Th. S. 445. zu leſen ſteht. Die Andichtungen der Abſichten, eine Rolle zu ſpielen, als Schöpfer eines neuen Syſtems zu glänzen, und

als Gelehrter der Präsident mehrerer gelehrten Gesellschaften zu seyn, ist hämisch und niedrig.

Fichte ward nicht von Feßler verdrängt, sondern durch einen anmaßenden Brief, von Br. B** als vicarirenden Meister vom Stuhl indignirt, gab Er seine Dimission selbst mit deutlicher Angabe der Gründe.

Dabei ist es doch wahr, daß einige Tage ein Mißverständniß zwischen Br. Fichte und Br. Feßler obgewaltet hat, weil man dem Erstern insinuirte, daß aus der in den Eleusinien S. 207. abgedruckten Rede des Letztern einige Stellen auf ihn gedeutet werden müßten. Dieses Mißverständniß ward aber bald gehoben, als Feßler Fichten mit der eigentlichen Tendenz seiner Rede bekannt gemacht, und Fichte eingesehen hatte, daß die kriechendsten Schmeicheleien von der einen, und die boshaftesten Insinuationen von der andern Seite der Brüderschaft, den Br. Feßler, der beides bis zum Ueberdruß satt hatte, zu dergleichen kräftigen Herzensergießungen nothgedrungen hätten.

Wenn es nun weiter heißt S. 125.

„Der Genius der Maurerei wird stets auf „Feßler zürnend herabsehen," ꝛc.

so kann dieser unberufene Menschenwürdiger versichert seyn, daß der Genius der Maurerei und Feßler sehr gute Freunde zusammen sind, und oft recht herzlich über die possierlichen Dinge lachen, welche die Menschen unter dem Nahmen Maurerei, hier und da in und außer Berlin treiben.

Auch was Seite 127 ſteht, daß Feßler ſeine
„Maureriſche Laufbahn damit endete, daß
„er ſeinen Abſchied ungebethen erhielt:“
iſt nicht wahr, denn Feßler wandelt ſeine Maureriſche Laufbahn thätig fort. Können denn die Menſchen nicht aufhören, Schnecken zu ſeyn, die ihr kleines Häuschen für die ganze Welt halten! Die Loge Royale York in Berlin iſt eben ſo wenig die ganze Freimaurer Brüderſchaft, als ſo manches bunte Logenweſen — Freimaurerei. Die Entſcheidung, ob Feßlers Abſchied ihm, oder der Loge Royale York zur Schande gereiche, bleibt den Leſern des zweiten Theils ſeiner Maureriſchen Schriften überlaſſen.

„Möge er doch ewig aus unſerm Bund ge-
„ſchieden ſeyn!

Das iſt Feßler gewiß, und wohl ihm! denn indem er aus dem kleinlichen und beſchränkenden Verhältniß der Logen-Brüderſchaft ausgetreten iſt, kann er mit ganzer Seele jedes ächten und unterrichteten Freimaurers Bruder ſeyn. Eben darum aber kann er den Wunſch,

„daß er ſich nie mehr mit Maurerei befaſſen
„möge,“

unmöglich befriedigen, wenn ihm auch dieſer Menſchenwürdiger auch noch die Achtung als Menſchen und Gelehrten verſagen ſollte. — Der wunderbare Menſch! Beinahe ſollte man glauben, er wüßte, was Maurerei iſt!

Sechster Artikel.

Geschichte des vom Bruder Feßler ehemahls projectirten Evergetenordens in Schlesien.

von S. 129 bis 174.

Die vollständigen Aufschlüsse über den Evergetenbund in Schlesien. Herausgegeben von Feßler, in 8. Berlin bei Sander, 1803. werden bald vor den Augen des lesenden Publikums liegen, und in allen Buchhandlungen zu haben seyn. Wer diesen Aufsatz im maurerischen Taschenbuche gelesen hat, über die daselbst gewagten Angriffe auf Feßler ein Urtheil für oder wider ihn fällen will, und dabei Wahrheit und Gerechtigkeit in Ehren hält, dem ist es Pflicht, auch die erwähnten vollständigen Aufschlüsse, die aus lauter noch ungedruckten eben so lehrreichen als wichtigen Actenstücken bestehen, zu lesen. Hier können die im v. Heldschen Aufsatze ausgesprochenen Unwahrheiten nur ganz kurz berichtiget werden.

Seite 137. heißt es: „Am folgenden Tage ging ich „zwar wieder zu D** erfuhr aber eben „so wenig."

Herr von Held hätte aber doch schon auf das Ganze schließen können; denn er mußte ja, nach der von H. v. L*** gemachten Einrichtung, in Berlin seine Character-Schilderung anfertigen, und sich

ein Thema zu einer moraliſchen Abhandlung wählen. Dies Factum ſcheint Er vergeſſen zu haben.

Seite 138. „Die Antwort Z***s war, daß der „Profeſſor Feßler in Carolath der, L. „v. L** in G**, er Z*** und einige „andere auf den Einfall gerathen wären, „eine eigene geheime Verbindung zu „ſtiften.“

Feßlern konnte Z*** in ſeiner Antwort an Herrn von Held unmöglich genannt haben, denn damahls wußte Z*** ſelbſt noch nichts von Feßlers Theilnahme an dieſer ganzen Sache.

Seite 143. „Ich habe daher Feßlern ſonſt ſehr „geſucht, und aus eigenem Antriebe oft zu „den Füßen dieſes Gamaliels geſeſſen.“ ꝛc.

Außer der erſten Bekanntſchaft im Redoutenſaale zu Glogau bis October 1793. hat Feßler nie mehr die Ehre gehabt, Herrn von Held zu ſeiner Seite oder zu ſeinen Füßen ſitzen zu ſehen. Nur ein einziges Mahl, im Jahr 1790., als er dem Fürſten von C*** in Glogau einen Beſuch machte, ſah ihn Feßler wieder; doch ohne eine ſchickliche Gelegenheit, mit ihm zu ſprechen. Es dürfte daher auch der Feßler, den Herr von Held S. 144. ſchildert, ſchwerlich in der Welt ſeyn.

Seite 146. „Mir mißfiel das Ding von Hauſe aus.“

Und das war ganz natürlich; denn alles war von Feßler darauf angelegt und berechnet, die guten Menſchen, die ihn, nicht zur Stiftung, ſondern zur Einrichtung dieſes Bundes drängten, zum fleißigen Leſen, Denken, Studieren, Bee-

bachten, Vergleichen, kurz, zur wiſſenſchaftlichen und moraliſchen Selbſtbildung anzuleiten, um auf dieſe Weiſe den Welt-Verbeſſerungs-Paroxismus unvermerkt in ihnen zu erſticken. Da mußten nun eben ſo natürlich in Feßlers Plan, „die Erde und die politi„ſchen Verhältniſſe auf derſelben völlig übergan„gen werden."

Seite 148. „Das ſchlimmſte war, daß Feßler die „weishauptiſche Methode beim Illumina„ten-Orden nachahmte, und ein Mit„glied immer zum Controlleur oder viel„mehr zum Spion des andern machte."

Dieß iſt eine Unwahrheit, die ſich durch die perſönlichen Umſtände der Mitglieder, deren jedes von dem andern mehrere Meilen entfernt wohnte, von ſelbſt widerlegt. Und weder aus den Statuten noch aus irgend einem von Feßler geſchriebenen Briefe, kann eine Spur angegeben werden, aus der ſich dieſe Beſchuldigung wahrſcheinlich machen oder erweiſen ließe. Nur zur Prüfung aufzunehmender Candidaten waren alle die Vorſchriften und Maßregeln da, welche einer Geſellſchaft, die ſich mit etwas reellerm, als mit Spiel und Tobakrauchen und Zeitungen beſchäftigen wollte, unentbehrlich waren.

Seite 149. „Ich ſelbſt bekam eine ſolche Kritik „über mich zu leſen, die der B. F — n „darum von mir hatte entwerfen müſſen, „weil ich in meiner frühern Jugend andert„halb Jahre ſein Mitſchüler geweſen war."

Es war keine Kritik sondern eine Anzeige unlängst geschehener Thatsachen, auf welche die Gesellschaft mit Recht aufmerksam gemacht wurde.

Seite 153. „Ewig unbegreiflich wird es mir bleiben, wie Feßler für seinen weitschichtigen Welt-Verbesserungs-Plan solche Säulen wie wir waren, wählen konnte.

An dieser Unbegreiflichkeit ist Herr von Held ganz allein selbst Schuld. Er hätte nur aus der ganzen Gesellschaft und aus Feßler nicht machen sollen, was ihm seine Imagination vorgaukelte, so hätte er eingesehen, daß Feßler gar keinen Welt-Verbesserungs-Plan hatte, sondern daß sich alle sein Thun und Treiben, um die ganz einfache Wahrheit: „Laßt uns nur selbst erst besser werden, dann wird es auch in der Welt bald besser seyn, herumdrehte.

Seite 155. Nach meiner Ueberzeugung hat Feßler „das Wesentliche aus dem Evergeten-„Project, auf die Loge R. Y. in Berlin „übergetragen, und es nur anders mo-„dificirt und amplificirt.

Dieß ist eine sehr irrige Ueberzeugung und die angegebene Thatsache ist durchaus unwahr, wie es jedermann, der dazu befugt ist, einsehen kann, sobald er die Rituale, das Constitutionsbuch der Loge R. Y. und Feßlers Maureriſche Schriften 2 Theile, mit Feßlers vollständigen Aufschlüssen über den Evergetenbund in Schlesien vergleicht.

Eben so unwahr ist es, daß S. 158. den 15. Junius 1800., wo Br. Z*** von mir, und Herr von Held von dem verstorbenen Geheimen Rath Labaye zum Logenfeste gebethen war, und über 100 Mitglieder versammelt waren, die Armensammlung nur zwei Thlr. eilf Groschen betrug. Jeder, der befugt ist, das Protocoll der Großen Loge von dem angegebenen Festtage, nachzusehen wird sehen, wie rasch die Imagination mit Herrn von Held um die Wahrheit herumwalzt.

Seite 164. „Heucheley war die ganze Procedur „mit dem verstorbenen Major Brenkenhoff."

Feßler hat den seligen Major von Brenkenhöff als einen rechtschaffenen Mann, und als thätigen, der größten Aufopferungen fähigen Menschenfreund kennen gelernt, und als solchen geachtet.

„Heucheley die kriechende Lobrede, die Feßler „dem ꝛc. R** in der Loge hielt, denn außer „der Loge wurde über Brenkenhoffs Gut„müthigkeit und über R** ganz anders ge„urtheilt."

Es ist Lüge, daß Feßler dem General L. von R** jemahls in der Loge eine Lobrede gehalten, Lüge, daß er von Brenkenhoff und vom G. L. v. R** jemahls, und in was immer für einer Gesellschaft anders, als mit Achtung gesprochen hat; und Lüge alle die Heucheleyen die pag. 166. noch folgen.

Seite 166. „Zuletzt wendete mein Herz sich nöthge„drungen von Feßler ab, weil er darum

„wußte, als ich im Februar des vorigen „Jahres 1801. in der Loge R. Y. aus„gehorcht werden sollte.“ ꝛc.

Davon wußte Feßler so wenig, daß er vielmehr selbst den 8. Sept. 1801. an Herrn von Held schrieb: Er möchte ihm schriftlich anzeigen, ob und auf was Art ihn der Br. T. in der Loge R. Y. ausgehorcht hätte, auch möchte er ihm den Verläumder nennen, welcher ihm die in seine Defension aufgenommenen, Ehre verletzenden Vorstellungen von der Loge R. Y. beigebracht habe. Worauf Herr von Held folgendes an Feßler erwiederte.

Berlin, Mittwoch den 9. Sept. 1.

„Ich habe Dein Schreiben gestern erhalten, „und erwiedere vorläufig darauf, daß eine Menge „reißender Gemüthsbewegungen, und Schreibe„reien, und Geschäfte mich abhalten, Dir auf der „Stelle alles das zu antworten, was ich in Be„treff dieses bösen Gegenstandes zu sagen habe, „und Dir sagen muß, weil ich wenigstens noch „die Empfindung ehre, die ich ehemahls für Dich „gehabt habe. Sonntag fahre ich ab nach Span„dau. Kann ich jene Antwort, die, da sie nicht „bloß von T. sondern hauptsächlich von Dir und „Deiner Führung Deiner Loge handeln wird, viel „mehr umspannt, als Du gefragt hast, bis dahin „zu Stande bringen, so werde ich sie Dir durch „B. schicken; wo nicht, so mußt Du warten, bis „ich sie in Spandau beendige. Auf alle Fälle „verlaß Dich darauf, daß ich sie Dir nicht schul-

„dig bleibe, und ſie ſpäteſtens innerhalb der nächſ-
„ſten vierzehn Tage geben werde."

„Statt an mich zu ſchreiben, und mit B. das
„nur Dir ſchädliche und ſehr ſeltſame Geſpräch zu
„führen, hätteſt Du klüger gethan, kürzer zu ver-
„fahren, und mit T. und etwa noch zwei Brüdern
„Deiner Loge, wobei ich den mir ſehr ſchätzbaren
„G. R. H. ſehr gern geſehen hätte, zu mir zu
„kommen, da man in einer halben Stunde mehr
„ſprechen, als in acht Tagen ſchreiben kann. Ein
„paar Begleiter hätten ja als Zeugen dienen kön-
„nen, und Du würdeſt ja gehört haben, was T.
„mir gegenüber vorzubringen im Stande geweſen
„wäre. Ich ſtelle Dir dieß noch anheim, bitte
„Dich aber nicht darum, da jetzt im ſiebenten
„Monat meines Arreſtes, Dein Beſuch als Freund-
„ſchaftsſache für mich keinen Werth mehr hat.
„Hätteſt Du mich, an den Du Dich geſtern doch
„noch Treuergebener unterſchriebſt, früher be-
„ſucht, ſo würdeſt Du Dir und der Loge dieſe
„ganze Verdrießlichkeit wahrſcheinlich erſpart haben;
„aber wer ſich von mir ablöſet, muß ſich denn
„auch gefallen laſſen, wie *) ich mich von ihm
„ablöſe. Wäre das Treuergebener Wahrheit,
„ſo würdeſt Du wohl bald nach meiner Arretirung

---

*) Das heißt: Der muß ſich vom Herrn von Held in öffentlichen Flugſchriften, Ideen, Pläne, Abſich-ten, Motive, Reden und Thaten, aufflicken und an-kleiſtern laſſen, an die der ſich Ablöſende, ſeiner gan-zen Individualität nach, nie gedacht hat.

„mich beſucht haben, zumal da Dein Bewußtſeyn „Dich mahnen mußte, daß Du wohl thäteſt, mit „mir zu ſprechen. Den, der um ſolcher Urſach „willen wie ich, unglücklich iſt, zu beſuchen, macht „niemanden Schande. Deine Abſtracta erwär„men kein Herz zum nachdrücklichen Handeln, ich „folge meinen Idealen, und nehme ſie in jeden „Kerker ohne Reue mit. Giebt es eine Zukunft, „ſo iſt ſehr die Frage, ob ſie mehr für ein blutend „Herz, als das meine, oder für einen ſo poröſen „Character, als der Deine, entſcheiden wird. Ich „führe aus, was Ihr ſingt:“

„Laß uns nie der Dummheit Tempel bauen,
„Lehre der Gewalt uns widerſtehn!“

„Und ich habe nur durch Wahrheit in mei„nem Thun, Genuß von meinem Daſeyn. Leere „Formen und Manövers gnügen mir nicht.“

„Nur um, wenn es möglich wäre, der traurig„en und drückenden Mühe überhoben zu ſeyn, „über eine garſtige Sache viel zu ſchreiben, ſchlage „ich Dir eine baldige Viſite bei mir vor. T. und „H. müßten jedoch auf alle Fälle dabei ſeyn, und „zwar nach fünf Uhr Abends. Ohne Zeugen „wäre dieß Colloquium unzweckmäßig. Willſt du „es aber auf eine ſchriftliche Antwort von mir, „die Du doch in der Lage vertragen müßteſt, an„kommen laſſen, habeas tibi!“

von Held.

Hierauf schickte Feßler folgendes Schreiben an Herrn von Held.

„Berlin den 10. Sept. 1801.

„Vorläufig melde ich Dir, daß, wenn es mir „gelingt, die nöthigen Personen, nehmlich die bei„den G. V., worunter H. ist, den G. S. und „T. zu bewegen, daß sie mich begleiten, wir heute „Abend halb fünf Uhr bei Dir erscheinen werden. „Für jetzt nur noch ein paar ernste und aufrich„tige Worte, als Mann dem Manne."

„Du nennest das, worüber ich mir Erörterung „und Angabe von Dir erbitten mußte, einen bö„sen Gegenstand; das mag und soll er von Rechts„wegen für den seyn, der böse und unrechtlich ge„handelt hat."

„Du willst in Deiner Antwort nicht blos von „T. sondern hauptsächlich von mir, und meiner „Führung meiner Loge handeln; das magst Du „thun; aber zur Führung unsers Prozesses gegen „den boshaften Verläumder, der Dich betrogen „und inducirt hat, seine Verläumdung als Wahr„heiten in Deine Defension aufzunehmen, ist es „nicht nothwendig, ob es gleich mir als ein Bei„trag zu den Menschen-Urtheilen über einen Ge„genstand, den sie zu erkennen sich nicht bemühet „haben, immer schätzbar bleiben wird, was Du „auch immer über den Grundvertrag und die „Gesetze der Loge R. Y., so wie über meine Art „und Weise, Grundvertrag und Gesetze zu execu„tiren, sagen magst. Liegt Dir daran, wahr zu

„seyn, so wisse, daß Grundvertrag und Gesetze vor „den Augen der Welt dallegen, diese mögen nun „Dir und hundert andern gefallen oder nicht, ich „muß der Executor derselben seyn oder austreten: „so wisse, daß ich selbst an der Execution nur „einen Theil habe, und daß, K. C. und H., „meine Mitexecutoren, lesen, das Gelesene verstehen „können, und keine feile Jaherren sind, mithin auch „nur thun lassen und mitthun, was dem Grund„vertrag und Gesetzen gemäß geschehen soll, nicht „was ich will. Du mußt Dich nicht zu der Klasse „meiner elenden Lobredner herabwürdigen, die mich „für den gewandtesten, größten Kopf bei der Loge „R. Y. erklären, indem sie behaupten, alles was „ich wollte, müßte dort geschehen, und Männer „wie K., C., H., A., H., ꝛc. ließen sich eben so, „wie der übrige Haufen von 200 Brüdern und „vierzehn Logen, blind von mir gängeln.

„Ich habe Dich während Deines Arrestes nicht „besucht, 1) weil ich bis zum 16ten May mit der „Herausgabe meiner Maurerischen Schriften unab„lässig beschäftigt war, vom 16ten May bis zum „5ten Junius meine weitläuftige, liegengebliebene „Logen-Correspondenz nachholen mußte, den 6ten „Junius eine Geschäfts-Reise vornahm, von der „ich krank nach Hause kam, und bis zum 22ten „Junius die Stube hüten mußte. Den ganzen „Julius und August fesselte mich die Arbeit an „einer Angelegenheit, die dem Betrug und der Täu„schung in der Maurerei einen tödtlichen Streich „versetzt, und die in ihrem glücklichen Erfolge künf-

„tigen Sonntag publicirt werden soll. Den 13ten „August hörte ich, was Du in Deiner Defension „von mir und der Lege R. Y. geschrieben hast, und „da konnte ich überall keine Lust mehr haben, den „Mann zu besuchen, der seine gerechte Sache „durch Frivolität (Hörensagen, Nachschreiben, Ent„scheiden ohne untersucht zu haben ꝛc.) selbst herab„würdiget. 2) Weil ich nicht einsehen konnte, was „Dir mein Besuch sollte — Dich trösten? das be„durftest Du nicht. Dir meine Theilnahme ver„sichern? Was konnte Dir daran liegen? Dir „meine Dienste anbiethen? kanntest Du mich, so „warest Du Dir Deines Rechts zu fordern bewußt; „kanntest Du mich nicht, so waren meine Anerbie„tungen überflüssig.

3) „Weil ich nicht hingehe, wo ich nicht offen „und freimüthig sprechen kann, und dort nicht offen „und freimüthig sprechen darf, wo ich Gefahr laufe, „daß das, was ich von Herz zu Herzen spreche, gele„gentlich die profane, von mir längst vergessene „Welt erfährt.

„Treuergeben unterschrieb ich mich, weil es „wahr ist; weil ich das, was Bitterkeit, was Tem„perament, was Drang der Umstände, was Leicht„gläubigkeit, und die daraus folgende Leichtbetrüg„lichkeit, was Menschen, die Du als Ideale ver„ehrest, und Deiner doch unwürdig sind, in Dich „hineingetragen haben, von Dir weg zu den„ken weiß. Anihilire, wenn Du willst, in „Deiner Welt meine ganze moralische Existenz,

„Du kannſt auch alsdann noch immer glauben,
„daß ich zu ſtolz bin, um Dich mit einer Un-
„terſchrift zu belügen. Als Dein Treuergebener
„warne ich Dich, nicht nach zu ſchreiben von der
„Loge R. Y. was Dir mit dem Scheine der
„Rechtlichkeit angethane Freßbrüder, oder Men-
„ſchen, die aus der Loge R. Y. einen Tummel-
„platz ihrer kindiſchen Eitelkeit oder kleinlichen
„Ruhmſucht machen wollten, und nicht von mir,
„ſondern von der Totalität mit verdienter Ver-
„achtung zurückgewieſen worden ſind, von der
„Loge R. Y. a priori vorconſtruiren; denn Du
„würdeſt Ungerechtigkeiten begehen, und als con-
„ſequenter Mann mußt Du Dich vor Ungerech-
„tigkeiten hüten. Ich bin kein Freund von
„H**rn, weil ich viel wider ſie gehört habe;
„eben aber weil ich nur gehört, nicht geſehen habe,
„werde ich nie etwas gegen die H**r ſchreiben.
„Gott ſelbſt kann keine begangene Ungerechtigkeit
„wieder ausgleichen.

„Der Unterſchied zwiſchen mir und Dir iſt
„nicht der, daß Dein Herz blutet, und mein Cha-
„racter porös iſt, ſondern der, daß mein Herz
„ſchon ausgeblutet hatte, ehe das deinige noch an-
„fing zu bluten.

„Beherrſche Deine Eigenliebe, und fordere nicht
„daß Dein Ideal, das Ideal aller Menſchen
„werden ſoll. Liebe Dein Ideal, bilde es aus,
„erhöhe es; aber habe Achtung gegen die Ideale
„anderer Menſchen, und verachte nur den, deſſen

„Seele alle Kraft, Ideale zu schaffen, verkauft oder „verschweigt hat.“

Dein

Feßler.

Das Colloquium ward den 10. Sept. bei Herrn von Held gehalten, fiel aber aus, wie gewöhnlich alle Colloquia auszufallen pflegen. Es ward viel geredet und nichts gesagt, viel behauptet und nichts bewiesen. Man beschuldigte sich gegenseitig mancherlei Dinge, und gestand sich gegenseitig nichts ein, und Mitleiden mußte in T. so manches verzeihen, was sein Ehrgefühl sonst nicht hätte dulden dürfen.

Weiter heißt es:

Seite 166. „Weil er, als ich kurz darauf am 22. „Februar arretirt ward, und acht Mo„nate in der Berlinischen Hausvogtei „sitzen mußte, unterdeß öffentlich, und „ohne die mindeste Scheu, im gel„denen Adler am Dönhoffschen Platze „beim Kriegsrathe Triebenfeld aus „Breslau speisete, und es dahin brachte, „daß Triebenfeld Rhoden als Er„zieher seiner Kinder, nach Breslau mit„nahm. Vormahls hatte Feßler in „einem so argen Tone gegen Trieben„feld gesprochen, daß er wenigstens als „ehrlicher Mann, unmöglich bei ihm „speisen und seinen Rheinwein trin„ken konnte.“

Es

Es ist nicht wahr, daß Feßler jemahls gegen den Herrn Kriegsrath von Triebenfeld gesprochen hat, weil er ihn vorher noch nie gesehen, vielweniger gekannt hatte; und weil er überhaupt, weder für noch gegen Menschen spricht, die er nicht kennt. Schwarze und rothe Bücher, Flugschriften und Pamphlets weiß er nach Verdienst zu würdigen, und wird sich nie so weit vergessen, um aus dergleichen Blättern seinen Maßstab für Menschenbeurtheilung sich zusammen zu setzen. Solche Blätter sind das Heiligthum des Pöbels, in welches Feßler nie eingreifen wird.

Es ist unwahr, daß Feßler es dahin brachte, daß Herr von Triebenfeld Herrn Rhode als Erzieher seiner Kinder nach Breslau mitnahm. Es war des Herrn von Triebenfeld ganz eigener Einfall, und des Herrn Rhode ganz eigener Entschluß.

Aber eine heilige Wahrheit ist es, daß Feßler so oft bei dem Herrn von Triebenfeld zu speisen, und seinen Rheinwein zu trinken, das Vergnügen hatte, als es diesem gefällig war, es zu wünschen. Und das ist so sein Gemüth, daß er, wenn er Zeit hat und gesund ist, überall und, zwar öffentlich und ohne die mindeste Scheu, hingehet, wohin er gebeten wird; auch dort Unger-Franz-Rheinwein, Grünberger, alles mit frohem Sinne trinkt, was ihm vorgesetzt wird. Nur zu einem Manne, den die einzige rechtmäßige Behörde, der Staat, für ehrlos erklärt hätte, würde er die Einladung ausschlagen. Uebrigens kennt er weder Antipathien, die im gekränk-

ten Stolze, oder in unerfüllten Ansprüchen, oder in einem niedrigen Neid ihren Grund haben, und von dem Welt-Verbesserungslustigen Volke so gern mit dem Firniß einer strengen Moralität übertüncht werden; noch literarische, philosophische, politische, maurerische und bürgerliche Antipathien; diese können ihn also auch nie bestimmen, an den Ort wo er hingeladen wird, hinzugehen oder wegzubleiben. Was die Würdigung des innern sittlichen Werthes der Menschen betrifft, das überläßt er ausschließend und unbedingt ihrem eigenen Gewissen und Gott; und singt überall: Schön ist es auf Gottes Welt!

Siebenter Artikel.

Auszüge merkwürdiger Maurerischer Reden.

Von S. 175 bis 204.

Die Maurerischen Reden sind in der Regel — nur Reden, oder treffender, Redensarten; gebildete, richtig, präcis, bestimmt und klar denkende Maurer bedürfen weder Maurerischer Reden noch Auszüge daraus. Allein für Taschenbücher sind wenigstens die letztern ein guter Artikel; sie füllen an, und der Käufer bekommt Weisheit und Moral wenigstens in die Tasche.

Achter Artikel.

Geiſt der Maurerei nach Aktenſtücken.

Von Seite 205 bis 230 iſt lauter geſtohlnes Gut, welches Feßlern und der Loge R. Y. angehört. Dies wußte der Herausgeber des Taſchenbuches, denn er hat die ihm von dem Ehren- und Maurer-Wortbrüchigen Exbruder Sch**r mitgetheilten Blätter, ſchon im Junius 1801. dem Herrn G. R. H. auf dem Geſund-Brunnen vorgezeigt. Um ſo luſtiger iſt die Inconſequenz, mit der der Herausgeber des Taſchenbuchs, in welchem Feßler Blatt für Blatt als Antichriſt der Maurerei von Pſeudo-Maurern verläſtert wird, einen von ihm gemachten, und ihm entwendeten 26 Seiten langen Aufſatz, unter dem Namen Geiſt des Ordens aufgenommen hat. Allein, Lucri bonus odor ex re qualibet, hat ſchon der römiſche Kaiſer Vespaſian geſagt, und warum ſollte ein Mann aus der Inſel Kos ſich ſchämen, nach alt-römiſch kaiſerlichen Prinzipien zu handeln! Den Leſern dieſes Ordens-Geiſtes diene nur noch zur Nachricht, daß der abſchreibende Exbruder Sch**r, ob er ihn gleich acht oder zehn mal für die Loge R. Y. abſchreiben mußte, ihn dennoch mit ſeinem kleinen Geiſtchen nicht faſſen konnte, denn er hat in allen acht oder zehn Abſchriften häufige, ganz widerſinnige, und zwar immer dieſelben Schreibfehler gemacht, und dieſe ſind auch größtentheils

in dem Abdruck stehen geblieben. So steht zum Beispiel S. 220. „Darum ging Ihr zweiter Schritt „von M. gegen S., und deutete auf die Stürme „des Herzens, welche dem zur Humanität fort„geschrittenen Menschen eigen ist, um die sanf„ten und beseligenden Einflüsse der Freundschaft „und Liebe aufzufassen und mitzutheilen." Was heißt ein fortgeschrittener Mensch; und welcher Mensch faßt die sanften und beseligenden Einflüsse der Freundschaft und Liebe mit Stürmen des Herzens auf? So was thut wohl der fortschreitende Mensch; aber nicht mit Stürmen, sondern mit Wärme des Herzens.

Zwölfter Artikel.

Wie ist es möglich, daß in einem Orden, der Menschen- und Bruderliebe empfiehlt, oft so viel Zwiespalt herrschte? ꝛc.

Von S. 253 bis 259.

Die Frage ist nur da, um noch einmal auf Br. Feßler zu kommen, denn was wäre überall aus diesem Taschenbuch geworden, wenn Br. Feßler nicht wäre, Br. Micheler die Analogie zwischen dem Christenthume und der Freimaurerei nicht geschrieben, und der Exbruder Sch**r den Geist des Ordens nicht entwendet hätte? Da kommt

dann wieder die Feßlerſche Reform und der Evergetenbund in Schleſien, zur Schlachtbank. Es wird aber nichts geſchlachtet, denn der Schlächter iſt blind, und haut allerliebſt in der Luft herum. Nur Seite 257. ſteht eine wichtige Neuigkeit.

„Die Loge Royale York iſt von den Feß-
„lerſchen Schwärmereien glücklich zurückge-
„kehrt, und hat ſich der wahren und einzigen
„Maurerei wieder in die Arme geworfen,
„unbärtige Knaben aber, wie billig, verlacht.

Dieſe Neuigkeit iſt aber nur eine neue Unwahrheit, denn noch arbeitet die Große Loge R. Y. und alle ihr untergeordneten beſonderen Logen, nach dem von Feßler, auf den Grund des alt-engliſchen Rituals revidirten, und in der Nacht vom 31ten December 1800. zum 1ten Januar 1801. geſetzlich eingeführten Ritual; noch haben ſie ihre ehemaligen, von Feßler exilirten Elüs, Eccosois rouges et verds, chevaliers de l'Orient, et Princes souverains de Rose Croix, dieſe herrliche, wahre und einzige Maurerei, nicht zurück gehelt. Noch liegt der den 3ten Auguſt 1800. beſchworne Grundvertrag und Ceder auf allen Logen-Altären, und die hieſigen zeitigen Mitglieder der ehrwürdigſten Großen Loge R. Y. ſind nur dort von dieſem beſchwornen Grundvertrage abgewichen, wo er ſie in dem Verfahren gegen Feßler, von der lächerlichſten Inconſequenz hätte zurückhalten können.

Auch keine unbärtige Knaben hat dieſe ehrwürdigſte Große Loge verlacht oder zu ver-

lachen gehabt; ob es gleich nicht geläugnet werden kann, daß den 3ten Junius 1802. ein briethalbjähriger Logenbruder, auf dem Sitze des zweiten G. V. die Frechheit hatte, alten, in ihrer öffentlichen gemeinnützigen Thätigkeit ehrwürdigen Männern und durch 30, 40, 45 Jahre eifrigen Freimaurern beinahe wie unbärtigen Knaben den Text zu lesen. *)

Wenn aber gleich die Ehrwürdigste Große Loge der Freimaurer R. Y. z. F. genannt, das ist, das respectable Corps von sechszehn vereinigten ächten und gesetzmäßigen Logen, im Bunde mit den Ehrwürdigsten Großen Provinciallogen der Freimaurer von Niedersachsen und von Hannover, von der anerkannt ächten, wahren und einzigen Freimaurerei noch nicht abgewichen ist, noch abweichen wird: so wäre dennoch zu wünschen, daß es die in Berlin ansäßigen Logen-Brüder thun möchten; daß diese alles wieder in statum quo, in dem es vor Johannis 1796. war, zurücksetzten, daß sie das alte französische Ritual der drei Johannis-Grade wieder einführten, und sodann auch wieder Auserwählte Meister, rothe und grüne Schotten-Ritter, Ritter von Osten und souveraine Fürsten des Rosenkreuzes vom Berge Heredon kreirten. Sie würden sich da-

*) Seine Rede wird buchstäblich in F. Maurer. Schriften abgedruckt und commentirt.

durch wenigſtens den Ruhm der Conſequenz erwerben, würden das wertherhebende Lob des Maureriſchen Taſchenbuches von K. V. Z. wirklich verdienen, ſich vor ihrem Gewiſſen völlige Ruhe verſchaffen, und die ſtarktönende Majorität unter ihnen, würde ihrer denkenden Minorität in maureriſcher Hinſicht minder ſchwankend erſcheinen.

Und nun, warum iſt dieß Alles geſchrieben? — Euretwegen, ihr guten, biedern Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit, deren Achtung und Liebe mir, weder das durchaus ungerechte und unmaureriſche Verfahren der zeitigen Regenten der Loge R. Y., noch die öffentlichen Läſterungen ihrer unberufenen Schildknappen, der Herrn K. V. Z.; ſie mochten die Fülle ihres ſelbſt eigenen Unrathes in märkiſchen Denkwürdigkeiten oder in Maureriſchen Taſchenbüchern, im Beobachter an der Spree und in Berliniſchen Blättern, oder in dem die Wahrheit beſchirachenden politiſchen Journale, in Diſtichen und Parabeln oder in Gemählden auf Tobacksdoſen wider mich ausgeladen haben, entziehen konnten. Es iſt geſchrieben, um Euern freundſchaftlichen Wunſch, ich möchte mich doch einmal über alle dieſe Spukereien öffentlich äußern, zu ehren. Es iſt geſchrieben, nicht um mich bei Euch zu rechtfertigen, denn Ihr kennt mich aus meinen Geſinnungen, Handlungen, Thaten und Schriften; ſondern um Euern Aerger über das ephemeriſche Da-

seyn solcher Blätter, die nun einmal für den Pöbel aller Stände Bedürfniß sind, zu mildern.

Nicht so bereitwillig konnte ich mich gegen eure Aufforderung, den Beobachter an der Spree, und den Tobacksdosen-Mahler gerichtlich zu belangen, bezeigen. Ich will Euch darüber Rechenschaft geben, und hoffe, ihr werdet meine eigenthümliche Ansicht von dergleichen Dingen, wenn nicht billigen, doch wenigstens wohlwollend dulden. So weit ich theils aus Hörensagen, theils aus den Protocollen der Großen Loge Royale York weiß, so sollen in dem Beobachter an der Spree, bald meine Logen-, bald meine privat- und häuslichen Verhältnisse symbolisch angegriffen werden seyn. In Ansehung meiner Logen-Verhältnisse ist es gewiß, daß, im Falle der Beobachter an der Spree überall ehren oder entehren könnte, seine Angriffe lediglich der Loge R. Y. nicht mir zur Schande gereichen müßten; denn alles, was durch sechs Jahre bei gedachter Loge geschehen ist, und von dem Beobachter symbolisch verlästert wird, ist durchaus in gesetzlicher Form, collegialisch, und durch die Mehrheit der Stimmen geschehen, wie es die Protocollbücher ausweisen. Die symbolischen Angriffe auf meine privat und häuslichen Verhältnisse müssen schon an und für sich den Abscheu aller meiner Mitbürger erwecken; erstens: weil gewiß jeder von ihnen fordert, daß sein eigenes privat- und häusliches Verhältniß von jedermann, selbst von der Regierung unangetastet bleibe; zweitens: weil jeder von

ihnen, ſo wenig als ich, gegen das hodie mihi cras tibi ſicher iſt, ſobald der Beobachter bei ihm eben ſo viel oder noch mehr als bei mir zu verdienen hoffen kann. Wozu ſollte alſo eine gerichtliche Belangung des ſo väterlich für das Bedürfniß des Pöbels aller Stände ſorgenden Beobachters an der Spree führen? — Meine Ehre zu retten. — Vor wem? — vor dem Publicum? das Publicum beſteht aus Volk und aus Pöbel; das Volk, aus meinen Freunden, aus meinen Feinden und aus Menſchen die mich nicht kennen. Das wären mir aber ſaubere Freunde, bei denen ich die Ehre meiner Perſönlichkeit und meiner häuslichen Verhältniſſe erſt durch einen Richterſpruch gegen den Beobachter an der Spree retten müßte. Meine Feinde ſind entweder noch ſelbſtſtändig genug, um ſich durch Beobachter, Berliniſche Blätter, Taſchenbücher und Tobakdoſen-Gemählde zu keinem Urtheile über meine Perſönlichkeit und häuslichen Verhältniſſe beſtimmen zu laſſen; oder wenn ſie dieſer Dinge als eines höchſtnöthigen Surrogats ihres ſchwachen Verſtandes bedürften, würde ſie kein richterlicher Ausſpruch von ihrem Glauben an die ihnen ſo heiligen Blätter abtrünnig machen. Bei Menſchen, die mich nicht kennen, haben meine Perſönlichkeit und meine häuslichen Verhältniſſe überall noch keine Ehre begründen können. Ein publicirter richterlicher Ausſpruch würde nicht hinreichen, um ihnen mich und meine häuslichen Verhältniſſe bekannt zu machen: immer müßten ſie noch, ent-

weder ſich alles Urtheilens über mich enthalten, oder wenn ſie urtheilen wollten, nach Beſchaffenheit ihres eigenen innern Gehaltes, entweder mich ſelbſt kennen zu lernen ſuchen, oder den Beobachter an der Spree mit ſeinen Trabanten, den Berliniſchen Blättern und Tobakdoſen-Gemählden, als ihr angemeſſenes Orakel zu Rathe ziehen; im erſtern Falle wäre ihnen ein richterliches Erkenntniß über mich ganz überflüſſig, im letztern viel zu geringwichtig. Vor dem Publicum aber, in ſo weit es aus Pöbel aller Stände beſteht, iſt überall keine Ehre für mich zu gewinnen oder zu verlieren, ich habe daher auch durch einen richterlichen Ausſpruch keine zu retten.

„Aber es wäre doch gut, ſo meinet ihr, mir „lieben und theuern Freunde der Wahrheit und „Gerechtigkeit, — wenn Du gegen den Beobachter an der Spree und Tobaksdoſen-Mahler den „Weg Rechtens ergriffeſt, damit die Regierung, „durch mehrere dergleichen Fälle aufmerkſam gemacht, endlich bewogen würde, dem Mißbrauche „der Publicität und Preß-Freiheit zu ſteuern.“

Eure Hand auf Euer Herz, Freunde; und nun eine wahrhafte Antwort auf die Frage, ob nicht mehr Eure Furcht vor dem hodie mihi cras tibi, als Euer Gemeinſinn die Quelle dieſer Meinung iſt, der ich nach meiner ganzen Individualität unmöglich beitreten kann. Ganz offen will ich Euch hierüber mein Innerſtes aufdecken.

Leſet in dem Maureriſchen Taſchenbuch von X. Y. Z. Seite 120. da heißt es von mir, „Aber

„mit der Kapuze zogſt Du noch nicht alle Spuren „ehmahligen Mönchthums aus.“ — Und bei Gott, Freunde, das iſt ein ſehr wahres Wort. In Anſehung vieler Dinge iſt die Form meines Geiſtes geblieben, wie ſie ſich in meinem eilfjährigen Kloſterleben entwickelt und gebildet hat. Daher kommt es, daß ich jetzt eine eben ſo heilige und unbedingte Ehrfurcht gegen den Staat und alle ſeine Einrichtungen hege, wie ich ſie in den ſchönen Jahren meiner Gottſeligkeit nur immer gegen den Orden und ſeine Einrichtungen hegen konnte. Damahls hätte ich geglaubt, herabzuſinken zur Nichtswürdigkeit eitler, ſtolzer Weltkinder, wenn ich mir erlaubt hätte, bei irgend einer kloſterlichen Einrichtung oder Anordnung, die heiligen und erhabnen Abſichten des Ordens auszuforſchen, oder ihnen Hinderniſſe in den Weg zu legen. Der Guardian, glaubte ich, muß wiſſen, was den Zweck und die Abſichten des heiligen Ordens fördern kann; Dir ziemt nur das Gehorchen und das Dulden. Eben ſo denke und fühle ich heute in Beziehung auf den Staat und ſeine Einrichtungen. — Es darf nichts ohne königliche Cenſur gedruckt werden; und der Beobachter an der Spree, die Berliniſchen Blätter, und das Maureriſche Taſchenbuch von X. Y. Z. ſind wirklich mit Königlicher Cenſur gedruckt worden. Die Cenſur iſt eine Einrichtung des Staates, und die Cenſoren müſſen wiſſen, in wiefern ſymboliſche Angriffe auf die Perſonen und häuslichen Verhältniſſe der im Staate friedlich lebenden Bürger den weiſen Ab-

sichten des Staates förderlich oder hinderlich seyn können; denn es ist nicht zu vermuthen, ja es ist gar nicht denkbar, daß irgend ein Censor etwas zum Druck würde passiren lassen, was nach den Landesgesetzen zu drucken verboten wäre. Dem symbolisch angegriffenen, friedlichen Bürger bleibt nichts übrig, als zu dulden und zu schweigen. Denn was sollte er thun? Gerichtlich klagen? Gegen wen? Gegen den Verfasser und Buchdrucker — diese berufen sich auf das Imprimatur des Censors. — Also gegen den Censor? — Dieser beruft sich auf die Gesetze, die ihn in dem streitigen Falle nicht verpflichten, das Imprimatur zu versagen. — Also gegen mangelhafte Gesetze? — Wo ist der Richterstuhl der diese Klage, ohne einen Eingriff in die ganze bürgerliche Ordnung zuzulassen, annehmen dürfte? Es bleibt nichts übrig, als der Glaube, daß der Censor wissen müsse, was er den Gesetzen gemäß zur Förderung der dem bürgerlichen Individuo verborgenen Absichten des Staates zu thun oder zu lassen habe, und daß das, was er thut, recht und gut sey.

Gesetzt aber, das Individuum erlaubte sich, bloß theoretisch, und so zu seiner eigenen Uebung im Denken, bei dieser oder jener Erscheinung, der höhern Absicht des Staates nachzusinnen, und wählte gerade die gegenwärtig herrschende Preßfreiheit dazu, auf welche Resultate würde es gerathen? Der Staat und zwar nur Er, nicht der Bürger, muß wissen auf welchen Grad der Cultur, als Bedingung der allgemeinen Wohlfahrt, er seine

Bürger erheben wolle. Wenn nun ein gegebener Staat auch für seine Bürger am zuträglichsten fände, was in England schon alte Sitte ist, zum Beispiel, daß man sich in Flugblättern und Caricatur-Gemählden über Hof, Ministerium, Ober- und Unterhaus, Künstler, Gelehrte, Kaufleute, Fabrikanten und Bettler mit gleicher Freiheit symbolisch lustig machte; wenn er noch um einen Schritt weiter ginge, und dergleichen symbolische Späße auch über die häuslichen Verhältnisse der Einzelnen, Hohen und Niedrigen duldete, entweder, um durch die hiermit allgemein zu erregende Indignation, der Publicität allen Stachel zu benehmen; oder um das Skribler-Gewerbe durch sich selbst recht verächtlich zu machen, und dadurch mehrere fleißige Hände für die öffentlichen Geschäfte und nützlichen Gewerke zu gewinnen; oder um die Bürger zu gewöhnen, ihre Mitbürger nicht nach dem, was über Sie geschrieben, gesungen, gemahlt oder gestochen wird, sondern lediglich nach ihren durch Thaten bekannt gewordenen persönlichen Eigenschaften und durch ihren thätigen Antheil an den öffentlichen Geschäften zu beurtheilen, zu würdigen und zu achten; oder um alle zufälligen, wirklichen, conventionellen, oder eingebildeten Größen und Höhen klein und eben zu machen: gesetzt das Eine oder das Andere, oder auch alles zusammen wäre die Absicht des Staates, welcher gemäß die Censoren passieren ließen, was den symbolisch angegriffenen Individuen bisweilen nicht behagen will; wäre diese Absicht

nicht weiſe? Oder wäre das angegriffene Individuum nicht ein engherziges Kind, welches zur Hinderung dieſer Abſicht gegen ſymboliſche Angriffe auf ſeine perſönlichen und häuslichen Verhältniſſe den Weg Rechtens ergreifen wollte?

Nein, Freunde der Wahrheit und der Gerechtigkeit, bei dieſer meiner Anſicht der Dinge bringt ihr mich zu einer gerichtlichen Klage gegen den Beobachter an der Spree ꝛc. auch ſchon darum nicht, weil ich ihn doch vorher leſen, das heißt mich mit ihm gemein und familiär machen müßte, was meinem Gemüthe durchaus zuwider iſt. Laſſet immerhin geſchehen was geſchieht! Heute mir, morgen Dir, übermorgen uns allen! damit keiner mehr Urſache habe, ſich für ſchlechter zu halten als den Andern, der geſtern oder vorgeſtern an der ehrenvollen Reihe geweſen iſt.

Feßler.

III.

Geſchichte der Maurerei.

1) Alte Geſchichte.

2) Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts.

3) Neueſte Geſchichte.

1.

Zuſätze zu der im erſten Bändchen der Eleuſinien gelieferten Alten Geſchichte.

287.

Dieſe Zahl addirt giebt dieſelbe Summe wie 1646. (nehmlich 17) und die ganze Nachricht bedeutet: unter Carl I. entſtand im Jahr 1646. die Frei-Maurerei.

ſ. die Schottiſche Maurerei II. Th.

287.

Da zu dieſer Zeit gerade Diocletian regierte, ſo errichteten die Chriſten in ihrer unglücklichen Lage, eine heimliche Zunft und die, weit ältere Frei-Maurerei nahm einen andern Zweck an.

ſ. Frei-Maurer Bibl. VI. St. S. 20. f.

287.

„Der heil. Amphibalus, der als der Lehrer St. Albans genannt wird, möchte wohl eher für seinen Mantel zu halten seyn; auch ist es unwahrscheinlich, daß St. Alban in einem so barbarischen Zeitalter und in Zeiten der Verfolgung, Oberaufseher über einige Gebäude habe seyn sollen.“

Plotts Natural History cet. §. 87. s. Briefe, die Frei-Maurerei betreffend dritte S. p. 50. vergleiche *l. c.* S. 62.

710.

Carl Martel, schickte auf Verlangen Kenreds, Königs von Mercia, erfahrne Maurer aus Frankreich nach England, damit sie die Angelsachsen in den Gesetzen und Gebräuchen der alten Brüderschaft, welche vor der Gothischen Zerstörung bewahrt worden, unterrichten möchten.

Constit. Buch, Frankf. 1762. S. 176.

924.

Unter K. Athelstan, sind die alten Acten der Brüderschaft in England, in den Kriegen mit den Dänen, größtentheils, zugleich mit den Klöstern, in denen sie aufgehoben wurden, vernichtet worden. Die Maurer aber, die Athelstan aus Frankreich u. a. a. O. berief, brachten die Pflichten und Einrichtungen der ausländischen LL. mit, und in der großen

Loge zu York, 926, wurden viel alte Schriften und Nachrichten von der Zunft, in griechischer, lateinischer und französischer Sprache zusammengebracht, aus denen die Konstitutionen der englischen LL. entworfen, und zum Gesetz gemacht wurden.

s. Constit. Buch S. 178 und 179. vergl. Briefe die Frei-Maurerei betreffend *l. c.* S. 65 f.

924.

König Athelstan ist niemals verheurathet gewesen, hatte auch nie eine natürliche Nachkommenschaft, also auch keinen rechtmäßigen Sohn, Edwyn genannt. Zwar hatte er einen Bruder dieses Namens, den er aber in seiner Jugend aus Eifersucht auf dem Meere umkommen ließ. Es ist daher ganz unwahrscheinlich, daß dieser die Gebräuche der Frei-Maurer erlernt, ihnen einen Freiheits-Brief ausgewirkt, oder sie nach York zusammenberufen habe.

Plotts Natural history cet. §. 87. Briefe die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. S. 51. 52. vergl. S. 63.

926.

„Die erste L. des St. Alban, hatte bis auf die Regierung des Königs Athelstan Bestand, der auf Fürbitte seines Bruders Edwin (der nie gelebt hat) im Jahr 926. den Frei-Maurern ein offnes Privilegium ertheilt." Dies heißt: der Herzog von York errichtet mit Erlaubniß seines

Bruders Carl II. das erſte Collegium der Jeſuiten zu London im Jahr 162. (denn beide Zahlen, addirt, geben 17.)

ſ. die ſchott. Maurerei Th. II.

1040.

Macbeth, Malcolms Enkel, K. in Schottland, ſuchte die Maurerkunſt empor zu bringen, eben ſo Malcolm III.

Conſtit. Buch S. 207.

1066.

Außer dem Tower, wurden unter Wilhelms Regierung, und zwar unter der Oberaufſicht Gundulphs, Rogers, des Grafen von Schrewsbury, Arundel u. a. viele feſte Schlöſſer und Kirchen erbaut. Auch berief der König viel erfahrne Maurer aus Frankreich.

Conſtit. Buch S. 184.

1100.

Heinrich I. baute den Palaſt zu Woodſtock und einen kleineren zu Oxford, nebſt 14 Kirchen. Unter ſeiner Regierung wurden noch 100 Kirchen gebaut.

Conſtit. Buch S. 185.

1115.

Nach einem Manuſcript der R. C. mit dem Ort: Kölln am Rhein und der Deviſe: Non omnis mo-

riar, wird in dieſem Jahre der magiſche Bund errichtet, der, jedoch unter Abänderungen, bis 117. dauert.

Der Roſenkreuzer in ſeiner Blöße ꝛc. von M. Pianco, Amſterdam 1781. S. 56.

1118.

entſtanden die Tempelherren, „mit denen ſich die magiſchen Brüder verbanden, und ihnen ihre Grundſätze und Geheimniſſe mittheilten. Die T. H. ſtürzten aber in der Folge aus Politik den magiſchen Bund.“ *l. c.*

1124.

David I. in Schottland war Groß-Meiſter der Frei-Maurer.

Conſtit. Buch S. 208.

1128.

Der Pabſt beſtättigte auf Betrieb des heiligen Bernhards auf dem Concilium zu Troyes den Orden der T. H. und das Concilium gab jenem, einer Ciſterzienſer-Tradition zu Folge, den Auftrag, die Regel des O. auszuarbeiten, welche nachher Päbſtliche Sanktion erhalten, und das Geſetzbuch der Tempelbrüder werden ſollte.

D. Münters Statutenbuch des O. der T. H. I. S. 3.

1140.

In den Kriegen zwiſchen Stephan und Mathildis wurden an 1100 Schlöſſer, 4 Abteien, 2 Nonnenklöſter, und an 90 Kirchen gebaut.

Conſtit. Buch S. 186.

1165.

Wilhelm der Löwe in Schottland war ein vortrefflicher Groß-Meiſter durch den Beiſtand des Adels und der Geiſtlichen.

Conſtit. Buch S. 209.

1168.

Die Maurer-Zunft ward in Irrland nach Verjagung der Dänen, beſonders unter Röderic O Connor, den letzten König über ganz Irrland, fleißig gebraucht; der in dem genannten Jahre das Kaſtell Tuam wieder aufbauen ließ. Die Gothiſche Bauart iſt übrigens hier vom heil. Patrik eingeführt worden.

Conſtit. Buch S. 218.

1172.

Pabſt Alexander III. in der Bulle Omne datum optimum gab den T. H. zuerſt Ordens-Prieſter.

D. Münter *l. c.* S. 7.

1196.

„Nachdem ums Jahr 1188. ganz Palästina verloren gegangen, und alle öffentliche Christen, die nicht durchs Schwerdt umgekommen, daraus vertrieben worden, so haben sich die frommen Brüder (nehmlich die Ormusen oder Hermetische Geheimnißbewahrer) zu fernerer Erbauung des Reiches Christi in die Welt ausgebreitet, wovon auch drei nach Schottland gekommen, welche, um in geheim nach ihrer Hauptregel: Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen, zu dem Ende auch noch mehr würdige und taugliche Männer zu entdecken, und diesen ihre höheren Wissenschaften mit der Zeit rechtlich ertheilen zu können, — den Orden der Bauleute von Osten, als eine hiezu dienliche Pflanz- oder Prüfungsschule allda errichtet und eingeführet. Dies Institut hat schon zu Richards I. und Arthurs Zeiten ums J. Ch. 1196. existirt." (vid. 1270.)

1210.

Heinrich Launders, Erzbischof zu Dublin, Groß-Meister in Irrland, baute das Castell zu Dublin.

Constit. Buch S. 220.

1230.

Hugo von Lacy, Graf von Ulster, Groß-Meister oder Patron der Baukunst in Irrland.

l. c.

1270 *circa.*

„Nachdem Eduard I., Heinrichs III. Sohn (diesen hat Raymundus Lullius, der 1235. gebohren, und 1315. als Märtyrer gestorben ist, als Rosenkreuzer recipirt) in den Ordens-Geheimnissen weiter geführt worden, so wurde das Institut der Bauleute von Osten noch mehr verheelet, und solches nur wenigen Gliedern aus den Häusern York und Lancaster (welche eine rothe und weiße Rose im Wappen führten, woher auch der Name der Rosenkreuzer glaublicher, als von Christian Rosenkreuz entstanden ist) anvertrauet, welches endlich während der Kindheit Heinrichs VI. und den sich unter seiner Regierung ereigneten Unruhen, bis zu Cromwells neuer Erfindung in gänzliche Vergessenheit gekommen ist." (v. unten J. 1649.)

1272 *circa.*

„Als die Architekten durch die Kriegsbeschwerden und Schlachten auf eine geringe Zahl zusammengeschmolzen waren, entschlossen sie sich fast insgesammt, nach Europa überzugehen, um neue Etablissements daselbst zu errichten. Viele kamen mit dem Prinzen Eduard, Heinrichs III. Sohne, nach England, und wurden bald darauf vom Lord Stuart nach Schottland berufen. Ihre Installation in diesem Königreiche fällt (nach maurerischer Rechnung), nach übereinstimmenden Zeugnissen, ins Jahr 2307. Man bewilligte ihnen liegende Gründe,

und das beſondre Privilegium, die alten hergebrachten, Gebräuche ihrer Brüderſchaft beizubehalten, unter der ganz natürlichen Bedingung, ſich übrigens dem bürgerlichen Leben und den Landesgeſetzen gemäß zu betragen. Nach und nach erhielten ſie den Schutz der Könige von Schweden, von England, von Irrland und von Schottland. In Schweden unter dem Könige Ingo um das Jahr 1125. In England unter Richard Löwenherz, um das Jahr 1190. und unter Heinrich III. um das Jahr 1270. In Irrland unter Heinrich II., dem Vater Richards, im Jahr 1180. und endlich in Schottland unter Alexander III., der mit Ludwig dem Heiligen zu gleicher Zeit lebte." — Auf alles dieſes folgt die Geſchichte Johanns ohne Land und ein Theil der Geſchichte des Beichtvaters, von Wilhelm dem Eroberer, welche ziemlich mit einander verwebt ſind, und in Anſehung des ſchw. Mſtrzimmers viel Licht geben.

Aus der Geſchichts-Beſchreibung des Gr. Viermal ehrw. Schott. R. Mſtr. vom heil. Andreas von Schottl. v. flammender Stern S. 52. f. 1. Th.

1277 *cet.*

(nach andern von 1275 bis 1439.)

Anfang des Thurmbaues zu Straßburg, durch den Architekten Ervin von Steinbach. Dieſer ungeheure Bau verbreitete den Ruf der Straßburger Maurer. Der Herzog von Mailand ſchrieb

1479. an den Magiſtrat dieſer Stadt, und bat ihn um einen geſchickten Baumeiſter für die prächtige Kirche, die er in ſeiner Hauptſtadt errichten laſſen wollte. Wien, Kölln, Zürich, Freiburg ließen Thürme erbauen, nach Art des Straßburgers, der erſt im Junius 1439. vollendet wurde, aber ſie glichen ihm weder an Höhe noch Schönheit. Die Maurer dieſer verſchiedenen Bauſtätte und ihre Lehrlinge, die ſich durch ganz Deutſchlannd verbreiteten, ſtifteten, um ſich von dem gemeinen Maurervolke zu unterſcheiden, Geſellſchaften und Corporationen, denen ſie den Namen Hütten (Logen) gaben: aber ſie erkannten den Vorzug der Hütte zu Straßburg, und gaben ihr den Namen der Haupthütte oder großen Loge, wie das Archiv der Maurer-Zunft daſelbſt ausweiſet. (v. unten 1459.)

1285.

ward die Abtei Weſt-Münſter eingeweiht, nachdem 65 Jahre über dem Bau verfloſſen waren. Sie brannte 1299. ab; der Pallaſt neben ihr ward wieder aufgebaut.

Conſtit. Buch S. 188.

1292.

Rogerius Baco ſtirbt zu Oxford.

1300.

Anfang der Verläumdungen und Verfolgungen gegen die T. H., welche 1306. ausbrachen.

1307.

Den 4. Dec. empfahl Eduard II. den Königen von Portugall, Caſtilien, Sicilien, und Arragonien und den 10. Dec. dem Pabſte ſelbſt den T. H. O. und nahm ihn gegen die ausgeſtreuten Verläumdungen in Schutz. Den 15. Dec. aber ertheilte er den Befehl, die T. Ritter in England alle an einem Tage gefangen zu nehmen.

Briefe die Frei-Maurerei betreffend. Nürnberg 1783. erſte Samml. S. 112. 113. 117.

1308.

Den 7. Januar.

wurden alle T. H. in England gefangen geſetzt.

l. c. S. 120. etc.

eod.

Den 12. Auguſt.

Bulle des Pabſte, wodurch ein allgemeines Concilium den 1. October zu Vienne, in Sachen des T. O. ausgeſchrieben wird.

1309.

Am Ende dieſes Jahres läßt Philipp der Schöne, ehe die Unterſuchung zu Avignon geendigt war, etliche 80 Tempelherren zu Paris verbrennen. Erſt ein Jahr nachher ward die große Synode zu

Vienne gehalten, worauf eigentlich unterſucht u
das päbſtliche Urtheil gefällt werden ſollte.

Frei-Maurer Bibl. III. S. 137. (v
S. 114.: Etwas über den T. H. O.)

1310.

Provincial-Concilien zu Paris und Sen
auf deren erſterem 59 T. Ritter, auf dem ande
9, verbrannt wurden.

1311.

Vertilgung des O. der T. H. — „Die Hau
wiſſenſchaft der Magi verlor ſich. Von Zeit
Zeit theilte ſich noch jemand ſeinen vertrauteſt
Freunden mit. — Eine kleine Anzahl entflohe
T. H. richtete ein geheimes aber feſtes Freu
ſchaftsband unter ſich auf, und entwarf ſich gewi
Geſetze. Bald hießen ſie die Kreuzgeſellſch
bald die Noachiten, und in jüngeren Zeiten Fr
Maurer.

v. der R. C. in ſeiner Blöße ꝛc. S. 65.

1312.

Den 22. May

wird in einem geheimen Conſiſtorio, „bloß a
päbſtlicher Macht und Vollkommenheit, nicht n
ordentlichem Prozeß" der T. H. O. aufge
ben, und ſeine Güter dem Johanniter-Orden
getheilt. — Der Groß-Meiſter Molay nebſt

der vornehmſten O. Beamten wird zu Paris auf Befehl des Königs verbrannt.

v. Frei-Maurer Bibl. *l.* c. S. 138 f. Ueber das Schickſal des O. in England, Spanien, Deutſchland ꝛc. ſ. ebendaſ. S. 141. ꝛc.

1314 oder 16.

In dieſen Jahren iſt, nach dem Syſtem der ſtrikten Obſ., der Maurer-Orden in Schottland entſtanden.

Stark Krypto-Kathol. II. S. 334.

1315.

Um dieſe Zeit lebte in Irland die Maurerei nicht allein dort auf, wo ſich die Engländer niedergelaſſen hatten, ſondern auch im nördlichen Theile, wohin die Schotten die gute Gothiſche Maurerei gebracht hatten.

Conſtit. Buch S. 221.

1320.

Da der K. Robert I. von Schottland, nach den innerlichen Kriegen, ſeinen Thron befeſtigt hatte, bediente er ſich der Kunſt, um die Kaſtelle, Palläſte und Kirchen wiederherzuſtellen; ſo auch der Adel und die Geiſtlichkeit.

Conſtit. Buch S. 210.

1330.

Dies Jahr giebt der Verfaſſer der neueſten Entdeckung der hohen Stufen der Frei-Maurerei, Jeruſalem 1768. als das Stiftungsjahr des Frei-Maurer O. an; wogegen aber der Verfaſſer der freien Bemerkungen über die politiſche Verfaſſung des O. der Frei-Maurer (Leipz. 1787.) behauptet, daß er ſich ſchon einige Jahrhunderte vorher in Frankreich finde.

1350.

Unter Eduard III. erbaut Johann von Spouler, Meiſter der Giblim genannt, die St. Georgen Kapelle, wo der König in dieſem Jahre den Orden des Hoſenbandes ſtiftet.

Conſtit. Buch S. 189.

1358.

Vergl. darüber den Auszug aus einer alten Urkunde, im Conſtit. Buch S. 190.

1370.

Robert II. K. von Schottland übergab der hohen Geiſtlichkeit die Sorge für die Maurerei, die denn auch viel ſchöne geiſtliche Gebäude aufführte.

Conſtit. Buch S. 211.

1375.

Heinrich Hevele, der in den alten Urkunden zuerſt des Königs Frei-Maurer heißt,

erbaut die Königs-Halle zu Cambridge, das Schloß Queenborough, die St. Stephans Kapelle ꝛc.

Conſtit. Buch S. 189.

1378.

war Chriſtian Roſenkreuz in einer adelichen deutſchen Familie gebohren und ſtarb 1484. in ſeinem 106. Jahr. Seine Reiſen machte er nach Cypern, Paläſtina, Damascus und Damcar in Arabien.

ſ. Ueber Jeſuiten, Frei-Maurer und deutſche R. C. von J. A. Maier, Leipz. 1781. S. 103.

1382 ꝛc.

Urkunden, welche darthun ſollen, daß die Frei-Maurerei ſchon unter der Regierung Kaiſer Wenzels, im 14. Jahrhunderte, in Böhmen geblüht, und der Geiſt der Wohlthätigkeit dieſe „Frateria oder Fratria, Freria" (Brüderſchaft) beſeelt habe; — abgedruckt hinter einer von der L. zur Wahrheit und Einigkeit in Prag, bei der Feier ihres erſten Jahrstages herausgegebenen Rede, und in dem Journal für Frei-Maurer II. 1. S. 155—175.

1385.

„Unter der Regierung Edwins wurde die Erbauung des zweiten Tempels vorbereitet." Dieſe Zahl giebt den numerären Werth von 17., eben

ſo 1718 und die Nachricht bedeutet: 1718. nahmen die Engländer eine groſse Reform in der Frei-Maurerei vor, zugleich wurden die Jeſuiten aus England durch eine Parlamentsacte vertrieben.

ſ. die ſchott. Maurerei II. Th.

1394 ꝛc.

Nach der Schrift: Kurzgefaſste Geſchichte der Roſenkreuzer oder etwas von ihrem Ordensſtifter, Alterthum, Veränderung, Stillſtand, Fortgang, Ceremonien und Beſchäftigungen, aus ächten Urkunden, herausgegeben von einem wahren Frei-Maurer 1784. 2 B. iſt die Geſchichte der R. C. folgende: 1394 reiſte Chriſtian Roſenkreuz, ein Mönch, zu den arabiſchen Magis, weil er auf einer Reiſe nach Damascus in Spanien (Syrien) ſo viel Wunderbares von ihnen gehört hatte, und erhielt von ihnen das Weltbuch. In der Folge gieng er nach Fetz, wo er andre Mages und Kabbaliſten kennen lernte, deren Kunſt er reinigte und verbeſſerte. Hierauf ſtiftete er im Jahr 1398. in Europa eine Geſellſchaft, wie die in Arabien, nahm 12 BB. auf und blieb 26 Jahre ihr Präſes. Anfangs war dies ein Mönchs-Orden, nach der Zeit nannten ſie ſich Equites aurei Lapidis, nachher aber Fratres roseae Crucis. Nach des P. Roſenkreuz Tode, ward die Geſellſchaft zerſtreut und 100 Jahre hindurch ganz vergeſſen. Im Jahre 1604. erſchien ſie auf einmal wieder. Sie gab vor, ein von dem verſtorbenen R. im Grabe mit

Gold auf Pergament geschriebenes Büchlein entdeckt zu haben. (*cf.* unten J. 1473.) Sie führte neue Gesetze ein, entlehnte viel aus Paracelsus und Crollius, und suchte sich auf alle mögliche Art zu vergrößern. Die letzten Spuren der Gesellschaft findet der Verfasser im Jahr 1714. Nach ihm ist niemand ein wahrer R. K., der sich jetzt nicht eines 103 jährigen Alters rühmen könne. Auch sollen sie die hermetische Kunst besessen und die Manuscripte dazu von den Tempelherrn erhalten haben.

1411.

Heinrich Wardlaw, Bischof zu St. Andrews, Groß-Meister der Frei-Maurer in Schottland, stiftete dort die Universität.

Constit. Buch S. 211.

1424.

Jacob I. von Schottland war ein Beschützer der Logen, welche er als königlicher Groß-Meister mit seiner Gegenwart beehrte. Er verordnete ein jährliches Einkommen von 4 Pf. Schottisch, die jeder Maurer-Meister in Schottland an einen Groß-Meister einrichten mußte, der von der Großen Loge erwählt und vom Könige gebilligt worden, und entweder vom Adel oder der hohen Geistlichkeit war. Er sollte seine Deputirten in den Städten und Grafschaften haben. Jeder neue Br. mußte ihm bei seinem Eintritt etwas Gewisses

bezahlen. Sein Amt ertheilte ihm die Gewalt, in der Brüderschaft dasjenige abzuthun, was nicht vor die Gerichtshöfe gehörte. An ihn oder seinen nächsten Deputirten, appellirten sowohl Maurer als Bauherrn, um Prozessen zuvor zu kommen.

nach der Tradition der Schottl. Maurer Constit. Buch S. 212.

ad 1425.

Unter Heinrich VI. ward folgendes Gesetz gegeben: da durch die jährlichen Verbindungen und Versammlungen der Maurer bei ihren allgemeinen Zusammenkünften, der gute Fortgang und die Wirkung der Handwerksstatuten offenbar verletzt und gebrochen würden: so sei das fernere Halten ihrer Kapiteln und Versammlungen für ein Landesverbrechen (Felony) zu halten.

Nach Hume betraf übrigens das Gesetz nur die Wort-Maurer. Allein ihre Versammlungen fanden dennoch in folgenden Zeiten noch ferner statt.

Vergl. Plotts Natural History cet. §. 88. Briefe, die Frei-Maurerei betreff. dritte S. S. 52. cet. — Constit. Buch S. 193.

1429.

Unter Heinrichs VI. Minderjährigkeit wurde eine gute L. unter dem Groß-Meister Chichely

zu Canterbury gehalten, wie aus Wilh. Molart, Priors zu Canterbury, lateiniſchem Regiſter von 1429. erhellt, worinn Thomas Stapylton als Meiſter und Joh. Morris als Custos de la Lodge Latomorum, nebſt 15 Geſellen und 3 Lehrlingen namentlich aufgeführt werden.

Conſtit. Buch S. 195.

1434.

Nach einer Urkunde aus der Zeit Eduards VI.: „Die Geſellſchaft der Maurer, ſonſt Frei-Maurer genannt, von alter Stiftung und gutem Anſehen, hat vermittelſt geſprächiger und freundlicher Zuſammenkünfte zu verſchiedenen malen und wie eine liebreiche Brüderſchaft zu thun pflegt, zur Zeit Heinrichs VI., im zwölften Jahr ſeiner Regierung (nehmlich A. D. 1434., da Heinrich 13 Jahr alt war) dieſe Verſammlungen fleißig angeſtellt.

Conſtit. Buch l. c.

1441.

Unter Jacob II. v. Schottland war Wilh. Sinclair Graf von Orkney und Caitneß Groß-Meiſter. Nach ihm Turnbull Biſchof von Glasgow, welcher daſelbſt die Univerſität ſtiftete.

Conſtit. Buch S. 213.

1443

ſtarb der Groß-Meiſter Chichely, der auch eine Loge zu Oxford gehalten hatte, wo er 2 Collegien

aufbaute; worauf der König den Bischof von Winchester, Wilh. Wanefleet zum Groß-Meister bestellte, um das Caton-Collegium bei Windsor und das Königs-Colleg. zu Cambridge anzulegen. Außer 2 Collegien, die noch daselbst gebaut wurden, legte Wanefleet auf seine eigne Kosten das Magdalenen-Colleg. zu Oxfort an.

Von Heinrich dem VI. wird übrigens nur, nach einer Urkunde gemeldet, daß er die Pflichten und Gesetze der Frei-Maurer durchgelesen und gebilligt auch erklärt habe, daß sie so zu beobachten wären, wie sie aus den Nachrichten der alten Zeiten ausgezogen und gesammlet worden.

Constit. Buch S. 196 und 97.

1452.

Die Innung privilegirter Bildhauer und Baumeister, die neben der großen Domkirche zu Straßburg ihre Haupthütte hatte, nahm in diesem Jahre ihren Anfang, durch Veranstaltung des Domarchitekten Jobst Dotzinger von Worms.

Briefe die Frei-Maurerei betreff. S. 101.

1455.

Zu den 17 Jahren der einheimischen Kriege zwischen den königl. Häusern von Lancaster und York, oder der rothen und weißen Rose, wurde die Maurerei sehr hintenan gesetzt.

Constit. Buch. l. c.

1459.

Die Maurer formirten durch die verschiedenen Corporationen, nur Eine Gesellschaft durch ganz Deutschland: aber sie erhielt erst 20 Jahr nach der Vollendung des Thurms zu Straßburg Festigkeit. Die verschiedenen Meister der einzelnen Logen versammelten sich zu Regensburg, wo sie den 25. April 1459. eine Verbrüderungsacte abschlossen, nach welcher sie den Meister der Hauptbütte zu Straßburg und seine Nachfolger zu den einzigen und beständigen Groß-Meistern der Brüderschaft der befreiten Maurer in Deutschland einsetzten, und jährlich Provinzial-Versammlungen, auch zuweilen General-Versammlungen zu halten beschlossen, welches 1464. und 1469. geschah. Kaiser Maximilian bestättigte diese Einrichtung durch ein Diplom, und befreite sie, Straßburg den 3. October 1498. Carl V., Ferdinand und ihre Nachfolger erneuerten das Privilegium. — Die Gesellschaft bestand aus Meistern, Gesellen und Lehrlingen, und hatte ihre eigne Gerichtsbarkeit. Die Gesellschaft zu Straßburg umfaßte alle übrigen in Deutschland. Sie hielt ihr Gericht in der Loge und urtheilte ohne Appellation über alle Rechtssachen, die vor sie gebracht wurden, nach den Regeln und Statuten der Brüderschaft. (v. unten J. 1563.)

1460 ꝛc.

Jacob III. v. Schottland bediente sich der Maurer-Zunft zu Aufführung schöner Werke.

Groß-Meiſter waren Robert Cockeran und ſodann bis 1430. Alexander, Lord Forbes.

Conſtit. Buch S. 213.

1471.

Eduard IV. brauchte den Groß-Meiſter R. Beauchamp, die königl. Schlöſſer und Palläſte nach den Kriegen auszubeſſern und das Schloß nebſt der Kapelle zu Windſor prächtiger herzuſtellen, wofür ihn der König zum Kanzler des Ordens vom Hoſenbande ernannte.

Conſtit. Buch *l. c.*

1473.

Soll der Stifter der R. C. Chriſtian Roſenkreuz, ein Mönch, geboren worden ſeyn; er ſoll Reiſen nach Cypern, Paläſtina, Syrien, Arabien und Fetz gemacht haben. Nachdem er im 106ten Jahre ſeines Alters geſtorben war, ſoll ſeine Kunſt ganz unbekannt geworden ſeyn, bis endlich auf einmal ſein Grab entdeckt und in ihm ein Schatz von Handſchriften und dergleichen gefunden wurde. Auf einer Tafel fand ſich die Nachricht, der C. habe 120 Jahre ruhen ſollen, wodurch man vielleicht eine ſpätere Geſellſchaft an eine ältere anknüpfen wollte.

cf. Ueber Jeſuiten, F. M. deutſche Roſenkreuzer von J. Maier, Leipzig 82.

1490.

Unter Heinrich VII. ward in England die Gothiſche Bauart zur höchſten Vollkommenheit gebracht, indeß ſie in Italien durch die Wiederherſteller des Auguſtiſchen Styls abgeſchaft worden war.

Conſtit. Buch S. 199.

1494

ſtiftete Jacob IV., durch den Groß-Meiſter Will. Elphinſton, Biſchof zu Aberdeen die Univerſität daſelbſt.

Conſtit. Buch S. 214.

1500 *circa.*

Themis aurea, d. i. von den Geſetzen und Ordnungen der löblichen Fraternität R. C. des Roſenkreuzes — durch Mich. Maierum, Imp. Conſ. Com. Eq. Ex. der Philoſophie und Medicin D. (Deutſch Frankf. a. M. 1618.)

v. der R. C. in ſr. Bl. S. 97 f.

1502.

Der König als Groß-Meiſter erwählte zu ſeinem Vorſteher in England den Abt von Weſtminſter Joh. Islip, und Reginald Bray, Ritter des Hoſenbandes, durch den er viele große Gebäude aufführte. — Das Baufeſt der Weſtminſter-Kapelle ward 1507. gefeiert.

Conſtit. Buch S. 200.

1510.

Wiederhebung der Geheimnisse der alten Weisen (Magi, dann der goldne Bund genannt, worinn nur Meister vom Scheine des Lichts aufgenommen wurden; alles noch vor 1311.) und mystische Entstehung der goldnen R. C. „Die Brüder des goldnen Bundes nehmlich, studirten die 72 Bücher der Bibel, zogen die Schriften ihrer Magen mit den mystischen Schriften der Bibel parallel, und nannten diesen Bund auf eine neue Art, indem sie ihn durch das Siegeszeichen des Gottmenschen (das Kreuz) ehrwürdig machten, u. so unterdrückten sie den alten Bund zum Besten des neuen. Sie sind also seit 1510. unter dem Namen Brüder des goldnen Rosenkreuzes, ächte Frei-Maurer, aufrichtige Freunde, Bunds- und Mitverwandte des g. R. C. bekannt. (Nach einer geheimen Constitution der R. C. und einer Handschrift des Michael Mayer von Regensburg, auf der Universitätsbibl. zu Leiden.)

v. der R. C. in seiner Bibße ꝛc. S. 80.
ꝛc. *cf.* Archiv für Frei-Maurer u. R. C. I. B. Berl. 83. S. 433. 34.

1527.

David Lindsay, dessen unter den Schott. Maurern unter dem Namen des Gelehrten Groß-Meisters gedacht wird.

Constit. Buch S. 214.

1536.

Bis zu diesem Jahr läuft die älteste maurerische Urkunde, deren Authenticität sich darthun läßt: Certayne questions wyth Answers to the same, concerning the Mystery of Macourye.

Frei-Maurer Bibl. 4tes St. S. 14.

1539.

Nachdem 1534. der König zum Oberhaupt der Kirche erklärt worden war, zog man in diesem Jahre die Kirchen und Klöster, bis auf 926. ein. Dadurch kam ein besserer Styl in die Maurerei. Der König verkaufte nehmlich die eingezogenen Häuser an den Adel, die auf deren Verfall prächtige Wohnhäuser bauten.

Constit. Buch S. 202.

Ebendasselbe fand in Schottland statt, wo man ebenfalls die Augustische Bauart nachahmte.

ebendas. S. 216.

1540.

Durch die Bulle Paul III. Regimini militantis ecclesiae vom 27. Sept. wird der neu entstandene O. der Gesellschaft Jesu bestättigt.

1541.

Den 24. September

stirbt Philippus Theophrastus Paracelsus von Hohenheim zu Salzburg (geb. 1493. zu Einsiedlen in d. Schweitz.)

1558.

Einige leiten den Urſprung des Frei-Maurer-Ordens von dem Biſchof Thomas Cranmer ab, der in dieſem Jahre verbrannt wurde.

ſ. Leben u. Thaten des Joſeph Balſamo ſogen. Grafen Caglioſtro ꝛc. S. 55.

1561.

Die Geſchichte von der Verfolgung der Königinn Eliſabeth ſoll bloß erſonnen ſeyn, um die angefangene Allegorie weiter fort zu führen, und bloß das Jahr 1561. andeuten, wo die zu Poiſſy verſammlete franzöſiſche Cleriſei, harte Beſchlüſſe gegen die Jeſuiten und das Collegium von Clermont (welches durch die Große Loge von York vorgeſtellt werden ſoll) abfaßte.

ſ. die Schottl. Maurerei II. Th.

1561.

Unter Eliſabeth lebten alle Künſte wieder auf, und der gute alte Auguſtiſche Styl kam wieder empor. Die Königinn aber war der Baukunſt nicht geneigt; überdies waren ihr alle geheimen Zuſammenkünfte verdächtig, beſonders die der Maurer, zu deren Groß-Meiſterthum ſie, als Frau, unfähig war.

Conſtit. Buch S. 203 und 4.

1563.

Die Statuten der Brüderschaft, gegeben den 29. Sept. von 72 untergeordneten Logen-Meistern zu Basel, wurden in diesem Jahre erneuert und gedruckt. Die Logen von Schwaben, Hessen, Baiern, Franken, Sachsen, Thüringen und die an der Mosel, erkannten die Autorität der Großen Loge von Straßburg. Noch im achtzehnten Jahrhunderte verdammten die Meister dieser Loge, die LL. von Dresden und Nürnberg zu einer Geldbusse, und sie ward bezahlt. Die Große L. von Wien, zu der die von Ungarn und Steiermark gehörten, die Große Loge von Zürich, die die Schweizer LL. unter sich hatte, wandten sich in schweren und zweifelhaften Fällen an die Mutter-Loge von Straßburg.

Alle Glieder dieser Gesellschaft hatten keine Verbindung mit den gemeinen Maurern, die nichts als Hammer und Kelle zu führen wußten. Sie betrachteten ihre Kunst, als eine weit höhere und bedienten sich der Maurer-Werkzeuge nur zu Symbolen. Entschlossen, ein besondres Korps unter der Menge der Arbeiter zu machen, erfanden sie Erkennungsworte und Zeichen. Sie nannten es das Wortzeichen, den Gruß. Die Lehrlinge, Gesellen und Meister wurden mit geheimnißvollen Gebräuchen aufgenommen. Sie nahmen die Freiheit zu ihrem Merkmal an, und entzogen sich sogar bisweilen der rechtmäßigen Herrschaft der Obrigkeit. —

Noch existirt das maurerische Tribunal der L.

zu Straßburg. Die Einwohner wandten sich in allen streitigen Fällen, die Bauten betrafen, an sie; der Magistrat selbst überließ ihnen das Urtheil darüber im Jahr 1461. und schrieb ihnen die Formen und Gesetze vor, die sie dabei beobachten sollten. Dies ward 1490. erneuert. Die Urtheile die die Loge aussprach, hießen Hütten-Briefe. Die Stadtarchive sind davon voll, und es giebt wenig alte Familien zu Straßburg, die dergleichen nicht unter ihren Papieren hätten. (v. unten J. 1620.)

1586.

Valentin Andreae geboren. — Gegen die alchymistischen Thorheiten seiner Zeit schrieb er in seinem 15. und 16. Jahre die chemische Hochzeit, die aber beinah 12 Jahr ungedruckt blieb.

1588

folgte Georg Hastings, Graf von Huntington dem Carl Howard, Lord von Effingham als Groß-Meister in Süden.

Constit. Buch S. 205.

1600.

Ueber Inigo Jones, der vorzüglich den römischen Styl aus Spanien nach England brachte (geb. 1572.) s. d. Constit. Buch S. 225. ꝛc.

1603.

„Nicht England sondern Schottland ist der Boden, in dem die Maurerei aufkeimte. Aus Frankreich geflüchtete Tempelherren setzten in schot-

tischen Hölen den Orden fort (!) Jacob I. ein schwacher König, doch nicht ohne alles Verdienst, wurde in die geheime Gesellschaft aufgenommen, und nur für sie stiftete er den Andr. O., der in den französischen Ll. nachgeäfft wird."

Bemerk. über St. Mic. und Anti S. Mic. S. 84.

1605.

Das Buch: Reparation des athenischen verfallenen Gebäudes Palladis, 8. ein Beweiß, daß die innere Verfassung der Rosenkreuzer schen in diesem Jahr, also vor 1614. existirte.

s. Chr. Rose freie Bemerkungen ꝛc. Leipz. 87. S. 81.

1607.

„Die besten Kunstgenossen fanden sich von allen Seiten bei dem Groß-Meister Jones ein, welcher allemal guten Lohn und gehörige Zeit zum Unterricht in den Logen bewilligte, und diese mit vortrefflichen Nebengesetzen versah, wodurch sie den Schulen oder Akademien der Zeichner in Italien gleich gemacht wurden."

Constit. Buch S. 227.

J. Jones ward bis 1618. jährlich zum Groß-Meister oder deput. Groß-Meister erwählt. — Bei dem Flor der Maurerei wurden viel vornehme, reiche und gelehrte Männer, auf ihr Ansuchen, zur Ehre der Zunft, als BB. aufgenommen.

ebendas. S. 228.

1612 bis 15

ſind die erſten Schriften mit dem neuen Namen Fraternitas crucis roseae mehrmalen und in fünf verſchiedenen Sprachen gedruckt und an ganz Europa gerichtet worden.

v. Semlers Unparth. Sammlungen zur Hiſtorie der R. C. 1 St. Leipz. 86. Andre Abtheil. (Von S. 101. an die Geſetze des Ordens aus der chemiſchen Hochzeit Chriſtiani Roſenkreuz, der Fama Fraternitatis, und aus dem Echo der von Gott hocherleuchteten Fraternität des löblichen Ordens R. C. ꝛc.)

1614

erſchien ſchon die erſte Ausgabe der Fama fraternitatis und Generalreformation der ganzen weiten Welt zu Kaſſel, ohne Wiſſen des Verf. (Michael Mayer.) Die von ihm ſelbſt beſorgte, nebſt der erſten Ausgabe der chemiſchen Hochzeit erſchien 1615.

Frei-Maurer Bibl. V. S. 26 f. vergl. den R. C. in ſr. Bl. S. 99.

1615.

Die Confessio fratrum roseae crucis gedruckt zu Kaſſel und angehängt an Gabellae Consideratio secretioris Philosophiae, wo die Brüder Cap. XIII. ermahnt werden: Christum sincere profiteri, Papam execrari.

Stark Kryptocathol. II. S. 162.

1616.

„Assertion oder Bestättigung der Fraternität R. C. welche man des Rosenkreuzes nennet, von einem derselben Fraternität Mitgesellen," eine ächte R. C. sche Schrift der Mystiker, die sich am meisten den Ideen des Andreae näherten, und vorzüglich die Religion zu verbessern suchten.

s. Chr. Rose fr. Bem. S. 85.

1617

erschien die merkwürdige Rosenkreuzerische Schrift: Epistola ad Fratres de Rosea cruce. Frankf. bei Anton Hunnius, worinn S. 4. steht: „Papae et Mahometis contra Jesum blasphemias detestamini, membraque estis ejus ecclesiae, quae Sacra biblia seu Verbum Dei, non ut cothurnum et librum haereseon proclamat, sed omnis divinae et humanae sapientiae statuit fundamentum et petram. Imo quae duo sacramenta, tam initiationis s. insitionis, quam conglutinationis, hoc est baptismi et coenae dominicae nobiscum agnoscit.

l. c. S. 161.

eod.

„Die löbliche Brüderschaft zum Leichtschiff. Verdeutscht aus einem lateinischen Exemplar, so allem

Anſehen nach eben ſo alt, als die Brüderſchaft zum Roſenkreuz ſeyn will."

ſ. Chr. Roſe freie Bemerkungen ꝛc. S. 81.

eod.

Schnelle Bothſchaft an die philoſophiſche Fraternität vom Roſenkreuz, durch Valentinum Tschirnessum. Danzig 12.

cf. S. 84 und 86.

1618.

Ueber die weitläuftige Entdeckung des Collegii ꝛc. ſ. Ephemeriden der geſammten Frei-Maurerei in Deutſchland 1785. S. 13 ꝛc.

Der vollſtändige Titel iſt: Speculo sophico Rhodo-Staurotico d. i. weitläuftige Entdeckung des Collegii und Axiomatum, von der ſonderbaren erleuchteten Fraternität Chriſt. Roſen-Creuz: allen der wahren Weisheit begierigen Expectanten zu fernerer Nachrichtung, den unverſtändigen Zoilis aber zur unauslöſchlichen Schande und Spott. Durch Theophilum Schweighart Constantiensem. Cum privilegio Dei et naturae in Ewigkeit nicht umzuſtoßen. 1618. 4.

1620

errichtete Andreae, nachdem er ſich mit Unwillen von ſeiner früheren losgeſagt hatte, eine neue geheime Geſellſchaft, welche nur unter einer andern

Form,

Form, die nehmlichen Zwecke befördern sollte. Auch über diese Gesellschaft sind die meisten Dokumente verloren gegangen.

Frei-Maurer Bibl. V. S. 28.

1620.

In diesem Jahre hob der Magistrat zu Straßburg die Jurisdiktion der Loge in Bausachen auf, weil damit Mißbrauch getrieben worden war.

Extrait d'une lettre de M. l'Abbé Grandidier à Madame de — sur l'Origine des Francs-Maçons, à Strasbourg, ce 24. Novembre 1778. abgedruckt in dem Essai sur la Secte des Illuminés a Paris 1789. S. 236 f. — vergl. Frei-Maurer Bibl. IV. S. 6 f.

1622.

Nach Nicolai's Reise B. VI. S. 485. ist der österreichische Freiherr Achaz von Hohenfeld, der wahrscheinliche Stifter der Rosenkreuzer. Er war einer der evangelischen Landstände in Oesterreich ob der Ens, und wurde durch Ferdinand II. gezwungen, der Religion wegen, aus seinem Vaterlande zu fliehen, und sich zu seinem vertrauten Freunde Valentin Andreae zu flüchten.

1622.

Nach L. C. Orvii Vorrede zu der ersten Ausgabe von Montani Anweisung zur hermetischen

Wiſſenſchaft (neue Ausgabe Frankfurt und Leipzig 1757.) haben die R. C. neuen Syſtems um dieſes Jahr im Haag exiſtirt, und nach ihren Vorgeben auch in Amſterdam, Nürnberg, Hamburg, Danzig, Mantua, Venedig und Erfurt Zuſammenkünfte gehabt. Sie nannten ſich nicht Fratres R. C. ſondern wahre Roſenkreuzer und legten ihrem angeblichen Stifter den Namen Chriſtian Roſe bei; trugen auch öffentlich eine ſchwarze ſeidene Schnur, in ihren Verſammlungen aber ein goldnes Ordensband, mit einem goldenen Kreuze und einer daran hängenden Roſe.

ſ. Chr. Roſe freie Bemerk. S. 88. cf. Nicolai Verſuch über die Beſchuldigungen ꝛc. S. 179 f.

1623

machte Gabriel Naudé einen Angriff auf die R. C. in ſeiner Instruction à la France sur les Frères de la Rose-Croix. Paris 8.

1625.

Carl I. Groß-Meiſter; unter ihm fanden die ausländiſchen Maler, Bildhauer, Gipsarbeiter ꝛc. einen großen Beförderer ihrer Kunſt.

Conſtit. Buch S. 228.

1633.

Thomas Howard war ein großer Kenner aller zeichnenden Künſte und Herſteller gelehrter

Alterthümer. Besonders ist er berühmt durch seine Marmora Arundeliana. Unter ihm war Jones noch immer Deputirter Groß-Meister; und baute die St. Pauls Kirche mit einem vortrefflichen Schwibbogen.

Constit. Buch S. 229.

1640.

Bis hieher, wo die innerlichen Kriege anfingen, dauerte das Amt des Groß-Meisters in Schottland, wie es oben J. 1424. beschrieben worden. „Vorjetzt ist es aus der Gewohnheit gekommen, und kann auf keine andre Art, als durch einen königlichen Groß-Meister wiederhergestellt werden. Nunmehr tranken die Maurer mit Freuden: für den König und die Kunst."

Constit. Buch S. 212.

1645

stiftete Olivier Cromwell den Frei-Maurer Orden. Die Fabel davon wird weitläuftig erzählt in dem Buche: Allerneueste Geheimnisse der Frei-Maurer ꝛc. 1780. im zweiten Th. S. 11. ꝛc.

1646.

Von diesem Jahre, bis zum 27. December 1663. wurde kein Groß-Meister gewählt, weil der Fortgang der k. Kunst durch die bürgerlichen Kriege gehemmt wurde. Nach andern Nachrichten war

Inigo Jones, „bis zu seiner am 30. Januar 1649. erfolgten Ermordung," Groß-Meister, wovon aber der Free Mas. Calendar for 1775. nichts erwähnt.

v. Chr. Rose freie Bemerkungen ꝛc. S. 135.

1646.

Die Idee, daß durch Elias Ashmole, Mitglied jener Gesellschaft, die Bacon's Atlantis zu realisiren strebte, und eine Verbindung zwischen derselben und der damaligen Zunft der englischen Maurer-Meister stiftete, der Grund zur Frei-Maurerei gelegt worden, deutet einen zu neuen Ursprung für diese Gesellschaft an. Wäre dies aber erwiesen, so müßte man annehmen, daß Bacon's salomonisches Haus in den Tempel Salomons umgewandelt worden sey.

Frei-Maurer Bibl. 4tes St. S. 16. vergl. S. 101.

1646.

Den 16. October

wird Ashmole, nach seiner eigenen Lebens-Beschreibung, zu Warrington in Lancashire, nebst dem Obristen Heinrich Manwaring durch Herrn Richart Penket zu einem Mitbruder, „der alten und ehrwürdigen Gesellschaft der Frei-Maurer" erwählt.

vergl. Briefe die Frei-Maurerei betreffend dritte S. S. 23. ꝛc.

Die Lebens-Beſchreibung ſteht in der Sammlung merkwürdiger Lebens-Beſchreibungen. 4ter B.

1649.

„Als Cromwell nach dem Tode Carls I. 1649. das alte Inſtitut der Bauleute von Oſten im Schloß Whitehall gefunden, hat er, weil er es unrecht verſtanden, es nur nach ſeinen irrigen Begriffen umzuändern, und Frei-Maurerei zu nennen für gut befunden.“

Aus einem Roſenkreuzer Archiv, in dem Buche: Der im Lichte der Wahrheit ſtrahlende Roſenkreuzer von Phoebron, Leipz. 1782. S. 110. und 12.

1649 und 50.

Der Verfaſſer der Schrift: Aufklärung über wichtige Gegenſtände in der Maurerei, beſonders über die Entſtehung derſelben ohne Schwärmerei ꝛc. ſetzt den Urſprung des O. in dieſe Jahre, und macht ihn zu einer Verbindung patriotiſcher Britten gegen den Uſurpator Olivier Cromwell zum Beſten Carls II. Man verſteckte ſich hinter die Zunft (Mystery) der Wort-Maurer, welche ihre Kennzeichen und Geheimniſſe hatten, und erfand neue Hieroglyphen ꝛc. In der Folge behielt man die Verbindung blos ihrer Annehmlichkeit wegen bey. — Etwas ähnliches wird auch in dem Buche: Geheimer Gang menſchlicher Machinatio-

nen. Rom, München und Barby, 1790. im 16. Briefe erzählt, mit dem Zusatz: daß man sodann in Schottland den Zweck hineingewebt habe: Katholicismus zu verbreiten, und dem K. Jacob aufzuhelfen; daß man geheime Grade, Angelobung blinden Gehorsams eingeführt habe ꝛc. daß Ramsay, Gouverneur der Söhne Jacobs der vorzüglichste Urheber dieser neuen Tendenz sey, und die vertriebenen Jesuiten als schottische BB. und Ordens-Obere zurückgekehrt wären ꝛc.

1652

starb der große Inigo Jones im 80. Jahre seines Alters zu London, und ward den 26. Jun. in der St. Bennets Kirche begraben. — Seine besten Schüler fuhren fort, zu ihrer Vervollkommnung Zusammenkünfte zu halten; sie bewahrten seine Risse und Zeichnungen, und pflanzten die Augustische Bauart fort, die er in England eingeführt hatte.

seine Arbeiten, s. Constit. Buch S. 230.

1661.

Carl II. war auf seinen Reisen zum Frei-Maurer gemacht worden. Er beschloß, den Augustischen Styl durch Herstellung der Logen empor zu bringen, und bestättigte die Wahl Heinrichs Jermyn Gr. v. St. Alban zum Groß-Meister. Dieser ernannte Johann Denham zu seinem

Deputirten, und Christoph Wren, und Johann Webb zu Groß-Vorstehern.

Constit. Buch S. 232.

1663.

Wren's Leben, nach Chauffepié in der britt. Biographie 4 B. — Lessing in s. Gespräch: Ernst und Falck nennt ihn den Schöpfer der ganzen heutigen Frei-Maurerei.

s. darüber: Briefe, die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. S. 72. ꝛc.

1663.

Der Groß-Meister St. Alban hielt am St. Johannistage, den 27. December, eine allgemeine Versammlung und Fest, wobei verschiedene Verordnungen gemacht wurden, z. B. daß einer nur in einer regelmäßigen L. wenn er gesunden Leibes, von ehrlichem Herkommen und gutem Namen und wenigstens 21 Jahr alt ist, aufgenommen, und die Brüderschaft durch einen Groß-Meister, und so viele Vorsteher, als man bei der jährlichen allgemeinen Versammlung wählen würde, regiert werden solle.

Constit. Buch S. 232 bis 34.

1663.

Nachdem im Jahr 1660. der Zweck der Gesellschaft erreicht war, nahm sie nun verschiedene

Maßregeln zu ihrer weitern Erhaltung. Politik, Sitten und Künste hatten sich verändert; der politische Zweck fiel ganz weg.

s. Ephemeriden der gesammten Maurerei S. 19.

1666.

Vor diesem Jahre soll weder Name noch Form der Frei-Maurerei existirt haben.

s. der Schottischen Maurerei erster Th. S. 161.

1666.

Den 24. Juni.

Thomas Savage Gr. v. Rivers, Groß-Meister, ernennt Cliph Wren zu seinem Deputirten, Webb und Grinlin Gibbons zu Groß-Vorstehern. „Es wurden aber alle Dinge von dem Deputirten und den Vorstehern veranstaltet." Zu dem Wiederaufbau der abgebrannten Stadt London machte Wren den Plan.

Constit. Buch S. 234.

1667.

Den 23. October.

Grundlegung zur neuen königl. Börse in London.

ibid.

1669.

Den 9. Juli.

Einweihung des Theatri Sheldoniani zu Oxford, erbaut von Gilbert Sheldon Erzbiſchof zu Canterbury, durch Wren und Webb.

ibid. S. 235.

1673.

Grundlegung zur neuen St. Paulskirche, nach dem Brande der alten, nach dem Riß und unter Direktion Wrens, und ſeines Vorſtehers Eduard Strong. — Andre berühmte Arbeiten.

ibid. S. 236 und 37.

1682.

Den 10. März

empfing ich (erzählt Aſhmole in ſeinem Tagebuche) eine Erinnerung, des folgenden Tages in Maſons Hall in London zu erſcheinen, wo wir Herrn Wilhelm Wilſon, den Hauptmann Richard Borthwick und noch 4 andre, in die Geſellſchaft der Frei-Maurer aufnahmen. Ich war der älteſte Geſell, weil ſchon 35 Jahr ſeit meiner Aufnahme verfloſſen, und bei mir waren Thomas Wiſe, Meiſter der Maurer-Geſellſchaft in London, und 8 alte Frei-Maurer. Wir genoſſen hierauf alle in der Tavern zum halben Mond in Cheapſide einer herrlichen Mahlzeit, welche auf

Koſten der neu aufgenommenen Maurer war bereitet worden.

Conſtit. Buch S. 238 und 39.

1683.

Die ausdrücklichſte Stelle von einer wirklichen chymiſchen oder phyſiſchen (geheimen) Geſellſchaft, iſt, nach D. Semler's unpartheiiſchen Sammlungen zur Hiſtorie der Roſenkreuzer, 1 St. Leipzig 1786. enthalten in: Raymundi Lulli Theoria c. 87. p. 139. im vierten Vol. des Theatri Chemici latini, das die R. C. 1683. in Straßburg haben drucken laſſen.

1685.

Da nach Carls II. Tode Jacob II. auf den Thron gekommen, und dieſer kein Frei-Maurer Bruder war, ſo wurde die Kunſt ſehr zurückgeſetzt. — Doch Wren, der mit dem Bau der Paulskirche fortfuhr, berief jährlich die BB., die ſich bei ihm einfinden konnten, zuſammen, um gute alte Gebräuche zu bewahren. — Doch ſind viele Urkunden der Brüderſchaft, die unter den vorigen Regierungen verfaßt worden, unter der gegenwärtigen und bei der Revolution verloren gegangen.

Conſtit. Buch S. 239.

1686.

The Natural History of Stafford-Shire by Robert Plott, LLD. Keeper of the Ashmolean

Musaeum and Professor of Chymistry in the Univ. of Oxford. idid. fol.

Darinn über die Frei-Maurerei eine merkwürdige Stelle §. 85 bis 88. abgedruckt in den Briefen, die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. S. 42 f.

1687.

Den 9. Junius.

Merkwürdiges Schreiben des D. W. an Sir D. abgedruckt in Ashmole's Leben *l. c.* S. 740 f. Deutsch in den Briefen, die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. S. 27 f.

1688.

Das älteste Frei-Maurer Patent findet sich bei einem irrländischen Regimente, und ist vom 25. März dieses Jahres datirt. Dies Regiment war damals mit dem K. Jacob II. in Irrland.

s. der Schottischen Maurerei I. Th. Leipz. 1788.

Da Jacob II. noch Herzog von York war, wurde von ihm ein Jesuiten-Collegium zu London (das von seinem Stifter nachher die große Loge zu York genannt wurde) errichtet; dieses stellt die Allegorie unter Erbauung des ersten Tempels vor, so wie die Erbauung des zweiten Tempels durch Jerubabel (J). ein Sinnbild von der Verbindung der Jesuiten mit dem Prätendenten ist.

ebendas. II. Th. S. 106.

1691.

Die erſten Logen und vierteljährigen Zuſammenkünfte eingerichtet; kurz vorher kam die Redensart: freie und angenommene Maurer auf. „Von den angenommenen Maurern entſtanden die wirklichen Maurer, und von beiden die Gormogons, deren Groß-Meiſter Volgi ſeinen Urſprung aus China herleitet.“

v. die zergliederte Frei-Maurerei.

1693.

Da die beſondern Logen bisher nicht ſo häufig und meiſtens zufällig (ausgenommen in oder nahe bei Orten, wo große Baue aufgeführt wurden) geweſen waren: ſo veranlaßte in dieſem Jahr Robert Clayton eine zufällige L. ſeiner BB. Meiſter im St. Thomas Hospital zu Southwark, wegen des beſten Plans zum Wiederaufbau deſſelben. Nicht weit davon wurde lange hernach eine beſtändige L. gehalten. Außer dieſer und der alten L. von St. Pauls, war eine andre in Picadilly, eine bei der Abtei von Weſtmünſter, eine bei Covent-Garden, eine in Holborn, eine auf Tower-Hill und einige andere, die ſich ordentlich verſammleten.

Conſtit. Buch S. 241.

1695

ward Carl Lennox Herzog von Richmond und Lennox, Meiſter einer Loge zu Chicheſter, als er

zur jährlichen Verſammlung nach London kam, zum Groß-Meiſter erwählt, und vom Könige beſtättigt.

ibid. S. 242.

1696.

Ueber die Lock'iſche Urkunde vergleiche: Briefe, die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. p. 81 f. — Die Urkunde ſelbſt, nebſt Locke's Commentar, ſteht in Preſtons Erläuterung der Frei-Maurerei. Deutſch von Meyer, Stendal 1780. und in Wilh. Hutchinſons Geiſt der Maurerei. Deutſch. Berl. 1780.

1698 *circa.*

Gegen das Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts, war die Corporation der freien und angenommenen Maurer in Verfall gekommen, die Anzahl ihrer Glieder hatte ſich beträchtlich vermindert, ſie hatte keine Lords mehr zu Groß-Meiſtern, die Geſellſchaft ſchien verſchwunden zu ſeyn. Man fand in den Städten geſchicktere Arbeiter, als vorher, und ließ keine mehr aus der Fremde kommen, oder wandte ſich an die große Zunft der Frei-Maurer, wie ehemals. Die Maurer, denen es nun nicht mehr an Arbeit fehlte, verließen nach und nach die Korporation der Frei-Maurer, und ließen ſich in die Zunft ihres Wohnorts aufnehmen.

v. die Schickſale der geheimen Geſellſchaften in Deutſchland, aus dem Portefeuille eines reiſenden Franz. überſetzt 1800.

1698.

Wren wieder zum Groß-Meiſter erwählt.

2.

Zusätze zu der Geschichte der Maurerei im 18ten Jahrhunderte.

1700.

Das letzte Beispiel einer von der Straßburger Oberloge ausgeübten Gerichtsbarkeit, bei einem Zwiste der Hütten zu Dresden und Nürnberg.

1700.

Die LL. in den südlichen Gegenden waren, theils durch die Unachtsamkeit der Meister und Vorsteher, theils weil sie keinen edlen Groß-Meister in London hatten, in Verfall gerathen, und die jährlichen Versammlungen wurden nicht gehörig gehalten.

Constit. Buch S. 244.

1707.

Den 16. März

wurde durch einen Reichstags-Schluß zu Regensburg die Verbindung aller Logen in Deutschland, mit der zu Straßburg verboten.

s. den Brief des Abbee Grandidier. Briefe die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. p. 102.

Die Gruß-Maurer ſtehen gegenwärtig unter drei deutſchen Haupthütten; und ſie könnten ſehr wohl vorher unter der Straßburgiſchen geſtanden, und ſich erſt ſeit dem Reichstags-Schluſſe von 1707. den gegenwärtigen unterworfen haben.

l. c. S. 110.

1708.

Im Julius.

Vollendung und Baufeſt der St. Pauls Kirche, durch Cſtph Wren gefeiert.

Conſtit. Buch S. 244.

Einige Jahre nachher kümmerte ſich Wren nicht ſehr um das Amt eines Groß-Meiſters; doch fuhr die Alte L. bei der St. Pauls Kirche, und einige andre noch fort, ihre Verſammlungen zu halten.

ibid.

1716.

Bald nach der Reſtauration der Frei-Maurerei in England, ſoll der 4te maureriſche oder erſte ſchott. Gr. eingeführt worden ſeyn, „da wir ſeiner bereits in einem zu Anfang des Jahrhunderts herausgekommenen engl. Wörterbuche: A new Dictionary of the Terms ancient and modern of the Canting Crew etc. by B. E. Gent. London gr. 8. und zwar unter dem Worte: Mason's Mawnd (Maurer-Tand) ſo deutlich erwähnt

finden, daß an seiner damaligen Existenz nicht zu zweifeln ist. Doch scheint er dem System der großen Loge zu London ganz unbekannt gewesen zu seyn, da wir weder in dem Constit. Buch noch sonst eines höheren Gr. erwähnt finden.

s. Chr. Rose freie Bemerk. ꝛc. S. 156.

1716.

soll die erste deutsche Loge zu Kölln errichtet worden seyn, die aber bald wieder unterdrückt wurde.

1717.

Der Gentlemen Sayer wird von dem ältesten Maurer-Meister, nebst andern Candidaten, den BB. vorgeschlagen, und von diesen zum Groß-Meister gewählt.

Briefe, die Frei-Maurerei betreffend, drittes St. S. 19. *cf.* Constit. Buch S. 245. 6.

1717.

Man wählte einen angenommenen Maurer zum Groß-Meister, und gab ihm, wie gewöhnlich zwei Aufs. bei, von welchen der eine ein Zimmermann war. Verschiedene Personen von Stande, welche ehemals als angenommene Maurer zur großen Korporation gehört hatten, wurden eingeladen, der Versammlung beizuwohnen. Die Zahl der Mitglieder vermehrte sich im J. 1720. und

im folgenden Jahre ſah man ſich im Stande, einen Groß-Meiſter vom hohen Adel zu wählen, wie man dies ſchon 1716. auf den Fall beſchloſſen hatte, wenn es die Umſtände erlauben würden.

v. die Schickſale der g. G. ꝛc.

eod.

Der neue Groß-Meiſter Sayer befahl den Meiſtern und Vorſiehern der LL., daß die Groß-Beamten alle Vierteljahre, an dem Orte, welchen er in ſeinem durch den Ziegeldecker ausgeſandten Circulär, melden würde, ſich verſammlen ſollten.

Conſtit. Buch S. 246.

1718.

Den 24. Juni

verlangte der Groß-Meiſter Georg Payne, die BB. ſollten alle und jede alte Schriften und Urkunden, von den Maurern und der Maurerei zu der großen Loge bringen, um die Gebräuche der alten Zeiten daraus zu erkennen. Es wurden auch in dieſem Jahre verſchiedene alte Abſchriften von den gothiſchen Conſtitutionen hervorgebracht, und gegen einander gehalten.

Conſtit. Buch S. 247.

1719.

Den 24. Juni

ward Joh. Theophil. Deſaguliers zum Groß-Meiſter erwählt, Anton Sayer und der

Steinhauer Thomas Morrice waren seine Groß-Vorsteher. Er ließ sich angelegen seyn, die alten regelmäßigen und besondern Toasts der Frey-Maurer wieder einzuführen. Nunmehr besuchten mehrere alte Brüder die LL. aufs neue; auch wurden einige vornehme Personen zu BB. gemacht, und mehr neue Logen angelegt.

Constit. Buch S. 247.

1720.

Der Groß-Meister Georg Payne, sammlet die allgemeinen Verordnungen der fr. und ang. Maurer, die in der allgemeinen Versammlung den 24. Jun. 1721. gebilligt, und sodann, nach geschehener Vergleichung mit den alten Urkunden, nach dem Beschluß vom 25. März 1722. dem Constitutions-Buche beigefügt werden.

Constit. Buch S. 313 f.

1720.

Den 27. December.

ward verordnet, daß der abgehende Groß-Meister seinen Nachfolger einige Zeit vor dem jährlichen Feste vorschlagen solle.

ibid. S. 345.

1720.

wurden (so heißt die vollständige Nachricht) in gewissen besonderen Logen einige sehr wichtige

Manuſcripte, welche die Brüderſchaft, ihre Logen, Einrichtungen und Gebräuche enthielten, ſonderlich eines das Nicolaus Stone, des Inigo Jones Vorſteher geſchrieben, von einigen allzu vorſichtigen BB. aus Uebereilung verbrannt, damit ſolche Papiere nicht in fremde Hände gerathen möchten.

Conſtit. Buch S. 248.

1721.

Von jetzt an, trat eine große Menge von Standes-Perſonen zur Brüderſchaft, man legte viele beſondre LL. an, welche von der Gr. L. zu London abhängig waren, und die Geſellſchaft fing von neuem an zu blühen. Man betrachtete ſie als einen angenehmen Clubb, und es ward feſtgeſetzt, daß darinn nichts, was den Staat und die Religion betreffe, verhandelt werden ſolle. — Die Brüderſchaft ward von nun an glänzender; aber die alte Brüderſchaft war es nicht mehr. Die angenommenen Maurer, die Gelehrten und Standespersonen machten den größten Theil derſelben aus; der Maurer vom Handwerk wurden immer weniger.

ſ. die Schickſale der g. G. ꝛc.

eod.

Von dieſem Jahr an, fängt die Geſchichte der Frei-Maurerei an gewiß zu werden, und von dieſer Zeit an, hat ſie erſt eine wirkliche dauerhafte

Form erhalten. Nur zwey LL. in London sind übrig, die vor diesem Jahre gestiftet worden sind.

Freie Bemerkungen ꝛc. von Christian Rose S. 11.

1721.

Der Herzog von Montagu, der Veranlasser des Constitutions-Buchs, wird von seinem Vorgänger dem Esq. Payne, zum Groß-Meister ausgerufen.

Zu seiner Zeit soll die Zunft-Maurerei in Frei-Maurerei übergegangen, und er nebst den mit ihm verbundenen BB., der Stifter der eigentlichen Frei-Maurerei seyn. Sie haben wahrscheinlich die Verbindlichkeit der alten Zunft-Gesetze aufgehoben, und wenn sie dieselbe noch gewissermaßen beibehalten haben (wie sie denn noch im Constitutions-Buche stehen): so müssen sie es blos gethan haben, um ihr Andenken zu erhalten, so wie sie Benennungen, Symbole und Gebräuche beibehielten. Den Zweck der Zunft-Maurerei: geschickte, verständige, geschmackvolle Bauleute zu bilden, haben sie wohl abgeschaft; welche neue Zwecke sie dagegen in ihre Verbrüderung mögen gelegt haben, ist unbekannt. Etwas aber muß doch in der Zunft gewesen seyn, was man auch in der Frei-Maurerei noch brauchen konnte, und welches eben vielleicht die Abschaffung des Zünftigen bewirkt haben mochte.

Briefe die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. p. 113 — 116.

1721.

Den 24. Juni

erhält die Gr. L. das Recht, neue Verordnungen zum Beſten der Brüderſchaft, ohne Einwilligung aller BB. zu machen, da ſie die Repräſentanten der ganzen Brüderſchaft ſind.

Conſtit. Buch S. 382.

1124.

Den 24. Juni

verſammlete ſich Philipp Herzog von Wharton mit mehreren BB. in Stationers-Hall, ſetzten den älteſten Maurer-Meiſter, ob er gleich nicht Meiſter einer Loge war, auf den Stuhl, und dieſer rief den Herzog zum Groß-Meiſter der Maurer, und Joſua Timſon, einen Grobſchmidt und Wilh. Hawkins einen Maurer, zu Groß-Vorſtehern aus; welche die übrigen nicht anerkannten. Doch wurde die Spaltung wieder aufgehoben, da den 17. Jan. 1723. auf Veranſtaltung des Groß-Meiſters Montagu, der Herzog v. Wharton in der gr. L. zu Kings-Arms zum Groß-Meiſter erwählt wurde. Nun blühte die Maurerei an Eintracht und Anſehen; der Groß-Meiſter mußte mehr neue LL. errichten, und er beſuchte die LL. wöchentlich mit ſeinem Deputirten und Groß-Vorſtehern.

Conſtit. Buch S. 253 — 55.

eod. circa.

Unterſchied zwiſchen Mund- und Brief-Maurern; jene wurden unter freiem Himmel aufgenommen, und bekamen blos mündliche Inſtruktion über Zeichen, Wort ꝛc.; dieſe erhielten einen Lehrbrief.

1723.

Vollſtändiger Titel des Conſtitutions-Buchs: The constitutions of the Freemasons. Containing the History, Charges, Regulations etc. of that most ancient and rigt worshipful Fraternity, for the Use of the Lodges. London. In the year of masonry 5732. anno Domini 1723. 4 maj. 13½ B.

eod.

Den 24. Juni.

Schluß der gr. L.: daß es nicht in der Gewalt eines Menſchen oder Geſellſchaft ſtehe, einige Aenderung oder Neuerung in dem Frei-Maurer-Weſen zu machen, man habe denn zuvor von der gr. L. die Einwilligung darüber eingehohlt, und

Den 25. November.

daß eine jede gehörig verſammlete L. Gewalt habe, eine jegliche von den gedruckten Verordnungen im Conſtitutions-Buche zu verbeſſern, oder zu erläutern, wenn nur die alten Regeln der Brüderſchaft da-

durch nicht verletzt werden; daß aber in dem gedruckten Constitutions-Buche ohne Erlaubniß der gr. L. keine Aenderung vorzunehmen sey.

Constit. Buch S. 351. 52.

1723.

Den 24. Juni

ward Franz Scot Gr. von Dalkeith zum Groß-Meister ausgerufen, der den D. Desaguliers zu seinem Deputirten ernannt hatte. Es speisten an 400 BB. zusammen.

Constit. Buch S. 256.

1724 *etc.*

Nach dem alten Herkommen, welches bei der neuen Einrichtung von 1717. bestättigt wurde, hatte in England jede L. ohne gemeinschaftlichen Fond, ihre unglücklichen und verarmten BB. unterstützt. In diesem Jahr aber macht der abgegangene Groß-Meister Graf von Dalkeith, nachheriger Herzog von Buccleugh den Vorschlag: daß alle LL. einen Theil ihrer Armengelder in einen gemeinschaftlichen Fond, der durch einen eigenen Schatz-Meister verwaltet werden sollte, quartaliter abgeben möchten, um den von den beitragenden LL. empfohlenen BB. eine thätigere Hülfe leisten zu können. Am 17. März wurde zu Untersuchung dieses Gegenstandes eine Committé niedergesetzt, welche am 27. November in der Gr. L. ihren Be-

richt abstattete. Die eingesandten Beiträge waren aber nicht beträchtlich genung, um dazu einen Groß-Schatz-Meister zu ernennen. Dies geschah erst den 24. Juni 1727.; ihm ward eine Committé zugegeben. Den 25. Februar und 27. December 1729. wurden die Beiträge schon beträchtlich befunden, und am 28. August 1730. ward die Committé auf zwölf Meister vermehrt, welche vom 15. Dec. an unmittelbar von der Gr. Landes-Loge abhängen sollte. Sie versammlet sich jährlich dreimal, untersucht die Bittschriften, und bewilligt zu 5 u. 20 Guinen. Die Anstalt besteht durch die freiwilligen Beiträge der LL. und nach einem Schluß der Gr. L. v. 24 Jul. 1755. durch die Angabe von 5 Schill. für jedes Certificat.

s. Journ. f. Frei-Maurer II., 1. S. 220 f.
cf. Constit. Buch S. 355.

1724

Den 28. April

ward der Herzog, Carl vom Richmond und Lennox als Groß-Meister begrüßt; seine Installation war den 24. Jun.

s. Constit. Buch S. 257 bis 60.

1725.

Den 27. December.

Jacob Hamilton Lord Paisley zum Gr. Meister ernannt.

1727.

Errichtung einer Loge zu Gibraltar.

1728.

Den 26. November.

Jacob King Lord Vicomte Kingston zum Groß-Meiſter ernannt. Auf den Vorſchlag des Dr. Deſaguliers wurde das Amt der Schaffner wieder hergeſtellt, damit dieſelbe den Groß-Vorſtehern in Zubereitung des Gaſtmahls beiſtehen möchten, und ihre Zahl auf 12 geſetzt.

Conſtit. Buch S. 267.

1728.

Den 3. Februar.

Legung des Grundſteins zum Parlamentshauſe zu Dublin, in Gegenwart vieler Frei-Maurer.

Conſtit. Buch S. 223.

1729.

Den 29. Januar.

Feierlicher Aufzug der Maurer zu London, aus dem Hauſe des neuerwählten Groß-Meiſters bis zum Gerichts-Hauſe, wobei jenem das Ordens-Schwerdt vorgetragen wurde.

1729.

Den 25. November

in der Gr. L. schenkte der Groß-Meister Kingston ein artiges Piedestal und ein kostbares Kissen, einen sammtenen Beutel für den Sekretair und ein Ehrenschild von zwei goldnen kreuzweiß gelegten Federn auf seiner Brust.

Constit. Buch S. 269.

1730.

Die Schottischen Maurer erkannten die englische Gr. L. nicht; sie hatten seit langer Zeit ihren eigenen Groß-Meister, und auch in ältern Zeiten ihre eigene Corporation. Irrland entzog sich seit diesem Jahre der Gr. L. in London, und hatte seinen eigenen Groß-Meister.

s. die Schicksale der g. G. ꝛc.

1730

versammlete sich die alte Brüderschaft der freien und angenommenen Maurer in Irrland in ihrer Gr. L. zu Dublin, und erwählte, nach dem Beispiel ihrer BB. in England, einen edlen Groß-Meister, nehmlich Jacob King, Lord Vicomte Kingston, der im vorigen Jahre Groß-Meister von England gewesen war. Er führte dieselben Constitutionen und alten Gebräuche ein, und bekam jährlich einen edlen Br. zum Nachfolger.

Constit. Buch S. 224.

1730.

Schon in diesem Jahr ernannte die Gr. L. von London einen Provincial-Groß-Meister für Niedersachsen, (Herrn Du Thom) obgleich dort noch keine L. war, denn die erste wurde zu Hamburg 1733. durch eine englische Deputation errichtet.

ibid.

1730.

Den, 29. Januar.

Feierlicher Aufzug zur Installation des Groß-Meisters Herzog v. Norfolk.

Constit. Buch S. 269 bis 72.

eod.

Einsetzung von Provincial-Groß-Meistern zu Bengalen (Cap. Ralph Far Winter) und zu New Jersey in Amerika (Daniel Cox.)

ibid. S. 378.

1731.

Der König Carl von Neapel und Sicilien, untersagt durch ein Edikt alle maureriſchen Versammlungen in seinem Königreiche, mehr aus Verdruß, daß der O. ohne sein Verwissen sich hier ausgebreitet, als aus Besorgniß für den Staat und die Religion.

Journ. f. Frei-Maurer II., 2. S. 71.

1731.

Die Aufnahme Franz I. im Haag ist in den Coburgischen Auszügen aus allen Theilen der Gelehrsamkeit v. J. 1751. 32te Nachlese S. 250. in einem eigenen aus den Epilogues entlehnten Aufsatze beschrieben.

cf. Constit. Buch S. 275. 76.

Im Haag ward er von D. Desaguliers zum Lehrling und Gesell, und in England von dem Groß-Meister Lovel zum Meister gemacht.

eod.

Provincial-Groß-Meister von Rußland (Capit. John Philipps) und von Andalusien in Spanien (Capit. Jac. Cummerford) eingesetzt.

Constit. Buch S. 378.

1732

erschien das erste Werk, worinn man das Frei-Maurer-Geheimniß der Welt mitzutheilen versprach. Deutsch 1736. unter dem Titel: Die Zunft der freien Maurer, oder allgemeine und aufrichtige Beschreibung aller derselben Gattungen ꝛc. von Samuel Prichard. Andre geben die französische Uebersetzung für das Original aus. *Cf.* den zerschmetternden Frei-Maurer, Frankfurt und Leipzig 1745.

Frei-Maurer-Bibliothek, erstes St. S. 21 f.

1732

wird die erſte Loge in Frankreich, zu Paris, in dem Hotel von Buſſy durch eine engliſche Deputation errichtet, eben ſo zu Valenciennes.

Die Schickſale der g. G. ꝛc. *cf.* Conſtit. Buch S. 378.

eod.

Den 19. April.

Anton Brown, Lord Vicomte Montagu Groß-Meiſter.

v. Conſtit. Buch S. 277 f.

eod.

Den 2. März.

Die Steward's in London erhalten das Recht, ihre Nachfolger jährlich am Johannisfeſte ſelbſt zu ernennen.

1733.

Den 27. April.

Bulle des Pabſt Clemens XII. „In eminenti" gegen die Geſellſchaft der Frei-Maurer, (Liberi muratori, Franc maçons) wo alle, die ſich damit befaſſen, mit dem Bann ipso facto, und ohne alle weitere Erklärung, als der Ketzerei verdächtig, belegt wurden.

Deutſch abgedr. im Archiv für Frei-Maurer u. Roſenkreuzer 1. Th. Berl. 1783. S. 401.

1733.

Die Gr. Loge zu London (unter dem Groß-Meiſter Strathmore) conſtituirt zu Hamburg eine L.

Journ. f. Frei-Maurer III., 4. S. 201.

Der damalige Groß-Meiſter Jacob Lyon Graf von Strathmore, ertheilte nehmlich eilf BB. die Erlaubniß, eine Loge in Hamburg zu errichten.

ebendaſ. III. 2. S. 256. *cf.* Conſtit. Buch S. 379.

cf. Hamburgiſche Münz- und Medaillen Vergnügen St. 80.

1734.

Joh. Lindſay Gr. von Traufurd Groß-Meiſter.

eod. und 1735.

Stiftung von LL. zu Aubigny in Frankreich, zu Liſſabon, und Savannah in Georgien; und Einſetzung von Provinzial-Groß-Meiſtern von Süd-Amerika (Randolph Tooke Esq.) zu Gambay in Weſtafrika (Richard Hull Esq.) und 1735. von Neu-England in Amerika (Robert Tomlinſon Esq.) von Süd-Carolina (Joh. Hammerton Esq.) und zu Cape-Coast-Caſtle in Afrika (Creighton M. D.)

Conſtit. Buch S. 379.

1735.

. Die ausführliche Erzählung von den Bewegungen gegen die Frei-Maurer in Holland ſ. Frei-Maurer-Bibliothek I. S. 29 bis 37.

eod.

Den 3. März.

Die Papiere des B. Anderſon zur neuen Ausgabe des Conſtitutions-Buchs werden gebilligt, und ihm aufgegeben, die Patrone der alten Maurerei, die alten und neuen Groß-Meiſter, und die Stewards ſeit dem Groß-Meiſter Montagu mit aufzuführen.

1735.

Den 24. Juni.

Errichtung einer Stuarts °. in London.
Conſtit. Buch S. 339.

1736.

Den 6. April

ward verordnet: daß keine BB. in der Gr. Loge zuzulaſſen ſeyen, als die Glieder derſelben, die vier gegenwärtigen, und alle vormalige Groß-Beamte, der Schatzmeiſter und Secretair, die Meiſter und Vorſteher aller regelmäßigen LL., die Meiſter und

Vorsteher und neun andre von der Steward's Loge (jedoch die Letztern ohne Stimme.)

Constit. Buch. S. 352.

1736.

Fabel von der schrecklichen Execution in der L. an dem Br. Pachard, der in einem zu Lüttich gedruckten franz. Werke die Geheimnisse des O. profanirt haben soll, s. allerneueste Geheimnisse der Frei-Maurer, 2 Th. S. 48.

1736.

In Frankreich hatten sich die Frei-Maurer schon seit vielen Jahren versammlet, und unter dem Groß-Meisterthum des schottischen Ritters Jacob Hector Macleane ihre Arbeiten in der Stille betrieben; allein in diesem Jahre wurde der O. öffentlich bekannt. Es waren zu Ende dieses Jahres schon 5 L. in Paris. Carl Ratcliff Graf v. Deventwater ward aufs folgende Jahr zum Groß-Meister erwählt. Mehrere Große, z. E. der Marschall von Estrées und der Prinz von Condé traten zum O. v. Acta Historio-Eccles. Tom II. Anhang p. 1052.

Frei-Maurer-Bibliothek I. S. 39.

1737

ernennt die Gr. L. zu London einen Provinzial-Groß-Meister für Obersachsen (Heinrich Wilhelm Marschall, Erbmarschall von Thüringen)

wo aber noch keine LL. waren. Die erſte wurde zu Altenburg 1741. errichtet, und einige Zeit darauf, eine andere zu Naumburg.

ſ. Schickſale der geh. G. ꝛc. *cf.* Conſtit. Buch S. 380.

eod. circa.

Der Mops-Orden, ſ. darüber: L'Ordre des Francs-Maçons trahi et le Secret de Mopses revelé. à Amsterdam. 1745. 8.

eod.

Einſetzung eines Provinzial-Groß-Meiſters der Inſel Montſerrat in Amerika (Iacob Watson Esq.); zu Geneve (Georg Hamilton Esq.); auf der Küſte von Afrika und den Amerikaniſchen Inſeln (Capit. Will. Douglas) und von New York (Cap. Richard Riggs).

Conſtit. Buch S. 380.

1737.

In Italien war der O. zuerſt unter dem Namen la Cucchiara (Kelle) bekannt. In Florenz hatte der letzte Groß-Herzog aus dem Hauſe Medicis ein Edikt gegen die Frei-Maurer gegeben, er ſtarb aber und ſie fuhren fort, ſich zu verſammlen. Auf einen Bericht der Geiſtlichen nach Rom ſandte der Pabſt den P. Inquiſitor nach Florenz, und mehrere angeſehene Perſonen wurden verhaf-

tet, jedoch auf Veranstaltung des Groß-Herzogs wieder freigelaſſen, und die LL. wieder hergeſtellt. Vorzüglich wurden ſie von der Inquiſition des Molinismus und Quietismus beſchuldigt.

Frei-Maurer Bibliothek I. S. 44. ꝛc.

1737.

Die Jeſuiten arbeiten bei Hofe gegen die Frei-Maurer, weil ſie ſie für Janſeniſten halten.

Der Polizei-Lieutenant Herault ließ in allen Hotels befehlen, den Frei-Maurern keine Zuſammenkünfte zu verſtatten. Ein engliſcher Lord ſetzte eine L. zur Wahl eines neuen Groß-Meiſters an, der Hof aber ließ bekannt machen, daß, wenn die Wahl einen Franzoſen treffe, er in die Baſtille geſetzt werden, auch kein Frei-Maurer bei Hofe erſcheinen ſolle. — Die Verſammlungen dauerten aber dennoch fort.

Frei-Maurer Bibl. I. S. 40 bis 44.

1738.

Seit dieſem Jahre ein eigener beſtändiger Groß-Meiſter in Frankreich.

1738.

Den 14. Auguſt.

Ueber die Aufnahme Friedrichs II. ſ. von Bielefelds freundſchaftliche Briefe I. Th. S. 38 f. und Frei-Maurer Bibl. I. S. 57 f.

1738.

Erbauung des königl. Krankenhauſes zu Edinburg durch die daſigen BB. Die LL. entwarfen den Grundriß, und ſchafften die Materialien zum Bau und innern Einrichtung herzu; das Arbeitslohn, die Fuhren ꝛc. wurden durch Privat-Kollekten der BB. bezahlt.

1738.

Die Bann-Bulle Clemens XII. In Eminenti vom 29. Mai, nach andern vom 26. Aprill, abgedruckt, in d. Frei-Maurer Bibl. I. S. 47.

In Florenz wurde ſie auf Befehl von Wien nicht in Ausübung geſetzt.

eod.

In Erfolg einer Geſchichte in Paris, nach welcher die Opernſängerin Carton, das Geheimniß der Frei-Maurer entdeckt haben ſollte, erſchien die Relation apologique et historique de la Societé des Fr. Maç. par J. G. D. M. F. M. à Dublin. Deutſch im Anhange zum Conſtit. Buch Frankfurt 1762. und in der Gründlichen Nachricht von den Frei-Maurern, Frankfurt 1740.

eod.

In Genf werden mehrere LL. errichtet, aber vom Rathe wieder unterdrückt.

Acta Histor-Eccles II. Anh. p. 105—6.

eod.

Auch in Hamburg werden die Versammlungen der Frei-Maurer verboten.

eod.

In Schweden ward das Verbot bald wieder aufgehoben.

eod.

In Smirna, Constantinopel und Aleppo wurden LL. errichtet.

eod.

Einsetzung eines Provinzial-Groß-Meisters der Lewards- und Caribbe Inseln (Will. Matthews General-Capit. und Gouverneur daselbst.)

Constit. Buch S. 380.

1739.

Unter dem Groß-Meisterthum des Lord Raymond versagten mehrere englische LL., unter Sanction der alten Yorker Constitution, die bei der Restauration der Gr. L. von 1717. verlassen worden war, dem Universal-Groß-Meisterthum in London den Gehorsam, nannten die unter ihm arbeitenden Neue Frei-Maurer, wählten einen eigenen Groß-Meister, machten ein neues Gesetzbuch für ihre Regierungs-Form, und stifteten unter ihrer Constitution neue LL. Sowohl Lord Raymond, als sein Nachfolger, arbeiteten vergebens für eine

Vereinigung. — Diejenigen, welche die Londner Universal-Herrschaft anerkennen, erklären diesen Schritt für unrecht; die aber, welche die wahre Geschichte der Maurerei kennen, billigen ihn.

cf. Taschenbuch für die BB. Frei-Maurer der vereinigten d. LL. 1777.

Die L. von York berief sich auf ein altes Privilegium, nach welchem ein jeder Maurer-Meister das Recht hatte, neue Mitglieder aufzunehmen.

s. die Schicksale der g. G. ꝛc.

1739

entstand aus dem Schooße der Hernhuther der Orden vom Senfkorn, dessen Glieder man geistliche Frei-Maurer nannte. Er ist gegründet auf Marci IV. 30 bis 32, und sein Zweck ist die Ausbreitung des Reiches Christi durch die ganze Welt. Das Ordenszeichen ist ein goldener Ring mit der Unterschrift: Unser keiner lebt ihm selber, und eine Senfpflanze, welche in einem goldenen Kreuz an einem grünen Bande getragen wird, mit der Umschrift: Quod fuit ante nihil. Die BB. halten jährlich eine feierliche Zusammenkunft in der Schloß-Kapelle zu Gnadenstadt, und feiern außerdem den 15. März und 16 April.

Ratio illustris ordinis, cui a synape nomen est. (Emden 1739.) ins holländ. übers. von D. und Prof. Vogel zu Utrecht in seinem Ursprung und Fortgang der falschen mystischen Gottesgelahrheit. *Cf.* Acta hist-eccles II. 20. S. 235.

1739.

In Florenz werden mehrere BB. z. B. D. Crudeli von der Inquisition in Verhaft genommen, aber durch den Herzog bald wieder befreit. In Rom wurden auf die Angabe eines Frei-Maurers 100 Scudi gesetzt, und denen, die die Gesellschaft verlassen wollten, Absolution vom Kirchenbann angeboten. — In Pohlen ward die päbstliche Excommunikations-Bulle von allen Kanzeln verlesen.

1739.

Den 14. Januar

giebt Clemens XII. ein besonderes Edikt für seine Staaten gegen die Frei-Maurerei, als einer der Ketzerei und des Aufruhrs verdächtigen Gesellschaft.

s. Leben und Thaten des Jos. Balsamo ꝛc. S. 58.

1740.

Der Groß-Meister von Hamburg und Niedersachsen Br. Lüttmann, war unterm 30. October durch den Groß-Meister Johann Graf von Kinthore patentisirt.

cf. Geheimnisse der Frei-Maurer 1766. Taschenb. für die BB. Frei-Maurer 1777. und Hamburg. Münz- und Medaillen-Vergnügen St. 80.

1740.

Stiftung der Loge zu den drei Weltkugeln. v. Abregé historique concernant la mère et primitive Loge de Fr. Maç. établie à Berlin sous le nom des trois Globes.

In der ersten L. im Junius, führte der K. selbst den H., aufgenommen wurden der Prinz Wilhelm, der Markgraf Carl und der Herzog von Holstein. Der G. R. Baron von Bielefeld und Geh. R. Jordan gaben ihr hierauf die gehörige Form, und den Namen. Man versammlete sich alle Monate viermal, und die Arbeiten geschahen wechselseitig Deutsch u. Französisch.

cf. Bielefelds freundschaftl. Briefe I. S. 157. Historische Nachricht von der Mutter-Loge, zu den drei Weltkugeln 1775. Le Franc Maçon dans la République Leipzig und Frankfurt 1746. S. 33.

1740.

Die Inquisition entdeckt die L. zu Madrid; alle BB. auf die ein Verdacht fiel, wurden eingezogen. In Portugall wurden 118 BB. verhaftet, und theils zu ewigem Gefängniß, theils auf die Galeeren, theils zum Feuer verdammt.

1740.

In Salzburg wird der O. durch die Dummheit der Mönche in hitzige theologische Streitig-

tigkeiten unschuldig verflochten, die beinahe in öffentliche Empörungen ausgebrochen wären. Dabei wurde der gelehrte Italiener Muratori zum Stifter der Frei-Maurer (Franchi Muratori) gemacht.

v. die Geschichtserzählung in d. Frei-Maurer Bibl. I. S. 67 f. und in der satyrischen Schrift: Αθυισιάσμενος σιλοζομαις Vindiciae adversus sycophantas Juvavienses. Coloniae 1741. 4 maj. 2. B.

1740.

Da der O. in den schweizerischen Kantons Verläumdungen und Verfolgungen erfuhr, so publicirten die BB. in der Zürcher Wochenschrift: der Brachmann St. 42. eine Schutzschrift.

abgedruckt in der Frei-Maurer Bibl. I. von S. 71.

eod.

Gründliche Nachricht von der Frei-Maurerei, nebst beigefügter historischer Schutzschrift, Frankfurt 8. zweite Auflage. — Auszüge aus dem Constit. Buch ꝛc., von einem Profanen.

1741.

Auf Maltha hatte der O. heimlich Wurzel gefaßt. Sechs Ritter wurden als Frei-Maurer entdeckt, und auf Antrieb der Inquisition von dem Groß-Meister auf immer von der Insel verwiesen.

s. Geheimnisse der Frei-Maurer vom J. 1766. S. 19.

1741.

Die Ausgabe des deutſchen Conſtitutions-Buch hat als Anhang: die zergliederte Maurerei, und die Widerlegung dieſes Werks.

v. Frei-Maurer Bibl. I. S. 82 f.

eod.

Constitutions des Acceptés Franc-Maçons, traduit de l'Anglois par Jean Kuenen, Deputé Grand-Maitre des Loges regulières en Hollande. à la Haye.

eod.

Stiftung der Loge zu Leipzig.

1742.

Carl Gotthelf Freiherr v. Hund und Alten-Grotkau, der in dieſem Jahre zum Frei-Maurer aufgenommen wurde, war den 11. September 1722. geboren. In ſeinem 9. Jahre ſtarb ſein Vater; in ſeinem 15. ging er auf die Univerſität zu Leipzig; in ſeinem 17. unter Aufſicht des Obriſtlieutenants v. Schönberg nach Straßburg, zwei Jahre darauf nach Paris. Im Februar 1742. reiſte er nach Frankfurt zur Kaiſer-Krönung, wobei er churköllniſcher Kammerherr wurde. Bei ſeinem viermonathlichen Aufenthalte in dieſer Stadt erhielt er die 3 Gr. Nach einer Reiſe in ſein Vaterland ging er den 9. Julius über Holland und England wieder nach Paris,

1742 bis 45

war Lord Ward Groß-Meiſter in England, der als ein ſehr erfahrner Maurer gerühmt wird.

Taſchenbuch für die v. LL. 1777.

1742.

In Bayreuth wurden von dem regierenden Fürſten zwei neue LL. geſtiftet, und durch einen öffentlichen feierlichen Aufzug eingeweiht.

v. Frei-Maurer Bibl. I. S. 91.

eod.

Stiftung der L. zu Frankfurt a. M.

1742.

Apologie pour l'Ordre des Francs-Maçons par Mr. N. à la Haye. Davon im folgenden J. eine deutſche Ueberſetzung in Halberſtadt, nebſt einem Schreiben eines Frei-Maurers der Einigkeits L. zu Frankfurt.

1742.

Histoire, obligations et statuts des Fr. M. à Francfort 1742. (von dem Br. de la Tierce von der L. des Herz. v. Loraine in London) Dies Werk enthält eine Hiſtorie der Maurerei von den älteſten Zeiten an, und ſoll Andersons Geſchichte erweitern und berichtigen.

1743.

Den 20. Februar

weihte v. Hund zu Paris eine neue L. als Meiſter ein, und wohnte den 28. Auguſt einer gleichen Einweihung zu Verſailles, als erſter V. bei. Nicht lange nachher ging er über Brabant zur franzöſiſchen Armee, wo er in dem Syſtem, das er nachher in Deutſchland ausbreitete, eingeweiht worden ſeyn ſoll. Er wurde, heißt es weiter, an Hr. v. Marſchall gewieſen, der zu Altenburg eine Loge der 3 Gr. und zu Naumburg eine von allen Gr. dieſes Syſtems geſtiftet hatte.

1743.

Ueber die Verfolgung der Maurerei in Portugall, beſonders der BB. Couſtos und Mouton, die durch 19 Monate gemartert wurden, ſ. Procedures curieuses de l'Inquisition de Portugal, contre les Francs-Maçons. à la Haye 1745. und Journal für Frei-Maurer II., 2. S. 56 f.

Seit dieſem Jahre exiſtirt keine L. in Portugall mehr.

eod.

Den 8. Junius.

Joſeph Balſamo, nachher ſogen. Graf Cagliostro, zu Palermo geboren.

1745 u. f.

hielt man die Frei-Maurerei in Deutſchland noch ſo geheim, daß man die Namen der BB. nicht

ſchriftlich aufzeichnete, ſondern einen jeden unter einem verdeckten Namen in die Protokolle eintrug, z. B. in der Loge Abſalom, und zu den 3 Roſen in Sachſenfeld.

ſ. freie Bemerk. über d. polit. Verf. des Frei-Maurer O. S. 9.

1746.

Maureriſche Medaille auf die Geburt Guſtavs nachherigen Königs von Schweden. ſ. Journ. f. Frei-Maurer II., 2. S. 217 f.

1747.

Die L. Friedrich in Hannover (geſtiftet von der Hamburg. Provinz.-Loge 1746.) errichtet eine Deputations-Loge in Göttingen, und einige Jahre nachher eine dergl. in Wien, unter dem Namen: des trois coeurs unis.

1748.

Nach einem in den Akten des heil. Officiums zu Rom aufbehaltenen Dokumente, erhielt die Pforte Nachricht, daß ein Franzoſe angefangen habe, in ſ-em Hauſe eines engl. Dollmetſchers zu Konſtantinopel, Frei-Maurer-Loge zu halten, worauf der Capudan Baſcha Befehl erhielt, die Verſammleten zu arretiren, und das Haus zu verbrennen. Die Geſellſchaft bekam früher Nachricht, aber ihre Zuſammenkünfte wurden durch die Geſandten unter-

ſagt, und der franzöſiſche Logen-Meiſter wurde exilirt.

Leben und Thaten des Joſ. Balſamo ꝛc. S. 60.

1749.

v. Hund ſtiftet auf ſeinem Guthe Kittlitz, ohnweit Löbau eine L. auf ſeine Koſten, und erbaut daſelbſt eine evangeliſche Kirche, bei deren Grundlegung er eine Nachricht von ſeinen maureriſchen Geſinnungen und Abſichten, in dem Grundſteine niederlegt.

eod.

„Schon in den vierziger Jahren exiſtirte ein templariſches Kapitel zu Unwürde, in der Oberlauſitz. Ich (Keßler v. Sprengſeiſen) bin zu Unwürde Tempelherr worden, ehe an Johnſon noch weniger an die Kleriker gedacht wurde.“

Fortſetzung des A. St. Nic. Leipz. 88. S. 121.

1750.

Nach dem XVII. Hefte des 6. Bandes, S. 198. ꝛc. des deutſchen Zuſchauers, ſollen die alten ächten Roſenkreuzer um dieſes Jahr, mit einem gewiſſen van Brün zu Hamburg ausgeſtorben ſeyn, und die ächt roſenkreuzeriſchen Schriften des Baron Pfeif, ſich noch bei deſſen Erben in Braunſchweig befinden.

1751.

Die Bulle Clemens XIV. Providas Romanorum Pontificum iſt vom 17. März, nach dem Buche: Leben und Thaten des Joſeph Balſamo ꝛc. S. 59. iſt ſie vom 18. May. Die Gründe des Verbots ſind folgende: 1) die Vereinigung mehrerer von verſchiedenen Religionspartheien, 2) ihre Verſchwiegenheit, 3) der Eid, 4) weil ſolche Geſellſchaften wieder die bürgerlichen, und kanoniſchen Rechte ſind, nach Lib XLVII. und Plinius Ep. X. 97. 5) weil ſie von mehreren Fürſten verboten worden, 6) weil ſie in böſem Gerüchte ſtehen.

Archiv der Frei-Maurer u. R. C. 1 Th. Berl. 83. S. 400 — 412.

1751.

Die Anklage des Joſeph Torrubia gegen die Frei-Maurer in Spanien, vor dem Consejo de la suprema y general Inquisicion aus der ſpaniſchen Handſchrift überſetzt, ſteht in dem Journ. für Frei-Maurer, 1. Jahrgang 2. Vierteljahr, Wien 84. S. 175 — 224.

1752

ſoll Voltaire eine geheime Geſellſchaft geſtiftet, und als die erſten Mitglieder d'Alembert, Diderot und Friedrich II. eingeweiht haben. Der Zweck derſelben ſoll geweſen ſeyn: das Chriſtenthum

und die monarchiſchen Regierungen nach und nach abzuſchaffen.(!)

ſ. Schickſale der g. G. ꝛc.

1753.

Den 9. September.

Merkwürdige maureriſche Feierlichkeit, bei Legung des Grundſteins zur neuen Börſe in Edinburg, beſchrieben im Journal für Frei-Maurer II., 1. S. 142 f.

1753.

Bei der Geburt der Prinzeſſin Sophie Albertine, legten die ſchwediſchen LL. den Grund zu einem Waiſenhauſe in Stockholm. Zum Vortheil dieſes Inſtituts, wird jährlich eine große muſikaliſche Akademie gegeben. Br. Boham († 1767) hinterließ ihm ein Vermächtniß von 300000 Dalers Kupfermünze (70000 Fl.) 1778. ſchenkte ihm die Königinn 1000 Thlr. wovon die Anſtalt jährlich am 29. Jul. 60 Thlr. Zinſen erhält; eben ſoviel läßt ihr auch der Magiſtrat von Stockholm jährlich auszahlen. — Zu Gothenburg errichteten die Frei-Maurer ein eigenes Gebäude zur Einimpfung der Kinderpocken.

1756 *circa.*

Im Königreiche Neapel exiſtirt eine große Landes-Loge, die ſich mit den vereinigten LL. in Deutſch-

land verbunden hat; bis 1759. der König Carl König von Spanien wurde, und die Krone beider Sicilien seinem Sohne Ferdinand IV. überließ, wo der Minister des jungen Königs, T — —, die Frei-Maurerei zu verfolgen anfing.

1757.

Bis zu diesem Jahre erkannte man in Deutschland kein anderes System, als das Englische, oder die 3 Gr. des L. G. u. M.

s. Schicksale der g. G. ꝛc.

1757.

Stiftung der ältesten L. in Holland: Concordia vincit Animos zu Amsterdam, und außerdem noch 17 andere in den Ländern der Generalstaaten.

eod.

Den 18. December.

Der Groß-Meister der Gr. L. von Holland, macht den Vorschlag, das Constitutions-Buch ins holländische zu übersetzen, mit Einschaltung der neuen Reglements.

v. De pligten, wetten der vrye Metzelaaren etc. S. 6 f.

1758 bis 61.

Die franz. Kriegsgefangenen hatten nach Berlin verschiedene neue Gr. gebracht. Die L. zu den

3. W. hielt sich für verbunden, den andern LL. ihre neuerlangten Kenntnisse mitzutheilen: sie schickte einen Emissair, Namens Rosa, aus, der in den genannten Jahren fast ganz Deutschland durchwanderte, um den Logen die neuen Gr. mitzutheilen, sie zu reformiren, und der Mutter-Loge in Berlin zu unterwerfen. Viele LL. willigten ein, andre nicht. So entstand eine Spaltung in zwei Systeme, nehmlich das englische und französische. Jetzt trat die Epoche ein, wo die Begierde allgemein wurde, mehr zu wissen, als die Hieroglyphen zu sagen schienen, wodurch also der Einführung neuer Gr. die Thore geöffnet wurden.

s. Schicksale der g. B. ꝛc.

1759.

D. Jänisch succedirt dem noch lebenden Br. Lüttmann, auf dessen Verlangen, als Groß-Meister von Hamburg und Niedersachsen.

1762 ꝛc.

v. Hund erhält von August III. den Titel eines Geheimen Raths, nachdem er vorher 1753. königl. polnischer und churfürstl. sächsischer Kammerherr, 1755. Landes-Aeltester des Budißinischen Kreises geworden war, und gegen Ende desselben Jahres den russischen St. Annen-Orden erhalten hatte. Durch den Krieg und sein unstätes Leben, wozu er durch die Furcht vor den Preußen genöthigt wurde, war er gezwungen 1768. Unwürde

und Kittlitz zu verkaufen. Vorher bot er seine sämmtlichen Güther dem Orden für 60 tausend Rthlr. zum Kauf an, wofür dieser wenigstens für 250 tausend Rthlr. an Werth erhalten hätte. Da sich dieses zerschlug, so gab er seine noch übrigen Güther auf Leibrenten aus. — Nach dem Kriege trat er öffentlich zur katholischen Religion über, welches er schon zu Paris heimlich gethan haben soll.

1763.

Rosa soll ein abgesetzter lutherischer Geistlicher aus dem Anhaltischen, und einmal zu Halle Meister v. St. gewesen seyn. Er reiste nach Schweden, und wurde dort nicht gut behandelt. Uebrigens war er ein einnehmender Mann.

Bemerkungen über St. Nic. und Anti St. Nic. ꝛc. S. 40.

Schon in seinem System lag die ganze Idee des T. H. O. Seine sogenannten ausgedienten Ritter hießen geistliche R. und waren Clerici und Equites zugleich. Dies ergiebt sich aus den Graden dieses Systems, die Elü, Illustre, Sublime hießen; ferner aus dem am 7 October 1763 unter Johnson zu Jena abgefaßten Protokoll, wo Rosa, D. Teichmeyer, Prof. Succow, D. Schickard u. a. gegenwärtig waren; auch aus der Protestation, die Rosa unterm 13. Octob. d. J. alle dem Berliner-Hochkapitel untergeordneten Kapitel ergehen ließ, worinn er von der Jenaischen Verhandlung Nachricht giebt, und die dem

Johnson vorgelegten Fragen anführt, z. B. Fr. 3.: Ob wir Maurer-Ueberbleibsel von den alten Rittern, den T. H. seyen? welche Frage, so wie die von dem Sacro equestri, bejaht wird. *Cf.* Beitrag zur neuesten Geschichte des Frei-Maurer-Orden S. 57 und 58.

Stark Kryptokathol. II. S. 177.

1763.

Den 6. November

ließ Johnson, der zu Jena ein Hochkapitel errichtet hatte, von dem er Groß-Prior war, alle zum Rosaschen oder Berliner Hochkapitel System gehörige Schriften, „unter dem Schall der ritterlichen Feldmusik der Trompeten," wie es im Protokoll wörtlich heißt, verbrennen, und ertheilte davon allen mit ihm in Correspondenz getretenen Kapiteln, mit Zurücksendung ihrer zerrissenen Constitutionen, unterm 23. December Nachricht.

Stark *l. c.* S. 178.

1763.

In dieses Jahr setzt Stark *l. c.* S. 224. die Entstehung des T. H. Systems, und giebt seine Dauer auf 18 Jahr an, (von 1763 bis 81.)

1736.

General-Verfassung der Rosenkreuzer; Haupt-Tabelle, wornach Aufnahme u. d. gl. geschieht.

Rubriken: Grade, Glieder, Zahl derselben, Zeichen, Farben, Worte, Verbrüderungs-Namen der Vorsteher, Länder und Reiche, Residenzien, Conventionsplätze, Kreise, ihre Wissenschaften ꝛc.

der R. C. in seiner Blöße ꝛc. S. 83 f.
cf. Archiv *l. c.* S. 434.

1763.

Den 3. October.

Edikt des Danziger Raths gegen die Frei-Maurer, vollständig abgedruckt, in der Frei-Maurer-Bibliothek, III. St. S. 150. ꝛc.

1764.

Ueber die Zusammenkunft in Altenberg, heißt es in einer Geschichts-Erzählung im Manuscript: „Das ganze Corps der versammleten BB. zog nach Altenberg. Dort ging nun alles aus dem rechten hohen Tone. Der Herr Provinzial (v. Hund) kam nach langem Hoffen daselbst an, erkannte den Johnson für einen ächten Commissarium, und leistete demselben vor einer so ansehnlichen und zahlreichen Versammlung, in seinem völligen und größten Ornate, in Begleitung derer Ritter des H. O. Raths, die allerdemüthigste Obedienz und Ehrenbezeigung. Nun gingen die Ritterschläge vor sich ꝛc." Bald aber änderte sich die Scene; v. Hund gab sich als den wahren Heermeister des innern Ordens an, und lud die anwe-

senden BB. ein, ihm Pflicht zu leiſten, und von ihm Unterricht zu erhalten. Er ſchlug alle aufs neue zu Rittern. Sein Syſtem war aber im Grunde kein anderes, als das von Johnſon.

Stark Kryptokathol. II. S. 184. ꝛc.

Obenerwähntes höchſtwichtiges Aktenſtück bekannt, unter dem falſchen Namen des Prof. Woog aus Leipzig, iſt abgedruckt im Journal für Frei-Maurer III. 3. S. 147 — 180. Dort heißt es u. a. S. 166. Die nach Altenburg geſchickten Johnſonſchen Schriften, hat der Br. v. Hund ſelbſt übernommen, welche Vorſichtigkeit höchſt nöthig war, weil man ſonſt aus den darunter befindlichen eigenhändigen Briefen des Herrn Provinzial, den ganzen zu Unwürden entworfenen Plan, gleich würde entdeckt haben ꝛc.

1764.

Joh. Chriſtian v. Schubart, Edler Herr von dem Kleefelde, Herr auf Würchwitz ꝛc. Geheimer Rath ꝛc. ſoll der Sohn eines Schulmeiſters, auf einem Dorfe bei Zeitz, ſodann Bedienter bei dem Beſitzer von Würchwitz, das ihm nachher ſelbſt gehörte, ferner Schreiber bei einem Herrn in Wien geweſen ſeyn.

1765.

Gegen Ende dieſes J. kommt Schubart nach Hamburg.

v. Fortſ. des Anti St. Nic. S. 214.

1766.

v. Zinnendorf ward, nebst dem C. G. R. Krüger, zu Unwürde zum Ritter gemacht; sie erhielten die Direktion der preußischen LL. von der str. Obs.

eod.

Der Prof. Schröder in Marburg, gab sich öffentlich für einen aufgenommenen ächten Rosenkreuzer aus, nahm andere Maurer auf, bekannte aber endlich, er sey nicht mehr mit den Obern des O. in Verbindung. Bei dieser Gelegenheit wachte der Geschmack an einer solchen mystischen Gesellschaft wieder auf. Dies nutzten etwa 10 Jahr darauf einige Avantüriers, formirten eine neue Gesellschaft, gaben diese für ächte Fortsetzung der alten R. C. aus, und erweckten dadurch noch andere falsche Rosenkreuzereien.

Maier über Jesuiten, Frei-Maurer und deutsche R. C. S. 121. etc.

1766.

In einer Kaiserl. Königl. Verordnung werden alle diejenigen, ipso facto für ihrer Bedienungen verlustig erklärt, welche sich in die sogenannte Frei-Maurer- und Rosenkreuzer-Brüderschaften einlassen würden.

(Die Fortsetzung folgt, wegen Mangel an Raum, im dritten Bändchen.)

IV.

Die Loge zu Z.

Ein Auszug aus dem Reise-Journal eines unterrichteten Maurers.

Die Loge zu Z.

Ein Auszug aus meinem Reise-Journal.

Auf meiner Reise im vorjährigen Sommer, kam ich nach Z. Die reitzende Gegend, die vielen Merkwürdigkeiten der Stadt und ihrer Umgebungen, fesselten mich; ich beschloß, wenigstens acht Tage hier zu verweilen. Das Daseyn einer Frei-Maurer-Loge an diesem Orte war mir unbekannt; ich hatte diesen Namen in keiner der neuesten Listen gefunden, es fiel mir also nicht ein, nach meiner Weise, die Brüderschaft zu begrüßen. — Aber noch nie bin ich auf eine so überraschende und angenehme Art aus einem Irrthume gerissen worden.

In dem Gymnasium, welches ich besuchte, fand ich einen vortrefflichen Apparat für die Erfahrungs-Wissenschaften, und einen besonderen Lehrer dafür, den ich, bei der Armuth der Stiftung, die ich wohl kannte, nicht erwartet hatte. „Dieser Lehrer, sagte man mir, wird von der Frei-Maurer-Loge sala-

rirt, auf deren Kosten auch die nöthigen Instrumente angeschaft werden." — Ist denn eine Loge hier? fragte ich. „Ja wohl! antwortete man; ein vortreffliches Institut, das für unsre Stadt sehr wohlthätig ist; sie hat auch eine Industrieschule angelegt, unterhält zwei arme, talentvolle Jünglinge hier auf dem Gymnasium, und sodann auf der Universität, läßt arme Kranke unentgeltlich kuriren, und thut sehr viel Gutes, das man so nicht erfährt." — Dann stehen die Frei-Maurer wohl hier in guter Achtung? — „Ueberall, selbst bei den gemeinsten Leuten. Anfangs hielt man nichts auf sie, und war selbst gegen ihre Wohlthaten mißtrauisch, allein sie haben nach und nach sich Achtung und Vertrauen erzwungen." — Wie das? — „Sie hatten es am meisten ihrem persönlichen Character zu danken; schlechte Menschen oder die irgend in üblem Rufe standen, waren sie auch reich und vornehm, nahmen sie nicht unter sich auf, andre schlossen sie von sich aus, und sie selbst waren immer gerecht, bescheiden, drangen ihre Wohlthaten niemand auf, wer sie aber annahm, mußte sich nach ihren Vorschriften richten, wobei man sich immer wohl befand. So ist der Name der Frei-Maurer in unserer Stadt zu einem Ehrennamen geworden, und jede Frau sieht es gern, wenn ihr Mann in der Gesellschaft ist."

Ich war doppelt erstaunt, hier eine L. und zwar eine solche L. zu finden. Bei weiterem Nachfragen, hörte ich immer mehr Gutes von ihr, und was noch mehr sagen will, von den einzelnen

Mitgliedern, die man überall mit Achtung nannte. Das freute mich. Es werden reiche und gute Männer seyn, dachte ich, die ihre Kräfte vereinigen, um Gutes zu wirken, Aufklärung zu verbreiten — aber, wie es mit ihrer Maurerei steht, das ist noch sehr die Frage; eine Winkel-Loge ist es auf alle Fälle, denn, wie gesagt, ihr Name steht in keinem Verzeichniß irgend einer Gr. L. Endlich stieß ich bei meinen Nachforschungen, die ich nicht unterließ, auf einen Mann, von dem ich vermuthen konnte, daß er Maurer sey. Ich fand an ihm einen sehr unterrichteten Mann, der über alles mit einer Klarheit und Bestimmtheit sprach, die mir ungemein gefiel; ich machte ihm meine Zeichen, er achtete nicht darauf; ich sprach von berühmten maurerischen Orten und Personen, er schien sie nicht zu kennen, und unvermerkt hatte er mich in andre Gespräche verwickelt, über denen ich die Maurerei vergaß. — Als er weggegangen war, — es war nach der Table d'hote — fragte ich den Wirth, ob dieser Herr zur L. gehöre. Allerdings, sagte dieser, Herr †† ist einer der ältesten. Das ist wunderbar! dachte ich, Maurer zu seyn, und sich gegen einen Br. zu verbergen!

Nun beschloß ich, mich bei dem — — Rath M., den man mir als Maurer v. St. genannt hatte, ansagen zu lassen, um so mehr, da ich einen Brief an ihn hatte. Er nahm mich an; es war ein höchst liebenswürdiger alter Mann, der zur Ehrfurcht und Liebe hinriß, besonders wenn man ihn im Kreise seiner Familie sah. Er sprach mit

Wärme von seinem Freunde, von dem ich ihm den Brief gebracht hatte, er schien mich um seinetwillen recht freundlich aufzunehmen. Sobald wir allein waren, trat ich ihm als Maurer näher, und um mich ihm ganz zu entdecken, legte ich ihm alle meine Patente und Certificate vor. Wo ich auch hindeutete — er war dort zu Hause; ich mochte so hoch steigen, als ich wollte — ich fand meinen Mann. Bei meinen Patenten lächelte er, ich weiß nicht, ob freundlich oder spöttisch, und sagte: Ei! habe ich doch dergleichen lange nicht gesehen! — Er betrachtete meine Sachen recht fleißig, nicht eben um sie zu prüfen, sondern um sie zu betrachten, und gab mir sie mit den Worten: Das ist alles ganz richtig! zurück.

Ich. Werden Sie mir auf dieses den Zutritt in Ihrer L. versagen?

Er. O nein! — aber, lieber Br. Sie haben noch ein besseres Certificat, als diese da, und auf dieses sind Sie uns sogar willkommen.

Ich. Ein besseres?

Er. Lesen Sie diese Stelle in dem Briefe meines alten Freundes.

Ich las: „Er ist ein ehrlicher Mann, ein guter Maurer, und steht, vielleicht ohne es zu wissen, in Absicht der hohen Dinge auf dem historischen Standpunkte." — Ist denn unser Freund Maurer?

Er. Allerdings! und zwar ein sehr unterrichteter.

Ich. Aber er geht nicht in Logen?

Er. Nach welchem System arbeiten die LL. in seiner Stadt?

Ich. nach dem — — — System.

Er. Vielleicht können Sie sich seine Zurückziehung daraus erklären; aber er würde wahrscheinlich auch an keinem andern System Theil nehmen, denn er ist blos Maurer.

Alles was er sonst noch sagte, setzte mich immer mehr in Verwunderung; ich merkte es sehr gut, daß ich ihm näher kam, jemehr ich mein Lesgenwesen vergaß, und aus mir heraus sprach. Endlich beim Weggehen ladete er mich auf Uebermorgen zur L. ein, wobei ich ihm versprechen mußte: mit Unbefangenheit und scharfer Aufmerksamkeit zu beobachten, und über jede meiner Beobachtungen, Zweifel und dergleichen, entweder mit ihm, oder mit irgend einem der Br. zu sprechen. — Ich sagte es zu, und konnte kaum den Tag und die Stunde erwarten.

Während der Zeit machte ich noch die nähere Bekanntschaft meines Tischnachbars. Er war, seit meinem Besuch bei dem Meister v. K., offenherzig gegen mich geworden, und ich fand in ihm einen Mann von tiefen maurerischen Kenntnissen. Mit innigem Erstaunen beantwortete er die Frage, die ich eigentlich für überflüssig hielt, ob die L. nehmlich in höheren Graden arbeite? mit Nein, und doch sprach er von allen den höheren Graden, die ich mit schwerem Gelde bezahlt hatte, als wenn er sie alle wirklich durchgegangen wäre. Ich beruhigte mich damit, daß ich annahm, der Meister v.

St. sowohl als er, haben diese Br. auf etwanigen Reisen, oder ehe sie in diese Stadt gekommen wären, erhalten. — Ueber alles übrige, was ich noch mit ihm abzuhandeln wünschte, verwies er mich auf die L., besonders da ich eine Aufnahme sehen würde; auch erklärte er mir, daß sie es zur Gewohnheit hätten, außer der L. nicht viel von Maurerei zu sprechen.

Die ersehnte Stunde kam endlich heran, und ich war einer der ersten im Hause; doch traf ich den Br. M. den wahrhaft ehrwürdigen Meister v. St. schen in dem Versammlungs Zimmer. Er schien den Wirth zu machen, und seine Gäste zu empfangen, da im Gegentheil andere Logen-Meister mit einem vornehmen Air in die Versammlung der BB. einzutreten, und ihre Complimente zu empfangen pflegen. Er stellte mich allen, so wie sie kamen, mit lauter Stimme vor, bei machen, als den Freund meines L., und nannte mir die Namen der BB., mit dem Beisatz ihrer Aemter. Einem jeden wußte er dabei etwas herzliches und freundschaftliches zu sagen, erkundigte sich nach seiner Gesundheit, seiner Familie, und alle antworteten ihm, wie einem vertrauten Freunde. Mich bewillkommten sie mit freundlicher Offenheit, und jeder suchte mit mir ein Gespräch anzuknüpfen; so, daß ich bald einen kleinen Zirkel um mich hatte. Da man mich für einen „gereisten Mann" erkannte, so fragte mich dieser bald nach diesem merkwürdigen Manne, bald ein anderer nach jenem. Es fiel mir dabei zweierlei auf, daß sie nehmlich sich nach

keiner Loge erkundigten, und daß die BB., nach denen sie fragten, größtentheils solche waren, von denen ich grade über Maurerei das meiste gelernt hatte, oder die ich nur als vernünftige Männer, nicht aber als Brüder kannte. Dabei war ich alle Augenblicke in einer besonderen Angst, denn sie sprachen in dieser gemischten Gesellschaft, wo ich an der Kleidung weder L. noch G. noch Meister erkennen konnte, ganz laut und frei über Dinge des z. Gr. ja sogar der höheren, daß meine Angst oft meine Antwort verwirrte. — Das Gespräch betraf übrigens blos maurerische Dinge, und ward mit viel Lebhaftigkeit und Anstand geführt; niemand rauchte Tabak oder trank Bier; auch nach einem Billard, von dem sich sonst die BB. so schwer zur Arbeit losreißen, sah ich mich vergeblich um. Wir spielen hier nie, sagte mir einer auf meine Nachfrage, und sehnen uns hier nicht darnach; selbst zum freundschaftlichen Gespräch über Gegenstände der Kunst, haben wir vor den bestimmten Beschäftigungen nicht viel Zeit, und wir sprechen hier gern miteinander, da wir außer dem Hause über maurerische Gegenstände nicht zu sprechen pflegen."

Ich äußerte mein Befremden, daß sie kein größeres und schöneres Locale hätten, da doch ihre Kasse, wie es schiene, nicht zu arm sey, ein eigenes Haus und Garten zu kaufen, das alle Logen so sehr liebten.

Die BB. schienen bei meinen Worten theils zu lächeln, theils mich mit großen Augen anzuse-

ben. „Mein lieber Br.! sagte M., der sich in unser Gespräch gemischt hatte, wir wohnen hier zur Miethe, und haben dies Zimmer, das Logen-Zimmer, und noch eine kleinere freundliche Stube zur Präparation, dafür geben wir jährlich 50 Thlr. Miethe, und finden die Ausgabe schon hoch genug, denn wir könnten die 50 Thlr. besser brauchen. Wir sehen das Geld, was wir zusammenbringen, als Mündelgelder an, die wir gut und gewissenhaft belegen müssen, und da können wir keine Häuser, Gärten oder Billards kaufen, die uns ohnehin zu nichts helfen würden."

„Sie machen also Kapitalien?" sagte ich, ziemlich unüberlegt.

Nicht einen Pfennig, antwortete er mir mit einem ganz besonderen Blick, wir sind zufrieden, wenn wir nur kärglich ausreichen.

Ich gerieth in sichtbare Verlegenheit, denn nun erinnerte ich mich erst ihrer ausgebreiteten Wohlthätigkeit. Es war mein Glück, daß eben die Stunde schlug, und man zur Arbeit aufbrach. Aber ich sollte nicht aus dem Erstaunen herausfallen; denn nun forderte der Meister den Candidaten auf, mit seinem Freunde ins Vorbereitungs-Zimmer zu gehen, und ich merkte erst, daß dieser die ganze Zeit über dabei gewesen, und alle unsere Gespräche über Maurerei gehört hatte. Mehrere der BB. schüttelten ihm die Hand, als er mit seinem Freunde ging, und wohin? — in ein ganz helles Zimmer, in dem ich nichts, als ein Paar Stühle und einen Tisch erblickte.

Ich mochte ihm mit einer wunderlichen Miene nachsehen, denn einer der BB. sagte mir: „Mit der Präparation will es bei uns nicht viel sagen, denn wir glauben, daß der Mann schon wohl präparirt seyn müsse, der hieher kommt. Er geht nur in dies Zimmer, weil es wider die Delikatesse seyn würde, wenn wir ihn bei den ersten Verhandlungen gegenwärtig seyn ließen, und weil er doch in eine geöffnete L. eingeführt werden muß. Sein vertrautester Freund bleibt indeß in seiner Gesellschaft."

Ueber dieser Rede hätten wir bald versäumt, ins Logen-Zimmer einzutreten. Welch eine Pracht hatte ich erwartet, und was fand ich! — Einen einfachen Tisch, auf dem B. Z. u. W. lagen. Taburets zum Sitzen und in der Mitte waren die beiden V. beschäftigt, einige einfache Figuren auf dem Boden mit Kreide zu zeichnen. Alle BB. trugen die Meister-Kleidung. — Ich trat auf den mir angewiesenen Platz, und zwar in der größesten Spannung. Es war eine feierliche Stille, sie schienen von der Wichtigkeit der bevorstehenden Handlung durchdrungen zu seyn, man bemerkte in keinem Gesichte weder eine falsche Feierlichkeit noch Gedankenlosigkeit. Der M. und die A. gestalteten die L., die Oeffnung war kurz, erhaben, und ich möchte sagen, antik. Die Aufnahme ward angekündigt, der Candidat war ein Mann, der 6 Jahre als Secretair bei dem — — Collegium arbeitete; einer nach dem andern erzählte einen Charakterzug von ihm, keiner war, der da sagte: ich kenne

ihn nicht. Dieser sagte: er ernährt seine alte Mutter, so beschränkt auch seine Lage ist; der andre: seine Gattin wetteifert mit ihm in Liebe zu der alten Frau; der dritte: (sein Vorgesetzter im Amte) er ist in seinem Dienstgeschäft der pünktlichste; die übrigen brachten einzelne Züge seines Herzens und Charakters auch aus früheren Zeiten vor; jeden dieser Züge begleitete der Meister mit einem kurzen Urtheile, das von einer seltenen Kunst in der moralischen Würdigung zeugte. Nun schritt man zur letzten Kugelung, und der Meister erinnerte die BB. daß alle Stimmen ihm günstig seyn müßten; sie waren es. Alsdann zeigte der Schatzmeister an, daß vor der Hand fünf BB. sich erklärt hätten, das Eintrittsgeld (von 10 Louisd'or) und den monathlichen Beitrag (von 1 Thlr.) für ihn zu bezahlen, bis er diese letztere Ausgabe, ohne seiner Familie zu schaden, selbst würde übernehmen können. Diese BB. wurden nicht genannt.

Ich schalte sogleich das ein, was ich in der Folge über den Punkt des Geldes hörte. „Wir haben selten eine Aufnahme, sagte mir Br. M., denn wir sind in der Auswahl sehr streng; zehn Louisd'or scheint Ihnen viel zu seyn, allein wenn Sie bedenken, daß er nun, außer den monatlichen Beiträgen, nicht einen Pfennig mehr in seinem ganzen Leben zahlt, und daß dieses Geld uns höchstnöthig ist, und mit strenger Gewissenhaftigkeit verwaltet wird, so werden Sie es wohl nicht mehr zuviel finden. Mußte ich doch bei meiner Reception in X. 6 Louisd'ors zahlen, dann 3, dann

wieder 6, dann gar 100 Thlr., dann — doch was rechne ich Ihnen meine Thorheiten vor! — Ueberdies werden Sie gehört haben, daß nicht grade der B., welcher aufgenommen wird, die Summe zu bezahlen braucht; indeß bezahlt muß sie werden; und wenn sich ja niemand finden wollte, der ihre Erlegung übernähme, so gestehe ich Ihnen gerade zu, der Candidat könnte nicht aufgenommen werden. Indeß der Fall ist bei uns unerhört. — Mit dem Beitrag von 1 Thlr. monathlich, der Ihnen auch ungewöhnlich scheint, hat es eine ähnliche Bewandniß; er ist nur das Minimum, denn die Reichern taxiren sich selbst. Aus verschiedenen Gründen haben wir angenommen, daß der, welcher nicht wenigstens 12 Thlr. jährlich für gemeinnützige Zwecke missen kann, besser thue, nicht Mitglied einer Gesellschaft zu werden, deren anerkannter Nebenzweck die Wohlthätigkeit ist. Die Frei-Maurer können sich von ihr nicht losesagen, nicht, weil das Beispiel von London da ist, und die Sache von Leyen, die den Hauptzweck nicht kannten, mit Begierde ergriffen worden ist, um doch wenigstens Etwas zu thun; sondern weil gerade diese Gesellschaft die rechten Begriffe von Wohlthätigkeit haben muß, weil sie am besten wissen kann, wo es fehlt und wo zweckmäßig, oft mit einer kleinen Veranstaltung eingegriffen werden muß, und sie sonach am besten als Beispiel auftreten kann, wie und wo geholfen werden müsse. Auch wäre es der bloßen Klugheit gemäß, daß eine geschlossene Gesellschaft, die sich von ihren

Mitbürgern absondert, deren gute Meinung durch zweckmäßige Wirksamkeit gewönne. — Uebrigens versteht es sich von selbst, daß der gestern aufgenommene Bruder, eben so genau, als ich von der Verwendung des Geldes unterrichtet ist, und über dessen Anwendung seine Vorschläge und seine Stimme abgiebt. — Almosen, setzte er noch auf meine Frage hinzu, geben wir nicht; für Bettler sind die öffentlichen Armenanstalten, und maurerische Bettler suchen uns nicht auf, weil sie von uns nichts zu wissen scheinen."

Doch ich kehre zur L. zurück. Die Aufnahme ging vor sich. So gern ich hier mit der größesten Ausführlichkeit erzählen möchte, — denn jedes Wort, jede Handlung war mir höchst bedeutend — so wage ich es doch nicht, es dem Papier anzuvertrauen, weil ich für seine Schicksale nicht stehen kann. So viel ist gewiß, ich lernte in dieser Stunde in Absicht auf wahre Maurerei, und deren innerstes Wesen, mehr, als ich in allen meinen höheren Graden gelernt hatte. Ich stelle mir vor, einem guten Christen, der bisher in der katholischen oder protestantischen Confession erzogen worden ist, und der auf einmal in die Versammlung der alten Christianer, die nichts, als das Wort des Herren kannten, versetzt würde, müßte ohngefähr zu Muthe seyn, wie es mir war. Alles, was zu verschiedenen Zeiten und zu besonderen Zwecken, in England, Frankreich, Deutschland, Schweden, Italien ꝛc. dem alten, ächten Stamm der Maurerei aufgepfropft worden war, und das ich durch mein Stu-

dium und meine Erfahrungen schon einzeln als Neuerung und Verunstaltung erkannt hatte, war verschwunden; rein und kräftig ward das alte Evangelium verkündigt; die drei Gr. L. strahlten in ihrem vollen Glanze, keine falsche Feierlichkeit zog den Blick von ihnen ab, keine erregte Furcht verwirrte das Gemüth. Ohne alle Erniedrigung trat der Mann zu Männern, um sich mit vollem Bewußtseyn mit ihnen zu großen und schönen Zwecken zu vereinigen, und von ihnen die wahre Kunst des Lebens zu erlernen. — Ich fühlte es mit der lebendigsten Ueberzeugung: alles, was positiv, nicht historisch, von Maurerei gesagt werden kann, ward hier aufs vollständigste ausgesprochen; es blieb nichts mehr übrig, was man mit gleichem Fug hätte Maurerei nennen können. Ich erschrak vor mir selbst, als ich mir gestand, daß durch diese Aufnahme das, was rein und ächt maurerisch ist, vollendet sey, und daß ich nun nicht wisse, was mit allen übrigen Gr. werden solle. — Das allerälteste Ritual, das wir kennen, und dessen Aechtheit außer Zweifel gesetzt ist, lag in seiner Einfachheit zum Grunde, es war trefflich übersetzt, und ward mit der größten Würde ausgesprochen. Niemand der Handelnden hatte ein Blatt vor sich, man sprach mit vollkommner Freiheit des Geistes; und aus der Schönheit und Bedeutsamkeit, mit der einige der Handelnden sprachen, merkte ich wohl, daß sie sich nicht streng an den Buchstaben hielten, sondern daß der Geist der Brüderschaft aus ihnen sprach. Soll ich noch von dem Anstand,

der Würde, der Sicherheit und Bestimmtheit, mit der jeder der Anwesenden sprach und handelte, reden? jeder wußte genau, was er zu thun habe, niemand durfte erinnert werden, weder von Außen noch im Innern war die geringste Stöhrung, nie die kleinste Lücke, nirgends eine Spur von langer Weile. Die Aufnahme war vollendet, der letzte feierliche Akt derselben erschöpfte in seiner hohen Einfachheit alles, was ich in meiner maurerischen Laufbahn an Erhabenheit gesehen habe. „Nun heißen sie Frei-Maurer, sagte der M. v. St., ob Sie es sind, das kommt allein auf Sie selbst an. Zwei Stücke machen den M.; die maurerische Gesinnung und maurerische Kenntnisse. Jene zu erwerben, zu verfeinern, zu verstärken, ist Ihre Arbeit; Gelegenheit dazu werden Ihnen fortgesetzt, unsere Versammlungen geben, die keinen andern Zweck als diesen, haben. Diese wird befördert und begründet durch das Studium der Geschichte unserer Brüderschaft; dazu kann Ihnen unser Archiv, das Ihnen von heut an geöffnet ist, nützlich werden, besonders wenn Sie den rechten Blick dazu mitbringen."

Die L. wurde geschlossen, die Linien auf dem Boden verwischt, die drei Gr. L. und die Repräsentanten der drei kleinen weggenommen. In der Zwischenzeit fragte ich freimüthig über alles, was mir aufgefallen war. Ich glaubte so manches vermißt zu haben, was ich auch nach meinem Studium der verschiedenen Systeme, und trotz meiner Abstraktionen, für wesentlich hielt. „Wesentlich kann das wohl nicht seyn, sagte mir Br. M.

mit seinem liebenswürdigen Ernste, was erst in neueren Zeiten, unter bedingten Zwecken entstanden ist. Dies wurde dort eingeführt, und sollte — — — Es gehört also blos in die Historie, und davon bleibt unsern BB. nichts verborgen. Selbst das Unschuldige, selbst das im guten Geiste der Brüderschaft Erfundene, verweisen wir aus unserer Liturgie, weil wir der Erhabenheit des Alten nur Eintrag thun würden, in welchem denn doch wohl nichts fehlt, was den Namen des Maurerischen verdient. Wer noch außer diesem Erbauung und Belehrung suchen will, der findet alle seine Wünsche durch unser Archiv, dem nicht leicht an Vollständigkeit etwas abgehen möchte, vollkommen befriedigt. Wir thun uns in Wahrheit etwas darauf zu Gute, denn wir haben den großen Vortheil davon, daß wir durch die vollständige Kenntniß aller maurerischen Verirrungen, aufs unwiderleglichste in unserer erkannten Wahrheit befestiget werden."

Die BB. nahmen wieder Platz; denn der Meister v. St. wandte sich zu dem Neuaufgenommenen: Ihre Aufnahme, lieber Br.! sagte er ohngefähr, ist nun vollendet, so auch alle Handlungen die je mit Ihnen vorgenommen werden. Sie haben das Licht erhalten, und dies ist nur Eins, was dem Maurer bis ans Grab leuchtet; alle übrigen Lichter sind Irrlichter. Seit den Jahrhunderten aber, in denen die Brüderschaft steht, hat man so viel an ihrem Wesen gemodelt, daß die maurerische Geschichte ein großer Zweig der Geschichte des

menschlichen Verstandes, und seiner Thorheiten geworden ist. Es ist ein großes Feld, das sich Ihrer Wißbegierde oder Ihrer Neugierde öffnet; es bleibt Ihnen überlassen, wie viel oder wie wenig Sie sich darauf umsehen wollen. Allein dies muß ich Ihnen des Herkommens wegen, noch heut sagen, daß unsere Brüder vor — — Jahren für gut befunden haben, der Einweihung, die Sie heut erfahren haben, noch zwei andere hinzuzusetzen, die sie denn zusammen drei Grade nannten, und welche die sogenannte Johannis-Maurerei ausmachen, weil unsere Vorfahren die Sitte hatten, an dem Tage des Evangelisten und späterhin des Täufers Johannis eine allgemeine Versammlung zu halten. Der dritte dieser Grade wurde um die Zeit — — — und zu dem — Zwecke erfunden, und hängt mit der Maurerei wenig zusammen; um diesen geringen Zusammenhang weniger auffallend zu machen, schob man ums Jahr — einen zweiten ein, der etwas dürftig ausgefallen ist. Diese drei Grade, davon Sie die Rituale und Tapis aller Systeme gelegentlich nachsehen können, gehören nach dem Herkommen dazu, einem Br. das volle Recht in den LL. zu geben; um Sie also sogleich bei Ihrem Eintritt in die vollen Rechte der Gesellschaft zu setzen, werde ich Ihnen die Rituale der dritten und zweiten, nach den uns bekannten ältesten Urkunden, der Hauptsache nach vorlesen lassen, und Sie vorher zum Zeichen der Gleichheit an Rechten mit der eingeführten Meister-Sch. bekleiden.

Nachdem dies alles geschehen war, war die Versammlung geendigt. In demselben Augenblick verließen alle BB. das Zimmer, kleideten sich aus, und ich wurde von dem biedern M. zu einem frugalen Abendbrodte geladen. Wir gingen, wenige ausgenommen, die zu ihrer Familie zurückkehrten, in das erste Stockwerk des Hauses, wo ein sehr artiges Souper angerichtet war. „Sie haben nach einer Reception nicht Tafel-Loge?“ fragte ich. „Nein, sagte M., wir essen nur an den Festen nach der eingeführten Sitte, und mit den wenigen Gebräuchen, die wir zu diesem Behufe angenommen haben. Denn Tafel-Logen sind eben so, wie Trauer-Logen nur in der Systems-Maurerei gegründet. Wir mögen aber als Freunde gern auch beim fröhlichen Becher zusammen seyn, und da veranstalten wir denn zuweilen ein kleines Mahl, an dem jeder nach seinem Gefallen Theil nimmt. Wenn Sie aber erwarten, daß dabei von Tugend, dem goldnen Zeitalter, oder Vater Noach gesprochen oder gesungen werde, so irren Sie sich.“

— Noch nie habe ich so heiter, anständig und fröhlich unter bloßen Männern gegessen. Die Unterhaltung war ungemein lebhaft und witzig; ich glaubte unter einer Menge weiser Männer zu seyn, die die Lustigkeit mit Ernst treiben, und denen eine ungewöhnliche Ansicht des Lebens, einen vorzüglich guten Muth und eine gewisse Sicherheit des Wohlseyns giebt. Ich war in der That so erbaut, daß ich glaubte, es sei L. geöffnet. An Stadt-Neuigkeiten ward nicht gedacht; man war,

wie der Zeit und dem Orte entrückt. Das ganze Gebiet des menschlichen Verstandes war uns aufgethan. Man erzählte, aber keine faden Anekdoten, man disputirte, aber mit Humanität, Feinheit und Witz, man sprach über maurerische Gegenstände, aber nicht über das Heiligthum der Maurerei, man ließ mich von meinen Erfahrungen erzählen, und man wußte beinah alles besser als ich, der ich doch oft an Ort und Stelle gewesen war, und mitgehandelt hatte. Wie oft erfuhr ich hier erst die besonderen Triebfedern, die da und dort mitgewirkt hatten, und die meinem Auge gänzlich entgangen waren, wie oft lernte ich einen ganz andern Mann, als Leiter der Angelegenheiten kennen, als der sichtbar an der Spitze stand. — — Ueber das alles sprachen sie so unbefangen, und mit einer solchen Leichtigkeit, daß ich wohl sah, diese Maurer müßten ein höheres Interesse haben, als die gewöhnlichen Logen-Begebenheiten. Sie waren ihnen das Treiben einer fremden Welt, von dem sie höchstens eine flüchtige historische Notiz nahmen, und das sie nur zu Belegen über sichre Erfahrungs-Maximen brauchten. Dennoch war mir diese tiefe Kenntniß der Begebenheiten und Verhältnisse aus der ganzen Maurerwelt, diese Prophezeihungen, welche man ganz natürlich, als sichere Folgerungen aus den angegebenen Datis einmischte, zu auffallend, als daß ich nicht hätte fragen sollen, wie sie doch in ihrer Zurückgezogenheit zu dieser Kenntniß des Ganzen gelangt wären. Folgendes ist ohngefähr das Resultat der Antworten, die ich erhielt.

„Wir haben keine ſogenannte Logen-Correſpondenz, wo man uns meldet, daß man in brüderlicher Einigkeit, und unter dem Seegen des H. B. a. W. abermals das Stiftungsfeſt gefeiert habe; wir verdanken dies unſerer Unabhängigkeit, von allen ſogenannten Großen LL. und unſerer Unbekanntſchaft in der Logenwelt. Dafür ſtehen wir aber in einer ununterbrochenen Correſpondenz mit allen unterrichteten Maurern, die in der Welt zerſtreut leben, und einigen wenigen LL., denen, wie uns, die Maurerei, nicht das Logen-Weſen am Herzen liegt. In vielen LL., die davon nichts ahnen, ſind ein, zwei oder mehrere Männer von Einſicht, die mit uns auf gleichem Standpunkt ſtehen, und ſich neben der Cultur des Geiſtes der Brüderſchaft, vorzüglich mit Erforſchung der maureriſchen Geſchichte beſchäftigen. Dieſe Männer verbergen ſich nicht, und zeigen ſich nicht; wer nach ihrem Lichte begierig, und deſſen würdig iſt, der findet ſie. Sie nehmen Aemter, aber ſie ſuchen ſie nicht, denn ſie wollen mit dem Logen-Weſen, wie es ſo iſt, nicht gern zu thun haben. — Dieſe nun ſind durch die ganze Maurer-Welt, durch gemeinſchaftliches Streben, und gleiche Ueberzeugungen mit einander verbunden; was dem einen gehört, gehört auch dem andern; jeder theilt den übrigen die Aktenſtücke und Dokumente mit, die in ſeine Hände kommen, ſo wie ſeine Forſchungen über jeden maureriſchen Gegenſtand. So iſt kein Theil der maureriſchen und aftermaureriſchen Geſchichte, von den älteſten Zeiten an, über den wir

nicht die genaueſten Data, und die ſpecielleſten Nachrichten hätten. Für uns iſt alſo die Geſchichte des Ordens kein Geheimniß, geſchweige daß, wie es an einem gewiſſen Orte heißt, das Geheimniß der Brüderſchaft für uns in ihrer Geſchichte liegen ſollte. Wenn ſie außer der Hiſtorie kein anderes Myſterium hätte, ſo würde es ſchlecht mit uns ſtehen, denn unſere Arbeiten wären ziemlich geſchloſſen."

Dieſer Bund, der wie es ſchien, ziemlich ausgebreitet iſt, und von dem ich in meiner ganzen, nicht eben gewöhnlichen, maureriſchen Laufbahn nichts gehört hatte, ſchien mir höchſt bedeutend, denn ich fand hier etwas realiſirt, was ich von jeher unverrückt mit dem größten Enthuſiasmus gewünſcht hatte. Was muß dieſen vereinigten Kräften, bei einem hellen Blick und ſicherem Standpunkte nicht möglich ſeyn! Die Wirkungen dieſer Forſchungen auf ächte Begründung der wahren Maurerei ſind nicht zu berechnen.

Ueber dieſen Geſprächen war es, ehe ich es vermuthete, 11 Uhr geworden. „Wir haben, ſagte M. heut, unſers lieben Fremden wegen, eine Ausnahme gemacht, und ſind über die Zeit geblieben. Die Hausfrauen ſehen es gern, wenn wir die Ordnung nicht übertreten. Laſſen Sie uns ſchließen, liebe BB.!" — Es wurden einige ſchöne Verſe aus einem Liede geſungen, die BB. ſchüttelten ſich die Hände, und gingen nach Hauſe.

Ich war zu aufmerkſam auf das Archiv der L. geworden, als daß ich nicht, obgleich nicht ohne

Schüchternheit, die Bitte gewagt haben sollte, mir den Zutritt dazu zu verstatten. Man gewährte mir die Bitte besonders in Rücksicht meiner guten Empfehlungen, und bestimmte mir die Stunde des folgenden Tages, an dem der Neuaufgenommene Br. in das Archiv eingeführt werden sollte. Ich war durch alles, was ich gehört hatte, darauf am meisten gespannt; und ich bereitete mich am folgenden Tage mit Sorgfalt, auf den Eintritt in dasselbe vor. Ich ging meine ganze maurerische Gelehrsamkeit durch, ich erinnerte mich aller Seltenheiten, die ich gesehen hatte, so wie deren, die ich nur aus Nachrichten kannte; und glaubte doch, daß man hier dies und jenes nicht haben würde.

Ich hohlte den ehrwürdigen Br. M. in seiner Wohnung ab, und wir gingen ins Logenhaus, wo wir einige BB., so wie den Neuaufgenommenen fanden. Wir begaben uns sogleich ins Archiv, das im Präparations-Zimmer in Wandschränken verwahrt lag, zu deren jedem außer dem Logen-Meister noch zwei BB. besondere Schlüssel hatten. Das erste was man mir zeigte, war ein höchstmerkwürdiges Manuscript, welches die Geschichte der Frei-Maurer-Brüderschaft bis auf die neuesten Zeiten in epochenmäßigen Abtheilungen enthielt. „Diese Geschichte, die von einem unserer BB. geschrieben ist, sagte mir Br. M. legen wir bei unsern Forschungen zum Grunde, damit wir einen Faden haben, an welchen wir alles übrige anreihen können. Ohne ein solches Hülfsmittel würden wir keine allgemeine Uebersicht haben, es

würden uns oft die Winke über die einzelnen Erscheinungen fehlen, und es würden in unsern Kenntnissen Lücken entstehen. Dieses Werk aber, das in allen mit uns verbundenen Archiven liegt, ist einem jeden, der sich nicht weiter einlassen will, zum allgemeinen Unterricht hinlänglich, alles übrige, wie Sie hier an den Citationen sehen, sind nur Belege zu der Geschichte, und jeder unserer BB. fängt sein Studium mit ihr an, und kommt immer wieder auf sie zurück." Er legte sogleich den ersten Band derselben für den gestern Aufgenommenen heraus. — Nun übersah ich auch die übrigen Schätze, die alle in Fächer geordnet waren, und ihre Ueberschriften hatten. Da sah ich: Dokumente zur Geschichte der Brüderschaft vor dem Jahr 1717. in Italien, Frankreich, Deutschland, England u. s. w. mit allen ihren Unter-Abtheilungen; zur Geschichte der ersten Haupt-Veränderung in der Maurerei, und des Ursprungs der modernen Maurerei; Ursprung des Ordens- und Ritterwesens in Frankreich; Fortschritte des englischen Universal-Großmeisterthums, und dessen Provinzial-Großmeisterthümer; Geschichte der Brüderschaft, in sofern sie sich von den neuen Veränderungen frei erhalten hat; Verbreitung des Ordens aus Frankreich nach Schweden, Deutschland ꝛc. — Clermontisches Hochkapitel mit allen seinen Modificationen; Geschichte des Templerherren-Systems; Schwedische Maurerei, nebst der darauf gegründeten Z — fischen; übrige moderne Systeme und Versuche, in B. und H. die Frei-

Maurerei zu ihrer alten Würde zurückzuführen. — Ein anderer großer Schrank enthielt die Geschichte aller Nebenzweige, die man zu irgend einer Zeit auf den Stamm der Maurerei gepfropft hat, als: der Tempelherren, der Rosenkreuzer, ältesten, alten und neuen Systems, der Illuminaten, der Martinisten, Philalethen, wohlthätigen Ritter, der Asiaten, Afrikaner, der egyptischen Maurerei u. s. w. Von allem diesen war erst eine detaillirte Geschichte der Einführung, der ersten Stifter, ihrer Zwecke und Schicksale vorhanden, sodann die vollständigen Rituale aller Grade, sowohl in der Originalsprache als in Uebersetzungen, nebst den Zeichnungen aller Tapis, Dekorationen, Kleidungen ꝛc. Ein anderes Fach war mit den Akten aller maurerischen Convente, und merkwürdigen Protocolle angefüllt. — Uebrigens bestanden diese Archivstücke aus Originalen und Abschriften, bei denen aber das Original sorgfältig beschrieben, seine Authenticität erwiesen und der Ort seiner Aufbewahrung angegeben war, so wie auch überall die Richtigkeit der Kopien bescheinigt wurde. — Wir gingen zu der Bibliothek gedruckter Bücher fort, die nach Maaßgabe des Archivs, und der zum Grunde liegenden Geschichte, in ihre Fächer geordnet waren. In jedem dieser Bücher stand ein kurzes Urtheil über die Glaubwürdigkeit ihrer Verfasser, und die Art der Brauchbarkeit ihrer Schriften.

Nach dieser flüchtigen Uebersicht begann ich nun meine Gelehrsamkeit zu zeigen, und fragte nach diesem und jenem, was ich als große Seltenheit

kannte. Wornach ich auch fragte, das gab mir Br. M. oder ein anderer sogleich aus seiner Ordnung, und ich erkannte seine Aechtheit. Was irgend in den goldenen, eisernen oder hölzernen Kasten eines h. K. gelegen hatte, war hier in netter, ächter Abschrift; was ich nur von Hörensagen kannte, hielt ich hier wirklich in meinen Händen. Die BB. freuten sich meiner Ueberraschungen. „Da Sie ein Liebhaber von Raritäten zu seyn scheinen, fing M. an, so wollen wir Ihnen doch, nach Art der Archivare und Bibliothekare, noch manches zeigen, was Sie wahrscheinlich noch nicht kennen, weil es nur in unsern Archiven existirt." Und nun sah ich Sachen, die mich in das größeste Erstaunen setzten, weil ich theils von ihrem Daseyn nichts wußte, theils glaubte, daß sie längst untergegangen wären.

Ich bezeugte ihnen mein Erstaunen über diesen unerwarteten, und fast unglaublichen Reichthum an Dokumenten und Notizen.

„Sie sehen, lieber Br.! sagte der Br. G., was vereinigten Kräften möglich ist; wir würden arm, und vielleicht ungebührlich stolz auf die wenigen Dokumente seyn, die uns zufällig in die Hände gefallen sind, aber wir würden von dem Ganzen nichts kennen, bei dem besten Willen im Finstern tappen und gezwungen seyn, entweder gar nicht zu arbeiten, oder irgend ein Logenwesen statt der Maurerei zu treiben. Dagegen haben wir mit unsern kleinen Schätzen gewuchert, und die Archive aller unterrichteten BB. und LL. haben uns offen ge-

gestanden. Was irgend in einem Theile der Welt entdeckt wird, davon haben wir in wenigen Wochen Kenntniß, und wir bestimmen, ob wir eine Abschrift davon haben wollen, oder nicht. — Dennoch aber fehlt uns, bei der großen Menge dieser geheimen Dinge, noch manches, dessen Existenz wir entweder nur ahnen, oder das wir auch nach seinem Namen, Inhalt und Aufbewahrungsort kennen, das wir aber nur noch nicht erhalten konnten; daher wir unsere Bemühungen und unsere Verbindung immer fortsetzen müssen. Größtentheils ist es nun eine unschuldige Liebhaberei geworden, denn in Absicht wesentlicher und wichtiger Punkte fehlt uns eben nichts."

Ich. Das erkenne ich an, und ich gestehe nicht nur, daß ich nie ein so reiches Archiv gesehen, sondern daß ich ein solches sogar für unmöglich gehalten habe. Allein — verzeihen Sie meiner Freimüthigkeit. — Sie scheinen mit dem, was der ganzen Maurerwelt das Geheimste ist, ganz offen umzugehen.

M. Wie so?

Ich. Darf ich fragen, ob Sie jedem besuchenden Br., so wie mir, das Archiv öffnen?

M. Nie, wenn er nicht zu uns gehört, oder an uns gesandt wird.

Ich. Sollte dies der Fall mit mir seyn?

M. So ziemlich. Haben Sie nicht eine gewisse Urakte unterschrieben?

Ich. Ja wohl, weil die darinn geäußerten Grundsätze ganz die meinen sind.

M. Erinnern Sie sich nun Ihrer Gespräche,

mit unserm Br. P. — Es ist bloß die Wirkung dieser Gespräche, daß Sie hier sind, denn Br. P. hat Sie allein zu der Reise hieher veranlaßt, weil er wünschte, daß Sie sogleich ein vollständiges Archiv sähen, da er nur seine eigenen Dokumente, und einen Catalogue raisonné aller Archivstücke besitzt.

Ich. Nun sehe ich klar, ich habe gewissermaßen als theoretisches Mitglied zu Ihrem Bunde gehört, seit ich ihn selbst projectirt habe; ich werde mir es zum Glück rechnen, ihm auch als arbeitendes Mitglied anzugehören.

M. Dazu wird Ihnen unser P. die Gelegenheit verschaffen. — Sie sehen also wohl, daß wir nur am rechten Orte offenherzig sind.

Ich. Aber was sagen besuchende BB., die nicht vorbereitet sind, zu Ihren Arbeiten?

M. Dazu mögen Sie wohl nichts sagen, denn sie kennen sie nicht. — Das verhält sich so: Sie werden wissen, daß wir zu keiner Gr. L. und zu keinem sogenannten Logen-Bunde gehören; keiner unserer BB. er mag reisen, wohin er will, besucht also eine L., weil wir keine Certificate geben, und er sich dort nicht examiniren lassen will, wo er sich zum Examinator berufen fühlt. Da man nun von unserer L. in der gewöhnlichen Maurer-Welt nicht weiß, so werden wir auch nicht von gewöhnlichen Logen-Brüdern besucht. Dagegen haben wir oft sehr angenehmen Besuch von wahren Maurern, die uns kennen, und mit uns arbeiten. — So hoffen wir, werden Sie uns künftig, so oft Sie durch unsere Stadt reisen nicht vorübergehen.

Ich. Gewiß nicht, im Gegentheil werde ich nicht bloß auf Gelegenheit warten, sondern sie aufsuchen.

G. Um so mehr, da Sie noch keiner eigentlichen Arbeit beigewohnt, sondern nur eine Aufnahme gesehen haben.

Ich. Ehe ich die Frage thue, zu der mir diese Aeußerung Gelegenheit giebt, so erlauben Sie mir, eine Bedenklichkeit zu äußern. Halten Sie denn Ihre Loge für ächt?

M. Wie verstehen Sie das?

Ich. Zu einer ächten L. wird doch erfordert, daß sie von einer Großen L. Constitution und Akten erhalten habe, und nun von allen übrigen LL. anerkannt werde. —

M. Darauf könnt' ich Ihnen antworten: Ist denn das Anerkennen ein Beweis der Aechtheit? In B. sind drei Gr. LL., davon ward die zweite, die entstand, von der ersten nicht anerkannt, und nun thut die zweite ein gleiches gegen die dritte; und doch sind wirklich alle drei — Gr. LL., die nehmlich aus den Repräsentanten mehrerer einzelner LL. bestehen, welches als Factum nicht abgeläugnet werden kann. Aber ich will tiefer gehen. In der Maurerei existiren nur einzelne LL.; die Großen LL. sind Verfassungssache, und es ist höchst zufällig, daß diese oder jene L. dort und da einen Repräsentanten hat, der in ihrem Namen über Verfassungssachen — denn von Maurerei wird doch nicht die Rede seyn! — seine Stimme abgiebt, und ihr die Abschriften der Protokolle zuschickt. Wenn wir nun in allen solchen Sachen

nirgends eine Stimme haben wollen, und nach diesen Protokollen nicht neugierig sind: so werden Sie wohl einsehen, daß wir den Zusammenhang mit allen Gr. LL. entbehren können, der uns gewiß nichts helfen, aber vielleicht hindern würde.

Ich. Aber die Rituale?

M. Diese, glauben Sie, müßte man von einer Gr. L. erhalten? — Wo hat sie denn die Gr. L. her? — Wie ist diese denn entstanden? etwa so, daß ein Groß-Meister da ist, dieser die Groß-Beamten wählt — mit diesen ein Ritual macht oder hat, und nun einzelne LL., constituirt, und diesen seine Kunst mittheilt? — Oder vielmehr umgekehrt? so, daß erst einzelne LL. da seyn müssen, durch deren Zusammentreten sich eine Gr. L. formirt. Woher haben nun diese die Rituale? nach denen sie doch gearbeitet haben müssen, seitdem sie existiren. Etwa aus England? Ohne Zweifel woher daher, aber nicht durch die Gr. L., denn es ist weltkundig, daß sie bei ihren Constitutionen keine Rituale ertheilt. Also durch einzelne Meister der Kunst; und so haben wir unsere Rituale eben daher, woher sie alle LL. haben oder haben können; es kommt nur auf den Beweis der Aechtheit derselben an.

Ich. Das ist Sache der Kritik und der Kenntnisse, und darüber bin ich nicht einen Augenblick in Zweifel. Nur die Rechtmäßigkeit. —

M. Ei, Sie haben wohl ganz vergessen, daß jeder Frei-Maurer-Meister nach alter Sitte das Recht hat, Frei-Maurer aufzunehmen. — Aber

ich will Sie sogleich befriedigen. Unterscheiden Sie nur recht streng, Systems- und Logenwesen von Maurerei. Ich, Br. G., Br. R. und noch einige sind irgendwo aufgenommen, wir finden uns in dieser Stadt zusammen, wir erkennen uns gegenseitig, als Maurer von Gesinnung und Kenntniß; wir treten zusammen, und fangen an zu arbeiten. Unsere Richtschnur ist nicht das, was diesem oder jenem etwa einfällt, oder was diese oder jene L. als Maurerei treibt, sondern das, was wir als das ächte einzige Evangelium anerkannt, und wovon wir uns überzeugt haben, daß es gewiß und wahrhaftig das einzig Positive der Maurerei sey. Dies bringen wir nun gemeinschaftlich in Ausübung, forschen immer weiter, bestätigen uns immer mehr in unserer Ueberzeugung, nehmen wackere Männer nach den alten Gebräuchen der Maurerei auf, und arbeiten nun mit ihnen gemeinschaftlich auf diesem Wege fort. Sind wir allesammt Maurer? machen wir eine Loge aus?

Ich. Allerdings.

M. Aber wir gehören zu keinem System, wir haben keine Systems-Akten oder Rituale, treiben kein Logen-Wesen, und sind keine Logen-Brüder, wovor uns auch der Himmel bewahren wolle! Wahrscheinlich wird uns keine Gr. L. und keine von denen, die sich so unwürdigerweise ihnen untergeordnet haben, anerkennen; aber das ist unser geringster Kummer! Die Systems-Maurerei, die nichts Positives sondern bloße Geschichtssache ist, liegt hier vor Ihren Augen; die Mau-

rerei liegt uns im Kopf und Herzen. — Lieber Br.! denken Sie einmal, der Schwindel, uns an ein System anzuschließen überfiele uns plötzlich. Wohin könnten wir schreiben? nach England? wir würden ein Patent und eine Nummer im Großen-Logen-Verzeichniß erhalten; nach Schweden? wir würden für schweres Geld dies dort (er nahm die schwedischen Rituale heraus) erhalten, oder an die Gr. L. L. sie würde uns dies schicken; an die——? wir würden dies erhalten, und so würden wir nur das Vergnügen haben, Papiere doppelt zu bezahlen, die wir schon einfach, und zwar sehr wohlfeil bezahlt haben. Und fragte ich meine BB. ob sie eines von diesen Systemen einführen wollten, so würden sie mich ohne Barmherzigkeit auslachen, denn man kann wohl von einem System zur Maurerei, aber nicht von der Maurerei zu einem System übergehen.

Ich. Aber es ist doch angenehm, auf Reisen Brüder zu finden, und LL. zu besuchen.

M. Sie wollen uns prüfen, aber ich will Ihnen geduldig antworten. Dies könnte im Ernste nur ein Bettler, oder ein eigennütziger Kaufmann, oder ein Bon vivant geltend machen. Vor dem erstern wird uns das Schicksal bewahren, unsere Kaufleute liefern gute Waare, und sind dadurch ihren Handelsfreunden empfohlen, und unsere Reisenden zum Vergnügen wollen sich eine langweilige T. L. nicht durch eine noch langweiligere A. L. erkaufen. Und was würden wir denn in den LL. finden? Herzlichkeit, Offenheit, Belehrung? oder ein steifes Wesen, das keinen Fremden zu behandeln weiß, die

Scene der Eitelkeit, des Eigendünkels, der Unwiſſenheit? — Ei warum gehen denn Sie, der Sie vom Haupt bis zu Fuß ein privilegirter Syſtems-Maurer ſind, warum gehen Sie denn in keine LL., wenn dieſe Beſuche ſo wünſchenswerth ſind?

Ich. Ich hoffe auf Ihre Verzeihung, wenn ich Ihnen ſage, daß ich blos zu meiner Belehrung eine ausführlichere Antwort veranlaſſen wollte. Ich habe als Logenbruder gefragt, der ich doch ſchon lange nicht mehr bin,

M. Ich will Ihnen noch mehr ſagen. Bei alle dem entgehen uns doch die ſonſt gerühmten Vortheile nicht. Laſſen Sie mich, und jeden meiner BB. morgen auf Reiſen gehen, wir ſind gewiß an jedem bedeutenden Orte Brüder und Maurer zu finden, die uns kennen, mit Freuden anerkennen, und die auch, wenn wir es ſonſt wollten, bei jeder L. für uns bürgen, und uns durch ihr Anſehen den Eintritt verſchaffen würden. Aber wie geſagt, darnach ſehnen wir uns nicht, und unſere BB. machen oft lange Reiſen an berühmte Logenplätze, ohne daß es ihnen nur einfällt, eine L. zu beſuchen. Dagegen kommen ſie nicht leicht von einer Reiſe zurück, ohne mit den entfernten BB. tüchtig gearbeitet zu haben, und an Kenntniſſen und Einſichten reicher geworden zu ſeyn.

Ich. Sie haben meine eigene Geſchichte erzählt. Aber nun komme ich zu meiner Hauptfrage: Worinn beſtehen denn eigentlich Ihre Arbeiten? — Ich wende mich deshalb an den Br. G., der vor-

hin einen Unterschied zwischen Arbeiten und Aufnahmen zu machen schien.

G. Zwischen beiden ist in der That ein großer Unterschied. — Die Gegenstände unserer Versammlungen sind Beschäftigungen und Arbeiten, im maurerischen Sinne. Jene sind doppelter Art, ökonomische und historische. Die ökonomischen gehen auf die Verwaltung aller einkommenden Gelder, davon das wenigste auf unsere Logen-Bedürfnisse, etwas mehr auf die Vermehrung des Archivs und der Bibliothek, das meiste aber auf gemeinnützige und wohlthätige Anstalten verwandt wird. Dabei wird Bericht abgestattet, Rechnung abgelegt, über die zweckmäßigste Verwendung nach neuen Vorschlägen deliberirt u. s. w. Die historischen Beschäftigungen, wohin auch die Aufnahmen gehören, weil wir es dabei nur mit Ueberlieferungen zu thun haben, beschäftigen sich vorzüglich mit Vortrag neuer Forschungen, Prüfung eingesandter Notizen und „Recherchen"; zuweilen wird über ein wichtiges Archivstück von einem gelehrten Br. ein Commentar gehalten, oder die vorhandene Geschichte, die Sie zu Anfang sahen, wird in einzelnen Theilen erwogen und geprüft, Zusätze dazu gemacht, die Correspondenz vorgelesen u. s. w. Diese Versammlungen, welche hier in diesem Zimmer gehalten werden, sind sehr lehrreich, sie verwandeln sich oft in Gespräche, und da sie nur alle Monate vorfallen, so reichen die drei oder vier Stunden kaum hin, die wir auf sie verwenden können, besonders wenn uns etwa die Zeit zum

Privatstudio im Archive, das täglich offen ist, fehlen sollte. Das, was wir aber maurerische Arbeit nennen, sind unsere feierlichsten Stunden. Die L. wird geöffnet, wir sind alle mit der größten Ehrerbietung und Spannung versammlet. Nach Anleitung irgend eines Vortrags unsers Meisters v. St. oder irgend eines andern unterrichteten Br. wird ein Hauptpunkt der maurerischen Lehre, nach dem andern abgehandelt; hier entwickeln wir uns das, was wir maurerischen Geist oder Gesinnung oder Ansicht nennen, wenden es auf das Leben, das Recht, die Religion, die Natur, auf unsere Verhältnisse, auf Wissenschaft und Kunst an, und betrachten es in allen Beziehungen. Jeder spricht in reiner Offenheit das aus, was er sich über den Gegenstand denkt, nicht in gesuchten oder zierlichen Worten, sondern ganz natürlich; wer seine Gedanken wohl ordnen kann, thut es, ohne es seinem Nachbar zu verargen, wenn er es nicht kann, oder von diesem etwa wegen seiner zufälligen Fertigkeit beneidet zu werden. Wir berichtigen dort, oder vervollständigen unsere Ideen, und machen sie uns gegenseitig klar. Es ist dabei auf keine Erregung eines flüchtigen Gefühls, oder auf Prunk der Worte angesehen; aber wir gehen aus keiner dieser Versammlungen, ohne besser und weiser geworden zu seyn, ohne an Bestimmtheit der Ansicht der Welt und der Dinge genommen zu haben, und ohne einen tieferen Blick in das Wesen der Maurerei gewonnen zu haben. Denn Maurerei ist es, eigentliche, wesentliche Maurerei, nicht Gelehrsam-

keit, Philosophie, oder wie Sie es nennen wollen, was hier waltet, und das wir nie ganz zu erforschen hoffen dürfen. — Doch ich kann mich Ihnen nicht ganz verständlich machen. Sie müßten unter uns leben, um das kennen zu lernen, was wir, ganz der Geschichte und den Urkunden gemäß, Geist der Maurerei nennen. Worte machen dies auch nicht deutlich, aber wir fühlen es tief, was maurerische Gesinnung ist, und wir bemühen uns, dies einzige und wahre Geheimniß, das für jeden geweihten Profanen ein Geheimniß bleibt, und wenn es auf den Dächern gepredigt würde, immer tiefer zu ergründen.

Es war eine feierliche Stille, so lange Br. G. redete und sie dauerte fort, als er schon aufgehört hatte. Ich drückte ihm die Hand, und wir gingen, nachdem alles wieder verschlossen war, sehr ernsthaft nach Hause.

An diesem Abende speiste ich mit einigen BB. und deren Frauen, bei dem ehrwürdigen M. in der Mitte seiner Familie. Mir war unbeschreiblich wohl in diesem Zirkel, in dem eine sehr feine Geselligkeit, und eben so liebenswürdige Herzlichkeit herrschte. Bei Tische nannte mich einer zufällig Bruder.

Sie sind auch Maurer? sagte die geistreiche Frau des Br. G., nun das ist recht schön. — Es ist etwas seltenes, erwiederte ich, daß die Frauen der Maurer mit der Maurerei zufrieden sind.

Ei, wie denn so? fragten mehrere.

Ich. Weil die Männer sie oft verlassen, um in die Loge zu gehen.

Mad. G. Können wir doch auch nicht bei ihnen seyn, wenn wir in unsern Geschäften sind.

Ich. Sie betrachten also die Maurerei, als ein Geschäft ihrer Männer? — Aber es ist doch ein Geschäft, das für Sie ein Geheimniß bleibt.

Mad. G. So? — Wenn das bei Ihnen so ist, so muß es bei Ihnen entweder schlechte Maurer geben, die ihre Frauen nicht lieben, oder die Frauen müssen keine Augen haben. Hier wissen wir von keinem Geheimniß.

Ich. Sie haben vielleicht eine Adoptions-Loge?

Mad. G. Wenn Sie darunter eine L. verstehen, in der auch Weiber Zutritt haben, so irren Sie. Weiber gehören in keine L. und eine Maurerin würde mir sehr unweiblich und lächerlich vorkommen. Nein, wir wissen nur, was unsere Männer in der Loge machen, und sehen es recht gern, wenn sie hingehen.

Ich. Ich gestehe, daß dies etwas seltenes ist.

Mad. G. Oder etwas Unerlaubtes, wollen Sie sagen. Wir sollen von der Maurerei nichts wissen, meinen Sie; aber, wie wäre dies möglich? — Sehn Sie, ob unsere Männer in der Loge stehen oder sitzen, die Hände so oder so halten, den Hut auf dem Kopf oder unter dem Arme haben, das wissen wir nicht, würden es auch für sehr lächerlich halten, darnach zu fragen. Aber wenn unsere Männer mit uns sprechen, auf eine Art, mit einer Helligkeit und Klarheit, ja ich möchte sagen Neuheit, wie wir es weder in Büchern noch an andern Männern finden, so sagen wir: das ist maurerisch, und unsere Männer sagen dasselbe. — Ich bin überzeugt, mein Herr! und ich rufe alle anwesende

Frauen zu Zeugen, wenn unsere Männer einmal ungewöhnlich heftig, oder feindselig, oder nicht ganz gerade und ehrlich, oder verschwenderisch, nachlässig, leichtsinnig seyn wollten, und wir kämen ihnen mit der Frage entgegen: Ist das auch maurerisch? sie würden sogleich wieder gute Männer seyn. — Nein, mein Herr! (setzte Sie hinzu) wir wissen aufs allerbestimmteste, was Maurerei ist.

„Es lebe die Maurerei und alle gute Maurer," sagten die Frauen, und wir stießen mit vollen Gläsern an.

Aber, fing ich aufs neue an, sollten Sie denn nicht zuweilen wünschen, selbst in der L. zu seyn, und diese Maurerei selbst zu lernen?

Mad. G. Lernen? Das Weib soll nicht lernen, sagen unsere Männer, und wir geben ihnen Recht. Das Weib ist entweder eine gute Natur oder nicht; im ersten Falle darf sie nur ihre Natur anwenden, nicht stören, auf die innere Stimme horchen, und in allen Dingen hübsch besonnen seyn, dann braucht sie nicht zu lernen; im zweiten Falle würde ihr das Lernen nichts helfen. Der Mann muß lernen und studieren und arbeiten, damit er alles überschaue, das Weib darf nur ihren Blick auf ihren kleinen Kreis richten, und ihr Herz reden lassen. Die Maurerei ist zur Wissenschaft geworden, sagt mein Mann; gut! für uns sind die Wissenschaften nicht da. Er untersuche die Wurzeln, die Rinde, den Kern des maurerischen Baumes; uns bleibt die Blüthe und die süße Frucht, und diese wird kein guter Mann seiner verständigen Frau vorenthalten. Wozu sollte ihm denn sonst das

ganze Wesen nutzen, wenn er es nicht bei seiner Gattin, seinen Kindern, seinen Freunden und Nachbarn, oder bei seinem Amte im Staate anwenden wolite.

M. Sie haben eine brave Gegnerin gefunden, und sie hat vollkommen recht. — An andern Orten sind die Weiber in den großen Logen-Häusern, speisen dort, trinken Kaffee und sind dort, wie auf einem Kaffeehause einheimisch. In unsere Logen-Zimmer ist noch kein Weib gekommen, denn wir haben keine Anstalten und keinen Platz zu ihrer Bewirthung; aber sie wollen auch nicht hin, eben so wenig wie ins Collegium, das Rathhaus oder die Schule, denn sie wissen, daß gerade in dieser Absonderung von allen speciellen Verhältnissen das Wesen der Maurerei besteht, und daß sie dort nicht unterhaltende Gesellschaft suchen müssen, wo alles dem Ernste des Lebens geweiht ist. — Glauben Sie mir, wenn es irgend möglich wäre, den Geist der Maurerei hier auszurotten, so würden wir dies am allersichersten bewerkstelligen, wenn wir ein Haus und einen Garten kauften, und eine Ressource mit der L. verbänden. Das wollen wir den Logen-Brüdern überlassen.

„Davor bewahre uns der liebe Himmel!“ riefen die Frauen.

Ich hörte dies mit einem innigen Entzücken. Heil der Maurerei, so fühlte ich in meinem innersten Herzen, die solche Wirkungen erzeugt! Und doch ist das alles so ganz natürlich, wo wirklich die Maurerei, nicht Logenwesen herrscht. — Ich war auf dem besten Wege, recht ernsthaft zu werden,

aber dazu ließ es meine Nachbarin nicht kommen, und die ganze Gesellschaft war bald wieder in der fröhlichsten Stimmung. Wir lachten und scherzten, aber so schön, so bedeutend, so sinnvoll, daß ich mich kaum erinnere, je so herzlich fröhlich gewesen zu seyn. Das thut die Maurerei, die ins Leben, ins Herz und Geist übergegangene Maurerei.

Am andern und dem folgenden Tage studierte ich im Archiv, aber gern ließ ich alle Seltenheiten liegen, wenn ich mich mit irgend einem Br. über maurerischen Sinn unterhalten konnte. Wie viel lernte ich! mit welcher Gewandheit und Leichtigkeit wußten sie alles überall anzuwenden, und jedem Dinge die rechte, maurerische Ansicht abzugewinnen. Nie war ich ohne Gesellschaft von BB.; sie führten mich in ihre Familien ein, und wenn ich noch Wochenlang dort geblieben wäre, so würde ich bei ihren Mahlen ein willkommener Gast gewesen seyn. Welche Menschen! wie gut, wie verständig, wie wahrhaft gebildet!

Reicher an Kenntnissen, voll wohlthätiger schöner Gefühle im Herzen, mit einer reinen und innigen Achtung und Liebe schied ich von ihnen. — Aber nicht auf immer. Ich eile zu meinem V.; er soll mich dem herrlichen Bunde zuführen, der die Maurerei zu ihrem alten Licht und ihrer Wärme zurückgebracht und von ihren kalten herzlosen Verhüllungen entkleidet hat. Dann suche ich die Menschen auf, die Maurer sind und die Maurer, die Menschen sind, und kehre zu ihnen zurück, nach denen mein ganzes Herz sich sehnt.

V.

Reden und Gedichte.

1) Anrede an einen Neuaufgenommenen, vom verewigten Br. Bode.

2) Am Einweihungs-Feste der neuen Loge F. V. z. S. — Eine Vision vom Br. Mnioch.

3) Am St. Johannis-Tage. Der Loge zur Wahrheit gewidmet.

4) Das Glück der Maurerei.

1.

Anrede an einen Neuaufgenommenen.

Vom

Br. Bode.

Hamburg, in der L. A. d. 20. April 1763.

Mein Bruder!

Mit inniger Freude spreche ich diese zärtliche Benennung aus, wozu mich die eben vollzogene feierliche Handlung berechtiget, und ich versichere Sie, nicht mein Mund allein, mein ganzes Herz nennt Sie Bruder! Unter allen gegenwärtigen BB. ist vielleicht keiner, der Sie so genau kennt, als ich, und also vielleicht niemand, dessen Seele Ihnen mit so vieler Lebhaftigkeit entgegen wallt, als die meinige. Denn obgleich ein Freimaurer Alle seine Brüder liebt, und aus Pflicht lieben muß, so ist doch diese Liebe allemal die reinste und dauerhafteste, die sich durch ein vernünftiges Urtheil bestätiget findet.

Wenn ich blos von Ihnen und nicht mit Ihnen redete, so würde ich die Gründe meiner bisherigen Hochachtung, und meiner jetzigen und künftigen Liebe anführen; aber ich kenne Sie nicht halb, und ich weiß auch, wer einen bescheidenen Mann durch Lob beleidigt, der giebt einer schönen Jungfrauen Backenstreiche. Und zu einem Redner von der Art, hat mich weder der Himmel bei meiner Geburt, noch der E. E. M. von St. bei der Ernennung zu diesem Amte bestimmt. Ich soll Ihnen, mein theuerster Bruder, kürzlich die Pflichten unsers k. O., oder welches einerlei ist, ich soll Ihnen die Vortheile bekannt machen, die Ihnen aus dem Eintritte in denselben zuwachsen. Denn die Erfüllung der gegenseitigen Pflichten macht die Glückseligkeit aller Gesellschaften, und die unsrige sollte und kann nach der Absicht und Einrichtung ihrer weisen Stifter, eine der glückseeligsten aller menschlichen Gesellschaften seyn.

Ihr vornehmstes Gesetz ist: Alle rechtschaffene Frei-Maurer als Brüder zu lieben. Was heißt das aber anders, seinen Bruder lieben, als jede Gelegenheit, wo man etwas zu seinem wahren Besten beitragen kann, nicht allein wahrnehmen, sondern aufsuchen. Sehen Sie da also, mein Bruder, ein kurzes Gesetz, das aber nach seinem wahren Inhalte von weitem Umfange ist. Und gleichwohl ist nur derjenige ein Frei-Maurer, der sich mit allem Ernst bestrebt dieses Gesetz der Liebe zu erfüllen. Er ist ein pflichtmäßiger Frei-Maurer, wenn er diese

Liebe ausübt, um solche wieder von andern fordern zu können; aber er ist ein erhabener, ein großmüthiger Frei-Maurer, wenn er dieses Gesetz ohne Absicht zur Regel seiner Handlungen macht.

Mein Bruder, da Sie mir Ihr Verlangen äußerten, ein Mitglied unsers vortrefflichen O. zu werden, und ich Sie um die Ursache dieses Verlangens befragte, so sagten Sie: „Daß Sie einen „hohen Begriff von dem O. bekommen hätten, „da Sie verschiedene Mitglieder desselben kennten, „von denen Sie die überzeugendsten Proben hätten, daß es rechtschaffene Männer wären, und „daß Sie es für eine wünschenswürdige Glückseeligkeit hielten, mit rechtschaffenen Leuten so genau „als möglich verbunden zu seyn." — O wie angenehm war mir's, diese Ihre Meinung durch eine für mich so glückliche Erfahrung bestätigen zu können! Es ist Glückseeligkeit, vielleicht die einzige wahre, wenigstens befestigt sie alle andere, wenn man mit rechtschaffenen Leuten umgehen kann, sich ihnen zeigen kann, wie man ist, und wie man denkt, und wenn man eben so sehr durch ihre Handlungen, als durch ihre Reden, sich dem Bessern und Vollkommneren nähern lernt.

Ihr Wunsch, mein geliebter Bruder, mit vielen vortrefflichen Leuten durch den Eintritt in unsern Tempel verbunden zu werden, ist also erfüllt. Sie werden durch fleißiges Besuchen unserer Versammlungen, und durch fleißigen Umgang mit Brüdern, alles das finden, was Sie gesucht haben: Wohl überlegte, gemeinnützige, thätige Tugend, und um

deste mehr wahre, dauerhafte, freundschaftliche Liebe, weil sie auf diesen Grund erbauet ist. Ich kenne Ihr feuriges Herz. Wenn es nicht schon wirklich die Tugend liebte, es würde durch so kräftige Beispiele sie lieben lernen. Diese Glückseeligkeit könnte ich Ihnen und dem O. versprechen. Ich kann es um deste mehr, da ich weiß, wie stark Ihr Herz und Geschmack sowohl vom sittlichen als sinnlich Schönen, Guten und Bessern gerührt werden kann.

Allein mein Bruder, ich muß Ihrer Erfahrung zuvorkommen, und die Verwunderung vermindern, die Sie überfallen würde, wenn Sie in der Folge fänden, daß es in einem O., welcher die wahre allgemeine und die besondere zärtliche Bruderliebe, durch so herrliche Gesetze und Beispiele lehrt, dennoch Egoisten giebt, solche kleine Wesen, welche beständig Freundschaft erwarten und verlangen, ohne daß es ihnen auch nur einmahl im Traume einfallen sollte, solche zu leisten. Wenn es Sie befremdet, daß ich dieses aus Liebe zur Wahrheit habe sagen müssen, so danke ich dafür Ihrem Herzen. Und es wird Sie deste weniger befremden, wenn ich Sie annehme, diese unsere schwachen Brüder zu lieben, und ihnen diese Liebe auf die beste thätige Weise zu bezeigen.

Ich mahne sie nicht an, die Brüder zu lieben, deren gute Eigenschaften, und Liebe Sie empfinden; es ist zu natürlich und leicht. Aber diejenigen zu lieben, die, ich weiß nicht aus was für einer Unart, alle oder doch den größten Theil ihrer Pflichten unausgeübt lassen, daß ist um deste mehr

Pflicht, je schwerer es scheint. Wahrhaftig, mein Bruder, man mag von den Temperaments-Tugenden sagen was man will, sie mögen angenehm seyn. Aber die Tugend verdient nur eigentlich den Namen, die unseren Herzen und Neigungen etwas kostet.

Dieser letzte Gedanke führt mich ganz natürlich auf eine Hauptpflicht des Ordens: unsere Leidenschaften zu erheben, und der dazu nothwendigen Wissenschaft, uns selbst kennen zu lernen. Es wäre höchst überflüssig, wenn ich beweisen wollte, daß dieses Studium nöthig ist. Aber es ist eben so klar, daß wenige die Selbst-Untersuchung für sich allein mit der gehörigen Unpartheilichkeit anzustellen vermögend sind. Und kennen müssen wir unsere Leidenschaften, wenn wir sie zu unsern Unterthanen machen wollen. Sollen wir uns denn von unsern Feinden allein belehren lassen? Sie werden uns freilich keinen Fehler, oder welches einerlei ist, keine unordentliche Leidenschaften unangemerkt schenken. Allein werden wir Ihnen trauen? Werden wir nicht sehr geneigt seyn, zu glauben: sie tadeln uns, um uns Verdruß zu machen? Welcher Vortheil ist es nicht also, wenn wir Freunde haben, von deren Redlichkeit und Liebe gegen uns wir überzeugt sind, wenn sie uns unsere Schwachheiten und Fehler mit vernünftiger Sanftmuth und Liebe bemerken lassen, und wenn sie mit den Eigenschaften des menschlichen Herzens recht bekannt sind, uns Veranlassung zu geben, diese Schwachheiten, diese Fehler zu verbessern. O es mag mir ein Bruder,

von dessen gutem Herzen ich überzeugt bin, meine Fehler sagen, er mag sie mir mit Lebhaftigkeit sagen; wenn er nur durch meine Unvollkommenheiten sich nicht abhalten läßt, mein Freund zu seyn, so will ich selbst seine *Hitze*, womit er mich zu rechte weiset, als einen edlen Beweis seiner brüderlichen Liebe erkennen, und ihm danken, daß er mit *Eifer* wünschet, mich besser, und also vollkommner, glücklicher und ruhiger zu sehen. Was für ein Glück kann für uns reitzender seyn, als das innere ruhige Bewußtseyn, unsere Pflichten nach Vermögen erfüllt zu haben, und welche Pflicht kann dringender seyn, als unsere und unserer Brüder Vollkommenheiten zu befördern?

Die Zeit, mein Bruder, verbietet mir, Ihnen noch von einigen anderen Pflichten etwas zu sagen. Ueberdem möchte ich mir nicht gern den Vorwurf zuziehen, daß ich langweilig würde, wenn ich von wichtigen Dingen mit zu wenig Beredsamkeit vor Personen redete, deren Geschmack nur durch Schönheit, Weisheit und Stärke zugleich befriedigt werden kann.

Da ich von Ihrer Einsicht, und von Ihrer Neigung vollkommen gute Begriffe habe: so zweifle ich nicht an dem Zuwachse von Glückseligkeit, den *Sie* durch den Eintritt in unsern vortrefflichen O. erlangen werden, und wünsche Ihnen von Herzen Glück dazu! Auch uns allen kann ich Glück wünschen, an Ihnen einen rechtschaffenen Bruder erhalten zu haben.

2.

Am Einweihungs-Feste zu der neuen Loge F. W. z. E.

Eine Vision.

Es wird ein neuer Tempel aufgeführt.
Die weißen Marmor-Schwellen sind gelegt,
Ein Säulen-Kreis, Saphir mit Gold geziert,
So leicht, als fest smaragdne Kuppel trägt;
Der Kuppel Höh' ein Silber-Bildniß führt,
Ein Zweig, worauf ein Schmetterling sich regt.
Der ganze Bau erhebt sich aus dem Schatten,
Den hohe Palmen zu einander gatten.

Jetzt aus dem Innern glänzt ein weißes Licht
Vom blauen Altar, wie am Firmament
In Dämmrungs-Zeit der Sterne Angesicht,
Bis sinkt der Tag, und Alles goldner brennt.
Und immer kräft'ger wird das weiße Licht,
Das Auge tiefer dringt, und mehr erkennt:
In goldnen Zügen schimmert an den Seiten
Gestalten-Sprache, künstlich auszudeuten.

Ihr Schwellen und ihr Pfeiler, saget mir,
Welch einer Gottheit werdet ihr geweiht?
Smaragdne Kuppel mit der Silber-Zier
Die sich des ersten Sonnenstrahls erfreut,

Du Licht im Dunkeln, und Gestalten ihr,
Die ihr schon heilig wart in alter Zeit,
Was für Geweihte sollen hier erscheinen,
Welch heiliges Geschäft wird sie vereinen?

Es rauscht umher! die Palmen wehen leise.
Und sieh, in weißen Kleidern schwebt ein Chor,
Mit ernstem Schweigen, wie in Geister-Weise,
Von Ost und West aus Palmen-Schatten vor.
Tief in den Tempel geht die stille Reise,
Und hinter ihnen schließet sich das Thor.
Doch von Gesprächen und Gesang in Chören,
Kann ich bei stiller Lust die Worte hören:

„Auferbaut ist das Heiligthum,
„In Schwellen und Pfeilern, mit Ernst und Zier:
„Bringet das Heilige nun,
„Bringet den Gott in den Tempel!“ —

„Wir bringen, wir bringen das Heilige!
„In unsern Herzen und Stirnen lebt es! —
„Unsichtbar ist es, ein heiliges Drei; —
„Durch dies heilige Drei
„Beten wir an — den Unendlichen.“ —

„Nennt mit Namen das heilige Drei,
„Daß euch verstehen die Jünger, wie die Meister,
„Daß ihr Kunde bewährt
„Von dem Sinne des eigenen Worts.“ —

„Friedlich-, treue Liebe,
„Grünend, wie draußen die Palmen,
„Fest und gründend, wie die Marmor-Schwellen; —
„Streben der Kunst und Wissenschaft,

„Führend zur Höh' in Stärk' und Schmuck,
„Wie die Sapphir-Säulen mit Gold geziert; —
„Fröhliche Hoffnung der Ewigkeit,
„Kühn, doch sicher, wie sich des Tempels Bogen
„In smaragdnem Glanz gegen den Himmel wölbt,
„Und die Silber-Staude mit dem Schmetterling
„Hoch in die Strahlen der Sonne hält." —

„Würdig seid Ihr,
„Einzugehn in das Heiligthum,
„Bringet Ihr mit Euch
„Diesen dreifach heiligen Sinn,
„Ist Euch des Tempels-Gestaltung
„Nur ein Spiegel der Seelen-Gestalt.
„Dringet in's Innere,
„Selbst der Seele Gestalt
„Hat noch ein Innres! —
„Sehet, wir stehn in einer dunkeln Halle,
„Und begrüßen ein stilles Licht im Finstern,
„Ob auch draußen noch Strahlen des Tages leuchten.
„Tiefere Forschung acht in's Dunkel der Seele,
„Steiget hinab in des Herzens heil'ge Tiefen,
„Wo sich das Licht der ersten Wahrheit,
„Wo sich das Gute, das Schöne, und der Unsterblichkeit Glaube
„Langsam entzünden an des Bewußtseyns Funken,
„Unverhaucht von des Außen-Lebens Stürmen.
„Gebt Euch die Hände, berührt Euch mit den Lippen,

„Thaten und Worte sollen uns verbinden
„Zu der vereinten Forschung des tiefen Innern. —
„Jene Symbole an den Teppichen reden
„Unser Gedanke in Sprache der grauen Vorzeit;
„Haltet die Sprach' in Ehren, als ein Vermächtniß!" —

„Der Tempel ist erbaut in Stärk' und Pracht,
„Wir bringen nun den Gott hinein,
„Das äuß're Heiligthum ist nur gemacht,
„Dem heiligen Geschäfte sich zu weihn."

„Die Herzen sind vereint, die Geister streben
„Nach Wahrheit in des tiefen Lebens Grenzen,
„Drum soll die Kunst des Schönen sie erheben,
„Religion soll ihre Stirn umglänzen." —

„In Lehres-Helle, in der Dichtung Glut
„Sprech' hier der Denker, singe der Prophet!
„Erkenntniß blühe, wachse kräft'ger Muth
„Für alles, was im Tode nicht vergeht!"

„Ihr Erden-Ziele bleibt hinausgestellet,
„Seid hier vergessen mit dem Weltgetümmel!
„Es haben Geister irdisch sich gesellet,
„Doch ihres Bundes Seele strebt zum Himmel."

„Du, der uns verbunden,
„Höchster Geist, in dem wir Alle leben,
„Segne alle Friedens-Stunden,
„Drin wir freier unsern Geist erheben. —

„Eher laß den äußern Tempel brechen,
„Eh' an unserer Stelle
„Ueber seine Schwelle
„Sich Unheilige zu gehn erfrechen."

Die letzten Worte sang der volle Chor. —
Noch hört' ich Töne — dumpf und unbekannt. —
Die Sonne sank, es stieg der Mond empor,
Ein Balsam-Hauch ging über's grüne Land.
Da öffnet leise sich des Tempels Thor,
Und die Geweihten kommen Hand in Hand.
Sie setzten sich in Mond und Palme nieder,
Ein Mahl beginnt, es tönen frohe Lieder.

„Brodt und Wein
„Soll des Leibes Stärkung seyn.
„Theilt das Brod, und laßt die Becher kreisen.
„Sind wir noch befangen
„In des Leibes irrdischem Verlangen,
„Laßt uns fröhlich dankbar seyn,
„Daß die Gaben,
„Unser Irrdisches zu laben,
„Von der reichen Erde wir empfangen haben. —
„Theilt das Brodt, und laßt die Becher kreisen! —

„Brodt und Wein
„Soll des Menschen Herz erfreun.
„Darum singt und laßt die Becher klingen!
„In des Geistes Streben,
„Herz und Sinn in's Geistige zu heben,
„Matten Geist und Leib sich ab.

„Weines-Flammen
„Schmelzt in frische Kraft zusammen
„Geist und Körperleben, daß vereint sie flammen! —
„Darum singt, und laßt die Becher klingen! —

Was weiter noch geschah, ist mir entschwunden. —
War alles Traum? war es ein Luftgesicht?
Es war ein Traum, die Deutung ist gefunden,
Und von der Wahrheit singet dies Gedicht. —
Seid uns gegrüßt in euren Weihe-Stunden,
Durch's heil'ge Drei und das verborgne Licht!
Bald wird der Kreis sich um die Tafel schlingen
Der Kelche Feu'r dem neuen Licht zu bringen!

Munch.

3.

Am St. Johannis-Tage, der □ zur Wahrheit in Prenzlow gewidmet.

Unter allen Nationen,
Wo des Bundes Brüder wohnen
Tönet heute Hochgesang;
In dem Chore unsrer Brüder
Schallen heut auch unsre Lieder,
Voll von Freude, voll von Dank!

Hier in unserm heil'gen Kreise,
Wo wir wirken, wie der Weise,
Drang kein ungeweihter Blick;
Ohne Sucht nach eitlem Ruhme
Blüht in unserm Heiligthume
Unbemerkt der Menschheit Glück.

Der gedrückten Unschuld Thränen,
Und der Armuth banges Sehnen
Ward durch unsre Hand gestillt;
Doch, wie wir der Menschheit nützen,
Wie wir Recht und Tugend schützen,
Blieb Profanen stets verhüllt.

Was die Stolzen frech vernichten,
Menschheit, deine schönsten Pflichten
Wankten unter uns noch nie;

Hoheit steigt vom Throne nieder,
Nennet hier die Menschen Brüder,
Knüpft das Band der Harmonie.

Heil der seegenvollen Stunde,
Wo auch uns zum Maurer-Bunde
Heil'ge Bruder-Pflicht verband,
Wo, geweiht durch heil'gen Stempel,
Zu dem Bau im grosen Tempel
Uns die Weisheit thätig fand.

Brüdern, die in fernen Landen
Sich zum Bau mit uns verbanden,
Die das volle Licht erfreut,
Die des Ordens hohe Lehren
Treulich üben, heilig ehren,
Sei zum Dank dies Glas geweiht.

Schwebe, ehrfurchtsvolle Stille,
Aus dem Grabe, wo die Hülle
Eines frommen Bruders weilt,
Dessen Geist im Thaten-Kranze
Zu der Gottheit lichterm Glanze,
Zu dem bessern Tempel eilt. —

Ihr, zur Wahrheit ächte Söhne,
Uebt das Gute, ehrt das Schöne,
Seid der Menschheit Schutz und Freund;
Daß auch einst auf Eurem Grabe
Weib und Mädchen, Mann und Knabe
Dankbar eine Zähre weint.

4.

Das Glück der Maurerei.

Seegen jener großen Stunde,
Wo die Weisheit uns beglückt,
Wo in edler Brüder Runde
Wir das volle Licht erblickt;
Wo im unbekannten Kreise,
Und umhüllt von finsterer Nacht,
Wir der Prüfung große Reise
An der Freundschaft Hand gemacht.

Der Verblendung dunkle Hülle
Löste ihre Zauberkraft,
Zu der Weisheit heeren Fülle
Führte uns die Wissenschaft;
Zu des Lebens schönster Blüthe
Und zurück zur goldnen Zeit,
Wo noch Freundschaft, Herzens-Güte,
Ihren goldnen Saamen streu't.

Vor den hier verschloss'nen Thüren
Legt der Fürst den Purpur ab,
Und des Bruders Lehren führen
Zu der Menschheit ihn herab.
Wir sind gleich — und alle Brüder!
Hier erhebt nicht Gold noch Stand;
Dessen Herz nur rein und bieder,
Wird als Bruder hier erkannt.

Um die Menschheit zu beglücken
Reichen wir uns hier die Hand,
Vor der Neugier scharfen Blicken
Zieht Verschwiegenheit die Wand.
Wo die Armuth hülflos klaget,
Wo verlass'ne Unschuld weint,
Wo Verblendung Menschen plaget,
Sind zur Hülfe mir vereint.

Seegnet drum die große Stunde,
Wo die Weisheit uns beglückt,
Wo in edler Brüder Runde
Wir das volle Licht erblickt;
Wo im unbekannten Kreise,
Und umhüllt von finst'rer Nacht,
Wir der Prüfung große Reise
An der Freundschaft Hand gemacht.

Carl Struve.

VI.

Nichts
Neues unter der Sonne.

Eine merkwürdige hiſtoriſche Parallele.

Nichts
Neues unter der Sonne.

Wenn in der Welt etwas Ungewöhnliches erſcheint, ſo iſt derjenige, der nur ſeine Stadt, ſeine Zeit und ſeine Leute kennt, ſehr geneigt, dies für etwas Neues, Unerhörtes und Außerordentliches zu halten; der aber, deſſen Auge durch die Geſchichte anderer Zeiten und Menſchen erweitert iſt, findet dies Ereigniß in ſeinem ganzen Verlaufe da und dort wieder, und iſt durch ſeine hiſtoriſche Erkenntniß ſchon auf alles Bedeutende vorbereitet, was in ſeinem Geſichtskreiſe vorgehen kann. Die Deutſchen haben beſonders eine große Stärke in ſolchen Vergleichungen und Beziehungen, die ſie oft mit großer Gelehrſamkeit anſtellen, und bei ihnen iſt vorzüglich die Redensart im Gange, die wir an die Spitze dieſes Aufſatzes geſetzt haben, und in dem wir in dieſem Falle auch unſere Deutſchheit beweiſen wollen. Der Franzoſe macht in ſeinem leichten Sinn alles was er vom Auslande oder von der Welt, als Nicht-Parie, hört, mit der Formel: Tout comme chez nous! ab, und erſpart es ſich dadurch, ſich gründlich um das fremde Thun und Treiben zu

bekümmern. Auf alle Fälle ist jener Spruch besser, als dieser. — Wir geben einen neuen Belag dazu, indem wir kurz eine ältere Geschichte, und sodann eine neuere erzählen, von welcher man ohne Zweifel etwas in den Eleusinien zu finden erwartet hat.

Unzufrieden mit dem Logenwesen seiner Zeit, und beängstigt von dem großen Mißverhältniß zwischen seinen lebhaften Wünschen, den Anforderungen an eine weitverbreitete, scheinbar zu großen Zwecken vereinigte Gesellschaft von Männern, und — der Wirklichkeit, machte der Br. von Knigge durch den Br. Diomedes im Jahre 1780. die Bekanntschaft mit dem Orden der Illuminaten. Mit neuen schönen Hoffnungen und großen Erwartungen, trat er ihm bei. Die Papiere, die man ihm zusandte, stimmten jedoch diese Erwartungen herab; die Correspondenz mit Weishaupt spannte sie wieder an. Mit allem Eifer ward er, ohne selbst weiter zu seyn, für die Minervalclasse thätig, versammlete eine große Anzahl edler, vornehmer, gelehrter und wichtiger Männer, als Minervalen um sich her, und verpfändete ihnen sein Ehrenwort für die Größe und Güte des Ordens. Bald hatte er es mit mehreren hundert Menschen zu thun, die durch ihn in allen Angelegenheiten belehrt und befriedigt seyn wollten, und er arbeitete rastlos, er allein, ohne von den erhabenen Obern im geringsten unterstützt zu werden, für sie alle, mit Aufopferung seiner Gesundheit und seines Vermögens. Durch ihn glaubte man an die All-

macht des Ordens. Er erhielt endlich einen Theil des kleinen Illuminaten Grades, aber von allen Seiten drängte man in ihn nach den höheren Geheimnissen. In seiner Noth forderte er endlich, Kraft seiner Verdienste, die gänzliche Darlegung des Systems, und nun erfuhr er: daß der O. eigentlich noch gar nicht, außer in dem Kopfe des Spartacus existire, daß nur die untere Classe in einigen katholischen Provinzen errichtet sey, daß er (Knigge) das Ganze ausarbeiten solle ꝛc. Er reiste im Jahr 1781. nach Baiern, und lernte dort die BB. kennen; außer Cato war unter den Areopagiten keiner thätig für den O. (Weishaupt macht selbst eine Schilderung von ihnen, die sich anhebt: Socrates ist beständig besoffen, Augustus ist im übelsten Rufe u. s. w.); niemand wußte, was der Zweck des O. sey, die Areopagiten waren mit Spartacus über den Fuß gespannt — doch hatten sie guten Willen, und waren dem O. (?) mit der wärmsten Anhänglichkeit ergeben. Br. Knigge söhnte die hohen Obern aus, trat für die andern als Abgeordneter der noch höheren Unbekannten auf, macht: den Visitator, belehrte die Areopagiten, und versprach ihnen: das ganze System bis auf die höheren Mysterien, ein Frei-Maurer Ritual und Constitutions-Buch auszuarbeiten, wogegen ihm erlaubt wurde, zu seiner Hülfe soviel Areopagiten und Obere zu machen und anzusetzen, als er nöthig und nützlich finden würde. — Er reiste zurück, und nachdem seine Hoffnungen auf dem Convente zu Wilhelmsbad gescheitert waren, machte er sich an

das übernommene Geschäft, nehmlich die Ausarbeitung des ganzen Systems, wobei er die Aufgabe zu lösen hatte, daß er das wenige, aber Schiefe vorhandene zum Grunde legen, und doch das Ganze jedem Mitgliede, d. h. den disparatesten Köpfen unanstößig und interessant machen mußte. Nach dem Noviziat und der Minervalklasse, wozu er einen Vorbereitungs-Aufsatz unter dem Titel: Allgemeiner Begriff von der Gesellschaft der Illuminaten ausgearbeitet hatte, folgte die symbolische Maurerei; für den Fähigeren öffnete sich nun der kleine Illuminaten-Grad, worinn er schon über einige Zöglinge die specielle Aufsicht erhielt, und aus diesem zum Großen Illuminaten-Grade und schottischen Noviziat fortschritt, wo er wieder einige kleine Illuminaten inspicirte, und stärker zum Besten des O. thätig war. Diese Grade, wie sie Br. v. Knigge gearbeitet hat, sind unter dem Titel: der ächte Illuminat. Edessa (Frankf. a. M.) 1788. gedruckt. Nun folgte der schottische Ritter Gr. oder der Gr. der dirigirenden Illuminaten, der den Uebergang zur Mysterien-Classe machte, und welche ihr Verf. nach einem wohlüberlegten Plane anlegte. Endlich krönte er seine Arbeit durch die kleinen Mysterien, den Priester- und Regenten-Grad, die für speculative Seher seyn, und die Instructionen für alle höheren Obern, die Provinzialen und Nationalen, enthalten sollten. — Man kann nach diesem die Arbeit berechnen, die dieser thätige Mann für eine Gesellschaft übernommen und ausgeführt hatte, von der er

Nichts, auch nicht die geringste Bereicherung seiner Kenntnisse erhielt, und die ohne ihn wahrscheinlich bald wieder in ihr Nichts zurückgesunken wäre, aus dem sie sich vor seinem Zutritt kaum um einen Schritt erhoben hatte. — Er sandte seine Arbeiten ein; nach einiger Zeit erhielt er sie, ohne Veränderung, ins Reine geschrieben, und mit Spartacus O. Pettschaft und Chiffer beglaubigt, zurück; und nun fing er an, die Grade auszuspenden. Er gründete Logen, man nahm die höheren Gr. mit Enthusiasmus auf, er selbst freute sich seines Werks und gab sogar alle Direktion ab.

Nun wird man begierig seyn, zu hören, welch einen Lohn dieser rastlos- und uneigennützig thätige Mann erhielt, der um den Illuminaten O. ein dreifach größeres Verdienst, als sein erster Stifter hatte. Wahrscheinlich doch Dank und Achtung von denen, die seine Arbeiten kannten, die sie ihm aufgetragen hatten, die ohne ihn in einer unabwendbaren Verlegenheit geblieben, und die nun ihren eigenen O. durch ihn auf einer unerwarteten Höhe erblickten? — Denn, daß er von einzelnen Mitgliedern, denen er dies und jenes nicht recht that, deren Wünsche er nicht alle befriedigte, die ihn nicht begriffen, angefeindet, daß er von Jesuiten, gegen die er auf Spartacus Antrieb geschrieben, und von Maurern verschiedener Systeme, denen er Logen-Abbruch gethan hatte, verfolgt wurde — wer würde dies nicht natürlich finden?! Aber es wäre doch höchst unnatürlich, wenn die höher geweihten Illuminaten selbst, wenn die Areopagiten, wenn

Spartacus, sie, die ihm alles verdankten, sich an die Spitze seiner Gegner gestellt hätten —; mag man von dem Illuminaten O. denken, wie man will, K. hatte doch Alles geschaffen und gearbeitet; diese, für die er es geschaffen, und die es freudig gebilligt und anerkannt hatten, diese werden doch nicht undankbar und unnatürlich an ihm handeln? — und doch geschah es, und zwar in folgenden Momenten:

Spartacus, der befehlender General seines O. seyn wollte, begann damit, nach gesetzlicher Einführung der Grade, Veränderungen, Zusätze und Umschaffungen einzusenden, und ihre höchst unpolitische Einführung zu gebieten.

Er fuhr damit fort, alle Unannehmlichkeiten, die in Ks Provinzen vorfielen, auf seine Rechnung zu schreiben.

Er ging weiter, daß er gegen ihn als General und Hofmeister verfuhr, und drohte, „ihn laufen zu lassen," bis er zum Gehorsam zurückkehrte,

daß er hinter seinem Rücken mit seinen Untergeordneten correspondirte, sich für den Stifter und Chef des Ganzen, ihn für einen Verfälscher der ächten Grade ausgab,

daß er Schmeichlern erlaubte, in fremde Provinzen hinein zu wirken, ihre speciellen Feinde als Feinde des O. zu verfolgen, und überall willkührlich zu handeln,

daß man auf seine, durch die von allen Seiten herstürmenden Klagen veranlaßten Vorstellungen nicht hörte,

daß Menſchen, die ihm weſentliche Verbindlichkeiten hatten, ihn im O. kek verläumdeten, daß man ſeiner Ohnmacht ſpottete, verſicherte, man bedürfe ſeiner nicht und fürchte ihn nicht,

daß Spartacus ihm durch einen Untergeordneten Befehle, wie an einen Schulknaben zufertigen ließ,

daß man überall im Orden höchſt nachtheilige Gerüchte und Inſinuationen über ſein Betragen gegen denſelben verbreitete, und er tauſend Neckereien erfuhr, — und man endigte, daß Spartacus den vorgeſchlagenen Kongreß zur Ausgleichung der Sachen hintertrieb, und ihn auf ſein brüderliches Schreiben nicht einer Antwort würdigte.

Der arme, von allen Seiten gedrückte und gemißhandelte Mann, für den nun niemand ein Ohr hatte, ſchrieb einen Aufſatz zu ſener Rechtfertigung, um wenigſtens den Beſten unter den BB. die Geſchichte zu entwickeln, — auch dies wurde ihm zum Verbrechen angerechnet! Er ſollte durchaus nicht zum Worte kommen.

Auf Betrieb einiger redlicher Männer an der Nationaldirektion, kam endlich, „damit die Sache nicht weiter gehen und ſchlimmere Folgen haben ſollte," — denn, Gott ſei Dank! noch iſt das Gefühl für Gerechtigkeit in der Welt nicht ausgeſtorben! — unter dem erſten Julius 1784. zwiſchen dem, von ihm gegründeten O. der Illuminaten, und ihm folgender Vergleich zu ſtande:

1) er erhielt ein ſchriftliches Document: er ſei freiwillig aus dem O. getreten, und

man erkenne mit Dankbarkeit seinen bisherigen Eifer in Ausbreitung des O.

2) Man versprach, durch ein allgemeines Circular allen nachtheiligen, falschen Gerüchten von ihm zu widersprechen, und allen BB. zu befehlen, ihn künftig in Ruhe zu lassen.

3) Er lieferte dagegen die O. Papiere aus, und machte sich verbindlich, über das Vorgefallene Verschwiegenheit zu beobachten, dem O. nicht entgegen zu arbeiten, und seine Obern weder zu nennen, noch zu compromittiren.

Dieß war es, was der verewigte Br. Knigge von der Gerechtigkeit seiner BB. erhalten konnte.

Aber wird man dies alles nur glaublich finden? — Wenn Herrschsucht den Spartacus auch zu falschen Schriften verleitete, konnte dieser in dem freien O., wie ihn Knigge gestiftet hatte, nicht durch die Autorität der Redlichkeit und Gerechtigkeit, gesetzlich zur Ruhe gebracht werden? Ist im Gegentheil die fast allgemeine Stimme, die sich gegen Knigge erhob, nicht ein starker Beweis gegen ihn? und muß man nicht glauben, er sey nicht so ganz unschuldig an der erlittenen Behandlung gewesen? — Guter Mann oder Bruder, der Du so frägst, kennst Du noch nicht die verheerende Kraft, die ein, oder einige kecke Menschen haben, welche nur das calumniare audacter, semper aliquid haeret kennen, und in ihre blinde Leidenschaft alle Halbköpfe, die sich ihnen nähern, mit fortreißen? weißt Du nicht, daß, wo es auf den

ehrlichen Namen eines Menschen oder Bruders ankommt, vor einer frechen Stimme alle guten und schwachen verstummen, oder nur leise ansprechen? daß Dankbarkeit und Anerkennung der Verdienste ein höchstlästiges Gefühl ist, und daß jeder kleine Mensch nur dahin arbeitet, jede Größe an seinen Boden herunter zu ziehen, und sich zu assimiliren? — Wo hat man doch den Hr. Knigge angeklagt, überwiesen, verurtheilt? Wo ist denn irgend etwas von seiner Schuld gegen den Illuminaten O. verlautet, da hingegen seine Verdienste um denselben weltkundig sind? — Oder ist es so etwas ungewöhnliches in der Welt, daß Unklugheit eben so hart und noch härter gezüchtiget wird, als Verbrechen und Laster, und war es nicht die größeste Unklugheit, daß Knigge alle Direktion niederlegte? — Ja, hier finden wir den unglücklichen Schlüssel zu seinem Schicksal. Hätte er gethan, was er wollte, wie andere es thaten, aber mit Frechheit; hätte er jedem Herschsüchtigen imponirt, und diese immer feige Menschen durch seine Autorität in Schranken gehalten, — er würde wie ein Gott verehrt worden seyn, und gutmüthige Leute hätten den Traum von Dankbarkeit und Anerkennung des Guten in der Welt austräumen können. Aber er entäußerte sich mit edlem Enthusiasmus seiner Gewalt; und nun mußte er entweder seinen Mund nicht mehr aufthun, und schweigend sein Werk verlassen, oder er mußte dulden, was nicht zu vermeiden war. Er kam in Mißhelligkeit mit einer höheren Autorität und er

hatte, allein um deswillen Unrecht; die Furie der Verläumdung brach von allen Seiten los, jeder glaubte, jeder trug weiter, die Besten schwiegen und meinten: es sey einmal schlimm, daß man so gegen den würdigen Br. denke, aber — — Genug, Niemand war unterrichtet von der Sache, Niemand wollte sich unterrichten, man fürchtete die Worte des Tiefgekränkten, man stand sicherer unter dem dichten Haufen, als neben dem einzelnen Gerechten, — kurz das Trauerspiel war fertig, und nur die Klugheit wandte es durch den Vergleich so, daß von dem Haufen der Schwächlinge ein größeres Uebel abgewendet wurde. Dennoch brandmarkt das Verfahren des O. gegen seinen Schöpfer ihn noch in seinem Grabe; dies ist die größte Schuld, die er in die Annalen der Geschichte mit hinüber genommen hat. Was auch die Regierung über ihn gesagt und verfügt hat, — es liegt auf der Wagschaal der Ehre und Schande so schwer nicht, als die Ungerechtigkeit und die Mißhandlungen ungerathener Kinder gegen ihren Vater.

Doch wir vergessen, daß wir von neueren Zeiten nur zu reden haben. — Guter, verewigter Br.! Du bist erhaben über die Leidenschaften der kleinen Menschen, die hier Dein Herz zerrissen, und Deinen edlen Traum von Bruderliebe und Menschenwerth vernichteten. Du lebst jetzt in einer Welt, wohin Deine Träume Dir gefolgt sind, und Dich belohnen. Freue Dich ihrer!

Wir gehen zur Parallel-Geschichte über. Ohne Namen wollen wir sie, treu und einfach erzählen;

wer aus andern Quellen die Namen kennt, der höre hier die Stimme der redlichen partheilosen Wahrheit; wer sie nicht kennt, der glaube, daß die Geschichte auf der neu entdeckten Ceres vorgegangen sey, und träume hier weiter den schönen Traum von Gerechtigkeit, Humanität, Dankbarkeit und Bruderliebe.

Bis in das Jahr 1796. war die L. Æ. ein Sammelplatz lustiger, froher Menschen, die sich Frei-Maurer nannten, weil sie nach französischen Gebräuchen Mitglieder aufnahmen, und ihnen nach und nach die Rechte an ihren Mahlen, und an ihrem Hause ertheilten, auch für die Neugierigeren und Vermögenderen Schauspiele aufführten, denen sie die Namen: Maitre elû, Ecossois rouge et verd, Chevalier de l'Orient und Chevalier Prince Souverain de Rose Croix gaben, welche Stücke überall gedruckt zu haben sind. Der Direkteur dieser Spiele war damals ein guter Mann, von einem lebhaften Geiste und weichem Herzen, der der Possen eigentlich selbst müde war; aber sey es, daß es ihm an hinreichenden Kenntnissen fehlte, sey es, daß er den Gehalt seiner Umgebungen kannte, — er spielte fort mit möglichstem Anstande, drosch leeres Stroh, und war zufrieden, wenn die Zuschauer und Mitdrescher sich an dem Klappern erfreuten.

In diesem Jahre, am 2. Junius trat, gereift durch mancherlei Erfahrungen, versehen mit einem hellen Geiste, und mit einem weichen Herzen, das

er unter einem finstern Aeußern verbarg, ein Man
zu dieser Loge, den wir Aurelius nennen wolle
Seine hohen Ideale von Würde der Menschhei
die er in sich trug, seine Meinung von seiner G
selligkeit und Anstand, und Geist der Maurere
eben so wenig als seine äußere Lage, machten
ihm wünschenswerth, ein thätiges Mitglied dies
Gesellschaft zu werden; nur ein Zufall machte, d
er fünf Monate nach seinem ersten Erscheinen, b
nahe mit Gewalt in den Hohen und Innern Ra
dieser L. gezogen wurde, ein Zufall, der dem
Br. Feßlers sämmtlichen Schriften über Ma
rerei S. 446 f. erzählten, sehr ähnlich ist.

Der Br. Aurelius erhielt dabei den Au
trag, weil alle, die dort versammlet waren, wo
wußten, daß es ihnen an Dokumenten und Kenn
nissen fehle, weil man mit dem, was man eb
hatte, gerechter Weise unzufrieden war, und w
man glaubte, daß Br. A. der einzige Mann wär
der ihnen helfen könne, neue Rituale von A
fang bis ans Ende auszuarbeiten. Gutmüth
übernahm er diesen Auftrag und fing an, seine Ze
seine Kräfte, seinen Broderwerb und seine Freun
der L. X. aufzuopfern, blos, weil ein edles Gemüt
sich gern dem Vertrauen hingiebt, und weil sei
für Ideale glühender Geist meinte, hier ein reich
Feld schöner Wirksamkeit geöffnet zu sehen.
arbeitete also zuerst bis zum December die Ritua
der drei untern Gr. aus, die bei der Promulgatio
mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen wu
den. — Darinn sind denn die lieben BB. alle

übrigen Menschen gleich, daß sie es willig annehmen, wenn jemand für sie arbeitet. Spricht wohl hie oder da einer aus dem Haufen: Da hat sich ein neuer Narr gefunden, der seine Zeit nicht besser brauchen kann! so verhält sich doch die größere Menge bei solchen Ereignissen ruhig, und freut sich sogar sagen zu können: Wir haben nun das und das gemacht, und es ist gut.

Nun ging dieser arbeitsame Mann an die Aufstellung der höheren Grade. Das, was er in der Ausübung vorfand, verschmähten die Uebrigen und Er konnte es, als unmaurerisch, nicht brauchen. Doch mußte es gewissermaßen benutzt werden. Ehe er aber an die vollständige Arbeit ging, begann er mit Aufstellung eines letzten Gr. und der Constituirung eines Obersten Collegii in Ritual- und Erkenntnißsachen, welches wir das Collegium der Areopagiten nennen wollen. Zu diesem Gr. mußte er entweder etwas Neues erfinden, oder etwas Vorhandenes anwenden; jenes wollte er aus guten Gründen nicht, das, was er von den Nachbarn hätte borgen können, gefiel ihm theils aus kritischen, theils aus aesthetischen Gründen nicht: er ging also mit gutem Bedacht zur letzten Quelle, aus der alle h. Gr. geflossen sind, zu dem Cl — schen H. K. und dessen höchsten Grad zurück, aus welchem das Schw. System den R. in W. und das Z —. sche den V. J. entlehnt hat, und bearbeitete ihn, mit Beibehaltung der Sinnbilder, zu einer erhabenen Mysterie, die an der Spitze eines geläuterten Systems zu stehen verdiente, und durch die Geschichte

gerechtfertiget wurde. — Sodann wurde zur Auswahl der Areopagiten geschritten (wobei er die Wahl der drei Brüder N. N. und N. durchsetzte, welche seine Mitwähler verworfen hatten), er in der ersten Versammlung einstimmig zum permanenten Deput. Groß-Meister. erwählt, seine ausgearbeitete Verfassung der Areopagiten vorgelesen, und angenommen, das Ritual vorgetragen, und die Neugewählten in dasselbe eingeweiht.

Bis jetzt hatte die Corporation zwar eine Sammlung Gesetze, die aber in einer fremden Sprache, sehr unvollständig und unphilosophisch geschrieben, von den wenigsten verstanden und gekannt waren. Sie hatte (wie damals keine einzige ihr ähnliche Gesellschaft) keinen festen, bestimmt ausgesprochenen, allgemein angenommenen und anerkannten Grundvertrag; d. i. eine Bestimmung der Grundverfassung, worinn die verschiedenen Gewalten auseinander gesetzt, und in ihre natürliche Grenzen eingeschlossen, und wodurch eine bleibende Form der Ordnung und Gesetzgebung aufgestellt wurde. *) Durch diesen Mangel war in dem Innern dieser Gesellschaft eine gesetzlose Willkühr, und ein heftiger Antagonismus zweier Partheien, von ganz verschiedenem Interesse, wie bei den Römern der Widerstreit zwischen Plebejern und Patriciern, entstanden. Die Aufstellung eines solchen Grundvertrags

*) Vergl. Feßlers Schriften S. 450. 51.

trags war dringend nothwendig, um in die Gesellschaft Gesetzlichkeit einzuführen; sie war schwer, denn es existirte noch nirgend etwas ähnliches, und mußte mit Hülfe der Philosophie und der allgemeinen Rechtsprincipien, so wie mit tiefer Kenntniß des Geistes der speciellen Gesellschaft angefertiget werden; sie war höchstverdienstlich, denn dadurch ward nicht nur der L. Æ. eine rechtliche Verfassung gegeben, sondern für alle übrige Corporationen der Art das erste Muster aufgestellt, und ein bedeutender Fortschritt zu rechtlicher Constituirung des großen Ganzen gethan, der von außerordentlichen Folgen seyn mußte. Diese Arbeit wuchs zu einer ansehnlichen Schrift, und war, obgleich ihr Verfasser sehr bescheiden darüber urtheilte, *) als erster Versuch in der Art betrachtet, ein wahres Meisterstück, das von dem philosophischen Geiste und von der maurerischen Verfassungskenntniß seines Urhebers zeugte.

Fortwährend und ausschließend widmete er sich dem Wohle der L. — Mit einem tiefen Blick in das Wesen des O. und geleitet von einer weitgreifenden Idee, machte er im Julius dieses Jahres (1797) den Vorschlag: alle h. Gr. abzuschaffen. Da aber sein Vorschlag durchaus verworfen wurde, ging er an die Revision und Umarbeitung derselben, und begann mit dem vierten, der den ausgezeichnetsten und entschiedensten Beifall erhielt;

*) Ein Urtheil über eine solche Verfassung, s. im angef. Buche S. 296 und 97.

so wie im Februar und März des folgenden Jahres der fünfte und siebente.

Die L. K. existirte in einem Lande, das der gerechtesten, einsichtsvollsten und aufgeklärtesten Regierung genoß. Der König desselben war in die Mysterien der Gesellschaft nicht eingeweiht, er hatte alle mögliche Ursache mißtrauisch gegen sie zu seyn, und in ihrem Schooße eine gefährliche Schwärmerei zu ahnen. Der Regent eines Landes muß über alles, was in demselben vorgeht, besonders über das Wesen ganzer, ausgebreiteter Gesellschaften unterrichtet seyn, um bestimmt zu wissen, ob das Wohl der Gesammtheit, den Schutz derselben erlaubt oder nicht. Dringender wird diese Forderung, wo die Gesellschaft geständlich Mysterien hat, und eine geheime oder wenigstens geschlossene ist. Die Christianer der ersten Zeiten waren in dem Falle; sie versagten hartnäckig der Regierung jeden Blick in ihr Inneres und zwangen sie dadurch, sie zu verfolgen, und ihre Mitglieder zu Märtyrern zu machen. In den meisten Europäischen Staaten war die Gesellschaft der Freimaurer in demselben Falle. Wo der Verdacht der Regierungen gegen sie erwachte, da mußten sie entweder gerechten Forderungen der Regenten genügen, und ihnen Kenntniß von ihren Zwecken geben, oder die verdiente Verfolgung ertragen. Das Vertrauen auf die gute Sache hebt den Schleier des Geheimnisses für die Majestät; der Repräsentant des Staats ist gebornes Mitglied einer jeden rechtlichen Gesellschaft; gegen ihn ist kein Verrath des

Geheimnisses möglich; um ihrer selbst und ihrer Erhaltung willen ist es sich jede gute Gesellschaft schuldig, durch Offenheit jedes Mißtrauen des Regenten zu entfernen. Durch diese Betrachtungen geleitet, äußerte Br. A. die bis dahin kühne Idee, und setzte sie durch seine überwiegenden Gründe durch: dem Könige die Constitution vorzulegen, wodurch die L. K. von Ihm, von dem es sonst vielleicht am wenigsten zu erwarten gewesen wäre, ein Protectorium erhielt, durch welches zugleich die Protectoria aller übrigen ähnlichen Corporationen bestättigt wurden, um welche Bestättigung man, aus einer nicht eben ungegründeten Besorgniß, selbst zu bitten, nicht gewagt hatte. So erwarb sich der Br. A. durch pflichtmäßige Offenheit über die Verfassung der Gesellschaft große Verdienste um das Ganze, und vielleicht verdankt es dieser Masregel seine fortdaurende Existenz.

Die L. K. war bisher eine einzeln stehende St. Joh. L. Dennoch hatte sie einige LL. gestiftet, und nannte sich deshalb Mutter- auch Große-Loge, und forderte die Anerkennung, als solche, die ihr doch niemand, der mit der maurerischen Verfassung bekannt war, gewähren konnte. Niemand bei der Loge wußte hier Rath, wie diese Differenz zu heben sey. Ueberdieß stand die L. in der Gefahr, ihre Unabhängigkeit zu verlieren, und sich einer andern Gr. L. durch das im Werke seyende Staatsgesetz, das nur Große-Logen anerkannte, und diesen alle einzelnen St. Joh. LL. unterordnete, unterwerfen zu müssen. Der Br. A. wußte hier den einzig möglichen

Rath, der sie retten konnte; er schlug vor: Da die L. K. aus mehr, denn 200 Mitgliedern bestände, sich in vier besondere LL. zu theilen, und mit den von der L. K. unbefugt auswärts constituirten, noch existirenden drei LL., eine Gr. L. in gesetzlicher Form zu bilden. Dieser Vorschlag war durchaus vernünftig und verfassungsmäßig, allein die BB. waren über die legalen maurerischen Formen zu wenig unterrichtet, auch walteten eine Menge persönlicher Rücksichten und Leidenschaften ob; genug, die Ausführung derselben fand tausend Schwierigkeiten. Br. A. der mit Recht darin die Gesetzmäßigkeit und Rettung der L. sah, war indeß unermüdet thätig, unterrichtete und überzeugte mehrere BB. so, daß der Vorschlag endlich durchging, und sowohl die vier besondern LL., als die Gr. L. am 12. Juni 1798. feierlich constituirt und installirt wurden. *) Dabei wurde die Constitution oder der Grundvertrag der Gr. L., der abermals sein Werk war, vorgetragen, — und so war es ihm gelungen, eine durchaus gesetzliche, von allen Maurern anzuerkennende Form, in die nunmehrige Gr. L. zu bringen, und ihre Unabhängigkeit zu retten, da das oben erwähnte Staats-Gesetz sie wirklich in die Reihe der Gr. LL. stellte. — Da die lieben BB. nun einsahen, was sie durch den weisen Vorschlag ihres Br. A. gewonnen hatten,

*) Wieder ein ganz ähnlicher Fall ist, und zwar weitläuftiger, beschrieben in Br. Fesslers Schr. von S. 451 — 477.

so waren sie höchlich zufrieden mit ihm, und selbst diejenigen, deren Eitelkeit durch die Theilung der Einen L. in vier, gekränkt worden war, ließen ihm Gerechtigkeit wiederfahren. Eine andere Gr. L., die auf ähnliche Art entstanden war, wollte die neue Schwester zwar nicht anerkennen: allein da sie sich rechtlich formirt hatte, da der Staat, der in dieser Verfassungssache der competenteste Richter war, sie anerkannte, und den übrigen ganz gleich stellte, und jene Gr. L. im Grunde nichts, als die ihre, für Maurerei erkennen wollte: so kehrte man sich nicht an das projektirte Monopol derselben, eben so wenig, als diese sich an auswärtige Monopolprojecte gekehrt hatte.

Der Br. A. war nun bei der Gr. L. K. ein großer und hochgefeierter Mann: man fühlte es, was man durch ihn geworden war, und was man ohne ihn seyn würde. Daher wollte man ihn belohnen. Als nehmlich der bisherige Groß-Meister im October 1798. seiner Abreise wegen, das Amt niederlegte, wollte man ihn zum Groß-Meister wählen; allein er schlug die ihm zugedachte Ehre bescheiden aus, und setzte die Wahl des Br. v — n zum Groß-Meister durch.

Im Februar des folgenden Jahres, verschafte er der L. einen bedeutenden äußeren Glanz durch die Aufnahme eines fremden Großen, die er bewirkte.

Seine ganze Zeit war der L. K. gewidmet, und er opferte alle seine Kräfte auf, um das Ideal zu realisiren, was er sich mit Hülfe seiner Kenntnisse und Philosophie von einer Frei-Maurer L.

gebildet hatte. Hätte er auch die Menschen schaffen können, so würde die Welt mit einer Anstalt überrascht worden seyn, wie sie bisher nur der einsame Weise im Traume gesehen hatte. Aber er war auf das eingeschränkt, was Er leisten konnte, und er arbeitete rastlos, nach den innern Forderungen seines Geistes und in der Hoffnung, nicht, daß man seine Verdienste anerkennen, sondern, daß man ihm die Hände bieten werde, um rechtliche Gesinnung, ächte Aufklärung, sittliche Ordnung und sonach den wahren maurerischen Geist zu fördern, und unter sich herrschend zu machen. — In diesen Rücksichten bearbeitete er im März 1799. den sechsten Grad, und im April und May desselben Jahres das Gesetzbuch der Gr. L.

Nun war die Zeit gekommen, wo, nach dem Gesetz, die Revision des Grundvertrags vorgenommen werden sollte. Wohl würde er auch diese Arbeit, die man ihm auftragen wollte, übernommen haben, wenn ihn nicht eine doppelte Rücksicht zurückgehalten hätte; einmal war er Kraft seines Amtes, der verpflichtete Vollstrecker der Constitution und der Gesetze, und wollte also nicht zugleich deren Verfasser heißen, sodann wollte er dadurch, daß er alle BB. zu Theilnehmern an diesem großen Werke, und zu mitwirkenden Arbeitern an ihrer eigenen freien Verfassung machte, der Corporation eine größere Wohlthat erweisen, als wenn er, wie bisher, alle ihre Arbeiten auf sich genommen hätte. „Was die Gr. L. (Br. Aurelius) hiebei that, war durch kein Gesetz vorgeschrieben, und nachdem

geschehen war, was sie (er) nur für billig gehalten hatte, waren alle doch überzeugt, daß gerade dies und nichts anders, und dieß gerade nur so, dem Geiste der Brüderschaft gemäß geschehen mußte." *) Er mochte bei dieser Gelegenheit zum erstenmale die Anwandlung folgender Ueberlegung haben: Was hilft es doch, wenn nur Einer für eine große Corporation denkt und arbeitet! Sind Mitarbeiter da, so müssen ihre Kräfte nicht schlummern; wo nicht, so ist auch die beste Arbeit des Einzelnen vergebens. Sie ist das Schwerdt des Skanderbek, das außer ihm keiner zu handhaben versteht, und Skänderbek kann sterben; dann muß sein Schwerdt mit ihm begraben werden! — So leitete er, der immer über dem Ganzen sich selbst vergaß, es ein, daß das Schwerdt ohne ihn auch gebraucht werden könnte, und erweckte in den Köpfen aller Mitglieder der Corporation Theilnehmer am Werk des Ganzen, das sie, als das ihre, achten und lieben lernen sollten. — Noch blieben ihm Kränze genug zu verdienen, die seine eigene Erfindungskraft und Thätigkeit erringen, und die er sich vom Genius des Ganzen, ohne seinen Nachtheil verdienen konnte. **)

---

*) Diese hier accommodirte Stelle, steht im angeführten Werke S. 302. wo man überhaupt von S. 301 — 306. mit Nutzen nachlesen kann.

**) Dennoch war das, was er an dem revidirten Grundvertrage und den Gesetzen that, wohl das Meiste und Vorzüglichste.

Schon im Februar des folgenden Jahres hatte er die schöne Gelegenheit gefunden. Nach einem scharfberechneten Plane, und mit den allergeringsten Mitteln stiftete er eine Rettungs-Anstalt für würdige und verunglückte BB.; durch einen Beitrag von etwas über 1 Thlr. jährlich, hatte jeder, der auf thätige Bruderliebe Anspruch machte, unter genau vorgeschriebenen Bedingungen der Würdigkeit, Hoffnung, durch ein nicht unbedeutendes Darlehn oder Geschenk aus seiner unverschuldeten Noth gerissen zu werden; — eine Anstalt, die so vortrefflich berechnet, als wohlthätig war, und ihrem Erfinder von Seiten des Kopfs und des Herzens gleiche Ehre machte; eine Anstalt, wie sie jede maurerische Corporation haben sollte, die die Pflichten der thätigen Liebe nicht vergessen, sondern auf die zweckmäßigste Weise ausüben will; eine Anstalt endlich, die zugleich fähig war, den Gemeinsinn unter den BB. selbst zu erwecken, und zu beleben. Denn die Dokumente, welche zur Entscheidung über einen Rettungsfall erforderlich waren, mußten das von allen Logen-Beamten unterschriebene Zeugniß enthalten, daß der Hülfesuchende Br. ein thätiges Mitglied der Loge war, keine Arbeiten aus Lauigkeit und ohne Grund unterlassen, sich nie der gesetzlichen Ordnung widersetzt habe, und ohne seine gröbere Verschuldung in den Zustand der Hülfsbedürftigkeit gekommen sey; ferner das Zeugniß seines rechtlichen bürgerlichen Lebenswandels, und seiner Verdienste um die L.; sodann den Vorschlag der Summe, die als Ge-

schenk, oder Darlehn, zu seiner Rettung wirklich hinlänglich sey. — O ihr würdigen und unglücklichen BB. alle, die ihr früh oder spät, vielleicht dann noch, wenn der Name des Stifters längst vergessen ist, aus dieser Quelle Trost, Hülfe und Rettung schöpfet, seegnet in Eurer Freude den Urheber Eures erneuerten Glücks, und lehret Eure Kinder den Namen des Br. Aurelius.

Schon jetzt fanden sich Spuren feindlicher Gesinnungen gegen ihn. Man sagte — und einer der Areopagiten wiederholte es oft — er habe die Rettungs-Anstalt — wenigstens für einen seiner Freunde gestiftet. Das war denen nicht zu verargen, die sich um die Einrichtung der Anstalt nicht bekümmert hatten, aber die Beisitzer und Verwalter derselben, die die scharf bestimmten Klauseln kannten, die durch jene Beschuldigungen zu bloßen Werkzeugen des Br. A. herabgewürdigt wurden (denn ohne sie konnte nicht ein Pfennig verwandt werden, und Br. A. hatte dabei die letzte Stimme) diese, die wirklich ehrliche Männer waren, — schwiegen. Ein Wink für ihn, was er von dem großen Haufen zu erwarten hätte, wenn durch irgend einen Zufall kühnere Angriffe, nicht blos heimliche Verläumdungen, gegen ihn erweckt würden.

Eine neue, ungeheuere Arbeit für das Innere der Anstalt, forderte nun seine ganze Kraft und Thätigkeit. Durch fortwährendes Studium und tiefere Blicke in die Geschichte des Ganzen, war er zu der gründlichen Ueberzeugung von der Nich-

tigkeit der höheren Gr. (worüber wir auch im ersten B. der Eleusinien von S. 150. an, einige exoterische Winke gegeben haben) gelangt, und er machte den Areopagiten, mit den dringendsten Gründen im August 1780. den Vorschlag, sie gänzlich abzuschaffen, der eigenthümlichen alten Maurerei, ohne heterogene Zusätze, ihren genuinen Glanz wiederzugeben, und für alle künftigen Zeiten einer leeren Schwärmerei den Zutritt in die Maurerei zu verschließen. Es war ihm unmöglich, seinen Vorschlag durchzusetzen, da er seinen Gründen keinen Eingang verschaffen konnte. Dennoch war es ihm unmöglich die Wahrheit zu verläugnen, und es gelang ihm, die Areopagiten zu dem Beschluß zu bewegen: die höhere Gr. in vier historische Erkenntniß-Stufen (deren wesentlichen Unterschied wir aus den Eleusinien S. 172 f. kennen) zu verwandeln, und einer jeden Erkenntniß-Stufe eine reinmoralische Initiation, die, ohne etwas zu verheißen oder vorzuspiegeln, auf die edleren Gefühle des Menschen berechnet war, voran zu schicken. Dieß gab man zu; und er hatte die ungeheure Arbeit, vier Initiationen, und vier historische Instructionen, über die Geschichte der Fortschritte und Ausartungen der Maurerei auszuarbeiten, von welchen die letzteren allein, ohne die Beilagen und im Auszuge, drei und achtzig geschriebene Bogen ausmachten. Diese gefielen denn nun mehreren Areopagiten ganz vorzüglich, die Initiationen schienen ihnen erbaulich, die Instructionen belehrend, und sie rühmten sich mit Recht, in ihrem

Innern das maureriſche Licht rein und glänzend aufzubewahren. Andere, die von dieſen Sachen nichts begriffen, ließen ſie ſich ſchweigend gefallen, gaben aber zu verſtehen, es ſey des Br. Aurelius Machwerk, und er ſei ein großer Narr, ſich ſo viel Mühe um Nichts zu machen. — Sie verriethen durch dieſes Urtheil eine gute Kenntniß des Terrains, denn die BB. für die das alles in den verſchiedenen Stufen geſchrieben war, kamen theils zu dieſen Inſtructionen gar nicht, ein anderer Theil ſchlief dabei ein, ein dritter Theil rechnete es ſich ſelbſt hoch an, daß er dem Br. A. den Gefallen thäte, ſie anzuhören, ein vierter Theil endlich konnte nicht leiden, daß nunmehr jüngere BB. ſchon ſo früh erfuhren, was ſie durch ſo lange Jahre nicht gewußt hatten, machten alſo hin und wieder, ſelbſt unter den Inſtructionen, bittere Anmerkungen, und ſchimpften außer der L. weidlich dagegen. — Der gute Br. A. hatte es immer mehr nöthig, bei ſeinen Arbeiten zu vergeſſen für wen er ſie unternähme, und ſeinen Blick feſter auf das zu richten, was die Sache, was der ächte, alte Geiſt der Brüderſchaft fordere.

Das Jahr 1800. war das geſetzliche, durch den Grundvertrag beſtimmte, Reviſions-Jahr der Rituale; es mußten ſonach auch die drei erſten Gr. revidirt werden. Nun glaubte Br. A., daß es Zeit ſey, das Ritual der L. Z. zu dem älteſten, das die Geſchichte liefert, und welches bis zu der ſogenannten Reſtauration der Geſellſchaft, das einzige, allgemein anerkannte und ächte geweſen, durch

die gemachte Neuerung aber keineswegs aufgehoben war, und welches noch jetzt auf dem klassischen Boden der Maurerei das einzig anerkannte und übliche ist, zurückzuführen, und der Maurerei ihr ursprüngliches Licht wiederzugeben. Er übernahm diese Revision oder vielmehr völlige Umarbeitung, die für die Zurückführung der wahren Maurerei entscheidend war, und von allen in Deutschland zerstreut lebenden ächten Kennern der Sache gebilligt wurde. Ein Gleiches thaten, auf die Autorität des Br. A., die Areopagiten und die alte Arbeit wurde am 31. December d. J. in allem Glanze wiederhergestellt.

Im Junius des folgenden Jahres, legte der im October 1798. gewählte Groß-Meister (s. oben) sein Amt nieder. Der Br. A., der nur den Glanz und die wahre Würde seiner L. vor Augen hatte, glaubte den besten Nachfolger in diesem Amte, in einem Manne zu finden, der in einem ansehnlichen Posten stand, und sich auch als Gelehrter einen großen Namen erworben hatte. Wie weit entfernt er von aller Rivalität und kleinlicher Eifersucht war, zeigte er am besten durch diese Wahl; während die übrigen mehr auf einen Repräsentanten des Amtes sannen, wünschte er sich einen Mitarbeiter von hellem Geiste, und reinem Eifer für die Sache. Diesen Mitarbeiter von festem Charakter glaubte er in dem Br. gefunden zu haben, der während der ganzen Zeit seiner Thätigkeit abwesend gewesen war, und um dessen Wiedergewinnung er sich mit herzlichem Vertrauen die größeste Mühe gege-

ben hatte. Seine Wahl zum Mitarbeiter fand viel innere und äußere Schwierigkeiten, die Br. A. mit eifriger Thätigkeit, und mit uneigennütziger Liebe für seine L. glücklich besiegte, und in dem guten Bewußtseyn seiner redlichen Absichten allen warnenden Stimmen, die auf seine Persönlichkeit Bezug hatten, sein Ohr verschloß. Am 13. Sept. ward der Mitarbeiter feierlich installirt.

Noch durch eine andere glänzende Begebenheit war dieser Tag ausgezeichnet. — Die L. Z. hatte bis jetzt allein gestanden, die Revolution, wodurch die Maurerei, von allen neueren Zusätzen gereinigt, in ihre alte Würde eingesetzt wurde, war in ihrem Innern vorgegangen, die Richtigkeit ihrer Grundsätze war noch von keiner modernen Frei-Maurer-Loge anerkannt. Br. Aurelius, der mit den aufgeklärtesten und gründlich unterrichteten BB. durch ganz Deutschland in Verbindung stand, kannte auch einen dieser erleuchteten Maurer, der an der Spitze einer großen Corporation mit ähnlichem Eifer arbeitete, und dessen Grundsätze mit den seinen um so natürlicher übereinstimmten, je sicherer sie auf die erwiesene und unbestreitbare Wahrheit gebaut waren. Mit diesem entwarf er den Plan einer Vereinigung drei großer Corporationen zu Aufstellung gleicher Grundsätze, zu Erneuerung des Alterthums und zu Verbannung aller unstatthaften Neuerungen. Dieser große Verein kam zu Stande, durch ihn erhielt die L. Z. einen neuen Glanz, mit zwei verbundenen Schwestern sah sie sich als die Stifterin eines festen, des einzig möglichen Grund-

Syſtems der Maurerei. — Es iſt unmöglich zu berechnen, was die Verbindung zweier ſolcher Männer, für epochenmäßige Wirkungen in der Geſchichte der Maurerei hervorgebracht haben würden, wenn ſie nur einige Jahre ungeſtört fortgedauert hätte. — An dem genannten Tage wurde die geſchloſſene Verbindung der drei Corporationen mit großer Feſtlichkeit promulgirt, es bleibt aber dunkel, wie viel die BB. der L. Æ. und namentlich ein großer Theil der Areopagiten von ihrem Zwecke verſtanden haben.

Nun ſtand aber die Gr. L. Æ. auf ihrer höchſten Höhe. Ihre Verfaſſung war feſt, mit philoſophiſcher Genauigkeit aufgeſtellt, und von der Erfahrung bewährt, ſie hatte in einem Grundvertrage die Norm für ihre Geſetze; dieſe Geſetze waren vortrefflich, und auf alle Fälle berechnet, alle Zweige der Verwaltung waren nach ihren Grenzen geſondert, das Verfaſſungs-Collegium, welchem die Regierung oblag, war getrennt von dem maureriſchen Doctrinal-Collegio, die Freiheit der einzelnen Gemeinen, ſo wie jedes B. war geſichert, ihre Obliegenheiten feſt beſtimmt, und alles bewegte ſich unter rechtlichen Formen mit Freiheit und Würde. Das innere Weſentliche der Geſellſchaft ſtand da, geläutert und rein, in ſeiner urſprünglichen Anmuth, Schönheit und Kraft; alle Kälte und Herzloſigkeit war verbannt, das zum Sehen geübte Auge ruhte mit Wohlgefallen auf der Urform der alten Kunſt, und weidete ſich an ihrem großen Lichte. Für die Forderungen des forſchenden Ver-

ſtandes, wie des fühlenden Herzens, war der Weg zu höheren Kenntniſſen, ſo wie zur Erwärmung erhabener und ſchöner Gefühle geöffnet, befriedigend für Geiſt und Herz war jede neue Stufe, die man zum Innerſten erſtieg. Dort war der vollſte Aufſchluß über jede Dunkelheit, über jede Frage bereitet, die der Forſcher über irgend eine Zeit und über irgend einen Umſtand der ſonſt räthſelvollen Sachen aufwerfen konnte. — Ein herrliches, in ſeinen kleinſten Theilen zuſammenhängendes großes und lichtes Gebäude, voll Schönheit und Würde ſtand es da, wohlgeziert und erleuchtet von Innen, geachtet von Außen. — Außer dem Verein mit zwei Schweſtern, beſtand die Gr. L. X. ſelbſt aus einer anſehnlichen Zahl einzelner LL. die ſie formirten. Drei auswärtige LL. hatte der Br. Aurelius als er 1797. Groß-Meiſter ward übernommen; am 13. Sept. 1801. waren deren ſechzehn blühende LL., von denen er vierzehn conſtituirt hatte, da zwei der alten abgegangen waren. — Niemand war, der ſich dies alles vor ſechs Jahren hätte träumen laſſen; es war das Werk eines einzigen Mannes, deſſen Eifer von der Weisheit, der Erfahrung und dem Glücke unterſtützt wurde, es war das Werk der entſchloſſenen Thätigkeit, die in ihrem edlen Enthuſiasmus nur auf das, was gebaut werden muß, nicht auf die Materialien, womit gebaut werden ſoll, achtet.

Aber bald ſollte er fühlbar daran erinnert werden. Er hatte ſich gutmüthig überredet, daß die ganze Arbeit für die, um deren willen ſie unter-

nommen worden war, noch mehr aber, daß die Ausübung der Maurerei auf den Verstand und das Herz ihrer Bekenner, doch nicht ohne alle Frucht geblieben sey. Er hatte über diesen Punkt sehr erfreuliche, aber auch sehr bittere Erfahrungen gemacht; er zwang sich, alle Erfahrungen zu vergessen, und immer fester und allein die Sache im Auge zu behalten. Doch dauerte es nicht gar lange, als er an einen Freund Folgendes schrieb:

„Im Jahre 1796. begann ich den Bau mit der innigsten Ueberzeugung, daß die Materialien, mit denen ich bauen mußte (Ausnahmen abgerechnet) theils roh, theils schwach, theils verdorben seyen. Ich hoffte auf die immer sich vermehrende bessere, oder von mir nur besser gedachte Nachkommenschaft, wählte aus den rohen und schwachen Materialien, die brauchbarsten aus, um sie als Grundsteine zu benutzen, stellte die Formen auf, erwartete vom Glücke die allmählige Herbeischaffung besserer Materialien, ließ es mir genügen, wenn man sich unter meiner Leitung, doch selbst gehend, auch nur kurzen Schrittes dem Besseren näherte und bemühte mich, so zu handeln wie ich einmal die Handlungsweise des ächt klugen Maurers hinzeichnete. Aber eng wurde es mir ums Herz, so oft ich in öffentlichen Blättern die Lobes-Erhebungen las, die man der Loge — — zollte, und ich die BB. N. N. N. N. welche im bürgerlichen Leben durchaus rechtliche Männer, aber von einer feineren Kul-

Kultur himmelweit entfernt sind, die die L. K. für die ganze Maurerwelt halten, und im Innern der Frei-Maurerei, sowohl ihrem Wesen als ihrer Geschichte nach, durchaus Fremdlinge sind, als die thätigsten und kräftigsten Stützen des von mir unternommenen Baues ansehen mußte. Allein ich dachte, das Rohe kann sich ja verfeinern, und das Schwache sich stärken. Ich stimmte daher selbst in meinen öffentlichen Vorträgen in die Lobes-Erhebungen gegen die BB. der L. — ein, und glaubte, sie würden sich am Ende wohl bemühen, dieselben auch wahr zu machen und zu verdienen. Um dabei gegen auswärtige denkende und tiefer eindringende Leser wahrhaft zu seyn, ließ ich mitunter, neben allen guten Erwartungen, die ich als Wirklichkeiten darstellte, auch streng und bestimmt gesagte Wahrheiten einfließen, wie Sie aus — — — — — — erſehen werden, wo ich überall, entweder auf bestimmte Personen, oder bestimmte Aeußerungen oder bestimmte Thatsachen hindeutete. Aber das Rohe ward von Tag zu Tage roher, denn es ward stolzer; das Schwache ward nicht stärker, sondern träger und unthätiger, und das Verderbte pflanzte den Saamen des Verderbens auch in die neu hinzu gekommenen Materialien über ꝛc."

Es scheint nach diesem, daß die Hoffnungen des Br. A. nicht sehr groß gewesen seyn mögen, ja er fing in einzelnen Augenblicken, da er das Ende

seiner Arbeiten schon ganz deutlich vor sich sah, schon an, auf seinen Rückzug zu denken, und diesen Vorsatz gegen seine Freunde zu äußern, die jedoch den Rückzug für unmöglich hielten. Was ihn noch festhielt, ward die plötzliche Veranlassung zur Ausführung seines Vorsatzes.

Br. A. entwarf nehmlich einen höchstwichtigen Plan, durch irgend eine gemeinnützige Anstalt der L. F. auch bei dem großen Publikum und den Maurern bei ihren Mitbürgern Achtung zu verschaffen. Die Maurerei kann einmal der Wohlthätigkeit nicht entbehren, und eine moralische Corporation thut sehr wohl, durch zweckmäßige richtig berechnete Anstalten, diese und jene Lücke in der Gesellschaft auszufüllen, wie die Maurerei selbst eine große Lücke in allen menschlichen Anstalten ausfüllt. Als Mittel zu dem Zwecke des Br. A. war vor allem der Bau eines neuen Logen-Saales nothwendig, der an sich schon vieles für sich hatte, weil der bisherige ungesund und hinfällig war. Der Br. Aurelius trug den Bauplan bei den Behörden vor, und er ward, ohngeachtet der bittern Anmerkungen einiger Einzelnen, gebilligt, und die Ausführung desselben beschlossen. Kaum war dies geschehen, so eröffneten sich ganz unerwartete Aussichten zur glücklichen Ausführung jenes gesammten Planes. Ein Freund alles Guten und des Br. A., dem dieser seinen großen, und in der That kühnen Plan detaillirt mitgetheilt, und ihn zu gleichem Enthusiasmus dafür hingerissen hatte, und der vom Glücke begünstigt, ein großes Herz

für große Unternehmungen hatte, ſicherte dem Br. A. die Summe von 2000 Thlr. zu, wenn er gewiß wäre, daß er ſeinen völlig berechneten Plan unter dieſen Männern ausführen könnte, und depönirte dieſe Summe ſogar unter den angezeigten Bedingungen.

Allein dieſer große Plan ſcheiterte ſchon bei ſeinem kleinen Anfange, dem Baue des Logen-Saales. Es war bei dem letztern (und bei dieſem allein) auf freiwillige Beiträge der BB. gerechnet, und ſchon exiſtirten ſehr anſehnliche Unterzeichnungen; — aber einige fanden die Sache bedenklich, betrachteten ſie ſonach von allen Seiten, und — wie es denn geht, wenn man lange auf einen Fleck ſieht, ſo verdunkeln ſich die Augen, man ſieht wohl allerhand fliegende Punkte, die eine geſchäftige Einbildungskraft oder der gute Wille für Geſpenſter anſieht; man theilt ſeine Betrachtungen gleichgeſtimmten Seelen mit, und — was zwei Augen nicht ſehen, ſehen vier oder ſechs. Genug, man fand bald nicht nur die Sache, ſondern ſogar den Br. Aurelius höchſt bedenklich. Etwa drei oder fünf BB., die ihre Entſchloſſenheit ſchon früher bewährt hatten, und von denen einige ſogar zu einem gewiſſen Anſehen gelangt waren, das ſie in den letzteren Jahren dem Br. A. zu verdanken hatten, beſchloſſen, wahrſcheinlich nur zu einer zeitkürzenden Veränderung, dem Br. A. den Krieg zu erklären. Das Unternehmen war etwas ſchwierig; der Br. A. war der Vater und Stifter des ganzen Werks, mit Glück hatte er die L. groß und glänzend ge-

macht, die BB. verehrten ihn fast allgemein; die auch seine Arbeiten nicht verstanden, schätzten doch seine unermüdete Arbeitsamkeit und reine Uneigennützigkeit, man fühlte doch allgemein, wenn man auch eben nicht dankbar seyn wollte, doch die absolute Schändlichkeit der Undankbarkeit, und allein konnten jene Drei- oder Fünf-Männer doch nichts bedeutendes ausführen. Wie gesagt, die Sache war schwer, doch einem entschlossenen Gemüthe nicht unmöglich. Man berechnete eben die Folgen nicht weit hinaus, man versammlete sich, um mit vereintem Eifer den Gegenstand zu behandeln; dieser erzählte seine Gedanken, jener seine Vermuthungen, ein dritter seine Beobachtungen, ein vierter diente der guten Sache mit Ausrufungen, ein fünfter durch einige Schimpfreden — alle aber durch Mittheilungen an andere, die in der neuen Sache noch Neulinge waren. Man streute, die wunderlichsten Insinuationen unter den Haufen der sich um das Ganze und das Innere wenig bekümmernden BB. aus, beunruhigte diese durch bedenkliche Andeutungen, machte sie nach und nach mißtrauisch, sodann unzufrieden, endlich erbittert. — Man versuche es doch gegen den ersten besten, in irgend einer Verwaltung stehenden Mann, Verläumdungen auszustreuen, anfänglich leicht hingeworfen, sodann bestimmter wiederholt, und täglich erneuert, man äußere sie nach allen Seiten, so daß sie aus allen Ecken wieder zurückkommen, und wir wollten den sehen, der nicht endlich denken sollte: Nun, so ganz unschuldig kann der Mann doch

nicht seyn! alle Welt spricht ja gegen ihn! — Der Beste endlich denkt: Es ist schlimm, daß der Mann so verläumdet wird, aber — die Menge ist gegen ihn! und endigt mit Stillschweigen nnd Achselzucken. Gewiß, es gehört nur Ein recht tüchtig kühner Mensch dazu, und ein Jeder, auf den er verfällt, ist in der Meinung des Haufens verloren, wenn er nicht die Macht in Händen hat, sich die Achtung zu erzwingen. — Das Unternehmen, das wir oben ein schwieriges genannt haben, gewann einen fast unglaublichen Fortgang; aber die BB. die es gewagt hatten, sparten auch wirklich keine Mühe, ihre Behauptungen, Meinungen, Vermuthungen nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen. — „Aber wurden denn die Beschuldigungen nicht, wie es Männern und Brüdern ziemt, ans Licht gezogen?" Nein, man hörte sie an, zuckte die Achseln, und sagte sie gelegentlich weiter. „War denn keiner dieser heimlichen Ankläger so ehrlich, öffentlich aufzutreten, den Br. A. anzuklagen, und zur Rechtfertigung aufzufordern?" Nein, das vermied man mit der allergrößesten Sorgfalt. „Klagte denn Niemand die Verläumder an?" — Nein, niemand wollte die Delikatesse verletzen, und den, der ihm etwas anvertraut hatte, verrathen. „Wandte nicht sein Mitarbeiter seine ganze Kraft und Autorität an, ihn zu unterstützen und zu schützen?" Nein. „Erfuhr denn Br. A. nichts von alle dem?" O ja, und seine Seele trauerte, sein Traum verschwand, sein Enthusiasmus war erstorben — denn er hatte mit unsichtbaren Feinden, und mit unhör-

baren Freunden zu thun. Er beschloß blos fest und unwiderruflich, sich zurückzuziehen.

Das erste was er that, war, daß er sich von der Theilnahme an dem projektirten Baue lossagte, dem Mitarbeiter seine ganze Gesinnung entdeckte, gegen ihn sich ohngefähr so äußerte: „Eine Gesellschaft, die sich der freiwilligen Dienste eines thätigen Mannes bediene, die durch diese Dienste reelle Vortheile erlangt habe, müsse ihren Arbeiter mit Nachdruck vertheidigen und nicht warten, bis er selbst seine Beleidiger anklagt, oder gegen muthwillige Verläumder sich vertheidigt. Es sey der Würde der Brüderschaft ganz angemessen, Menschen, wie N. N. N. N. N., in die gebührenden Schranken mit Kraft und Nachdruck zurück zu weisen, es sei aber gegen die Würde eines der ersten Beamten, solche Menschen anzuklagen, oder sich gegen sie zu vertheidigen. Thue die Gesellschaft nicht von selbst, was der Gerechtigkeit angemessen, und ihrer würdig sey, so müsse das Individuum auf seine eigene Hülfe bedacht seyn, und — da sey Zurückziehung das gelindeste und seiner Würde angemessenste," und ihm zugleich anzeigte, daß er vorläufig dieses Mittel gewählt habe, wobei er um seinen Schutz bat.

Er fuhr damit fort, den 28. März 1802, dem Collegium der Areopagiten seine Zurückziehung von demselben, und die Niederlegung seines Areopagiten-Amtes zu erklären. In dieser Erklärung gab er schon bestimmt die Insinuationen an, die man gegen ihn gewagt hatte, so wie er drei BB. unter

ihnen selbst nannte, die nicht nur heimliche Beschuldigungen gegen ihn verbreiteten, sondern auch in dem Collegium selbst einen Ton einführen wollten, der seinem Ideale einer feineren, geselligen und maurerischen Bildung durchaus zuwider sey. Dieses leuchtete den Areopagiten so bestimmt ein, daß sie beschlossen, jene drei BB. um ihrer selbst willen zu ersuchen, den Versammlungen des Areopags eine Zeitlang nicht beizuwohnen. Ueber diesen Beschluß, den der Br. Aurelius gar nicht erwartet hatte, geriethen jene BB. in einen heftigen Zorn, und da sie, wie einige meinten, diejenigen seyn sollten, von denen alle Bewegungen ausgingen, sie auch durch den letztern Vorfall die erste bestimmte persönliche Veranlassung zur Feindseeligkeit erhielten: so kann man leicht erachten, daß nun das Feuer, das bisher nur unter der Asche fortgeglimmt hatte, in eine lichte Lohe aufschlug. Natürlich wurde die Schuld allein dem Br. A. gegeben; das, was nur Sache eines besondern innern Collegii war, wurde zur Sache aller nicht unterrichteten BB. gemacht; die erhitzten BB. sagten sich von allen Pflichten der Verschwiegenheit über die Verhandlungen des Collegii los, und machten ohne Unterschied einen jeden, der sie hören wollte, zu Theilnehmern an ihrer Sache.

Nun war die L. X. der Tummelplatz feindseeliger, verheerender Leidenschaften. Mit Ruhe sah Br. A. diesem Toben des Sturmes zu, er glaubte sich sicher in der kleinen Hütte, die er sich durch seine Verdienste und seine Redlichkeit erbaut

hatte, und hatte in Gedanken längst von seinem Werke Abschied genommen; er trauerte nur darüber, daß Leidenschaften wütheten, die unter Brüdern und Maurern unerhört seyn sollten. Ruhig wartete er auf zweierlei, entweder, daß irgend einer seiner Gegner, die mit so großer Kühnheit heimlich verbreitete Beschuldigungen öffentlich vortragen, und so seine Rechtfertigung veranlassen würde, oder daß einer seiner Freunde die heimlichen Verläumder öffentlich angreifen würde. Jene aber hüteten sich vor nichts sorgfältiger, als vor einer Anklage, blos aus dem kleinen Umstande, weil die L. X. das Gesetz hatte: daß die Strafe, die den Angeklagten getroffen haben würde, bei seiner erwiesenen Unschuld auf das Haupt des Verläumders zurückfiele. Diese konnten die Verläumder nicht anklagen, weil sie ihre Kinder der Finsterniß nicht greifen konnten. Es blieb nichts übrig, als daß der Mitarbeiter und seine Gehülfen sich des verdienten Mannes officiell annahmen, und seine Sache (wie sie es in der That war) zur Sache der Gr. L. machten, und sich etwa so erklärten: Lieben Br.! Wir hören von allerlei Beschuldigungen, die man unserm Mitarbeiter machen will, wir sehen die Unruhe, in welche ihr dadurch gerathen seyd. Wir sind dem Manne, dem wir unsere ruhmvolle Existenz verdanken, wohl das schuldig, was wir einem dienenden Br. nicht versagen würden, — Gerechtigkeit. Wir könnten unsern Namen leicht in Schande bringen, wenn wir hier nicht mit aller Vorsicht und Weisheit verfahren,

besonders da er stets in unserm Namen und unter unserer Sanction gehandelt hat. Darum stehet ab von heimlichen Reden, die so leicht den Verdacht der feigen Verläumdung erwecken, und wenn jemand ist, der unsern Mitarbeiter anzuklagen hat, der bringe vor uns seine Beweise, und wir werden nach unsern Gesetzen verfahren. Sollte dies aber nicht geschehen, so werden wir nach Verlauf von vier Wochen erklären, daß seine Ehre die unsere, und jede Verunglimpfung unsers Mitarbeiters, eine strafbare Verläumdung sey.

Aber das geschah nicht! im Gegentheil schien der Mitarbeiter, und einer der Gehülfen, gar nicht an obwaltende Unruhen zu glauben, und sie für leere Gespenster zu halten. Auf einmal aber glaubten sie daran, und gaben dem Br. A. am 28. Aprill den freundschaftlichen Rath: „Er möchte seine Amtsthätigkeit auf eine Zeit sistiren, bis die BB. sich von seiner Verwaltung eines bessern überzeugt haben würden.“ Dieser Rath schien um deswillen ganz zweckmäßig, weil der Br. A. glaubte, sein Amt hätte die BB. bisher nur abgehalten, mit einer Klage gegen ihn aufzutreten, welche er unter diesen Umständen sehnlich wünschte.

Br. A. schrieb den 30. Aprill in Erfolg jenes Rathes an die Gr. L.: „wie die allgemein bekannten Kränkungen und Verläumdungen, die ihm nach einer sechsjährigen, nach seinen besten Kräften und Einsichten geleisteten maurerischen Thätigkeit, widerfahren seyen, die eben so allgemein be-

kannte Gährung der gehässigsten Leidenschaften, die ihren Frieden stöhre, und der Frei=Maurerei im allgemeinen, wie dem Logen=Bunde der Gr. L. X. ins besondere höchst nachtheilig sey, ihn nöthige, ihnen, so viel in seinen Kräften stehe, Frieden und sich Ruhe zu verschaffen. Er thue dies, indem er sich vom heutigen Tage an, von aller maurerischen Amtsthätigkeit so lange lossage, bis diejenigen BB., die sich bis jetzt blos durch heimliche Insinuationen gegenseitig erhitzt, und beunruhigt haben, auf dem gesetzlichen Wege ihre Klagen wider ihn bei seinen kompetenten Behörden würden eingereicht, bis diese entweder über ihn, oder seine Ankläger Gerechtigkeit würden verhängt, bis die durch Vorurtheile oder Insinuationen irre geführten BB. sich von seiner bisherigen Amtsverwaltung eines besseren würden überzeugt haben."

Diese bedingte Sistirung der Thätigkeit leistete alles, was die Gr. L. und Br. A. wünschen konnten. Nun konnte man ihn ohne Umstände anklagen, seine Gegner konnten zeigen, daß nicht verächtliche Leidenschaften, sondern die Sorge für das Wohl der Loge sie triebe, man konnte die BB. viritim auffordern, sich bestimmt zu erklären, es konnte sogar einer seiner Freunde die Verläumdungen sammlen, und sie als Anklagspunkte vortragen, um doch endlich nur Etwas zur Sprache zu bringen, und die Sache zur Ehre der Loge in die rechtlichen Wege einzuleiten. Aber es war

als wenn man eher alles, selbst das Aeußerste, als eine Klage anstellen oder angestellt wissen wollte. — Dem Mitarbeiter, der das obige Schreiben zuerst erhielt, gefiel die bedingte Sistirung der Thätigkeit nicht, und er wünschte eine unbedingte Niederlegung der Aemter auf eine Zeit. Da es aber dem Br. A. vorzüglich um die Ehre der Gr. L. um die Möglichkeit seiner Rechtfertigung, und sodann um die Niederlegung seiner Aemter für alle Zeiten zu thun war: so konnte er diesen Wunsch nicht erfüllen, und er bestand auf der Bedingung der Anklage. Kurz vor der deshalb zu haltenden Versammlung, entschloß sich der Mitarbeiter (wahrscheinlich in der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit und Billigkeit der Sache) auf die Erfüllung dieser Bedingung öffentlich anzutragen.

Nun kam der merkwürdige, in den Annalen der Maurerei unvergeßliche Tag, des 7. Mai 1782., an welchem die L. E. entscheiden sollte, wie ihr zweiter Beamter, der Stifter ihres Systems, der Mann, der durch sechs Jahre seine Zeit und Kraft geopfert hatte, um sie im Innern und Aeußern zu befestigen, und zu einer unerwarteten und ungeahneten Höhe zu führen, wie dieser Mann im Gegensatz einiger BB., die bisher nur heimliche Insinuationen, und noch keine einzige männliche, ehrliche Anklage gewagt hatten, behandelt werden solle; die ersten Beamten mußten hier entschieden sehen, welch ein Schicksal sie haben würden, wenn

es irgend Einem oder Einigen einfiele, auch gegen sie durch Insinuationen aufzutreten; alle BB. mußten mit gespannter Empfindung erwarten, wie die Loge gegen den Urheber alles dessen, was von Anfang bis ans Ende in ihr gesprochen und gehandelt wurde, und den sie mit Achtung anzusehen gewohnt waren, verfahren würde. Was konnte ihnen interessanter seyn, als zu wissen, wie die Regierung ihrer maurerischen und Verfassungs-Angelegenheiten, *) bisher verwaltet worden wäre, ob es mit der gerühmten Ehrlichkeit und Kollegialität der Verwalter, seine Richtigkeit habe, oder ob es doch, trotz der vor Augen liegenden Verfassung, möglich sey, daß Einer nach Willkühr verfahren könne. — Das alles mußte an diesem Tage theils durch die Art, wie die Sache des Br. A. verhandelt wurde, theils durch den eingeleiteten Prozeß gegen ihn entschieden werden. — Sie wurde für immer entschieden!

Nach der Vorlesung des Schreibens vom Br. A.

---

*) Von Geld-Angelegenheiten war überall nicht die Rede, denn Br. A. hat nie eine Kasse verwaltet. Und doch hatte man, jedoch nur auswärts, wo man die Verhältnisse eben nicht kannte, brüderlich ausgestreut, Br. A. habe aus der Logen-Kasse an 3000 Thlr. in seinen Nutzen verwandt. Wie glücklich wäre die Loge, wenn ihr eine solche Summe zu stehlen nur möglich wäre! — Aber, wie gesagt, Br. A. hat in die Kassen wohl richtig gezahlt, aber nie eine derselben unter den Händen gehabt.

vom 30. Aprill, erklärte unmittelbar der Mitarbeiter: Wenn die Gr. L. den Br. Aurelius beizubehalten wünschte, so würde er sein Amt niederlegen, aus Gründen, die er seinem Gehülfen mitgetheilt hätte. Er wäre auch bereit diese Gründe öffentlich vorzutragen, trüge aber darauf an, lieber jetzt schon die Resignation (!) des Br. A. anzunehmen, und ihm für seine geleisteten ersprießlichen Dienste zu danken, alsdann es nicht nöthig seyn würde, die Gründe anzugeben, die ihn zu dem festen Entschlusse gebracht hätten, nicht länger gemeinschaftlich mit Br. A. der Gr. L. zu praesidiren." — — — — — —

Wir haben Nichts zur Erklärung dieses Evenements. Wem es wie ein Schlag aus dem blauen Himmel erscheint, den müssen wir bei seinem Erstaunen lassen.

Am 9. Mai gab Br. A. seine unbedingte Resignation von allen Logen-Aemtern.

Am 4. Junius legte ein Repräsentant eine Protestation gegen die aufgestellte alle Stimmenfreiheit niederschlagende Alternative ein, und verlangte, daß alles in Integrum restituirt werde, wie es vor derselben war, daß sodann, wenn sich rechtliche Klagen fänden, der Br. A. mit der Verantwortung gehört werde, — worauf aber nicht geachtet wurde, und der Mitarbeiter sowohl, als sein Gehülfe Aufsätze vorlasen, auf die mehr geachtet wurde.

Die meisten auswärtigen LL. (welche die meisten Stimmen in der Gr. L. ausmachten) sandten sehr nachdrückliche Mißbilligungen des Verfahrens gegen den Br. A. ein, reclamirten ihre Stimmenfreiheit, und forderten Restitutionem caussae in integrum. Diese konnten nehmlich die ganze Angelegenheit allein richtig betrachten, da sie an den Leidenschaften, die unter den Local BB. der L. X. herrschten, keinen Theil nahmen, der Br. A. aber in seinem Amte dem ganzen Bunde angehörte. — Der Mitarbeiter aber erklärte, daß er sein Amt niederlegen würde, wenn man diese ungeziemenden Redensarten nicht mit dem gebührenden Ernste zurückwiese. — Er selbst nahm die erste Alternative zurück und widerrief sie, allein die Wirkung derselben ward nicht zurückgenommen, die Gründe, warum er nicht der Mitarbeiter des Br. A. seyn wollte, wurden diesem nicht mitgetheilt, vielmehr ihm alle Gelegenheit zu einer Rechtfertigung abgeschnitten.

Da es so weit gediehen war, so erbarmte sich der B. Meister — t des Br. A. und lies ihm die Wohlthat einer kleinen Anklage zukommen, daß er nehmlich an einem fremden Orte einen Mann empfohlen hätte, gegen den an dem Orte der Loge X. eine Kabale gemacht worden wäre, und dieses auch eine Kabale genannt hätte. Dieses nahm denn der andere Gehülfe vor, und machte vorerst aus: daß der Br. A. entlassen werden müsse; wobei der Repräsentant einer protestirenden

L. den Ausschlag gab; sodann, da ein anderer von Mittheilung der Klage an den Br. A. sprach, so ward diese zwar zugegeben, jedoch zugleich festgesetzt, daß es bei der beschlossenen Entlassung sein Bewenden haben müsse.

Der Br. A. eilte, seine völlige Entlassung abzugeben.

Dieß ist ein kurzes Skelett der Parallel-Geschichte. Wir haben ihr nichts hinzuzusetzen; man wird bei näherer Betrachtung die Aehnlichkeiten, und die Unterschiede zwischen den Begebenheiten der BB. v. Knigge und Aurelius von selbst finden, wozu die Ansicht des obenangeführten Vergleichs zwischen dem Illuminaten-Orden, und Br. Knigge in der Kürze am fruchtbarsten seyn möchte.

Möchten doch die guten Männer, die in die Versuchung kommen, für einen O. oder eine Corporation zu arbeiten, ehe sie sich der Hoffnung der Gerechtigkeit, der Wirksamkeit, der Anerkennung des Verdienstes, ich will nicht sagen, der Dankbarkeit hingeben, Gelegenheit haben, diese Parallel-Geschichte zu wiederholten malen mit allem Ernste zu lesen! —

Uebrigens erklären wir zum Schluß, daß die zweite Geschichte hier sehr unvollständig, und nur in einer Skizze, jedoch mit vollkommner Achtung für Wahrheit vorgetragen worden ist. Die BB.

aber werden noch eine Geschichte der Art lesen, die mit der höchsten Vollständigkeit, Genauigkeit und Wahrheitsliebe erzählt seyn, und welche Br. Feßler unter dem Titel: Ernste Rückblicke auf die Jahre meiner Logen-Thätigkeit, als den zweiten Theil seiner sämmtlichen maurerischen Schriften, und als ein unvergängliches Aktenstück zur Geschichte der Brüderschaft, herausgeben wird.

VII.

Ueber den Urſprung der Freimaurer und Roſenkreuzer.

Anmerkungen, über den vom Herrn Profeſſor Buhle untern 27. und 31. Januar, d. J. im 8. und 9. Blatte der Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten bekannt gemachten Urſprung derſelben.

---

von dem Br. v. Bibra.

Ueber den Urſprung der Frei-Maurer und Roſenkreuzer.

Anmerkungen, über den vom Herrn Profeſſor Buhle zu Göttingen unterm 27. und 31. Januar v. J. im 8. und 9. Blatte der Hamburger Adreß-Comptoir-Nachrichten bekannt gemachten Urſprung derſelben.

Wenn jemand einen geheimen Ordens-Urſprung bekannt machen will, ſo darf er unmöglich ſeine Zuflucht zu öffentlichen Bibliotheken, ſondern einzig zu geheimen Ordens-Manuſcript-Sammlungen nehmen; denn die Erfahrung lehrt uns ja täglich, daß Jahrhunderte hindurch, weder die Gewalt tyranniſcher Fürſten, noch der angeſtrengteſte Forſchungs-Geiſt gelehrter Profanen, ja ſelbſt nicht der Verrath von Brüdern niederer Grade, vermögend geweſen iſt, ihn ans Licht zu bringen. Aber ſowohl bei dem Orden der Frei-Maurer als der Roſenkreuzer, (deren jeder ein Orden für ſich, und keiner von dem andern entſprungen iſt, ob

man gleich durch den letzten Grad des Erstern — zu dem ersten Grad des Letztern übergehen kann) sind diese Manuscripte wieder so sehr in allegorische Sinnbilder, Hieroglyphen und Mysterien verhüllt, daß kein gelehrter Profan das mindeste errathen kann und soll, ja nicht einmal ein Bruder des Ordens, der noch unter Bildung steht, d. i. der sich noch in den niederen Graden befindet, ist dazu im Stande, sondern nur einzig der, welcher durch die höheren Grade den geheimen Ordens-Schlüssel, quae claudit Aperientem, et aperit Claudentem, erhalten, den goldenen Ordens-Knoten aufzulösen im Stande ist, und den Perfect-Grad erreicht hat, weswegen wir heut zu Tage nicht nur so manche Geiehrte sehen, die sich mit leeren Meinungen den Kopf zerbrechen, sondern auch einzelne Ordens-Brüder, ja wohl gar zuweilen hohe Logen-Beamten, die wegen Abweichungen vom ächten Ritual des Ordens Vollkommenheit nie erreicht haben, wie es uns leider diese und jene öffentliche Streitschriften beweisen.

Was das Alter des Frei-Maurer-Ordens betrifft, so sagt uns die Geschichte, daß schon im vierzehnten Jahrhundert auf den Grund einer alten moralischen Wissenschafts-Societät der noch jetzt blühende St. Andreas-Orden, (?) die eigentliche wahre Frei-Maurerei, (?) gestiftet, theils aus politischen, theils aus andern Rücksichten mit dem damals in Verfall gerathenen Architecten-Orden verbunden, und nachher vom Schottischen König David Stuart zu einem königlichen Or-

den gemacht wurde, und die erſte Zuſammenkunft oder Loge dieſes Ordens, ward den 21. März 1314. auf einem königlichen Schloſſe, unter dem Namen Kilwing gehalten, der Orden ſelbſt bald darauf mit Enthuſiasmus in allen brittiſchen Ländern ausgebreitet, und der Biſchoff von Exeter, Walter, Stapleton zu York (Grandmaster for the Architect-Order) nicht allein mit dieſem Orden beehrt, ſondern auch zum Schottiſchen Provinzial-Groß-Meiſter erwählt. Von Ihm wurde Anno 1327. der engliſche König Edward III., nebſt vielen andern bedeutenden Männern in der Yorker-Loge in dieſen Königlichen Orden aufgenommen.

Der St. Johannis Frei-Maurer-Orden, der eigentlich nur aus zwey Graden beſteht, (?) wurde erſt ſpäter in England fundirt, und dem St. Andreas-Orden einverleibt, theils um die würdigſten Mitglieder beſſer auswählen zu können, theils aus andern Gründen, welche uns die geheime Ordens-Chronik näher lehrt.

In England wurden nun zwar hernach beim Ausbruch der unglückſeeligen Kriege mit Schottland unter Minderjährigkeit der Thron-Erben, und alſo unter der Regentſchaft von Königinnen, welchen dergleichen geheime Geſellſchaften aus politiſchen Gründen mißfielen, nach einer Parliaments-Acte de dato Weſtmünſter den 17. November 1483., und einer andern von Heinrich VI. A. D. 1425. die Verſammlungen oder Zuſammenkünfte der Frei-Maurer unter harter Strafe verboten; allein dadurch litt der Orden nicht die geringſte,

Stöhrung, denn die Brüder versammelten sich in London nach wie vor, nur immer unter anderen Namen, als: Nivelleurs, Noachiten, Philalethen ꝛc. (?) so, daß ihnen die Polizei nie etwas anhaben konnte. Besonders aber außerhalb London, nahm die Ordens-Verbrüderung auf diese Parliaments-Acte gar keine Rücksicht, jedes Haupt einer Provinz sicherte den Brüdern Schutz zu, und ich will nur das Eine Beispiel anführen, daß der Erzbischoff Henry Chicherley von Canterbury sich der dortigen Loge unter dem Vorsitze von Sir Thomas Stäpylton ganz besonders annahm, wie es das lateinische Manuscript des Priors William Molart unter dem Titel:

„Liberatio generalis Domini Guilelmi Prioris Ecclesiae Christi Cantuariensis erga fastum. Notatus A. Domini 1429."

hinlänglich beweißt, welches denn auch Ursach war, daß darauf König Heinrich VI. eigenhändig mehrere Fragen über die Frei-Maurerei aufsetzte, die noch heutiges Tages in dem Archive der Bodleyanischen Bibliothek in Manuscript vorhanden, und Ihm so von dem Orden beantwortet worden sind, daß Er nicht allein Hochachtung für denselben empfand, sondern sich auch selbst Anno Dom. 1442. zum Frei-Maurer aufnehmen ließ, worüber uns der bekannte Locke in seinem Briefe an den Grafen von Pembroke nähere Nachricht ertheilt. In Hinsicht des Namens: Frei-Maurer giebt die geheime Ordens-Chronik zur Gnüge davon weitere Nachricht.

Aber auch der erwähnte St. Andreas-Or-

den iſt nur eine Grundlage oder ein Vorhof, zu einem noch höhern, und 300 Jahr ältern Orden, über welchen hier leicht ausführlicher geſprochen werden könnte, wenn nicht grade dieß ein vorzügliches Ordens-Geheimniß bleiben ſollte; und wer kann denn alſo widerlegen, ob ſich dieſer letztere nicht auf einen noch ältern gründet! —

In Hellyots ausführlicher Geſchichte aller Klöſter und Ritter-Orden ſehen wir einen Haufen dergleichen Orden vom 11. Jahrhundert an, ja wir finden ſie ſelbſt, ohne einmal auf den alten egyptiſchen Prieſter-Orden Rückſicht zu nehmen, ſchon in den erſten Jahrhunderten vor, als nach Chriſti Geburt, und wenn wir ferner bedenken, daß Frei-Maurer durch ihre Erkennungszeichen ſich gleich mit den Laazer-Secten in China, mit den Gauren in Perſien und Indien, und mit den Peripatetikern, oder ſogenannten Marabuten in Marocco und Afrika, ohne ein einzig Wort von der Landesſprache zu verſtehen, bekannt machen können, daß ferner nach der Behauptung engliſcher Geſchichtſchreiber, die alten Druiden dieſelben Zeichen und Merkmale beſaßen, ſo kann es unmöglich noch eine Frage ſeyn, ob die Entſtehung des Frei-Maurer-Ordens älter iſt, als das ſechzehnte, ſiebzehnte oder achtzehnte Jahrhundert.

In Hinſicht der Roſenkreuzer,

deren eigentlichen Namen ich hier nicht nennen will, ſo iſt dieß ein eben ſo geheimer, wo nicht

noch geheimerer Orden als der der Frei-Maurer. Der gelehrteste Profan ist also auch hier nicht im Stande das mindeste zu entdecken, oder nur zu errathen, und alle die gedruckten Bücher, die der Herr Professor Buhle zu seinen Beweisen darüber anführt, sind daher offenbar vorwitzige Ideenschriften. (!)

Es kann allerdings unter den Rosenkreuzern, wie unter den Frei-Maurern ächte und falsche geben, und es ist möglich, daß auch der Mönch Christian Rosenkreuz. — Jacob Böhme, und der Theologe und Prälat im Würtembergischen, Doctor J. V. Andreä Ordens-Eingeweihte waren, aber

ob sie ächte Ordens-Brüder gewesen?
ob sie das vollkommne Ziel des Ordens erreicht? und
ob sie, wenn dieß der Fall ist, von ihren Ordens-Geheimnissen wirklich Mißbrauch gemacht haben?

Dieß sind die Fragen, deren Beantwortung aus der Ursprungs-Angabe des Ordens, vom Herrn Professor Buhle wenigstens ganz und gar nicht erhellet.

Die Geschichte lehrt uns hinlänglich, daß viele Griechen, die egyptische Schüler waren, in ihrem Vaterlande mehrere geheime Verbrüderungen, die wir Logen nennen können, stifteten, in welchen wieder tausende von Italiänern das Licht erhielten, wovon ich jedoch nur einzig den römischen Kaiser Augustus anführen will, welcher nach Athen reiste, und von dem großen Eleusinischen Ober-

meiſter Hadrian in den Weisheits- oder Wiſſenſchaftsorden, (der im Griechiſchen τελετη und im Römiſchen Initia hieß) eingeweihet wurde.

Aus dieſen griechiſch-römiſchen Schulen entſtanden hernach wieder die größten Männer, wovon wir weiter unten nur einige anführen wollen, und dieſer Orden iſt es, welchen Orpheus, Plato, Cicero und Plutarch ſo hoch geſchätzt, gerühmt, ja beſungen haben, welches uns alſo einen Beweis giebt, daß er von dem entfernteſten Alter herſtammt, und ſtets für Hochheilig gehalten wurde. Ein mehreres hierüber lehrt uns Sueton C. XXV. und Diogenes Laertius 9 Buch 3 bis 9. und Maximi Tyrii Dissert.

Vorzüglich aber erfahren wir durch die geheime Ordens-Geſchichte, daß anno mundi 3101 mehrere weiſe Griechen ſich im Toskaniſchen niederließen, und eine theoretiſche und practiſche Verbrüderung ausmachten. Ihre theoretiſche Hauptloge ſoll zu Monté Senario, (Berg Senar auch Mons sani aeris genannt), und ihre practiſche Werkſtellen in den Hetruriſchen Gebirgshöhlen geweſen ſeyn; und dieſen alten Orden ſollen ſpäterhin, etwa um das Jahr 1000 nach Chriſto, ſieben Kaufleute aus der geheimen Brüderſchaft: de Laudesi zu Florenz genannt, wieder erneuert, und deshalb auf den Trümmern jenes alten Schloſſes zu Monté Senario, wieder eine Kirche nebſt mehreren Wohnungen aufgebau-

haben, woraus jetzt ein Benedictiner-Kloster entstanden seyn soll.

Aus dieser Verbrüderung sind besonders berühmt: Buschotto, Il Buano, Iphicrate, Biasco, Beroaldo, Agrippa von Netterheim, Bischof Albrecht von Regensburg, Peter von Apone, Roger Baco, Thomas Burgey und tausend andere, die alle grose Meister der Magie, Astrologie, Alchymie, Mathematik, Mechanik und Physik waren. Schon anno Christi 284. nahm der heidnische Kaiser Diocletian diesen Orden in Protection, durch welchen in Italien alle Künste und Wissenschaften so sehr emporgehoben wurden, daß die toskanische Bauart die fünfte in der Rangordnung wurde, und dieser Orden war es auch, welcher anno Christi 722. denen bedrängten und verfolgten Christen, unter dem gothischen Prinzen Pelagius, einen sichern Zufluchtsort in seinen Gebirgshöhlen gab, wodurch die Glieder desselben so sehr zahlreich wurden, daß sie sich auch in die Asturischen und Pyrenäischen Gebirge ausbreiteten, wornach sie sich mit den Galliciern und Castiliern verbanden, und durch ihre Macht nicht nur das Königreich Leon, sondern auch das Königreich Suprarbien stifteten. Selbst der fränkische König Carl Martel, suchte anno Christi 741. viele gelehrte Griechen zu gewinnen, und der englische König Athelstan zog anno Christi 925. eine Menge von ihnen nach England, wodurch bald darauf in York eins der ersten Bibliotheken aller Weltländer für die Architectur ꝛc. entstand. —

Einer von den Brüdern dieſes geheimen Philoſophen-Ordens, nehmlich Philipp Benizzi, verbeſſerte ſpäterhin denſelben zwar in ſeiner Religions-Verfaſſung, aber nicht in den Wiſſenſchaften, und nachdem er anno Chriſti 1233. das fünfte Haupt deſſelben ward, legte man denen Brüdern den Namen: Serven, Serviten, Annonciaden, auch Diener der heiligen Jungfrau bey, worüber Helyot Th. 3. pag. 353. ꝛc. in etwas, das geheime Ordens-Archiv aber, beſonders hinlängliche Nachricht giebt. — So finden wir alſo durch die ganze chriſtliche Zeitrechnung die geheime Exiſtenz dieſes Philoſophen-Ordens, aus dem von Zeit zu Zeit die größten Männer der Welt hervortraten, wovon wir nur folgende wenige bemerken wollen:

Anno Chriſti 1090 — Petrus Lombardus von Navarra aus dem Mayländiſchen gebürtig, welcher anno 1140. zum Biſchof von Paris erwählt wurde. Sein geheimer Philoſophen-Name (!) war: Magiſter Sententiarum.

— — 1150 — Joachim Calaber, ein außerordentlich großer Gelehrter, der anno 1190. wider den Willen des Pabſtes, von der Gemeine zu Calabrien zum Abt erwählt wurde.

— — 1200 — Alexander ab Alex, ein gebohrner Engländer, welcher wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit zu Paris zum

Professor der Theologie erwählt wurde. Sein geheimer (!) Name unter den Brüdern war: Doctor Irrefragabilis.

Anno Christi 1240 — Joannes Bonaventura aus dem Toskanischen gebürtig. Er wurde anno 1250. zum Cardingl und Bischof von Albano erwählt, sein geheimer Philosophen-Name (!) war: Doctor Seraphicus.

— — 1244 — Thomas Aquino aus dem Neapolitanischen gebürtig, sein geheimer Philosophen-Name (!) war: Doctor Angelicus.

und so tausend andere. Bei dieser allgemein verbreiteten Gelehrsamkeit konnte es nicht fehlen, daß man auf den Einfall kam, öffentliche gemeinnützige Schulen zu errichten. Dieß geschah auch wirklich, und der Churfürst und Pfalzgraf Rupertus Rufus stiftete die erste anno 1346. zu Heidelberg. Er war ebenfalls ein Eingeweihter jenes Ordens. Die zweite hohe Schule wurde nicht lange darnach anno 1361. von den Erzherzögen von Oestreich, Gebrüdern Rudolph und Albrecht, die auch geheime Ordens-Brüder waren, zu Wien gestiftet, u. s. w. Winkelmann, Coelestinus, Wilkius, Valentin Andreä, und andere berühren etwas mehr über die ältern Lehrschulen, deren öffentliche Errichtung zur Folge hatte, daß jener geheime Philosophen-Orden bis anno 1600. gleichsam still lag. Jetzt aber traten die Schüler

von Roger Baco in England mit Enthuſiasmus für ihren Orden auf, ſo wie zu gleicher Zeit in Ober-Deutſchland 24, und anno 1612. in Nieder-Deutſchland und Norden andere 24 Logen geſtiftet wurden, die um ſo mehr bekannt ſind, da ſie im achtzehnten Jahrhundert von toleranten und Wiſſenſchafts-liebenden Fürſten, öffentlich unter Protection genommen wurden, und in mehreren Kalendern ſpecificirt ſtehen. Daß alſo nach der Behauptung des Herrn Profeſſor Buhle während des ſiebzehnten Jahrhunderts keine Loge vorhanden geweſen, iſt falſch, und daß Cartes anno 1620. keine Roſenkreuzer-Geſellſchaft antreffen konnte, iſt eben ſo natürlich gewiß, als er noch den heutigen Tag keine Frei-Maurer-Geſellſchaft, ſondern nur überall einzelne Brüder, von denen es in Deutſchland allein gegen die 50000 giebt, antreffen wird.

Daß der Orden ſich rühmt, mehr Gold und Schätze zu beſitzen, als die ganze öffentliche Welt geben kann, dürfte eine heilige Wahrheit ſeyn, denn ihr Symbol war und iſt:

Si Christum discis, nihil est, si caetera nescis; et
Si Christum nescis, nihil est, si caetera discis.

Da ich übrigens willens bin, nächſtens ein Werk über die Frei-Maurerei, mit allen ihren Statuten, Geſetzen, Acten, Ritualien, Urkunden, und der möglichſt vollſtändigſten Ordens-Chronik

theils öffentlich, theils als Manuscript für Brüder im Druck herauszugeben, so will ich jetzt mit Vorstehendem schließen. *)

Lubeck den 15. März 1803.

v. Biörn.

---

*) Dieses hier angedeutete Werk soll aus 6 Bänden in Quart bestehen, und vorzüglich folgendes enthalten: 1) die vollständigste Ordens-Chronik der Frei-Maurer, 2) die Statuten vor 1314. und von 1717. ꝛc. nebst mehreren, die St. Joh. und St. Andreas L. betreffend, 3) Von Oekonomie-Tafel-Trauer LL., den alten Katechismus, L. Bibliothek und Verzeichniß 4) 12 Reden und eine Geschichte des T. H. O. 5) Rituale der 10 (!) Gr. des Frei-Maurer-Ordens, und vollständigen Schlüssel aller Hieroglyphen (blos für BB.) 6) die zu dem ganzen Werk gehörigen Kupfer. Daß der Hr. Herausgeber seine eigene Ansichten hat, sieht man schon aus dem hier mitgetheilten Aufsatze; doch würde das Werk, wegen der Aktenstücke aus dem Clermontischen Collegio zu Paris, „über den im J. 1314. (!) in Schottland gestifteten St. Andreas oder jetzigen Frei-Maurer-Orden (!), welche der im J. 1685. nach Frankreich geflüchtete Jacob II. hier hinterlies," die der Herausg. käuflich an sich gebracht haben, und hier abdrucken lassen will, für jedes Logen-Archiv von Wichtigkeit seyn. Es wäre in historischer Rücksicht wohl zu wünschen, daß die Unternehmung zu Stande käme, und durch Subscription (von 6 — 7 Thlr. für den Band, nebst 2 Louisd'or für die Kupfer) befördert würde. Der Verf. versendet eine ausführliche gedruckte Ankündigung.

D. H.

VIII.

Maureriſche Literatur.

---

1) Taſchenbuch für Frei=Maurer. Köthen, 1803.

2) Moraliſcher Taſchenſpiegel.

1.

Das Taſchenbuch für Frei-Maurer auf das Jahr 1803. Köthen bei Aue iſt erſchienen, und wir halten es für unſere Pflicht, über dieſes, bis zum ſechsten Bande gediehene, und in der Maurerwelt ziemlich allgemein bekannte Werk einige Worte zu ſagen. Der Inhalt des vorhergehenden Jahrgangs war größtentheils entlehnt und gab ohne, ja gegen den Willen ihres Verf., Worte des Br. Feßler; dieſer enthält faſt lauter Aufſätze des würdigen Herausgebers, die von ſeinem gegenwärtigen Standpunkt in der Maurerei zeugen.

Der Roman: Bruchſtücke aus Franz Hell's maureriſchem Leben iſt beendigt. Nach einer näheren Expoſition der Seelwerthſchen Schule in der Maurerei (wie er ſie nennt), wobei zugleich die Geſchichte Dornfelds, der durch die Maurerei verführt, und wieder gebeſſert wurde, ſo wie die Abweiſung eines braven Iſraeliten eingeſchaltet wird, geht Hell endlich den letzten Aufſchlüſſen durch Br. S**** in der Reſidenz entgegen. Dieſer führt ihn dann auf den Gipfel des Berges, und er ruft S. 96. aus: „Sei mir dreimal geſegnet, Du Hehre in reinerem Lichte, ich verehre Dich, wo mein Geiſt reine erhabene Offenbarungen faßt,

aber ich ehre auch da Deine Weisheit, wo ich noch nicht ihre Tiefen zu ergründen vermag." ꝛc. und schaut von diesem Gipfel nun belehrend auf alle seine Verirrungen zurück. — Was nun unser Hell, bei dem es übrigens noch nicht gänzlich hell zu seyn scheint, gefunden hat, sagt er uns natürlich nicht, und in sofern endigt sich dieser Maurer Roman, wie alle übrigen. Unschuldiger ist er auch als z. B. St. Nicaise, denn er führt uns am Ende, wo die sonnigte Höhe glänzt, nicht in ein Kloster, sondern in die — Logen, und zu einem erleuchteten Bruder. Sein Rath ist der: Lichtbegieriger Bruder! halte Dich an die Rituale und sogenannten Akten, wie sie sind, kümmere Dich nicht um Bücher, und die Nebenwege die Dich Einzelne, angeblich erleuchtete BB. führen wollen, besuche die LL. fleißig, gieb wohl auf alles acht und — Dein Glaube wird belohnt werden! — Wer kennt nicht diese Sprache, und das System, welches sie in seinen Stellvertretern führt? und wer wird nicht mit uns überrascht seyn, sie in dem Munde des denkenden und achtungswerthen Verfassers wieder zu finden?

Wohl möchte er Recht und Fug haben, so zu rathen, wenn vorerst, ohne Rücksicht auf ein neues oder altes System, ausgemacht wäre, was reine wahre Maurerei ist, wohl möchte er dann dem Suchenden rathen, daran und nur daran halte Dich, und Du wirst wissen und im Innern fühlen, was Maurerei ist, und damit Du in Deinem Wissen uud Glauben gestärkt werdest, so

lies, wo Du kannſt und darfſt, was die einfache und erhabene Sache für unverdiente Schickſale erfuhr. — Aber durch obigen Rath iſt nichts gewonnen. Ihn leſen Brüder aller Sekten und Syſteme. „Alſo in meiner L. werd' ichs finden," ſagt dieſer. „In meiner Loge iſts zu ſuchen," ſagt jener: „Nun will ich in meiner L. recht aufmerkſam ſeyn!" ſagt der dritte, und ſo der hundertſte, und alle hören Etwas, nach Maasgabe der Syſteme, und der zeitigen Wortführer Verſchiedenes. Wer hört nun das Rechte? wer trift wenigſtens das Leitende? — O guter Hell, Du wirſt tüchtige und gerechte Syſtemmänner bilden, Maurer nicht; und nach Dir, wie vor Dir, werden tauſende über dem gläubigen Betrachten der Worte der Akten hinſterben, und für einen hellen Blick in die Myſterien der ehrwürdigen Kunſt auf immer verdorben ſeyn.

Stelle Dir vor, ein Jüngling käme zu Dir, und bäte Dich um Unterricht in der Mythologie, um Aufſchluß z. B. über die Fabel des Jupiter. Du reichteſt ihm gefällig aus Deiner Bibliothek den Apollodor, oder den Damm, den Ramler, den Moritz oder irgend einen der Mythographen. „Lies und ſtudiere!" ſagſt Du. Der Jüngling ſtudirt mit der höchſten Anſtrengung. Nach einiger Zeit kommt er zurück, und ſagt mit kindlicher Aufrichtigkeit: Ich weiß freilich eine Menge Fabeln vom Jupiter, ich kann ſie herſagen, aber ich verſtehe ſie nicht, es iſt darinn keine Einheit, kein Zuſammenhang, kein Geiſt; ich bin an Worten und einigen Ge-

schichten, nicht an Ideen reicher geworden, und vom Jupiter weiß ich in der That Nichts. Der Jupiter des einen ist nicht der des andern, Homer hat einen der zu dem der dorischen und aeolischen Dichter nicht paßt, und so geht es fort, die eine Fabel verwirrt die andere, und zuletzt kehren sie in ein Chaos zurück. „Du hast noch nicht den gehörigen Blick, antwortest Du, wenn dieser Dir kommt, so wird Dir alles aufgethan seyn!" — Der Jüngling studirt aufs neue, und sinnt unablässig, und strengt seinen Verstand und seine Phantasie an, um Einheit in die Verwirrung zu bringen. Endlich überrascht er Dich mit seiner glücklichen und scharfsinnigen Entdeckung, und Du — wenn Du die Mythologie kennst — bist erstaunt, nicht einen wahren Gedanken in ihr zu finden. Laß ihn das Geschäft fortsetzen, Hell! wenn Du grausam genug dazu bist, und Du wirst immer den gleichen Erfolg sehen, denn Du kannst selbst nichts anders. Endlich führt das Glück den Armen zu einem besseren Lehrer, oder auch Du selbst, wenn Du es kannst, wirst dieser bessere Lehrer und sprichst: Die Fabeln vom Jupiter, die Du nun von den Mythologen gelernt hast, sind nicht zu einer Zeit und an einem Orte entstanden. Die älteste einfache Mythe, die wir kennen ist die, z. B. die ionische; diese ist vermehrt worden durch völlig ungleichartige, z. B. die cretensischen, und verändert in späteren Zeiten durch die lyrischen, dramatischen u. a. Dichter nach ihrem besonderen Zweck. Jupiter ist ein

Collectiv-Name, der eine Menge Jupiters bezeichnet, die nur das gemein haben, daß sie den höchsten der neuen Götter-Familie bezeichnen. Darum trenne das Spätere von dem Früheren, das Fremde von dem Einheimischen, und löse das anscheinende Ganze, welches ein formloses, unzusammenhängendes Wesen ist, mit Hülfe einer verständigen kritischen Scheidekunst auf. Lies sodann mit dem wahren Blick die Alten selbst, und Du wirst die Mythen besser verstehen lernen, als aus irgend einer Fabellehre.

Die Anwendung von dieser Vergleichung, wird der Kenner leicht zu machen wissen, so wie er die Wahrheit dieser Winke längst erkannt hat. — Auch der Br. S. macht nichts gut, der hier an der Spitze der höchsten Aufschlüsse steht, denn nach allen Anzeigen führt er den guten Franz Hell doch wohl den höheren Graden zu, und macht ihn höchstens zum J. V. — Dieses Heil aber kennen die Leser der Eleusinien schon etwas näher.

Sehr gut ist die, nur etwas zu weitläuftige und trockne Abhandlung: Ueber die Beschuldigungen, die dem Frei-Maurer-Orden in den neuesten Zeiten gemacht worden sind, in Beziehung auf den von der Batavischen Brüderschaft deshalb ausgesetzen Preis, auf die beste Widerlegungsschrift S. 151 — 218. worinn die Zwecklosigkeit dieser Preisaufgabe sehr wohl auseinandergesetzt, und dagegen vorgeschlagen wird: den Preis lieber für die Gegner zum Beweiß der Beschuldigungen gegen die Frei-Maurer-Brüderschaft auszusetzen, und im Fall Concurrenz-Schriften einliefen,

einen öffentlichen, allgemein geachteten Gerichtshof zum Schiedsrichter zu machen.

Sodann folgt eine Abhandlung mit der Ueberschrift: Hat die Frei-Maurerei Geheimnisse? von S. 219—251. Sie ist ganz im Geiste der letzten Fortsetzung des Romans Franz Hell geschrieben, und ruht auf einem eben so vagen, schwankenden Standpunkte, als jene. So lange der Verf. von dem Nichtgeheimniß der Brüderschaft spricht, hat er ganz recht; aber sobald er nun S. 238. das Geheimniß enthällt, wenn er z. B. sagt: Alle befehlen, denn alle Vollendete concurriren zu jedem Gesetze, alle gehorchen den Gesetzen, die allein Gewalt haben. Ehre und Achtung und Gehorsam dem Gesetz, und Liebe den Brüdern, den Starken wie dem Schwachen; schonende Nachsicht, zuvorkommende Aufmunterung, jedem seine Veredlung zu erleichtern ꝛc. so hat er zwar einen Theil der maurerischen Gesinnung ausgesprochen, aber das maurerische Geheimniß nicht verrathen. Dieser Gegenstand will gründlicher behandelt seyn, als es vor dem großen Publikum geschehen kann. Der Schluß des Aufsatzes ist vortrefflich, und der Verf. verdient dafür einen brüderlichen Händedruck.

Unter den Briefen eines reisenden Maurers von S. 257. an, ist besonders der zweite merkwürdig, der das Schicksal erzählt, welches der Verst. Groß-Meister der Gr. L. R. Y. bei dieser L. gehabt hat. Man muß dieses selbst lesen, denn es leidet keinen Auszug; die Nachrichten scheinen, nach einigen Ausdrücken und Partikularitäten zu schließen, authentisch zu seyn, indeß sagt der Verf. selbst S. 278, daß seine Relation unvollständig sey. Sonderbar ist es uns vorgekommen, daß der Reisende den Br. Feßler einen „ächten Jünger Kant's" nennt; soviel wir den würdigen Mann kennen, gehört er keiner Schule an.

Außer Miscellen, einigen Gedichten und Aphorismen finden wir noch Recensionen über die maurerischen Schriften von 1801., über

welche wir nicht abermals eine Recenſion ſchreiben wollen. Wohl hätten wir gewünſcht, daß der Herausgeber ſchon die Literatur von 1802. abgehandelt hätte, weil wir ſodann das Vergnügen gehabt hätten, von einem ſo denkenden Maurer das erſte Bändchen der Eleuſinien beurtheilt und gewürdigt zu ſehen.

2.

Es iſt ein Buch erſchienen, unter dem Titel: Moraliſcher Taſchenſpiegel für Frei-Maurer und für die, welche es nicht ſind. Inspice te in speculo. 5803. 8.

Der Verf. ſagt in der Vorrede: „Es ſei noch keine vollſtändige Sittenlehre für Frei-Maurer erſchienen. Das Publikum ſelbſt verlange viel von einem Maurer, es ſei daher dieſen wichtig, ihre Pflichten immer genauer kennen zu lernen. Dem Nichtmaurer diene ein kurzes maureriſches Moralſyſtem, nicht blos zu eigener Belehrung oder Erinnerung, ſondern auch zur Darſtellung der herrſchenden Denkungsart in dem O. — Reine Sittlichkeit ſey Geiſt und Geſinnung der Maurerei. Dieſes Reele ſey kein Geheimniß u. ſ. w. Die Grundſätze habe er von Gellert, Feder, Ferguſon, Abbt, Garve, und Kant entlehnt, er ſey aber kein Freund des kategoriſchen Imperavies, und er glaube, der Eudämonismus werde fortdauern.“

Die Unternehmung iſt gut gemeint, und in dem Sinne des Verf. mit Fleiß ausgeführt; aber er hat folgende Sätze nicht erwogen:

1) es giebt keine Moral für Frei-Maurer, ſo wie es keine maureriſche Moralität giebt.

2) Die Moralität und Beſſerung kann nicht gelehrt werden, ſie iſt das unantaſtbare Heiligthum, in

welches nur der einzelne Mensch als Hoherprieſter eingeht.

3) Es giebt aber eine maureriſche Anſicht der Welt, der Religion, der Natur ꝛc. und jeder erwirbt ſich ein Verdienſt, der dieſe Anſicht überall anwendet, cultivirt und verbreitet.

4) Es giebt endlich auch beſondere Pflichten, die der Maurer als ſolcher, in ſeinen Logen-Verhältniſſen hat, wobei man aber nicht fragen darf, in welcher Abſicht er ſie ausübe, welches, als zur Moralität gehörig, ſeinem Gewiſſen überlaſſen bleibt.

Statt deſſen hat der Verf. nach der gewöhnlichen ſchwankenden Manier, die Lehre von den Pflichten gegen Gott, gegen ſich ſelbſt, und gegen andere behandelt, und dieſe Moral für alle Menſchen, eine maureriſche genannt; er hat gutmüthig geglaubt, den Maurern einen Spiegel vorzuhalten, in welchem die Maurer ſich in ihrer wahren Geſtalt, die Nichtmaurer aber jene in einer guten erblicken ſollen; er hat gemeint, dadurch etwas zur Beſſerung und Belehrung ſeiner BB. beizutragen, und, ſtatt in das maureriſche Weſen einzugreifen, und die Dinge und Verhältniſſe mit maureriſchem Blick zu betrachten, ſtatt die BB. über den Umfang und die Grenzen ihrer Logenpflichten zu belehren, welches eine ſehr verdienſtliche Arbeit geweſen wäre, — eine Pflichtenlehre vorgetragen, die durch ihren Grundſatz (die Glückſeeligkeit) allen Pflichtbegriff zerſtört, dadurch unmoraliſch iſt, und mit der Maurerei nicht zuſammenhängt.

Wir bezeugen übrigens der Denkungsart des würdigen Br. unſere Achtung, und wünſchen, daß er mit unbefangenem Geiſte, die im erſten und zweiten Bändchen der Eleuſinien gelieferten Briefe an Konſtant leſen und beherzigen möge.